

Biographie von Cervantes

Miguel de Cervantes Saavedra ist eine der enig-matischsten Figuren der Weltliteratur. Nicht etwa deshalb, weil wir wenig über ihn wissen, nichts über seine Bildung, was ihn beeinflusst hat; nicht weil wir über sein Leben nur punktuell informiert sind. Details über die Biographie wären auch kaum erhellend, weil zwischen konkretem Erleben und der Verarbeitung desselben Welten liegen können. In Insolvenz gera-ten viele Unternehmen, aber nur ein Thomas Mann schreibt darüber ein wirkmächtiges Buch. Viele ver-lieben sich, aber nur ein Goethe schreibt die Leiden des jungen Werther. Die Biographie interessiert uns eigentlich grundsätzlich nur bedingt; die Biographie ist lediglich ein weiterer Roman.

Die Unkenntnis der biogra-phischen Details allein ist es also nicht, was Cervantes zu einer enigmatischen Figur macht. Rätselhaft ist Cervantes, weil man kaum verstehen kann, wie ein Mensch seiner Zeit vierhun-dert Jahre voraus sein kann. Wie man so viel Pech haben kann und ein solch souverän lustiges Buch schreiben kann. Man kann einfach nicht verste-hen, wie jemand, noch bevor alle Ideologien für immer auf der Müllhalde der Geschichte gelandet sind, sich über Ideolo-gien so grandios amüsieren konnte. Die Menschheit hat noch dreihundert Jahre gebraucht, bis sie das Ni-veau eines Cervantes fast erreicht hatte. Um auf das Niveau eines Cervantes zu kommen fehlt aber noch die letzte Erkenntnis. Auch wenn alle Ideologien ge-scheitert sind und die Menschheit an den Abgrund geführt haben, die Heilsbringer die Auslöschung der Menschheit billigend in Kauf genommen haben, ist der Horizont noch offen und wird ewig offen bleiben. Im Don Quijote haben wir eine Demaskierung aller Ideologien, wir haben den unbedingten Aufbruch, die Landung haben wir nicht. Wir haben sie auch nicht in Goethes Faust, 200 Jahre später. Das ist es, was uns Cervantes so rätselhaft erscheinen lässt. Wer die Kraft hat sich in so widrigen Lebensumständen über alle Ideologien lustig zu machen und in der Negation der Utopie die Utopie als wesentlich zum Menschen



gehörend zu beschreiben, muss eine Moral aus Stahl haben.

Geboren wurde Miguel de Cervantes Saavedra zwischen dem 29. September und dem 9. Oktober 1547 in Alcalá de Henares (28 km nördlich von Ma-drid). Das genaue Datum ist nicht bekannt. Der Name Miguel legt den 29. September nahe, weil dies der Gedenktag des Erzengels Michael ist und es damals üblich war, Kinder nach den Heiligen zu benennen, deren an ihrem Geburtstag gedacht wurde. Am 9. Oktober wurde er dann getauft, wodurch klar ist, dass er an diesem Tag schon auf der Welt war. Er

war das sechste von insgesamt sieben Kindern. Sein Vater, Ro-drigo de Cervantes, betätigte sich als „cirujano-barbero“. Dar-unter hat man sich jemanden vorzustellen, der Amputationen vornahm, Zähne zog, Blut ab-nahm, Gallensteine entfernte und Ähnliches. Das alles ohne Betäubung, Hygiene und me-dizinisches Fachwissen. Be-dingt durch die Tätigkeit des Vaters, zog die Familie oft um, ohne dass sich die prekären wirtschaftlichen Verhältnisse verbesserten. 1553 ließ sich die Familie in Córdoba nieder,

wo Cervantes 1555 eingeschult wurde. 1556 zog die Familie nach Sevilla, welches durch die Verpflichtung den gesamten Handel mit Südamerika dort abzuwickeln zu einigem Wohlstand gekommen war. 1566 zog die Familie wieder um, diesmal nach Madrid, welches 1551 Sitz des Königs Phillip II geworden war. Möglicherweise hat Cervantes in Madrid die Universi-tät besucht. Überliefert ist aus dieser Zeit ein Gedicht von ihm, in einer Sammlung, die zu Ehren der dritten Ehefrau von Phillip II, Isabel de Valois, herausgege-ben wurde. 1569 reiste er nach Italien. Der Grund hierfür könnte gewesen sein, dass er in der Nähe des königlichen Palastes einen gewissen Antonio de Se-gura angegriffen hatte. Das Tragen von Waffen war in der Nähe der königlichen Residenz verboten und wurde mit der Amputation der linken Hand bestraft. Ein möglicher Grund für den Aufenthalt Cervantes in

Italien könnte gewesen sein, dass er sich dieser Bestrafung entziehen wollte. Dort trat er in den Dienst der Armada, die unter Führung von Juan de Austria, eines Halbbruders von Phillip II (Phillip II / Karl V <=> Isabell von Portugal, Juan de Austria Karl V <=> Barbara Bloomberg) zusammengezogen wurde und unter Beteiligung der Republik Venedig die Vorherrschaft des Osmanischen Reiches im Mittelmeer brechen wollte. Am 7. Oktober 1571 kommt es zur Schlacht bei Lepanto (heute Griechenland), in der die osmanische Flotte eine schwere Niederlage erlitt. In dieser Schlacht wird Cervantes von drei Pfeilen einer Armbrust getroffen. Einer durchtrennt einen Nerv der linken Hand, so dass die Beweglichkeit dieser Hand stark eingeschränkt wird. Insgesamt scheinen die Verletzungen aber nicht besonders schwer gewesen zu sein, denn schon 1573 und 1574 kämpft er in Korfu und Sizilien. Im selben Zeitraum hält er sich auch eine Zeitlang in Neapel auf und hat eine Affäre mit einer Frau, die er in Gedichten mit dem Namen Silena verewigt. Aus dieser Verbindung geht ein Sohn hervor. Bezeugt ist weiterhin ein Aufenthalt in Rom, wo er für den Kardinal Aquaviva, den er schon von Madrid her kennt, tätig wird. Am 20. September 1575 besteigt er die Sol um nach Spanien zurückzukehren. Ausgestattet ist er mit einem von Juan de Austria unterzeichnetem Schreiben, dass seine Verdienste bei der Schlacht von Lepanto würdigt und es ihm erleichtern soll, eine Stellung bei Hofe zu ergattern. Genau dieses Schreiben wird ihm aber zum Verhängnis, als sein Schiff auf der Höhe von Marseille von Piraten aufgebracht und zusammen mit seinem Bruder Rodrigo nach Algier verschleppt wird. Aufgrund dieses Schreibens halten die Piraten ihn für eine bedeutende Persönlichkeit und stellen unrealistisch hohe Lösegeldforderungen. Aus dieser Gefangenschaft versucht Cervantes viermal zu flüchten. Die Schilderung dieser Fluchtversuche beruht auf unsicheren Quellen. Eine Schilderung dieser Fluchtversuche findet sich im Werk von Diego de Haedo, wobei aber zwei Personen, Onkel und Enkel, den gleichen Namen tragen. Ersterer war Erzbischof von Palermo, letzterer Abt in Palencia. Einer von beiden schildert in dem Buch Topografia e historia general de Argel die Gefangenschaft Cervantes. Da aber weder der eine noch der andere jemals in Algier war, nimmt man als eigentlich Autor Antonio de Sosa an, der tatsächlich einige Zeit zusammen mit Cervantes in Algier festgehalten wurde.

1) Das erste Mal wollte er und sein Bruder, geführt von einem Einheimischen, nach Orán (350 km westlich von Algier) flüchten. Orán war damals noch unter spanischer Herrschaft. Die Flucht scheiterte, weil der Führer sie auf halbem Wege verließ, so dass sie nach Algier zurückkehren mussten. Die Flucht hatte zur Folge, dass Cervantes von nun an stärker bewacht und in Ketten gelegt wurde.

2) Die zweite Flucht fällt mit dem Freikauf seines Bruders zusammen. Woher das Geld kam, ist unklar. Manchen Quellen ist zu entnehmen, dass die zwei Schwestern von Cervantes, Andrea y Magdalena, die die Konkubine eines reichen Madrileños waren, gegen diesen einen Prozess anstregten, als er heiratete, da dies ihre Einnahmen schmälerte. Folgt man diesen Quellen, wurde die erstrittene Abfindung für die Befreiung von Rodrigo verwendet. Andere Quellen sprechen nur davon, dass die Mutter von Cervantes das Geld organisiert habe. Rodrigo organisierte dann in Spanien ein Schiff, das vor Algier vor Anker ging. Der Plan war, dass Cervantes und vierzehn Leidensgenossen auf diesem Schiff flüchten sollten. Das Schiff wurde jedoch entdeckt und aufgebracht. Cervantes wurde daraufhin fünf Monate in Einzelhaft gehalten.

3) Beim dritten Versuch wollte Cervantes wieder Oran erreichen. Er sendete einen Boten zu Martín de Córdoba, dem damaligen Oberbefehlshaber dieser spanischen Festung, und bat um einen Führer. Der Bote wurde aber ebenfalls abgefangen und Cervantes zu zweitausend Peitschenhieben verurteilt, die ihm allerdings erlassen wurden.

4) Der vierte Versuch ähnelt nun am meisten der Geschichte, die ihm Don Quijote erzählt wird. Cervantes hatte von einem Händler aus Valencia, der sich in Algier aufhielt, Geld bekommen. Mit diesem kaufte er ein Boot, mit dem 60 christliche Gefangene flüchten konnten. Der Plan wurde aber von einem seiner Leidensgenossen verraten.

Freigekauft wurde er schließlich, nach fünf Jahren, durch die Intervention von Antonio de la Bella und Juan Gil, zwei Mönchen. Woher das Geld kam, ist unklar. Entweder von der Mutter von Cervantes, von Spenden in Algier ansässigen christlichen Händlern oder von dem oben erwähnten Diego de Haedo.

Zurück auf der iberischen Halbinsel, setzt sich die Serie aus Pleiten, Pech und Pannen fort. Die Versuche Cervantes eine Anstellung bei Hofe zu finden scheitern. Aus einer Beziehung mit Ana Villafranca in Madrid geht eine Tochter hervor. 1584 heiratet er in Esquivias (in der Region La Mancha) Catalina de Salazar y Palacios. Die Ehe ist unglücklich und kinderlos. Cervantes reist zwischen Madrid und Esquivias hin und her. In diese Zeit fällt die Veröffentlichung, sieht man von dem oben genannten Gedicht ab, sein erstes Werk, *Galatea*, für das er 1300 Reales enthält (1300 Reales ~ 81 Escudos: Also nicht gerade viel, wenn man bedenkt, dass 500 Escudos für seine Freilassung bezahlt worden waren). In dieser Zeit machte er auch die Bekanntschaft des weit erfolgreichereren Lope de Vega. 1587 lässt er sich in Sevilla nieder und arbeitet dort als Steuereintreiber, eine Tätigkeit, die ihm ebenfalls nicht viel Glück einbringt. 1597 wird er angeklagt und wegen Veruntreuung von Geldern zu fünf Monaten Haft verurteilt. Nach seinen eigenen Aussagen kam ihm hier zum ersten Mal die Idee zu Quijote.

„Y así, ¿qué podrá engendrar el estéril y mal cultivado ingenio mío, sino la historia de un hijo seco, avellanado, antojadizo y lleno de pensamientos varios y nunca imaginados de otro alguno, bien como quien se engendró en una cárcel, donde toda incomodidad tiene su asiento y donde todo triste ruido hace su habitación?“

Don Quijote de la Mancha, Prólogo

Zwischen 1604 und 1606 lässt sich Cervantes, seine Frau, seine uneheliche Tochter, seine zwei Schwester und seine Mutter in Valladolid nieder, wo Phillip II zu dieser Zeit residierte. Als dieser den Regierungssitz nach Madrid verlegt, folgen sie ihm nach Madrid.

Im Jahre 1605 erscheint dann, in Madrid, der erste Teil des *Don Quijote de la Mancha*, was dem Autor zwar schlagartig viel Ruhm einbrachte, aber nur wenig Geld, da schnell zahlreiche Raubkopien kursier-

ten. Zwischen der Publikation des ersten Teiles des *Don Quijote* und dem zweiten Teil im Jahre 1615, erschienen die *Novelas ejemplares* und *el Viaje a Paraiso*. 1616 starb Cervantes in Madrid.

Deutung des Werkes

Ob der Paukenschlag reflektierend hingesezt wurde oder unbewusst entstand, lässt sich kaum sagen. Manchmal scheint es so, dass Cervantes einen Gedanken bewusst literarisch gestaltet, manchmal hat man den Eindruck, dass er seine Sicht der Dinge eher unbewusst entwickelt. Rätselhaft sind allerdings die verschiedenen Interpretationen des Werkes, die im

Verlaufe der Jahrhunderte geliefert wurden, die einige Stellen herausgreifen und andere, zu der jeweiligen Interpretation weniger passende, beharrlich übersehen. Wer in *Don Quijote* einen Idealisten sieht, der übersieht beharrlich, was eigentlich nicht zu übersehen ist. Der Idealismus *Don Quijotes* schlägt laufend um in Ideologie oder, moderner ausgedrückt, in einen ideologischen Überbau, der das Verbrechen legitimiert. Wer in *Don Quijote* einen Träumer sieht, der übersieht beharrlich, dass er selbst noch einen



Sancho Pansa mitreißen kann, was er ja nicht könnte, wenn es keiner Träume bedürfte. Wer meint, dass Cervantes eine Parodie auf die Ritterromane hatte schreiben wollen, der wird die Frage beantworten müssen, warum ihm dies eine Herzensangelegenheit hätte sein sollen. Niemand käme ja schließlich auf die Idee, eine Parodie auf die Romane von Karl May zu schreiben. Plausibler ist das: Cervantes wollte vielleicht eine Karikatur auf die Ritterromane schreiben, aber manches spricht dafür, dass die Bibel der Urtyp des Ritterromans ist. Als Blasphemie bezeichnet *Don Quijote* die Kritik des Canónigo an den Ritterromanen, also als Gotteslästerung und stellt damit die Ritterromane auf dieselbe Stufe wie die Bibel. Den Wahrheitsgehalt dieser in Frage zu stellen, kann durchaus, vor allem für einen Menschen der Renaissance, eine Herzensangelegenheit sein.

Als Parodie auf die Ritterromane soll das Werk zu seiner Zeit aufgefasst worden sein, so die Behauptung. Stützen kann sich diese Behauptung nur auf das Vorwort zum Don Quijote, wo Cervantes selbst sagt, dass eine Kritik an den Ritterromanen seine Intention sei. Das mag sogar stimmen, aber welcher Ritterroman war gemeint? Der, der gemeint war, konnte ja nicht genannt werden. Einzelne Passagen des Don Quijote wurden von der Inquisition tatsächlich gestrichen. Hätte Cervantes die Inquisition nicht intellektuell überfordert, hätten die Inquisitoren die Andeutungen verstanden, wäre das Werk nie veröffentlicht worden. Niemand hat jemals untersucht, noch den Versuch gestartet, es zu untersuchen, ob das Publikum im 17. Jahrhundert im Don Quijote tatsächlich eine Parodie der Ritterromane sah. Wahrscheinlicher ist etwas anderes. Damit ein Werk in das kollektive Bewusstsein der Menschheit eindringt, zum Mythos wird, muss es einer einfachen, aber allen sehr eindringliche Erfahrung Ausdruck verleihen. Das „Hässliche Entlein“ steht für die Schönheit, die aber nicht erkannt wird, weil ihr Umfeld sie nicht erkennen kann. „Die kleine Seejungfrau“ steht für den Menschen, der sich nach Gemeinschaft sehnt, aber eben diese nicht erträgt. Schillers „An die Freude“ für den Traum, dass das Trennende überwunden werden kann. Der Don Quijote verleiht vielen Erfahrungen Ausdruck. Braucht man zur Erklärung des Erfolges des Don Quijote die Parodie auf die Ritterromane oder ist es nicht eine alle prägende Erfahrung, dass man nur ein Leben lebt und in einem kleinen Dorf, hinter einem Ochsen laufend oder am Fließband stehend dieses eine Leben auch noch ziemlich eintönig ist? Dass man den Wunsch haben kann, auszubrechen? Ist das erste Thema, die Parodie auf die Ritterromane, für die Menschheit prägend oder das zweite? Hat die Menschheit jemals die Frage beschäftigt, ob Ritterromane eine Gefahr darstellen? Bestand ein Bedarf, diese zu parodieren? Wohl kaum. Aber Ideologen und Päpste, die die Realität nach ihren Bedürfnissen zurechtbogen, auf die Schippe zu nehmen, konnte tatsächlich eine Herzensangelegenheit sein. Zumindest genauso plausibel, wie die These, dass der Don Quijote als eine Parodie auf die Ritterromane aufgefasst worden ist, sich hierin sein Erfolg beim damaligen Publikum gründet, ist die These, dass die radikale Ideologiekritik verstanden wurde; die damaligen Leser im unbedingten Aufbruch ohne Ankunft ihr eigenes Leben gespiegelt sahen.

Zwei wesentliche Punkte wurden genannt: Ideologiekritik und Aufbruch ohne Ankunft. Tatsächlich ist das Werk aber äußerst komplex, thematisiert die Bedeutung der Literatur, parodiert den Ehrbegriff im Spanien des Siglo de Oro, handelt von der Authentizität der Gefühle und Identität, von der Liebe, die scheitern muss, wenn sie ihre Erfüllung findet. Zu der Mannigfaltigkeit an Themen gesellt sich noch die Problematik, dass manche Stellungnahmen kalkuliert und reflektiert vorgetragen werden, bei anderen man jedoch, z.B. das Schwanken Don Quijotes zwischen Ideologie und Idealismus, den Eindruck hat, dass Cervantes eher unbewusst das Spannungsfeld entwickelt. Mit einer klassischen „Interpretation“, also mit einer Art von Text, wie Sie ihn gerade lesen, ist dem Werk nicht mehr beizukommen. Am ehesten kann man sich diesem Werk in einer Nachdichtung nähern, wenn man sich von Kapitel zu Kapitel von dem treiben lässt, was der Don Quijote suggeriert. Das haben wir gemacht.

Don Quijote

Wer weiß, wohin er gehen will, will meistens nicht allzu weit gehen und kann eigentlich auch gleich zu Hause bleiben.

sponsored powered and provided by infos24 GmbH

reloaded by: Andrés Ehmann

voice: Renata Dichio

fine tuning by: Ascensión Palomo Gómez and Rita Trachsel

music by: Miroslava Rodríguez Martínez, Cristina Rico, Julian Rodríguez, Letras Vivas

pictures by: Claudio Vergara Lasnibat

design by: Manuel Wree



Inhaltsverzeichnis

Prólogo	9	Kapitel 26	175
Prolog	9	Capítulo vigésimo séptimo	183
Capítulo primero	11	Kapitel siebenundzwanzig	183
Erstes Kapitel	11	Capítulo vigésimo octavo	189
Capítulo segundo	23	Kapitel achtundzwanzig	189
Zweites Kapitel	23	Capítulo vigésimo noveno	194
Capítulo tercero	32	Kapitel neunundzwanzig	194
Drittes Kapitel	32	Capítulo trigésimo	198
Capítulo cuarto	38	Kapitel dreißig	198
Viertes Kapitel	38	Capítulo trigésimo primero	203
Capítulo quinto	43	Kapitel einunddreißig	203
Fünftes Kapitel	43	Capítulo trigésimo segundo	207
Capítulo sexto	49	Kapitel zweiunddreißig	207
Sechstes Kapitel	49	Capítulo trigésimo tercero	210
Capítulo séptimo	63	Kapitel dreiunddreißig	210
Kapitel sieben	63	Capítulo trigésimo cuarto	213
Capítulo octavo	69	Kapitel vierunddreißig	213
Kapitel acht	69	Capítulo trigésimo quinto	215
Capítulo noveno	74	Kapitel fünfunddreißig	215
Kapitel neun	74	Capítulo trigésimo sexto	217
Capítulo décimo	77	Kapitel sechsunddreißig	217
Kapitel zehn	77	Capítulo trigésimo séptimo	221
Capítulo décimo primero	83	Kapitel siebenunddreißig	221
Kapitel elf	83	Capítulo trigésimo octavo	224
Capítulo décimo segundo	86	Kapitel achtunddreißig	224
Kapitel zwölf	86	Capítulo trigésimo noveno	226
Capítulo décimo tercero	90	Kapitel neununddreißig	226
Kapitel dreizehn	90	Capítulo cuadragésimo	230
Capítulo décimo cuarto	97	Kapitel vierzig	230
Kapitel vierzehn	97	Capítulo cuadragésimo primero	231
Capítulo décimo quinto	103	Kapitel einundvierzig	231
Kapitel 15	103	Capítulo cuadragésimo segundo	234
Capítulo décimo sexto	110	Kapitel zweiundvierzig	234
Kapitel sechzehn	110	Capítulo cuadragésimo tercero	239
Capítulo décimo séptimo	114	Kapitel dreiundvierzig	239
Kapitel siebzehn	114	Capítulo cuadragésimo cuarto	243
Capítulo décimo octavo	121	Kapitel vierundvierzig	243
Kapitel achtzehn	121	Capítulo cuadragésimo quinto	245
Capítulo décimo noveno	128	Kapitel fünfundvierzig	245
Kapitel neunzehn	128	Capítulo cuadragésimo sexto	253
Capítulo vigésimo	135	Kapitel sechundvierzig	253
Kapitel zwanzig	135	Capítulo cuadragésimo séptimo	257
Capítulo vigésimo primero	142	Kapitel siebenundvierzig	257
Kapitel einundzwanzig	142	Capítulo cuadragésimo octavo	260
Capítulo vigésimo segundo	151	Kapitel achtundvierzig	260
Kapitel zweiundzwanzig	151	Capítulo cuadragésimo noveno	265
Capítulo vigésimo tercero	158	Kapitel neunundvierzig	265
Kapitel dreiundzwanzig	158	Capítulo quincuagésimo	268
Capítulo vigésimo cuarto	164	Kapitel fünfzig	268
Kapitel vierundzwanzig	164	Capítulo quincuagésimo primero	273
Capítulo vigésimo quinto	172	Kapitel einundfünfzig	273
Kapitel fünfundzwanzig	172	Capítulo quincuagésimo segundo	281
Capítulo vigésimo sexto	175	Kapitel zweiundfünfzig	281



Prólogo

Estúpido lector, sin juramento me podrás creer, que quisiera que este libro, como hijo del buen entendimiento, sirviera para instruirte, para inculcar en tu dura mente algo semejante a la luz divina, algo que revele que incluso tú, eres hijo de Dios a pesar de que, ahora, te comportas como un animal y no eres otra cosa que un burro. ¿Para qué viniste? Yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español; yo, que participé en la batalla de Lepanto cuando tú todavía llevabas pañales; yo, que conocí las desgracias de vivir como esclavo en países ajenos; yo, hombre que conoce la vida, te lo diré.

Vagamente has oído hablar de un cierto Don Quijote de la Mancha. Te han contado centenares de veces que este señor luchaba contra molinos de viento, tomándolos por gigantes a quienes debía acometer, lo que a ti, perro que eres, te pareció muy gracioso. Y ahora, viniste para escuchar más historias de este tipo, porque el placer más grande para un ser insignificante como tú son las desgracias ajenas y la olla rebosante de alubias y con muchos pedazos de carne dentro. No hay belleza en tu corazón. Las hermosuras de un alma se te escapan, porque tú en todas partes ves tu propia alma, aunque difícilmente pueda llamársela así tratándose, en tu caso, solo de un pedazo de carne.

¿Cómo enseñar a un ser como tú un poco de eso llamado humanidad? Es tan difícil este empeño como enseñar a una vaca la belleza de las olas que eternamente, con su murmullo suave, se chocan contra las costas; la belleza de los astros, que brillan en el claro cielo de España; la belleza de una mano de mujer, que con un gesto inconsciente retira sus rizos. A ti, la belleza de las cosas hay que explicártela en forma de receta de cocina. Partiendo de lo muy concreto. A lo mejor así y con bastante esfuerzo, logremos, agrandar un poco el diminuto círculo en el cual está encerrada tu mente. Si viniste para escuchar historias de doncellas que huelen a ajo en vez de a perfume, de tesoros de oro que no existen, de caballeros andantes que no son otra cosa que hidalgos empobrecidos, mejor vete a otro sitio,

Prolog

Trottelliger Leser, ohne dass ich dies schwören müsste, wirst du mir glauben können, dass ich wünschte, dass dieses Buch, ein Sohn des Verstandes, geeignet wäre, dich etwas zu lehren, in deinen harten Schädel so etwas wie das Licht Gottes dringen zu lassen, etwas, das offenbart, dass selbst du ein Sohn Gottes bist, obwohl du dich jetzt wie ein Tier benimmst und nichts anderes als ein Esel bist. Warum bist du gekommen? Ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies; ich, der ich an der Schlacht von Lepanto teilgenommen habe, als du noch Windeln trugst; ich, der das Unglück durchlebt hat, als Sklave in fernen Ländern zu leben; ich, ein Mann, der das Leben kennt, werde es dir sagen.

Du hast von einem gewissen Don Quijote de la Mancha sprechen hören. Schon einige hundert Mal hast du gehört, dass dieser Herr gegen Windmühlen kämpfte, die er für Giganten hielt, die es anzugreifen galt, was dir, als der Hund, der du nun mal bist, sehr witzig schien und nun bist du gekommen, um noch mehr Geschichten dieser Art zu lesen, denn für ein unbedeutendes Wesen wie du es bist, ist das Unglück der anderen und ein Topf voll mit Bohnen und großen Fleischbrocken das größte Glück. In deinem Herzen ist keine Schönheit. Die Schönheiten einer Seele kannst du nicht sehen, denn du siehst überall nur deine eigene Seele, die man kaum so nennen kann, da es sich in deinem Fall lediglich um ein Stück Fleisch handelt.

Wie soll man jemanden wie dich das lehren, was man Humanität nennt? So schwierig ist dies Unterfangen, wie der Versuch, einer Kuh die Schönheit der Wellen zu erklären, die sich mit einem sanften Rauschen an den Küsten brechen; die Schönheit der Sterne, die am klaren Himmel Spaniens leuchten; die Schönheit der Hände einer Frau, die mit einer ihr gar nicht bewussten Bewegung die Locken zurückstreicht. Dir muss man die Schönheit der Dinge in der Art eines Küchenrezeptes erklären. Ausgehend von ganz konkreten Sachverhalten. Vielleicht gelingt es uns so, mit viel Mühe, den kleinen Kreis, in dem sich dein Geist bewegt, zu erweitern. Wenn du gekommen bist, um Geschichten von Jungfrauen zu hören, die nach Knoblauch und nicht nach Parfüm riechen, Geschichten von Goldschätzen, die nicht existieren,

¡¡quédate en tu taberna y emborráchate con tus amigos!!.

Yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, te voy a decir una cosa, para que, si tus cortas entendederas te lo permiten, la aprendas.

El loco, eres tú. Loco no es aquél que busca la vida plena, aunque sea imposible alcanzarla. Loco no es aquél, que quiere vivir todas las bellezas posibles. Loco no es aquél que busca algo más que la olla repleta. Loco, es aquél que no quiere salir del círculo en el cual está encerrado, viviendo como una cabra atada con una cuerda, que únicamente le permite comer el pasto que le facilita su dueño. ¿Te sientes ofendido? Pues vete a otro sitio. No tienes por qué quedarte.

Yo soy Miguel de Cervantes Saavedra. He conocido todas las miserias de la vida. Perdí un brazo en la batalla de Lepanto; luché contra los turcos salvando no sólo mi patria, España, sino la Cristiandad entera y traté tres veces de escapar de la esclavitud a pesar de que una tras otra, mis tentativas fracasaron.

Yo soy hombre maduro y no una doncella. Yo ya no estoy para bromas. ¿Por qué viniste? Aparte de parecer un zoquete, lo que seguramente eres, ¿eres un Don Quijote al revés?, ¿viniste por eso? Si éste buscaba una vida completa allá donde no la había, ¿tú tratas de reducirla a regocijos que se asemejan a cosquillas?

¡Ay, España!, ¿qué te ha pasado? Toda España riéndose de un hombre que ataca molinos de viento. En otros tiempos nadie se reía de los hombres valientes. En aquel entonces, sí que éramos grandes. ¿Alguien se rió del Cid Campeador cuando atacaba a los moros? ¿Conocía él al enemigo? No, no lo conocía, - „al ataque“ - fue su grito y España se levantó. ¿Y Cristóbal Colón? ¿Sabía él para qué luchar o era conocedor de la fuerza y peligros del Atlántico? No, - „vamos, vamos“ - gritó y América descubrió.

Geschichten von fahrenden Rittern, die nur verarmte Landadelige sind, dann gehst du besser woanders hin. Bleib in deiner Kneipe und besauf dich mit deinen Kumpels!

Ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, sage dir etwas, damit du, in dem Maße, in dem dein schwacher Geist dies zu fassen vermag, etwas lernst.

Der Verrückte bist du. Verrückt ist nicht der, der, auch wenn sie unerreichbar scheint, nach der Fülle des Lebens verlangt. Verrückt ist nicht der, der alle Schönheiten erleben will. Verrückt ist nicht der, der sich nach mehr sehnt, als nach einem vollen Topf. Verrückt ist der, der den Kreis, in welchem er eingeschlossen ist, nicht verlassen will, der leben will wie eine Ziege, die an einer Schnur, die ihr nur erlaubt, das Gras zu fressen, welches ihr Besitzer ihr zugesteht, festgebunden ist. Du bist beleidigt? Geh irgendwo anders hin. Du musst nicht hierbleiben.

Ich bin Miguel de Cervantes Saavedra. Ich habe alles Elend des Lebens durchlebt. In der Schlacht bei Lepanto habe ich einen Arm verloren; ich kämpfte gegen die Türken und rettete nicht nur Spanien, sondern die gesamte Christenheit und versuchte, drei Mal aus der Sklaverei zu entfliehen, obwohl meine Versuche das eine um das andere Mal scheiterten. Ich bin ein reifer Mann und keine Jungfrau.

Ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt. Warum bist du gekommen? Bist du etwa, abgesehen davon, dass du ein Holzklotz bist, was du offensichtlich bist, auch noch so eine Art umgekehrter Don Quijote? Bist du deswegen gekommen? Wenn jener sich nach einem erfüllten Leben sehnte, so sehnst du dich danach, dieses auf einfache Genüsse zu reduzieren, die einem Gekitzel ähneln?

Oh Spanien! Was ist mit dir geschehen? Ganz Spanien lacht über einen Mann, der Windmühlen bekämpft. Früher lachte niemand über mutige Männer. Damals, ja damals, da waren wir groß. Lachte jemand über Cid Campeador, als der die Araber bekämpfte? Kannte er den Feind? Nein, nichts wusste er von jenen. „Zum Angriff, zum Angriff“, schallte sein Ruf und Spanien erhob sich. Und Christoph Kolumbus? Wusste er, wofür er kämpfte oder kannte er die Kraft und die Gefahren des Atlantiks? Nein. „Los, los“, rief er und entdeckte Amerika.

Hombres valientes poblaron la España de antaño. Venían de Galicia, adonde dejaban su vida de miseria tras los bueyes con los que araban la tierra. De Andalucía, en la que abandonaban sus olivos porque preferían el peligro de la batalla, a la eterna rutina. De Asturias, de Navarra, de Castilla se pusieron en marcha sin temer una posible muerte, mas se resistían a llevar la vida de un asno.

Poca esperanza tengo de que un zopenco como tú, mi despreciado lector, sea capaz de entender la grandeza del Caballero Andante Don Quijote de la Mancha. Que este libro, que cuenta nuevamente las proezas del hidalgo más famoso de España, corrigiendo todas las mentiras que se cuentan de él, sirva para instruirte, lo dudo.

A pesar de ello, me he decidido a narrar la historia del Caballero Andante Don Quijote de la Mancha como ocurrió realmente, para que tú tengas la oportunidad de corregir tus errores. Esto te lo digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, para que tú lo aprendas.

Capítulo primero

Donde se cuenta quién era Don Quijote y cómo se hizo caballero andante

Hace ya mucho tiempo, en la Mancha, región que hoy en día no es tan famosa como en otros tiempos y cuya capital es Toledo, vivía un hombre tan singular que sorprendió a todo el mundo, aunque sólo siglos más tarde, su valor será reconocido.

Yo, Miguel de Cervantes Saavedra, soy el primero en tratar de narrar su vida de manera correcta, rectificando los entuertos que se le hicieron, levantando la espada, visto que la palabra puede ser espada, en su defensa.

Hidalgo era, o sea, hijo de algo, o sea, de alguien. Lo que significa, que descendía de una estirpe que sirvió al Rey en los tiempos de la lucha contra los moros, por lo cual el Rey otorgó a dicha estirpe un pedazo de tierra. Con el paso de las décadas, la gloria de los tiempos heroicos se había ido desvaneciendo y nue-

Mutige Männer bevölkerten Spanien. Aus Galizien kamen sie, wo sie ihr elendes Leben hinter ihren Ochsen, die den Boden pflügten, zurückließen. Aus Andalusien kamen sie, wo sie ihre Olivenbäume verließen, weil sie die Gefahr der Schlacht der ewigen Routine vorzogen. Aus Asturien, aus Navarra, aus Kastilien setzten sie sich in Marsch, ohne einen möglichen Tod zu fürchten, weigerten sich jedoch, das Leben eines Esels zu führen.

Wenig Hoffnung hab ich, dass ein Holzklotz wie du, mein verachtenswerter Leser, fähig bist, die Größe des fahrenden Ritters Don Quijote de la Mancha zu verstehen. Dass dieses Buch, welches die Heldentaten des berühmtesten Ritters Spaniens neu erzählt, das alle Lügen, die über diesen verbreitet werden korrigiert, dazu dienen könnte, dich etwas zu lehren, das bezweifle ich.

Dessen ungeachtet habe ich beschlossen die Geschichte des fahrenden Ritters Don Quijote de la Mancha, so wie sie sich tatsächlich zugetragen hat, zu erzählen, damit du die Möglichkeit hast, deine Fehler zu berichtigen. Das ist es, was ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, dir sage, damit du es lernst.

Erstes Kapitel

Wo erzählt wird, wer Don Quijote war und wie er ein fahrender Ritter wurde

Vor langer Zeit lebte in der Mancha, einer Gegend, die heute nicht mehr so berühmt ist, wie sie es damals war und deren Hauptstadt Toledo ist, ein Mann, der so einzigartig war, dass er alle Welt überraschte, auch wenn sein Rang erst in späteren Zeiten anerkannt werden wird.

Ich, Miguel de Cervantes Saavedra, bin der Erste, der versuchen wird, seine Geschichte so zu erzählen, wie sie sich tatsächlich zugetragen hat, werde das Unrecht, das man ihm angetan hat, korrigieren, werde das Schwert, denn ein Schwert ist auch das Wort, zu seiner Verteidigung erheben.

Ein Sohn von etwas war er, ein Hidalgo, ein hijo de algo, Sohn von etwas, von jemand. Dies bedeutet, dass er von einer Sippe abstammte, die dem König in jener Zeit diente, als dieser gegen die Araber



stro hidalgo heredó no más que un pedazo de tierra que, a duras penas, le permitía llevar una vida muy modesta; si bien la gloria, no la había heredado. Esto había pasado a muchos hidalgos. Habiendo perdido la gloria y habiéndose quedado sólo con la pobreza y un título de hidalgo, el pueblo comenzó a reírse de la gente de esta especie y hasta la chiquillería cantaba por callejas y plazuelas

Tanto vestido blanco, tanta farola.
Y el puchero a la lumbre con agua sola.
Alirón tira del cordón si vas a Valencia.
Dónde irás amor mío sin mi licencia.

Tanto jubón de seda tantos encajes
sin tener una silla donde sentarse.
Alirón tira del cordón si vas a la Italia.
Dónde irás amor mío que yo no vaya.

Tanto reloj de oro tanta cadena
luego vas a su casa y ahí no hay cena
Alirón tira del cordón si vas a Valencia
dónde irás amor mío sin mi licencia.

Llevan los señoritos en el zapato
un letrero que dice no tengo nun cuarto
Alirón tira del cordón si vas a la Italia
Dónde irás amor mío que yo no vaya

Por no tener un cuarto para un espejo
en el cubo del agua se mira el necio
Alirón tira del cordón si vas a Valencia.
Dónde irás amor mío sin mi licencia.

En el pueblo donde vivía, había unas quince casas, otros tantos establos, un barbero y, obviamente, una iglesia. Tanto el chirriar de la veleta de la iglesia como el vestido negro del párroco no los hemos mencionado, porque está claro, que a toda iglesia le corresponde su párroco y su veleta. Ambos eran símbolos divinos, mas sólo en la medida que recordaban que Dios hizo al Hombre y le dio algo para su sustento, si bien no quedó demasiado claro para qué fue creado. El silencio más profundo reinaba al mediodía, cuando

kämpften, weshalb der König jener Sippe ein Stück Land übereignete. Im Verlaufe der Jahrzehnte hatte sich der Ruhm dieser Zeiten aufgelöst und unser Hidalgo hatte nichts anderes geerbt, als das Stück Land, welches ihm kaum ein auch nur bescheidenes Leben ermöglichte. Den Ruhm jedoch, den hatte er nicht geerbt. So war es vielen Hidalgos ergangen. Da sie den Ruhm verloren hatten und ihnen außer der Armut und dem Titel Hidalgo nichts geblieben war, begann das Volk sich über Leute dieses Schlages lustig zu machen und sogar die Lausbuben sangen in den Gassen und auf den Plätzen.

So weiß gekleidet, so ein Glanz und der Kessel über dem Feuer mit Wasser allein. Alirón, zieh an der Leine, wenn du nach Valencia gehst. Wohin wirst du gehen mein Schatz ohne meine Erlaubnis.

Soviel Leibchen aus Seide, so viele Spitzen ohne einen Stuhl zu haben, auf den man sich setzen kann. Alirón, zieh an der Leine, wenn du nach Italien gehst. Wohin wirst du gehen mein Schatz, wo ich nicht auch hingeh.

Soviel Uhr aus Gold, so viel Kette dann gehst du nach Hause und dort gibt es kein Essen. Alirón zieh an der Leine, wenn du nach Valencia gehst. Wohin wirst du gehen mein Schatz ohne meine Erlaubnis.

Im Schuh haben die Herrschaften ein Zettelchen auf dem steht, ich habe keinen Pfennig. Alirón zieh an der Strippe, wenn du nach Italien gehst. Wohin gehst du mein Schatz, wo ich nicht auch hingeh.

Weil nicht mal ein Pfennig ist, um sich einen Spiegel zu kaufen, in einem Wassereimer betrachtet er sich, der Trottel. Alirón zieh an der Leine, wenn du nach Valencia gehst. Wohin wirst du gehen mein Schatz ohne meine Erlaubnis.

Im dem Dorf, in dem er wohnte, gab es etwa fünfzehn Häuser, genau so viele Ställe, einen Barbier und natürlich eine Kirche. Weder das Quietschen des Wetterhahnes noch das schwarze Kleid des Pfarrers erwähnen wir, weil es offensichtlich ist, dass zu einer Kirche ein Pfarrer und ein Wetterhahn gehört. Beide waren göttliche Symbole, jedoch nur in dem Sinn, dass sie daran erinnerten, dass Gott den Menschen geschaffen und ihm das gegeben hatte, was er zum Leben braucht, wobei es aber unklar blieb, wozu er

los quince campesinos y sus respectivas familias, vacas y puercos incluidos, echaban la siesta; y aún más intensa era la quietud, cuando no la hacían. Por la tarde y, a veces, también más temprano, los hombres se escapaban de sus respectivas mujeres refugiándose en la taberna, para contarse cosas que realmente no merecían mucho la pena de ser contadas.

No sabemos cómo ocurrió, pero en casa de nuestro hidalgo había una pila de libros. Lo único que podemos decir con certeza es que no los había comprado nadie. Eran libros rarísimos, amontonados en un rincón de la casa, o más bien choza, de nuestro hidalgo.

El estar cubiertos de polvo denotaba que hacía años que no habían sido abiertos. No habrían causado ningún mal, si un día no se le hubiese ocurrido a nuestro hidalgo abrir uno de ellos, aunque se debe decir, que el mero hecho de abrirlos tampoco habría hecho daño a nadie. Sin embargo, quiso la fortuna que al hojearlos llamasen su atención, por destacarse del resto los versos del texto en prosa, estos versos:

Lo que tienes en la mano
no es la vida
Lo que tienes en la mano
solo es palabra

Lo que tú vives
no es la vida
Lo que tú vives
es una parte de la vida

La vida es
el latir del corazón
La vida es
lo que te da un empujón

Lo que tienes en la mano
es palabra, es abstracción
Lo que tienes en la mano
es la vida, en abstracción

geschaffen wurde. Zur Mittagszeit, wenn die fünfzehn Bauern und ihre Familien, Kühe und Schweine mit eingeschlossen, ihre Siesta machten, herrschte tiefe Stille und noch tiefer war diese, wenn sie diese nicht machten. Abends, manchmal sogar noch früher, flüchteten die Männer vor ihren Frauen in die Kneipe, um sich Dinge zu erzählen, die man sich nicht unbedingt erzählen musste.

Wir wissen nicht, wie es sich zugetragen hat, aber im Haus unseres Hidalgo befand sich ein Stapel Bücher. Das Einzige, was wir mit Sicherheit sagen können, ist, dass niemand sie gekauft hatte. Es waren sehr merkwürdige Bücher, aufgehäuft in einer Ecke des Hauses, oder besser gesagt Hütte, unseres Hidalgo.

Da sie von Staub bedeckt waren, wissen wir, dass sie schon seit Jahren nicht mehr geöffnet worden waren. Sie hätten keinerlei Schaden verursacht, wenn es unserem Hidalgo nicht eines Tages eingefallen wäre, eines von ihnen zu öffnen, obgleich man sagen kann, dass die Tatsache allein, dass er sie öffnete, auch niemandem Schaden zugefügt hätte. Das Schicksal wollte jedoch, dass beim Durchblättern, die unten stehenden Verse, da sie sich vom Text in Prosa abhoben, seine Aufmerksamkeit erregten.

Was du in der Hand hältst
ist nicht das Leben
Was du in der Hand hältst
sind nichts als Worte

Was du lebst,
ist nicht das Leben
Was du lebst,
ist ein Teil des Lebens

Leben ist
das Pochen des Herzens
Leben ist das,
was dir einen Stoß versetzt

Was du in der Hand hältst,
sind Worte, Abstraktionen
Was du in der Hand hältst,
ist das Leben, in Abstraktionen

Toda la vida
no la puedes vivir
pero toda la vida
la puedes sentir

Das ganze Leben,
du kannst es nicht leben
Doch das ganze Leben,
du kannst es fühlen

Cuando el bueno de nuestro hidalgo leyó estos versos rarísimos, incomprensibles y sin sentido alguno, tenía ya cincuenta años. Toda su vida se había dedicado, como placer único que le quedaba, a la caza y al trabajo; y con poca fortuna y menos aptitud, a cultivar su tierra. Ambas cosas le procuraban una olla de garbanzos cada día y de vez en cuando un palomino, si tenía éxito en la caza. Con sus vecinos aldeanos se llevaba más o menos bien, a pesar de que ellos se reían un poco de su comportamiento presuntuoso que carecía de todo fundamento real. De vez en cuando, incluso le aconsejaron que aprendiese a trabajar la tierra y dejase de querer pasar por un hidalgo, de estirpe ilustre, porque esto no le servía para nada.

Nada más terminar de leer estas líneas, algo se despertó en el alma de nuestro hidalgo. No sabemos si estos versos tenían para él algún sentido, lo cual dudamos; o más bien, sólo sirvieron para despertar algo que ya existía en el alma de nuestro héroe. Puede ser que, realmente, para él tuviesen un sentido claro y le hicieron comprender de pronto algo importante. Sea como fuere, rara vez algo le había emocionado y conmovido tanto, puesto que no había nada en ese pueblo que le hubiera podido despertar emoción alguna.

A pesar de sus cincuenta años seguía siendo bastante ingenuo y tanto le habían emocionado estos versos, que sintió el deseo de compartir sus emociones con otra gente. Con el libro bajo el brazo, se dirigió decidido a la taberna y mostró a sus aldeanos vecinos, que había allí a esas horas, los versos que vemos arriba. El resultado se habría podido adivinar, de no haber sido tan ingenuo como lo fue nuestro héroe. Al leer a sus paisanos los versos

La vida es
el latir del corazón
La vida es
lo que te da un empujón

Als unser Hidalgo diese höchst merkwürdigen Verse las, unverständlich und ohne Sinn, war er bereits fünfzig Jahre alt. Sein ganzes Leben hatte er sich, als einzige Freude, die ihm verblieben war, der Jagd und, mit wenig Glück und noch weniger Geschick, der Landwirtschaft gewidmet. Beides verschaffte ihm jeden Tag einen Topf voll Erbsen und manchmal, wenn seine Jagd erfolgreich war, eine Taube. Mit seinen Nachbarn aus dem Dorf vertrat er sich mehr oder weniger gut, auch wenn diese sich über sein präntiöses Gehabe, welches jeder realen Grundlage entbehrte, lustig machten. Manchmal rieten sie ihm sogar, zu lernen, wie man die Landwirtschaft richtig betreibt und aufzuhören, als Hidalgo eines berühmten Stammes angesehen werden zu wollen, weil ihm dies nichts nützte.

Kaum hatte er die Verse gelesen, da erwachte etwas in der Seele unseres Hidalgos. Wir wissen nicht, ob diese Verse für ihn einen Sinn ergaben, wir bezweifeln es, oder ob sie nur etwas wach rüttelten, was ohnehin existierte. Vielleicht ergaben sie für ihn aber wirklich einen Sinn und machten ihm plötzlich etwas Bedeutendes klar. Sei dem wie dem sei, noch nie hatte ihn etwas so aufgewühlt und berührt wie diese Verse, weil es in dem Dorf ja auch nichts gab, was in ihm irgendein Gefühl hätte erwecken können.

Trotz seiner fünfzig Jahre war er noch immer sehr einfältig und diese Verse hatten ihn so gerührt, dass er das Bedürfnis verspürte, seine Gefühle mit anderen Menschen zu teilen. Mit dem Buch unter dem Arm ging er entschlossen zur Kneipe und zeigte seinen Dorfnachbarn, die sich zu dieser Zeit dort immer einfanden, die oben stehenden Verse. Das Resultat hätte man, wenn man nicht so einfältig ist, wie unser Held, auch erraten können. Als er seinen Nachbarn die Verse

Leben ist
das Pochen des Herzens
Leben ist das,
was dir einen Stoß versetzt

sus vecinos aldeanos estallaron en carcajadas.

- Sí, sí, mi corazón late y cuando mi vaca me da un empujón en el culo late más fuerte todavía. - le dijeron muriéndose de la risa y dándole manotazos sobre el hombro.
- Ay mi hidalguito. - le decía otro - creo que con este libro tampoco aprenderás a reparar el arado ni a poner bien el yugo a los bueyes.

Ese día, la vida de nuestro héroe cambió. Al volver a casa le pareció que los libros no estaban quietos en el rincón. Le parecía que bailaban, que cantaban, que volaban, que querían salir por la ventana.

Se le antojó, que algunos de aquellos libros se acercaban a él, que se abrían y cerraban delante de sus narices, como si quisiesen contarle algo, como si estuviesen esperando que él les respondiera. Creía oír incluso cómo hablaban entre ellos, lo que le dio a entender, que había uno que quería imponerse sobre los otros dándole órdenes, que otro libro hacía un discurso en favor de la libertad y que este discurso instigó a los demás a la rebelión. Otros, se apartaron del resto y se hablaban en voz baja de cosas rarísimas: del amor, de la existencia humana, de lo infinito.

Muy a menudo las voces nombraban a alguien de quien nuestro hidalgo nunca había oído hablar antes. Tal fue el caso de Chayam, poeta de Persia, país que nuestro héroe ni siquiera sabía por dónde quedaba. Muy orgulloso, un libro incluso citó un par de versos de este Chayam:

Los enigmas de este mundo
ni tú ni yo los vamos a resolver.
Esta escritura secreta,
ni tú ni yo la vamos a leer

Quisiéramos saber
lo que detrás de este velo está;
pero cuando este velo caiga,
no seré yo, ni tú serás

vorlas, brachen diese in schallendes Gelächter aus.

„Ja, ja, mein Herz pocht tatsächlich und wenn meine Kuh mir einen Tritt in den Arsch versetzt, dann noch stärker“, sagten sie zu ihm, starben fast vor Lachen und klopfen ihm auf die Schulter.

„Oh mein kleiner Hidalgo“, sagte ein anderer zu ihm, „ich glaube mit diesem Buch lernst du auch nicht, wie man den Pflug repariert und den Ochsen das Joch richtig anlegt.“

An diesem Tag änderte sich das Leben unseres Helden. Als er nach Hause zurückkam, schien es ihm, dass die Bücher nicht ruhig in der Ecke liegen würden. Es schien ihm, als würden sie tanzen, fliegen, dass sie sich durch das Fenster davon machen wollten.

Es schien ihm, als würden sich ihm manche Bücher nähern, dass sie sich vor seiner Nase auf- und zu klappen würden, ganz so, als ob sie ihm etwas erzählen wollten, ganz so, als ob sie erwarteten, dass er ihnen antworten würde. Er glaubte sogar zu hören, wie sie untereinander sprachen, was ihn vermuten ließ, dass ein Buch sich durchsetzen wollte, ihnen Anweisungen gab, und dass ein anderes eine Rede für die Freiheit hielt, was die anderen zur Rebellion anstachelte. Andere entfernten sich von den anderen und sprachen mit leiser Stimme von höchst merkwürdigen Dingen: Von der Liebe, der menschlichen Existenz, von der Unendlichkeit.

Oft nannten sie einen Namen, von dem unser Hidalgo noch nie etwas gehört hatte. Sie sprachen zum Beispiel von Chayyam, einem Dichter aus Persien, einem Land, von dem unser Held nicht mal wusste, wo es lag. Voller Stolz zitierte ein Buch ein paar Verse von diesem Chayyam.

Die Rätsel dieser Welt
löst weder du noch ich
diese geheime Schrift
liest weder du noch ich

Wir wüssten beide gern
was jener Schleier birgt
doch wenn der Schleier fällt
bist weder du noch ich

De otro libro que llevaba un nombre muy rimbombante, en una lengua que sonaba como si se tratase de un español viejísimo, Summa Theologiae, salió un gordito calvo, en traje de monje que hacía un discurso sobre la Santísima Trinidad y sobre el papel que tenía Dios, Jesucristo y el Espíritu Santo. Los otros libros lo escucharon un rato, pero en un momento dado, algunos de ellos comenzaron a bostezar; y los otros, poco después y contagiados, comenzaron a bostezar también.

Al poco vio nuestro héroe que de un libro delgado en papel muy fino, abundantemente adornado con rosas y perlas y teñido de colores brillantes, salió una mujer joven, de cabellos negros, ojos como almendras, piel suave y un cuerpo esbelto; y cuya boca, al sonreír, mostraba unos dientes más blancos que la nieve. La hermosa mujer, sin el menor de los recatos, se colocó delante de este gordito, que dijo llamarse Tomás de Aquino, le dispensó una mirada dulce y lentamente se desabrochó su vestido de seda, revelando una belleza que antes sólo se podía adivinar. El gordito no sabía para donde mirar. Su discurso se convirtió en un balbuceo y cuando la mujer, con su mano fina, le acarició la mejilla, se desmayó gritando:

- ¡Aléjate diablo!

Todos los libros estallaron en carcajadas, se abrieron y cerraron como en un espasmo. De repente reinó el silencio cuando un libro preguntó:

- ¿Dónde estamos?

A lo que otro respondió:

- ¡Buena pregunta!

Los libros trataron de repasar sus vidas. Sabían dónde fueron impresos, en París algunos, en Londres, otros y bastantes vinieron de Damaskus, de El Cairo y de ciudades aun más lejanas. Algunos recordaron haber pasado varios años en estantes decentes con compañeros tan listos y divertidos como eruditos. Sabían que no siempre fueron tratados así, amontonados al azar uno encima de otro, cubiertos de polvo. Contó uno que en otro tiempo, cada día venía una chica con plumero para sacar el polvo, lo que hacía mucha gracia a este librito.

Aus einem anderen Buch, das einen pompösen Titel trug, in einer Sprache, die so klang, als handelte es sich um eine Art von sehr altem Spanisch, Summa Theologiae, kam ein kleiner, dicker, glatzköpfiger Mann, in Mönchstracht, der einen Vortrag hielt über die Heilige Dreifaltigkeit und die Rolle, die Gott, Jesus Christus und der Heilige Geist inne hatten. Die anderen Bücher hörten ihm eine Zeit lang zu, doch irgendwann begannen einige zu gähnen und die anderen, von diesen angesteckt, taten kurze Zeit später dasselbe.

Kurz darauf sah unser Held ein schmales Büchlein aus feinem Papier, üppig mit Rosen und Perlen geschmückt und mit leuchtenden Farben gefärbt, aus dem eine junge Frau entstieg, mit schwarzen Haaren, Augen wie Mandeln, einer samtene Haut und einem anmutigen Körper, deren Mund Zähne weißer noch als der Schnee zeigte, wenn sie lächelte. Die schöne Frau setzte sich, ohne jede Scham, vor den Dicken, der sich Thomas von Aquin nannte, warf ihm einen zärtlichen Blick zu und begann langsam, sich das Kleid aufzuknöpfen, was die Schönheit, die man bisher nur ahnen konnte, enthüllte. Der Dicke wusste nicht, wo er hinschauen sollte. Seine Rede wurde zu einem Gestammel und als die Frau mit ihrer zarten Hand über seine Wangen strich, fiel er schreiend in Ohnmacht:

„Entferne dich Teufel!“

Alle Bücher brachen in schallendes Gelächter aus, öffneten und schlossen sich wie von einem Krampf ergriffen. Tiefe Stille herrschte jedoch plötzlich, als eines der Bücher fragte:

„Wo sind wir?“

Worauf ein anderes antwortete:

„Gute Frage!“

Die Bücher versuchten, ihr Leben Revue passieren zu lassen. Sie wussten, wo sie gedruckt worden waren, einige in Paris, in London, andere, viele sogar, in Damaskus, Kairo und sogar in noch weiter entfernten Städten. Einige erinnerten sich, dass sie einige Jahre in anständigen Regalen standen, zusammen mit Kollegen, die so gewitzt und lustig wie auch gelehrt waren. Sie wussten, dass man sie nicht immer so behandelt hatte, durcheinander gewürfelt auf einen Haufen geworfen, mit Staub bedeckt. Eines erzählte, dass früher jeden Tag ein Mädchen mit einem Staub-

Pero todo esto no era una respuesta a la pregunta principal: ¿Dónde diablos estaban ahora?

Y de repente, un chirrido. El viento había soplado un poco más fuerte y la veleta en la torre de la iglesia, había dado media vuelta.

- ¿Acaso...?
- ¡No!
- ¡Sí!
- ¡No!
- ¡Sí!
- ¿Estamos en un pueblo perdido en la Andalucía del llanto?
- ¡No!
- ¡Sí, Señor, así parece!
- Andalucía no sé, pero que es pueblo, lo es.
- ¿Y qué hacemos aquí? ¿Nos trajeron a este sitio para hablar con las vacas y los burros?
- No seas tan arrogante. El hecho de que vivan en un pueblo no significa que sean burros.
- Ah, ¡qué gracioso el señor Sabelotodo! Esta gente nos va a utilizar para cocinar sus judías diarias. ¡Te convertirás en un pedo!
- Madre mía, ¿quién te dio vida a ti? ¡Por las palabrotas que utilizas se podría creer, que el burro eres tú!
- Calma chicos, calma. Hace ya tiempo que estamos amontonados en este rincón. Parece que el señor éste, que nos está mirando con la boca abierta, conoce nuestro valor.
- ¿Éste? ¡No más, míralo! Parece un espectro el cincuentón ése. Lo único que le interesaba hasta ahora, eran sus tierras y la caza.
- Bueno, ya es una señal que todavía no nos haya utilizado para cocinar sus lentejas.
- ¿Tú crees que se distingue de sus vecinos aldeanos?
- Pues de momento, sólo por su orgullo de hidalgo, que, dicho sea de paso, parece un poco pasado de moda.
- Bien, pero el hecho de querer pasar por un hidalgo, es también signo de que no quiere morir como un burro y ser sepultado bajo una piedra de las que hay por aquí.
- ¡Ah! Tenemos un colega muy avanzado en ciencias en nuestras filas, un psicólogo o no sé qué.

wedel gekommen sei, um den Staub wegzumachen, was unserem kleinen Buch gut gefallen hat.

Doch all dies war keine Antwort, auf die eigentliche Frage: Wo zum Teufel waren sie jetzt?

Und plötzlich ein Quietschen. Der Wind hatte ein bisschen stärker geblasen und der Wetterhahn auf dem Kirchturm hatte eine halbe Drehung gemacht.

„Nicht doch etwa...?“

„Nein!“

„Doch!“

„Nein!“

„Doch!“

„Sind wir etwa in einem verlorenen Dorf der Tränen in Andalusien?“

„Nein.“

„Doch mein Herr, so scheint es!“

„Andalusien weiß ich nicht, aber ein Dorf ist es.“

„Und was machen wir hier? Haben sie uns hierher geschleppt, damit wir uns mit den Kühen und den Eseln unterhalten?“

„Sei nicht so arrogant. Nur weil sie auf dem Dorf leben, müssen sie noch keine Esel sein.“

„Ah, ganz witzig unser Neunmalklug! Diese Leute werden uns dazu verwenden, um ihre täglichen Bohnen zuzubereiten. Du wirst dich in einen Furz verwandeln.“

„Mann, Mann, Mann, wer hat dich denn fabriziert? Deinem Wortschatz nach zu urteilen, könnte man glauben, dass du der Esel bist!“

„Ruhig Blut, ruhig Blut. Wir liegen nun schon ziemlich lang in dieser Ecke. Es sieht so aus, dass dieser Herr da, der uns mit offenem Maul anstarrt, unseren Wert kennt.“

„Der da? Schau ihn dir doch bloß an! Der fünfzigjährige Greis sieht aus wie ein Geist. Das Einzige was ihn bislang interessierte, waren seine Felder und die Jagd.“

„Gut, gut, aber dass er uns bis jetzt noch nicht dazu verwendet hat, seine Linsen zuzubereiten, ist ein Zeichen.“

„Glaubst du, dass er sich von seinen Dorfnachbarn unterscheidet?“

„Also im Moment nur dadurch, dass er stolz darauf ist, ein Hidalgo zu sein, was, nebenbei gesagt, etwas altmodisch ist.“

„Gut, aber die Tatsache, dass er ein Hidalgo sein will, ist ein Zeichen, dass er nicht wie ein Esel sterben und unter einem der Steine, die es hier gibt,

- ¡Un día la psicología será una ciencia, ya verás!
- A mí me escribió Pitágoras, no me hables de ciencias. Quédate con tus poemas de amor.
- Vaya, otro hipócrita. Te crees muy sabio por haber descubierto que A al cuadrado + B al cuadrado da C al cuadrado.“
- Esta formula no la encontré yo, imbécil. Pero esas frasecillas tipo
‘De anhelos infinitos surgen / lagrimas finitas, como de una fuente débil / que van cayendo temblando / pero las fuerzas que normalmente no vemos / se revelan en estas fuentes / como lágrimas que bailan’ me tienen ya hasta las mismas narices.“
- Te falta intuición.
- Sí, sí y a ti te sobra fantasía.
- Dios mío, ¡pero qué pesado eres! Es obvio que quiere pasar por hidalgo y por lo tanto, sueña con otra vida llena de aventuras. Quiere decir que no quiere morir como un burro y parece que quiere ser otra persona; si no, nos habría convertido ya en combustible para guisar un buen almuerzo.“

Y así continuó la conversación, de la cual nuestro héroe no comprendió absolutamente nada. ¡Ay, si estos libros no hubiesen sido tan maliciosos! ¿Querían que se fuera de casa para que no los quemara un día? Pues, mucho más tarde, al final de esta historia verdadera, comprobaremos que por hacer lo que hicieron, sufrieron el destino que querían evitar.

Comenzó nuestro hidalgo a leer con avidez, sin sistema alguno. Aprendió que hacía tiempo, en otros lugares, había amores eternos; amores que llevaban a Dios, purificando al ser que amaba y amores que despertaban las fuerzas más nobles de valientes caballeros. Aprendió que había caballeros cuyo puño de hierro deshacía cadenas; cuya mera presencia en el campo de batalla, hacía palidecer a los ejércitos del diablo y cuya fama se propagaba como un rayo sobre la tierra, de este a oeste y de norte a sur, llenando de esperanza a los subyugados y de terror a los

begraben werden will.“

„Ah! Da haben wir ja ein in den Wissenschaften weit fortgeschrittenen Kollegen unter uns, einen Psychologen oder was weiß ich.“

„Eines Tages wird die Psychologie eine richtige Wissenschaft sein, das wirst du noch erleben!“

„Mich hat Pythagoras geschrieben, erzähl mir nichts von Wissenschaft. Bleib bei deinen Liebesgedichten.“

„Noch so ein Heuchler. Du glaubst, du bist ganz besonders schlau mit deinem A zum Quadrat plus B zum Quadrat gibt C zum Quadrat.“

„Diese Formel habe nicht ich entdeckt, Idiot. Aber Sätze wie

Aus unendlichen Sehnsüchten steigen / endliche Taten wie schwache Fontänen / die sich zeitig und zitternd neigen / Aber die, die sich uns sonst verschweigen / unsere fröhlichen Kräfte - zeigen / sich in diesen tanzenden Tränen hängen mir zum Hals raus.“

„Dir fehlt Intuition.“

„Ja und du hast einen Überschuss an Phantasie.“

„Meine Güte, was bist du nervig! Es ist offensichtlich, dass er ein Hidalgo sein will und sich folglich nach einem anderen Leben, voll mit Abenteuern, sehnt. Soll heißen, er will nicht wie ein Esel sterben und er will jemand anderes sein. Wenn nicht, dann hätte er uns schon in Brennstoff für die Zubereitung eines guten Mittagessens verarbeitet.“

In diesem Stil ging die Diskussion, von der unser Held absolut nichts verstand, weiter. Wenn diese Bücher doch nur aufgehört hätten, so böseartig zu sein! Wollten sie etwa, dass er das Haus verlässt, damit er sie nicht verbrennt? Wir werden später sehen, am Ende dieser wahren Geschichte, dass dadurch, dass sie handelten, wie sie handelten, sie das Schicksal ereilte, welches sie vermeiden wollten.

Unser Held begann gierig zu lesen, ohne jedes System. Er erfuhr, dass es vor langer Zeit, an einem anderen Ort, Liebe gab, die ewig währte, eine Liebe, die zu Gott führte, die denjenigen, der liebte, reinigte und die edelsten Kräfte der fahrenden Ritter wachrief. Er erfuhr, dass es fahrende Ritter gab, deren stählerne Faust Ketten sprengte, deren Erscheinen auf dem Schlachtfeld ausreichte, um die Heere des Teufels erblassen zu lassen und deren Ruhm sich wie ein Blitz über die Erde verbreitete, von Osten nach Westen und von Norden nach Süden. Den Geknechteten gaben

ejércitos del mal. ¡Ay!, si la cosa se hubiera quedado aquí, nada habría pasado.

El barbero, un vecino del hidalgo, por una razón que desconocemos, también leía de vez en cuando un libro de éstos a los que nos hemos referido. O sea no los raros como el *Almagest*, de un cierto Ptolemeo, lleno de fórmulas matemáticas incomprensibles con las que se podía describir el movimiento de las estrellas, ni tampoco las traducciones de Aristóteles o de Platón que fueron realizadas en la corte de Alfonso X el Sabio. Cuando no había nadie a quien cortar el cabello o afeitar, lo que casi siempre era el caso, leía libros de caballería que, si somos serios tenemos que admitir, se asemejaban todos. Lo hacía echado cómodamente en su hamaca. Y no por ello se le hubiera ocurrido deshacer personalmente entuertos de cualquier índole u olvidarse de disfrutar por la noche de un sabroso vaso de vino de la tierra, acompañado de una chuleta con patatas, si cabe más sabrosa.

El caso de nuestro héroe era distinto, los libros se burlaban de él. Si hubiese leído con un poco más de sistema, o libros que permiten ver con más claridad la realidad, como por ejemplo libros de historia, la cosa no habría sido tan grave. Pero él solo leyó los libros en los que había doncellas hermosas, caballeros andantes, dragones o ejércitos del mal, que eran aniquilados por el brazo certero de un caballero valiente, que diezmaba las filas del enemigo con la fuerza de un rayo.

Al principio los libros lo dejaron en paz, pero después, comenzaron a hablarle. Le hacían, a su parecer, mil preguntas: si le bastaba nutrirse de palabras, si no quería poner su brazo fuerte a disposición de la justa causa, si no oía los gritos de los esclavos cristianos que sufrían bajo el yugo de los moros.

La más fresca de cuantos lo acosaban a preguntas, era la doncella que ya conocemos. En una ocasión, se salió por completo del libro y acercándosele candenciosa y sensualmente quiso saber:

sie Hoffnung, die Heere der Finsternis erfüllten sie mit Schrecken. Oh, wenn es doch nur dabei geblieben wäre, dann wäre nichts passiert.

Der Barbier, ein Nachbar des Hidalgo, las, aus Gründen, die wir nicht kennen, ebenfalls diese Art Bücher, von denen wir gerade gesprochen haben. Also nicht die Merkwürdigen, wie etwa den *Almagest* von Ptolemäus, angefüllt mit unverständlichen mathematischen Formeln, mit denen man die Bewegung der Sterne beschreiben konnte, auch nicht die Übersetzungen von Aristoteles oder Platon, die am Hofe Alfons X, des Weisen, erstellt worden waren. Wenn es niemandem gab, dem er das Haar schneiden oder den er rasieren konnte, was fast immer der Fall war, dann las er Bücher über die fahrenden Ritter, die, wenn wir ehrlich sind, müssen wir dies zugeben, sich alle ähnelten. Dies tat er bequem ausgestreckt in seiner Hängematte. Doch wäre es ihm deswegen nie in den Sinn gekommen, persönlich irgendwelches Unrecht zu rächen oder abends sein leckeres Glas Landwein, begleitet von einem, wenn möglich, noch schmackhafteren Kotelett mit Kartoffeln, zu vergessen.

Der Fall unseres Helden war anders. Die Bücher machten sich über ihn lustig. Hätte er ein bisschen systematischer gelesen, oder Bücher, die es erlauben, die Realität deutlicher zu sehen, wie zum Beispiel Geschichtsbücher, dann wäre alles nicht so schlimm gewesen. Doch er las nur die Bücher, wo es wunderschöne Jungfrauen gab, Drachen oder Heere der Finsternis, die vom starken Arm eines tapferen Ritters, der die Reihen des Feindes mit der Kraft eines Blitzes dezimierte, vernichtet wurden.

Anfangs ließen ihn die Bücher in Ruhe, doch dann begannen sie, mit ihm zu sprechen. Es schien ihm, als würden sie ihm tausend Fragen stellen: Ob es ihm reichen würde, sich von Wörtern zu ernähren, ob er seinen starken Arm nicht der gerechten Sache zur Verfügung stellen wolle, ob er denn die Schreie der christlichen Sklaven, die unter dem Joch der Araber litten, nicht höre.

Die Frechste von denen, die ihm mit diesen Fragen zusetzten, war die junge Frau, die wir schon kennen. Einmal entstieg sie vollkommen dem Buch, näherte sich ihm mit aufreizenden Bewegungen und fragte ihn mit sinnlichem Tonfall:

- Caballero valiente - le susurró, ¿equivale un verso a un beso, a un beso de verdad? ¿Crees que en estos libros apenas liberados del polvo que los cubría, encontrarás la vida verdadera? ¿Crees que tu imaginación te ofrecerá la misma sensación que tendrías al estar a mi lado? ¿La misma satisfacción que sientes cuando ves al enemigo aniquilado postrándose delante de mí pidiéndome perdón? ¿Te aportará fama alguna seguir leyendo en tu sillón todos estos libros? ¿Resolverás de esta manera entuerto alguno?

Y algo, que hasta ahora, había dormido a escondidas en el alma de nuestro héroe, algo que apenas era visible en su fatuo comportamiento; algo, que tal vez, estaba ya en el alma de sus antecesores, los hidalgos valientes que lucharon al servicio de los Reyes Católicos contra los moros y cuyo nombre y título había heredado, se despertó. Ese algo indeterminado, invadió su cerebro, su alma, sus intestinos.

Comenzó a imaginarse lo que había más allá de las colinas de la Mancha, más allá del horizonte. Se imaginaba que allí había doncellas como la que acababa de ver, que ahí había gente que vivía en esclavitud y que sólo él podía liberar. Qué ahí había gente cuyos músculos se habían endurecido en la lucha contra los males de la tierra y comenzó a interesarse por la fuerza de sus brazos. Hasta ahora nunca se había imaginado que un día pudiese salir de su pueblo, pero ahora su pueblo se había convertido en un campo militar donde él reposaba de proezas acabadas, para salir de nuevo, deshaciendo entuertos en cualquier lugar de la Tierra en el que los subyugados, deshonorados y encadenados soñaban con el brazo fuerte de un caballero andante. Y poco a poco, un poquito más con cada libro que leía, se forjó en su mente la idea de seguir el ejemplo de los caballeros andantes de los libros.

Comenzó por inventar un nombre para su caballo, de hecho, un rocín flaco y huesudo que podría correr como máximo a la velocidad de un buey, pero jamás a la velocidad del viento, como solían hacer los caballos de los caballeros andantes. Después de haberselo pensado durante varios días, le dio el nombre de Rocinante.

„Mutiger Ritter,“ flüsterte sie, „ist denn ein Vers so schön wie ein Kuss, wie ein wirklicher Kuss? Glaubst du, dass du in diesen Büchern, die bis vor kurzem noch ganz mit Staub bedeckt waren, das wahre Leben findest? Glaubst du, dass dir deine Einbildungskraft denselben Genuss verschafft, den du fühlst, wenn du an meiner Seite bist? Dieselbe Zufriedenheit, die du fühlst, wenn der vernichtende Feind zu meinen Füßen um Gnade fleht? Wirst du Ruhm erlangen, wenn du weiterhin in deinem Sessel all diese Bücher liest? Wirst du auf diese Art irgendein Unrecht rächen?“

Und da erwachte etwas in ihm, etwas, das bis jetzt in seiner Seele geschlummert hatte, etwas, das in seinem eitlen Benehmen kaum zu erkennen war, etwas, das vielleicht schon in der Seele seiner Ahnen existiert hatte, die in Diensten der Katholischen Könige gegen die Araber kämpften und deren Namen er geerbt hatte. Dieses unbestimmte Etwas durchströmte sein Hirn, seine Seele und seine Eingeweide.

Er begann sich vorzustellen, was es jenseits der Hügel von La Mancha gab, jenseits des Horizontes. Er stellte sich vor, dass es dort junge Frauen gäbe, wie die, die er gerade gesehen hatte, dass es dort Menschen gäbe, die in der Sklaverei lebten und die nur er befreien konnte. Dass es dort Menschen gäbe, deren Muskeln im Kampf gegen das Böse in der Welt gestärkt worden waren. Er begann, sich für die Stärke seiner Arme zu interessieren. Bis jetzt hatte er sich noch nie mit dem Gedanken beschäftigt, eines Tages sein Dorf zu verlassen, doch jetzt war sein Dorf ein Militärlager geworden, wo er sich von beendeten Heldentaten ausruhte, um wieder aufzubrechen und das Unrecht in jedem Winkel der Erde, wo die Geknechteten, Entehrten und in Ketten Liegenden, vom starken Arm eines fahrenden Ritters träumten, zu bekämpfen. Und nach und nach, mit jedem Buch, das er las ein wenig mehr, formte sich in seinem Geist die Vorstellung, dem Beispiel der fahrenden Ritter der Bücher zu folgen.

Er begann, sich einen Namen für sein Pferd auszu-denken, eigentlich ein alter magerer, knochiger Klepper, der höchstens so schnell wie ein Ochse lief, doch nie so schnell, wie der Wind, wie es die Pferde der fahrenden Ritter zu tun pflegten. Nachdem er mehrere Tage darüber nachgedacht hatte, gab er ihm den Namen Rocinante.

Ahora, faltaba un nombre para sí mismo. Un nombre que correría por el mundo, un nombre que serviría de ejemplo para todas las generaciones futuras de caballeros andantes. ¿Pero qué nombre era digno de él? De su nombre verdadero, o más bien, falso, por ser el que heredó y no el que se forjó a sí mismo – porque verdadero sólo es, lo que forjamos con nuestra propia fuerza y no lo que se hereda – sabemos que era Quesada.

Compréndase, sin que sea necesario explicarlo, que Quesada no era nombre para un caballero andante: ¡Don Quesada de la Mancha! ¡No! De ninguna manera. Sería como Don Queso de la Leche. ¡Necesitaba otro nombre !

Pensando y pensando durante días en un nombre digno de un caballero andante , se le ocurrió la palabra Quijote, que era el nombre que sus antepasados valientes daban a la pieza de la armadura que cubría el muslo. ¡Éste sí que era un nombre para un caballero andante!... Don Quijote de la Mancha...suena la mar de bien – se dijo.

De esta manera, entró en el mundo el caballero andante más famoso que ha conocido la Tierra. No precisamente como él, o sea, Don Quijote de la Mancha se lo había imaginado, pero igual de grande; por lo menos para la gente culta, con el corazón tierno, que ve la belleza donde otros no la perciben y que prefieren la verdad a la mentira.

Quedaba un último problema. No hay caballero andante sin doncella por la cual vive, por cuya honra lucha y delante de la cual se arrodilla. Esta dama, claro está, tenía que ser esbelta de cuerpo; cara al espejo, debía de ser reflejo de un alma noble, de finas cejas, que se fruncieran al oír cosas que nunca deben llegar a oídos tan finos y los ojos negros, se emsombrecerían, sin dejar de mirar hacia el infinito, ante cualquier comportamiento indecente. Como una estatua de mármol tenía que estar sobre su trono, símbolo de Dios, que se revela en la belleza por él creada.

¿Pero adónde podría encontrar el caballero andante Don Quijote de la Mancha a una mujer de este

Nun fehlte noch ein Name für ihn selbst. Ein Name, der um die Welt gehen würde, ein Name, der allen zukünftigen Generationen von fahrenden Rittern Beispiel sein sollte. Doch welcher Name war seiner würdig? Wir wissen, dass sein wirklicher Name, beziehungsweise sein falscher Name, denn diesen hatte er nur geerbt und sich nicht selbst geschmiedet, und wahr ist nur, was wir selber schmieden und nicht das, was wir erben, Quesada, der Käsige, war.

Verstehen Sie, das muss man gar nicht weiter erklären, dass Käsige kein Name für einen fahrenden Ritter sein konnte. Don Käsige von la Mancha! Nein! Auf keinen Fall. Das wäre wie Don Käsige von der Milch. Er brauchte einen anderen Namen!

Tage und Tage über der Frage brütend, was ein einem fahrenden Ritter würdiger Name sein könnte, fiel ihm das Wort Quijote ein. So bezeichneten seine mutigen Vorfahren das Stück der Rüstung, das den Schenkel schützte. Das war ein Name für einen fahrenden Ritter! Don Quijote de la Mancha... das klingt wunderbar, sagte er zu sich.

Auf diese Art und Weise betrat der berühmteste fahrende Ritter, den die Welt jemals kennen gelernt hatte, die Bühne. Nicht genau so, wie er, Don Quijote de la Mancha, sich das vorgestellt hatte, doch gleich an Größe, zumindest für jene Gebildeten mit einem sanften Herzen, die die Schönheit dort sehen, wo andere sie nicht sehen, und die die Wahrheit der Lüge vorziehen.

Ein Problem gab es noch. Es gibt keine fahrenden Ritter, ohne eine Jungfrau, für die er lebt, für deren Ehre er kämpft und vor der er kniet. Diese Dame, das ist klar, musste von graziler Gestalt sein, ihr Spiegelbild Ausdruck einer erhabenen Seele, feine Augenbrauen, die sich zusammensetzten, wenn Dinge an ihr Ohr gelangten, die solch feine Ohren nicht erreichen durften und schwarze Augen, die sich verdunkelten und in die Ferne schweiften, wenn sie einem ungebührlichen Benehmen beiwohnten. Wie ein Statue aus Marmor musste sie ruhen auf ihrem Thron, Symbol Gottes, der sich in der Schönheit offenbart, die er geschaffen hatte.

Doch wo konnte der fahrende Ritter Don Quijote de la Mancha eine solche Frau finden, wo er doch sein



tipo no habiendo salido jamás de su aldea? Loco era, pero no tanto. Sabía que ninguna de las doncellas que, hasta el día de hoy había visto, se prestaba a este fin.

La hija del vecino Alonso, andaba descalza todo el día y decía todo lo que se le ocurría de manera bien clara. La sobrina del barbero, que vivía en la casa de éste después de la muerte de su madre, se divertía de cualquier forma, pero nunca como hubiera correspondido a una dama llamada a ser la señora de un caballero andante.

Ante este panorama y, como no había otra, eligió a Aldonza Lorenzo, joven labradora de una aldea cercana. A esta mujer no la había visto nunca, no obstante había oído que era hermosa, uno de los requisitos necesarios de la dama de un caballero andante. Como no sabía nada de ella, no se podía descartar que contase también con los otros atributos imprescindibles en tan alta señora. Y por la falta de otras alternativas, tampoco quería ponerlo en cuestión, todo lo contrario, quería pasarlo por alto. Por suerte, incluso en la locura se pueden tomar decisiones sensatas.

Menor problema representaban las armas, porque de éstas ya había en su casa desde el tiempo de sus bisabuelos.

Con esto tenía todo lo que hacía falta a un caballero andante: un nombre para su caballo, Rocinante; un nombre para él mismo, Don Quijote de la Mancha; una señora ante la que postrarse, la sin par Dulcinea del Toboso, así llamaba Aldonza Lorenzo; y, como no, las armas.

Pocas cosas eran, es cierto; pero pocas cosas hacían falta a un caballero andante, porque lo más importante en un caballero es contar con un corazón valiente, dispuesto a aniquilar a todo aquél que osara no ceder a su brazo fuerte. Y ese corazón le fue dado, porque su actual locura se lo otorgó.

Dorf nie verlassen hatte? Er war verrückt, aber doch nicht dermaßen. Er wusste, dass keine der Jungfrauen, die er bis zu diesem Tag gesehen hatte, sich für diesen Zweck eignete.

Die Tochter des Nachbarn Alonso ging den ganzen Tag barfuß und sagte alles, was ihr in den Sinn kam, in unmissverständlich klarer Weise. Die Nichte des Barbiers, die in dessen Haus wohnte, nachdem ihre Mutter gestorben war, vergnügte sich in jeder erdenklichen Art und Weise, doch nie so, wie es einer Jungfrau gezieme, die die Herrin eines fahrenden Ritters ist.

In dieser Situation, und da es keine andere gab, erwählte er Aldonza Lorenzo, eine junge Arbeiterin aus einem Nachbardorf. Diese Frau hatte er nie gesehen, doch hatte er gehört, dass sie sehr schön sei, was ja eine der Voraussetzungen war, die die Dame eines fahrenden Ritters erfüllen musste. Da er nichts von ihr wusste, konnte er auch nicht ausschließen, dass sie auch die anderen Eigenschaften besäße, die für eine solch edle Dame unabdingbar waren und da es auch keine Alternativen gab, wollte er es auch nicht hinterfragen, er wollte vielmehr, über diesen Punkt hinweggehen, denn glücklicherweise gibt es auch im Wahnsinn noch weise Entscheidungen.

Ein geringeres Problem waren die Waffen, denn von diesen gab es seit der Zeit seiner Urahnen viele in seinem Haus.

Damit hatte er dann alles, was ein fahrender Ritter brauchte. Einen Namen für sein Pferd, Rocinante, einen Namen für sich selbst, Don Quijote de la Mancha und eine Herrin, vor der er niederknien konnte, die unvergleichliche Dulcinea del Toboso, so nannte er Aldonza Lorenzo, und selbstverständlich die Waffen.

Wahrlich, das war nicht viel, doch ein fahrender Ritter brauchte auch nicht viel, denn das Wichtigste für einen fahrenden Ritter ist sein mutiges Herz, das bereit ist, jeden zu vernichten, der seinem starken Arm nicht weichen will. Und dieses mutige Herz hatte er, weil sein Wahnsinn ihm dieses gab.

Capítulo segundo

Que trata de la primera salida de Don Quijote de su aldea

Desde que los libros le habían enseñado que otra vida era posible, sus vecinos aldeanos no habían vuelto a ver a nuestro caballero andante Don Quijote de la Mancha. Y a partir de ese día, un abismo separaba a éste de aquéllos.

Se podría haber dicho que el abismo que lo separaba de sus vecinos era el mismo que aquél que distancia al poeta de su entorno. Pero no, no era así. Lo que le separaba de sus vecinos aldeanos era el mismo abismo que separa al loco del cuerdo. Sí, para qué negar lo que es obvio, Don Quijote se había vuelto loco.

Un poeta ve las bellezas de la realidad, allí donde nadie las ve, pero Don Quijote ya no veía la realidad, sino que cambió la realidad por sus visiones. Éstas eran más interesantes para él que la realidad, mas sin conexión alguna con ella. Sin embargo ambos, este loco especial y el poeta, tenían algo en común: no soportan la realidad tal como es.

Imaginemos por un instante qué habría sido de nuestro caballero andante, si los moros hubiesen amenazado su aldea como amenazaron antaño los cinco reinos cristianos; o si esta aldea hubiese estado asediada por los ejércitos del mal plagados de soldados feroces y sin clemencia. Seguramente, el pueblo habría esperado que viniera un segundo Cid Campeador que, con su brazo valiente, amendrentase al invasor, un Cid Campeador cuya espada resplandecía cuando la levantaba hacia el cielo, dejando las filas del enemigo pasmadas de terror. En tiempos heroicos habría vivido, sí. Grandes y hermosas habrían sido sus gestas y la realidad se habría correspondido con su corazón valiente escondido durante cincuenta años como un león en una cueva oscura.

¡Ay, qué tiempos vivimos! Con América descubierta y conquistada, con los moros fuera de España y los turcos cuasi vencidos - aunque cinco décadas después atacarían la tierra de nuestro Señor Jesucristo -, sin Papa alguno que llamara a la reconquista de Jerusalén, ¿qué hacer con un corazón tan grande

Zweites Kapitel

Das vom ersten Aufbruch Don Quijotes aus seinem Dorf handelt

Seit die Bücher ihn gelehrt hatten, dass ein anderes Leben möglich war, hatten seine Dorfnachbarn unseren fahrenden Ritter Don Quijote de la Mancha nicht mehr wiedergesehen und seit diesem Tag, trennte ihn ein Abgrund von jenen.

Man hätte sagen können, dass der Abgrund, der ihn von seinen Nachbarn trennte, derselbe wäre wie jener, der den Dichter von seiner Umgebung trennt, doch so war es nicht. Was ihn von seinen Dorfnachbarn trennte, war derselbe Abgrund, der den Verrückten vom Verständigen trennt. Ja, so war es, warum lange darum herumreden, Don Quijote war wahnsinnig geworden.

Ein Dichter sieht die Schönheiten der Realität da, wo sie keiner sieht, aber Don Quijote sah die Wirklichkeit gar nicht mehr, sondern ersetzte sie durch seine Visionen, die interessanter waren als die Realität, aber ohne jede Beziehung zu dieser. Beide jedoch, dieser bestimmte Verrückte und der Dichter, haben eines gemeinsam: Sie ertragen die Welt nicht so, wie sie ist.

Stellen wir uns nur für einen Moment vor, was aus unserem fahrenden Ritter geworden wäre, wenn die Araber sein Dorf bedroht hätten, wie sie früher die fünf christlichen Königreiche bedroht hatten, oder wenn sein Dorf von den Heeren der Finsternis, wo es von grausamen Soldaten ohne Erbarmen nur so wimmelte, belagert worden wäre. Dann hätte sich das Dorf sicher gewünscht, dass ein zweiter Cid Campeador käme, dessen Schwert funkelte, wenn er es zum Himmel erhob und so die Reihen des Feindes vor Entsetzen erstarren ließ. Dann hätte er in heroischen Zeiten gelebt, ja, groß und schön wären seine Taten gewesen und die Realität hätte seinem mutigen Herzen entsprochen, das seit fünfzig Jahren wie ein Löwe in einer dunklen Höhle hauste.

Oh in was für Zeiten leben wir! Nachdem Amerika entdeckt und erobert worden war, die Araber aus Spanien vertrieben waren und die Türken besiegt, auch wenn sie fünf Jahrzehnte später das Reich unseres Herrn Jesus Christus wieder angreifen würden, ohne einen Papst, der zur Wiedereroberung Jerusa-

en tiempos tan banales?, ¿cómo hacerse famoso y ser adorado por doncellas a quienes, en medio de la batalla, se escribiera un verso para recitárselo de rodillas una vez vencido el enemigo?

Dama mía, estrella que me guía.
Mi brazo ya fuerte, más fuerte se hizo
cuando en medio de la batalla, vi su ojo

¿Cómo perseguir la gloria detrás de un arado, trabajando la tierra? ¡Ay, tiempos dorados aquéllos en los que la gloria podía perseguirse! La base de toda poesía son estos tiempos grandiosos; de ellos, se nutren los poemas. Jamás se habría escrito El Cantar del Mio Cid, si el Cid no hubiese vivido.

¿Y tú, estúpido lector mío, con tu corazón de conejo? Tú, te alegras de que América ya esté descubierta, de que los moros estén vencidos, de que los turcos estén lejos y de que el Papa sea un completo haragán. A ti te bastan los poemas que te hacen un poco de cosquillas. ¿No te das cuenta de que detrás de todo poema hay una historia verdadera?

Volvamos a la pregunta del principio. ¿Por qué viniste? ¿Acaso tu corazón de conejo tiene anhelos que busca satisfacer en los libros? ¿Tan doncella eres, burro, que quieres suspirar leyendo un poema? ¿Tu corazoncito de conejo quiere ser sentido?

Bueno, lector estúpido, yo te conozco, Miguel de Cervantes soy, apogeo del ingenio español, a mí no me vas a contar tonterías. Esto de sentir el deseo de suspirar, el deseo de descubrir fibras más íntimas en tu alma, es, refiriéndose a ti, una chorrada; porque en ese pedazo de carne que es tu alma, no hay ninguna fibra íntima, desconocida, que un poeta pudiese hacer sonar como un músico hace vibrar las cuerdas de su instrumento. Para que tu alma se emocione y se ablande hay que tratarla como el carnicero trata la carne, con golpes fuertes y duros. Tú -yo lo sé bien- viniste por las emociones fuertes. Te gusta oír que el Señor Quesada se cayó de su caballo, que le dieron una fuerte paliza. Te gusta oír hablar de su comportamiento grotesco.

lems aufrief, was sollte man da mit einem so großen Herzen machen? Wie sollte man berühmt werden und von den Jungfrauen bewundert, denen man inmitten der Schlacht Verse schrieb, um sie dann, vor ihr kniend, nachdem der Feind besiegt ist, zu rezitieren?

Dame meines Herzens, Stern der mich leitet.
Stärker noch wurde mein starker Arm
als inmitten der Schlacht, ich Ihr Auge sah.

Wie sollte man hinter einem Pflug hergehend, den Acker pflügend, Ruhm erwerben? Goldene Zeiten waren das, in denen man noch nach Ruhm streben konnte! Grundlage aller Dichtung sind diese Zeiten, aus diesen Zeiten nährt sich die Dichtung. Nie wäre der Gesang El Cantar de mio Cid geschrieben worden, wenn der Cid nicht gelebt hätte.

Und du, mein trottlicher Leser, mit deinem Hasenherzen? Du freust dich, dass Amerika schon entdeckt ist, dass die Araber besiegt sind, die Türken in weiter Ferne, und dass der Papst ein Faulpelz ist. Dir reichen die Gedichte, die dich ein bisschen kitzeln. Merkst du nicht, dass hinter jedem Gedicht eine wahre Geschichte steckt?

Kehren wir zu der Eingangsfrage zurück. Warum bist du gekommen? Ist dein Hasenherz etwa von Sehnsüchten erfüllt, die es in den Büchern stillen möchte? Bist du etwa so sehr Mädchen, du Esel, dass du bei der Lektüre eines Gedichtes seufzen willst? Möchte dein Hasenherzchen gespürt werden?

Gut gut, mein trottlicher Leser, ich kenne dich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, mir wirst du keinen Schwachsinn erzählen. Was das Bedürfnis zu seufzen angeht, die innigeren Saiten deiner Seele zu spüren, so ist dies, wenn man es auf dich bezieht, ein Schwachsinn, weil es in diesem Stück Fleisch, das deine Seele ist, keine innigen, unbekanntenen Saiten gibt, die ein Dichter zum Erklingen bringen könnte, wie der Musiker die Saiten seines Instrumentes. Damit deine Seele gerührt wird, muss man sie behandeln, wie der Metzger ein Stück Fleisch behandelt, mit schweren und harten Schlägen. Du, ich weiß das, bist wegen der starken Gefühle gekommen. Dir gefällt es zu hören, wie der Herr Quesada von seinem Pferd fiel, wie man ihm eine ordentliche Tracht Prügel verabreichte. Dir gefällt es, zuzuhören, wenn von seinem grotesken Benehmen erzählt wird.

¡Ay qué tiempos son éstos! ¡El regocijo de España es éste!

¿Podemos, como nuestra única esperanza, ver en estos anhelos del alma carnosa algo que se asemeje a un ser humano? ¿Te asemejas tú un poco al señor Quesada? ¿Sientes el deseo de no vivir sólo una vida, sino varias?, ¿sientes que llevas varias vidas dentro de ti, pero que sólo puedes vivir una? ¿Hay acaso en esa alma carnosa melodías que quieren cantar, llegar a la luz del día? ¿Melodías de las cuales sólo oyes un vago rumor porque no concuerdan con el ritmo fuerte de la única vida que vives?

¿Estás fascinado por el caballero andante Don Quijote de la Mancha porque en lo más íntimo de tu ser, si estas palabras tienen sentido alguno en relación a un pedazo de carne, lo comprendes? ¿Lo comprendes a pesar de que no lo sabes? ¿Has soñado alguna vez ser otra persona, pese a que ni siquiera a ti mismo te lo confesaste? ¿Es cierto lo que dijo el poeta?

En la locura del individuo
se revela la verdad del género.

¡Ay, cómo quisiera yo que así fuera para mi Patria! Que la fascinación por la locura del caballero andante Don Quijote de la Mancha no fuese sólo el alborozo por las desgracias ajenas.

Los hechos ocurridos en la primera salida de Don Quijote de la Mancha pueden contarse rápidamente. Esto vale, si tomamos como hechos lo que vemos, aunque todos sabemos que hay diferentes puntos de vista. El que ve, ve lo que ve y lo que ve es una impresión muy fuerte. Si bien para el que es visto, es mucho más importante lo que piensa; y lo que vemos, es el resultado de lo que la persona vista piensa. En este sentido, lo que pensaba Don Quijote o más bien dicho lo que fantaseaba, es más importante de lo que nosotros vemos.

Pero en cuanto a la primera salida de Don Quijote se refiere, todo esto no tiene importancia ninguna, porque nadie lo veía.

Was sind das für Zeiten! Das ist das Vergnügen, dem sich Spanien hingibt!

Können wir, dies ist die einzige Hoffnung, in diesen Sehnsüchten der fleischigen Seele, etwas erkennen, was an etwas Menschliches denken lässt? Ähnelst du ein bisschen diesem Herrn Quesada? Willst du nicht nur ein Leben leben, sondern mehrere? Spürst du, dass du mehrere Leben in dir trägst, aber nur eines leben kannst? Gibt es etwa in dieser fleischigen Seele Melodien, die singen wollen, an das Tagelicht kommen wollen? Melodien, von denen du nur ein leichtes Rauschen hörst, weil sie nicht im Einklang mit dem stählernen Rhythmus des einzigen Lebens, das du lebst, stehen?

Fasziniert dich der fahrende Ritter Don Quijote de la Mancha, weil du ihn im tiefsten Innern deines Seins, so denn dieser Ausdruck in Beziehung zu einem Stück Fleisch einen Sinn ergibt, verstehst? Verstehst du ihn, obwohl du es nicht weißt? Hast du schon davon geträumt, jemand anderes zu sein, auch wenn du es dir selber nicht zugestanden hast? Ist es wahr, was der Dichter sagt?

Im Wahnsinn des Einzelnen
entpuppt sich die Wahrheit der Gattung.

Oh, wie sehr wünschte ich für mein Vaterland, dass dies richtig ist! Dass die Faszination für den Wahnsinn des fahrenden Ritters Don Quijote de la Mancha nicht nur Schadenfreude über das Missgeschick anderer ist.

Die Ereignisse, die sich beim ersten Ausritt des Don Quijote de la Mancha ergaben, sind schnell erzählt. Zumindest stimmt dies, wenn wir das, was wir sehen, als Ereignis betrachten, auch wenn wir alle wissen, dass es unterschiedliche Standpunkte gibt. Der, der betrachtet, sieht, was er betrachtet und dieser Anblick erfüllt ihn ganz und gar. Für denjenigen jedoch, der gesehen wird, ist das, was er denkt sehr viel bedeutsamer, und das was wir sehen, ist das Resultat dessen, was der andere denkt. So ist denn das, was der andere denkt, wichtiger als das, was wir sehen.

Was jedoch den ersten Ausritt von Don Quijote angeht, ist dies alles völlig bedeutungslos, denn niemand sah ihn.

Un día, al amanecer, montó su caballo, Rocinante como ya sabemos, tomó su lanza y su adarga, se puso el yelmo y se dejó guiar por el rocín. En otras palabras, dejó las riendas sueltas y Rocinante andaba por donde quería lo que, dado que por todas partes había entuertos que enderezar, era la mejor opción. Lo que pasó desde el amanecer hasta el anochecer no lo sabemos, porque nadie había visto a Don Quijote durante todo el día, sin embargo podemos sacar un par de conclusiones.

La primera y más importante era que su locura era definitiva y sin remedio, porque de no ser así, si se hubiese tratado sólo de un antojo, el hambre, el calor y el cansancio lo habrían incitado a volver a casa. Pero no fue así. Su locura era tal, que no dudaba ni un segundo de su misión y no se le ocurrió en ningún momento volver a casa. De esto no cabe duda.

Lo que no sabemos a ciencia cierta, es si era feliz o no. En cuanto a esto se refiere dependemos de conjeturas. Ya sabemos que hay locos de todo tipo. Algunos que siempre ríen, que son tranquilos y que, en general, no molestan a nadie. Otros en cambio gritan, están desesperados, agresivos. Los locos no se distinguen, por lo tanto, mucho de la gente que comúnmente llamamos normal. La diferencia más grande es obviamente que los locos siempre son una minoría, pero la felicidad no depende de estar loco o no.

Pero todo esto no da respuesta alguna a la pregunta que nos toca responder. ¿Era feliz Don Quijote mientras cabalgaba sobre Rocinante sin destino preciso, sufriendo hambre, calor y cansancio? Nosotros creemos que sí, porque poseía fantasía y la fantasía más abundante florece cuando la razón no le impone límite alguno; y por lo que a Don Quijote se refiere, la razón ya no imponía límites, porque estaba ausente. Y más todavía, todo lo que su fantasía le pintó, para él era realidad y ¿qué hay más gratificante, que una realidad que uno puede formarse a su gusto? En este

Eines Tages bestieg er in der Morgendämmerung sein Pferd, Rocinante, wie wir wissen, nahm seine Lanze und sein Schild, setzte sich den Helm auf und ließ sich von dem Klepper führen, soll heißen, dass er die Zügel locker ließ und Rocinante dahin trottete, wohin er wollte, denn dies war, da es ja überall irgendwelches Unrecht zu rächen galt, das Günstigste. Was zwischen der Morgen- und der Abenddämmerung geschah, wissen wir nicht, weil ja niemand Don Quijote in diesem Zeitraum gesehen hatte. Nichtsdestotrotz können wir aber einige Schlüsse ziehen.

Der erste und wichtigste ist, dass sein Wahnsinn endgültig war und nicht geheilt werden konnte, denn wenn dem anders wäre, wenn es sich nur um eine vorübergehende Laune gehandelt hätte, dann hätten ihn der Hunger, die Hitze und die Müdigkeit dazu gebracht, nach Hause zurückzukehren. Doch dies war nicht der Fall. Sein Wahnsinn war dergestalt, dass er nicht mal eine Sekunde an seiner Mission zweifelte und zu keinem Zeitpunkt kam es ihm in den Sinn, nach Hause zurückzukehren. Was dies angeht, besteht kein Zweifel.

Was wir allerdings nicht sicher wissen, ist, ob er glücklich war oder nicht. Was dies angeht, können wir nur Vermutungen anstellen. Wir wissen, dass es ganz unterschiedliche Typen von Verrückten gibt. Es gibt Verrückte, die immer vergnügt sind, die ruhig sind und niemanden belästigen. Andere hingegen schreien, sind verzweifelt, aggressiv. Die Verrückten unterscheiden sich also von den Leuten, die wir normalerweise als normal bezeichnen, nicht sonderlich. Der bedeutendste Unterschied besteht offensichtlich darin, dass die Verrückten immer in der Minderheit sind, das Glück hängt aber nicht davon ab, ob man verrückt ist oder nicht.

Doch all dies beantwortet die Frage nicht, die wir beantworten müssen. War Don Quijote glücklich, als er auf Rocinante ohne ein bestimmtes Ziel, Hunger leidend, Hitze und Müdigkeit, durch La Mancha ritt? Wir glauben, dass dies der Fall war, denn er war mit Phantasie ausgestattet und diese Phantasie blüht am schönsten, wenn ihr der Verstand keine Grenzen mehr setzt und was Don Quijote angeht, setzte der Verstand überhaupt keine Grenzen mehr, denn er war abwesend. Es war sogar so, dass alles, was seine Phantasie malte, Wirklichkeit war und was kann es

caso la felicidad depende exclusivamente de la fantasía y cuanto más deleites ofrece, más grande es el placer. En esto se distingue un loco feliz de uno infeliz. En ambos casos la realidad ya no es ningún obstáculo para la felicidad, pero un loco que carece de fantasía no podrá pintar la realidad a su gusto y mucho menos pintar una realidad que corresponda a los anhelos más íntimos de su alma. Además incluso un loco, para pintar una realidad que corresponda a todos los anhelos de su corazón, los más íntimos incluidos, necesitará ejemplos, porque sólo conociendo todas las bellezas posibles, se podrá elegir las que a uno le corresponden.

Vemos por tanto, que no basta estar loco y tampoco basta estar dotado de fantasía, estas dos cosas son las más fáciles de conseguir. Un loco feliz también tiene que conocer todas las bellezas del mundo.

De las bellezas que conocía Don Quijote estamos perfectamente informados. Hasta los cincuenta años no conocía ninguna, porque para encontrar bellezas en su aldea habría debido ser un poeta o tener un talento que no poseía. Nada había a su alrededor que hubiese podido despertar las bellezas en su corazón, al igual que una semilla no se convertirá jamás en flor si carece de agua. Sólo los poetas pueden hacer que la tierra florezca por su propia fuerza; y no cabe realmente ninguna duda, de que poeta, el señor Quesada, no era. Pero lo sabemos por otros autores que aun teniendo menos experiencia que yo, Miguel Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, pudieron aportar una serie de datos que nos permiten a nosotros ahora dar una imagen completa de nuestro personaje. Sabemos que todas las bellezas que poseían su locura y su fantasía, las había sacado de los libros de caballería, porque otro tipo de libros no leía. Mas éstos, los había leído con toda la atención que se merecían. Al ser inexperto, al principio se había sentido atraído por las bellezas simples tales como: caballeros que deshacen las cadenas de los esclavos, la descripción de espadas con fuerzas ocultas, caballeros que poseían fuerzas sobrenaturales y todas esas cosas que, incluso hoy día, fascinan también a los niños, cuyos juegos de vez en cuando se asemejan a

Köstlicheres geben, als eine Wirklichkeit, die man sich nach seinem Geschmack formen kann? In diesem Fall hängt das Glück nur von der Phantasie ab und je mehr Vergnügen diese anbietet, desto größer ist der Genuss. Dies ist der Unterschied zwischen einem glücklichen Verrückten und einem unglücklichen Verrückten. In beiden Fällen ist die Wirklichkeit für das Glück kein Hindernis mehr. Ein Verrückter jedoch, der nicht mit Phantasie ausgestattet ist, kann die Wirklichkeit nicht nach seinem Geschmack malen und noch viel weniger eine Realität zeichnen, die den verborgensten Sehnsüchten seiner Seele entspricht. Weiter braucht auch ein Verrückter, um eine Realität zu malen, die all den Sehnsüchten seines Herzens entspricht, auch den verborgensten, Beispiele, denn nur dann, wenn er alle Schönheiten kennt, kann er die wählen, die ihm am meisten entsprechen.

Wir sehen also, dass es nicht reicht, verrückt zu sein und auch nicht, mit Phantasie ausgestattet zu sein, zwei Dinge, die man leicht erreichen kann. Ein Verrückter muss auch alle Schönheiten dieser Welt kennen.

Über die Schönheiten, die Don Quijote kannte, sind wir bestens informiert. Bis er fünfzig Jahre alt war, kannte er keine einzige, denn um die Schönheiten in seinem Dorf zu entdecken, hätte er ein Dichter sein müssen oder eine Begabung besitzen müssen, die er nicht besaß. Nichts gab es in seiner Umgebung, was die Schönheiten seines Herzens hätte erwachen lassen können, wie ja auch ein Samen, dem es an Wasser mangelt, nie zu einer Blume wird. Nur die Dichter können aus eigener Kraft die Erde zum Blühen bringen, doch es besteht wohl kein Zweifel daran, dass der Herr Quesada nichts von einem Dichter hatte. Wir wissen jedoch von anderen Autoren, die zwar nicht die Erfahrung hatten, über die ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies verfüge, aber dennoch einige Daten liefern konnten, die es uns erlauben, unseren Helden vollständig zu beschreiben, dass alle Schönheiten, über die sein Wahnsinn und seine Phantasie verfügten, aus den Büchern über die fahrenden Ritter stammten, denn andere Bücher las er nicht. Diese jedoch hatte er mit der Aufmerksamkeit gelesen, die sie verdienten. Da er nur wenig Erfahrung besaß, fühlte er sich zu Beginn von den einfachen Schönheiten angezogen, wie etwa den Rittern, die die Ketten der Sklaven brechen, die Beschreibung von Schwertern mit magischen Kräften,

un Don Quijote delirante, porque la razón a esa edad no impone todavía límites a la fantasía. Si hubiese leído más y más variado, habría podido captar cosas más sutiles, como la última mirada de la doncella al despedirse del caballero que, blandiendo su espada y poniendo la otra mano sobre su corazón, partiría a combatir contra el ejército del enemigo feroz, cruel y bárbaro; o la amistad entre dos caballeros que, habiéndose jurado luchar el uno para el otro hasta la muerte, consiguiesen liberarse en común esfuerzo de doscientos sarracenos cuya maldad no estaba al tanto de sus fuerzas y cuya bravura no pudo resistir el valor de dos caballeros unidos por tal juramento.

De la inteligencia como condición de la felicidad de un loco no hemos hablado aún porque no es de suma importancia, si bien tampoco se puede afirmar que carezca de ella. La fantasía de Don Quijote, montado en Rocinante y cabalgando según el gusto de su caballo por la Mancha, se nutría de todos los pormenores y detalles que hubo leído en los libros, porque su cerebro lo había almacenado todo. Al igual que los rubíes, las perlas, los anillos y los collares del tesoro del Rey adornan a la princesa, estos detalles adornaron sus fantasías en las cuales, la realidad no resistía de ninguna manera.

Podemos por lo tanto decir, aunque no esté comprobado de manera que pueda satisfacer plenamente a un historiador con sentido científico riguroso, que a pesar del hambre, el cansancio y el calor, Don Quijote era feliz en su primera cabalgadura por las tierras de la Mancha, a pesar de que en esta primera salida todavía no tenía compañía. Podemos incluso decir que las catorce horas entre el amanecer y el anochecer se le pasaron como si hubiesen sido cinco minutos y no catorce horas.

En cuanto a Rocinante se refiere, el caso era muy distinto. Rocinante, obviamente, habría preferido quedarse en su establo, o más bien dicho, entre los

Ritter, die über übernatürliche Kräfte verfügten und Dinge dieser Art, die auch heute noch Kinder faszinieren, deren Spiele manchmal denen des delirierenden Don Quijote ähneln, weil der Verstand in diesem Alter der Phantasie noch keine Grenzen setzt. Hätte er mehr gelesen und Unterschiedliches, dann hätte er auch subtilere Dinge erfasst, wie den letzten Blick, den die Jungfrau dem Ritter zuwirft, wenn er, die eine Hand auf seinem Herzen, mit der anderen das Schwert zum Abschied hebt, bereit, gegen das Heer des schrecklichen, grausamen und barbarischen Feindes zu kämpfen; oder die Freundschaft zwischen zwei Rittern, die sich geschworen hatten, bis in den Tod zusammen zu kämpfen und sich so in gemeinsamer Anstrengung von zweihundert Sarazenen befreien konnten, deren Kräfte nicht so groß waren, wie ihre Niederträchtigkeit und deren Wildheit dem Mut der zwei im Schwur vereinten Ritter nichts entgegenzusetzen hatte.

Von der Intelligenz als Bedingung der Glückseligkeit haben wir noch nicht gesprochen, weil diese nicht so bedeutsam zu sein scheint, wenn man auch nicht sagen kann, dass sie völlig unbedeutend sei. Die Phantasie des Don Quijote, der auf Rocinante durch La Mancha ritt, ganz so, wie es seinem Pferd beliebte, nährte er sich aus allen den Kleinigkeiten und Details, die er in seinen Büchern gelesen hatte, weil sein Gehirn diese alle gespeichert hatte. Ganz so wie die Rubine, die Perlen, die Ringe, die Halsketten des königlichen Schatzes die Prinzessin zieren, so zierten diese Details seine Phantasien, die sich von der Realität völlig unbehindert ausdehnen konnten.

Wir können also sagen, auch wenn wir es nicht mit der Eindeutigkeit beweisen können, die einen gewissenhaften, streng wissenschaftlich arbeitenden Historiker zufriedenzustellen vermöchte, dass Don Quijote bei seinem ersten Ausritt durch die Landschaft La Manchass, trotz des Hungers, der Müdigkeit und der Hitze, und obwohl er bei diesem ersten Ausritt noch keine Begleitung hatte, glücklich war. Wir können sogar sagen, dass diese vierzehn Stunden zwischen der Morgen- und der Abenddämmerung vergingen, als ob es nur fünf Minuten gewesen wären.

Was aber Rocinante anging, so war der Fall ganz anders. Rocinante hätte es natürlich vorgezogen, in seinem Stall zu bleiben, oder besser gesagt zwischen

dos muros cubiertos de paja que servían de establo, delante de un sabroso montón de heno y un balde de agua. Lo que realmente sintió no lo sabemos pero suponemos, sin realmente saberlo, que no poseía nada que le permitiera ser feliz en estas condiciones. Primero, no era un loco. Pero incluso si lo hubiese sido, esto por lo menos suponemos sin saberlo, le faltaba todo para ser un loco feliz; es decir, la fantasía y la inteligencia apropiada que suministrara el material necesario a la fantasía.

Admitimos que no lo sabemos. Si tan difícil es y tanto rigor científico requiere escudriñar las condiciones de la felicidad de un loco semejante a nosotros, tanto más difícil es penetrar en el alma de un equino.

Después de un día pasado encima de un caballo, experiencia que hasta aquel día no había conocido y siendo feliz, como científicamente se ha podido demostrar, vislumbró a lo lejos una taberna que se presentaba ante él, producto de una fantasía ricamente nutrida y no habiendo razón alguna que le impidiese modificar la realidad, como un castillo.

Para completar nuestro estudio científico y a fin de que el lector vea que una tesis correcta se corrobora en los detalles, le vamos a decir que en su fantasía bien nutrida de todo aquello que su inteligencia había almacenado, no sólo vio en la taberna un castillo sino que también tomó en las manos las riendas de Rocinante para que se frenara, porque cuando un caballero andante se aproximaba a los castillos, solían salir enanos a darles la bienvenida. Este momento era crítico, porque la transformación de la realidad según las exigencias de la fantasía solamente es posible si el papel de la realidad es completamente pasivo. Si las exigencias de la fantasía son tales que el papel de la realidad es activo, puede haber conflictos. Pero no es nada grave; y esto hace que el comportamiento de la mayoría y el de la minoría, o sea el de los locos, no sea tan distinto. La mayoría, ante un cambio brusco de la realidad, reacciona con un cambio de su comportamiento mientras los locos, se adaptan a estos cambios modificando sus fantasías o explicándose estos cambios a través de razones fantásticas.

den zwei mit Stroh bedeckten Mauern, die als Stall dienten, vor einem schmackhaften Heuhaufen und einem Eimer Wasser. Was er wirklich fühlte, wissen wir nicht, doch wir nehmen an, ohne es zu wissen, dass er nichts besaß, was es ihm erlaubt hätte, unter diesen Umständen glücklich zu sein. Erstens war er nicht verrückt. Doch selbst wenn er es gewesen wäre, das zumindest vermuten wir, ohne es zu wissen, ermangelte ihm alles, was man braucht, um ein glücklicher Verrückter zu sein, also Phantasie und die entsprechende Intelligenz, die das für die Phantasie nötige Material zur Verfügung stellt.

Wir geben zu, dass wir es nicht wissen. Wenn es schon so schwer ist und soviel wissenschaftliche Präzision verlangt, um die Bedingungen der Glückseligkeit eines Irren zu erforschen, der uns ähnelt, wie viel schwieriger ist es dann, in die Seele eines Pferdes einzudringen.

Nach einem ganzen Tag auf einem Pferd, eine Erfahrung, die er bis jetzt noch nicht gemacht hatte und völlig glücklich, wie wir gerade eben wissenschaftlich nachgewiesen haben, sah er in der Ferne eine Kneipe, die seine wohl ausgestattete Phantasie und in Abwesenheit des Verstandes, der diese daran hätte hindern können, die Realität umzugestalten, in eine Burg verwandelte.

Um unsere wissenschaftliche Abhandlung zu vervollständigen und um dem Leser zu zeigen, dass eine richtige These sich auch in den Details bestätigt findet, teilen wir mit, dass er in seiner wohlgenährten Phantasie von all dem, was die Intelligenz gespeichert hatte, die Kneipe nicht nur in ein Schloss verwandelte, sondern dass er auch die Zügel Rocinantes in die Hand nahm, damit er innehalte, weil es üblich war, dass ein Zwerg einem fahrenden Ritter, der sich einer Burg näherte, entgegenkommt, um ihn zu begrüßen. Dieser Moment war kritisch, denn die vollständige Umwandlung der Realität nach den Bedürfnissen der Phantasie ist nur dann möglich, wenn die Rolle der Realität vollkommen passiv ist. Sind die Anforderungen der Phantasie dergestalt, dass die Realität eine aktive Rolle spielen muss, kann es zu Konflikten kommen. Doch ist dies kein größeres Problem und der Unterschied zwischen der Mehrheit und der Minderheit, also den Verrückten, ist nicht so groß. Die Mehrheit reagiert auf einen abrupten Wandel der Realität durch eine Änderung ihres Verhaltens, während

Al ver Don Quijote que no venía ningún enano a darle la bienvenida, lo atribuyó al hecho de que el enano estaba ocupado en rendir pleitesía a las dos damas que vio delante de este castillo. Estas dos damas revelaron otra característica de la locura. Hemos dicho hasta ahora que la locura, nutrida de los detalles que la inteligencia haya almacenado con el tiempo, transforma la realidad a su gusto, no encontrando los obstáculos que impone normalmente la razón. Pero aquí tenemos un caso especial. Oyéndose llamar “damas” por Don Quijote, las doncellas rompieron a reír, lo que fastidió bastante a nuestro caballero porque le pareció un comportamiento inadecuado para dos damas, de lo que podemos deducir que no eran damas en absoluto y que tampoco querían serlo. Esto significa que en este caso la fantasía reveló la realidad y no la escondió.

Pero todo esto, a lo mejor, no es lo que realmente nos inquieta. Lo que realmente nos inquieta es el alto grado de similitud entre la mayoría y la minoría. Y ambas partes están igual de lejos del poeta, o sea, de la belleza.

Vio e interpretó Don Quijote, según el sistema fantástico que se había forjado en su mente leyendo los libros de caballería. Y esta mente transformó a estas dos chicas, graciosas a lo mejor para un poeta, en sendas damas.

¿Pero se distingue esta locura realmente de la manera en la que la mayoría ve la realidad? ¿Qué habría dicho el párroco de la aldea o el barbero vecino del señor Quesada al ver a estas dos mujeres, que acogieron los placeres con una sonrisa como si fueran flores que se encuentran a la vera del camino sin preguntarse si las plantó Dios o el mismo diablo? Con un razonamiento que se asemeja bastante a la locura de Don Quijote las habrían condenado por ver la realidad a través de un razonamiento loco.

die Verrückten auf eine solche Änderung mit einer Anpassung ihrer Phantasien reagieren.

Als Don Quijote sah, dass ihm kein Zwerg entgegenkam, um ihn zu begrüßen, erklärte er sich dies damit, dass der Zwerg damit beschäftigt war, den zwei Damen zu huldigen, die er vor der Burg sah. Diese zwei Damen offenbarten eine andere Facette des Wahnsinns. Wir haben bisher gesagt, dass der Wahnsinn, genährt von den Details, die die Intelligenz gesammelt hatte, die Realität nach ihrem Geschmack umformt, da sie vom Verstand nicht behindert wird. Doch hier haben wir einen speziellen Fall. Als die zwei Frauen hörten, dass Don Quijote sie mit „Damen“ ansprach, brachen sie in schallendes Gelächter aus, was unseren Ritter verärgerte, denn dies erschien ihm ein für Damen ungebührliches Verhalten, woraus wir schließen können, dass es sich nicht um Damen handelte und sie auch keine sein wollten. Das heißt, dass in diesem Fall die Phantasie die Realität offenbarte und sie nicht verhüllte.

Doch dies ist es nicht, was uns beunruhigt. Was uns wirklich beunruhigt, ist die große Ähnlichkeit zwischen der Mehrheit und der Minderheit. Beide sind gleichermaßen weit entfernt vom Dichter, oder von der Schönheit.

Don Quijote sah und interpretierte die Ereignisse durch die Brille seines verrückten Systems, welches sich in seinem Geist durch die Lektüre der Ritterbücher gebildet hatte und dieser Geist verwandelte die zwei Mädchen, die höchstens in den Augen eines Dichters hätten anmutig sein können, in zwei hochstehende Damen.

Doch unterscheidet sich dieser Wahnsinn von demjenigen, durch den die Mehrheit die Wirklichkeit betrachtet? Was hätte der Pfarrer des Dorfes oder der Nachbar, der Barbier des Herrn Quesada beim Anblick dieser zwei Mädchen gesagt, die mit einem Lächeln, als ob es sich um Blumen handelte, die am Wegesrand stehen, jede Lust pflückten, ohne danach zu fragen, ob Gott oder der Teufel sie gepflanzt hatte? Mit Überlegungen, die dem Wahnsinn des Don Quijote sehr ähnlich waren, hätten sie sie verdammt, weil sie die Wirklichkeit durch die Brille eines vom Verstand errichteten verrückten Gedankengebäudes betrachteten.

Sólo el poeta, y no un simple hombre como el señor Quesada o el párroco, habría sido capaz de ver la pura realidad, sin que ni sombra de locura o razonamiento la ofuscara. Habría visto sus pies descalzos, que gozaban del contacto con la tierra, la malicia y el duende en aquellos ojos negros. Habría visto cómo echaron la cabeza hacia atrás cuando estallaron en una carcajada, el enternecerse de sus ojos y la sonrisa amable al comprobar que delante de ellas había un loco que quería pasar por caballero andante y que a pesar de su locura era divertido.

Cuando el sentido práctico de las dos chicas, característico en gente que poco juzga y mucho vive, les hizo entender con qué tipo de persona estaban, empezaron a tratarle como caballero andante y se comportaron como dos doncellas de castillo. Le ayudaron a salir de su armadura y le hicieron compañía cuando Don Quijote se sentó a cenar.

La taberna le ofreció muy poco pero, a pesar de estar medio podrida, era la cena más sabrosa que Don Quijote de la Mancha jamás había comido porque era la primera vez que comía en compañía de dos esbeltas damas de castillo. Al levantar el vaso de vino que sabía a vinagre, pasó un porquero con una especie de trompeta que le servía para llamar a sus puercos. De esta manera en el castillo también había música en honor al caballero andante Don Quijote de la Mancha.

Así se acabó el primer día de la primera salida de Don Quijote y no hay otra cosa que merezca ser contada, pues el sueño de un loco no se distingue del sueño de los sensatos.

Allein der Dichter, und nicht ein einfacher Mann wie der Herr Quesada oder der Pfarrer, wäre in der Lage gewesen, die Wirklichkeit zu sehen, ohne dass auch nur der Schatten des Wahnsinn oder eines Gedankengebäudes auf diese fallen würde. Er hätte ihre nackten Füße gesehen, die den Kontakt mit der Erde genossen, die koboldartige Bosheit in den schwarzen Augen; er hätte gesehen, wie sie den Kopf nach hinten warfen, wenn sie lachten, wie zärtlich ihre Augen wurden und das sanfte Lächeln, als sie sahen, dass vor ihnen ein Verrückter stand, der ein fahrender Ritter sein wollte und der bei aller Verrücktheit amüsant war.

Als der praktische Sinn dieser zwei Mädchen, charakteristisch für Leute, die wenig urteilen, aber intensiv leben, ihnen zu verstehen gab, mit wem sie es zu tun hatten, begannen sie, ihn wie einen fahrenden Ritter zu behandeln und verhielten sich wie zwei Burgfräulein. Sie halfen ihm, sich seiner Rüstung zu entledigen und leisteten ihm Gesellschaft, als er sich zum Abendessen hinsetzte.

Nur wenig hatte die Kneipe zu bieten, doch obwohl das Abendessen halb verdorben war, war es das schmackhafteste Essen, das Don Quijote jemals zu sich genommen hatte, denn es war das erste Mal, dass er in Gesellschaft von zwei anmutigen Burgfrauen speiste. Als er das Glas mit Wein erhob, der nach Essig schmeckte, kam ein Schweinhirte mit einer Art Trompete vorbei, die dazu diente, die Schweine zu rufen, so dass in der Burg auch Musik zu Ehren des fahrenden Ritters Don Quijote de la Mancha erklang.

So endete der erste Tag des Ausritts des Don Quijote und es gibt nichts mehr, das es verdiente, erzählt zu werden, weil der Traum eines Verrückten sich vom Traum eines Besonnenen in nichts unterscheidet.

Capítulo tercero

Donde se cuenta la graciosa manera que tuvo Don Quijote de armarse caballero y que la locura al igual que el razonamiento tiene principios

Hemos llamado ya varias veces caballero andante al señor Quesada, sabiendo que él mismo no se consideraba tal y hemos incluso omitido contarte que al salir de su pueblo, montado sobre Rocinante que andaba por donde creía que había el mejor pasto para satisfacer sus propios deseos y al mismo tiempo los de su señor porque entuertos a enderezar los había por todas partes, estuvo a punto de volver a casa porque, según el rigor de su locura, sí, las locuras suelen tener un rigor y no son tan flexibles como se cree, le faltaba un requisito primordial para poder llamarse caballero andante. Uno no puede hacerse caballero andante por propia voluntad; o sea, despertándose por la mañana y diciéndose con la cabeza todavía hundida en las almohadas: „A partir de hoy, soy caballero andante.“ Esto sería ridículo, imagínate cuantos caballeros andantes habría si la cosa fuese así de fácil. Pero era esto más o menos lo que había ocurrido y lo que obviamente no podía ser así. Imagínate que uno pudiese hacerse duque, conde o marqués a capricho. ¿Qué sentido tendrían entonces todos estos títulos nobiliarios? ¡Ninguno! Siempre tiene que haber alguien que otorgue estos títulos; y en el caso del caballero andante, otro caballero que te arme caballero.

Sí, yo sé lo que estás pensando ahora estúpido lector, imbécil idiota. Piensas que yo me contradigo, que acabo de decir que la fantasía forma la realidad a su gusto y que no hay ninguna razón que pudiese impedirle transformar la realidad como le diese la gana y que por lo tanto no tendría que tener ninguna importancia si alguien hubiese armado caballero o no a nuestro hidalgo.

¿Y tú quién eres para dudar de lo que digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español? ¿Qué hiciste en la vida para creer poder tener una opinión propia? Si yo te lo enseñara todo de golpe, la relación entre la locura y la razón, la relación

Drittes Kapitel

Wo von der anmutigen Art erzählt wird, wie Don Quijote zum Ritter geschlagen wurde, und dass der Wahnsinn, wie auch die Vernunft, Prinzipien haben

Wir haben Herrn Quesada nun schon öfters fahrenden Ritter genannt, wohlwissend, dass dieser sich selbst noch gar nicht als einen solchen betrachtete und wir haben es sogar unterlassen, dir zu erzählen, dass er, als er geleitet von Rocinante, der dahin ging, wo er glaubte, das fetteste Weideland zu finden, um seine eigenen Bedürfnisse und damit auch die seines Herrn zu befriedigen, denn Unrecht, das zu rächen war, gab es überall, schon fast wieder nach Hause zurückgekehrt wäre, weil ihm, nach der strengen Logik seines Wahnsinns, ja, so ist das, auch der Wahnsinn hat eine feste Logik und ist nicht so biegsam, wie man glaubt, eine entscheidende Eigenschaft zur Ritterschaft fehlte. Niemand kann allein durch seinen eigenen Willen ein Ritter werden. Man kann also nicht morgens aufwachen und den Kopf noch im Kopfkissen sagen: „Ab heute bin ich ein fahrender Ritter.“ Das wäre lächerlich. Stell dir vor, wie viele fahrende Ritter es gäbe, wenn die Sache so einfach wäre. Aber das war mehr oder weniger das, was passiert war und was so nicht sein konnte. Stell dir vor man könnte Graf, Herzog oder Baron werden wie es einem gerade einfällt. Welchen Sinn hätten dann all diese Adelstitel? Keinen! Es muss immer einen geben, der diese Titel verleiht und im Falle eines fahrenden Ritters, muss es ein anderer fahrender Ritter sein, der dich zum fahrenden Ritter schlägt.

Ja, ich weiß was du jetzt denkst, Trottel von einem Leser, Rindvieh, Schwachkopf. Du denkst, dass ich mir widerspreche, da ich doch gesagt habe, dass die Phantasie die Realität nach ihrem Geschmack formt, und dass es deshalb keinen Grund gibt, der sie daran hindern könnte, die Realität so zu formen, wie es ihr Spaß macht und es folglich völlig egal ist, ob jemand unseren Ritter zum fahrenden Ritter schlägt oder nicht.

Und wer bist du, dass du an dem zweifelst, was ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, sage? Was hast du in deinem Leben erreicht, dass du glaubst, dir eine Meinung bilden zu können? Würde ich dir alles auf einen Schlag

entre la locura y el razonamiento sensato, el papel que juega la inteligencia, la relación entre la mayoría de los cuerdos y la minoría de los locos, la sabiduría del poeta y todo lo demás, si entrara en detalles sin darte los fundamentos, tú no comprenderías absolutamente nada. Tú estás aquí para escuchar lo que yo te digo y, a medida que avancemos, veremos lo que tu dura mollera es capaz de comprender y de esto dependerá cuándo y cómo te enseñamos los detalles. Pero para que no te desanimes, por ser tu pregunta no tan tonta, esta vez incluso te perdonaré. Notaste que hay una contradicción entre lo que hasta aquí hemos dicho y lo que planteamos en este momento. Que a pesar de estar loco, Don Quijote no puede transformar la realidad a su gusto y no puede por ejemplo ser caballero andante sin haber sido investido antes por alguien. Si lo dicho anteriormente fuese completamente cierto, podría pasarse de este detalle y su locura podría declararle caballero andante sin que fuese menester que alguien le armase caballero. Pero como vemos, no es así. Al señor Quesada le hacía falta que alguien le ayudase a armarse caballero andante, no podía pasarse de este detalle. Dicha cuestión nos obliga a pensar de nuevo en la relación entre la locura y la realidad y vamos a ver que no hay diferencia alguna entre la locura y el raciocinio.

La misma cosa llamamos locura en la minoría y raciocinio en la mayoría y los únicos seres realmente sensatos son los burros, porque carecen tanto de la una como del otro, lo que no es ningún consuelo para ti, mi muy despreciado lector, porque tú eres de la especie de los burros humanos y esto es otro cuento. Para los burros humanos, o sea gente como tú, la realidad no es nada más que el reflejo de su locura o raciocinio. ¿No lo entiendes burro? Ah, me muero de risa. ¿Dudas de lo que digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español? ¿Quieres que te presente toda la complejidad del tema sin haberte preparado antes dándote algunas nociones

explicar, la relación, que existe, entre el delirio y la realidad, entre el delirio y la razón, entre el delirio y la prudencia, entre el delirio y la sabiduría, entre el delirio y la inteligencia, entre el delirio y la mayoría de los cuerdos y la minoría de los locos, entre el delirio y todo lo demás, si entrara en detalles sin darte los fundamentos, tú no comprenderías absolutamente nada. Tú estás aquí para escuchar lo que yo te digo y, a medida que avancemos, veremos lo que tu dura mollera es capaz de comprender y de esto dependerá cuándo y cómo te enseñamos los detalles. Pero para que no te desanimes, por ser tu pregunta no tan tonta, esta vez incluso te perdonaré. Notaste que hay una contradicción entre lo que hasta aquí hemos dicho y lo que planteamos en este momento. Que a pesar de estar loco, Don Quijote no puede transformar la realidad a su gusto y no puede por ejemplo ser caballero andante sin haber sido investido antes por alguien. Si lo dicho anteriormente fuese completamente cierto, podría pasarse de este detalle y su locura podría declararle caballero andante sin que fuese menester que alguien le armase caballero. Pero como vemos, no es así. Al señor Quesada le hacía falta que alguien le ayudase a armarse caballero andante, no podía pasarse de este detalle. Dicha cuestión nos obliga a pensar de nuevo en la relación entre la locura y la realidad y vamos a ver que no hay diferencia alguna entre la locura y el raciocinio.

Derselbe Sachverhalt heißt Wahnsinn bei der Minderheit und Verstand bei der Mehrheit und die einzigen Wesen, die wirklich besonnen sind, sind die Esel, weil die sowohl das eine, wie auch das andere entbehren, was aber für dich kein Trost ist, mein gering geschätzter Leser, denn du bist von der Sorte der menschlichen Esel und das ist eine andere Geschichte. Für die menschlichen Esel, oder für Leute wie dich, ist die Realität nichts anderes als das Spiegelbild ihres Wahnsinns oder ihres Verstandes. Das verstehst du nicht, Esel? Ich lach mich tot. Du zweifelst an dem, was ich, Miguel de Cervantes, Gipfel des spanischen Genies, sage? Du willst, dass ich dich in die ganze

generales? ¿Me reprochas haberme contradicho y ahora que la cosa se complica un poco, estás completamente confundido? Vamos a ver si encontramos alguna manera de inculcar algo de ciencia a tu cerebro. Lo haremos muy simple, para que tú lo puedas comprender.

La realidad no es lo que está ahí, la realidad es únicamente esa parte que tú quieres ver; y en tu caso, es sólo la parte que te conviene ver. Tu raciocinio o locura decide lo que te conviene ver y lo que más vale que no vea. Pero esta locura o este raciocinio tiene que ser un sistema estable, no puede cambiar cada cinco minutos, ofreciéndote primero una parte de la realidad y cinco minutos más tarde la otra. No se puede luchar en el ejército de Jesucristo y cinco minutos más tarde entrar en batalla bajo la bandera verde de Mahoma. Tanto en el raciocinio sensato como en la locura, tiene que haber orden. Si la locura o el raciocinio sensato ha puesto orden en las cosas, después ya no se puede cambiar y dentro de esta locura bien ordenada es preceptivo que los caballeros andantes, antes de entrar en batalla, tienen que ser armados por otros caballeros andantes o, mejor todavía, por el rey, luego no se puede cambiar esta regla por un mero antojo. Esto lo entiende hasta un burro como tú. Incluso tú entiendes que en una iglesia tiene que haber una cruz y en una mezquita tiene que haber un minarete que convoque a los creyentes. Ni siquiera un burro como tú dirá que éstos son pormenores sin importancia alguna y que igualmente se puede sustituir la cruz por un sabroso plátano y el minarete por un pepino tan verde como la bandera del islam. Y que tampoco se puede meter en la boca de María una sensual fresa o mandar a Mahoma al barbero. ¿Vale?, ¿ahora? ¿Ves?, tan difícil no era. Esto lo entiendes, ¿no? Tiene que haber orden en el mundo, porque con la cantidad de realidad que hay en esta tierra, nos perdiéramos por completo si no hubiera un orden establecido. Poco importa por lo tanto, que sea una locura ordenada o un raciocinio sensato bien ordenado, lo importante es que haya una orden.

Komplexität des Themas einführe, ohne dir vorher einige allgemeine Vorstellungen davon gegeben zu haben? Du wirfst mir vor, dass ich mir widerspreche und jetzt, wo die Sache ein bisschen komplizierter wird, bist du völlig verwirrt? Wir wollen mal sehen, ob wir eine Möglichkeit finden, ein bisschen Wissenschaft in dein Gehirn zu pressen. Wir machen es ganz einfach, damit du es verstehen kannst.

Die Realität ist nicht einfach das, was da ist, die Realität ist der Teil, den du sehen willst; und in deinem Fall ist es allein der Teil, den zu sehen dir zusagt. Dein Verstand oder dein Irrsinn entscheidet darüber, was zu sehen gut für dich ist und was du besser nicht siehst. Doch dieser Wahnsinn oder dieser Verstand muss ein stabiles System haben, er kann sich nicht alle fünf Minuten ändern, indem er dir zuerst einen Teil der Realität anbietet und fünf Minuten später den ändern. Man kann nicht im Heer des Herrn Jesus Christus kämpfen und fünf Minuten später unter dem grünen Banner von Mohammad in die Schlacht ziehen. Im besonnenen Verstand wie im Wahnsinn muss es eine Ordnung geben. Wenn der Wahnsinn oder die besonnene Vernunft die Dinge geordnet hat, dann kann man das nachträglich nicht mehr ändern und innerhalb des ordentlichen Wahnsinns ist es zwingend notwendig, dass die fahrenden Ritter, bevor sie in die Schlacht ziehen, von anderen Rittern zu Rittern, oder besser noch vom König, zu Rittern geschlagen werden. Diese Regel kann man nachher nicht mehr nach Gutdünken ändern. Das versteht auch ein Esel, wie du einer bist. Auch du verstehst, dass in einer Kirche ein Kreuz sein muss und in einer Moschee ein Minarett, welches die Gläubigen ruft. Nicht mal ein Esel wie du wird behaupten, dass dies Kleinigkeiten ohne jede Bedeutung sind, und dass man das Kreuz genau so gut durch eine schmackhafte Banane und das Minarett durch eine Gurke so grün wie die Fahne des Islams austauschen kann. Man kann auch nicht in den Mund Marias eine sinnliche Erdbeere stecken oder Mohammad zum Barbier schicken. Verstanden? Endlich? Siehst du, so schwierig war das gar nicht. Das verstehst du, nicht? Es muss eine Ordnung auf der Erde geben, weil wir uns bei einer solchen Menge an Realität, wie sie auf dieser Welt existiert, völlig verlieren würden, wenn es keine Ordnung gäbe. Es ist also völlig unwichtig, ob es ein ordentlicher Wahnsinn ist oder eine besonnene, ordentliche Vernunft, wichtig ist nur, dass alles eine Ordnung hat.

Claro, que en el transcurso de la historia las locuras al igual que los raciocinios sensatos cambian, incluso las locuras se convierten en raciocinios sensatos y los raciocinios sensatos en locuras, pero orden siempre hay. Ésta es la única constante en la historia, el orden. Y si la locura ordenada dispone que un caballero andante tiene que ser armado caballero antes de entrar en batalla hay que hacerlo así.

Pero la historia de nuestro señor Quesada revela que ni siquiera esto es la verdad absoluta. Lo que, sabiendo que tú, mi querido lector, estás completamente confundido, lamento mucho, mas no tendría ningún sentido que yo hiciera un esfuerzo por inculcar en tu cabeza algo que te permita comprender el mundo, si de todas maneras no lo vas a entender nunca y te comportarás como cualquier chiquillo que va a la escuela y echa la culpa de su estupidez al maestro porque no es capaz de explicarle bien las cosas.

Aunque si utilizaras un poco tu propia cabeza, podrías adivinar la verdad por ti mismo. Pero eso es algo que te cuesta mucho, ya lo sé. Perteneces a esa gente - es fácil adivinar que perteneces a este grupo, porque todos pertenecen a este grupo - que prefiere rumiar lo que otra gente dijo, sean locuras o raciocinios sensatos, en vez de usar su propia cabeza, lo que suele ser un trabajo duro con el calor que hace.

Si no hubieses oído hablar sobre las hazañas de Don Quijote en una taberna, medio borracho, y si no te hubieses interesado sólo por las desgracias, las humillaciones y palizas que sufrió este caballero, habrías podido aprender todo lo que acabo de explicarte por tu propia cuenta y también habrías podido resolver este último problema.

Hemos dicho hasta ahora, que tanto la locura como el raciocinio sensato tienen que tener una lógica; si no lo comprendes, al menos deberías intuirlo, porque ejemplo claro te he dado y es que era perentorio que Don Quijote encontrara a un caballero para que lo armase caballero andante. Tú ya sabes que no había

Hierbei ist natürlich völlig klar, dass im Verlaufe der Geschichte sowohl die Verrücktheiten wie auch die besonnene Vernunft sich ändern, der Wahnsinn zur besonnenen Vernunft und die besonnene Vernunft zum Wahnsinn werden kann, aber immer herrscht eine Ordnung. Dies ist die einzige Konstante in der Geschichte, die Ordnung. Wenn nun also der Wahnsinn vorschreibt, dass ein fahrender Ritter, bevor er in die Schlacht zieht, zum Ritter geschlagen werden muss, dann muss man das auch so machen.

Doch die Geschichte unseres Herrn Quesada offenbart, das auch dies nicht die ganze Wahrheit ist. Ich weiß wohl, dass du, mein verehrter Leser, vollkommen verwirrt bist, es tut mir sehr leid, aber es hätte jedoch keinen Sinn, mich anzustrengen, irgendetwas in deinen Schädel zu hämmern, was es dir erlauben würde, die Welt zu verstehen, wenn du es ohnehin nie begreifen wirst und dich wie irgendein kleiner Junge benehmen wirst, der in die Schule geht und dem Lehrer die Schuld an seiner Dummheit gibt, weil er nicht fähig ist, gut zu erklären.

Hättest du aber deinen eigenen Kopf benutzt, dann könntest du die Wahrheit auch selber herausfinden. Doch dies ist etwas, was dich anstrengt, ich weiß das sehr wohl. Du gehörst zu jenen Leuten - es ist leicht, herauszufinden, dass du zu dieser Gruppe gehörst, weil alle zu dieser Gruppe gehören - die es vorziehen, das wiederzukäuen, was andere Leute sagten, egal ob es sich hierbei um Verrücktheiten oder besonnene Gedankengänge handelt, anstatt ihren eigenen Kopf zu benutzen, was ja bei dieser Hitze anstrengend ist.

Wenn du von den Heldentaten des Don Quijote nicht in einer Kneipe gehört hättest, halb besoffen, und wenn du dich nicht nur für die Missgeschicke, die Erniedrigungen und die Tracht Prügel, die dieser Ritter erlitt, interessiert hättest, dann hättest du dir all das, was ich dir erklärt habe, auch selber erklären können und auch dieses letzte Problem, hättest du selber lösen können.

Wir haben bis jetzt gesagt, dass es sowohl im Wahnsinn wie auch beim besonnenen Denken eine Logik geben muss. Wenn du es auch nicht verstehst, so wirst du es zumindest ahnen, denn ich habe dir genug Beispiele gegeben. Folglich war es auch unabdingbar, dass Don Quijote einen Ritter findet, der

caballero andante en esta taberna, como no había enanos, doncellas ni músicos; así que había un problema. Esto es algo que ya tienes que ver sin que te lo explique pues es fácil. ¿Y? , dime...

¿Que qué problema había? ¡¡Madre mía, pero tú eres todavía más estúpido de lo que creía!! Si no hay caballero, nadie podía armar caballero andante al señor Quesada. ¡Madre mía!, tantas veces y en tantas tabernas como has escuchado ya las proezas de Don Quijote ¿y nunca te has dado cuenta de ese problema?. ¿Ves? Si sólo buscas los regocijos baratos, serás un burro para toda la vida. Es a través de tu cabeza, utilizándola, dado que para eso está, como te conviertes en un ser humano.

Como no había caballero en esta taberna y probablemente no hubiera ningún caballero en toda la Mancha, era imposible respetar el orden de la locura o el orden loco. De modo, que el señor Quesada nunca habría podido hacerse caballero andante si la locura no fuera capaz de inventar artificios bastante descabellados para mantener un orden loco. Como no había caballero, la locura convirtió al tabernero en caballero y el señor Quesada, que dentro de poco llamaremos únicamente Don Quijote para respetar las locuras, se hincó delante del tabernero-caballero y le rogó que, con dos golpes de espada sobre sus hombros, lo armase caballero andante y éste, después de meditar un poco, acabó haciéndolo.

Desde un punto de vista moral, no hay nada que se pueda aducir en contra de este disparatado artificio sobre el cual se restableció el orden loco. Todo lo contrario. ¿A quién se le ocurriría condenar los artificios locos de la fe cristiana que sirven y sirvieron para restablecer la cristiana locura? Claro está que para nuestro señor Jesucristo no hubo manera de bajar a la tierra de no ser a través de una madre, pero igualmente cierto es que Dios, al contrario de Zeus que era mucho menos melindroso, no podía sentirse atraído por las bellezas femeninas; y por lo tanto, hizo falta la astucia loca que todos conocemos para mantener el orden cristiano. No, desde un punto de vista moral el comportamiento era muy correcto. El problema con los artificios locos es el mismo que con los sofismas, que sirven para restablecer el orden del

ihn zum Ritter schlägt. Du weißt aber bereits, dass es in dieser Kneipe keinen fahrenden Ritter gab, genauso wenig wie Zwerge, Jungfrauen, Musiker und somit ergab sich ein Problem. Das ist etwas, was du einsehen musst, ohne dass ich es dir erkläre, denn es ist einfach. Und? Sag mir...

Welches Problem gab es? Mein Gott du bist noch blöder, als ich glaubte. Wenn es keinen Ritter gibt, dann konnte auch niemand den Herrn Quesada zum Ritter schlagen. Mein Gott, so oft und in so vielen Kneipen hast du diesen Heldentaten des Don Quijote zugehört und hast dieses Problem noch nie bemerkt? Siehst du? Wenn du nur die billigen Vergnügungen suchst, wirst du dein ganzes Leben lang ein Esel sein. Durch deinen Kopf, dafür ist er da, wirst du zu einem menschlichen Wesen.

Da es in der Kneipe keinen Ritter gab und vermutlich gab es in der ganzen Mancha keinen solchen, war es unmöglich, den Regeln der fahrenden Ritter Folge zu leisten. Herr Quesada hätte also nie ein fahrender Ritter werden können, wenn der Wahnsinn nicht in der Lage gewesen wäre, ziemlich tollkühne Kunstgriffe zu erfinden, um die verrückte Ordnung aufrechtzuerhalten. Da es keinen Ritter gab, erklärte der Irrsinn den Kneipenwirt zum Ritter und Herr Quesada, den wir bald nur noch Don Quijote nennen werden, kniete sich vor dem ritterlichen Kneipenwirt hin und bat ihn, ihn mit zwei Schlägen mit dem Schwert zum fahrenden Ritter zu schlagen, was dieser, nachdem er kurz darüber nachgedacht hatte, auch tatsächlich tat.

Moralisch kann gegen diesen verrückten Kunstgriff, der dazu diente, die verrückte Ordnung aufrechtzuerhalten, nichts eingewendet werden. Ganz im Gegenteil. Wem käme es in den Sinn, die verrückten Kunstgriffe zu verdammen, mit denen der christliche Glaube die christliche Verrücktheit aufrecht erhält? Es ist klar, dass es für unseren Jesus Christus nur eine Möglichkeit gab, auf die Erde hinabzusteigen, nämlich über eine Mutter. Doch gleichermaßen wahr ist, dass sich Gott, ganz im Gegensatz zu Zeus, der weit weniger zimperlich war, von den weiblichen Reizen nicht angezogen fühlte, so dass es dieser verrückten List bedurfte, die wir alle kennen, um die christliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Nein, vom moralischen Standpunkt aus gesehen, war das Verhalten vollkommen korrekt. Das Problem mit den verrückten Kunst-

raciocinio sensato. Una pequeña mentira aquí y allá y todo concuerda. El artificio loco, al igual que el sofisma, no es otra cosa que una mentira que no pone en peligro el orden establecido.

Pero si la parte mentirosa del orden establecido es más grande que la parte de la locura verdadera, entonces el artificio loco derriba el orden loco y la mentira loca se convierte en el nuevo orden, igual de loca que la anterior, si bien, de algún modo, distinta.

griffen ist das Gleiche, wie mit den Sophismen, die dazu dienen, den besonnen Verstand aufrechtzuerhalten. Ein kleine Lüge hier und da und alles passt zusammen. Der verrückte Kunstgriff, wie auch der Sophismus, ist nichts anderes als eine Lüge, die die etablierte Ordnung nicht bedroht.

Wenn jedoch der Anteil an Lüge der etablierten Ordnung größer ist, als der eigentliche Irrsinn, dann zerstört der verrückte Kunstgriff die verrückte Ordnung und die verrückte Lüge wird zur neuen Ordnung, gleichermaßen verrückt wie die vorherige, doch auf gewisse Weise anders.

Capítulo cuarto

De lo que sucedió a nuestro caballero cuando salió de la taberna y en el cual podremos corroborar lo dicho anteriormente, que las locuras son un placer en tanto que nos evitan el choque con la realidad

El tabernero, al armar a nuestro héroe caballero andante, le dijo que no podía haber caballero andante sin escudero ni dinero, siendo para él la falta de dinero más importante que la falta de escudero, pues Don Quijote no pudo pagarle por los servicios rendidos. Para evitar todos los problemas que pudieran surgirle por la falta de dinero, le aconsejó volver a casa y llenar su bolsa con todo el dinero que en su casa hubiere; con lo que, así lo suponemos nosotros, la bolsa se quedaría tan vacía como antes.

Volvió a casa de la misma manera en la que había venido, dejando las riendas sueltas para que Rocinante tomara el camino que le pareciera bien y éste era el camino a casa. Montado sobre Rocinante, ensimismado en sus dulces locuras, oyó Don Quijote de repente unas voces, una que gritaba de dolor y otra que gritaba de rabia. La situación fue comprendida de inmediato por Don Quijote. El que gritaba de dolor, necesitaba su fuerte brazo de caballero andante, para que éste lo defendiera de sus agresores. Dirigiendo a Rocinante hacia el lugar de donde provenían los gritos, vio a un mozo semidesnudo atado a un árbol y a otro que lo maltrataba a latigazos.

No había duda de que había menester de un caballero andante para que liberara al uno y castigara al otro. Apuntando al fustigador con su lanza le dijo:

- Fuerte y valiente eres cuando de atacar a seres inocentes e indefensos se trata. Pero ahora te toca luchar como hombre contra mí, Don Quijote de la Mancha. ¡Súbete a tu caballo y defiéndete como tal!

Viendo delante de sus ojos la punta de la lanza, el opresor se quedó pasmado por el susto y en vez de

Viertes Kapitel

Welches von den Dingen erzählt, die unserem Ritter zugestoßen sind, als er die Kneipe verließ und wo wir bestätigt finden, was wir zuvor gesagt haben, nämlich dass der Wahnsinn ein großes Vergnügen ist, wenn er uns die Realität vom Leib hält

Als der Kneipenwirt unseren Helden zum fahrenden Ritter schlug, sagte er ihm, dass es keine fahrenden Ritter ohne Geld und einen Schildknappen gäbe, wobei der Mangel an Geld für ihn bedeutsamer war, als der nicht vorhandene Schildknappe, denn Don Quijote hatte kein Geld, um für die erbrachten Dienste zu bezahlen. Um alle Probleme, die ihm durch den Mangel an Geld entstehen könnten zu vermeiden, riet er ihm, nach Hause zurückzukehren und seinen Beutel mit all dem Geld, das sich in seinem Haus befinden möge, zu füllen, wodurch, dies vermuten wir, der Beutel so leer geblieben wäre wie zu Beginn.

Er kehrte auf demselben Weg heim, auf dem er gekommen war, ließ also die Zügel locker, damit Rocinante den Weg gehen konnte, der ihm der beste schien und dies war der Weg nach Hause. Hoch zu Ross auf Rocinante, in seinem süßen Wahnsinn versunken, hörte Don Quijote auf einmal einige Stimmen. Eine, die vor Schmerz und die andere, die vor Wut schrie. Die Situation wurde von Don Quijote sofort erfasst. Der, der schrie, war seines starken, ritterlichen Armes bedürftig, damit er ihn gegen die Angreifer verteidige. Er führte Rocinante zu dem Ort, woher die Schreie kamen und sah einen halbnackten Jungen, der an einen Baum gebunden war und einen anderen, der ihn mit einer Peitsche schlug.

Es bestand kein Zweifel daran, dass es hier eines fahrenden Ritters bedurfte, der den einen befreien und den anderen bestrafen würde. Mit der Lanze auf den zielend, der die Peitsche führte, sagte er.

„Stark und mutig bist du, wenn es darum geht, unschuldige und schwache Wesen anzugreifen. Doch jetzt ist es an dir gegen Don Quijote de la Mancha zu kämpfen. Steig auf dein Pferd und verteidige dich!“

Da er die Spitze der Lanze vor seinen Augen sah, war der Angreifer wie gelähmt vor Schreck und an-

subir a su caballo balbuceó:

- Señor, sea usted quién sea, malinterpreta la situación. Este mozo está encargado de cuidar de mis ovejas pero cada día me roba una, diciéndome que la ha perdido.
- Mentira es esto, señor - intervino el mozo-. Yo no le he robado nada a este señor, todo lo contrario, él me ha robado a mí el fruto de mi trabajo, porque hace ya seis meses que no me paga el sueldo que me debe; y es por eso, que yo me pago a mí mismo.
- ¡Ah bellaco! -dijo Don Quijote al opresor- . Te atreves a mentirme en la cara. Desata a este mozo y págale lo que le debes o conocerás la fuerza de mi brazo.

Sé que puede sonar a cuento chino, mas este hombre fuerte, que con un manotazo habría podido mandar a Don Quijote al suelo, estaba tan asustado, que obedeció.

Tras desatarlo, Don Quijote le ordenó dar al mozo lo que le debía y éste le respondió que no llevaba dinero encima, pero que podía ir a su casa con el mozo y allí le pagaría.

- Está bien, te creo - le dijo Don Quijote- , porque tú sabes que los caballeros andantes no toleran que no se les obedezca. Tú sabes que volveré, si a tus palabras no le siguen hechos.

Y tocando con la punta de su lanza el pecho del opresor, agarró las riendas de Rocinante, le hizo dar la vuelta y siguió su camino.

Ambos, mozo y opresor, lo vieron alejarse, temblando de miedo uno y estremeciéndose de ira el otro. Apenas se había perdido la silueta de nuestro caballero andante de la vista, el opresor tomó el látigo en la mano y fustigó al mozo con toda la fuerza que pudo, y que ahora se había incrementado por la rabia, diciéndole que si no le gustaba

statt auf sein Pferd zu steigen, stammelte er:

„Mein Herr, wer immer Sie auch sein mögen, Sie interpretieren die Situation falsch. Dieser Junge soll meine Schafe hüten, aber jeden Tag stiehlt er mir eines und sagt, er hätte es verloren.“

„Das ist eine Lüge, mein Herr,“ mischte sich der Junge ein. „Ich habe diesem Herrn gar nichts gestohlen, ganz im Gegenteil, er hat mir die Früchte meiner Arbeit gestohlen, weil er mir seit nun schon sechs Monaten nicht den Lohn bezahlt, den er mir schuldet und deswegen zahle ich mich selber aus.“

„Ah, was für ein Schurke!“, sagte Don Quijote zu dem Unterdrücker. „Du wagst es, mir ins Gesicht zu lügen. Binde diesen Jungen los und zahle ihm, was ihm zusteht oder du lernst die Kraft meines Armes kennen.“

Ich weiß, das klingt, wie aus einem Märchen, aber dieser kräftige Mann, der Don Quijote mit einem einzigen Schlag hätte zu Boden schicken können, war so verschreckt, dass er gehorchte.

Nachdem er ihn losgebunden hatte, befahl Don Quijote ihm, dem Jungen das zu geben, was er ihm schuldete und dieser antwortete ihm, dass er kein Geld bei sich trüge, aber dass er mit dem Jungen nach Hause gehen könne, wo er ihn bezahlen würde.

„Ist gut, ich glaube dir,“ sagte Don Quijote zu ihm, „denn du weißt, dass die fahrenden Ritter nicht hinnehmen, dass ihren Befehlen nicht Folge geleistet wird. Du weißt, dass ich wiederkomme, wenn deinen Worten keine Taten folgen.“

Er berührte noch ein letztes Mal mit der Spitze seiner Lanze die Brust des Unterdrückers, nahm die Zügel von Rocinante, ließ ihn wenden und setzte seinen Weg fort.

Beide, der Junge und sein Unterdrücker, sahen, wie er davonritt, der eine vor Angst und der andere vor Wut zitternd. Kaum hatte sich die Silhouette unseres fahrenden Ritters am Horizont verloren, da nahm der Unterdrücker die Peitsche in die Hand und peitschte den Jungen mit aller Kraft, über die er verfügte und die jetzt noch durch die Wut gesteigert war, wobei

el pago, que le pidiese ayuda a cualquier caballero andante que encontrase y tantos azotes le dio como reales le debía, dejando al mozo medio muerto.

Muy contento sin embargo, siguió Don Quijote su camino, imaginándose cómo generaciones futuras narrarían esta primera proeza en la que su brazo fuerte acudió por primera vez en ayuda de un menestero. Ésta, su primera proeza, no representó ningún peligro para su locura, porque la realidad no opuso resistencia alguna. Veremos en lo que sigue, que muy a menudo no será éste el caso.

Tampoco había riesgo alguno para su locura cuando seguía su camino y su fantasía loca - algo que podríamos considerar un pleonasma porque la fantasía siempre tiende a ser un poco loca, por no decir muy loca - producía, nutrida de todas las joyas que su inteligencia había almacenado leyendo todos esos libros de caballería, unos cuadros tan extravagantes que toda la mitología griega, en comparación con los productos de su fantasía tan colorida y emocionante, era tan simple como una patata. Abundaban en estos cuadros doncellas que suspiraban al oír sus proezas, ejércitos que llevaban su nombre en la bandera, estudiosos que analizaban su forma de atacar para aprender de su ejemplo, filósofos que interpretaron sus palabras para desvelar en ellas moralejas ejemplares con las que se pudiese mejorar el mundo.

Extasiado encima de su caballo, era la persona más feliz del mundo, aun más feliz que cuando salió por primera vez de su pueblo; puesto que entonces, aún le atormentaba el hecho de no haber sido armado caballero andante. Si hubiese guardado sus sentimientos y fantasías dentro de su pecho, lo que nosotros, más cuerdos que él, en general solemos hacer, habría vuelto felicísimo a su casa. Sin embargo quiso el destino que en el camino, por el que pacíficamente trotaba Rocinante hacia casa, Don Quijote viera a unos mercaderes que imaginó venían a su encuentro. A pesar de que muchos estudiosos han hecho toda clase de esfuerzos para averiguar dónde había leído Don Quijote que un caballero andante tenía que exigir a todo transeúnte con el que se cruzase que

er ihm sagte, dass, wenn ihm die Bezahlung nicht gefiele, er jeden beliebigen fahrenden Ritter, denn er finde könne, um Hilfe bitten möge. Er gab ihm so viele Hiebe, wie er ihm Goldstücke schuldete und ließ ihn halbtot liegen.

Don Quijote jedoch folgte zufrieden seinem Weg und phantasierte von zukünftigen Generationen, die seine erste Heldentat, in welcher sein starker Arm zum ersten Mal einem Bedürftigen zur Hilfe eilte, erzählen würden. Diese seine erste Heldentat, stellte keine Gefahr für seinen Wahnsinn dar, weil die Realität sich in keinster Weise widersetzte. Im Folgenden werden wir sehen, dass dies nicht immer der Fall ist.

Es bestand auch keine Gefahr für seinen Wahnsinn, als er seinen Weg fortsetzte und seine verrückte Phantasie, wobei wir dies als einen Pleonasmus bezeichnen können, denn die Phantasie tendiert immer dazu, ein bisschen verrückt zu sein, genährt von all den Schmuckstücken, die seine Intelligenz während der Lektüre all dieser Ritterromane gespeichert hatte, so extravagante Bilder produzierte, dass die gesamte griechische Mythologie im Vergleich zu den farbenprächtigen und aufrührenden Produkten seiner Phantasie, so simpel waren wie eine Kartoffel. Diese waren bevölkert von Jungfrauen, die seufzten, als sie von seinen Heldentaten hörten, von Heeren, die seinen Namen in ihrem Banner trugen, von Gelehrten, die seine Art anzugreifen studierten, um aus seinem Beispiel zu lernen, von Philosophen, die seine Worte interpretierten, um aus diesen eine Moral abzuleiten, die die Welt verbessern könnte.

Verzückt auf seinem Pferd sitzend, war er der glücklichste Mensch der Welt, noch glücklicher war er als am Vortag, als er zum ersten Mal sein Dorf verlassen hatte, weil ihn damals ja noch die Tatsache quälte, dass er noch nicht zum Ritter geschlagen worden war. Hätte er seine Gefühle und seine Phantasien in seiner Brust verschlossen gehalten, wie wir, vernünftiger als er, dies zu tun pflegen, dann wäre er beglückt nach Hause zurückgekehrt. Doch das Schicksal wollte es, dass Don Quijote auf dem Weg, auf dem Rocinante friedlich nach Hause trabte, einige Händler sah, die ihm entgegenkamen. Obwohl schon viele Gelehrte jede Anstrengung auf sich genommen haben, um herauszufinden, wo Don Quijote gelesen hatte, dass ein fahrender Ritter von jedem Vorübergehenden, der seinen Weg kreuzte,

rindiera homenaje a su señora, nunca se ha podido averiguar.

Pero tomase esta idea, bien por algo que había en su almacén de joyas o bien por invención suya, consta que quiso obligar a estos transeúntes a tributar homenaje a la sin par Dulcinea del Toboso, esto era el nombre que había dado a la dama de su corazón. Mas estos mercaderes eran personas que habían vivido en ciudades, que habían corrido mundo y que, por lo tanto, habían visto ya a otros locos y no manifestaron respeto a la sin par Dulcinea del Toboso; todo lo contrario, se mofaron de ella y a la vez de Don Quijote mismo. Dijeron que era tuerta, que tenía los pies deformados, que era medio calva y cosas por el estilo, algo que Don Quijote, obviamente, no podía tolerar.

Hincó sus espuelas en el costillar de Rocinante, y por ello iba un poquito, un poquitito, más rápido, aprestóse para la embestida bajando la lanza y arremetió como sólo puede arremeter un caballero andante de los libros de caballería.

No sabemos si Don Quijote habría hecho daño alguno a uno de estos mercaderes si su lanza hubiese alcanzado su meta o si simplemente habría caído del caballo, porque a medio camino, Rocinante, poco entrenado en estas lides, tropezó y echó a su dueño por tierra.

Al ver en el suelo a aquél que hacía poco quería humillarlos y herirlos, los mercaderes se le echaron encima y le dieron tal paliza que Don Quijote ni siquiera podía levantarse del suelo por sus propios medios. Al punto, siguieron su camino hablando todavía un buen rato de la sin par Dulcinea del Toboso, la principesa de todos los locos de esta tierra.

¡Al fin libre! – exclamó Don Quijote para sus adentros. Libre estaba, ahí solo, tirado en el suelo. Libre de la realidad que ponía cadenas a su fantasía. Libre porque su fantasía podía divagar a gusto. Libre porque ahí en el suelo, indefenso e incapaz de encarar la realidad, era realmente donde quería estar, era lo

verlangen musste, dass er seiner Herrin Ehre erweise, konnte die Stelle nicht ermittelt werden.

Doch wo immer er diese Idee her hatte, sei es, dass er sie in seinem Schmuckspeicher gefunden hatte oder sei es, dass er sich das selbst ausgedacht hatte, fest steht, dass er von den Vorübergehenden verlangte, seiner unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, dies war der Name, den er der Dame seines Herzens gegeben hatte, Ehre zu erweisen. Diese Händler jedoch hatten in großen Städten gelebt, waren in der Welt herumgereist, hatten andere Verrückte gesehen und zollten der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso keinerlei Respekt. Ganz im Gegenteil, sie verhöhnten sie und damit auch Don Quijote. Sie sagten, sie sei einäugig, dass sie missgestaltete Füße habe, dass sie halb glatzköpfig sei und solche Dinge, was Don Quijote natürlich nicht tolerieren konnte.

Er stemmte seine Sporen in die Flanken von Rocinante, wodurch dieser ein bisschen, ein ganz kleines bisschen schneller ging, machte sich für den Angriff bereit, indem er die Lanze senkte und griff an, wie nur ein fahrender Ritter, der einem Ritterbuch entsprungen war, angreifen konnte.

Wir wissen nicht, ob Don Quijote einem dieser Händler tatsächlich einen Schaden zugefügt hätte, wenn seine Lanze tatsächlich ihr Ziel erreicht hätte, oder ob er nicht ganz einfach vom Pferd gefallen wäre, denn nach der halben Strecke, stolperte Rocinante, der an diese Art von Kämpfen nicht gewohnt war und warf seinen Besitzer auf die Erde.

Als sie den, der sie bis vor kurzem noch erniedrigen und verletzen wollte, auf dem Boden sahen, warfen sich die Händler auf ihn und verabreichten ihm eine solche Tracht Prügel, dass Don Quijote aus eigener Kraft nicht mehr aufstehen konnte. Dann gingen sie weiter ihres Wegs und unterhielten sich noch eine Zeit lang über die unvergleichliche Dulcinea del Toboso, die Herrin aller Verrückten dieser Welt.

„Endlich frei,“ rief Don Quijote bei sich. Frei war er, dort, allein, auf dem Boden hingestreckt. Von der Realität befreit, die seiner Phantasie ständig Ketten anlegte. Frei, weil seine Phantasie nun ganz ihren Launen folgend umher schweifen konnte. Frei, weil er da auf der Erde, schwach und unfähig der Realität ins Auge

que quería ser sin que nada ni nadie pudiese poner en duda la veracidad de sus fantasías. Todas las desgracias ejemplares de los caballeros andantes se le pasaban por la mente, recitaba los dulces poemas con los cuales éstos cantaron sus dolores, recordaba que no había caballero andante que no hubiese caído en una inexorable batalla para después, con la fuerza que da la ira que surge de la derrota, vencer a enemigos feroces a quienes, sin aquella derrota y la fuerza y disciplina adquiridas, no habría podido vencer nunca.

Sí, poca realidad necesita la Humanidad para ser feliz y cuanto menos haya, mejor. Sí, no es la locura la que nos impide ser lo que somos, la realidad es la causa de todos los males de la Tierra.

zu schauen, er da war, wo er eigentlich sein wollte. Dort war er, was er sein wollte, ohne dass etwas oder jemand die Wahrhaftigkeit seiner Phantasien anzweifeln konnte. Alle Arten von Schicksalsschlägen, die fahrende Ritter zu erdulden hatten, zogen an seinem geistigen Auge vorüber, er rezitierte die süßen Verse, mit denen diese von ihren Schmerzen sangen, er erinnerte sich daran, dass es noch keinen fahrenden Ritter gegeben hatte, der nicht in einer unerbittlichen Schlacht gefallen wäre, um danach, mit der Kraft, die der Zorn gibt, der aus der Niederlage erwächst, die schrecklichsten Feinde zu bezwingen und die er ohne diese Niederlage und der Kraft, die daraus erwachsen war, nie hätte besiegen können.

Ja, nur wenig Realität braucht die Menschheit, um glücklich zu sein und je weniger davon vorhanden ist, desto besser. Ja, nicht der Wahnsinn ist es, der uns daran hindert, das zu sein, was wir sein wollen, sondern die Realität ist die Ursache allen Übels dieser Welt.

Capítulo quinto

Donde se prosigue la narración de la desgracia de nuestro caballero y donde aprenderemos que la realidad no respeta la locura

Su paraíso fantástico, lleno de dulces dolores fantásticos que ninguna cura que no fuera igual de fantástica necesitaba ni exigía, porque una cura real para un hermoso dolor fantástico, es un verdadero dolor, le procuraba un efecto placentero a pesar de la golpiza recibida. Feliz aquél que con este bicho feo que suele llamarse realidad no tiene contacto nunca. Dichoso aquél que vive una vida fantástica y muere una muerte fantástica, porque el paso de una vida fantástica a una muerte fantástica no puede compararse con el fin abrupto que representa el tránsito violento de la vida real a la muerte real.

Ahí en el suelo habría podido quedarse Don Quijote hasta que lo único, su cuerpo, que lo ligaba a la realidad, esta prisión implacable que no deja a nadie ser lo que quiere ser, hubiese dejado de existir. Únicamente su fantasía habría puesto límites a sus posibilidades de ensoñación; pero ya se sabe que toda fantasía se mueve siempre – y más aún si en la mente se tiene a disposición un rico tesoro de joyas – con la ligereza de un albatros, con la velocidad de un rayo de luz y que tiene más colores de los que el ojo humano es capaz de percibir y que provoca los sentimientos más hondos, sentimientos que dejan su sello en nuestra alma como jamás hubiera podido hacerlo un sentimiento inspirado por la realidad. ¡Ay realidad, cuán bruta eres! Nos conviertes en esclavos de tu omnipresencia. Nuestros pensamientos, sentimientos y hasta nuestros intestinos se adaptan a tus necesidades. Nos conviertes en una rueda dentada que da vueltas en tu máquina infernal. Creas una verdad toda tuya que no tiene nada que ver con nosotros mismos. Eliminas lo que no corresponde a tu verdad, atribuyes cosas que no tienen nada que ver con nosotros, vives tu vida y nos impones vivir la tuya también.

Ahí, en el suelo, Don Quijote era Don Quijote. Era lo que siempre quiso ser. ¡En toda plenitud!

Fünftes Kapitel

In dem die Geschichte vom Pech unseres Ritters weitergeht und wo wir lernen, dass die Realität die Verrücktheit nicht respektiert

Sein phantastisches Paradies, voll mit phantastischen Schmerzen, die keine Medizin benötigten noch verlangten, es sei denn eine ähnlich phantastische, denn eine reale Kur für einen herrlichen, phantastischen Schmerz, ist ein wirklicher Schmerz, verschaffte ihm, trotz der Tracht Prügel, die er erhalten hatte, einen hohen Genuss. Glücklicher ist der, der mit diesem hässlichen Wurm, den man üblicherweise Realität nennt, keinerlei Kontakt hat. Glücklicher jener, der ein phantastisches Leben führt und einen phantastischen Tod stirbt, denn den Übergang von einem phantastischen Leben zu einem phantastischen Tod kann man nicht vergleichen, mit dem abrupten Übergang von einem realen Leben zu einem realen Tod.

Dort auf dem Boden hätte Don Quijote bleiben können, bis das einzige, sein Körper, was ihn an die Realität band, dieses unbarmherzige Gefängnis, das niemanden das sein lässt, was man sein will, aufgehört hätte zu existieren. Allein seine Phantasie hätte die Möglichkeiten seiner Träumereien eingeschränkt. Doch jeder weiß, dass sich die Phantasie, vor allem dann, wenn ihr ein reicher Schatz an Schmuck zur Verfügung steht, mit der Leichtigkeit eines Albatros, mit der Geschwindigkeit eines Blitzes bewegt und ihr mehr Farben zur Verfügung stehen, als das menschliche Auge wahrzunehmen in der Lage ist, und dass sie tiefere Gefühle hervorruft, Gefühle die ihren Stempel in unsere Seele einprägen, wie dies ein Gefühl, das von der Realität inspiriert ist, nie hätte tun können. Oh Realität, wie hässlich bist du! Du verwandelst uns in die Sklaven deiner Allgegenwart. Unsere Gedanken, Gefühle und sogar unsere Gedärme passen sich deinen Bedürfnissen an. Du verwandelst uns in ein Zahnrad, das in deiner Höllenmaschine Runden dreht. Du schaffst eine eigene Wahrheit, die nichts mit uns zu tun hat. Alles, was nicht zu deiner Wahrheit gehört, vernichtest du, fügst Dinge an, die mit uns nichts zu tun haben, du lebst dein Leben und zwingst uns, ebenfalls dein Leben zu leben.

Dort auf dem Boden war Don Quijote Don Quijote. Dort war er, was er schon immer sein wollte. In seiner ganzen Fülle!

Y justo en ese momento, se encontró con un vecino que se dirigía a casa. Pedro Alonso se llamaba el vecino, quien sacó de su paraíso a nuestro caballero andante.

No dudamos de sus buenas intenciones, sin embargo su aparición significó que la realidad se presentara en la peor de sus formas, no como mera decoración, como había sido el caso cuando Don Quijote se dejaba arrastrar por Rocinante por donde éste quería mas dejándolo en paz, sino de forma invasiva, exigiéndole una reacción.

La amenaza a su felicidad se llamaba Pedro Alonso y la locura - o sea la feliz cordura - recurrió, para defenderse de este invasor, a astucias similares, aunque no iguales, a las que ya conocemos. Conocemos ya los artificios de la locura cuando un obstáculo loco dentro del sistema loco disminuye la felicidad loca. Ése fue el caso, cuando la felicidad loca se vio amenazada por el hecho de que Don Quijote todavía no había sido armado caballero andante; pero allí se trataba de un problema loco dentro del sistema loco que podría resolverse con un artificio loco. Era por tanto, un invasor que la locura misma había producido. En ambos casos hacía falta modificar la realidad. Entonces, para resolver el problema de que no había sido armado caballero andante, hizo falta convertir al tabernero en caballero andante; y ahora, para resolver el problema que produjo la aparición de Don Alonso, hacía falta que éste se convirtiera en el marqués de Mantua, que había venido en su socorro, al ser informado por la sin par Dulcinea del Toboso de que en inexorable batalla había sido derrotado, aunque, como hemos visto, no vencido.

Poco a poco vas aprendiendo, estúpido lector gracias a que yo te lo explico de manera clara y concisa.

En el primer caso, la locura es la causa del problema y la transformación de la realidad es necesaria para resolver el problema. En el segundo caso es la realidad misma el problema y la locura tiene que

Und genau in diesem Moment traf er auf einen seiner Nachbarn, der auf dem Heimweg war. Pedro Alonso hieß der Nachbar, der unseren fahrenden Ritter aus seinem Paradies riss.

Wir zweifeln nicht an seinen guten Absichten, doch ohne Zweifel bedeutete seine Erscheinung, dass sich die Realität in der niederträchtigsten Erscheinungsform zeigte, nicht als bloße Dekoration, wie dies der Fall war, als Don Quijote sich von Rocinante dahin führen ließ, wohin dieser wollte, ihn aber ihn Ruhe ließ, sondern in einer eindringlichen Art und Weise, die eine Reaktion erforderte.

Die Bedrohung seines Glückes hieß Don Alonso und der Wahnsinn, also die glückliche Vernunft, benutzte, um sich gegen diesen Eindringling zu wehren, eine List, die der ähnelt, wenn sie auch nicht mit dieser identisch ist, die wir bereits kennen. Wir kennen schon die List der Verrücktheit, wenn ein verrücktes Hindernis innerhalb des verrückten Systems das verrückte Glück verringert. Dies war der Fall, als die verrückte Glückseligkeit durch die Tatsache bedroht wurde, dass Don Quijote noch nicht zum Ritter geschlagen worden war. Doch dort hatten wir es mit einem verrückten Problem innerhalb eines verrückten Systems zu tun, das man mit einer verrückten List lösen konnte. Es handelte sich also um einen Eindringling, den die Verrücktheit selbst erzeugt hatte. In beiden Fällen musste die Realität geändert werden. In dem einen Fall, um das Problem zu lösen, dass er noch nicht zum Ritter geschlagen worden war, musste aus dem Kneipenwirt ein fahrender Ritter werden und jetzt, um das Problem zu lösen, das durch das Auftauchen von Don Alonso entstanden war, war es notwendig, dass sich dieser in den Marquis von Mantua verwandelte, der, von der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso in Kenntnis gesetzt, dass er in einer unerbittlichen Schlacht geschlagen, aber, wie wir gesehen noch lange nicht vernichtet, gekommen war, um ihm zu Hilfe zu eilen.

Langsam, Stück für Stück, beginnst du, trottlicher Leser, weil ich es dir klar und knapp erkläre, zu begreifen.

Im ersten Fall war die Verrücktheit das Problem und die Transformation der Realität war notwendig, um das Problem zu lösen. Im zweiten Fall war die Realität selbst das Problem und die Verrücktheit musste

combatir a este invasor con los medios de los cuales dispone.

Tú, mi estúpido lector, que tienes la mollera más dura que la madera de un roble, dirás que el comportamiento de Don Quijote podía ser descrito de manera más simple, que se podría haber dicho que él simplemente ignoraba la realidad y que esto no puede hacerse, que esto sería como ignorar que hay paredes y muros contra los cuales uno puede chocar haciéndose daño; y que ninguna locura impediría, que este dolor se sintiese.

Punto de vista completamente erróneo el tuyo, palurdo entre una cohorte de torpones que es lo que eres. Has de saber que la realidad es, ante todo, aquello que nos formamos nosotros mismos; y que si todos la ignorásemos, la realidad podría estar al servicio de la locura en vez de combatirla; y tal vez así, tanto o más claramente, podríamos ver el mundo.

La realidad es un pesado lodo del cual difícilmente y sólo después de un arduo trabajo, podemos extraer algo útil, algo bello. E incluso si logramos extraerlo, únicamente con mucha fantasía y bastante mal lo vislumbramos y jamás en todo su esplendor, porque mal se presta el barro a presentarnos la belleza.

Pero la locura, móvil, ágil y no sometida a las leyes de la gravitación universal, en un abrir y cerrar de ojos nos presenta la esencia pura de la belleza liberada de todo barro. O mejor dicho, no le hace falta barro para ponerla delante de nuestros ojos, y sólo la locura nos revela lo que realmente somos, porque el único interés que tiene la realidad es ella misma, no tiene el menor interés en saber lo que somos, mientras que la locura lucha en favor nuestro, combatiendo la realidad con todos los medios que tiene a su disposición como si las fuerzas de todos los caballeros andantes se hubiesen unido formando un ejército, elevando las espadas hacia el cielo, haciendo lucir sus armas, poniéndose el casco, arremetiendo sin dejarse desanimar, luchando como una fiera, acompañando cada golpe que cae sobre el feroz enemigo de un ¡No!. ¡No al compromiso!, ¡No al imperio de la realidad!, ¡No a esta hidra a la que cada vez que se le corta una cabeza, le crecen otras diez. ¡No!, ¡no! y ¡no!.

diesen Eindringling mit den Mitteln, über die sie verfügte, bekämpfen.

Du, mein trottlicher Leser, dessen Schädel härter ist als der einer Eiche, wirst sagen, dass man das Verhalten von Don Quijote auch einfacher beschreiben könne, dass man auch hätte sagen können, dass er die Realität schlicht ignorierte, und dass man so was nicht tun könne, dass dies so wäre, als ob man ignorierte, dass es Wände und Mauern gäbe, gegen die man stoßen und sich weh tun kann; und dass keine Verrücktheit verhindern würde, dass man den Schmerz spürt.

Das ist eine vollkommen falsche Sicht der Dinge, du Tölpel in einer Herde von Trottel, der du bist. Du musst begreifen, dass die Realität vor allem etwas ist, dass wir uns selbst formen und wenn wir sie alle ignorieren würden, dann könnte die Realität der Verrücktheit dienen, anstatt sie zu bekämpfen und dann könnten wir die Welt vielleicht viel klarer sehen.

Die Realität ist ein zäher Schlamm, dem wir nur mühsam und unter Einsatz von viel Arbeit, etwas Nützliches und Schönes abgewinnen können und selbst wenn uns dies gelingt, erkennen wir es nur mit viel Phantasie und unscharf und nie in seiner ganzen Pracht, denn ungeeignet ist dieser Schlamm, um daraus etwas Schönes zu formen.

Der Wahnsinn jedoch, beweglich, flink und den Kräften der Gravitation nicht unterworfen, zeigt uns im Nu die reine, von allem Schlamm befreit Schönheit, oder besser gesagt, sie braucht überhaupt keinen Schlamm, um vor unseren Augen zu erscheinen. Allein der Wahnsinn zeigt uns, wer wir wirklich sind, denn das einzige Interesse der Realität ist die Realität selbst. Sie interessiert sich überhaupt nicht dafür, wer wir sind, während die Verrücktheit auf unserer Seite kämpft, die Realität mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, bekämpft, als ob sich alle fahrenden Ritter zu einem Heer vereinigt hätten, die Schwerter gegen den Himmel streckend, ihre Waffen blitzen lassend, sich den Helm aufsetzten und wie ein wildes Tier kämpfend, bei jedem Schlag, der auf den schrecklichen Feind niederprasselt ein Nein ausstießen. Nein zum Kompromiss, nein zur Knechtschaft der Realität, nein zu dieser Hydra, der jedes Mal, wenn man ihr einen Kopf abschlägt, zehn neue wachsen. Nein, nein, nein.

Y así era la locura de Don Quijote cuando su vecino Pedro Alonso lo echó fuera de su paraíso, tratando de hacerle funcionar nuevamente como una rueda de dientes en la maquina de la realidad, tan loca ésta, dicho sea de paso, como la locura misma. ¿No es una locura este anhelo por convertir a todo el mundo en una mecánica rueda dentada? ¿No es una locura una máquina que para nada sirve, que no produce nada? ¿que gasta energía sin hacer nada en concreto? ¿Qué máquina tan soez, cobarde y vil es la realidad!

En vez de luchar como hombre, con la espada en la mano, en el campo de batalla, en combate feroz pero transparente, utiliza astucias de mujer. Lisonjea a aquél que la encuentra bonita, otorga gratificaciones a las ruedas de dientes que cualquier locura esconden en los pliegues más profundos de su pecho! ¿Qué podía hacer la locura de Don Quijote para combatir a este invasor? ¡Ignorarlo!, simplemente ignorarlo.

Cuando Pedro Alonso lo colocó sobre Rocinante para llevarlo a casa, la locura construyó alrededor de Don Quijote una fortaleza tan recia y fornida, que no había modo de penetrarla. Todas las historias de los caballeros andantes pasaban por su mente dándole ejemplo y consuelo. Lo que decía Pedro Alonso, los comentarios que daba éste o lo que decía en voz alta, simplemente lo ignoraba. Hablaba consigo mismo, dirigía la palabra a los otros caballeros andantes que ante sus ojos nítidamente se presentaban, respondía a lo que dijeron ellos, porque lo que dijeron ellos era más adecuado a su situación. ¿Qué habría podido decirle su vecino Don Alonso, ese espectro salido de la realidad? ¿Debía someterse a la realidad? ¿Ser nuevamente el señor Quesada que era antes? ¿Para qué? ¿Para tener nuevamente la vida que había tenido durante cincuenta años?

Sí, sí, sí lo sabemos, todo lo que hizo Pedro Alonso lo hizo con buenas intenciones. Quería darle ánimos a su vecino, le dijo que se curaría, que no habría problemas, que bastaba con que reposara en la cama, con que comiera bien y poco más. Que en vez de pasar todo el día en un cuarto oscuro leyendo libros, más le valdría dar un paseo por la tarde después de la siesta; y que así, dentro de poco estaría como nuevo

Dies war die Verrücktheit des Don Quijote, als sein Nachbar Pedro Alonso ihn aus seinem Paradies vertrieb und versuchte, ihn wieder wie ein Zahnrad im Räderwerk der Realität funktionieren zu lassen, wobei diese Realität so verrückt ist, wie die Verrücktheit selbst. Ist nicht eine Maschine, die zu nichts gut ist, die nichts produziert, völlig verrückt? Die Energie verbraucht, ohne etwas Konkretes zu leisten? Was für eine niederträchtige, feige und gemeine Maschine ist die Realität!

Anstatt wie ein Mann zu kämpfen, mit dem Schwert in der Hand, auf dem Schlachtfeld, in schrecklichem aber transparentem Kampf, arbeitet sie mit der List der Frauen. Sie schmeichelt dem, der sie schön findet, sie gesteht den Zahnradern Vergünstigungen zu, die jede Verrücktheit im hintersten Winkel ihrer Seele vergraben! Was konnte Don Quijote tun, um diesen Eindringling zu bekämpfen? Ihn ignorieren, einfach ignorieren!

Als Pedro Alonso ihn auf Rocinante setzte, um ihn nach Hause zu führen, umgab die Verrücktheit Don Quijote mit einem Schutzwall, fest und sicher, so dass kein Durchkommen war. Alle Geschichten der fahrenden Ritter ließ er im Geist Revue passieren, sie waren ihm Vorbild und spendeten Trost. Was Pedro Alonso sagte, die Kommentare, die er von sich gab oder was er laut vor sich hin sprach, das ignorierte er einfach. Er sprach mit sich selbst, richtete das Wort an die anderen fahrenden Ritter, die klar und deutlich vor seinen Augen standen, antwortete auf das, was sie sagten, denn das, was diese sagten, entsprach mehr seiner Situation. Was hätte ihm sein Nachbar Don Alonso, dieses der Realität entschlüpfte Gespenst, auch sagen können? Dass er sich der Realität unterwerfen solle? Dass er wieder der Herr Quesada sein solle, der er fünfzig Jahre lang war? Wozu? Um von neuem das Leben zu haben, das er fünfzig Jahre lang hatte?

Ja, ja, ja, wir wissen es. Alles was Pedro Alonso tat, tat er in bester Absicht. Er wollte seinen Nachbarn aufmuntern, sagte ihm, dass er wieder gesund werden würde, dass es keine Schwierigkeiten gäbe, dass es reichte, wenn er eine Weile im Bett bleiben würde, dass er nur gut essen möge. Dass es besser wäre, wenn er nach der Siesta einen Spaziergang machen würde, statt den ganzen Tag in seinem dun-

y sería el señor Quesada de antaño, aquél que tomaba una copa de vino con sus amigos.

Sí, sí, lo juraba, dejarían de fastidiarlo con aquello de que no sabía cómo trabajar la tierra y le ayudarían a aprender a hacerlo, sí, sí, sí.

Buena gente era Pedro Alonso. Amaba la naturaleza y le gustaba ver crecer su maíz. A la orilla de su campo había incluso plantado un par de rosales; y por la noche, cuando volvía a casa, siempre llevaba rosas a su mujer. Y le dolía lo que había pasado con el señor Quesada, le dolía de verdad. Hasta se reprochaba el no haberle ayudado a bien poner el yugo a sus bueyes o haberle mostrado cómo arar bien la tierra.

Sí, sí, sí, es verdad que le había molestado un poco el comportamiento presuntuoso de éste y que siempre insistiera en que era hidalgo y que sus antepasados habían participado en esta o aquella batalla.

Sí, sí, sí, esto le había parecido un poco tonto, la verdad. ¡Madre mía, hace ya siglos que no hay modos en toda España!; y la única batalla que hay es ésa entre el vecino Mario González y Julián Martínez. Porque estos dos, ¡¡¡vaya rollo!!!, cuando están borrachos son peores que este loco sobre su caballo que no deja de hablar consigo mismo de dragones, magos, damas, principesas, espadas, adargas, lanzas, tesoros, islas y esas cosas.

Aunque un poco raro este señor Quesada, siempre lo fue. Bueno, yo no quiero calumniar a nadie, pero todos los problemas de este señor podrían resolverse si trabajara más y no perdiera tanto tiempo con sus libros de cabalgadura, caballería o yo que sé qué. Porque éste, seguramente, era su problema.

No importaba lo que cultivase, fuese trigo, maíz o lentejas, su cosecha nunca crecía; y, literalmente, se estaba muriendo de hambre, mas de vender lo que le sobraba ni hablar, porque, no le sobraba nada. Cuántas veces le dije que tenía que arar bien, poner

klen Zimmer Bücher zu lesen, und dass er so schon nach kurzer Zeit wie neu wäre, der alte Herr Quesada von früher, der, der mit seinen Freunden ein Glas Wein trank. Ja, ja, er schwor es, sie würden aufhören, sich über seine Unfähigkeit, die Felder zu bewirtschaften, lustig zu machen und sie würden ihm helfen, es zu lernen, ja, ja, ja.

Ein anständiger Mann war Pedro Alonso. Er liebte die Natur und es gefiel ihm zu sehen, wie sein Mais wuchs. Am Rande seines Feldes hatte er sogar ein paar Rosensträucher gepflanzt und abends, wenn er nach Hause ging, brachte er seiner Frau Rosen mit. Was Herrn Quesada zugestoßen war, schmerzte ihn wirklich. Er warf sich auch vor, ihm nicht dabei geholfen zu haben, das Joch richtig zu befestigen und ihm zu zeigen, wie man die Erde pflügt.

Ja, ja, ja, es ist schon richtig, dass ihn das präntiöse Verhalten seines Nachbarn, und dass dieser darauf bestand, ein Hidalgo zu sein und das Gerede von seinen Ahnen, die an dieser oder jenen Schlacht teilgenommen hatten, gestört hatte.

Ja, ja, ja, das hatte er etwas dumm gefunden, wirklich. Meine Güte, das war jetzt ja schon etliche hundert Jahre her, dass die Araber in Spanien waren und die einzige Schlacht, die es tatsächlich gab, war die zwischen dem Nachbar Mario González und Julián Martínez, weil die zwei, was für ein Theater, wenn sie betrunken sind, schlimmer sind, als der Verrückte auf dem Pferd, der ständig mit sich selber spricht, von Drachen, Zauberern, Damen, Prinzessinnen, Schwertern, Schildern, Lanzen, Schätzen, Inseln und von allem möglichen.

Ein bisschen komisch ist der Herr Quesada ja schon, das war er immer. Also ich will ja niemanden anschwärzen, aber die ganzen Probleme dieses Herrn ließen sich lösen, wenn er mehr arbeiten würde und nicht soviel Zeit mit seinen Reitbüchern, Ritterbüchern oder was weiß ich verbringen würde. Denn das war wohl sein Problem.

Es war völlig egal, was er anpflanzte, Weizen, Mais oder Linsen, seine Ernte wuchs nie und er war fast am Verhungern. Keine Rede davon, dass er das, was er nicht selber brauchte, verkaufte, weil gar nichts übrig blieb. Wie oft hab ich ihm gesagt, dass er anstän-

un poco de estiércol , regar un poco en julio. Bueno, esto no se lo llegué a decir, porque en julio, a mí también me hace falta agua. Pero en el futuro se lo diré.

Sí, sí, yo también tengo un poco de culpa en este rollo.

Así, cada uno hablando consigo mismo pero de cosas bien distintas, al anochecher llegaron a su aldea y Pedro Alonso metió a su vecino Quesada en la cama.

dig pflügen, ein bisschen Mist ausstreuen, im Juli ein bisschen bewässern soll. Also gut, das hab ich nicht gesagt, weil ich im Juli selber das Wasser brauche. Aber in Zukunft werde ich es ihm sagen. Ja, ich habe auch ein bisschen Schuld an der ganzen Geschichte.

So sprach jeder mit sich selbst von zwei völlig unterschiedlichen Dingen und als es dämmerte, kamen sie im Dorf an, wo Pedro Alonso Don Quijote in sein Bett steckte.

Capítulo sexto

Del donoso y grande escrutinio que el cura y el barbero hicieron en la librería de nuestro ingenioso hidalgo

Después haber metido a Don Quijote en la cama, Pedro Alonso se fue a informar al cura y al barbero del pueblo, sabiendo que estos dos eran los que más trato tenían con él y les contó lo que había ocurrido. Que el señor Quesada se creía caballero andante, que todo el tiempo hablaba consigo mismo, que molestaba a la gente y que parecía haberse vuelto loco de remate.

El cura y el barbero, que ya se habían dado cuenta de la desaparición de su vecino, acudieron a la casa de éste, pues eran buena gente; y a pesar de que su vecino les parecía un poco raro, lo apreciaban mucho y estaban contentos de que no le hubiera pasado nada y de que estuviera, al menos en cuanto al cuerpo se refiere, en buen estado.

Fácil era adivinar la causa de su locura, o mejor dicho evidenciar la relación que existía entre la locura de Don Quijote y la biblioteca abundante que éste tenía de libros de caballería.

Te advertimos, lector mío, que tan poco flexible tienes la mollera, que hemos dicho relación y no causa. Que debía de haber una relación entre estos libros y la locura de Don Quijote era obvio, esto tú lo comprendiste de inmediato cuando por primera vez oíste de sus hazañas que te divirtieron tanto como te divierte mirar a dos borrachos dándose golpes y que empiezan a mentar a la madre el uno al otro. Te gustó porque te gustan las comidas y bebidas fuertes y tu paladar, poco entrenado está para la cocina más refinada y los vinos más exquisitos, por eso estás aquí.

Pero alguna gente habrá; de esto yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, estoy muy seguro, que bajo sus carcajadas escondan la vergüenza, que sienten al constatar que no se distinguen tanto del Quijote. Esa gente sabe que muy a menudo, andando detrás de su burro y dándole de vez en cuando un golpe con un palo para que siga el camino a casa, o sentado encima de su carro cargado de heno para las vacas, más de una vez, se

Sechstes Kapitel

Das von der gründlichen und großen Untersuchung handelt, die der Pfarrer und der Barbier in den Büchern unseres Hidalgo durchführten

Nachdem er Don Quijote ins Bett gebracht hatte, benachrichtigte Pedro Alonso den Pfarrer und den Barbier des Dorfes, da er wusste, dass diese beiden den meisten Umgang mit ihm hatten und erzählte ihnen, was vorgefallen war. Dass Herr Quesada meinte, ein fahrender Ritter zu sein, dass er die ganze Zeit mit sich selber sprach, dass er die Leute belästigte und dass es schien, als sei er vollkommen verrückt geworden.

Der Pfarrer und der Barbier, die das Verschwinden ihres Nachbarn schon bemerkt hatten, liefen zu seinem Haus, denn es waren anständige Leute und obwohl ihr Nachbar ihnen merkwürdig erschien, schätzten sie ihn sehr und waren glücklich, dass ihm nichts zugestoßen war, und dass er, zumindest was seinen Körper anging, wohlbehalten war.

Der Grund seiner Verrücktheit war leicht zu erraten, oder besser gesagt, es war leicht, eine Beziehung herzustellen, zwischen der Verrücktheit von Don Quijote und der mit Ritterbüchern gut ausgestatteten Bibliothek desselben.

Wir machen dich, mein lieber Leser, dessen Hirn so wenig flexibel ist, darauf aufmerksam, dass wir von einer Beziehung sprachen und nicht von einer Ursache. Dass eine Beziehung zwischen diesen Büchern und der Verrücktheit von Don Quijote besteht, war offensichtlich, das hast du ohne weiteres verstanden, als du zum ersten Mal von den Heldentaten gehört hast, die dich so amüsierten, wie der Anblick von zwei Besoffenen, die sich prügeln und sich gegenseitig beleidigen. Sie haben dir gefallen, weil dir kräftige Speisen und Getränke gefallen und dein Gaumen an feinere Nahrung und exquisitere Weine nicht gewöhnt ist. Deswegen bist du hier.

Doch es wird auch Leute geben, dessen bin ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Geistes, sicher, die mit ihrem Gelächter über die Scham hinwegtäuschen wollen, die sie fühlen, wenn sie merken, dass sie sich von Don Quijote gar nicht so sehr unterscheiden. Diese Leute wissen, dass sie sich oft, während sie hinter ihrem Esel hertrabten und

han perdido en sus fantasías. No digo yo que las de ellos hayan sido fantasías tan complejas, detalladas, esmeradas y con tantas filigranas como las de Don Quijote. Habrán sido cosas más concretas, más nutridas de la realidad, como por ejemplo la fantasía de que un rayo derrumba la casa del vecino, quién posee más vacas que tú o Jimenez o la de desear que esa gitana bellísima te haga caso y que se enterezca al oírte tocar la guitarra.

Confiésalo, confiésamelo a mí, sólo a mí, porque aquí solo estamos tú y yo. Nadie nos oye y yo soy Miguel de Cervantes Saavedra, a mí no me sorprende nada, yo lo he visto todo. He visto corazones extenderse hasta las estrellas y otros contraerse hasta tener el tamaño de una pulga. Yo sé que las hazañas de Don Quijote no te atraen solamente porque son bebida fuerte, que esto sólo lo es en parte. Te atraen porque tú sabes y lo sabes de manera muy rara - lo sabes sin que esta idea se haya jamás presentado de manera clara en tu mente, se puede decir que son tus intestinos quienes lo saben-, que tú también tienes algo de quijotesco, palabra que se introducirá en nuestra hermosa lengua por contener más verdad que todas los libros de Amadis de Gaula y toda la historia del Cid Campeador.

Por tus fantasías, tus sueños, tus locuras yo, Miguel de Cervantes Saavedra, habiendo trotado por el mundo, podría decirte quién eres. ¡Estúpido!

¡Qué val - dirás. Yo soy alcalde de Vega de Torres, o el carpintero Rodríguez, yo soy el juez del pueblo o el tabernero. Dirás que tienes 15 vacas, 200 olivos y 50 ovejas y que pareces hombre sólido y contento con tu cara señorial y tu gran barriga. ¿Y con esto quieres engañarme a mí, a mí, a Miguel de Cervantes Saavedra? A mí, que he visto duques palidecer cuando las flechas de los turcos caían; a mí, que he visto marqueses llorar cuando la espada del enemigo pasaba por su cabeza y a labradores seguir luchando con

ihm von Zeit zu Zeit einen Schlag mit einem Stock geben, damit er nach Hause läuft, während sie auf ihrem mit Heu für die Kühe voll beladenen Karren sitzen, in ihren Phantasien verloren haben. Ich sage nicht, dass es sich hierbei um so komplexe, detaillierte, ausgefeilte und filigrane Phantasien handle wie die des Don Quijote. Es werden wohl konkretere Dinge gewesen sein, sich mehr aus der Realität speisend, wie zum Beispiel die Phantasie, ein Blitz möge das Haus des Nachbarn, der mehr Kühe besitzt als du oder Jimenez, niederreißen, oder die Phantasie, dass die wunderschöne Zigeunerin dein Werben erwidert und ihr Herz gerührt wird, wenn sie deinem Gitarrenspiel zuhört.

Beichte es, beichte es mir, nur mir, denn hier sind nur ich und du. Niemand hört uns und ich bin Miguel de Cervantes Saavedra, mich überrascht nichts, ich habe alles gesehen. Ich habe Herzen gesehen, die sich bis zu den Sternen ausdehnten und andere, die sich auf die Größe eines Flohs zusammenzogen. Ich weiß, dass dich die Heldentaten des Don Quijote nicht nur deswegen anziehen, weil sie ein starker Trunk sind, dass dies nur ein Grund ist. Sie locken dich an, weil du weißt und du weißt es auf eine ganz ungewöhnliche Art, du weißt es, ohne dass sich diese Vorstellung jemals klar in deinem Geist gezeigt hat, man könnte sagen, es sind deine Eingeweide, die es wissen, dass auch du etwas Quijoteskes, ein Wort, das Bestandteil unserer Sprache sein wird, weil es mehr Wahrheit enthält, als alle Bücher von Amadis de Gaula und die ganze Geschichte von Cid Campeador an sich haben.

Aufgrund deiner Phantasien, deiner Träume, deiner Verrücktheiten könnte ich, Miguel de Cervantes Saavedra, der die Welt bereist hat, dir sagen, wer du bist. Trottel!

Ach was, wirst du sagen, ich bin der Bürgermeister von Vega de Torres, der Tischler Rodríguez, der Richter des Dorfes oder der Kneipenwirt. Du wirst sagen, dass du 15 Kühe hast, 200 Olivenbäume und 50 Schafe und dass du ein bodenständiger Mann bist, mit selbstzufriedenem Gesichtsausdruck und einer großen Wampe. Und damit willst du mich beeindrucken, mich, Miguel de Cervantes Saavedra? Mich, der Grafen hat erblassen sehen, als die Pfeile der Türken niederregneten, mich, der ich Herzöge habe weinen

el brazo que les quedaba después de haber perdido la otra mano hecha pedazos por una bala. Todo esto que mencionas no es nada. Tú no eres esto. Lo que se ve de tu persona es un esclavo de la realidad. Simple rueda de dientes eres. Todo tu ser al servicio de la realidad. A ella te adaptas, a ella obedeces. Y esto, para que no te castigue, lo haces con tanta diligencia que ya quieres lo que ella quiere. A mí, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, todo esto no me interesa. Son tus fantasías las que me interesan, porque ahí estás y eres libre, ahí eres el hombre que serías si no fueras esclavo de la realidad.

Creédmelo, son los sueños
los que nos enseñan quienes somos.

Esto lo comprenderás después de que yo te lo haya explicado, porque tus intestinos siempre lo han sabido. Tú comprendes la diferencia entre una persona que sueña con apoderarse de la tierra de su vecino, que quiere hacerse famosa por su riqueza y otra, que quiere que las generaciones futuras hablen de los entuertos enderezados, de los malvados que echó a tierra, haciéndoles reptar en el polvo antes de que su espada hiciera justicia. Tú sólo sabes todo esto, porque tus sueños y locuras no se las cuentas a nadie y sobre todo no se las cuentas a los otros esclavos de la realidad, tus semejantes. Ésta es la razón por la cual tan atentamente sigues las hazañas de Don Quijote, la misma razón por la que toda España habla de él y que hará que las generaciones futuras hablen de él. Se hablará de él hasta que las locuras formen un ejército de caballeros locos, hasta que la realidad no sea ya un pedazo de barro que en vez de estar al servicio del alfarero lo esclavice. Se hablará de él como de un sueño apenas percibido, hasta que la realidad con la misma facilidad e igual pureza revele todas las posibilidades, cuando sea igual de ágil y ligero que la locura y haya sido liberado de la fuerza de gravitación que con su fuerza nos atrae hacia abajo, cuando disponga de las mismas posibilidades que la locura misma. Quiere decirse: ¡¡siempre!!

Hemos dicho, o mejor, hemos insinuado, que lo

sehen, als die Schwerter des Feindes über ihre Köpfe sausten und Bauern, die mit der Hand, die ihnen verblieb, weiterkämpften, als die andere durch eine Kugel zerrissen worden war. Alles was du anführst, ist nichts. Das bist du nicht. Das was man an dir sieht, ist der Sklave der Realität. Ein einfaches Zahnrädchen bist du, dienst nur der Realität. Ihr passt du dich an, ihr gehorcht du. Du tust dies mit soviel Inbrunst, damit sie dich nicht bestraft, nun da du schon willst, was sie will. All das interessiert mich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, überhaupt nicht. Es sind deine Phantasien, die mich interessieren, denn nur da bist du frei, da bist du der, der du wärst, wenn du nicht ein Sklave der Realität wärest.

Wahrlich des Menschen wahrster Wahn
wird ihm im Traume aufgetan.

Das wirst du verstehen, nachdem ich es dir erklärt habe, denn deine Eingeweide wussten es schon immer. Du verstehst den Unterschied zwischen jemandem, der sich des Landes seines Nachbarn bemächtigen will, der durch seinen Reichtum berühmt werden will und demjenigen, der sich wünscht, dass zukünftige Generationen von dem Unrecht sprechen, das durch ihn gerächt wurde, von den Ruchlosen, die er zu Boden warf, die er im Staub kriechen ließ, bevor sein Schwert Gerechtigkeit walten ließ. Nur du weißt das, denn deine Träume und Verrücktheiten erzählst du niemandem und vor allem nicht den anderen Sklaven der Realität, deinen Mitmenschen.

Das ist der Grund, warum du die Heldentaten des Don Quijote so aufmerksam verfolgst, derselbe Grund, warum ganz Spanien von ihm spricht und auch noch zukünftige Generationen von ihm sprechen werden. Man wird von ihm sprechen, bis die Verrücktheiten ein Heer von verrückten Rittern bilden, bis die Realität nicht mehr nur ein Stück Schlamm ist, welches, anstatt dem Töpfer zu dienen, ihn versklavt. Man wird von ihm solange wie von einem kaum wahrgenommenen Traum sprechen, bis die Realität mit derselben Leichtigkeit und Reinheit alle die Möglichkeiten offenbart, wenn sie, wie die Verrücktheit, gleich beweglich und leicht und von der Schwerkraft, die uns mit ihrer Kraft nach unten zieht, befreit ist, wenn sie dieselben Möglichkeiten besitzt, wie die Verrücktheit. Das heisst: Also immer!

Wir haben gesagt, oder, besser gesagt, haben es



que distingue a Don Quijote de alguien como tú es la grandeza de sus fantasía; esta fantasía era, como hemos podido ver, una estructura bastante afiligranada, compleja, adornada con toda la clase de joyas que la inteligencia había almacenado para él, extrayéndolas de los libros de caballería que se encontraban en las estanterías de la vivienda de Don Quijote.

El cura y el barbero lo veían de otro modo. En vez de ver solamente una relación entre la locura y los libros, consideraron que los libros eran la causa de dicha locura. Un punto de vista completamente erróneo, como acabamos de ver, pero fatal para el resto de la historia.

Creyendo que los libros eran la causa de la enfermedad supusieron, simplones como eran ellos, que se podría curar la enfermedad matando la causa que la produjo; así que decidieron quemar todos los libros que en la biblioteca de su vecino Quesada había.

Los libros que se encontraban en la biblioteca habían prestado poca atención a la vuelta de su amo, por un instante dejaron sus charlas y un gracioso de entre ellos dijo:

- ¡Ah, éste se ha vuelto loco!

Porque no les interesaba lo más mínimo si el loco éste, daba vueltas por la Mancha, estaba en la cama o se emborrachaba en la taberna. Lo único que les molestaba de verdad era su presencia en la biblioteca y realmente sufrían cuando se sentaba en su sillón y comenzaba a leer. Para ser más precisos diremos, que algunos se sentían molestos y otros no. Los libros de caballería no se sentían molestos, porque fueron fabricados para este tipo de personas, mas los otros, se sentían francamente humillados por caer en manos de tal idiota. Sus sentimientos se podrían comparar con los sentimientos que siente una hermosa, distinguida y culta mujer que hubiera soñado casarse con un rey poeta y ahora estuviera condenada a vivir con un esposo que no era ni rey ni poeta, sino alguien anónimo y para nada romántico.

angedeutet, dass es die Größe der Phantasie ist, die Don Quijote von jemandem wie dir unterscheidet. Diese Phantasie war, wie wir haben sehen können, ein sehr filigranes, komplexes Gebilde, das mit allen Schmuckstücken geschmückt war, die die Intelligenz aus den Ritterbüchern der Bücherregale des Hauses von Don Quijote entnommen und für ihn gespeichert hatte.

Der Pfarrer und der Barbier sahen das anders. Anstatt zwischen der Verrücktheit und den Büchern nur eine Beziehung zu sehen, sahen sie in diesen den Grund des Wahnsinns. Eine völlig falsche Sicht der Dinge, wie wir gesehen haben, doch unheilvoll für den Rest dieser Geschichte.

Da sie glaubten, dass die Bücher die Ursache der Krankheit seien, nahmen sie an, einfältig wie sie waren, dass man diese Krankheit heilen könne, wenn man den Grund vernichtet, der sie hervorgebracht hatte. Deshalb beschlossen sie, alle Bücher, die sich in der Bibliothek ihres Nachbarn Quesada befanden, zu verbrennen.

Die Bücher, die sich in der Bibliothek befanden, hatten der Rückkehr ihres Herrn kaum Beachtung geschenkt, hatten kurz ihr Gespräch unterbrochen und ein Witzbold hatte gesagt:

„Ah, dieser ist verrückt geworden!“

Denn es interessierte sie überhaupt nicht, ob dieser Verrückte durch La Mancha ritt, im Bett war oder sich in der Kneipe volllaufen ließ. Das Einzige, was sie wirklich störte, war seine Anwesenheit in der Bibliothek und sie litten wirklich, wenn er sich in einen Sessel setzte und zu lesen begann. Um es genauer zu sagen, einige fühlten sich belästigt, andere nicht. Die Ritterbücher fühlten sich nicht belästigt, denn sie waren für Leute dieses Schlags gemacht, die anderen aber, fühlten sich dadurch, dass sie in die Hände eines solchen Idioten gefallen waren, richtig gedemütigt. Man konnte ihre Gefühle mit den Gefühlen vergleichen, die eine schöne, distinguierte, gebildete Frau fühlt, die davon geträumt hatte, mit einem dichtenden König verheiratet zu werden, und jetzt dazu verdammt wird, mit einem Gatten zu leben, der weder dichtete noch König war, sondern ein irgendwer ohne Sinn für Romantik.

No obstante, no era un problema real, porque hacía tiempo ya que Don Quijote los dejaba en paz, leyendo casi únicamente libros de caballería. Los otros libros habían vivido antes de llegar a este pueblo perdido de la Mancha, por razones que desconocemos por completo, en sitios muy distinguidos: venían de la biblioteca de París, la misma en la que Tomás de Aquino había escrito sus obras maestras, o de un monasterio en Italia, donde un día fueron consultados por Dante Alighieri, experiencia inolvidable cuyo recuerdo les hacía estremecerse cada vez que lo recordaban. Algunos incluso, habían vivido en la biblioteca del rey Barbarosa, donde no eran muy felices que digamos, ya que siempre tenían la impresión de que servían solo de adorno como uno cualquiera de los muebles que allí se encontraban.

En general, tenían muy poco en común, si bien una cosa los caracterizaba a todos menos a los libros de caballería: eran de una arrogancia tal, que superaba a la de cualquier hidalgo que jamás en España hubiese vivido. Los más arrogantes y a la vez los más insípidos, eran los que versaban sobre Filología, Filosofía o Teología. Estos libros no tenían ni puta idea de la vida, no aportaban ningún rédito a sus dueños y no les enseñaron nada que pudiese serles útil. Es más, se imprimían con el dinero ganado gracias al contenido de los otros que eran libros sobre Agricultura, libros que explicaban cómo construir una casa o cómo regar la tierra y demás cosas útiles para una vida basada en la realidad. En definitiva, al igual que los hidalgos, marqueses y duques, eran parásitos y tan arrogantes como éstos. A menudo discutían entre sí sobre problemas completamente irrelevantes como si se tratara de problemas importantes, cuya solución fuese a hacer avanzar a la Humanidad.

Y de estos problemas no hablaban sólo de vez en cuando, en un momento de ocio, cuando no se podía hacer otra cosa. ¡No, qué va! De estas puerilidades hablaban todo el día y con un fervor, un entusiasmo, una pasión que se hubiese podido creer que estaban más locos todavía que el mismísimo Don Quijote.

Había un libro que se llamaba Metafísica, escrito por un cierto Aristóteles que reprochaba a Tomás de Aquino haberlo interpretado mal y afirmaba que eso de que el alma es eterna porque proviene directamente de Dios, era una chorrada. A lo que este último

Das war jedoch nicht ein wirkliches Problem, denn schon seit langem ließ Don Quijote sie in Ruhe, da er nur die Ritterbücher las. Die anderen Bücher hatten, bevor sie in diesem verlorenen Dorf in La Mancha landeten, aus Gründen, die wir nicht kennen, in vornehmen Häusern gewohnt: Sie kamen aus der Bibliothek von Paris, aus der gleichen, in der Thomas von Aquin seine Meisterwerke geschrieben hatte, oder aus einem Kloster in Italien, wo sie von Dante Alighieri konsultiert worden waren, ein unglaubliches Erlebnis, das sie erzittern ließ, wenn sie daran dachten. Manche hatten sogar in der Bibliothek des Königs Barbarossa gelebt, wo sie nicht glücklich waren, da sie immer den Eindruck hatten, dass sie dort nur Beiwerk wären, wie irgendein Möbelstück, das sich ebenfalls dort befand.

Im Allgemeinen hatten sie nur wenig gemeinsam, eine Eigenschaft hatte sie jedoch, von den Ritterbüchern mal abgesehen, alle gemeinsam: Ihre Arroganz überstieg die eines jeden Heraldos, der jemals in Spanien gelebt hatte. Die Arrogantesten und gleichzeitig auch die Fadedesten waren die Bücher über Philologie, Philosophie und Theologie. Diese Bücher hatten keinen Schimmer vom Leben, brachten ihren Besitzern keinen Gewinn und lehrten sie nichts, was irgendwie hätte nützlich sein können. Es kam noch hinzu, dass man sie mit dem Geld druckte, das man mit dem Inhalt der anderen, Bücher über Landwirtschaft, Bücher, die erklärten, wie man ein Haus baut oder den Boden bewässert, Dinge die nützlich sind für die Realität, verdient hatte. Wie die Heraldos, Grafen und Herzöge waren sie Parasiten und so arrogant wie jene. Oft diskutierten sie über völlig irrelevante Probleme, als ob es sich um bedeutende Dinge handeln würde, deren Lösung die Menschheit voranbringen würde.

Über diese Probleme sprachen sie nicht nur manchmal, wenn sie nichts zu tun hatten. Nein, ganz und gar nicht! Über diese Kindereien sprachen sie den ganzen Tag, mit einer Inbrunst, einem Enthusiasmus, einer Leidenschaft, dass man hätte meinen können, sie seien noch verrückter als Don Quijote selbst.

Es gab da ein Buch, das sich Metaphysik nannte, geschrieben von einem gewissen Aristoteles, der Thomas von Aquin vorwarf, ihn falsch interpretiert zu haben und der behauptete, dass die Aussage, dass die Seele direkt von Gott käme, völliger Schwachsinn

respondió, rojo de rabia, que más valía que se callara porque el único Dios que conocía él era Zeus, que era un sinvergüenza porque hacía el amor con cualquiera, incluso con alguien con forma de toro, lo que sin duda era una perversidad. Al oír estas afirmaciones, apareció Dante Alighieri, que alegó que en cuanto se refiere al alma más razón tenía Platón, aunque él en la Divina Comedia había escrito lo contrario. Al oír la voz de Dante, Petrarca dijo lo que siempre quiso haberle dicho a este señor que le fastidiaba tanto.

- Mira, Dante - le dijo - yo te tomé como ejemplo y como tú nunca hablaste con Beatrice y nunca le diste un beso de verdad, yo nunca hablé con Laura. Yo también la adoré de lejos, lo que era muy práctico, porque de esta manera tenía una mujer que podía adorar y otra para divertirme. Hasta aquí no tuve problema alguno. Sin embargo, con eso de convertir a Beatrice en teología y volar con ella hacía el noveno cielo, te pasaste un poco de la raya. A mi Laura la dejé en la Tierra y esto de llevar a la Beatrice al cielo se me asemeja un poco al comportamiento de los caballeros andantes que quieren comprobar a toda costa la superioridad de su señora sobre la de otro.

Y de esta manera siguieron hablando de cosas completamente irrelevantes como si les fuera la vida en ello o si se tratara de problemas que deben resolverse al instante.

Cuando entraron el cura y el barbero los muy pillos dejaron de hablar. No estaban muy inquietos, porque nunca habrían sospechado que a alguien se le pudiese ocurrir la idea de quemarlos, pero sí curiosos por saber quién había entrado. Pero al oír la frase:

- ¡Hay que quemarlos todos!
El silencio se hizo realmente profundo.

Pasado un rato dijo un libro, que seguramente era un libro inglés, porque únicamente los ingleses disponen de ese humor especial:

- ¡Joder!, esto va en serio.
- ¿Quemar qué, a quién?
- ¿Quién está presente en esta sala aparte de nosotros?

sei. Worauf dieser, rot vor Zorn, antwortete, dass er besser still sein möge, denn der einzige Gott, denn er gekannt habe, sei Zeus gewesen, dieser Schamlose, der mit jeder schlief, sogar mit einem Stier, was ohne Zweifel pervers sei. Als er dies hörte, erschien Dante Alighieri, der anführte, dass, was die Seele anging, Platon Recht hatte, obwohl er in seiner Divina Comedia das Gegenteil geschrieben hatte. Als er die Stimme Dantes hörte, sagte Petrarca ihm das, was er diesem Herrn, der ihn so sehr ärgerte, schon immer sagen wollte.

„Hör mal Dante,“ sagte er zu ihm, „ich nahm dich als Vorbild und da du nie mit Beatrice sprachst und ihr nie einen richtigen Kuss gabst, sprach ich auch nie mit Laura. Auch ich bewunderte sie aus der Ferne, was praktischer war, denn so hatte ich eine Frau, die ich bewundern konnte und eine andere, um mich zu vergnügen. Bis dahin hatte ich kein Problem damit. Aber als du Beatrice in das Symbol der Theologie verwandelt hast und mit ihr in den neunten Himmel geflogen bist, da hast du dann wirklich ein bisschen übertrieben. Ich liess meine Laura auf der Erde und Beatrice in den Himmel zu verpflanzen, das kommt mir vor, wie das Verhalten der fahrenden Ritter, die um jeden Preis die Überlegenheit ihrer Dame über alle anderen beweisen wollen.“

Und auf diese Weise redeten sie ohne Unterlass über völlig irrelevante Dinge, als ob Leben in ihnen wäre oder es sich um Probleme handelte, die man sofort lösen müsste.

Als der Pfarrer und der Barbier eintraten, schwiegen die Gewitzten. Sie waren nicht besonders beunruhigt, denn sie wären nie auf die Idee gekommen, dass jemand auf die Idee kommen könnte, sie zu verbrennen, aber sie waren neugierig, zu erfahren, wer hereingekommen war. Doch als sie den Satz hörten: „Man muss sie alle verbrennen!“, wurde es totenstill.

Nach einer Zeit sagte ein Buch, sicherlich ein englisches, den nur die Engländer besitzen diesen speziellen Humor:

„Verdammt! Es wird ernst.“
„Wen verbrennen, was?“
„Wer ist denn außer uns in diesem Raum anwesend?“

- Nadie - se oyó que decía una voz temblorosa.
 - ¿Nos quieren quemar a nosotros?
 - No, a tu culo, idiota. Claro que a nosotros, no hay nadie aquí aparte de nosotros.
 - Esto sí que es fuerte. ¿Y por qué?
 - ¿Nunca observaste la cara del loco ése al leer los libros de caballería?
 - No, tenía a mi lado una poetisa griega de una isla llamada Lesbos quien me narraba historias, te digo, ¡¡¡ historias, historias...!!! caramba, como para olvidarse de todo lo que pasaba alrededor.
 - Pues yo también le noté algo raro, pero no sabía realmente qué pensar - dijo otro.
 - Se ha vuelto loco - añadió uno que se llamaba Oedipus y sabía de estas cosas.
 - ¿Se ha vuelto loco?, ¿que significa eso? - preguntó otro.
 - Pues se llama locos a la gente que cree que todo lo que está en los libros es real.
 - ¿Qué? ¿Quieres decir que todos los que estudian mis libros son unos locos?, gritó Tomás de Aquino con una voz atronadora como la de Moisés cuando al bajar del monte Sinaí vió a su pueblo bailando alrededor del ídolo.
 - ¿Locos los que leen tus libros? Qué va, para volverse loco tiene que haber algo que pueda volverse loco - respondió un libro que se llamaba Albertus Magnus y que, como fácil es de imaginar, era otro teólogo.
 - ¿Qué quieres decir con eso? - le espetó Tomás de Aquino.
 - Parece que tienes más discernimiento cuando escribes en latín - agregó el otro.
 - Chicos, chicos, chicos, siempre andáis con las mismas dicusiones desde hace trescientos años.
 - ¿Así que nos queman a nosotros porque se ha vuelto loco este señor? ¿Que tenemos que ver nosotros con toda esta historia?
 - Eso es lo que yo me pregunto también. Me tomé una vez en la mano, me abrió, no entendía nada
- „Niemand -, sagte eine zitternde Stimme.“
- „Sie wollen uns verbrennen?“
- „Nein, deinen Arsch, Schwachkopf. Natürlich uns, außer uns ist niemand da.“
- „Das ist ja allerhand. Und warum?“
- „Hast du nie den Gesichtsausdruck von dem Durchgeknallten gesehen, wenn er die Ritterbücher las?“
- „Nein, ich hatte eine griechische Dichterin von der Insel Lesbos an meiner Seite, die mir Geschichten erzählt hat, sag ich dir, Geschichten, Geschichten! Verdammst, da kann man glatt vergessen, was um einen herum passiert.“
- „Also auch mir ist da etwas Komisches aufgefallen, aber ich wusste nicht, was ich davon halten sollte,“ sagte ein anderer.
- „Der ist durchgeknallt,“ antwortete ein Buch, das Ödipus hieß und das sich mit solchen Dingen auskannte.
- „Er ist durchgeknallt? Was soll das heißen,“ fragte ein anderes.
- „Durchgeknallt sind all die, die glauben, dass das, was in den Büchern steht, wahr ist.“
- „Was? Willst du sagen, dass all die, die meine Bücher lesen verrückt sind?“, schrie Thomas von Aquin mit einer Stimme, die dröhnte wie die von Moses, als er vom Berg Sinai herabstieg und sah, dass sein Volk um das goldene Kalb tanzte.
- „Ob die, die deine Bücher lesen, verrückt sind? Ach was, um verrückt zu werden, muss was da sein, was verrückt werden kann,“ antwortete ein Buch, das Albertus Magnus hieß und das, wie man leicht erahnen kann, ein anderer Theologe war.
- „Was willst du damit sagen?“, erwiderte ihm Thomas von Aquin.
- „Es scheint, dass du scharfsinniger bist, wenn du auf Latein schreibst,“ fügte der andere hinzu.
- „Kinder, Kinder, Kinder, immer dieselben Geschichten seit dreihundert Jahren.“
- „Sie verbrennen uns also, weil dieser Herr verrückt geworden ist? Was haben wir damit zu tun?“
- „Das frag ich mich auch. Einmal nahm er mich in die Hand, öffnete mich, verstand nichts und schloss

y me cerró. - dijo un tomo que llevaba como título Trigonometría.

- Me imagino que no pueden distinguir entre los libros de caballería y nosotros.
- Esto son cosas que suelen suceder, hay teólogos que por ejemplo creen que todos los judíos han matado al señor Jesucristo, lo que es una pamlina, porque pocos judíos conozco yo que tengan 1540 años. La mayoría son demasiado jovencitos para haber podido siquiera pensar en matarlo.

Muy colérico se puso entonces Dante, que en su obra maestra justificó la destrucción de Jerusalén por Vespasiano. Pero solo podía aducir un „pero esto no tiene nada que ver...“, porque la mayoría de los libros, habiendo vivido en ciudades grandes y habiendo vivido en el mismo estante que libros árabes, judíos, greco-latinos, etc... eran mucho más tolerantes o mejor dicho, habiendo hecho amistades con libros de todo tipo, no juzgaron de manera tan abstracta.

- Ay Dantecillo, Dantecillo, pues así lo llamaban - dijeron. ¿Sabes que tú estás igual de loco que este señor Quesada? y tu locura se asemeja mucho a la suya ¿lo sabes? Hay dentro de tu sistema loco, contradicciones locas que tiene que resolverse con astucias locas. Es lo mismo que esa locura a la cual tuvo que recurrir el queso ése al no encontrar caballero que le armara caballero andante.
- Joder, estáis muy bien enterados de la locura del amo de la casa. ¿Eso a qué se debe?- preguntó el libro que se sentía atraído por la poetisa de Lesbos.
- Es que no somos tan mujeriegos como tú. Tratamos de estar al tanto de lo que ocurre y no nos pasamos el día mirando todas las faldas que pasan por delante.
- ¿Y eso qué significa?
- Primero, que tú estas un poco obsesionado y segundo, que acabó de salir publicado un libro de un cierto Cervantes, que explica todo muy bien y de manera comprensible. Es el estudio más de-

mich wieder,“ sagte ein Buch, das Trigonometrie hieß.

„Ich denke, sie können zwischen den Ritterbüchern und uns nicht unterscheiden.“

„So was passiert, es gibt zum Beispiel Theologen, die glauben, dass die Juden Jesus Christus umgebracht haben, was ein Blödsinn ist, denn ich kenne keine Juden, die 1540 Jahre alt sind. Die meisten sind zu jung, um auch nur daran denken zu können, ihn umzubringen.“

Das empörte Dante, der in seinem Meisterwerk die Zerstörung Jerusalems durch Vespasian gerechtfertigt hatte. Doch er brachte kaum ein „aber das hat damit nichts zu tun...“ über die Lippen, denn die meisten Bücher hatten in großen Städten gewohnt, auf demselben Regal wie arabische, jüdische, griechisch-lateinische Bücher..., waren toleranter oder besser gesagt, da sie Freunde unter den unterschiedlichsten Büchern hatten, urteilten sie nicht auf eine so abstrakte Art und Weise.

„Mein kleiner, kleiner Dante“, so nannten sie ihn, „weißt du, dass du genau so durchgeknallt bist wie dieser Herr Quesada? Und deine Verrücktheit ähnelt jener ziemlich, weißt du das? Innerhalb deines verrückten Systems gibt es verrückte Widersprüche, die man mit einer verrückten List auflösen muss. Das ist das Gleiche wie die Verrücktheit, derer sich dieser Quesada Käse bedienen musste, als er keinen Ritter fand, der ihn zum fahrenden Ritter hätte schlagen können.“

„Wow, ihr seid ja über die Verrücktheit des Hausherrn gut im Bilde. Wie das?“, fragte das Buch, das sich von der Dichterin aus Lesbos so angezogen fühlte.

„Wir schauen halt nicht ständig allen Rücken, die vorbeilaufen, nach, so wie du. Wir versuchen, die aktuellen Ereignisse zu verfolgen und verbringen nicht den ganzen Tag damit, irgendwelchen Rücken hinterher zu schauen.“

„Und was soll das bedeuten?“

„Erstens, dass du ein bisschen besessen bist und zweitens, dass vor kurzem erst ein Buch von einem gewissen Cervantes herausgekommen ist, der das alles ganz gut und verständlich erklärt. Das ist die

tallado que jamás fue hecho de su locura.

- Vaya, ¿tan famoso es ese idiota quesoso que ya se escribe libros sobre él?
- Sí, la tinta corre en abundancia. Tema también para filólogos, porque éstos cuanto más estudian un problema, más problemas encuentran; y todo problema genera otro, así que siempre hay trabajo y algo para estudiar.
- ¿Y sólo ese Cervantes trata el tema de la locura?
- Sí, parece que tiene más intuición que los otros, porque es esto lo que fascina a la gente. Y para vender un libro hace falta que éste trate de cosas que a la gente les interese.
- ¿Y en el libro de este señor se explica por qué se ha vuelto loco nuestro queso?
- Bueno, sí, más o menos. Dice que la realidad es tan loca como la locura misma.
- ¿Es tu interpretación o es lo que realmente dice?
- Bueno, dice muchas cosas más; y entre otras, ésta. Cantidad de frases raras, como que todos somos esclavos de la realidad y que sólo siendo loco, uno es libre o que la locura nos revela todas las posibilidades que hay y que no debe haber diferencia alguna entre locura y realidad, que en la realidad la belleza apenas la vislumbramos porque el barro de la realidad no sirve para mostrar la belleza. Y cosas así.
- ¡Ah! ¿Y está muy bien explicado todo?
- Vaya hombre, ¿qué quieres que te diga? Es un libro filosófico y filológico, lo puedes leer durante horas y tener la impresión de que aprendiste algo; pero cuando lo cierras, no te acuerdas de absolutamente nada. En realidad, todos los libros de este tipo son así, en cambio éste me pareció más claro que los otros. De todas maneras lo encontré más divertido que la flatulencia mental de nuestro colega Tomás.

Ahí, todos los otros libros tuvieron que intervenir, tanto para impedir a Tomás de Aquino que matara a este libro, que era bastante delgado en comparación con aquél, como para tranquilizarlo, porque estuvo a punto de morir de un infarto de miocardio.

- Pues no sé - dijo otro libro de color rosa cuando

gründlichste Studie, die jemals über seine Verrücktheit gemacht wurde.“

„Wow! So berühmt ist dieser verkäste Verrückte, dass man jetzt schon Bücher über ihn schreibt?“

„Ja, die Tinte fließt in Strömen. Das ist auch ein Thema für Philologen, denn die finden, wenn sie ein Problem studieren, immer neue Probleme und diese generieren wieder neue, so dass es immer Arbeit und was zu studieren gibt.“

„Und nur dieser Cervantes behandelt das Thema Verrücktheit?“

„Ja, es scheint, dass er mehr Intuition als die anderen hat, denn das ist es, was die Leute fasziniert und um ein Buch zu verkaufen, muss man über etwas schreiben, was die Leute interessiert.“

„Und in dem Buch von diesem Herrn wird erklärt, warum unser Käse verrückt geworden ist?“

„Na ja, so mehr oder weniger. Er sagt, dass die Realität so verrückt ist, wie die Verrücktheit selbst.“

„Ist das deine Interpretation oder das, was er sagt?“

„Na ja, er erzählt viele Dinge mehr, unter anderem eben auch das. Sehr viele merkwürdiger Sätze, dass wir alle Sklaven der Realität seien, dass man nur frei sei, wenn man verrückt sei, oder dass uns die Verrücktheit die Möglichkeiten offenbare, die es gebe und dass es keinen Unterschied zwischen der Verrücktheit und der Realität geben dürfe, dass wir in der Realität kaum eine Schönheit erkennen, weil der Schlamm sich nicht dafür eignet, diese zu enthüllen. Also solche Dinge.“

„Ah! Und das ist alles gut erklärt?“

„Mann, was soll ich dir sagen? Das ist ein philologisch, philosophisches Buch, du kannst es stundenlang lesen und den Eindruck haben, dass du was lernst, aber wenn du es zumachst, erinnerst du dich an nichts mehr. Eigentlich sind alle diese Bücher so. Das allerdings erschien mir ein bisschen klarer als die anderen. Auf jeden Fall fand ich es lustiger, als die Hirnblähungen unseres Kollegen Thomas von Aquin.“

Hier mussten alle Bücher einschreiten, sowohl um Thomas von Aquin daran zu hindern, dieses Buch, das, im Vergleich zu ihm, ziemlich schlank war, umzubringen, wie auch um ihn zu beruhigen, denn er war kurz davor, an einem Herzinfarkt zu sterben.

„Also ich weiß ja nicht,“ sagte ein anderes, rosa-

la tormenta hubo pasado - Es que todo esto de que la locura tiene que convertirse en realidad y de que la realidad es una locura, me parece un poco exagerado. Madre mía habría podido leer estas cositas de caballería para pasar el rato, para soñar un poco; y qué más da, tal vez incluso, para imaginarse que los moros todavía estaban en Granada y que tenía que irse a la guerra. Después habría podido dar un paseo y disfrutar del sol hasta que se le hubiesen bajado los humos. Tampoco es para tanto. Simplemente tendría que haber tenido un poco de sentido común y ya está.

- Vale, estoy de acuerdo - le respondió otro. Pero ¿no te has dado cuenta de que por aquí todos creen, que Adán y Eva fueron echados del paraíso por haber comido una manzana, porque después de haberla comido sabían lo que era bueno o malo? ¡Ésta sí que es una locura mayúscula! Así que aprendieron algo comiendo una manzana; o sea que la manzana se les subió a los sesos en vez de bajárseles al estómago. Y el castigo por cometer un pecado tan terrible fue, que después sabían discernir entre lo bueno y lo malo. Diría yo, que esto es algo que se debe saber; es más, se debía inculcar incluso a los niños. Y por este pecado mortal, que consistió en comer una manzana, 5.000 años más tarde, Dios manda a su Hijo a la Tierra encarnado en una Madre que no lo era, para que lo crucificasen, y así poder librar a toda la Humanidad del pecado "manzanario". Vaya, si esto no es locura yo no sé lo que es locura o ¡¡que venga Dios y lo vea!! Trata de decirle a la gente de por ahí que está bien cuerda, que lean la Biblia ellos mismos, que sueñen un poco tras su lectura y que se imaginen, cuán dulcemente el Arcángel San Gabriel anunció a María que estaba embarazada; pero que después salgan al campo y tomen el sol hasta que se les pase el humo. Verás lo que te dicen. Estos caballeros andantes cristianos, incluso quemaron todos los libros y a todos aquéllos que decían que esta historia era un poco incongruente.

Ni Dante ni Tomás de Aquino dijeron nada. El último, porque ya no podía más. Al igual que Don Quijote,

farbenes Buch, als sich der Sturm gelegt hatte, „das ganze Gerede von der Verrücktheit, die Wirklichkeit werden muss, und dass die Wirklichkeit eine Verrücktheit ist, erscheint mir ein bisschen übertrieben. Mein Gott, er hätte diese Dinge doch gut lesen können, um sich die Zeit zu vertreiben, um ein bisschen zu träumen. Und was ist schon dabei, wenn er sich vorstellte, dass die Araber noch in Granada wären und er in den Krieg ziehen musste. Anschließend hätte er ja einen Spaziergang machen und die Sonne genießen können, bis er den Kopf wieder frei gehabt hätte. So spektakulär ist das alles ja nun nicht. Er hätte nur ein bisschen mehr gesunden Menschenverstand gebraucht und alles wäre ok gewesen.“

„Ok, einverstanden,“ antwortete ihm ein anderes. „Aber merkst du nicht, dass hier alle glauben, dass Adam und Eva aus dem Paradies geworfen wurden, weil sie einen Apfel gegessen hatten und dann wussten, was gut und böse ist? Das ist ein richtiger Blödsinn! Sie haben also etwas gelernt, indem sie einen Apfel aßen, also der Apfel ging ins Hirn und nicht in den Magen. Und die Strafe für ein so grauenhaftes Verbrechen war, dass sie danach wussten, was gut und böse ist. Ich würde sagen, das ist etwas, was man wissen sollte, das sollte man sogar den Kindern eintrichtern. Und wegen dieser Erbsünde schickte Gott fünftausend Jahre später seinen Sohn auf die Erde, der in einer Mutter Fleisch wurde, die dies nicht war, damit man ihm kreuzige und so die Menschheit von der Apfelsünde befreit werden könne. Also wenn das keine Verrücktheit ist, dann weiß ich nicht, was Verrücktheit ist, so wahr mir Gott helfe. Versuch mal den vernünftigen Leuten hier zu erklären, dass sie die Bibel selber lesen sollen, dass sie nach der Lektüre ein bisschen träumen und sich vorstellen sollen, wie anmutig der Erzengel Gabriel Maria verkündet hat, dass sie schwanger ist, dann aber ins Freie gehen und sich ein bisschen sonnen sollen, bis das Gehirn wieder frei ist. Dann wirst du schon sehen, was sie dir sagen. Diese christlichen fahrenden Ritter haben sogar alle Bücher verbrannt, die behauptet haben, dass diese Geschichte etwas inkongruent sei.“

Weder Dante noch Thomas von Aquino sagten etwas. Letzterer, weil er nicht mehr konnte. Wie Don Quijote,

te después de haber caído del caballo y era incapaz de levantarse, Tomás sufría en silencio. El primero se quedó sentado ahí, la cejas fruncidas, los ojos apuntando hacia un punto muy lejano del horizonte, reflexionando sobre los siete pecados capitales, y se dio cuenta por primera vez, de que había un octavo pecado capital, más grave que los otros: Leer. Si bien, lo que más le hizo sufrir fue el hecho de que este entuerto ya no lo podía enderezar. La Divina Comedia había sido terminada hacía ya doscientos años y no podía añadir un círculo más en el infierno donde este nuevo pecado mortal pudiera ser castigado.

No se puede decir, que a los libros les interesara demasiado esto de ser loco o no estarlo, pues había tantas cosas por estudiar y la ciencia, ¡podía seguir tantos caminos!...que para ellos era un tema menor. Pero habiendo conocido que esto de la locura era un tema que preocupaba ya a España entera, que cantidad de eruditos, y no sólo los filólogos y los filósofos que normalmente estudian cosas completamente irrelevantes sino que gente como Cervantes, o sea gente seria, también se ocupaba de este tema, entonces comenzó a interesarles.

- A mí también me ha parecido de vez en cuando, que la razón se asemeja bastante a la locura.
- ¿Quién te sacó a ti a la luz? ...a mí me parece que la razón es una locura... Madre mía, ¡¡qué estupidez!! Eso suena como si hubieses oído la frase en alguna parte; y como la encontraste muy filosófica, ahora nos la repites como un papagayo. Si realmente la comprendieras, serías capaz de darnos un ejemplo, o si no mejor, ejemplos, en plural, de añadir más argumentos, de poner un poco más de carne en el asador.
- Bueno, te daré un ejemplo, aunque en la comunidad científica no se suele dar ejemplos. El estudioso, si lo es realmente, debe encontrarlos él mismo y si ha comprendido algo, los encontrará. Un poco tonto eres tú ¿eh? Pero para que veas que no me escabullo, aquí tienes un ejemplo. Durante los siglos XIV y XV cuando, quizá no sepas, tantas mujeres fueron quemadas reprochándoseles que eran brujas, se escribie-

nachdem er vom Pferd gefallen war, war er unfähig, sich zu erheben, Thomas litt schweigend. Der erste blieb dort sitzen, die Stirne gerunzelt, die Augen auf einen weit entfernten Punkt am Horizont gerichtet und dachte über die sieben Todsünden nach und bemerkte zum ersten Mal, dass es eine achte Todsünde gab, die viel schlimmer war: Lesen. Was ihn aber am meisten schmerzte, war die Tatsache, dass er dieses Unrecht nicht mehr rächen konnte. Die Divina Commedia war seit zweihundert Jahren geschrieben und er konnte nun keinen Höllenkreis mehr hinzufügen, wo diese neue Todsünde bestraft werden könnte.

Man kann nicht sagen, dass die Bücher sich für das Thema Verrücktheit sonderlich interessieren würden, denn es gab so viele Dinge, die man studieren konnte und so viele Wege, die die Wissenschaft gehen konnte, dass es ihnen ein unbedeutendes Thema erschien. Da sie nun aber erfahren hatten, dass sich ganz Spanien mit diesem Thema befasste und viele Gelehrte, nicht nur Philologen und Philosophen, die normalerweise komplett irrelevante Sachen studieren, sondern auch ernsthafte Leute wie Cervantes, sich des Themas angenommen hatten, begannen auch sie sich dafür zu interessieren.

„Ich hab auch schon manchmal gedacht, dass der Verstand der Verrücktheit gleicht.“

„Wer hat dich denn das Licht der Welt erblicken lassen? ...dass der Verstand der Verrücktheit gleicht... Meine Güte, was für ein Schwachsinn! Das klingt, als ob du den Satz irgendwo gehört hättest und ihn nun, da er deiner Meinung nach philosophisch klingt, wiederholst wie ein Papagei. Wenn du ihn wirklich verstehen würdest, könntest du auch ein Beispiel geben, oder besser noch, im Plural, Beispiele, ein paar Argumente mehr anfügen, damit ein bisschen Fleisch an den Knochen kommt.“

„Nun gut, ich gebe dir ein Beispiel, obwohl das in der Wissenschaft ziemlich unüblich ist. Der Gelehrte, wenn er denn wirklich einer ist, kann solche Beispiele selber finden und wenn er die These verstanden hat, wird er auch welche finden. Du bist ein bisschen dämlich, was? Aber damit du siehst, dass ich mir Mühe gebe, hier hast du ein Beispiel. Im XIV und XV Jahrhundert, wurden, vielleicht weißt du das nicht, viele Frauen verbrannt, denen man

ron un montón de libros que explicaban con un raciocinio muy contundente, que en el mundo había muchas mujeres que eran brujas y hasta se describió, igualmente de manera sistemática, transparente y clara el procedimiento a seguir para saber si una mujer era bruja o no.

- ¿Por qué me pones ese ejemplo? Disculpa mi torpeza, mas no veo el paralelismo.
- Pues hombre, ¿a ti te parece normal que se quemem mujeres reprochándoles ser brujas? Imagínate que hoy en día alguien se pone en la Plaza Mayor de Madrid gritando que tal mujer es una bruja. ¿No crees que lo tomarían por loco? Lo que hoy en día es una locura, era locura también doscientos años antes.
- Si, pero diría yo que estos libros no eran razonables, la razón nunca es una locura.
- Ahora que estáis hablando de esto, me acuerdo de una frase, que leí no sé dónde: “El sueño de la razón produce monstruos.”
- Ay chicos, vosotros estáis mezclándolo todo, ¿qué tiene que ver esto con el resto?
- Si no lo intuyes, no lo comprendes - dijo de repente e inesperadamente un libro que se llamaba “Poesía.”
- ¡Ah!, nuestro poeta, claro, ¿quién si no?. Nada de razón, ¿verdad? La poesía es un beso de las musas que directamente del cielo viene; y la razón, con su racionalidad, no hace más que enturbiar los sentimientos puros. Poeta mío, ¡métete tus musas por el trasero!
- Madre mía, quizá se pueda formular la frase de otra manera. “Si no lo intuyes, no lo comprendes”, se podría perfectamente sustituir por “eres más tonto que un mendrugo de pan”. Si preguntas a Don Quijote, a nuestro colega Tomás de Aquino o a los autores de los libros sobre brujas, te van a responder todos lo mismo: que lo que cuentan, es razonable, que es el fruto de la razón aunque sus ideas sean una chorrada, una locura, o un monstruo. Tú siempre te quedas muy apegado a las palabras, a los nombres que se da a las cosas, por lo que veo. No hablaría de intuición o intuir, mas es obvio que algunas cosas se entienden mejor si no se toman en sentido literal; y la frase” el sueño de la razón produce monstruos” describe bien la cosa.

vorwarf, Hexen zu sein. Man schrieb haufenweise Bücher, die scharfsinnig darlegten, dass es auf der Welt Hexen gibt und man beschrieb, ebenfalls sehr präzise, das Verfahren, das anzuwenden sei, wenn man herausfinden wollte, ob eine Frau eine Hexe war oder nicht.“

„Und was soll dieses Beispiel. Entschuldige mein Unvermögen, aber ich kann keine Parallele erkennen.“

„Mann, kommt dir das etwa normal vor, dass man Frauen verbrennt, weil man sie für Hexen hält? Stell dir mal vor, jemand stellt sich heute auf die Plaza Mayor in Madrid und schreit, dass diese oder jene Frau eine Hexe sei. Glaubst du nicht, dass man ihn für verrückt halten würde? Was heute eine Verrücktheit ist, war auch vor zweihundert Jahren eine Verrücktheit.“

„Und? Ich würde sagen, dass diese Bücher nicht vernünftig waren, die Vernunft ist nie eine Verrücktheit.“

„Jetzt, wo ihr davon spricht, erinnere ich mich an einen Satz, den ich mal irgendwo gelesen habe: Der Traum der Vernunft, gebiert Monster.“

„Mann, Mann, Mann ihr werft ja wirklich alles durcheinander, was hat das jetzt mit dem Rest zu tun?“

„Wenn du es nicht erfühlst, so wirst du es nicht verstehen,“ sagte plötzlich ein Buch, das Poesie hieß.

„Ah, unser Dichter, klar, wer, wenn nicht er? Keine Vernunft, ja? Die Dichtung ist ein Kuss der Musen, der direkt vom Himmel kommt und die Vernunft, mit ihrer klaren Argumentationsweise, stört nur die reinen Gefühle. Mein lieber Dichter, steck dir deine Musen in den Arsch!“

„Ruhig Blut, vielleicht kann man den Satz auch umformulieren. - Wenn du es nicht erfühlst, so wirst du es nicht verstehen - kann man auch ersetzen durch - du bist dümmer als Bohnenstroh - . Frag doch mal unseren Don Quijote, unseren Kollegen Thomas von Aquin oder die Verfasser der Hexebücher, alle werden dir das Gleiche sagen, dass das, was sie erzählen, vernünftig, die Frucht der reinen Vernunft ist, egal ob es ein Schwachsinn, ein Wahnsinn oder ein Monster ist. Du hängst immer an den Worten, an den Namen, die man den Dingen gibt, wie ich das sehe. Ich würde nicht von Intuition sprechen, aber es ist offensichtlich, dass man manche Dinge besser versteht, wenn man sie nicht wörtlich nimmt und der Satz - der Traum von der Vernunft, gebiert Monster - beschreibt die Sache ganz gut.“

- El sueño de la razón produce monstruos. No sé, no sé. Yo no le veo ningún sentido a esta frase.
- ¡Puf!, se te nota mucho el filólogo que eres, ¿sabes?. Te explico: si alguien tiene el deseo (condición de la frase condicional tipo uno) de explicárselo todo de manera racional (de manera sistemática, para ti) entonces corre el riesgo, de que el resultado sea una locura. Ahora con un ejemplo: si crees que el amor emana directamente de Dios y que el amor por una mujer es la emanación del amor divino, entonces tendrás que inventar un monstruo para justificar el hecho y describir las circunstancias por las cuales es permitido que el amor a una mujer sea mucho menos divino. El sistema, raciocinio, razón, crea en este caso un monstruo. ¿Lo captas ahora?
- Sí, ¿pero entonces la frase “el sueño de la razón crea monstruos” está mal expresada?
- Madre mía, ¿y por qué?
- Porque puede comprenderse de dos formas distintas. Puede significar bien que el sueño de la razón, o sea el hecho de que la razón duerma, que esté ausente, crea monstruos o bien que el deseo, el sueño de que la razón reine, crea monstruos. Y yo creo que la frase significa que la ausencia de la razón crea monstruos.
- Yo creo - dijo el poeta - que las palabras crean monstruos.

Y así discutían los libros y no prestaban atención alguna al cura ni al barbero. Si se les iba quemar o no, les importaba bien poco. Además, si entendemos por vida todo aquello que puede propagarse, el libro propiamente dicho, o sea ese cúmulo de papel, no había vivido nunca y por lo tanto tampoco podía morir. Para vivir, o sea para existir, el libro utiliza el cerebro humano; lo que le permite, si fuerza vital tiene, propagarse tanto en el presente como en el futuro. En tanto que los libros que no logran instalarse en un cerebro humano, como por ejemplo todos los libros de Filología, ya están muertos y no tiene ninguna importancia si se les quema o no.

„ - Der Traum von der Vernunft gebiert Monster - . Also ich weiß nicht, für mich ergibt der Satz keinen Sinn.“

„Puf, man merkt dir den Philologen, der du bist, sehr an. Ich erkläre es dir. Wenn jemand den Wunsch hat (Bedingung in einem realen Bedingungssatz der Gegenwart), sich alles rational zu erklären (auf systematische Art, für dich), dann läuft er Gefahr, dass das Ergebnis eine Verrücktheit ist. Jetzt ein Beispiel: Wenn du glaubst, dass alle Liebe direkt von Gott kommt und die Liebe zu einer Frau nur die Emanation dieser göttlichen Liebe ist, dann musst du ein Monster erfinden, um die Tatsache zu verstehen und die Umstände zu beschreiben unter denen die Liebe zu einer Frau nicht so göttlich ist. Das System, das Gedankengebäude, die Vernunft produziert in diesem Fall ein Monster. Kapiertst du es jetzt?“

„Ja, aber der Satz - der Traum der Vernunft bringt Monster hervor - ist in diesem Fall schlecht ausgedrückt?“

„Mein Gott, und warum?“

„Weil man ihn auf zwei unterschiedliche Art und Weisen verstehen kann. Er kann bedeuten, dass der Traum der Vernunft, also die Tatsache, dass die Vernunft träumt und nicht wach ist, Monster produziert, dass also die Vernunft abwesend ist, oder dass der Wunsch, dass die Vernunft regiert, Monster produziert. Ich glaube, der Satz bedeutet, dass die Abwesenheit der Vernunft Monster gebiert.“

„Ich glaube,“ sagte der Poet, „dass die Wörter Monster gebären.“

Und so diskutierten die Bücher und beachteten in keinster Weise den Pfarrer und den Barbier. Ob man sie verbrennen würde oder nicht, war ihnen reichlich egal. Im Übrigen, wenn wir als lebendig all das bezeichnen, was sich vermehren kann, dann würden die Bücher im eigentlichen Sinne ja gar nicht leben, also dieses Bündel Papier hätte in eigentlichem Sinne nie gelebt und könnte folglich auch nicht sterben. Um zu leben, also um zu existieren, benutzt das Buch das menschliche Gehirn, was es ihm erlaubt, so es denn eine vitale Kraft hat, sich sowohl in der Gegenwart wie auch in die Zukunft auszudehnen. Die Bücher also, die es nicht schaffen, sich in einem menschlichen Gehirn festzusetzen, wie etwa die philologischen Bücher, sind schon tot, und folglich ist es völlig egal, ob man sie verbrennt oder nicht.

Para nosotros, que conocemos los detalles de la historia y que hemos asistido a las discretas discusiones que tenían los libros, está bien claro que los libros no eran los culpables del asunto, todo lo contrario. Incluso si convenimos que un par de ellos eran libros locos, que habrían podido enloquecer a cualquier mente débil, como por ejemplo los libros de Caballería o los de Teología, los demás, en su mayoría eran obras de gente sana y razonable entre las cuales, incluso había poetas, que siempre resultan ser buenos antídotos contra la locura, porque no construyen sino que destruyen todo raciocinio y por lo tanto, cualquier tipo de locura.

Bueno, bien es verdad que, por lo que respecta a analizar el problema de fondo, como hemos visto, no lograban ponerse de acuerdo, ya que este fenómeno era novedoso. Dicho de otra manera, locos siempre había habido muchos, pero se les llamaba filósofos, filólogos, teólogos, etc... . No obstante, el caso de Don Quijote era un poco excepcional en la medida en que era un loco muy minoritario y únicamente a los locos minoritarios se les considera locos. Sea como fuere, para el cura y el barbero daba lo mismo. Si había solamente una relación entre la locura de Don Quijote y los libros o si estos últimos eran la causa, les daba exactamente igual.

Causa o relación, para ellos era lo mismo y a la hoguera los mandaron a todos.

Importaba bien poco, como hemos visto, a los libros; y no resolvió, como vamos a ver, ningún problema, mas ¡¡qué bello fuego eran!!.

Für uns, die wir die Details der Geschichte kennen und der Diskussion der Bücher beigewohnt haben, ist es vollkommen klar, dass die Bücher keine Schuld traf, ganz im Gegenteil. Auch wenn wir zugestehen, dass ein Teil von ihnen verrückte Bücher waren, so verrückt, dass sie jeden schwachen Geist in den Wahnsinn getrieben hätten, wie zum Beispiel die Ritterromane oder die Bücher über Theologie, so waren es doch in der Mehrzahl Werke von gesunden und vernünftigen Leuten. Unter ihnen waren sogar Dichter, die immer ein gutes Gegengift gegen die Verrücktheit sind, weil sie nicht konstruieren, sondern jedes Gedankengebäude zerstören, und somit jede Art von Verrücktheit.

Es ist wohl wahr, dass sie sich, wie wir gesehen haben, was das grundsätzliche Problem angeht, nicht einigen konnten, denn dieses Phänomen war relativ neu, oder anders gesagt, es gab immer Verrückte, aber man nannte sie Philologen, Philosophen, Theologen etc... . Trotzdem war der Fall von Don Quijote etwas spezieller, denn er war mit seiner Verrücktheit in der Minderheit und nur die Verrückten in der Minderheit nennt man verrückt. Sei dem wie dem sei, für den Pfarrer und den Barbier lief das auf das Gleiche hinaus. Ob es zwischen der Verrücktheit des Don Quijote und den Büchern lediglich eine Beziehung gab oder ob diese deren Ursache waren, war ihnen völlig egal.

Grund oder Beziehung, das war für sie dasselbe und auf den Scheiterhaufen schickten sie sie alle.

Den Büchern war das egal, wie wir gesehen haben und es löste, wie wir sehen werden, kein einziges Problem, aber es war ein tolles Feuer!

Capítulo séptimo

De la segunda salida de nuestro buen caballero Don Quijote de la Mancha y donde aprendemos que hay un sinfín de locuras distintas

¿Todavía sigues ahí, mi despreciado lector? No está nada mal. Poco seso tienes, pero tratas de compensarlo con la perseverancia. Sí, eso me gusta, debo reconocerlo. ¿Aprendiste algo? ¿Ya tienes un poquito más claro lo que significa la locura de este Don Quijote de la Mancha? ¡Ay, hijo mío! no te lo tomes tan a pecho, que eres más tonto que un tarugo de pan. Te diré algo. Siendo tonto se aprende a solucionar los problemas con el poco seso que se tiene. Lo que significa que si se usa la escasa sesera de manera inteligente, casi podría llamarse inteligencia. Así que no te preocupes, no te deprimas, ser listo o tonto, a la larga, resulta ser lo mismo. Claro, que es muy práctico tener un poco más de cerebro que de otro, aunque si miramos el asunto más de cerca, con el seso pasa lo mismo que con el oro. Si hubiese mucho, perdería su valor. Imagínate lo que pasaría si hubiese tanto oro como cobre o hierro. El mismo valor tendría entonces el oro que el cobre. Y si todos tuviéramos mucho seso, tan valioso sería éste como un queso.

Mientras con gran alborozo de todos los niños que en el pueblo había, los libros se quemaban en una hermosa hoguera, se despertó Don Quijote.

No hace falta decirlo, es obvio, que la situación era desesperada. Estaba en su cama, a la cual nunca quiso volver. Estaban presentes el cura y el barbero, muros del pasado que encarcelaron el futuro, cordeles que hacia el pasado lo atrajeron, memorias viejas que el futuro oscureció.

Mas cuando hacia el futuro se va, menester es liberarse del pasado. Nada sabe el amanecer del ocaso. Fresco y puro se alza, inundando el nuevo día con una luz recién nacida. Pensando en el pasado, soñando con cosas que nunca van a volver, no se conquista el futuro. Otros tiempos llegarán

Kapitel sieben

Von dem zweiten Ausritt unseres guten Ritters Don Quijote de la Mancha und wo wir lernen, dass es eine unendliche Zahl an Verrücktheiten gibt

Bist du immer noch da mein verschmähter Leser? Nicht schlecht. Du hast zwar nur wenig Grips im Schädel, aber du versuchst das durch Hartnäckigkeit auszugleichen. Ja, das gefällt mir, das muss ich zugeben. Hast du was gelernt? Siehst du jetzt ein bisschen klarer, was die Verrücktheit dieses Don Quijote de la Mancha bedeutet? Ach mein Sohn, nimm es dir nicht so zu Herzen, dass du dümmer bist, als ein Stück Brot. Ich sage dir etwas. Wenn man blöd ist, lernt man die Probleme mit dem bisschen Grips zu lösen, der einem zur Verfügung steht, was wiederum bedeutet, dass man die geringe Hirnmasse intelligent nutzt, was man schon fast wieder Intelligenz nennen könnte. Mach dir also keine Sorgen, sei nicht traurig, gewitzt oder dämlich, das ist langfristig ziemlich egal. Klar, ein bisschen mehr Grips zu haben als die anderen, ist schon ganz praktisch, aber wenn wir die Sache genau betrachten, ist es mit dem Grips wie mit dem Gold. Wenn es viel davon gäbe, würde es an Wert verlieren. Stell dir mal vor, es gäbe soviel Gold wie Kupfer oder Eisen. Dann hätte Gold auch den gleichen Wert wie Kupfer und wenn wir alle viel Grips hätten, dann wäre dieser so wertvoll wie Käse.

Als nun zur großen Freude der Kinder im Dorf die Bücher auf einem Scheiterhaufen brannten, da erwachte Don Quijote.

Man muss das nicht extra erwähnen, die Situation war hoffnungslos. Er lag in seinem Bett, in das er nie hatte zurückkehren wollen. In seinem Zimmer standen der Pfarrer und der Barbier, Mauern der Vergangenheit, die die Zukunft einsperrten, Stricke, die ihn an die Vergangenheit banden, alte Erinnerungen, die die Zukunft verdunkelten.

Ist man auf dem Weg in die Zukunft, dann muss man sich von der Vergangenheit befreien. Nichts weiß die Morgenröte vom Sonnenuntergang. Frisch und rein erhebt sie sich, flutet den neuen Tag mit einem Licht, das gerade eben erst geboren wurde. Denkt man an die Vergangenheit, träumt von Dingen, die nie

en que los hombres, del pasado no necesitarán.

Pero el cura, el barbero, su casa, su cama todo quería anclarlo en el pasado. Lo trataban como si fuese todavía el vecino Quesada y no como el caballero andante que era, Don Quijote de la Mancha.

Valiente tenía que ser la locura, fuerte como un león y astuta como un zorro. Cuando la batalla abierta no era posible, no ceder ni un ápice a la realidad, ese feroz enemigo. Cada vez que ésta alzaba su cabeza de hidra, ¡jzas!! Menester era oponerle resistencia, tantas cabezas como tuviese esa hidra, tantas locuras harían falta para hacerlas desaparecer puesto que matarlas no era posible.

Apareció el cura, ¡sinsalabín!, pues hubo que oponerle un mago que curarlo quería y sin más, sustituirlo por éste.

Apareció el barbero, bien, ¡abracadabra! se debió contrarrestar con un trovador que venía a preguntarle por algunos detalles de sus hazañas

Y no más vio surgir su cama, ¡cáspita!, raudo y veloz tuvo que sustituirla por una cama con dosel en la cual el rey, su señor, lo hizo meterse después de que su ancho pecho, desafiado hubiere las flechas del implacable enemigo.

A cada ataque, ¡la respuesta que correspondía! Al igual que el caballero bien entrenado, con su adarga todos los golpes deshace, que a cada cintarazo del enemigo con uno todavía más feroz responde, así la locura se defendía en esta mortal batalla. ¡¡Y ganó!!

La locura quedó completamente intacta, por ningún lado la realidad podía entrar en esta fortaleza. Incluso logró, la muy astuta, convencer al cura y al barbero de que ya no habría una segunda partida, que jamás volvería Don Quijote a ser un caballero andante. Les hizo creer, la muy lista locura, que se quedaría en casa para el resto de su vida, un poquito loquillo, pero tranquilo.

¡Si se hubiesen enterado de lo que iba a ocurrir!

mehr wiederkommen, dann erobert man die Zukunft nicht. Andere Zeiten werden kommen, in denen die Menschen die Vergangenheit nicht mehr brauchen.

Doch der Pfarrer, der Barbier, sein Haus, sein Bett, alles wollte ihn an die Vergangenheit binden. Sie behandelten ihn, als ob er immer noch ihr Nachbar Quesada wäre und nicht der fahrende Ritter, der er war, Don Quijote de la Mancha.

Mutig musste die Verrücktheit sein, stark wie ein Löwe, gewitzt wie ein Fuchs. Wenn die offene Schlacht nicht möglich war, durfte man vor der Realität, diesem schrecklichen Feind, keinen Fußbreit zurückweichen. Wenn die Hydra den Kopf erhob, zas, musste man ihr entgegentreten, so viele verrückte Listen brauchte man, wie diese Hydra Köpfe hatte, um sie alle zu verschleiern, da man sie ja nicht töten konnte.

Es erschien der Pfarrer, simsalabim, man musste ihm einen Zauberer entgegensetzen, der ihn heilen wollte, ihn durch jenen ersetzen.

Es erschien der Barbier, abrakadabra, man musste ihm einen Troubadour entgegensetzen, der ihn nach Details seiner Heldentaten fragte.

Und er sah nur sein Bett, dreimal schwarzer Kater, und es war ersetzt durch ein Himmelbett, wo der König, sein Herr, ihn gebettet hatte, nachdem seine breite Brust den Pfeilen des schrecklichen Feindes standgehalten hatte.

Auf jeden Angriff, die entsprechende Antwort! Wie ein gut trainierter fahrender Ritter mit seinem Schild alle Schläge abwehrt, wie dieser auf jeden Hieb des Gegners mit einem noch schrecklicheren antwortet, so verteidigte sich die Verrücktheit in dieser Schlacht auf Leben und Tod. Und siegte!

Die Verrücktheit blieb vollkommen unangetastet, an keiner Stelle konnte die Realität in diese Festung eindringen. Sie, die Listenreiche, schaffte es sogar, den Pfarrer und Barbier davon zu überzeugen, dass es nun keinen zweiten Ausritt geben würde, dass Don nie mehr ein fahrender Ritter sein würde. Sie ließ sie glauben, die gewitzte Verrücktheit, dass er für den Rest seines Lebens zu Hause bliebe, ein bisschen mit einer Schraube locker, aber ruhig.

¡Que Don Quijote sólo volvió a casa para hacer lo que el tabernero que le había armado caballero andante, le había aconsejado! Que a un caballero andante, le hacía falta dinero y un escudero y que más le valía, volver a casa para conseguir estos dos requisitos indispensables para cualquier caballero andante. Recogió pues Don Quijote todo el dinero que en la casa había, tomó prestado algo de sus vecinos también y lo metió todo en una bolsa. En cuanto al escudero se refiere, la cosa es completamente distinta. Éste no es un detalle insignificante que un erudito pueda pasar por alto. Para comprender que Don Quijote podía conseguirse un escudero, tenemos que profundizar un poco más en nuestros conocimientos sobre la locura. Claro está, que la locura juega un papel en esto.

Si Don Quijote hubiese sido capaz de ofrecer a su escudero un sueldo mensual, dándole digamos, 30 reales los primeros de cada mes por servirle de escudero 8 horas al día, fines de semana libres, 25 días de vacaciones al año, con seguro social y todo, no habría tenido, obviamente, ningún problema en encontrar uno. Bueno, comencemos de cero.

Mi muy apreciado lector, por tu perseverancia, te ganaste algo de respeto. A lo mejor también tienes un poco más de seso de lo que creía. Así que dime, nunca al oír esta historia te preguntaste cuán verosímil es, que un campesino que nunca había salido de su pequeño pueblo, que no sabía nada de caballeros andantes, que estaba más o menos contento con el lugar donde estaba, se dejase convencer por su vecino Quesada, más loco que un caballo que se hubiera bebido tres litros de ron, lo siguiera como escudero, oficio que desconocía por completo hasta el día en que su vecino le hizo esta propuesta. Yo sé lo que me vas a decir. Me vas a decir que lo convenció prometiéndole hacerlo rey de una isla que aún estaba por conquistar. Lector mío, hablemos en serio. ¿Esto te parece verosímil? ¿Al oír esta historia nunca te preguntaste si esto podía ser? ¿Creíste a pies juntillas lo que te contaron? Yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, te voy a decir una cosa, para que tú la aprendas. Eso de creer todo lo que te dicen también es una locura ¿sabes? Y tan grande y

Wenn sie gewusst hätten, was passieren würde! Dass Don Quijote nur deswegen nach Hause zurückgekommen war, um das zu tun, was der ritterliche Kneipenbesitzer, der ihn zum Ritter geschlagen hatte, ihm geraten hatte! Dass ein fahrender Ritter Geld brauchte und einen Schildknappen, und dass es deshalb besser wäre, dass er nach Hause zurückginge, um diese für einen fahrenden Ritter unentbehrlichen Dinge zu holen. Don Quijote sammelte also alles Geld ein, das sich im Haus befand, lieh sich auch etwas von seinen Nachbarn und stopfte es in einen Beutel. Was den Schildknappen anging, war es völlig anders. Hierbei handelt es sich nicht um ein unbedeutendes Ereignis, das ein Gelehrter außen vor lassen könnte. Um zu verstehen, dass Don Quijote einen Schildknappen fand, müssen wir unsere Kenntnisse über die Verrücktheit erweitern. Es ist völlig klar, dass die Verrücktheit hierbei eine Rolle spielte.

Wäre Don Quijote in der Lage gewesen, seinem Schildknappen einen monatlichen Lohn zu bezahlen, sagen wir mal 30 Taler an jedem ersten des Monats, um ihm acht Stunden pro Tag zu dienen, die Wochenenden frei und 25 Tage Urlaub im Jahr, mit Krankenversicherung und allem drum und dran, dann hätte er natürlich kein Problem gehabt, einen zu finden. Fangen wir also bei Null an.

Mein sehr verehrter Leser, für deine Hartnäckigkeit verdienst du Respekt. Vielleicht hast du sogar ein bisschen mehr Grips, als ich dachte. Sag mir also, hast du, wenn du diese Geschichte gehört hast, dir nie überlegt, wie wahrscheinlich es ist, dass ein Bauer, der noch nie aus seinem Dorf herausgekommen war, der nichts von fahrenden Rittern wusste, glücklich war, dort wo er war, sich von seinem Nachbarn Quesada, verrückter als ein Pferd, das drei Liter Rum getrunken hatte, überreden ließ, ihm als Schildknappe, ein Beruf, der ihm bis zu dem Tag, als sein Nachbar ihm diesen Vorschlag machte, völlig unbekannt war, zu folgen. Ich weiß, was du mir antworten willst. Dass er ihn durch das Versprechen überzeugte, König einer Insel zu werden, die aber erst noch erobert werden müsste. Mein lieber Leser, mal ernsthaft. Erscheint dir das plausibel? Als du diese Geschichte gehört hast, hast du dich nie gefragt, ob das wahrscheinlich ist? Hast du blind alles geglaubt, was man dir erzählte? Ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Geistes, werde dir etwas sa-

peligrosa como la de Don Quijote. Grande es, porque al igual que la locura caballeresca camufla la realidad, la única diferencia es que, en este caso, el engaño se produce de manera pasiva y no de manera activa, pero el resultado es el mismo. Y peligrosa, porque si te crees todo lo que te dicen, seguro que el día menos pensado caerás en la trampa de cualquier desalmado que se proponga embaucarte.

Si ahora quisiéramos comprobar que todo lo que al escudero de Don Quijote se refiere no es una mentira, ¿qué podríamos hacer, cómo podríamos comprobarlo? ¿Y? No tienes ni idea, ¿no? Me lo imaginé, pocas ilusiones tengo. ¿Dónde podemos aprender lo que el corazón humano encierra? ¿De qué cosa el hombre es capaz y qué es lo que no hará nunca? Parte de la respuesta puedo dártela. En cuanto se refiere a los crímenes es capaz de cualquier cosa. ¿Pero en cuanto al resto se refiere? ¿En la poesía, dices, se encuentra todo lo que encierra el corazón humano? Esto lo dices tú que en toda tu vida no has leído ni un solo poema y los que tuviste que aprender de memoria en la escuela te aburrían a muerte. Pero en parte tienes razón; aunque la poesía busca la esencia de un acto, describe mal el acto mismo y por lo tanto es un instrumento bastante ambiguo cuando se trata de interpretar los hechos con todo el rigor científico que se merecen.

La historia es la ciencia que nos permite saber si un acto es verosímil o no. Si encontramos en la historia algo similar a como actuó el escudero de Don Quijote, entonces será verosímil el comportamiento de éste. No sabremos exactamente lo que había pasado en el corazón, en el cerebro o en los intestinos de esta gente, pero sabremos que es verosímil.

¿Hubo en la historia victoriosa de nuestra patria española gente que se comportó de esta manera? ¿Hombres que seguían a un loco que, sólo vagas promesas mas riesgos seguros les prometía?

Si, los hubo. Qué si no hizo Cristóbal Colón en el Patio de la Montería de los Reales Alcázares de tra-

gen, damit du es lernst. Alles zu glauben, was man dir sagt, ist eine Verrücktheit und zwar so groß und gefährlich wie die des Don Quijote. Groß ist sie, weil sie wie die ritterliche Verrücktheit die Wahrheit verdeckt. Der einzige Unterschied besteht darin, dass in diesem Fall der Betrug ohne eigenes Zutun entsteht und nicht durch aktives Wollen, das Resultat ist aber dasselbe. Gefährlich ist sie, weil du dann, wenn du alles glaubst, was man dir erzählt, eines Tages in die Falle irgendeines Ruchlosen tappst, der dich hinteres Licht führen will.

Was können wir also tun, um herauszufinden, ob all das, was man von dem Schildknappen Don Quijotes erzählt, nicht eine Lüge ist? Was können wir tun, wie es beweisen? Und? Du hast keine Idee, stimmt's? Das dachte ich mir, ich mache mir keine Illusionen. Wo lernen wir, was im menschlichen Herzen verborgen ist? Wozu der Mensch fähig ist und was er nie tun wird? Einen Teil der Antwort kann ich dir geben. Was die Verbrechen angeht, so ist er zu allem fähig. Aber wie steht es um den Rest? In der Dichtung sagst du, findet sich alles, was im menschlichen Herzen verborgen ist? Das sagst du, der du dein ganzes Leben noch kein einziges Gedicht gelesen hast und den die, die er in der Schule auswendig lernen musste, zu Tode langweilten. Doch in gewissem Sinne hast du Recht, obgleich die Dichtung, die die Essenz der Dinge beschreibt und selten das Ereignis selbst, ein unsicheres Instrument ist, wenn man mit aller wissenschaftlichen Strenge, die notwendig ist, die Ereignisse beschreiben will.

Die Geschichte ist die Wissenschaft, die es uns erlaubt zu wissen, ob etwas wahrscheinlich ist oder nicht. Wenn wir in der Geschichte etwas finden, das dem Verhalten des Schildknappen von Don Quijote ähnelt, dann ist dessen Verhalten wahrscheinlich. Wir wissen dann immer noch nicht genau, was in seinem Herzen, in seinem Gehirn oder in seinen Eingeweiden vor sich ging, aber wir werden wissen, dass es wahrscheinlich ist.

Gab es in der glorreichen Geschichte unseres spanischen Vaterlandes Menschen, die sich so verhielten? Menschen, die aufgrund vager Versprechen und sicherer Risiken einem Verrückten folgten?

Ja, es gab sie. Was, wenn nicht dies, tat Christoph Kolumbus im Hof der Montería de los Reales

tando de convencer a los marineros que allí se encontraban, prometiéndoles también un sueldo, que no les serviría de nada si el agua en el horizonte cayera, arrastrando las tres naves al Hades que algunos ahí suponían. Sí, él creía que el globo era redondo, a lo mejor había leído Ptolomeo en latín, ¿pero era esto un argumento para sus marineros? ¿Y qué sabía él de Geografía? De haber sido el globo terráqueo mucho más grande de lo que había supuesto, habría encontrado la muerte en vez de oro, si América no se hubiese encontrado en medio. ¿Qué podía ofrecer realmente a sus marineros? ¡Nada! ¿Con qué convenció a sus marineros? ¡Con locuras! Prometiéndoles hacerlos reyes de tierras, que no solamente no se habían conquistado todavía, sino que ni siquiera se sabía si existían.

Mucho más remotas eran aquellas tierras que las islas que Don Quijote prometía a su escudero, de modo que tan inverosímil no es, que un simple labrador siguiera a un amo loco sin recibir un sueldo fijo el primero de cada mes.

El hecho lo vemos, ¿pero podremos ver también tan claramente la razones por las cuales este hecho se produjo? Los ojos y los oídos son las columnas de Hércules de la ciencia. Al igual que los barcos de los griegos más allá de Gibraltar, estrecho que ellos llamaron las columnas de Hércules, jamás habían navegado, porque para ellos el fin del mundo representaba, así la ciencia nunca va más lejos de lo que ve y oye. Más allá del ojo y del oído reinan las presunciones y conjeturas, tierra desconocida, que en el lejano horizonte del corazón humano se pierde.

Algunos habrían sido criminales, que sentían ya el aliento del verdugo y preferirían anegar su alma miserable en el Atlántico a sentir su cabeza caer en una cesta. Otros habrían trabajado la tierra durante veinte años o más, día tras días arando, segando, regando y teniendo que dar el diez por ciento de lo poco que ganaban a la Iglesia. Aunque estaban convencidos de que el barco iba a ser destrozado por un huracán en no más de diez días, preferían estos diez días de aventura a la rutina. Era mucho mejor ser despedidos en Sevilla por los Reyes Católicos o sentir el vien-

Alcázares, als er versuchte, die Matrosen zu überzeugen, die sich dort versammelt hatten? Er bot ihnen einen Lohn, der ihnen nichts genützt hätte, wenn das Wasser am Horizont abgestürzt wäre und die drei Schiffe in den Hades gerissen hätte, den man dort vermutete. Ja, er glaubte, dass die Erde rund sei, vielleicht hatte er Ptolemäus auf Lateinisch gelesen, aber war dies ein Argument für seine Matrosen? Und was wusste er von Geografie? Da die Weltkugel größer war, als er vermutete, hätte er den Tod anstatt Gold gefunden, wenn nicht Amerika dazwischen gelegen hätte. Was konnte er seinen Matrosen tatsächlich anbieten? Nichts! Womit überzeugte er seine Matrosen? Mit Verrücktheiten! Er versprach ihnen, sie zu Königen von Ländern zu machen, die nicht nur noch nicht erobert worden waren, sondern von denen man nicht mal wusste, ob sie existierten.

Viel weiter entfernt waren diese Inseln, als die Inseln, die Don Quijote seinem Schildknappen versprach, so dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass ein einfacher Bauer seinem verrückten Herrn folgt, auch wenn er hierfür keinen festen Lohn am ersten jedes Monats erhält.

Das Ereignis an sich sehen wir, aber können wir auch das Motiv erkennen, das jenes Ereignis hervorbrachte? Die Augen und die Ohren sind die Säulen des Herakles der Wissenschaft. Wie die Schiffe der Griechen, die nie jenseits von Gibraltar segelten, einer Meerenge, die sie die Säulen des Herakles nannten, weil sie für sie das Ende der Welt darstellten, so geht die Wissenschaft nie über das hinaus, was sie hört und sieht. Jenseits der Augen und der Ohren herrschen die Vermutungen und Mutmaßungen, eine unbekannte Welt, die sich im entfernten Horizont des menschlichen Herzens verliert.

Manche werden Verbrecher gewesen sein, die den Atem des Henkers im Nacken spürten und es vorzogen, ihre elende Seele im Atlantik zu versenken, als zu sehen, wie ihr Kopf in einen Korb fällt. Andere mögen zwanzig Jahre lang ihre Felder bestellt haben, Tag für Tag hinter ihrem Pflug, säen, gießen und ein Zehntel ihrer Ernte ging an die Kirche. Obgleich sie überzeugt waren, dass das Schiff innerhalb von zehn Tagen durch ein Unwetter zerstört werden würde, zogen sie diese zehn Tage Abenteuer der Routine vor. Besser war es, in Sevilla von den Katholischen Königen ver-

to en alta mar que los veinte años que les quedaba hasta la muerte en su pueblo perdido de Andalucía. Otros, con el corazón destrozado por haber sido rechazados por la mujer que querían, la única que podían amar en las circunstancias en las cuales vivían, esperaban encontrar la muerte. Y otros, más listos, pensaban que algo de sensato tenía que haber en ese proyecto, porque si no, tanta gente sensata no habría invertido tanto dinero en él. Si entre los tres barcos sumaban 150 hombres, otras tantas 150 razones había para seguir a Cristóbal Colón. Algunos creerían realmente que iban a hacerse ricos; y, siendo a veces el deseo el padre del raciocinio, ya se veían volviendo a España con los bolsillos llenos de oro, lo que era otra locura, porque si había oro en aquellas tierras nadie lo sabía.

Por cuanto a Sancho Panza, que así se llamaba como es bien sabido el escudero de Don Quijote se refiere, podemos decir por analogía, como ha sido demostrado arriba, que su comportamiento no era inverosímil, pero nada sabemos de sus motivos.

La historia del Quijote corre por toda España, se la cuenta en las tabernas y en los campos al merendar; el esposo la narra a su esposa y el padre de familia a sus hijos. Pero toda esta gente carece de cultura, ellos confunden lo que se ve con la verdad, olvidan los detalles necesarios para la comprensión de la historia y el erudito tiene que sustituir las conjeturas por conclusiones científicas basadas en hechos.

Hora era que yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, interviniese para salvar de los hechos lo que todavía queda de ellos, para que en un futuro lejano otros eruditos puedan reconstruir la historia completa.

Lo que sabemos de la segunda salida de Don Quijote, esta vez con su escudero Sancho Panza, es bien poco. Sabemos solamente que Don Quijote ordenó un día a su escudero acudir con su burro a una determinada hora a un determinado sitio. De ahí partieron sin ser vistos por nadie.

abschiedet zu werden oder den Wind auf hoher See zu spüren, als die zwanzig Jahre bis zu ihrem Tod in einem verlassenen Dorf in Andalusien zu verbringen. Andere hofften, nachdem ihnen das Herz gebrochen war, weil die einzige Frau, die sie liebten und die sie in ihrer Situation lieben konnten, sie zurückgewiesen hatte, den Tod zu finden. Andere, Gewitztere, dachten wohl auch, dass irgendetwas an der Geschichte dran sein müsse, denn wenn dem nicht so wäre, dann hätten nicht so viele besonnene Leute soviel Geld investiert. Wenn sich auf den drei Schiffen 150 Mann befanden, dann hatten sie 150 Gründe, Christoph Kolumbus zu folgen. Manche glaubten wohl, dass sie reich werden würden und da der Wunsch manchmal der Vater des Gedankens ist, sahen sie sich schon mit den Taschen voller Gold nach Spanien zurückkommen, was eine weitere Verrücktheit ist, denn ob es in jenen Ländern Gold gab, wusste niemand.

Was nun Sancho Panza, so hieß der Schildknappe von Don Quijote, angeht, so können wir analog sagen, wie oben bewiesen wurde, dass sein Verhalten nicht unwahrscheinlich war, über seine Motive jedoch können wir nichts sagen.

Die Geschichte von Don Quijote verbreitet sich in ganz Spanien, man erzählt sie in den Kneipen und auf den Feldern bei der Vesper, der Ehemann erzählt sie seiner Frau und der Familienvater seinen Kindern. Doch all diesen Leuten fehlt es an Bildung, sie verwechseln das, was man sieht, mit der Wahrheit, sie vergessen die Details, die für das Verständnis der Geschichte notwendig sind und der Gelehrte muss die Vermutungen, durch wissenschaftlich fundierte Schlussfolgerungen, die auf Fakten basieren, ersetzen.

Es war höchste Zeit, dass ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, einschreite, um das, was von den Fakten noch erhalten ist, zu sichern, damit in einer entfernten Zukunft, die gesamte Geschichte rekonstruiert werden kann.

Was wir von dem zweiten Aufbruch Don Quijotes, diesmal mit seinem Schildknappen Sancho Panza, wissen, ist sehr wenig. Wir wissen nur, dass Don Quijote seinem Schildknappen befahl, sich auf seinem Esel zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort einzufinden. Von dort machten sie sich auf den Weg, ohne dass sie von irgendjemandem gesehen wurden.

Capítulo octavo

Del buen suceso que el valeroso Don Quijote tuvo en la espantosa y jamás imaginada aventura de los molinos de viento, con otros sucesos dignos de feliz recuerdo y donde aprendemos por qué la gente modifica la verdad a su gusto

Es tiempo ahora de narrar la historia que tú, lector mío, en cuyo seso he podido meter un poco de luz aunque de momento no es nada más que una diminuta llama y en cuyo corazón, a lo mejor, un sentimiento más noble ahora anida, tú que como otros, la habrás oído mil veces y que tantas veces te reíste de esta hazaña del Quijote como cuantas no la entendiste.

Tan simple e insignificante es esta historia como famosa, y bastan dos frases, para contarla. Por ser tan simple es famosa, porque incluso un borracho la entiende.

Cabalgaba sobre Rocinante el uno y sobre un burro, cuyo nombre desconocemos porque no es uso en las leyes de los caballeros andantes dar nombre al burro de sus escuderos, detrás de éste, el otro. Vislumbraron a lo lejos un par de molinos de viento, que la locura de Don Quijote, que en su desesperado deseo de aventuras no se dejaba desanimar nunca, transformó inmediatamente en una serie de gigantes malvados, tan gigantes y malvados como los que había parido Gaya, la diosa griega que la tierra representaba y que ayudó a los titanes en la lucha contra los dioses y con ellos pereció. Obvio es, que gigantes de esta envergadura debían ser aniquilados en singular batalla y todos los consejos, súplicas y amonestaciones de su escudero fueron en vano.

Bajó su lanza apuntando al enemigo, hincó sus espuelas en las ijadas de Rocinante, sabía poco este caballo, pero que a este signo debía ir un poco más de prisa, eso, lo sabía, y arremetió contra el enemigo. Pero como era de esperar, habiendo sido estos molinos bien contruidos por albañiles, carpinteros y labradores experimentados y no por una diosa cualquiera que sólo era un producto de la fantasía griega, el choque fue durísimo. No para los molinos, que ni

Kapitel acht

Wo geschildert wird, was sich während des schrecklichen und unvorstellbaren Abenteuers ereignet hat, welches Don Quijote mit den Windmühlen hatte und wo wir lernen, dass die Leute die Realität nach ihrem Gusto formen

Es ist nun an der Zeit, die Geschichte zu erzählen, die du, mein Leser, in dessen Hirn ich nun ein bisschen Licht habe bringen können, auch wenn es noch nicht viel mehr ist, als ein schwaches Flämmchen, und in dessen Herz jetzt vielleicht ein etwas nobleres Gefühl nistet, wie auch andere, wohl schon tausend Mal gehört hast und über die du schon so oft gelacht hast, da du sie nicht verstanden hast.

So einfach und unbedeutend ist diese berühmte Geschichte, dass zwei Sätze reichen, sie zu erzählen. Weil sie so einfach ist, ist sie berühmt, so dass sie sogar ein Besoffener versteht.

Es ritt der eine auf Rocinante und der andere, hinter diesem, auf einem Esel, dessen Namen wir nicht kennen, weil es nicht den Gepflogenheiten der fahrenden Ritter entspricht, dem Esel des Schildknappen einen Namen zu geben. In der Ferne sahen sie ein paar Windmühlen, die die Verrücktheit Don Quijotes, der sich in seinem verzweifelten Wunsch nach Abenteuern nie entmutigen ließ, sofort in ein paar ruchlose Giganten verwandelte, so gigantisch und ruchlos, wie die, die Gaya, die griechische Göttin, die die Erde darstellt, hervorgebracht hatte und die den Titanen im Kampf gegen die Götter beistanden und mit diesen vernichtet wurden. Es ist offensichtlich, dass Giganten dieses Ausmaßes in einer ungeheuren Schlacht zu vernichten waren und alle Ratschläge, alles Flehen und alle Warnungen seines Schildknappen waren vergeblich.

Er senkte seine Lanze und zielte auf den Feind, drückte die Sporen in die Flanken von Rocinante, der zwar nur sehr wenig wusste, aber dass er bei diesem Zeichen ein bisschen schneller gehen sollte, das wusste er, und griff den Feind an. Doch wie zu erwarten, war der Aufprall sehr hart, da diese Windmühlen von erfahrenen Maurern, Schreibern und Arbeitern erbaut worden waren und nicht von irgendeiner Göttin, wie sie die Phantasie der Griechen hervorgebracht

siquiera se dieron cuenta de ello y que no sufrieron daño alguno, sino para Don Quijote, que cayó al suelo, la lanza hecha pedazos.

Ésta es toda la historia tan famosa.

Mil veces fue pintada. No por nuestro pintor real El Greco, que por tan pueril sujeto nunca se habría interesado, mas sí por otros miles de otros; y, obviamente, por cantidad de pintores franceses, pueblo ligero y superficial, que de toda profundidad carece.

Antes de interpretar los hechos, hay que conocerlos, aunque esto raramente se suele hacer. En las tabernas se prefiere interpretar hechos desconocidos en vez de quedarse en casa y estudiar primero los datos, porque interpretar algo no es un trabajo tan arduo como averiguar lo que realmente había pasado.

Hemos ya dicho, que la historia de las hazañas de Don Quijote corre por toda España, uno se la cuenta a otro y éste a otros que a su vez la divulgan. Esta gente nunca ha tenido el libro de ningún historiador en la mano, de Tácito, Plutarco o Herodoto, jamás han oído hablar. Nada saben del trabajo escrupuloso de un historiador. Cuentan las cosas tal como las recuerdan, sea su versión coherente o incoherente, posible o imposible. Cuando la historia finalmente llega al historiador, éste tiene algo completamente absurdo en la mano, porque algunos datos necesarios que habrían permitido comprender cómo y por qué un acontecimiento era el resultado de otro, faltan.

Pero en el caso de Don Quijote es todavía peor. Por casualidad me enteré de que un cierto Cide Hamete Benengeli, que quiere pasar por historiador a pesar de que no es más que un impostor, que falsifica la historia al querer ponerla al servicio de las naciones musulmanas, denigrando a aquéllos, los caballeros andantes, que hace siglos los vencieron, escribió un libro sobre Don Quijote, lleno de mentiras, medias verdades y falsedades para denigrar la santa coalición cristiana, que contra los musulmanes se había puesto en marcha. Al problema de los datos se añade el problema de que la gente interpreta los hechos, in-

hatte. Nicht für die Windmühlen, die das nicht mal merkten und keinerlei Schaden erlitten, sondern für Don Quijote, der, mit zersplitterter Lanze, auf den Boden stürzte.

Das ist die ganze berühmte Geschichte.

Sie wurde schon tausendmal gemalt. Natürlich nicht von unserem El Greco, der sich für so ein kindisches Sujet nie interessieren würde, doch von tausend anderen und natürlich auch von französischen Malern, diesem leichten und oberflächlichen Volk, dem jeder Tiefsinn abgeht.

Bevor man die Tatsachen interpretiert, muss man sie erstmal kennen, auch wenn man dies selten tut. In den Kneipen zieht man es vor, unbekanntere Ereignisse zu interpretieren, anstatt zu Hause zu bleiben und erstmal die Tatsachen zu ermitteln, weil es weit weniger mühsam ist, etwas zu interpretieren, als zu untersuchen, was tatsächlich vorgefallen ist.

Wir haben gesagt, dass sich die Abenteuer des Don Quijote in Spanien verbreiten, der eine erzählt sie dem anderen und dieser wieder jemandem, der sie weiter verbreitet. Diese Leute hatten nie ein Buch eines Historikers in den Händen, von Tacitus, Plutarch, Herodot, haben sie nicht mal gehört. Sie wissen nichts von der gründlichen Arbeit eines Historikers. Sie erzählen die Dinge, wie sie sich an sie erinnern, ob ihre Erinnerung einen Sinn ergibt oder nicht, egal, ob sie plausibel oder unplausibel ist. Wenn die Geschichte schließlich an den Historiker gelangt, hat dieser etwas völlig Absurdes in Händen, weil einige Daten, die es erlaubt hätten zu klären, wie und warum ein Ereignis das Resultat eines anderen war, fehlen.

Was jedoch Don Quijote angeht, so ist es noch schlimmer. Zufällig habe ich erfahren, dass ein gewisser Cide Hamete Benengali, der sich als Historiker ausgibt, obwohl er nichts anderes als ein Betrüger ist, der die Geschichte fälscht, weil er sie in den Dienst der muselmanischen Völker stellen will, um so die fahrenden Ritter anzuschwärzen, die diese vor Jahrhunderten besiegt haben, ein Buch über Don Quijote geschrieben hat, voll von Lügen, Halbwahrheiten und Fälschungen, die geeignet sind, die christliche Koalition zu diskreditieren, die sich gegen die Muselmanen in Marsch gesetzt hatte. Doch nicht nur die Faktenla-

conscientemente, adaptándolos a sus necesidades. Este malvado árabe, por ejemplo, dice que de esta historia, por loca que sea, los españoles pueden sacar una conclusión: Nunca combatir a un enemigo demasiado grande o contra algo que no pueda ser vencido.

Y esta villana interpretación de dicho miserable, la han aceptado todos los apoltronados de la Tierra. Cuando hay un problema grave, que solo un pecho grande podría resolver, dicen:

- No, no, déjalo, tratar de resolver eso es luchar contra molinos de viento.

Conviene esta interpretación a los flojos, buena excusa es para su flojera.

- No, no se puede resolver, hay que conformarse, es luchar contra molinos- oigo por todas partes.
- No, no, ya lo he intentado diez veces, pero no ha cambiado nada. Seguir, sería luchar contra molinos de viento.

Cuantas veces lo he oído y cuán falsa es la interpretación de toda esta gente de la lucha de Don Quijote. ¡Todo lo contrario! Cuando no hay ninguna posibilidad de ganar la batalla, ¡al ataque! Cuando ya se ha probado mil veces sin éxito. ¡Volver a hacerlo! Cuando todo el mundo dice que no es posible. ¡Comprobad que es posible! ¿Cómo se descubrió América? Diciendo:

- No, el Atlántico es un poco grandecito, podemos mojarnos los pies, más vale dejarlo.

¿Cómo se expulsó a los moros de España? Diciendo:

- No, es que son muchos, nos pueden hacer daño, más vale dejarlo.

¡No! Arremetiendo se descubrió América. No se sabía lo que había al otro lado, no se sabía cuán grande era el Atlántico, no se sabía cuántos huracanes habría. La locura descubrió América.

ge ist unklar, hinzukommt, dass die Leute unbewusst die Fakten interpretieren, sie an ihre Bedürfnisse anpassen. Dieser ruchlose Araber sagt zum Beispiel, dass die Spanier aus dieser Geschichte, so verrückt sie auch ist, eine Lehre ziehen können: Man soll nie einen Feind bekämpfen, der so mächtig ist, dass man ihn nicht bezwingen kann.

Diese niederträchtige Interpretation dieses Elenden haben alle Faulpelze der Erde übernommen. Wenn es ein schwieriges Problem gibt, dass nur ein breite Brust lösen könnte, dann sagen sie:

„Nein, nein, der Versuch, dieses Problem zu lösen, heißt gegen Windmühlen kämpfen.“

Das ist die Interpretation, die den Faulpelzen, die eine Entschuldigung für ihre Faulheit suchen, gefällt.

„Nein, nein, das kann man nicht lösen, man muss sich damit abfinden, das ist wie gegen Windmühlen kämpfen,“ höre ich allerorten.

„Nein, nein, ich habe es schon zehnmal versucht, aber es hat nichts geändert. Weitermachen wäre, wie gegen Windmühlen kämpfen.“

Wie oft habe ich das gehört, und wie falsch ist die Interpretation von Don Quijotes Kampf all dieser Leute. Ganz im Gegenteil! Wenn es keine Aussicht gibt, die Schlacht zu gewinnen, zum Angriff! Wenn man es schon tausend Mal ohne Erfolg versucht hat. Noch mal machen! Wenn alle Welt sagt, es ist nicht möglich. Beweist, dass es möglich ist! Wie hat man Amerika entdeckt? Etwa so?

„Nein, der Atlantik ist ein bisschen groß, da machen wir uns vielleicht die Füße nass, das lassen wir besser.“

Wie hat man Spanien von den Arabern befreit?

„Nein, das sind so viele, die können uns weh tun, das lassen wir besser.“

Nein! Indem man zum Angriff rief, entdeckte man Amerika. Man wusste nicht, was man am anderen Ende vorfinden würde, man wusste nicht, wie groß der Atlantik war, man wusste nicht, wie viele Unwetter es geben würde. Die Verrücktheit entdeckte Amerika.



Y este execrable árabe, qué pensaría de lo que dijo la madre de Boabdil a su hijo, el último rey árabe, al tener que salir de Granada, vencido por los Reyes Católicos.

Llora como mujer
lo que no has sabido
defender como hombre

Si Boabdil hubiese luchado contra los molinos de viento, deshaciéndose de su pereza, a lo mejor todavía sería rey de Granada.

Lucha con armas de mujer el árabe cobarde. Susurra cosas dulces en los oídos de los españoles, que emprenden sólo proyectos cuyo éxito esté asegurado, porque tan flojo deben ser, como los príncipes de la Alhambra, que al dulce murmullo del agua, en poesías dulces se perdieron.

¡Ningún consejo necesitamos de éste!

¿Descubrieron América los griegos? ¡No!, dijeron:

- ¡Uy!, más allá de Gibraltar nunca hemos estado, no sabemos lo que pasa ahí. Más vale que nos quedemos en casa.

Éste es el verdadero significado de este 'luchar contra molinos de viento'. Cuando alguien trata de sobrepasar un límite, muestra a sus contemporáneos nuevos caminos, entonces lucha contra molinos de viento. Sí, sí, lo sé, no me cuentes banalidades, no me cuentes cosas, que ya sé. Que la lucha contra los molinos de viento fue absurda. Yo lo sé. ¿Pero tú dudas que Don Quijote hubiera atacado con el mismo fervor a gigantes reales? ¿Qué importancia tiene para el análisis de su alma si los gigantes eran reales o molinos? Sí, lo sabemos ya, este mundo era demasiado chico para él, como león enjaulado no sabía qué hacer con su fuerza. Loco era, pero flojo no, y su locura, era el único caballero andante, que en determinación le superaba, como vamos a ver en seguida.

Tras la singular batalla contra los molinos de viento, Don Quijote recuperó la conciencia echado en el suelo y a pesar de que todos sus huesos le dolían, no se quejaba, porque los caballeros andantes no se que-

Und dieser widerliche Araber soll daran denken, was die Mutter von Boabdil ihrem Sohn, dem letzten König der Araber sagte, als er Granada verlassen musste, von den Katholischen Königen besiegt.

Beweine wie ein Weib,
was wie ein Mann zu verteidigen
du nicht vermochtest.

Hätte Boabdil gegen die Windmühlen gekämpft, sich aufgerafft aus seiner Faulheit, dann wäre er vielleicht noch König von Granada.

Der feige Araber kämpft mit den Waffen der Frau. Er flüstert den Spaniern süsse Sachen in die Ohren, sie sollen nur Projekte in Angriff nehmen, deren Erfolg garantiert sei, weil sie so schwach sein müssen wie die Prinzen der Alhambra, die beim süssen Gemurmel des Wassers, in süsser Poesie sich verloren.

Von diesem brauchen wir gar keine Ratschläge!

Haben die Griechen Amerika entdeckt? Nein! Sie sagten:

„Uy, jenseits von Gibraltar sind wir noch nie gewesen, wir wissen nicht, was da los ist. Es ist besser, wir bleiben zu Hause.“

Das ist die wahre Bedeutung dieses „gegen Windmühlen kämpfen“. Wenn jemand versucht, eine Grenze zu überschreiten, seinen Zeitgenossen neue Wege aufzeigen will, dann kämpft er gegen Windmühlen. Ja, ich weiß, was du mir erzählen willst, erzähl mir keine Banalitäten, erzähl mir nichts, was ich schon weiß. Dass der Kampf gegen Windmühlen sinnlos war. Das weiß ich. Aber zweifelst du etwa, dass Don Quijote mit der gleichen Kraft auch reale Giganten bekämpft hätte? Welche Bedeutung hat es für die Analyse seiner Seele, ob die Giganten echt waren oder Windmühlen? Ja, wir wissen es bereits, diese Welt war zu klein für ihn, wie ein Löwe im Käfig, wusste er nicht wohin mit seiner Kraft. Er war verrückt, aber nicht faul, und seine Verrücktheit war der einzige fahrende Ritter, der ihn an Entschlossenheit noch übertraf, wie wir im Folgenden sehen werden.

Nach dieser einzigartigen Schlacht gegen die Windmühlen, erlangte Don Quijote auf dem Boden liegend wieder das Bewusstsein, und obwohl ihm alle Knochen weh taten, klagte er nicht, weil die fahrenden

jan. Ayudado por su escudero Sancho Panza montó sobre Rocinante y siguieron su camino en busca de nuevas aventuras, no importaba el lugar o la forma en que éstas apareciesen. Por el especial carácter de su locura, Don Quijote, no tenía, por lo general, ninguna dificultad para encontrar entuertos que enderezar, sin embargo ese preciso día no encontró ningún otro.

Lo único que le quedaba por lo tanto por hacer ese día, era fabricarse una nueva lanza con una rama que cortó de un roble, porque la vieja fue vencida por el ala de un molino de viento gigantesco. Después buscaron un árbol fuerte, bajo el cual poder pasar la noche. Roncando Sancho Panza como un trueno y Don Quijote pensando en su sin par Dulcinea de Toboso, delante de la cual dentro de poco se presentarían todos aquellos a los que Don Quijote había vencido, pasaron la noche.

Al día siguiente continuaron su camino; y si ya nos había llamado la atención que no hubiera otra hazaña el día anterior, no nos sorprenderá en absoluto que al día siguiente, se presentara una cada media hora.

Ritter nicht klagen. Mit Hilfe seines Schildknappen Sancho Panza bestieg er Rocinante auf der Suche nach neuen Abenteuern, egal wo und in welcher Form diese ihm begegnen würden. Bedingt durch den besonderen Charakter Don Quijotes hatte er in der Regel kein Problem, ein Unrecht zu finden, das gesühnt werden musste, doch an diesem Tag, fand er keines mehr.

Das Einzige, was ihm an diesem Tag noch zu tun blieb, war, sich aus einem Ast, den er von einer Eiche abgeschnitten hatte, eine neue Lanze zu schnitzen, weil die alte vom gigantischen Flügel einer Windmühle zerbrochen worden war. Anschließend suchten sie einen starken Baum, unter dem sie die Nacht verbringen konnten. So verbrachten sie die Nacht, Sancho Panza schnarchend wie ein Donner und Don Quijote in Gedanken an die unvergleichliche Dulcinea del Toboso, vor der in Kürze alle diejenigen erscheinen würden, die Don Quijote besiegt hatte.

Am nächsten Tag machten sie sich wieder auf den Weg und da wir uns schon darüber gewundert hatten, dass es am Vortag kein Abenteuer mehr gab, wird es uns kaum wundern, dass es am nächsten Tag jede halbe Stunde eines zu bestehen galt.

Capítulo noveno

Donde se cuenta lo que había ocurrido el otro día

Veían a lo lejos viniendo a su encuentro a dos monjes sobre dos mulos y, por mera casualidad y sin que existiese relación alguna, detrás de ellos un coche de lujo, seguramente de una señora importante, tirado por cuatro caballos. En un abrir y cerrar de ojos, Don Quijote supo lo que estaba pasando. Los dos monjes no eran otra cosa que dos encantadores disfrazados que habían secuestrado a una señora a la cual Don Quijote, inmediatamente, otorgaba todas las finezas que a las damas se atribuye. Tal entuerto había que enderezarlo, esto era igual de obvio como que los encantadores malvados, a la hora de hacer las cuentas y ser castigados por el brazo justiciero de un caballero andante, negarían todos los crímenes que se les atribuían. Por no confesar lo que tan evidente era, merecían su castigo, que además era necesario porque de otra manera no se habría podido liberar a la señora, seguramente una dama muy culta, elegante y fina.

Sin más dilación, Don Quijote desenfundó su espada y con tal furia la había dejado caer sobre el encantado monje, que éste no se habría levantado más si no se hubiese dejado caer en su mula para evitar el testarazo.

Lo que le había ocurrido a Sancho Panza no lo sabemos, a lo mejor tuvo la impresión de que el orden terrestre no había llegado a estas regiones alejadas y que el orden celeste no funcionaba muy bien y que “más vale pájaro en mano que ciento volando”. De todas maneras bajó de su pollino y comenzó a despojar al fraile que había perdido la conciencia por el susto. La idea de por sí no era mala, habiendo vivido el monje toda su vida del trabajo de los campesinos que le debían pagar el diezmo de su cosecha; pero para su desgracia, Sancho Panza no se había dado cuenta de que los dos monjes iban acompañados de dos mozos y éstos, al ver que estaba desvalijando al monje, le propinaron tal paliza que quedó con los huesos magullados. Si está escrito en los libros de caballería que un caballero tiene que prestar socorro a su escudero cuando menester fuere, no lo sabemos, pero consta que Don Quijote una vez vencido

Kapitel neun

Wo erzählt wird, was am nächsten Tag passiert ist

In der Ferne sahen sie zwei Mönche, die auf zwei Mauleseln auf sie zukamen. Rein zufällig, und ohne dass irgendeine Beziehung bestanden hätte, fuhr hinter ihnen eine luxuriöse Kutsche, sicherlich von irgendeiner hochstehenden Dame, die von vier Pferden gezogen wurde. Im Nu war Don Quijote klar, was vor sich ging. Die zwei Mönche waren nichts anderes, als zwei verkleidete Zauberer, die die Dame, die Don Quijote sofort mit allen den Feinheiten ausstatten, über die diese gewöhnlich verfügen, entführt hatten. Ein solches Unrecht musste gesühnt werden, dies war so offensichtlich wie die Tatsache, dass die zwei Zauberer, als der Moment der Abrechnung gekommen war, alle Verbrechen, deren man sie anklagte, abstreiten würden. Da sie nicht gestanden, was so offensichtlich war, verdienten sie eine Strafe, die ja ohnehin notwendig war, um die Dame, sicherlich eine sehr gebildete, elegante und empfindsame Dame, zu befreien.

Ohne zu Zögern zückte Don Quijote sein Schwert und ließ es mit einer solchen Wucht auf den verzauerten Mönch niedersausen, dass dieser sich nie mehr erhoben hätte, wenn er sich nicht von seinem Maulesel hätte fallen lassen, um dem Schlag auf den Kopf auszuweichen.

Was mit Sancho Panza los war, wissen wir nicht, er hatte wohl den Eindruck, dass die irdische Ordnung nicht bis zu jenem Ort reichen würde und die himmlische nicht richtig funktioniere, und dass ein Spatz in der Hand besser sei, als eine Taube auf dem Dach. Auf jeden Fall stieg er von seinem Reittier und begann, den Mönch, der vor lauter Schreck das Bewusstsein verloren hatte, auszuplündern. Die Idee als solche war ja nicht mal schlecht, hatte doch der Mönch Zeit seines Lebens von der Arbeit der Bauern gelebt, die ihm von ihrer Ernte den Zehnten abgeben mussten. Doch zu seinem Unglück hatte Sancho Panza nicht bemerkt, dass die zwei Mönche von zwei Dienern begleitet wurden und diese verabreichten ihm, als sie sahen, wie er den Mönch ausraubte, eine derartige Tracht Prügel, dass er mit gequetschten Knochen liegen blieb. Ob in den Ritterbüchern irgendwo die Frage beantwortet wird, ob ein fahrender Ritter sei-

el enemigo, ambos en este caso, porque el otro, al ver a su compañero caer desmayado de su mulo se había escapado, no se interesó por él, porque más le urgía presentarse a la dama y oír como ella con palabras dulces le agradecía su ayuda, que averiguar si el vencido había quedado vencido. No podía por lo tanto prestar socorro a Sancho Panza y éste tuvo que pagar por su imprudencia.

Mientras tanto Don Quijote había llegado al coche y disponiendo de tantos textos aprendidos de memoria como un político, no uno sino varios para cada situación que pudiera darse en la vida de un caballero andante, encontró sin vacilar las palabras justas para presentarse a una dama noble. Era su discurso discreto y honesto. Le hacía todos los elogios que a una dama se tributaba ya desde siglos atrás, porque eso encantaba a veces a la dama a la cual se le hacía y siempre al corazón del hombre que los profería.

Mas en una cosa se pasó de la raya. Se atrevió a pedir, se podría incluso decir que no lo pedía, sino lo exigía, que la dama fuera al Toboso, para contar esta hazaña a Dulcinea. El escudero de la dama, al oír esto y al ver que Don Quijote no dejaba pasar el coche, lo obligó por la fuerza a que se apartara. En este caso no hicieron falta las astucias de la locura para encontrar un real enemigo, porque sin locura alguna esto era evidente, puesto que en ese instante, el escudero de la dama desenvainó su espada y atacó a Don Quijote.

Viendo a los dos uno frente al otro con sus respectivas espadas, bajó la dama de su coche y pidió a Don Quijote que le perdonase la vida a su escudero. De aquí dedujo Don Quijote que la dama ya lo consideraba vencedor de esta batalla, lo que enterneció infinitamente el corazón de Don Quijote, porque no hay nada más dulce en el mundo que ser considerado héroe por una dama tan bella. Obviamente aceptó dejar vivo a su escudero, si bien como pago la convenció a que pasase por El Toboso y que presentase honores a Dulcinea, a lo que ella, fuese por miedo o

nem Schildknappen zur Hilfe eilen muss, wenn dies nötig ist, wissen wir nicht, fest steht jedoch, dass es Don Quijote, nachdem der Feind einmal besiegt war, in diesem Falle beide, weil der andere Mönch, als er sah, wie sein Kamerad ohnmächtig von seinem Maultier fiel, flüchtete, sich nicht mehr für ihn interessierte, es ihn mehr drängte, sich der Dame vorzustellen und zu hören, mit welcher süßen Worten sie sich bei ihm bedanken würde, als zu prüfen, ob der Besiegte auch tatsächlich besiegt war. Er konnte also Sancho Panza nicht zur Hilfe eilen und dieser musste für seine Unvorsichtigkeit bezahlen.

Unterdessen hatte Don Quijote die Kutsche erreicht und da er über so viele auswendig gelernte Texte verfügte, wie ein Politiker, für jede Situation, die sich im Leben eines fahrenden Ritters einstellen konnte, nicht nur einen, sondern mehrere, fand er ohne weiteres die richtigen Worte, um sich einer adeligen Dame vorzustellen. Es war eine taktvolle und ehrliche Rede. Er rühmte sie über alle Maßen, wie man es schon seit Jahrhunderten gemacht hatte, weil dies manchmal die Dame erfreut, die dergestalt angesprochen wird und immer das Herz des Mannes, der sie ausspricht.

In einem Punkt jedoch trieb er es zu weit. Er erdreistete sich zu bitten, um es mal genauer zu sagen, er bat nicht, er befahl, dass die Dame nach Toboso reise, um diese Heldentat Dulcinea zu erzählen. Als dies der Schildknappe der Dame hörte und als dieser sah, dass Don Quijote die Kutsche nicht weiterfahren ließ, zwang er Don Quijote gewaltsam, beiseite zu gehen. Es bedurfte also in diesem Falle nicht der List der Verrücktheit, um einen richtigen Feind zu finden, denn dies war hier auch schon ohne Verrücktheit so, denn der Schildknappe der Dame zückte sein Schwert und griff Don Quijote an.

Als die Dame nun sah, wie sich die beiden mit ihren jeweiligen Schwertern gegenüber standen, stieg sie aus der Kutsche und bat Don Quijote, das Leben ihres Schildknappen zu verschonen. Hieraus schloss Don Quijote, dass die Dame ihn schon als Sieger der Schlacht betrachtete, was sein Herz unendlich berührte, denn es gibt nichts Süßeres auf der Welt, als von einer schönen Dame für einen Helden gehalten zu werden. Er ließ sich also dazu herab, den Schildknappen am Leben zu lassen, verlangte aber als Gegenleistung, dass sie nach Toboso gehe und sich

porque sabía, que este loco no podría averiguar si ella iba a hacer o no lo que había pedido, aceptó inmediatamente.

Dulcinea vorstelle, was diese, entweder aus Angst oder weil sie wusste, dass dieser Verrückte ohnehin nicht nachprüfen konnte, ob sie dies tun würde oder nicht, sofort zu tun versprach.

Capítulo décimo

Donde otra vez se analiza la locura

Tantas veces se ha dicho, que ya todo el mundo lo tiene por cierto. Los libros de caballería eran los culpables.

Lo dijo el cura, lo dijo el barbero y a los otros libros, éstos de caballería tampoco les parecían una compañía decente. Se alaba por esto a Don Quijote y es el único mérito que los tontos le conceden, que su ejemplo sirvió para terminar con estos libros. Que su ejemplo fuese advertencia para todos aquellos que por estos libros se sientan atraídos. Se habían formado hogueras en toda España quemando estos libros, los padres los arrancaban de las manos de sus hijos, los maestros en las escuelas castigaban a sus alumnos, si se percataban de que habían salvado alguno de estos libros de la hoguera. Nadie podía decir nada en defensa de estos libros. Inútil era bajar a la calle y decir:

- ¡Atención! No hay que confundir los síntomas con la enfermedad. Para nada sirve combatir los síntomas, si no hay medicina contra la enfermedad!

Todo habría sido en vano.

Sí, sí, no cabe duda. La de nuestro caballero era una locura muy loca, porque un caballero andante inexistente luchaba contra entuertos inexistentes. Y eso es muy loco, no cabe la menor duda. Tanto lo bueno como lo malo sale del mismo pecho. Pero en el corazón humano, tan profundo como el firmamento, hay de todo. Y si un caballero existente pelea contra un entuerto existente, ¿entonces no es locura? Y quién te dirá, si un entuerto es existente o inexistente. Lo que tú llamas existente, el otro lo llamará inexistente y de esta manera siempre habrá locos.

Sí, sí, esto de luchar contra molinos de viento es un poco fuerte, sí, sí, esto es una locura.

¿Y si Don Quijote hubiese sido, como sus modelos, un caballero existente que luchaba contra entuertos existentes; entonces, dirías tú, que no habría sido un loco.

Kapitel zehn

Wo die Verrücktheit noch einmal analysiert wird

So oft hat man es gesagt, dass alle Welt es nun für wahr hält. Die Ritterbücher sind die Schuldigen.

Der Pfarrer hat es gesagt, der Barbier hat es gesagt und den anderen Büchern erschienen die Ritterbücher auch kein angemessener Umgang. Deswegen lobt man Don Quijote und der einzige Verdienst, den man ihm zugesteht, ist der, dass er mit diesen Büchern kurzen Prozess gemacht hat. Dass sein Beispiel als Warnung dient für all jene, die sich von diesen Büchern angezogen fühlen. Man hatte in ganz Spanien Scheiterhaufen errichtet und diese Bücher verbrannt, die Väter rissen sie ihren Kindern aus den Händen, die Lehrer in der Schule bestrafte ihre Schüler, wenn sie sahen, dass sie eines dieser Bücher vor dem Scheiterhaufen gerettet hatten. Niemand konnte mehr etwas zur Verteidigung dieser Bücher sagen. Es war sinnlos, auf die Straße zu gehen und zu sagen:

“Achtung! Man soll die Symptome nicht mit der Krankheit verwechseln. Es nützt nichts, die Symptome zu bekämpfen, wenn es keine Medizin für die Krankheit gibt.“

Alles wäre vergeblich gewesen.

Ja, ja, daran besteht kein Zweifel. Die Verrücktheit unseres Ritters war schon ziemlich verrückt, weil ein nicht existierender fahrender Ritter gegen nicht existierendes Unrecht kämpfte. Das ist schon ziemlich verrückt, daran besteht kein Zweifel. Das Gute wie das Schlechte kommt aus demselben Herzen, doch im menschlichen Herzen, tief wie der Sternenhimmel, gibt es alles. Was wäre, wenn ein existierender fahrender Ritter gegen ein existierendes Unrecht kämpfen würde? Ist es dann nicht verrückt? Und wer sagt dir, ob ein Unrecht existiert oder nicht? Was für dich existiert, existiert für einen anderen nicht, so dass es immer Verrückte gibt.

Ja, ja, das mit dem Kampf gegen Windmühlen war ein bisschen heftig, ja, ja, das ist eine Verrücktheit.

¿Y qué dirías si este mismo motivo lo hubiera incitado a cometer agravios o ultrajes?

Sí, si tu eres un buen chico, ya lo sé. ¿Pero se puede igualmente decir que el motivo mismo ya es una locura? Si eres realmente un buen chico convendrás conmigo en que algo tienen en común Alejandro el Grande - sí, sí, así lo llaman - y Don Quijote, ¿no?. El último es un caballero inexistente que enderezó entuertos inexistentes porque se aburría de lo lindo y el otro fue un caballero existente que cometió entuertos existentes, porque su aldea en Macedonia era demasiado pequeña para un corazón tan grande. ¿Qué? ¿Qué llevó la cultura griega a los persas y a los judíos, a la India y a los egipcios? ¿Que por eso es grande? ¡Bah! Pregunta a los persas, egipcios y judíos, qué opinan de esto.

Bueno, no trataré de convencerte, yo no soy ningún caballero andante que lucha contra molinos, me parece heroico, por razones que he descrito antes, pero yo no estoy aquí para estas cosas. Si tú crees que el motivo de ganarse la fama eterna es honesto, si un caballero existente comete entuerto y, en cambio, es una locura si un caballero inexistente endereza entuertos inexistentes, ¡¡créelo!! Mas no me dirás que eres un buen chico que tiene el corazón en el sitio justo. ¿Quieres saber lo que pienso yo de toda esta historia?

A mí me parece una locura que en todas las escuelas de España se presente como modelos a estos caballeros existentes que cometieron entuertos; que se estudien sus hazañas, se analicen sus pensamientos; que de todos estos Don Quijotes en las escuelas, en las universidades, en las casas de los nobles se cuenten con ojos que brillan de entusiasmo sus batallas, porque muy al contrario de nuestro Don Quijote, sometieron a enemigos muy reales. ¡Ya verás! Un día no muy lejano, Alejandro y César caerán en el olvido y nadie se reirá de Don Quijote, porque en su fracaso nos muestra algo verdadero, el fracaso eterno que sufrimos todos, mientras que

Was aber, wenn Don Quijote, wie seine Vorbilder, ein existierender fahrender Ritter gewesen wäre, der gegen existierendes Unrecht kämpft? Dann würdest du sagen, dass er kein Verrückter war. Was aber, wenn das gleiche Motiv ihn veranlasst hätte, Unrecht zuzufügen?

Ja, ja, du bist ein guter Junge, das weiß ich schon. Doch kann man sagen, dass schon das Motiv eine Verrücktheit ist? Wenn du wirklich ein guter Junge bist, dann wirst du mit mir übereinstimmen, dass Don Quijote und Alexander der Großen etwas gemeinsam haben, ja, ja, so nennen sie ihn, den Großen. Der erste war ein nicht existierender Ritter, der nicht existierendes Unrecht rächte, weil er sich zu Tode langweilte und der andere war ein existierender Ritter, der existierendes Unrecht zufügte, weil sein Dorf in Mazedonien zu klein war für sein großes Herz. Was? Er hat die griechische Kultur zu den Persern, den Juden, nach Indien und nach Ägypten gebracht? Deswegen ist er groß? Bah! Frag mal die Perser, Ägypter und Juden, was sie darüber denken.

Ich werde nicht versuchen, dich zu überzeugen, ich bin kein fahrender Ritter, der gegen Windmühlen kämpft, es erscheint mir heroisch, aus Gründen, die ich oben beschrieben habe, aber deswegen bin ich nicht hier. Wenn du glaubst, dass das Motiv, sich ewigen Ruhm zu erlangen, ehrenhaft ist, wenn ein existierender Ritter Unrecht zufügt, aber eine Verrücktheit, wenn ein nicht existierender Ritter nicht existierendes Unrecht rächt, dann glaub es! Behaupte aber dann nicht mehr, dass du ein guter Junge bist, mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Willst du wissen, was ich von der ganzen Angelegenheit halte?

Es erscheint mir verrückt, dass man in allen Schulen Spaniens diese Ritter, die Unrecht zufügten, als Vorbilder hinstellt, dass man ihre Heldentaten studiert, ihre Gedanken analysiert, dass man von all diesen Don Quijotes in den Schulen, den Universitäten, in den Häusern der Adligen mit vor Begeisterung leuchtenden Augen von ihren Schlachten erzählt, weil sie, ganz anders als unser Don Quijote, wirkliche Feinde niedergeworfen haben. Du wirst es noch erleben! In einer nicht mehr allzu fernen Zukunft! Alexander und Cäsar werden der Vergessenheit anheimfallen und niemand wird mehr über Don Quijote lachen, denn in seinem Scheitern zeigte er uns etwas Wahr-

los primeros, tratando de dejar rastro en la historia, dejaron nada más que una gran mentira, alejada de nuestra realidad.

Tantas facetas tiene la locura como profundidad el alma humana. De cada pliegue de esa alma donde una pasión se esconde, puede surgir una locura del mismo modo que desde cualquier parte de las profundidades del firmamento puede aparecer una estrella fugaz; y como la estrella fugaz nos revela parte de la estrella de la que se había desprendido, cada locura nos muestra un anhelo, un deseo. Si los anhelos no disponen de las fuerzas que necesitan, nacen locuras. Grandes almas, que rara vez disponen de las fuerzas que sus anhelos necesitan, producen grandes locuras.

Tantas locuras hay como flores y maleza. Hermosas locuras hay. Hermosa locura aquélla con la cual el poeta la belleza femenina adora, cuando no se sabe si la belleza reside en el sujeto o en el objeto, siendo el objeto de una belleza muda en la cual el poeta se refleja, queriendo perecer por no tenerla toda. Fea aquella locura, que cara de envidia tiene, que no teniendo el anhelo las fuerzas que requiere, envidia a aquél, que supone las tiene.

Cambian los tiempos y con ellos las locuras, porque con el avance del tiempo, cambian los anhelos. Algunos, que el raciocinio sepultaba, despiertan; y otros que eran guías como las estrellas para el navegante, desaparecen, despertando algunas locuras y sepultando otras. Las locuras ya no son locuras, si los locos las miran. Y las locuras son locuras, cuando otras locuras se imponen. Para navegar en el mar de la vida, hay que ser loco, porque únicamente un loco, tiene una meta. En el infinito, la locura crea un marco, nos esconde lo infinito que sobre nuestras cabezas en el firmamento soportamos, pero jamás en la Tierra.

Abre horizontes la locura, cuando la realidad desdén. Algunos son locos, porque a otros imitan; y otros son locos, porque a otros no entienden y por otros no son entendidos. Detrás de la locura, hay un color que la tiñe, una música a cuyo ritmo baila. Lo-

haftiges, das ewige Scheitern, das wir alle erleben, während die ersteren, die versuchten eine Spur in der Geschichte zu hinterlassen, nur eine Lüge hinterließen, die von unserer Realität weit entfernt ist.

So viele Facetten hatte die Verrücktheit, wie Tiefe die menschliche Seele. Aus jeder Falte dieser Seele, wo eine Leidenschaft sich versteckt, kann eine Verrücktheit entstehen, wie von jedem Punkt des Firmaments sich eine Sternschnuppe lösen kann; und ganz so, wie die Sternschnuppe auf einen Stern verweist, von dem sie sich gelöst hat, so zeigt uns jede Verrücktheit eine Sehnsucht. Verfügen die Sehnsüchte nicht über die Kraft, die sie benötigen, dann entstehen die Verrücktheiten. Große Seelen, die selten über die Kraft verfügen, die sie benötigen, produzieren große Verrücktheiten.

So viele Verrücktheiten gibt es, wie Blumen und Unkraut. Schöne Verrücktheiten gibt es. Schön ist jene Verrücktheit, mit der der Dichter die Schönheit einer Frau besingt, wenn man nicht weiß, ob die Schönheit im Subjekt oder Objekt sich befindet, da das Objekt eine stumme Schönheit ist, in der sich der Dichter spiegelt, von dem Wunsch beseelt, zu vergehen, um sie ganz zu besitzen. Hässlich ist die Verrücktheit, die aussieht wie Neid, bei der die Sehnsucht nicht die Kraft hat, die sie braucht, den beneidet, von dem sie glaubt, dass er sie hat.

Die Zeiten ändern sich und mit diesen die Verrücktheiten, denn mit den Zeiten ändern sich auch die Sehnsüchte. Manche, die ein Gedankengebäude unter sich begraben hatte, erwachen und andere, die ganz so wie die Sterne den Schiffen Orientierung gaben, verschwinden, wobei neue entstehen und andere verschwinden. Die Verrücktheiten sind nicht mehr verrückt, wenn ein Verrückter sie betrachtet. Um auf dem Meer des Lebens zu segeln, muss man verrückt sein, denn nur der Verrückte, hat ein Ziel. In der Unendlichkeit steckt die Verrücktheit einen Rahmen ab, der die Unendlichkeit, die wir über uns am Firmament ertragen, aber nie auf der Erde, verbirgt.

Die Verrücktheit öffnet Horizonte, wenn sie die Realität verachtet. Manche sind verrückt, weil sie andere nachahmen und andere sind verrückt, weil sie andere nicht verstehen und von anderen nicht verstanden werden. Hinter jeder Verrücktheit gibt es eine Farbe,

cas son las palabras, cuando la realidad disfrazan y más locas aún, cuando de ella se desprenden. Tantísimas facetas tiene la locura como profundidad el alma humana. Esto te lo digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, para que tú lo aprendas.

Hemos dicho ya que a primera vista no parecía muy verosímil que Sancho Panza hubiera seguido a Don Quijote, por lo cual hemos estudiado esto más detalladamente y hemos podido comprobar que en la historia, la única fuente que nos permite saber qué comportamiento es verosímil y cual inverosímil, hubo casos similares, aunque no iguales, porque la historia no se repite nunca, porque si se repitiera, no sería historia.

¿Pero qué oímos en las tabernas?

- Ay, este Sancho Panza - oímos - ¡que tonto es, cómo pudo creer las tonterías que le contaba este señor.

Diciendo esto, estos borrachos sugieren que les parece inverosímil que alguien pueda cometer semejante tontería o que les parece un caso muy singular, nada típico. Mas si no fuera típico, no sería interesante, porque solo lo típico revela algo sobre el género humano. Y además, cómo explicarse que todos se interesen por esta historia. ¿Nos interesamos acaso por algo que no nos concierne? ¡No!

Claro, que los borrachos de las tabernas que tanto se divertían al oír lo tonto que era Sancho Panza no se daban cuenta de ello, pero sus tripas sentían que ellos también se comportaban como Sancho Panza y si se hubiesen dado cuenta de ello, no en las tripas, sino en el entendimiento, se habrían avergonzado y en lugar de reírse de esta historia, habrían preferido no oírlo en absoluto, porque a nadie le gusta ver sus miserias reflejadas en un cuento. Preferimos las historias que mienten, que esconden el motivo verdadero de nuestros actos, que con un tinte humorístico deja tranquilo nuestro interior y en toda su grandeza describen lo que hay de bueno en

die sie einfärbt, eine Musik, nach deren Rhythmus sie tanzt. Verrückt sind die Wörter, wenn sie die Wahrheit verhüllen und noch verrückter, wenn sie sich von dieser lösen. So viele Facetten hat die Verrücktheit, wie die menschliche Seele Tiefe. Das sag ich dir, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, damit du es lernst.

Wir haben bereits gesagt, dass es erstmal nicht besonders wahrscheinlich erscheint, dass Sancho Panza Don Quijote gefolgt sei, weshalb wir dies näher untersucht und bewiesen haben, dass es in der Geschichte, der einzigen Quelle, die es uns erlaubt zu sagen, ob ein Verhalten wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist, bereits solche Fälle gab, die, wenn auch nicht identisch, denn die Geschichte wiederholt sich nie, würde sie dies tun, wäre es keine Geschichte, so doch ähnlich waren.

Doch was hören wir in den Kneipen?

„Au weia, dieser Sancho,“ hören wir, „was für ein Dummerchen, wie konnte der an die Dummheiten dieses Herrn glauben.“

Wenn sie dies sagen, geben sie zu verstehen, dass es ihnen unwahrscheinlich erscheint, dass jemand eine solche Dummheit begehen könne oder dass es ihnen als ein Einzelfall erscheint, nichts, was typisch ist. Wenn es jedoch nicht typisch wäre, dann wäre es nicht interessant, denn nur das Typische offenbart etwas über das menschliche Geschlecht. Und wie soll man sich dann erklären, dass sich alle für diese Geschichte interessieren? Interessieren wir uns etwa für Dinge, die uns nichts angehen? Nein!

Natürlich bemerkten die Besoffenen in den Kneipen, die sich über die Dummheiten von Sancho Panza lustig machten, dies nicht, doch ihre Eingeweide spürten, dass auch sie sich verhielten wie Sancho Panza und wenn ihnen dies bewusst geworden wäre, nicht in den Eingeweiden sondern im Verstand, dann hätten sie sich geschämt und anstatt über die Geschichte zu lachen, hätten sie es vorgezogen, sie überhaupt nicht zu hören, denn niemandem gefällt es, sein Elend in einer Geschichte gespiegelt zu sehen. Wir ziehen die Lügengeschichten vor, die das eigentliche Motiv unseres Tuns verschleiern, die mit Humor, der unseren Seelenfrieden nicht angreift, in aller Herrlichkeit be-

el corazón, que engrandecen lo poco de bueno que hay, y pasan por alto, lo mucho que hay de malo.

Sí, lo admitimos, no es una prueba tan contundente ésta de la verosimilitud de la personalidad de Sancho Panza como lo era la prueba histórica. Pero si toda España se interesa por Sancho Panza, de esto estamos completamente convencidos, es porque sabían que todos son un poco sanchopanzas lo que confirma a su vez, la veracidad del comportamiento de éste. ¿Acaso no creen las tonterías que cuenta un político quijotesco? Cuanto más promete, más lo creen. ¿No odian a quien dice la verdad? Sí, sí, sí. Una vez comprobada la falsedad de las promesas, corren ríos de tinta, claro y entonces resulta que todos sabían desde el principio que eran huecas todas las promesas, que ya lo habían dicho y escrito, y que era muy fácil saber que eran tonterías. Pero un par de meses más tarde, otro político hace otras promesas y el juego se repite.

¿No sabemos todos que la lotería no puede funcionar? Haciéndose pobres muchos, muy pocos se enriquecen. Sin embargo cuán dulce es la vana esperanza, cuando nada de la fuerza de nuestros brazos esperamos. Qué cómodo es elegir la fortuna antes que el trabajo. Con qué facilidad se cede, cuando la razón dice no hay esperanza alguna y las tripas gritan que debe de haber una.

¡Ay pueblo español! Os reís de Sancho Panza para no sentir vergüenza.

Habiendo visto Sancho Panza que su señor había triunfado, le advirtió que no olvidara la isla que le debía, creyendo que debía haber una relación entre este triunfo y las islas que le había prometido, a lo cual Don Quijote le respondió que eso de la isla era lo de menos y que más tarde podría hacerse también rey de Dinamarca o Solidiasa, que le quedarían como anillo al dedo. No estando muy convencido Sancho Panza de que estas tierras un día llegaran a pertenecerle, tampoco quería que la ocasión se le escurriese de las manos. Seguía a Don Quijote porque no tenía

schreiben, was an Gutem in unserem Herzen liegt, dieses vergrößern und das, was sich an Schlechtem darin befindet, ignorieren.

Ja, wir geben es zu, dies ist kein so schlagender Beweis für die Wahrscheinlichkeit der Persönlichkeit von Sancho Panza, wie der Beweis, den die Geschichtswissenschaft liefert. Doch wenn ganz Spanien sich für Sancho Panza interessiert, dessen sind wir uns sicher, dann deshalb, weil alle wissen, dass sie ein bisschen wie jener sind, was wiederum zeigt, wie wahrscheinlich dieser doch ist. Glauben sie etwa nicht die Dummheiten, die ein quijotesker Politiker ihnen erzählt? Je mehr er verspricht, desto mehr glauben sie. Hassen sie nicht den, der die Wahrheit sagt? Ja, ja, ja. Wenn sich gezeigt hat, wie leer diese Versprechen waren, dann fließt die Tinte in Strömen und es zeigt sich, natürlich, dass alle schon von vorneherein von dieser Leerheit der Versprechen überzeugt waren, dass sie es schon immer gesagt und geschrieben hatten, und dass es ganz einfach gewesen sei, einzusehen, dass es dummes Zeug ist. Doch nur wenige Monate später, verspricht ein anderer Politiker etwas anderes und das Spiel beginnt von vorne.

Wissen wir nicht alle, dass die Lotterie nicht funktionieren kann? Dass sie Viele arm und nur sehr Wenige reich macht? Doch wie süß ist die leere Hoffnung, wenn man von der Kraft seiner Arme nichts erwarten kann. Wie bequem ist es, das Glück anstatt der Arbeit zu wählen. Wie leicht gibt man nach, wenn der Verstand sagt, es gibt keine Hoffnung und die Gedärme schreien, dass es eine geben müsse.

Oh, spanisches Volk! Ihr lacht über Sancho Panza, um keine Scham zu spüren.

Da Sancho Panza gesehen hatte, dass sein Herr einen Sieg davon getragen hatte, erinnerte er ihn daran, dass er die Insel nicht vergessen solle, da er glaubte, dass zwischen diesem Sieg und den versprochenen Inseln eine Beziehung existieren müsse, worauf Don Quijote antwortete, dass das mit der Insel kein Problem sei und dass er auch König von Dänemark oder Solidiasa werden könne, was hervorragend zu ihm passen würde. Zwar war Sancho Panza nicht davon überzeugt, dass diese Inseln ihm eines Tages gehören könnten, andererseits wollte er sich diese Chan-

otra cosa mejor que hacer y ninguna oportunidad que perder.

Cuando era hora de merendar no se sentía obligado a darle algo de sus víveres a Don Quijote, por lo cual le dijo, que solo traía pan, cebollas y queso y que éstos no eran manjares para un caballero andante. Mal conocía Sancho Panza las leyes de la caballería, Don Quijote lo puso al día diciéndole que el mayor honor de los caballeros andantes era renunciar a todas las delicias de las que el hombre dispone y que por lo tanto no había problema ninguno y podía darle algo de lo que traía.

De ambas locuras os reís y ambas carcajadas son vuestra vergüenza. Os reís de Don Quijote porque no podéis comprender que una alma que aspira a la vida plena no pudiera ser feliz en un pueblo de la Mancha. Don Quijote acepta las duras leyes de la caballería, el velar de noche y el ayuno, el quebranto y el cansancio para tener la vida plena. No rehuye del trabajo, su deseo es infinito. A éste, ni siquiera lo entendéis. Al otro, a vuestro semejante, lo comprendéis, porque lo mismo que vosotros espera: lo que tiene delante de los ojos, lo quiere tener y lo que se encuentra más allá de lo que ve, ni lo nota. Su locura es querer lo que ve, pero sin esfuerzo.

ce auch nicht durch die Finger schlüpfen lassen. Er folgte Don Quijote, weil er nichts Besseres zu tun und nichts zu verlieren hatte.

Als es Essenszeit war, sah er sich nicht verpflichtet, Don Quijote etwas von seinem Proviant abzugeben, weshalb er ihm sagte, dass er nur Brot, Zwiebeln und Käse bei sich habe, was ja keine Speisen für einen fahrenden Ritter seien. Doch er hatte keine Ahnung von den Regeln der fahrenden Ritter und Don Quijote klärte ihn auf, indem er ihm sagte, dass es die größte Ehre der fahrenden Ritter sei, auf alle Vergnügungen, die einem Menschen zur Verfügung standen, zu verzichten und es deswegen überhaupt kein Problem wäre, wenn er ihm etwas von dem, was er mit sich brachte, abgäbe.

Ihr lacht über beide Verrücktheiten und beide sind eure Scham. Über Don Quijote lacht ihr, weil ihr nicht verstehen könnt, dass eine Seele, die nach der Fülle des Lebens strebt, in einem Dorf in La Mancha nicht glücklich sein kann. Don Quijote akzeptiert die harten Regeln der Ritterschaft, nachts zu wachen, das Fasten, die Erschöpfung, die Müdigkeit, um zur Lebensfülle zu gelangen. Er flüchtet sich nicht vor der Arbeit, seine Sehnsucht ist unendlich. Ihn, könnt ihr nicht mal verstehen. Den anderen, euren Gleichgesinnten, den versteht ihr, denn er will das Gleiche wie ihr. Er will das haben, was er vor Augen hat und was sich weiter weg befindet, sieht und bemerkt er nicht. Seine Verrücktheit ist, das haben zu wollen, was er sieht, aber ohne zu arbeiten.

Capítulo décimo primero

De lo que le sucedió a Don Quijote con unos cabreros

Tantas locuras hay, como pliegues en el alma humana donde las pasiones se esconden. ¡Ay, estúpido lector, qué burro que eres! Ya crees que has aprendido tanto sobre locuras, que sabes qué relación con la realidad tienen. Crees poder distinguir entre las fantasías de un Sancho Panza y las de un Don Quijote, crees que algo ves de la fuerza de la locura. Crees saber algo.

Tan profundo es el corazón humano como hondo el firmamento. De un pozo profundo viene la locura, un pozo profundo que jamás una palabra humana ha iluminado o esclarecido. De la nada, no nace nada. Esto es lo que se dice y esto es lo que se cree; pero las pasiones, fuente de la locura, de la nada nacen. De la nada nace el amor y de la nada surge el sentimiento por la belleza. De modo que preguntar por qué se ama o por qué es bella una cosa, es como preguntar, quién fue la madre de Dios. Estas locuras, y sobre todo la primera, a pesar de que nacen de la nada, producen toda clase de locuras. Mira esta historia que en los próximos cuatro capítulos se cuenta y verás.

Cabalgando y discutiendo, si discusión puede llamarse a una plática en la cual el uno, que sabía todo sobre leyes de caballería, mostraba su ignorancia de estas leyes al otro, comenzó a anochecer y todavía no habían encontrado un poblado que tuviese lo que a los caballeros andantes no les hacía falta, pero que a Sancho Panza encantaba, porque prefería dormir en un lecho de lana antes que en uno de hierba, aunque ésta estuviese bien fresca.

Resignado ya el uno e indiferente el otro, vislumbraron a lo lejos la luz de una fogata. Esta lumbre provenía del campamento de unos cabreros, que preparaban una cena a base de carne de cabra lo que, al instante, hizo olvidar a Sancho Panza que esa

Kapitel elf

Was Don Quijote mit einigen Ziegenhirten zugestoßen ist

So viele Verrücktheiten gibt es, wie Falten in der menschlichen Seele, wo die Leidenschaften sich verstecken. Oh, trottelliger Leser, was bist du dämlich! Du glaubst, du hättest was über die Verrücktheiten gelernt, wüsstest, in welcher Beziehung diese zur Realität stehen. Du glaubst du könntest unterscheiden zwischen den Phantasien eines Sancho Panza und denen eines Don Quijote, du glaubst du wüsstest etwas von der Kraft des Irrsinns. Du glaubst, du weißt etwas.

Das menschliche Herz ist so tief wie das Firmament. Aus einem tiefen Brunnen entsteigt der Wahnsinn, ein Brunnen so tief, dass noch nie ein menschliches Wort ihn erleuchtet oder erhellt hat. Aus nichts, kommt nichts. So sagt man und das ist es, was man glaubt. Doch die Leidenschaften, die Quellen des Wahnsinns, werden aus dem Nichts heraus geboren. Aus Nichts entspringt die Liebe und aus dem Nichts der Sinn für die Schönheit. So sinnvoll wie es ist, zu fragen, warum man liebt oder warum etwas schön ist, so sinnvoll ist es zu fragen, wer die Mutter Gottes ist. Diese Verrücktheiten, und vor allem die erste, entstehen zwar aus dem Nichts, produzieren aber jede Art von Irrsinn. Höre diese Geschichte, die in den folgenden Kapiteln erzählt wird und du wirst es verstehen.

Während sie dahin ritten diskutierten sie, wenn man ein Gespräch als Diskussion bezeichnen will, bei dem der eine, der alles über die Regeln der fahrenden Ritterschaft wusste, dem anderen seine völlige Unkenntnis derselben zeigt, bis die Abenddämmerung hereinbrach und sie waren noch auf kein Dorf gestoßen, welches das besaß, was die fahrenden Ritter nicht benötigten, was aber Sancho Panza sehr behagte, denn er zog es vor, lieber in einem Bett aus Wolle zu schlafen als in einem aus Gras, auch wenn dieses ganz frisch ist.

Der eine resigniert und der andere gleichgültig, sahen sie in der Ferne das Licht eines Lagerfeuers. Das Licht kam vom Lager einiger Hirten, die sich aus Ziegenfleisch ein Abendessen zubereiteten, was Sancho Panza sofort vergessen ließ, dass es auch diese

noche tampoco habría un colchón decente. Eran muy buena gente aquellos cabreros y carne de cabra les sobraba, así que invitaron a Don Quijote y su escudero a compartir con ellos lo que tenían.

La forma en que Don Quijote les agradeció su hospitalidad asombró un poco a los cabreros, porque no fue con un simple „Gracias“, como esta buena gente hubiese esperado, sino que fue con un largo discurso, en el que aparecieron muchas cosas que los pobres cabreros nunca habían oído antes, pero de las que en cambio, nosotros, sí estamos enterados. Y como nosotros ya las sabemos, no hace falta repetirlas.

Como los cabreros no entendían nada de este discurso, quedaron convencidos de que tenían trato con un hombre culto, porque ser culto significa, sobre todo, decir cosas que nadie entiende. Les pareció por lo tanto muy probable, que este señor un poco raro mas divertido, tendría interés en cosas culturales; así que hicieron venir a un compañero suyo, que cantaba muy bien, para que cantara algo. Éste, efectivamente, llegó y cantó una canción sobre alguien que una vez quiso enternecer un corazón que no se entregaba. Esta poca información te bastará, para saber de qué trataba dicho canto, ¿no? Sí, sí, sí, del amor trataba.

Y otra cosa también sabes, sin que yo te la diga, que, cuanto más infeliz es el amor que se canta, más largos son los cantos de amor. Fue por lo tanto larguísimo este canto; tan largo, que ningún testigo de la escena fue capaz de memorizarlo. Aunque quiso el destino que el canto, que en ese momento todos desconocían, fuera preludio de otros cantos más infelices y por lo tanto más dulces todavía; y que por ser tan dulces no debían, como vamos a ver, caer en el olvido.

Sancho Panza, esto es obvio, después de haber comido bien y bebido todavía mejor porque había vino en abundancia, se sentía a las mil maravillas y lo único que quería era dormir; y con los ojos ya casi cerrados, esperaba que el aburrido concierto se terminara para que lo dejasen dormir de una vez. Por qué su amo estaba tan fascinado con aquellos amores, no lo entendía en absoluto. No había mujer en el mundo que mejor preparase el asado que su

Nacht keine ordentliche Matratze geben würde. Die Hirten waren anständige Leute und Ziegenfleisch hatten sie im Überfluss. Sie luden Don Quijote und seinen Schildknappen also ein, mit ihnen zu teilen, was sie hatten.

Die Art und Weise, wie Don Quijote sich bei ihnen für ihre Gastfreundschaft bedankte, überraschte die Hirten, denn es war kein simples „Danke“, wie diese guten Leute dies erwartet hätten, sondern eine lange Rede, in der Dinge auftauchten, von denen die Hirten noch nie etwas gehört hatten, die aber wir im Gegensatz dazu sehr gut kennen und da wir es schon wissen, ist es nicht nötig, es zu wiederholen.

Da die Hirten von dieser Rede nichts verstanden, waren sie überzeugt, dass sie es mit einem gelehrten Mann zu tun hatten, denn gelehrt zu sein, bedeutet ja vor allen Dingen, so zu sprechen, dass niemand etwas versteht. Es schien ihnen folglich sehr wahrscheinlich, dass dieser Herr, der zwar ein bisschen merkwürdig, aber dennoch amüsant war, sich für kulturelle Dinge interessieren würde. Sie ließen also einen ihrer Freunde kommen, der gut singen konnte, damit er etwas singe. Dieser kam dann auch tatsächlich und sang ein Lied über jemanden, der ein Herz erweichen wollte, das sich nicht erweichen ließ. Dies genügt dir um zu erahnen, wovon das Lied handelte, stimmt's? Ja, ja, ja, es handelte von der Liebe.

Du weißt noch etwas, ohne dass ich dir das sagen müsste, nämlich, je länger ein Lied über die Liebe ist, desto unglücklicher diese Liebe ist und dieses Lied war folglich sehr lang. So lang, dass kein Zeuge der Szene in der Lage war, es in der Erinnerung zu behalten. Das Schicksal wollte aber, dass dieses Lied das Präludium zu einer ganzen Reihe noch unglücklicherer und damit noch süßerer Lieder werden sollte, die, da sie so süß waren, nicht dem Vergessen anheim fallen sollten, wie wir gleich sehen werden.

Sancho Panza war, das ist offensichtlich, nachdem er gut gegessen und noch besser getrunken hatte, denn es gab Wein im Überfluss, vollkommen glücklich und wollte nur noch schlafen. Mit geschlossenen Augen wartete er darauf, dass das langweilige Konzert nun endlich aufhören möge und er schlafen könne. Warum sein Herr von diesen Liebesliedern so fasziniert war, verstand er überhaupt nicht. Es gab keine Frau auf der Welt, die einen Braten besser zubereiten

esposa, con eso, él ya era feliz y su mujer estaba tan contenta. Siendo bastante astuto, como lo era siempre cuando de defender sus intereses se trataba, Sancho dijo a su amo que el trabajo de cabrero era muy duro y que seguramente esta gente querría dormir ya, puesto que habían trabajado duro todo el día y tenían que dormir porque al día siguiente tendrían que levantarse temprano. Este argumento convenció a Don Quijote que, muy a su pesar, rehusó pedir al cabrero cantante que siguiera con su canto. Así que todos menos Don Quijote, porque las leyes de caballería exigían que velara y que pensara en la sin par Dulcinea del Toboso, se fueron a dormir.

konnte, als seine Frau, womit er glücklich und seine Frau zufrieden war. Da er sehr gewitzt sein konnte, wenn es um die Verteidigung seiner Interessen ging, sagte Sancho zu seinem Herrn, dass die Arbeit eines Hirten anstrengend sei, und dass diese Leute schlafen wollten, da sie ja den ganzen Tag gearbeitet hatten und am nächsten Tag wieder früh aufstehen mussten. Dieses Argument überzeugte Don Quijote, der, zu seinem großen Bedauern, davon Abstand nahm, den Sänger zu bitten, weiter zu singen. So gingen dann alle, außer Don Quijote, der, den Regeln der fahrenden Ritter folgend, wach blieb und an Dulcinea del Toboso dachte, schlafen.

Capítulo décimo segundo

De lo que contó un cabrero a los que estaban con don Quijote y de la belleza de los amores locos y las cosas locas que ésta produce

La historia de Don Quijote de la Mancha va a propagarse por toda España y más allá de España por ser una historia que, a lo mejor en muchos detalles, no es verdadera, pero que sí lo es en lo que revela acerca del alma humana.

Se cuenta en las tabernas, se discute sobre ella a la hora del almuerzo, la madre la cuenta a sus hijos hasta que se adormecen, el abuelo la lee con lágrimas en los ojos porque le hace comprender su vida.

Tan verdadera es esta historia, no por los hechos insignificantes que están al alcance de los ojos sino por los hechos importantes sólo al alcance del alma, que cada cual la entiende a su manera. La comprenden incluso los niños, a quienes se les quedará clavada en el corazón y ahí, a medida que avance la vida, crecerá como una flor. La entienden los intestinos del borracho, a pesar de que nunca reconocerá que se esté hablando de él; la comprende el ama de casa, que esperaba otra vida y también el labrador, que en su afán diario arrastra hastiado su buey. Y lo más importante la comparte, la mayoría de la gente mayor:

- Sí, sí, alguna vez yo estuve igual de loco - dirán con los labios cerrados.
- No - añadirán todos-, no, yo no soy el único en el mundo que era así. Así éramos y, de alguna manera, seguimos siendo todos - agregó el más sensato.

Gracias a ella, juzgarán de otra manera los actos de sus vecinos y aprenderán a perdonar. Por eso, es una historia verdadera. Y por la misma razón que es una historia verdadera en cuanto al alma se refiere, contiene errores, inexactitudes y extravagancias por lo que respecta a los hechos perceptibles al ojo humano.

Tal como se cuenta la historia en las tabernas, consta que los cabreros se sentían conmovidos por

Kapitel zwölf

Was ein Hirte den Anwesenden und Don Quijote erzählte und von der Schönheit der verrückten Liebe und die verrückten Dinge, die diese hervorbringt

Die Geschichte des Don Quijote de la Mancha verbreitet sich in ganz Spanien und jenseits von Spanien, weil es, vielleicht nicht in den Details, sehr wohl aber, was die menschliche Seele angeht, eine wahre Geschichte ist.

Man erzählt sie in den Kneipen, man diskutiert über sie beim Mittagessen, die Mutter erzählt sie ihren Kindern, bis sie einschlafen, der Opa liest sie mit Tränen in den Augen, weil er durch sie das Leben versteht.

So wahr ist diese Geschichte, vielleicht nicht, was die unbedeutenden Ereignisse angeht, die dem Auge und dem Ohr zugänglich sind, sehr wohl aber, wo es darum geht, was allein die Seele zu sehen vermag, das jeder sie auf seine eigene Art und Weise versteht. Selbst die Kinder verstehen sie, in deren Herzen sie sich festsetzt und dort, wenn sie älter werden, wachsen wird wie eine Blume. Die Eingeweide des Besoffenen versteht sie, auch wenn er nie verstehen wird, dass man von ihm spricht. Die Hausfrau versteht sie, die von einem anderen Leben träumte und auch der Arbeiter versteht sie, der seiner täglichen Arbeit überdrüssig, hinter dem Pflug hergeht. Und das Wichtigste, die Mehrheit der Erwachsenen versteht sie.

„Ja, einmal war ich genau so verrückt,“ werden sie mit zusammengepressten Lippen sagen.

„Nein, nein,“ werden andere beifügen, „ich bin nicht der Einzige in der Welt, der so ist.“

„So waren wir und so sind wir, auf die eine oder andere Art, immer noch,“ fügte der Besonnenste hinzu.

Dank ihr werden sie das, was ihr Nachbar macht, anders beurteilen und werden lernen, zu vergeben. Deswegen ist es eine wahre Geschichte. Und weil es eine wahre Geschichte ist, was die Seele angeht, so beinhaltet sie Fehler, Ungenauigkeiten und Verschiedenheiten, was die Dinge angeht, die sichtbar sind für das menschliche Auge.

So, wie man die Geschichte in den Kneipen erzählt, scheint es so zu sein, dass die Hirten gerührt waren

el destino de un vecino suyo, que viendo su amor rechazado por una mujer cuya belleza superaba la de las estrellas, se quitó la vida con su propia mano. ¿Es verosímil esto? ¿Eran así los cabreros de España? ¿Hay corazones tan tiernos que florecen en condiciones tan adversas? Más bien, ¿no estallan en carcajadas al ver a un compañero suyo escribiendo poemas de amor y callarse cuando la mujer a la que adora se presenta? ¿No ríen al ver que su colega y amigo desvía la mirada cuando ella le dirige la palabra?

Tan extenso es el territorio de nuestra patria, tan alejado se encuentra un pueblo del otro, que ningún estudio se ha podido realizar sobre el carácter del pueblo español, ya que no se puede llamar estudio científico a un trabajo que, habiendo analizado nada más que a un individuo, deduce que todos los demás también son así. Pero a falta de otra cosa, esto es lo que tendremos que hacer. El único aldeano bien estudiado y analizado era Sancho Panza y, no cabe duda, de que éste no sentiría ninguna compasión por un hombre que se había provocado la muerte tras haber sido rechazado por la mujer que amaba. Sano era Sancho Panza, y fuerte. Su mollera era dura como una fortaleza, a la cual únicamente la falta o calidad insuficiente del manjar podía derrumbar. Poca compasión le habría inspirado un hombre, cuyos sufrimientos desconocía. ¿Por qué los cabreros deberían ser diferentes a Sancho?

Nos parece más probable que, yendo de boca en boca como iban las andanzas del Quijote, alguien más culto y más ocioso hubiera, si no añadido por completo, por lo menos cambiado algo de cómo en realidad ocurrieron los hechos.

Sea como fuere, referimos la historia tal como llegó a nuestros oídos, siendo incapaces de comprobar si fue así como en su día hubo sucedido.

Cuenta la historia que al día siguiente, muy temprano, vino corriendo un compañero de los cabreros y les contó que un cierto Crisóstomo se había dado muerte porque una tal Marcela, a la que adoraba y que debía de ser la mujer más hermosa que jamás se

von der Geschichte eines ihrer Nachbarn, der sich das Leben nahm, nachdem seine Liebe von einer Frau, deren Schönheit die der Sterne überstrahlte, verschmäht worden war. Ist das wahrscheinlich? Waren die spanischen Ziegenhirten so? Gibt es so zarte Herzen, die in so widrigen Umständen blühen? Werden sie nicht eher in Gelächter ausbrechen, wenn sie sehen, dass einer ihrer Kumpane Liebesgedichte schreibt und verstummt, wenn die Frau, die er verehrt, den Raum betritt? Lachen sie nicht, wenn ihr Kumpel den Blick abwendet, wenn sie das Wort an ihn richtet?

So weit ist das Gebiet unseres Vaterlandes, so weit das eine Dorf vom anderen entfernt, dass man noch keine Studie über den Charakter des spanischen Volkes hat machen können, denn man wird kaum von einer wissenschaftlichen Studie sprechen, wenn man von einem Individuum, das man analysiert hat, auf alle anderen schließt. Doch genau das ist es, was wir werden tun müssen. Der einzige Dorfbewohner, der genau untersucht und analysiert worden ist, war Sancho Panza und es besteht kein Zweifel, dass dieser nicht das geringste Mitgefühl für jemanden empfinden würde, der sich umbrachte, weil eine Frau ihn verschmäht hatte. Gesund war Sancho Panza und stark. Sein starrer Schädel war wie eine Festung, den allein der Mangel oder die schlechte Qualität der Nahrung hätte niederreißen können. Wenig Mitleid hätte er mit jemandem empfunden, dessen Leiden er nicht nachvollziehen konnte. Warum sollten die anderen Hirten sich so sehr von Sancho unterscheiden?

Es erscheint uns wahrscheinlicher, dass irgendjemand, der gebildeter war und mehr Muße hatte, die Geschichte, die wir nun erzählen werden, entweder komplett erfunden oder sie geändert hat, so dass sie mit den tatsächlichen Ereignissen nichts mehr zu tun hat.

Sei dem wie dem sei, wir erzählen die Geschichte, wie sie uns zu Ohren gekommen ist, da wir nicht in der Lage sind, nachzuprüfen, ob sie sich auch tatsächlich so ereignet hat.

So wie die Geschichte erzählt wird, kam am nächsten Tag frühmorgens ein Kumpel der Hirten und erzählte, dass ein gewisser Grisóstomo sich umgebracht habe, weil eine gewisse Marcela, die er verehrt und die die schönste Frau gewesen sein musste,

hubiera visto en aquella región, lo rechazó.

Si podemos, legítimamente, dudar de la veracidad de estos acontecimientos, no podemos dudar de la gran verdad que encierran. La pasión que más locuras produce es, sin duda alguna, el amor. Basta leer este poema de Dante, el gran misántropo de Florencia, para saber cuánta belleza y cuánta locura el amor engendra.

Mora Amor en los ojos de mi amada;
por lo cual, cuando mira se ennoblece.
Aquél a quien saluda se estremece:
Todo mortal le lanza su mirada.

Si ella baja la faz, el todo es nada,
el ánimo en quejumbre desmerece,
muere soberbia, cólera perece.
¡Oh mujeres, le cumple ser loada!

Toda humildad y toda dulcedumbre
nace oyendo su voz pura y afable.
Dichoso el hombre que la vio primero.

Cuando sonrío -que su boca es lumbre-
se magnífica y hácese inefable
porque es algo divino y hechicero.

¡Qué bella es esta locura! ¡Sí, sí, sí! Dudamos que los sancho panzas lo comprendan. Dudamos incluso que los don quijotes lleguen a entenderlo, a pesar de que nunca hubo caballero andante alguno, que no hubiese estado enamorado, porque en este poema, la vida pura habla y no un raciocinio frío e insensible como el utilizado por la caballería andante, que disfrazaba la vida porque no la soporta.

Este poema describe la vida pura que al igual que las pasiones, de la nada nace; así como Dios, no fue creada ni por nada ni por nadie. Describe la belleza muda en palabras inalterables, para que no huya lo que es tan huidizo. Lo hace así para que permanezca, para tener todo aquello que sin palabras sólo tendríamos en parte. Nos enseña qué ocurriría si el cuerpo moribundo no se opusiese a ser invadido por

die man jemals in dieser Gegend gesehen hatte, ihn verschmäht habe.

Wenn wir auch an der Wahrhaftigkeit der Ereignisse zweifeln können, so können wir doch nicht an der großen Wahrheit zweifeln, die diese Ereignisse in sich bergen. Die Leidenschaft, die die meisten Verrücktheiten hervorbringt, ist ohne Zweifel die Liebe. Es genügt dieses Gedicht von Dante, des großen Misanthropen aus der Toskana, zu lesen, um zu verstehen, wie viel Schönheit und wie viel Wahnsinn die Liebe hervorbringt.

Die Liebe wohnt in meiner Herrin Blicken,
Die, was sie anschaut, wunderbar verklären;
Wem einen Gruß sie gnadenvoll gewähren,
Dem bebt durchs Herz unsagbar ein Entzücken.

Der muss die Stirn betroffen abwärts kehren,
Ob seiner Mängel seufzend, die ihn drücken;
Selbst Hass und Hochmut muss vor ihr sich bücken.
Drum helft, ihr Frauen, mir, sie hoch zu ehren!

Wer schlürfen darf des Mundes süßen Laut,
Dem schwillt das Herz in ehrfurchtsvollen Wonnen;
Drum selig, wer das erste Mal sie schaut.

Doch wenn sie kaum zu lächeln hat begonnen:
Kein Wort kann' s schildern, kein Vergleich erreichen.
Ein Wunder ist es, neu und ohnegleichen

Wie schön ist dieser Wahnsinn! Ja, ja, ja! Wir zweifeln, dass die Sancho Panzas es verstehen. Wir zweifeln auch, dass die Don Quijotes es verstehen, obwohl es noch nie einen fahrenden Ritter gab, der nicht verliebt war, weil in diesem Gedicht das Leben selbst spricht und nicht ein kaltes Konstrukt aus Gedanken, welches das Leben verschleiert, weil es dieses nicht erträgt, wie es von den fahrenden Rittern verwendet wird.

Dieses Gedicht beschreibt das pure Leben, das wie die Leidenschaften aus dem Nichts entsteht, wie Gott, der von nichts und niemandem erschaffen wurde. Es beschreibt die stumme Schönheit in unvergänglichen Worten, damit sich nicht verflüchtigt, was so flüchtig. Es tut dies, damit sie bleibe, um all das zu besitzen, was wir sonst nur in Teilen hätten. Es lehrt uns, was geschähe, wenn der dem Tod geweihte Körper, sich

tanta belleza, e hiciese como el cristal, que al ser invadido por la luz, no se resiste y acaba fundiéndose con ella.

¿Pero tal belleza, puede producir otra cosa que no sea la locura? ¿Pudo acercarse Dante a Beatrice sin destruirla? ¿Hay algún modo de estar cerca de la belleza y verla íntegra? Al noveno cielo en su obra maestra la llevó, la puso al lado de Dios e invadido por la luz divina la quiso abrazar, queriendo salvar lo más bello que jamás había sentido. Él no pudo acercarse a ella, porque en la Tierra, sólo por un momento puede existir tanta belleza. Queriendo salvar lo que no se podía, escribió una obra maestra bastante alocada.

nicht mehr dagegen sträubte, von soviel Schönheit durchflutet zu werden und wie ein Kristall, wenn es ganz von Licht durchströmt wird, sich ganz hingibt, bis es mit dem Licht verschmilzt.

Aber kann eine solche Schönheit etwas anderes als Wahnsinn hervorrufen? Konnte Dante sich Beatrice nähern, ohne sie zu zerstören? Kann man der Schönheit nahe sein und sie ganz sehen? In den neunten Himmel brachte er sie in seinem Meisterwerk, setzte sie an die Seite Gottes und durchflutet vom göttlichen Licht wollte er sie umarmen, wollte das Schönste retten, was er je besessen hatte. Er konnte sich ihr nicht nähern, weil auf der Erde, soviel Schönheit nur für einen kurzen Moment bestehen kann. Weil er das retten wollte, was man nicht retten kann, schrieb er ein ziemlich durchgeknalltes Meisterwerk.

Capítulo décimo tercero

Donde se da fin al cuento de la pastora Marcela y aprendemos más todavía sobre principios locos, pasiones locas y bellezas que la locura engendra

Tantas locuras hay como pliegues tiene el alma humana donde las pasiones se esconden y aún sin pasiones hay muchas, porque también el cerebro las produce. Sin embargo, claro está que tan emocionantes no son las producidas por el cerebro, que son muy áridas y concisas aunque igual de locas.

¿Qué te pasa, lector mío? ¿Sospechas que este estudio científico tenga algo que ver contigo?

Tan atraído estaba Don Quijote por ese sentimiento de amor demente por Marcela, que quiso asistir al entierro de aquel hombre, que tan locamente amaba; y no vaciló pues, ni un segundo, cuando los cabreros le preguntaron si quería acompañarles.

Hemos visto en el capítulo anterior, que el rigor científico tiene que dudar de que los hechos que aquí se cuentan hayan ocurrido tal y como se narran en las tabernas. Suponemos que realmente alguien asistió al entierro de Grisóstomo, porque no hay humo sin fuego y en todo cuento, siempre hay algo de verdadero. No obstante y en cuanto se refiere al motivo por el cual asistieron a este entierro, no hay que dejarse encandilar por toda esa gente, que siempre lo cuenta de la misma manera.

¿Por qué acudieron los cabreros al entierro? ¿Acaso tenían un sentimiento de conmiseración? Estos cabreros habían sido, quizá, gente noble a pesar de su actual plebeyez y habían aprendido a disfrutar plenamente de las cosas que tenían y algo o alguien hizo sonar en sus almas todas las notas que en cualquier alma humana se encuentran, como el músico el violín, de modo y manera que, cuando hacía falta, se posicionaban al lado del menesteroso y no necesitaban locura alguna.

Kapitel dreizehn

Wo die Geschichte von der Schäferin Marcela zu Ende erzählt wird und wo wir noch mehr lernen, über verrückte Prinzipien, verrückte Leidenschaften und die Schönheiten, die der Wahnsinn hervorbringt

So viele Leidenschaften gibt es, wie es Falten in der menschlichen Seele gibt, wo die Leidenschaften sich verbergen und selbst ohne Leidenschaften gibt es viele Verrücktheiten, denn auch das Gehirn produziert sie, auch wenn offensichtlich ist, dass die Verrücktheiten, die das Hirn hervorbringt, nie so aufwühlend sind, da sie, wenn auch genau so verrückt, öde und trocken sind.

Was ist los, mein Leser? Ahnst du, dass diese wissenschaftliche Studie etwas mit dir zu tun hat?

So angezogen fühlte sich Don Quijote von dieser wahnwitzigen Liebe zu Marcela, dass er der Beerdigung jenes Mannes, der so irrsinnig liebte, beiwohnen wollte. Er zögerte keinen Augenblick, als die Hirten ihn fragten, ob er sie begleiten wolle.

Wir haben in dem vorherigen Kapitel gesehen, dass die wissenschaftliche Strenge zweifeln muss, wenn es um die Frage geht, ob die Ereignisse sich so zugegetragen haben, wie man sie in den Kneipen erzählt. Wir vermuten, dass tatsächlich irgendjemand, der Beerdigung von Grisóstomo beigewohnt hat, denn kein Rauch ohne Feuer und jede Geschichte hat einen wahren Kern. Was jedoch das Motiv angeht, das die Hirten veranlasste, der Beerdigung beizuwohnen, sollte man sich von all den Leuten, die die Geschichte immer auf die gleiche Art und Weise erzählen, nicht in die Irre führen lassen.

Warum haben die Hirten dem Begräbnis beigewohnt? Fühlten sie etwa Mitleid? Waren diese Hirten etwa, ungeachtet ihres niederen Standes, von nobler Gesinnung? Hatten sie gelernt, die Dinge, die sie hatten, zu genießen und ließ etwas oder irgendjemand in ihren Seelen alle Noten erklingen, die sich in jeder menschlichen Seele befinden, wie ein Musiker seine Geige spielt, so dass sie sich, wenn es nötig war, auf die Seite des Bedürftigen schlugen und keine Verrücktheit nötig hatten?

¡Bah! Yo soy Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español y tan ingenuo no soy como para creerme esto. Yo he visto al pueblo español en el campo de batalla. Yo sé que necesitan emociones fuertes y que tragan con bebidas todavía más fuertes. No, su alma no es un violín que ellos mismos tocan, sino un tambor que quieren que se les toque. Acudieron al entierro de Grisóstomo como hubiesen acudido también al matrimonio de una princesa, al teatro o a cualquier otra cosa que hubiese hecho que las lágrimas aflorasen a sus ojos.

¿Qué? ¿Qué yo no tengo pruebas? Estúpido lector, tan tonto como un pedazo de pan. ¿Te atreves a opinar? ¿Crees que tienes derecho a formarte una opinión? ¿Se pregunta a los niños en la escuela por su opinión? Después de haber aprendido a utilizar tu sesera, de distinguir el raciocinio riguroso y austero de una mera fantasía tan inestable e informe como las nubes, perfectamente te podrías formar una opinión propia, pero de momento ¡¡te callas y escuchas!! Pues bien, pruebas te voy a dar. ¿Has oído al pueblo español cantar estas coplas en la calle?

¿ Dónde vas Alfonso XII
dónde vas triste de ti?
Voy en busca de Mercedes
que ayer tarde no la vi
Que ayer tarde no la vi

Tu Mercedes ya se ha muerto,
muerta está que yo la vi.
Cuatro duques la llevaban
por las calles de Madrid.
por las calles de Madrid.

Al Escorial la llevaban
y la enterraron allí
en una caja forrada
de cristal y de marfil
de cristal y de marfil.

El paño que la cubría
era azul y carmesí
con galones de oro y plata
y claveles más de mil
y claveles más de mil.

Bah! Ich bin Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies und bin nicht so naiv, um das zu glauben. Ich habe das spanische Volk auf dem Schlachtfeld gesehen. Ich weiß, dass sie starke Gefühle brauchen und noch stärkere Getränke trinken. Nein, ihre Seele ist keine Geige, die sie selber spielen, sondern eine Trommel, auf der andere trommeln sollen. Sie kamen zu der Beerdigung von Grisóstomo aus demselben Grund, aus dem sie auch zur Beerdigung einer Prinzessin gegangen wären, ins Theater oder irgendwo anders hin, wo die Tränen ihre Augen benetzen.

Was? Ich habe hierfür keine Beweise? Trotteliger Leser, dümmer noch als ein Stück Brot. Du wagst es, dir eine Meinung zu bilden? Fragt man die Kinder in der Schule nach ihrer Meinung? Nachdem du gelernt hast, dein Hirn einzuschalten, zwischen einem kohärenten und schlüssigen Gedankengang und einer bloßen Phantasie, so instabil wie unförmig, zu unterscheiden, kannst du dir eine Meinung bilden, aber im Moment schweigst du und hörst zu. Ich gebe dir einen Beweis. Hast du jemals das spanische Volk diese Verse in der Straße singen hören?

Wo gehst du hin Alfonso XII?
So tiefbetrübt?
Ich suche nach Mercedes,
weil ich gestern sie nicht sah,
weil ich gestern sie nicht sah.

Deine Mercedes ist gestorben.
Tot war sie, als ich sie sah.
Vier Grafen trugen sie
Durch die Straßen von Madrid.
Durch die Straßen von Madrid.

Zum Escorial trugen sie sie
und dort wurde sie begraben.
in einem gefütterten Sarg
aus Kristall und Elfenbein,
aus Kristall und Elfenbein.

Das Tuch, das sie bedeckte,
war blau und scharlachrot
mit Borten aus Gold und Silber
und mehr als tausend Nelken,
und mehr als tausend Nelken.

Ya murió la flor de mayo!
Ya murió la que reinaba!
Ya murió la flor de abril
en la corte de Madrid
en la corte de Madrid.

Bebida fuerte y sabrosa era la muerte de esta Mercedes y con gran regocijo se cantaba estas coplas por las calles, inventando nuevas melodías o añadiendo nuevos instrumentos. ¡Cuán dulce era ese dolor ajeno! ¡Cuán hermoso ese vibrar de la vida!

¿No estás convencido todavía? Sí claro, ya me acuerdo, ¡ja ti, había que presentarte la vida en forma de receta de cocina!! Así: si quieres que alguien lllore, toma un cebolla, machácala hasta que tengas un puré, toma ese puré y etc.... ¿Así?

Bueno, pruebas más claras te daré. A fin de cuentas es el deber de cualquier historiador riguroso que se precie y que no escribe para mujeres sino para hombres de dirigirse a un lector que no busca fantasías encaminadas a enriquecer las suyas, sino la verdad. De manera que aparto en este estudio todo lo que sea inverosímil y mero producto de la fantasía de la gente que cuenta estas historias en la taberna, todas aquellas añadiduras que revelan poco sobre los hechos, pero mucho sobre la persona que las cuenta.

Para comprobar que lo dicho antes es cierto, referimos, a pesar de que no haya necesidad de hacerlo, porque todo lo que digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, es cierto, un detalle revelador, que nunca fue suprimido a pesar de que revela un motivo poco honesto, lo que a su vez demuestra que es cierto, porque cuando un motivo es mezquino, normalmente, se suele suprimir.

Cuando los cabreros y Don Quijote iban camino al entierro, vinieron a su encuentro otros cabreros, vestidos de luto, que por los mismos motivos iban en esa dirección. Este grupo iba acompañado de dos señores nobles a caballo y de tres mozos; y como a ti, que eres un imbécil redomado, sólo se te pueden explicar las cosas en forma de receta de cocina, te repetiremos la plática que estos dos señores tuvieron, palabra por palabra, pues es tan reveladora como una receta de cocina.

Sie ist gestorben die Blume des Mai.
Sie ist gestorben, die die regierte.
Gestorben die Blume des April
am Hofe von Madrid,
am Hofe von Madrid.

Ein starkes und köstliches Getränk war der Tod dieser Mercedes und mit großem Genuss sang man diese Verse in den Gassen, dachte sich neue Melodien aus, fügte Instrumente hinzu. Wie süß ist der fremde Schmerz! Wie süß ist es, das Zittern des Lebens zu spüren.

Du bist noch nicht überzeugt? Ja, klar, ich erinnere mich. Dir muss man das Leben in Form eines Kochrezeptes erklären. Also so was in der Art: Wenn du willst, dass jemand weint, dann nimm eine Zwiebel, zerstampfe sie, bis du ein Püree hast, nimm dieses Püree und etc. So?

Gut, noch deutlichere Beweise werde ich dir liefern. Es ist die Pflicht eines jeden sorgfältigen Historikers, der sich achtet und der nicht für Frauen sondern für Männer schreibt, für einen Leser zu schreiben, der keine Phantasien sucht, die nur den Sinn haben, seine eigenen Phantasie zu beflügeln. Deswegen schiebe ich in dieser Studie alles zur Seite, was unwahrscheinlich und nur ein Produkt der Phantasie der Leute ist, die diese Geschichte in den Kneipen erzählen, alle diese Zusätze, die nichts über die Tatsachen aussagen, aber viel über die Person, die sie erzählt.

Um zu beweisen, dass das, was ich erzähle wahr ist, erzählen wir, obwohl es unnötig ist, denn alles was ich, Miguel de Cervantes Saavedra sage, ist richtig, ein Detail, dass nie unterdrückt wurde, obwohl es ein wenig ehrenhaftes Motiv offenbart, was wiederum beweist, wie wahr es ist, denn wenn ein Motiv niederträchtig ist, dann unterdrückt man es normalerweise.

Als die Hirten und Don Quijote zur Beerdigung gingen, kamen ihnen andere Hirten entgegen, in Trauer gekleidet, die aus den gleichen Motiven in diese Richtung gingen. Diese Gruppe wurde von zwei noblen Herren mit drei Dienern begleitet. Weil man dir nun, der du ein Idiot bist, alles in Form eine Küchenrezeptes erklären muss, bilden wir das Gespräch zwischen den beiden Herren Wort für Wort ab, denn es ist so aufschlussreich, wie ein Küchenrezept.

- Paréceme, señor Vivaldo, que habemos de dar por bien empleada la tardanza que hiciéremos en ver este famoso entierro, que no podrá dejar de ser famoso, según estrañezas estos pastores nos han contado, así del muerto pastor como de la patora homicida.
- Así me lo parece a mí -respondió Vivaldo-; y no digo yo hacer tardanza de un día pero de cuatro, la hiciera a trueco de verle.

¿Y? ¿Te atreves a dudar todavía? Estos dos señores habían encontrado a los cabreros por pura casualidad y viendo que estaban de luto le preguntaron por la causa de su dolor a lo que los cabreros respondieron contándoles toda la historia de Marcela y Grisóstomo. ¡Entiéndelo bien! Estos dos señores nobles se encontraban ahí por mera casualidad, no conocían a Grisóstomo y por lo tanto no era compasión el motivo de su presencia, porque si hubiera sido así, habrían podido asistir a cualquier entierro de cualquier desconocido. Estaban allí porque ese abundante y apetitoso dolor pasaría a los anales de la Historia, sería el placer de generaciones futuras y a tal acontecimiento querían asistir.

¿Qué? ¿Que yo he inventado este diálogo? ¡Villano, cabrón irrespetuoso! ¡Con quién te crees tú que estás hablando! ¿Con tus colegas de borrachera con quienes te sientas en el banco de delante de la taberna porque te echaron fuera? Si tuvieses alguna educación, sabrías que hay otras ciencias, como la Lingüística, que sirven a la Historia, cuando ella por sí misma no puede averiguar la verdad. Si antes de hablar hubieses pensado un poco, si hubieses observado más de cerca la plática que tenían estos dos señores, te habrías dado cuenta de que no hablaban como hoy en día se suele hablar y que si yo, Miguel de Cervantes Saavedra, hubiera incluido esta plática, lo habría hecho en el español que hoy en día se usa.

Pero si otra prueba te hace falta, otra te daré. Llegaron finalmente al sitio donde debía ser enterrado Grisóstomo y adonde ya había mucha gente. Todos estaban ansiosos por asistir al entierro del protagonista de un drama, que si bien no era igual a aquél que mi colega Shakespeare había escrito, sí se adivinaba

„Es deucht mich Herr Vivaldo, dass sich die Verspätung, die sich daraus ergibt, dass wir dieser Beerdigung, die sicher in die Annalen eingehen wird, beiwohnen, eine sinnvoll genutzte Zeit ist, wenn man die merkwürdigen Ereignisse rund um den verstorbenen Hirten wie auch die todbringende Hirtin beachtet.“

„Auch ich glaube dies,“ antwortete Vivaldo, „und ich hätte auch eine Verspätung von vier Tagen in Kauf genommen, um dabei zu sein.“

Und? Du wagst es, immer noch zu zweifeln? Diese zwei Herren haben die Hirten rein zufällig getroffen und da diese Trauer trugen, haben sie sie nach dem Grund ihres Schmerzes gefragt, worauf ihnen die Hirten die Geschichte von Marcela und Grisóstomo erzählt haben. Das musst du jetzt kapiieren! Diese zwei Herrn waren rein zufällig da, sie kannten Grisóstomo gar nicht und deshalb war Mitleid auch nicht der Grund ihrer Gegenwart, denn wenn dem so wäre, dann hätten sie an jeder x-beliebigen Beerdigung teilnehmen können. Sie waren da, weil dieser reichhaltige und schmackhafte Schmerz in die Annalen der Geschichte eingehen würde, das Vergnügen zukünftiger Generationen sein würde und einem solchen Ereignis wollten sie beiwohnen.

Was? Ich soll mir diesen Dialog ausgedacht haben? Niederträchtiger, respektloser Schurke! Mit wem glaubst du eigentlich, dass du sprichst? Mit deinen Saufkumpanen aus der Kneipe, mit denen du vor der Kneipe auf der Bank sitzt, weil sie dich rausgeworfen haben? Hättest du auch nur irgendwelche Bildung, dann wüsstest du, dass es noch andere Wissenschaften gibt, wie die Linguistik, die der Geschichtswissenschaft helfen, wenn diese die Wahrheit alleine nicht ermitteln kann. Wenn du nachgedacht hättest, bevor du das Maul aufreißt, dann hättest du bemerkt, dass sie nicht so sprechen, wie man heute spricht und wenn ich, Miguel de Cervantes Saavedra, diesen Dialog eingefügt hätte, dann hätte ich es in einer Sprache getan, die heute üblich ist.

Doch wenn du noch einen weiteren Beweis brauchst, dann gebe ich dir noch einen. Schließlich erreichten sie den Ort, wo Grisóstomo begraben werden sollte und wo sich schon viele Leute eingefunden hatten. Alles waren begierig, dem Begräbnis des Protagonisten eines Dramas beizuwohnen, das zwar

igual de trágico y bello; y tal era el deseo de ver este espectáculo, que acudían los cabreros y cabreras que en las cercanías y lejanía vivían, del mismo modo que habrían acudido, si de una representación de mi colega se tratara.

Yacía Grisóstomo, hermoso aun después de muerto, en su ataúd. Y todas las mujeres lloraban al verlo pensando en sus esposos que veneraban más los naipes, el vino y a otras mujeres que a ellas; porque todas las Beatrices del mundo, con el paso del tiempo, suben al Cielo o vuelven a la Tierra, al igual que los hombres que habiendo sido bellos en su juventud, al final echarán barriga.

Únicamente las bellezas que se encuentran sobre una hoja de papel, al tiempo resisten; y, por lo tanto, al señor Vivaldo, así hemos visto que se llamaba uno de los nobles que había venido a asistir a esta hermosa tragedia, no le hacía ninguna gracia que quisieran sepultar con el difunto, los papeles que reposaban encima del difunto Grisóstomo; porque si bien éste no podría ya cantar a otra mujer sus cuitas amorosas por amor de Marcela, bien podían servir de ejemplo a las generaciones por venir y no debían ser sepultados, con él, como Grisóstomo lo había exigido en su testamento.

Los cabreros, que ignoraban la belleza de los dolores literarios y preferían los dolores reales, dado que no eran suyos, se mostraban más inclinados a respetar el último deseo de Grisóstomo pues ellos no sabían que éste, al hacer su testamento, soñó con que en el último momento apareciese un señor culto que salvara sus versos, lo que enaltecería su fama, que virtuosa debía de ser o cuando menos anhelada.

¿Qué? ¿Que no debo tratarte como un burro porque no te conozco? ¿Que vives cuatro siglos más adelante y yo no puedo conocerte? ¿Que todo lo que cuento no vale para tu tiempo ni para ti? ¿Que en tus tiempos los señores no suelen cabalgar sobre caballos, que es algo que sólo hacen los pobres? ¿En tus tiempos se cabalga sobre toros que amaestran para este fin y que son diez veces más poderosos y

nicht vergleichbar war mit denen, die mein Kollege Shakespeare geschrieben hatte, doch es versprach genauso so tragisch und schön zu werden. So groß war der Wunsch, dieses Spektakel zu sehen, dass die Hirten und Hirtinnen von nah und fern herbeigeeilt waren, ganz so, als ob es sich um ein Schauspiel meines Kollegen gehandelt hätte.

Grisóstmo lag, noch im Tode schön, in seinem Sarg. Die Frauen weinten und dachten dabei an ihre Ehemänner, die das Kartenspiel, den Wein und die anderen Frauen weit mehr verehrten, als sie selbst, denn alle Beatrices dieser Welt, gehen mit der Zeit in den Himmel oder kommen auf die Erde zurück, sowie die Männer, die in der Jugend schön waren, schließlich doch einen Bauch bekommen.

Alein die Schönheiten auf Papier sind unsterblich, widerstehen der Zeit und deswegen gefiel es Herrn Vivaldo, so hieß einer der zwei noblen Herren, die gekommen waren, um der herrlichen Tragödie beizuwohnen, überhaupt nicht, dass die Papiere, die neben dem dahingeschiedenen Grisóstomo lagen, zusammen mit diesem beerdigt werden sollten. Denn auch wenn dieser nun seinen Liebeskummer nicht mehr besingen konnte, so konnten sie dennoch zukünftigen Generationen als Vorbild dienen und durften nicht mit diesem begraben werden, wie Grisóstomo das in seinem Testament verfügt hatte.

Die Hirten, die von der Schönheit literarischer Schmerzen nichts wussten und reale Schmerzen vorzogen, vorausgesetzt, dass es nicht ihre eigenen waren, waren eher geneigt, den letzten Willen von Grisóstomo zu respektieren, denn sie wussten nicht, dass dieser, als er sein Testament machte, davon träumte, dass im letzten Moment ein gebildeter Herr kommen würde, der seine Verse retten würde, was wiederum seinen Ruhm steigern musste, denn noch erhabener musste dieser sein, wenn er gar nicht angestrebt worden war.

Was? Ich soll dich nicht wie einen Esel behandeln, weil ich dich ja gar nicht kenne? Du wohnst vier Jahrhunderte in der Zukunft und deshalb kann ich dich nicht kennen? Alles was ich erzähle, gilt nicht mehr in deinem Jahrhundert und für dich? Zu deiner Zeit reiten die Menschen nicht mehr auf Pferden, bzw. nur die Armen täten dies. In deinen Zeiten reitet man auf Stieren, die man speziell für diesen Zweck gezüchtet hat und

fuertes que un caballo? ¡Bah! No hay diferencia alguna entre cabalgar sobre un caballo o cabalgar sobre un toro, el fin es el mismo. Ir de un sitio a otro, que es tan o más aburrido que el anterior e impresionar a las chicas.

¿Qué? ¿Que en tu siglo hay más locuras todavía que en el mío? ¡Bah! ¿Con esto quieres impresionarme? ¿Tú te crees que la puerta al futuro para mí es algo así como lo que eran las columnas de Hércules para los griegos, el gran Atlántico desconocido que nunca osaron pisar por temor a perderse en el infinito? Ay mi hijito, me muero de risa. Primero no me interesa en absoluto cuántas o qué locuras hay en tu siglo, a mí me bastan las que tengo a mi alcance. Con las locuras pasa lo mismo que con las ecuaciones en las matemáticas, si es que sabes lo que son las ecuaciones y no eres de éstos que limpian las ventanas, que en tu dorado siglo seguramente se hará como se hace en el mío.

En las ecuaciones, si se ha entendido el principio, se puede deducir de lo que está a la izquierda lo que debe estar a la derecha. Así también si se conoce la locura, fácilmente se sabe cuál fue la pasión que la engendró y si se conoce la pasión, fácilmente se sabe qué locura engendrará. Que haya más y diferentes locuras en tu siglo que en el mío, no tiene ninguna importancia, la ecuación siempre es la misma. No hay ninguna diferencia entre tu siglo y el mío.

¿Qué? ¿Que es muy deprimente lo que digo porque lo que digo yo significa que no ha habido ningún progreso a lo largo la Historia y que todo queda siempre igual? Bueno, alguna diferencia sí que hay; porque conejos tan raros como tú, no hay en mi tiempo. Esto de preguntarse si hay progreso en la Historia o no, debe ser realmente algo de invención más reciente. ¿Y habéis resuelto el problema? ¿No? Me lo imaginé. Entonces no trates de impresionarme, porque yo soy Miguel de Cervantes Saavedra, yo vi lo blanco en el ojo del turco antes de degollarlo, yo vi el deleite en sus ojos al cortarme con su espada la mano izquierda. A mí, nada me espanta y nada me impresiona; sobre todo, no me impresiona tu futurillo. Y ahora deja de meterte en la historia con tus preguntas idiotas

diese sind zehnmal so schnell und stark wie ein Pferd? Bah! Ob man auf einem Pferd reitet oder auf einem Stier, das Ziel ist dasselbe. Von einem Ort zum andern zu gehen, der so langweilig ist wie der vorhergehende, und bei den Mädchen Eindruck machen.

Was? In deinem Zeitalter gibt es zehnmal so viele Verrücktheiten wie in meinem? Bah! Damit willst du mich beeindrucken? Du glaubst die Tür zur Zukunft ist für mich etwas wie die Säulen des Herkules für die Griechen, der große unbekannte Atlantik, den sie nie zu betreten wagten, aus Angst, sich im Unendlichen zu verlieren? Ach mein Sohn, ich lach mich schlapp. Erstens interessiert es mich überhaupt nicht, wie viele und was für Verrücktheiten es in deinem Zeitalter gibt, mir reichen die, die ich hier habe. Mit den Verrücktheiten ist das wie mit den Gleichungen in der Mathematik, wenn du weißt, was das ist und nicht zu denen gehörst, die die Fenster putzen, was man wohl in deinem goldenen Zeitalter sicher noch machen wird, so wie man es in meinem macht.

Bei den Gleichungen kann man von dem, was auf der linken Seite steht auf das schließen, was auf der rechten Seite steht. Kennt man also die Verrücktheit, dann kann man leicht erschließen, welche Leidenschaft diese erzeugt hat und kennt man die Leidenschaft, dann weiß man auch sofort, welche Verrücktheit diese hervorbringen wird. Dass es in deinem Zeitalter mehr und unterschiedlichere Verrücktheiten gibt als in meinem, spielt überhaupt keine Rolle, die Gleichung ist immer die Gleiche. Es gibt keinen Unterschied zwischen deinem Zeitalter und dem meinigen.

Was? Deprimierend ist das, was ich sage, denn es würde bedeuten, dass es keinen Fortschritt in der Geschichte gäbe und alles immer gleich bliebe? Also einen Unterschied gibt es schon, denn so ulkige Hasen wie dich, gibt es in meiner Zeit nicht. Die Frage, ob es einen Fortschritt in der Geschichte gäbe, scheint neueren Datums zu sein. Und, habt ihr das Problem gelöst? Nein? Das hab ich mir fast gedacht. Dann versuch nicht, mich zu beeindrucken, denn ich bin Miguel de Cervantes Saavedra, ich sah das Weiße im Auge des Türken, bevor ich ihn köpfte, sah die Wollust in seinen Augen, als er mir die linke Hand abschlug. Nichts erschreckt mich und nichts beeindruckt mich und vor allem dein bisschen Zukunft nicht. Und jetzt hörst du auf, dich ständig mit

porque este estudio se dirige a mis contemporáneos y no a ti.

Hemos visto anteriormente, que el muy socarrón de Grisóstomo dejó expresado como último deseo que sepultaran con él las bellas estrofas duraderas, fruto de los dolores efímeros de su corazón. En vez de simplemente quemarlos, lo que habría sido bastante fácil puesto que en cualquier casa había un horno, ordenó que se los metieran a su lado en el ataúd con la vaga esperanza de que alguien pasara y los salvara, porque no hay nada más noble que fama que no quiere ser famosa. Y así fue. El señor Vivaldo pudo, en un momento de descuido de los cabreros, sacar alguno de los papeles que se encontraban al lado del difunto. Con esto casi se acaba esta amorosa locura y lo poco que falta, lo vamos a contar en el capítulo siguiente.

deinen schwachsinnigen Fragen in diese Geschichte zu drängen, denn diese Abhandlung richtet sich an meine Zeitgenossen und nicht an dich.

Wir haben weiter oben gesehen, dass der gewitzte Grisóstomo in seinem letzten Willen verfügt hatte, dass die unvergänglichen, schönen Strophen, Frucht der vergänglichen Schmerzen seines Herzens, mit ihm begraben werden sollten. Anstatt sie nun aber schlicht zu verbrennen, was ja leicht gewesen wäre, denn einen Ofen gab es in jedem Haus, verfügte er, dass man sie, in der vagen Hoffnung, dass jemand vorbei käme und sie retten möge, neben seinen Leichnam in den Sarg legen möge, denn es gibt nichts Nobleres, als Ruhm, der nicht gerühmt werden will. Und so geschah es. Herr Vivaldo konnte, in einem kurzen Moment, als die Hirten unachtsam waren, einige der Papiere, die neben dem Hingeschiedenen lagen, ergreifen. Hiermit endet dann die Geschichte dieser verrückten Liebe und das Wenige was noch fehlt, erzählen wir im nächsten Kapitel.

Capítulo décimo cuarto

Donde se ponen los versos desesperados del difunto pastor con otros no esperados sucesos y donde se aprende que a las locuras, incluso se las copia.

Yo sé, lector mío, me dirijo a mis contemporáneos y no a ese sabelotodo del futuro que no tiene ni puta idea de la vida, sé lo que queréis saber ahora. Queréis saber lo que decían los papeles que estaban al lado del difunto.

Si habéis escuchado esta historia ya varias veces, lo que es muy probable porque se la cuenta por todas partes, a lo mejor os habéis dado cuenta de que hay grandes diferencias en cuanto se refiere a los poemas salvados de la tumba eterna; por lo menos lo habrán percibido aquéllos que al oír la palabra poesía y poema no sienten una fuerte sensación de disgusto y esperan hasta que se continúe en prosa. Pues bien, no sólo es que haya diferencia en algunas palabras, esto podría explicarse sin problema por la flaqueza de la memoria. ¡No, no es así! Son poemas completamente distintos, se podría creer que cada uno pone lo que le gusta o lo que sabe. No sabemos si el poema que aquí mostramos es realmente uno de éstos, que el señor Vivaldo hubo salvado; pero, por razones que vamos a explicar dentro de poco, nos parece de poca importancia, a pesar de que el rigor científico con el cual se debe tratar un tema tan serio como la locura, no esté muy conforme que digamos.

Yo no sé qué significa
que tan triste me sienta.
Hay una vieja historia
clavada en mi memoria.

Puro el aire, se acerca la noche
y del río sólo un murmullo se oye
cristalina el agua, hacia el mar fluye
y al lado, de lejos, se ve un peñasco

Ahí está sentada una mujer hermosa,
que con su belleza el sol deposita.
Cubren su cabellos dorados
un cuerpo que pertenece a una diosa.

Kapitel vierzehn

Wo die verzweifelten Verse des verblichenen Hirten gezeigt werden und andere unerwartete Dinge und wo wir lernen, dass auch die Verrücktheiten kopiert werden

Ich weiß mein Leser, ich richte mich an meine Zeitgenossen und nicht an den Besserwisser in der Zukunft, der keinen blassen Schimmer vom Leben hat, ich weiß, was ihr jetzt wissen wollt. Ihr wollt wissen, was in den Papieren des Verstorbenen stand.

Wenn ihr die Geschichte nun schon mehrere Male gehört habt, was sehr wahrscheinlich ist, weil man sie ja überall erzählt, habt ihr vielleicht schon bemerkt, dass es große Unterschiede gibt, was die aus dem ewigen Grab erretteten Gedichte angeht. Zumindest diejenigen, denen nicht schon beim bloßen Wort Dichtung ein Schauer über den Rücken läuft und hoffen, dass es bald in Prosa weitergeht, haben dies bemerkt. Die Unterschiede bestehen nicht aus einigen Wörtern, die anders sind, das könnte man durch die Schwäche des Gedächtnisses erklären. Nein, so ist das nicht! Es handelt sich um völlig unterschiedliche Gedichte, man könnte den Eindruck haben, dass jeder das einsetzt, was ihm gefällt oder was er kennt. Wir wissen also nicht, ob das Gedicht, das wir hier zeigen, eines jener Gedichte ist, die Herr Vivaldo gerettet hatte, was uns aber, aus Gründen, die wir gleich erklären werden, auch nicht besonders wichtig erscheint, wenn auch die wissenschaftliche Sorgfältigkeit, mit der ein so ernstes Thema wie der Wahnsinn zu behandeln ist, sich mit dem, was wir anführen werden, nicht vollkommen zufriedengestellt ist.

Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin.
Es gibt eine alte Geschichte,
die geht mir nicht aus dem Sinn.

So klar ist die Luft und es dämmt die Nacht
und vom Fluss vernimmt man nur ein sanftes Rauschen,
so klar ist das Wasser, es fließt in Richtung Meer
und am Ufer, in der Ferne, steht ein Fels.

Dort sitzt eine wunderschöne Frau,
deren Schönheit die der Sonne überragt.
Ihre goldenen Haare umhüllen
einen Körper, der dem einer Göttin entspricht.

Con un peine de oro los peina
mientras como una sirena canta
y esta melodía tan bella,
sobre el río al barco pequeño llega.

El barquero en su barco la oye
y lo que está alrededor se desvanece;
pero en el fondo del río el arrecife,
ése, eternamente permanece.

Siendo su corazón tan enternecido,
las olas se lo habrán tragado
y más tarde todos han dicho
que por esta mujer fue hecho

Como dijimos, no hay ninguna garantía de que este poema sea uno de aquéllos que el señor Vivaldo salvó de ser enterrados y habrá muchos entre vosotros, que habrán oído otra versión. Sin embargo podemos ponernos de acuerdo en que el tema principal es el mismo. Hay alguien que adora a una mujer que no le hace caso. No sabemos dónde está el roquedal sobre el cual está sentada y de qué río se nos está hablando. Puede ser el Duero, el Guadalquivir, el Támesis o incluso el Rin, que se encuentra en ese país lejano que todavía no tiene nombre. Y no tendríamos problema ninguno en encontrar otros miles de poemas, que cantan a una mujer, que no hizo caso a quien la amaba.

De ello, podemos sacar un par de conclusiones más genéricas. La primera bastante obvia, la segunda un poco más sutil.

En primer lugar, que las pasiones son las mismas en todas partes y por lo tanto, también las locuras que de dichas pasiones surgen.

A una persona como tú, mi querido lector contemporáneo o del futuro, la segunda conclusión le costará un poco más entenderla y es la que sigue. Con las pasiones sucede lo mismo que con los pensamientos. Un pensamiento no es loco, cuando todos lo piensan; y por lo tanto, para no pasar por un loco, siempre hay que pensar lo que los otros piensan. Esto es muy obvio. Menos obvio es el hecho de que lo mismo pasa con los sentimientos. Sentimientos

Mit einem Kamm aus Gold kämt sie ihr Haar,
während sie wie eine Sirene singt
und diese so wunderschöne Melodie
erreicht das kleine Boot im Fluss.

Der Schiffer im Boot hört die Melodie
und was um ihn herum verschwindet.
Doch die Klippe auf dem Grunde des Wassers
bleibt und verschwindet nimmer.

Weil das Herz so gerührt,
haben die Wellen ihn verschlungen
und später sagten alle,
dass dies sei das Werk dieser Frau.

Wie wir schon sagten, gibt es keine Garantie, dass dieses Gedicht eines von jenen ist, die Herr Vivaldo davor bewahrt hat, begraben zu werden und es wird viele unter euch geben, die eine andere Version gehört haben. Wir können uns jedoch darauf einigen, dass das Thema das Gleiche ist. Es gibt jemanden, der eine Frau bewundert, die nichts für ihn übrig hat. Wir wissen nicht, wo dieser Felsen ist, auf dem sie sitzt und von welchem Fluss die Rede ist. Es kann der Duero sein, der Guadalquivir, die Themse oder sogar der Rhein, der sich in einem Land befindet, das noch keinen Namen hat. Es wäre auch nicht schwierig für uns, tausende anderer Gedichte zu finden, die eine Frau besingen, die denjenigen, der sie liebte, verschmähete.

Hieraus können wir nun einige allgemeinere Schlussfolgerungen ziehen. Die erste naheliegend und die zweite subtiler.

Die erste zu ziehende Schlussfolgerung ist, dass die Leidenschaften sich überall ähneln, weshalb auch die Verrücktheiten, die diese Leidenschaften hervorbringen, überall die gleichen sind.

Die zweite Schlussfolgerung zu verstehen wird dich, mein lieber Leser von heute oder aus der Zukunft, einiges an Mühe kosten. Mit den Leidenschaften verhält es sich wie mit den Gedanken. Ein Gedanke ist nicht verrückt, wenn er von allen gedacht wird, weshalb man, um nicht für verrückt erklärt zu werden, immer das denken muss, was die anderen denken. Das ist ganz offensichtlich. Weniger offensichtlich ist, dass dies auch mit den Leidenschaften so ist. Gefühle, die

jamás sentidos por otro, son sentimientos locos. Lo mismo pasa, dicho sea de paso, con las preguntas. Llamas preguntas sanas a todas aquéllas, que todos se hacen y locas a todas las que sólo poca gente se hace. No tiene por lo tanto ninguna importancia, si hay respuesta a una pregunta o no, basta que todos se la hagan. No es ningún problema que haya preguntas sin respuesta puesto que todos se preguntan la misma cosa. En este caso todos están tranquilos, porque es la cosa más normal del mundo. El problema surge cuando alguien se pregunta algo que nadie se había preguntado antes y más aún si esta pregunta loca tiene una respuesta, porque en opinión de la mayoría siempre será igual de loca.

¿No lo entiendes? ¿Necesitas que eche más leña al fuego? ¿Un ejemplo quizás? Pues te voy a dar uno, a ver si podemos poner un poco de luz a la oscuridad que reina en tu mollera.

En aquel momento, en toda España la gente se preguntaba cómo traer más oro de las Indias porque teniendo más oro, más rica sería España. Ésta es una pregunta cuasi retórica, que no tiene respuesta, pero que a nadie le parece loca. Si alguien ahora preguntara qué hacer con todo ese oro, ésa sí sería una pregunta loca y la respuesta más loca aún. De nada sirve explicar a la gente, que con el oro se pueden comprar cosas, pero sólo, si alguien las ha producido antes. Las cosas que no existen, no se pueden comprar ni con todo el oro que pudiera traerse de las Indias. La respuesta a esta pregunta sería entonces, que hay que trabajar y producir las cosas que queremos comprar con el oro. Mas ésta, evidentemente, es una respuesta inquietante y por lo tanto loca.

Pasa lo mismo, por tanto, con los pensamientos, sentimientos y preguntas. Sólo son sanos, si son compartidos por nuestro prójimo.

Pero esto no es lo realmente interesante del asunto, o mejor dicho, lo divino. ¡Sí, lo divino!

¿No debemos hablar de divino, si de lo feo nace lo bello, si por voluntad divina, del dolor nace la alegría?

noch nie von anderen gefühlt worden sind, sind verrückte Gefühle. Das ist, dies sei noch erwähnt, auch mit den Fragen so. Gesunde Fragen nennst du die Fragen, die sich alle stellen und verrückt jene, die sich nur wenige stellen. Es ist also völlig egal, ob es auf eine Frage eine Antwort gibt, es reicht, dass sich alle diese Frage stellen. Es macht nichts, dass es Fragen gibt, auf die man keine Antwort kennt, vorausgesetzt, dass alle dasselbe fragen. Ein Problem entsteht nur dann, wenn jemand eine Frage stellt, die noch nie jemand vorher gestellt hatte und noch verrückter ist diese Frage, wenn es auf sie eine Antwort gibt, denn diese Antwort wird in den Augen der Mehrheit noch verrückter sein.

Verstehst du das? Soll ich ein bisschen mehr Holz ins Feuer werfen? Ein Beispiel? Ich gebe dir ein Beispiel, mal sehen, ob wir ein bisschen Licht die Dunkelheit bringen können, die in deinem Hirn regiert.

Zu jener Zeit fragte sich alle Welt in Spanien, wie man noch mehr Gold aus Südamerika herbeischaffen könne, weil, man desto reicher wäre, desto mehr Gold man hätte. Das ist eine fast rhetorische Frage, die aber niemandem verrückt erschien. Hätte jetzt aber jemand gefragt, was man denn mit diesem Gold überhaupt machen wolle, dann wäre dies eine verrückte Frage gewesen und die Antwort wäre noch verrückter gewesen. Es nützt nichts, den Leuten zu erklären, dass man mit Gold zwar Dinge kaufen kann, aber nur dann, wenn diese auch vorher von irgendjemandem hergestellt worden waren. Dinge, die überhaupt nicht existieren, kann man nicht kaufen, egal wie viel Gold man aus Südamerika herbeischafft. Die Antwort auf diese Frage wäre also gewesen, dass man arbeiten muss und die Dinge, die wir mit dem Gold kaufen wollen, erstmal herstellen muss. Dies jedoch wäre eine beunruhigende Antwort gewesen und deshalb völlig verrückt.

Mit den Gedanken, Gefühlen und Fragen verhält es sich also immer gleich. Gesund sind sie nur, wenn sie von unseren Mitmenschen geteilt werden.

Doch das ist nicht das eigentlich Interessante daran, oder besser gesagt, das Göttliche. Ja, das Göttliche!

Müssen wir es nicht göttlich nennen, wenn aus dem Hässlichen das Schöne entsteht, wenn durch gött-

¿No debemos hablar de divino si esto es tan inexplicable, que nadie se pregunta cómo ocurre, porque desde los tiempos más remotos ha sido así? ¿No ha convertido el poeta que la Odisea cantaba, los sufrimientos de Ulises en gozo y placer para todos los que leyeron su obra? ¿No nos enternece el gran sufrimiento que Aquiles sintió al ver a su amigo Patroclo muerto? Pero, ¿quién canta las delicias de Ulises vuelto a casa, cuando perdiéndose en inconsciente placer, con su esposa Penélope engendró una nueva vida? ¡¡Nadie, nadie!!; porque a pesar de que del dolor nace la alegría y de lo feo, lo hermoso; de la propia alegría, no nace nada. ¿Quién se hubiese interesado por los poemas de Grisóstomo si en ellos sólo se describieran las delicias del cuerpo de Marcela?

Tantas locuras hay, como pliegues el alma tiene, donde las pasiones de las que la locura se desprende, residen. ¡Ay dolor! Tan despreciado eres y tanto te necesitan. Nadie te elogia en exaltados versos cuando tú, eres la causa de tristezas tan dulces.

Himno al dolor

¡Ay dolor divino! Tan despreciado
tú, que eres regalo tan hermoso.
Tú que conviertes en flor la maleza.
Tú que sacas de lo feo belleza.

Sin que tu magia nosotros conozcamos,
desde eternos tiempos te adoramos.
Inconscientes adoradores de tu poder divino
tierno haces el corazón, como lo hace débil el
vino.

¡Ay dolor divino! Son las lágrimas tus hijas,
gotas que caen como de fuentes eternas.
Eterno es el dolor, eterna la alegría;
hay que sufrir, para sentir la vida

¡Ay dolor, espléndido fruto de la luna!
Niega tu sabor lo que pasa a la luz del día.
Das sentido al brillo del vino; y en el ocaso,
invades el paisaje de dulce melancolía

Cuando finalmente sepultaron a Grisóstomo y el párroco comenzó su discurso sobre las miserias de

lichen Willen aus dem Schmerz Freude wird? Müssen wir nicht von göttlich sprechen, wenn dies so unerklärlich ist, dass niemand sich fragt, wie es geschieht, weil es seit undenklichen Zeiten so war? Hat nicht der Dichter, der die Odyssee sang, die Leiden des Odysseus für die Hörer seines Gesanges in Lust und Genuss verwandelt? Rührt uns nicht das Leiden des Achilles, als er sah, dass sein Freund Patroklos tot ist? Aber wer besingt die Lust des Odysseus, als er, heimgekehrt, in bewusster Wonne mit seiner Gattin Penélope neues Leben zeugte? Niemand, niemand! Denn, auch wenn aus dem Schmerz die Freude, aus dem Hässlichen das Schöne entsteht, so entsteht doch aus der Freude nichts. Wer hätte sich für die Gedichte von Grisóstomo interessiert, wenn diese nur die Schönheit von Marcelas Körper beschrieben hätten?

So viele Verrücktheiten gibt es, wie es Falten gibt, wo die Leidenschaften, aus denen die Verrücktheiten entstammen, sich verbergen. Oh Schmerz! Wie man dich verachtet und wie man dich braucht. Niemand feiert dich in extatischen Versen, du, der Grund so süßer Melancholie.

Hymne an den Schmerz

Oh göttlicher Schmerz! Wie man dich verachtet,
du, ach so köstliches Geschenk,
du, der zur Blume das Unkraut wandelst,
du, der dem Hässlichen die Schönheit entlockt.

Ohne dass wir deine Zauberkraft kennen,
bewundern wir dich seit ewigen Zeiten.
Unbewusste Bewunderer deiner göttlichen Kraft,
so sanft machst du das Herz, wie der Wein schwächt
das Hirn.

Oh göttlicher Schmerz! Die Tränen sind deine Töchter,
Tropfen die aus ewigen Quellen sprudeln.
Ewig ist der Schmerz und ewig die Freude,
leiden muss man, um das Leben zu spüren.

Oh Schmerz, du Frucht des Mondes! Dein Geschmack
verneint die Ereignisse des Tages. Du gibst dem Leuchten
des Weines einen Sinn, und in der Dämmerung
umhüllst du die Landschaft mit süßer Melancholie.

Als man Grisóstomo schließlich begrub und als der Pfarrer mit seiner Predigt über das Elend des

la vida...” que en esta vida todo es miseria, que tenemos que sufrir todos por el pecado original cometido por aquella mujer, que creada fue por una costilla de Adán, que la felicidad la encontraremos sólo cerca de Dios donde Grisóstomo, para consuelo suyo y nuestro ahora está”,... apareció Marcela en la cima del monte vecino. Se veía su cabello negro y rizado, que los últimos rayos del sol hicieron brillar con tonos rojizos. La hermosura de su cara habría hecho ponerse de rodillas al mismo Michelangelo, que no quería pintar a las mujeres como eran en realidad, sino como el mismo Dios se las había imaginado. Ángel parecía bajado del cielo, con su cuerpo garboso y esas manos finas que tocaban la guitarra. Todos la miraban, con corazones que dejaron de latir, cuando una canción, que salía de sus labios de cereza, se difundió por el valle como si Dios mismo hubiese querido mostrar, que en el paraíso, la noción del tiempo se desvanece.

Ay mi dolor, mi dolorcillo,
que con tanto placer
en mi pecho arrullo.

Tú me enseñas, con dulces versos,
el placer que surge de mis sollozos.
Tú, me enseñas cuán triste es la vida
para que con más facilidad, de ella me despida.

Qué placer en la suave tarde de verano
cuando desesperadamente a esa bruja añoro.
Qué dulce es sentir la risa de la gente
cuando por mis mejillas una lágrima corre.

Ay mi dolor, mi dolorcillo,
que con tanto placer
en mi pecho arrullo.

En ese momento, todos amaban a Marcela. Incluso la fortaleza tan fornida que el párroco se había construido con su raciocinio loco, fue derrumbada por ese dolor. Absortos estaban con la esperanza de que ese momento durara eternamente y sabiendo que nunca más sentirían algo tan puro.

Sólo el muy ladino de Vivaldo, que ya conocía fenómenos de este tipo, era capaz de hacer uso de su

Lebens,...“dass hienieden alles ein Jammer ist, dass wir leiden müssen, wegen der Erbsünde, die die Frau begangen hat, die aus der Rippe Adams geschnitzt ward, dass wir das Glück nur in der Nähe Gottes finden, wo sich Grisóstomo, ihm und uns zum Trost, sich jetzt befindet“..., begann, da erschien Marcela auf dem Gipfel eines sich in der Nähe befindlichen Berges. Man sah ihr schwarzes Haar, das die letzten Strahlen der Sonne in rötlichen Tönen leuchten ließ. Die Schönheit ihres Gesichtes, hätte selbst Michelangelo, der die Frauen nicht so malen wollte, wie sie waren, sondern wie Gott sie sich vorgestellt hatte, auf die Knie sinken lassen. Ein auf die Erde herabgestiegener Engel schien sie, mit ihrem anmutigen Körper und ihren feinen Händen, die auf der Gitarre spielten. Alle schauten zu ihr empor, mit Herzen, die zu schlagen aufgehört hatten, als ein Lied, das aus ihrem wie eine Kirsche geformtem Mund entströmte, durch das Tal klang, als ob Gott hätte zeigen wollen, dass im Paradies sich der Begriff der Zeit auflöst.

Oh mein Schmerz, mein kleiner Schmerz,
den ich mit solch großer Lust
in meinem Busen wiege.

Du lehrst mich, in süßen Versen,
die Lust, die meinen Seufzern entströmt.
Du lehrst mich, wie traurig das Leben ist,
damit ich mich von diesem, leichter verabschiede.

Welch eine Lust, an einem lauen Sommertag, wenn
ich mich so verzweifelt nach dieser Hexe sehne.
Wie süß das Lachen der Leute,
wenn über meine Wangen Tränen fließen.

Oh mein Schmerz, mein kleiner Schmerz,
den ich mit solch großer Lust
in meinem Busen wiege.

In diesem Moment liebten alle Marcela. Sogar die feste Festung, die der Pfarrer sich mit seinem verrückten Gedankengebäude erbaut hatte, wurde von diesem Schmerz umgeworfen. Wie geistesabwesend standen sie da, in der Hoffnung, dass dieser Moment ewig währen möge und wohl wissend, dass sie nie mehr, etwas so Reines fühlen würden.

Nur der gewitzte Vivaldo, der mit solchen Phänomenen schon vertraut war, war noch in der Lage,

entendimiento. Sacó un lápiz de su bolso y anotó los versos en un librito que traía consigo para que este dolor pudiese ser oído también en el futuro; porque como ya hemos aprendido, las bellezas locas se conservan perfectamente sobre el papel, mientras que todas las otras se desvanecen con el tiempo. Y claro, para qué negarlo, él vio de inmediato que debía de haber una relación entre el poema que tenía en la mano, ese poema de la sirena con los cabellos de oro, y el que acababa de oír. Y se preguntó si este último no fue también escrito por Grisóstomo, lo que explicaría que Marcela no hiciera caso a este chico guapo. (Al menos era el más guapo que por esos pagos había.) Tal vez pensó ella que haciéndole caso, la fuente de tanta belleza se habría secado; y como, sólo las bellezas que sobre papel se describen son eternas y las otras pueden desvanecerse en un santiamén, decidió nutrir dicha fuente imitando a Beatrice - pues siempre la gente imita y copia - que habría caído en el olvido si se hubiera casado con Dante y entonces "La Vita Nova" no se habría escrito y ella se habría quedado en tierra, lo que a la larga, habría sido un poco aburrido.

Tú, mi lector contemporáneo y futuro, eres más bien como estos cabreros y me imagino que todavía estás ahí asombrado por todas las cosas que acabas de oír y con el corazón encogido por la belleza de los dolores locos. Está bien hijito, no es nada grave, se te pasará.

seinen Verstand einzusetzen. Er nahm seinen Bleistift aus der Tasche und notierte die Verse in einem Büchlein, damit sie auch in der Zukunft gehört werden können, denn wir wissen ja bereits, dass die verrückten Schönheiten sich auf Papier ewig erhalten, während alle anderen mit der Zeit verschwinden. Klar ist auch, warum soll man dies bestreiten, dass er auch sah, dass es eine Verbindung geben müsse, zwischen diesem Gedicht, das er in der Hand hielt, diesem Gedicht von der Sirene mit den goldenen Haaren, und dem, welches er gehört hatte. Er fragte sich, ob letzteres nicht auch von Grisóstomo geschrieben worden war, was erklären würde, warum Marcela diesen hübschen Jungen verschmähte (Zumindest war er der Hübscheste in dieser Gegend). Vielleicht dachte sie, dass die Quelle von soviel Schönheit versiegen würde, wenn sie sein Werben erwidert hätte. Und da nur die Schönheiten auf Papier ewig sind und die anderen jeden Augenblick verschwinden können, beschloss sie, dem Beispiel Beatrices zu folgen - es wird ja immer imitiert und kopiert - die in Vergessenheit geraten wäre, wenn sie Dante geheiratet hätte. Die Vita Nova wäre dann nie geschrieben worden, sie wäre auf der Erde geblieben, was auf die Dauer langweilig ist.

Du, mein gegenwärtiger und zukünftiger Leser, bist eher wie diese Hirten und völlig überrascht von den Dingen, die du gerade gehört hast, dein Herz gerührt, von der Schönheit der verrückten Schmerzen. Es ist gut mein Sohn, das ist nichts Schlimmes, es wird vorübergehen.

Capítulo décimo quinto

Donde se cuenta la desgraciada aventura que se topó Don Quijote en topar con unos desalmados yangueses y donde aprendemos que siempre hay varias locuras, de las cuales se puede elegir la que mejor corresponda

Obviamente la doncella Marcela había impresionado mucho a Don Quijote, porque parecía a la sin par Dulcinea del Toboso y por eso quería encontrarla, para ofrecerle su fuerte brazo. Pero dudamos que a Marcela le hubiera hecho mucha gracia haber sido encontrada por Don Quijote, porque a esta mujer, y por esto la queremos mucho, le gustaba despertar emociones muy reales y profundas y seguramente no habría quedado muy fascinada por un tío tan seco como Don Quijote. Se parecía este Don Quijote mucho a los filólogos, teólogos y otros logos locos que abundan a manos llenas y que, en cada siglo - esto va por nuestro señor Sabelotodo del futuro - , se inventan un par más. Es que todos estos filococos y teolococos y los otros tantos logos locos son gente bastante estéril y yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, ya lo pronostico que - esto va de nuevo para nuestro lector futuro, que con sus tonterías interrumpe todo el rato nuestra plática - en un futuro no tan lejano, estudiarán las hazañas de Don Quijote con el mismo vigor estéril con el que éste estudiaba las del Amadís de Gaula. O sea, serán una especie de caballeros andantes que sentados detrás de escritorios, en bibliotecas oscuras y poco sanas, con gafas de culo de vaso y grandes barrigas, harán estudios tan meticulosos como irrelevantes que nadie leerá y que a nadie interesarán. No obstante y a pesar de ello, les proporcionarán gran satisfacción y orgullo a estos locos, que creerán que con un trabajo tan arduo pero irrelevante, la ciencia humana puede avanzar.

Molinos de viento atacarán en forma de problemas tan raros que nadie tiene; y en feroz batalla, siendo su espada un lápiz, la cabeza de esta hidra degollarán, para que del cuello decapitado nazcan de inmediato otros problemas, enemigos dignos de tan valientes caballeros. Seca locura aquélla que de secas tripas nace.

Kapitel 15

Wo von dem unglücklichen Abenteuer erzählt wird, das Don Quijote erlebte, als er auf einige ruchlose Yanguesen stieß und wo wir lernen, dass es immer mehrere Verrücktheiten gibt und man die wählen kann, die passt

Natürlich war Don Quijote von Marcela sehr beeindruckt, weil sie der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso ähnelte. Deshalb wollte er sie finden, um ihr seinen starken Arm anzubieten. Wir bezweifeln jedoch, dass es Marcela besonders gefallen hätte, von Don Quijote gefunden zu werden, weil es dieser Frau, und deshalb mögen wir sie, gefiel, echte und tiefe Gefühle hervorzurufen und sie wäre deshalb von einem etwas trockenen Herrn wie Don Quijote nicht besonders begeistert gewesen. Dieser Don Quijote ähnelte etwas den Philologen, Theologen und anderen verrückten Logen, von denen die Erde bevölkert ist, und in jedem Zeitalter, das geht an unseren Besserwisser aus der Zukunft, kommen ein paar neue Logen dazu. Diese verrückten Philologen und Theologen und andere Logen sind ziemlich sterile Leute und ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, sage jetzt schon voraus, dass sie in einer nicht allzu fernen Zukunft, das geht wieder an den Leser aus der Zukunft, der mit seinem Blödsinn ständig unsere Vorlesung unterbricht, die Heldentaten des Don Quijote mit derselben Leidenschaft und der derselben sterilen Kraft studieren werden, mit der dieser den Amadís de Gaula studierte. Sie werden also so eine Art fahrende Ritter sein, die hinter Schreibtischen, in dunklen und ungesunden Bibliotheken sitzend, mit dicken Brillen und wohlgenährten Bäuchen, so sorgfältige wie irrelevante Studien fertigen werden, für die sich kein Mensch interessiert. Dessen ungeachtet werden sie diesen Verrückten eine große Genugtuung verschaffen und sie mit Stolz erfüllen, weil sie glauben, dass mit einer so mühsamen, aber irrelevanten Tätigkeit, die Wissenschaft voranschreitet.

Sie werden Windmühlen in Form von Problemen angreifen, die niemand hat und in einer schrecklichen Schlacht mit ihrem Schwert, denn auch der Bleistift kann Schwert sein, diese Hydra köpfen, damit aus dem kopflosen Rumpf sofort ein neues Problem entsteht, ein neuer würdiger Feind solch tapferer Ritter. Eine trockene Verrücktheit ist das, die aus trockenen Eingeweiden entsteht.

A la hora de la siesta llegaron a un prado en el que había de todo lo que se necesitaba para merendar, descansar y hacer la siesta. Un césped limpio y fresco, rodeado de árboles que regalaban una sombra bien ruidosa y un pequeño arroyo cuya agua no sólo murmuraba de manera tan dulce que parecía un canto de gitana, sino que era también sabrosa como el vino.

Bajó el uno de su caballo, el otro de su burro y Sancho Panza puso sobre la mesa verde todo lo que tenía para comer y que compartía con su amo, habiendo aprendido, que a pesar de que los caballeros andantes en general ayunan, no desprecian tampoco un buen queso. Mientras estaban allí sentados disfrutando de las delicias terrestres, llegaron unos campesinos, criadores de caballos, que llevaban un par de sus animales al mercado, para venderlos. Éstos, como era de esperar, se sintieron tan atraídos por este sitio idílico, como Don Quijote y su escudero.

Aprendemos en este capítulo, que Rocinante, a pesar de su nombre, más simpatía tenía por las yeguas; lo que significa, ya que las bestias no son tan complicadas como lo suelen ser los humanos, que Rocinante era macho y muy macho, como vamos a ver enseguida.

Sancho Panza no había atado a Rocinante, dejándole andar por dónde le gustara. Este caballero sobre cuatro patas, hasta aquel día, nunca había visto ese objeto que tantas delicias y tantos dolores despierta. Vemos, que en eso de los dolores del amor, caballo y caballero se asemejaban bastante, aunque a su amo, dotado de fantasía, no le hacía falta tener delante el objeto de su deseo porque, algo aún más hermoso que la realidad, habría podido producir con su fantasía.

El caso del señor Rocinante era distinto. Él nunca había tenido, hasta ese día, el objeto más bello delante de los ojos y por lo tanto tampoco lo había deseado, porque ésta es la diferencia principal entre las bestias y los hombres. Aunque la realidad, o sea, lo que está al alcance de los ojos, despierta un buen número de pasiones en el pecho humano, de las cuales, como hemos visto, se desprenden gran

Zur Stunde der Siesta kamen sie auf eine Wiese, auf der sich alles befand, was man brauchte, um zu speisen und sich auszuruhen. Eine saubere und frische Wiese, von Schatten spendenden Bäumen umsäumt, und ein Bach, dessen Wasser nicht nur so lieblich murmelte, dass es dem Gesang einer Zigeunerin glich, sondern auch so köstlich wie Wein war.

Der eine stieg von seinem Pferd, der andere von seinem Esel und Sancho Panza legte auf den grünen Tisch, was er an Proviant mit sich führte und was er mit seinem Herrn, nachdem er gelernt hatte, dass die fahrenden Ritter zwar für gewöhnlich fasten, aber dennoch einen guten Käse nicht verachten, teilte. Während sie so saßen und die irdischen Freunde genossen, kamen ein paar Bauern, Pferdezüchter, die einige ihrer Tiere zum Markt führten, um sie dort zu verkaufen. Wie zu erwarten, fühlten sich diese von dem idyllischen Ort so angezogen, wie Don Quijote und sein Schildknappe.

Wir lernen in diesem Kapitel, dass Rocinante, obwohl sein Name etwas anderes vermuten ließe, den Stuten mehr Sympathie entgegenbrachte, womit wir sagen wollen, dass die Bestien weit weniger kompliziert sind als die Menschen, und dass Rocinante ein echter Macho, aber ein wirklicher Macho war, wie wir gleich sehen werden.

Sancho Panza hatte Rocinante nicht festgebunden, hatte ihn dahin gehen lassen, wo es ihm beliebte. Dieser Herr hatte bis zu diesem Tag noch nie ein Exemplar des Objektes gesehen, welches so viele Freuden und Schmerzen hervorruft. Wir sehen, dass die Unterschiede zwischen Pferd und Ritter, in Bezug auf die Schmerzen der Liebe, nicht allzu groß waren, auch wenn der Ritter, da er ja Phantasie besaß, das Objekt seiner Begierde nicht vor Augen haben musste, da ja seine Phantasie etwas viel Schöneres als die Realität hervorbringen konnte.

Der Fall von Herrn Rocinante war völlig anders gelagert. Dieser hatte bis jetzt noch nie das schönste Objekt auf der Welt vor Augen gehabt und hatte es deshalb auch nicht begehrt, denn dies ist der entscheidende Unterschied zwischen den Bestien und den Menschen. Auch wenn die Realität, oder das was in der Reichweite der Augen liegt, in der menschlichen Brust eine große Anzahl an Leidenschaften

cantidad de locuras, el hombre conoce pasiones sin realidad, mientras que las pasiones de las bestias, por la falta de fantasía, esto es por lo menos lo que suponemos sin realmente saberlo, sólo se despiertan si ven lo que a estas pasiones corresponde. Y habiendo sido el se or Rocinante hasta aquel día, por la razones dadas arriba, tan tranquilo en este aspecto, Sancho Panza no barruntó peligro alguno cuando aparecieron las yeguas en el prado. Lo que fue un error y uno muy grave.

El comportamiento que mostró el señor Rocinante cuando vio a estas “damiselas cuadrúpedas”, no fue nada loco, porque para volverse loco hace falta fantasía, sino todo lo contrario, era algo muy concreto y muy real lo que sentía; y lo que en ese momentoo su cuerpo le pedía, tampoco era una ilusión de la fantasía, sino algo muy real.

Tanto anhelaba aquello, que los objetos de su deseo creyeron que se las atacaba y no se defendieron con armas de mujer, que en este caso habrían sido armas inútiles, sino con mordiscos y patadas. Al ver esto, los campesinos que temían que este proceder poco honesto del señor Rocinante pudiera dañar sus yeguas disminuyendo su valor, atacaron a Rocinante con gruesos palos, lo que sorprendió a Rocinante, a quien su conducta le parecía la más normal del mundo y para nada atolondrada. Tan fuerte fue la paliza que cayó sobre el señor Rocinante, si podemos llamar señor a un macho tal, que primero se tambaleó para finalmente estirar las cuatro patas en el suelo.

Viendo esto, el brazo vencedor y fuerte de Don Quijote se crispó, porque lo mismo da pegar al caballo de un caballero andante que al caballero mismo. Sacó su espada, que había ganado honor en la singular batalla contra el escudero de la dama y junto con Sancho Panza, atacó a los infames y no le importó que ellos fueran veinte, mientras él casi solo estaba, porque él solo, ya contaba como cien.

Pero por magia de un feroz encantador enemigo suyo, así lo pensaba al principio y sólo más tarde de-

erwachen lässt, aus denen dann wiederum, wie wir gesehen haben, sich die Leidenschaften lösen, kennt der Mensch doch auch Leidenschaften ohne Realität, wohingegen die Leidenschaften der Bestien aus Mangel an Phantasie, das ist es zumindest, was wir glauben, ohne es jedoch sicher zu wissen, nur in Anwesenheit dieser Realität erwachen. Da nun also Herr Rocinante, aus den oben angeführten Gründen, in dieser Hinsicht so ruhig war, ahnte Sancho Panza keine Gefahr, als die Stuten auf die Wiese traten, was ein Fehler, und zwar ein schlimmer Fehler, war.

Das Verhalten, das Herr Rocinante nun in Gegenwart dieser „vierbeinigen Damen“ an den Tag legte, war überhaupt nicht verrückt, denn um verrückt zu werden, braucht man Phantasie, sondern ganz im Gegenteil, es war sehr konkret, sehr real, was er fühlte und was sein Körper in diesem Moment fühlte, war auch keine Illusion der Phantasie, sondern etwas ganz Konkretes.

So sehr sehnte er sich danach, dass die Objekte seiner Begierde meinten, dass man sie angreifen würde und sie wehrten sich nicht mit den Listen einer Frau, sie wären in diesem Fall völlig wirkungslos gewesen, sondern mit Bissen und Stößen. Als sie dies sahen, liefen die Bauern herbei, die fürchteten, dass dieses unanständige Verhalten des Herrn Rocinante den Wert ihrer Stuten schmälern könnte, und griffen Rocinante mit schweren Knüppel an, was wiederum Rocinante überraschte, der nichts Ungewöhnliches oder Verrücktes an seinem Verhalten finden konnte. Die Tracht Prügel die auf Herrn Rocinante niederprasselte, wenn wir denn einen solchen Macho „Herr“ nennen können, war so gewaltig, dass er zuerst schwankte und dann seine vier Beine auf dem Boden ausstreckte.

Als er das sah, da zuckte der rächende Arm von Don Quijote, denn das Pferd eines fahrenden Ritters zu schlagen ist so, als ob man diesen selbst schlug. Er zückte sein Schwert, das schon durch die Schlacht mit dem Schildknappen der Dame zu Ehren gelangt war und griff, zusammen mit Sancho Panza, die Ruchlosen an. Dass sie zwanzig waren und er fast allein, interessierte ihn nicht, denn er allein zählte für Hundert.

Aber durch Zauberei eines schrecklichen Magiers, einer seiner Feinde, so dachte er anfänglich, und erst

scubrió la razón verdadera de su derrota, no hubo cómo derribar a aquella energía aliada, a pesar de que ni fuerza ni valor le faltaban.

Contará Don Quijote más tarde, que cayó lentamente, que siendo quebrado un brazo, siguió con el otro, que era una batalla atroz en la cual él había matado a más gente de la que allí había, que continuó luchando como una fiera a pesar de las heridas, hasta finalmente sucumbir, no por la fuerza sino por la magia.

Pero la verdad es ésta: con el primer bastonazo sobre la cabeza, cayó al suelo acompañado de Sancho Panza que prefirió dejarse caer por sí solo. Cuando estaban en el suelo recibieron tantos golpes, que todos los huesos les dolían. Los campesinos, gente normalmente muy sensata, se dieron cuenta de repente de que, arrastrados por un ímpetu feroz, habían exagerado y, antes de que viniera un representante del rey para imponer orden y castigar tales atrocidades, prefirieron irse cuanto antes.

Dice el poeta:

Cada noche, cada día
la fortuna alabo
y si siempre lo justo pienso,
siempre valioso me siento.

Poca cosa parece lo que dice este poeta anónimo que lo copiaría de otro y éste, a su vez, de otro; pero pega bien con la situación en la que se encontró Don Quijote, echado en el suelo, con los huesos quebrados, incapaz de alzarse.

No se podía negar que había sufrido una derrota, lo sentía en los huesos, lo sentía cada vez que se movía.

Cuentan los poetas cosas que todos vivimos, pero de las cuales rara vez nos damos cuenta. Tú, mi muy estimado lector, te pasas el día modificando tu pasado, suprimiendo algunas cosillas que no te gustan

später entdeckte er den wahren Grund seiner Niederlage, war gegen jene vereinte Energie nichts zu machen, obwohl ihn weder Kraft noch Mut verließen.

Don Quijote wird später erzählen, dass er langsam fiel, dass er, nachdem der eine Arm gebrochen war, mit dem anderen weiterkämpfte, dass er erst fiel, nachdem er in der schrecklichen Schlacht mehr Leute getötet hatte, als dort überhaupt waren, und dass er trotz seiner Wunden wie ein Löwe weiterkämpfte, bis er schließlich unterlag, nicht durch die Stärke, sondern durch Magie.

Die Wahrheit jedoch ist diese: Nach dem ersten Schlag mit einem Prügel auf seinen Kopf stürzte er, von Sancho Panza begleitet, der es vorzog sich gleich fallen zu lassen, zu Boden. Als sie dann am Boden lagen, erhielten sie so viele Schläge, dass ihnen alle Knochen weh taten. Die Bauern, die normalerweise vernünftige Leute waren, bemerkten plötzlich, dass sie, von einem Wutanfall mitgerissen, übertrieben hatten und noch bevor ein Repräsentant des Königs hätte kommen können, um die Ordnung wieder herzustellen und die begangenen Scheußlichkeiten zu bestrafen, zogen sie es vor, abzuziehen.

Es dichtet der Dichter

Alle Tage, alle Nächte
rühm ich so des Menschen Los.
Denkt er ewig sich ins Rechte,
ist er ewig schön und groß.

Auf den ersten Blick sagen die Verse des anonymen Dichters, der sie von irgendwoher kopiert haben wird, so wie andere sie wieder von ihm kopieren werden, nicht viel, aber sie passen gut zu der Situation, in welcher Don Quijote sich jetzt befand, dort, auf dem Boden liegend, mit zerquetschten Knochen, unfähig, sich zu erheben.

Man konnte nicht verneinen, dass er eine Niederlage erlitten hatte, er spürte es in den Knochen, er fühlte es, jedes Mal, wenn er sich bewegte.

Die Dichter erzählen Dinge, die wir alle kennen, deren wir uns aber nur selten bewusst werden. Du mein lieber Leser, verbringst den halben Tag damit, deine Vergangenheit zu ändern, ein paar Dinge zu verges-

o destacando las que más te gustan. Y muy sano es este comportamiento. Si hoy en día los libros de caballería están por desaparecer, es también por el hecho de que por primera vez, hay una historia más verdadera que todas las hazañas del Amadís de Gaula.

Será que eres más tonto que un cacho de pan - esto también vale para el sabelotodo del futuro - pero sientes que esta historia habla de ti y a pesar de que te ríes, sientes escalofríos en tu interior. Se podría incluso decir, que te ríes porque sientes esos escalofríos.

¿Qué podía hacer Don Quijote después de haber sufrido tal derrota? Otra persona no se habría levantado más, sin embargo él, gracias a la fuerza de su fantasía pudo alzarse de nuevo.

¡Cuán terrible esta derrota suya, si debida hubiese sido al hecho de que su brazo fuerte lo había abandonado! ¡Pero así no era! Salió vencido de esta feroz batalla por no ser estos malvados caballeros andantes, lo que iba en contra de las leyes de caballería. Según éstas, un caballero andante jamás lucharía contra alguien que con suma facilidad fuera a ser vencido, ya que una victoria tan fácilmente obtenida no tendría valor alguno. Era por lo tanto justo que la magia acudiera en auxilio de estos malvados. Mostró esto, cuán verdaderas son las reglas de caballería y que hay que respetarlas escrupulosamente.

Quedaba sólo un último problema por resolver. Al encontrarse Rocinante en el mismo estado físico que su amo, únicamente quedaba como cabalgadura el burro de Sancho Panza, que salió indemne de esta tan ilícita batalla en el mundo de los caballeros andantes.

¿Pero podía seguir un caballero andante su viaje sobre un burro? Sí, podía, podía siempre que hubiera un modelo que mostrara que esto es posible. Hemos ya visto que todo se copia, los sentimientos, los pensamientos y las preguntas. Si no hubiese un marco bien establecido, nos perderíamos en un mar de posibilidades. ¿Por qué no se van a copiar las acciones?

sen, die dir nicht gefallen, und das, was dir gefällt, herauszuheben. Das ist ein sehr gesundes Verhalten. Wenn die Ritterbücher heute verschwinden, dann liegt das auch daran, dass es zum ersten Mal eine Geschichte gibt, die wahrer ist, als die Abenteuer des Amadis de Gaula.

Es mag schon sein, dass du dümmer bist als ein Stück Brot, das gilt auch für den Besserwisser aus der Zukunft, doch du fühlst, dass diese Geschichte von dir spricht, und obwohl du lachst, spürst du, wie die Schauer durch deine Eingeweide fließen. Man könnte sogar sagen, du lachst, weil du diese Schauer fühlst.

Was konnte Don Quijote, nachdem er eine solche Niederlage erlitten hatte, tun? Jemand anderes wäre nicht mehr aufgestanden, wohingegen er, dank der Kraft der Phantasie, sich wieder erheben konnte.

Wie schrecklich wäre diese Niederlage gewesen, wenn sie der Tatsache geschuldet wäre, dass sein starker Arm ihn verlassen hatte! Doch so war es nicht! Er hatte die Schlacht verloren, weil diese Ruchlosen keine fahrenden Ritter waren, was den Gesetzen der fahrenden Ritter widerspricht. Nach diesen Gesetzen darf ein fahrender Ritter nie gegen jemanden kämpfen, den er ohne Mühe besiegen kann, denn ein so einfacher Sieg hätte keinen Wert. Es war von daher richtig, dass die Zauberei diesen Ruchlosen zur Hilfe eilte. Dies beweist, wie wahr die Gesetze der fahrenden Ritterschaft sind, und dass sie genauestens befolgt werden müssen.

Es verblieb nur noch ein Problem, das man lösen musste. Da Rocinante sich in demselben physischen Zustand befand wie sein Herr, verblieb als einziges Reittier nur noch der Esel von Sancho Panza, der als einziger unversehrt aus dieser, in der Welt der fahrenden Ritter ungebührlichen Schlacht, hervorgegangen war.

Konnte ein fahrender Ritter seine Reise auf einem Esel fortsetzen? Ja, das konnte er, vorausgesetzt, es gab ein Vorbild, das zeigen würde, dass dies möglich sei. Wir haben schon gesehen, dass alles kopiert wird, die Gefühle, die Gedanken und die Fragen. Wenn es keinen festen Rahmen gäbe, würden wir uns in einem Meer von Möglichkeiten verlieren. Warum sollte man nicht auch die Handlungen kopieren?

¡Sí, sí, sí! Ya te oigo mi lector amado, contemporáneo y futuro. -!Pruebas, pruebas!-, gritas. ¡Ay, lector mío!, ¿sabes por qué no te gustan los poemas? Es porque a ti hay que explicarte el mundo en forma de receta de cocina. Pruebas te doy. ¿Qué te contó el párroco el domingo pasado en la iglesia? ¿No te dio cantidad de ejemplos que debías seguir? Modelos que deberían consolarte, modelos que debían mostrarte cómo comportarte y modelos que deberían mostrarte cómo resolver un problema.

¿Jamás te dijeron que no debías perder tu alma con la historia de Jesús echando fuera del templo de Jerusalén a los mercaderes? ¿No te contaron que el amor divino se multiplica cuando uno se comporta como Jesús en la parábola de los panes y los peces? ¿No trataron de inculcarte que hay que ser fuerte con aquél pasaje de Jesús marchando sobre el agua diciendo a Pedro, „!Qué poca fe! ¿Por qué has dudado?“.

¡Sí, sí, sí! Esto te lo digo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, nunca hay locura si hay un modelo.

!Sí, sí, sí! A mi lector futuro sabelotodo que se mete en la discusión sin que nadie le de vela en el entierro, le digo: en tu tiempo, el mismo Don Quijote se convertirá en un modelo y no será tan loca la locura, porque tendrá un modelo.

Si Don Quijote hubiera sido párroco, habría recordado que Jesús entró a Jerusalén en un burro y si Jesús pudo hacerlo, igualmente lo podía hacer un caballero andante.

Pero a pesar de que la diferencia entre los libros de caballería y la Biblia no es tan grande y se hubiera podido tomar como fuente de modelos tanto los unos como la otra, consta, ya lo sabemos, que para Don Quijote el origen de todos sus modelos eran los libros de caballería. Menester era, por lo tanto, de encontrar un caballero andante que entrase en un pueblo sobre un burro.

Ja, ja, ja! Ich höre dich, mein lieber gegenwärtiger und zukünftiger Leser. -Beweise! Beweise!-, schreist du. Oh mein Leser, weißt du, warum dir keine Gedichte gefallen? Dem ist so, weil man dir alles im Format eines Küchenrezeptes erklären muss. Ich gebe dir einen Beweis. Was hat dir der Pfarrer letzten Sonntag in der Kirche erzählt? Hat er dir nicht jede Menge Vorbilder genannt, denen du folgen sollst? Vorbilder, die dich trösten sollten, Vorbilder, die dir zeigen sollten, wie du dich benehmen sollst und Vorbilder, die dir zeigen sollten, wie ein Problem zu lösen sei.

Hat man dir nie anhand der Geschichte von Jesus, der die Händler des Tempels verwies, erklären wollen, dass du auf deine Seele achtgeben sollst. Hat man dir nicht erzählt, dass sich die göttliche Liebe vermehrt, wenn sich jemand so verhält, wie Jesus im Gleichnis der wunderbaren Vermehrung von Brot und Fisch. Versuchten sie nicht, dir mit jenem Abschnitt, wo Jesus über das Wasser wandelt und Petrus zuruft, „Wie kleingläubig! Warum zweifelst du“, dir einzuschärfen, dass du stark sein sollst?

Ja, ja, ja! Das sag ich dir, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, es gibt nie eine Verrücktheit, ohne ein Vorbild.

Ja, ja, ja! Meinem zukünftigen Besserwisser, der sich ständig in die Diskussion mischt, ohne dass irgendjemand ihn etwas gefragt hätte, sage ich: In deiner Zeit wird sich Don Quijote selbst in ein Vorbild verwandeln und die Verrücktheit wird nicht mehr so verrückt sein, weil sie ein Vorbild haben wird.

Wäre Don Quijote ein Priester gewesen, dann hätte er sich auch an Jesus erinnern können, der auf einem Esel in Jerusalem einritt und wenn Jesus das konnte, dann konnte es auch ein fahrender Ritter machen.

Doch obwohl der Unterschied zwischen den Ritterbüchern und der Bibel nur minimal ist und man sowohl das eine wie auch das andere als Quelle der Vorbilder hätte nehmen können, weiß man, dass für Don Quijote die Quelle für all seine Vorbilder die Ritterbüchern waren. Es musste also ein fahrender Ritter gefunden werden, der auf einem Esel in ein Dorf einreitet.

En esto se distingue Don Quijote de ti, mi querido lector, porque su locura tenía a su disposición una inteligencia viva que almacenaba para sí gran cantidad de joyas con las cuales podía adornar sus hazañas y un ingente número de modelos, válidos para cualquier situación. Rápidamente su inteligencia había encontrado el modelo justo para la situación en la cual se encontraba.

Había leído en sus libros de un cierto caballero andante Sileno que sobre un asno entró en la ciudad de cien puertas. De modo que bien comprobado quedaba, que un caballero andante también podía cabalgar sobre un burro. Se sentó sobre el burro de su escudero, ataron a Rocinante al burro y continuaron, guiados por Sancho Panza que había tomado las riendas de su burro que dócilmente lo siguió en su viaje.

Hierin unterscheidet sich Don Quijote von dir, mein lieber Leser, weil seine Verrücktheit über eine scharfe Intelligenz verfügte, die für sich eine große Anzahl an Schmuckstücken sammelte, mit denen sie seine Abenteuer dekorieren konnte und eine Menge an Vorbildern, für jede x-beliebige Situation. In Windeseile hatte seine Intelligenz das exakte Vorbild gefunden, das zur Situation, in der er sich befand, passte.

Er hatte in seinen Ritterbüchern von einem gewissen Silenio gelesen, der auf einem Esel in die Stadt der hundert Türen ritt. Somit konnte er beweisen, dass ein fahrender Ritter auch auf einem Esel reiten konnte. Er setzte sich also auf den Esel seines Schildknappen, sie banden Rocinante an den Esel, der ruhig seines Weg ging, und marschierten, geführt von Sancho Panza, der die Zügel des Esels ergriffen hatte, weiter.



Capítulo décimo sexto

De lo que le sucedió al ingenioso hidalgo en la venta que él imaginaba ser castillo

Llegaron Don Quijote y Sancho Panza a la taberna que vislumbraron de lejos. El primero, sobre el burro, echado encima de éste como si de un saco de patatas se tratara; y el último, guiando dicha carga con las riendas. Preguntó el tabernero a Sancho Panza qué traía sobre su burro, a lo que Sancho Panza respondió que no era qué sino quién y que tal quién, su amo era, el valeroso caballero andante Don Quijote de la Mancha, que desgraciadamente se había caído de una peña y tenía todo el cuerpo magullado.

La taberna también servía de albergue, o mejor dicho de pensión de mala muerte, porque cuando hacía falta metían algunas camas, entiéndase planchas, en el establo.

Muy al contrario que el tabernero, como vamos a ver enseguida, la esposa de éste tenía sentimientos cristianos y acudió con su hermosa hija y la empleada que no lo era tanto, se podría decir incluso que era fea, a curar a Don Quijote y Sancho Panza. Les prepararon dos tambaleantes camas, que en otras circunstancias no se habrían llamado así, pero que eran más confortables que el lomo de un burro, y comenzaron a curar a amo y a escudero emplastándoles todo el cuerpo.

Al ver el tipo de heridas, la señora del castillo, evidentemente era una nueva fantasía de Don Quijote, le dijo que las heridas parecían más bien ser el resultado de una paliza que de la caída en un roquedal. La respuesta de Don Quijote fue sorprendente, por lo menos para nosotros que ya lo conocemos un poco. En vez de decir que estas heridas eran el resultado de la refriega habida con un caballero malvado, hijo del infierno al que él había vencido en singular batalla, lo que normalmente solía hacer, respondió que la roca tenía muchas crestas y hendiduras.

Entendemos perfectamente que Don Quijote no quisiera admitir que había recibido una paliza desco-

Kapitel sechzehn

Was dem erfindungsreichen Hidalgo in der Schenke zugestoßen ist, die er für eine Burg hielt

So erreichten Don Quijote und Sancho Panza die Schenke, die sie schon von weitem gesichtet hatten. Der erste auf dem Esel, wie ein Sack Kartoffel über dessen Rücken gelegt, während letzterer besagte Ladung an den Zügeln führte. Der Kneipenwirt fragte Sancho Panza, was er da auf seinem Esel habe, worauf Sancho antwortete, dass es kein „was“ sondern ein „wer“ sei, und dieser „wer“ sein Herr sei, der heldenhafte fahrende Ritter Don Quijote de la Mancha, der unglücklicherweise von einem Felsen gefallen sei und am ganzen Körper Prellungen habe.

Die Kneipe diente auch als Herberge, oder besser gesagt, als Absteige. Fehlte es an Betten, dann stellte man ein paar Betten auf, besser gesagt, man legte ein paar Bretter in den Stall.

Ganz im Gegensatz zum Kneipenwirt, hatte dessen Frau, wie wir gleich sehen werden, christliche Gefühle und eilte mit ihrer schönen Tochter und dem Hausmädchen, das weniger hübsch war, man könnte auch sagen, sie war hässlich, herbei, um Don Quijote und Sancho Panza zu pflegen. Sie errichteten ihnen zwei wackelige Betten, die man unter anderen Umständen kaum so genannt hätte, die aber bequemer waren, als der Rücken eines Esels und begannen den Herrn und seinen Knappen zu pflegen, indem sie ihnen Verbände anlegten.

Als sie die Art der Verletzungen sahen, sagte das Burgfräulein, natürlich eine Phantasie Don Quijotes, zu ihm, dass ihr die Verletzungen mehr das Ergebnis einer Tracht Prügel, als des Sturzes von einem Felsen schienen. Die Antwort Don Quijotes war erstaunlich, zumindest für uns, die ihn ja bereits so gut kennen. Anstatt zu sagen, dass diese Verwundungen das Resultat eines Zwistes mit einem ruchlosen Ritter, einem Sohn der Hölle seien, den er in einer einzigartigen Schlacht vernichtet habe, so etwas in der Art pflegte er ja normalerweise zu sagen, antwortete er, dass der Felsen viele Spitzen und Spalten gehabt habe.

Wir verstehen, dass Don Quijote nicht zugeben wollte, dass er eine gewaltige Tracht Prügel bezogen

munal. Entendemos igualmente que no dijera la verdad. Lo que no entendemos, es por qué no quiso revelar que era caballero andante, lo que habría sido mucho más oportuno, encontrándose en un castillo delante de la señora del mismo.

¿Es posible que no estuviera tan loco y pudiese estar perfectamente cuerdo cuando era oportuno? Vamos a ver más adelante, en el próximo capítulo, que así parece.

Había una tercera cama en este establo, que ocupaba un arriero. Éste le había echado el ojo a la empleada de la casa, que se llamaba Maritornes; y ambos, tanto ella como el arriero, se pusieron de acuerdo para que de noche fuera a visitarlo... y no hace falta ninguna frase subordinada, para explicar el resto.

Tal circunstancia tampoco nos habría interesado mucho, porque es muy natural y nada loca, de no ser porque el desenlace fue un desastre total. Y lo fue para Don Quijote, para Sancho Panza, para Maritornes, para el arriero e incluso para el señor del castillo. Cuando ella llegó de noche, a tientas y no viendo nada, Maritornes cayó sobre la cama de don Quijote, o más bien dicho en los brazos de éste, que supo embellecer la situación con sus fantasías de caballero andante e ignorando la realidad, lo que en este caso era bastante lógico, ya que no se veía nada.

Antes de que hubiese entrado ella, el blando corazón de Don Quijote estaba ya conmovido, porque había quedado impresionado por el porte y donosura de la hija del señor del castillo que era, como hemos dicho, muy bella y no dudaba que ella lo amaba también. Por primera vez, si dejamos de lado a Marcela, una mujer real combatía en su corazón con la sin par Dulcinea del Toboso, por lo cual sintió muchos y grandes remordimientos, porque en el corazón de un caballero andante sólo había lugar para una mujer.

El segundo embellecimiento fue debido al hecho de que no se veía ni torta lo que es muy propicio para un corazón pletórico, dotado de una fantasía desbordante y que, además, tiene a su disposición un tesoro repleto de joyas con las cuales adornar sus obras.

hatte. Wir verstehen auch, dass er nicht die Wahrheit sagen wollte. Was wir nicht verstehen, ist, warum er nicht sagen wollte, dass er ein fahrender Ritter sei, was ja viel passender gewesen wäre, wo er sich doch in einer Burg befand und das Burgfräulein vor ihm stand.

Ist es möglich, dass er doch nicht so verrückt war und auch vernünftig sein konnte, wenn dies günstiger schien? Wir werden im nächsten Kapitel sehen, dass dies tatsächlich der Fall zu sein scheint.

Es gab noch ein drittes Bett in diesem Stall, das ein Maultiertreiber besetzte. Dieser hatte ein Auge auf das Hausmädchen geworfen, das Maritornes hieß und beide, sie wie der Maultiertreiber, waren über eingekommen, dass sie diese Nacht zu ihm kommen würde... Es bedarf keines Nebensatzes, um den Rest zu erklären.

Dieser Umstand würde uns nicht interessieren, denn er ist sehr natürlich und in keinster Weise verrückt, wenn nicht der Ausgang dieses Ereignisses, für Don Quijote, Sancho Panza, für Maritornes, den Maultiertreiber und sogar für den Burgherrn schrecklich gewesen wäre. Als die Nacht angebrochen war, fiel Maritornes, tastend und ohne etwas zu sehen, auf das Bett von Don Quijote, oder besser gesagt, in dessen Arme, der die Situation mit seinen ritterlichen Phantasien sofort zu verschönern wusste und die Realität ignorierte, was ja in diesem Falle auch logisch war, denn man sah nichts.

Das Herz Don Quijotes war aber schon vor ihrem Eintreten gerührt, denn er war vom Betragen und von der Anmut der Tochter des Burgherrn beeindruckt, die, wie wir bereits sagten, sehr schön war und er zweifelte auch nicht daran, dass sie ihn ebenfalls liebte. Zum ersten Mal, wenn wir mal Marcela unberücksichtigt lassen, kämpfte in seinem Herzen eine wirkliche Frau mit der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, was ihm Gewissensbisse machte, denn im Herzen eines fahrenden Ritters ist nur Platz für eine Frau.

Die zweite Verschönerung war der Tatsache geschuldet, dass man absolut nichts sah, was sich sehr günstig auf ein gesundes Herz, welches vor Phantasie nur so sprüht und dem eine Schatzkammer an Schmuckstücken zur Verfügung steht, mit dem es seine Werke verziern kann, auswirkte.

Hemos dicho ya que todo se copia, los pensamientos, los sentimientos, las preguntas y las acciones. Así fue también esta vez.

Supongo que tú, como la mayoría, conoces hace tiempo el proverbio que dice „lo hermoso sólo se ve con el corazón“ ¿no? Pues, aunque la perspectiva sea un poco distinta, es lo mismo que sucede en la obra „Sueño de una noche de verano“ de mi colega Shakespeare. Allí Titania se enamora de un burro, que no siendo para nada lo más hermoso, era de todas maneras lo que su corazón amaba.

No podemos por lo tanto decir, que las experiencias que tuvo Don Quijote con Maritornes sean del todo locuras, porque no podemos llamar locuras a aquellas cosas que tantos modelos tienen. Lo que es un poco loco es el hecho de que sus ojos no vieran nada, lo que confería mucho placer a su vivencia porque se imaginó que tenía a la bella hija del señor del castillo en la palma de la mano.

Se podría decir, a lo mejor, que nuestro Don Quijote era un poco idiota, ¡pero ten cuidado! ¿Te acuerdas de la escena de la Biblia en la cual Jacob, en la oscuridad de la noche, hizo el amor con Lía creyendo hacerlo con Raquel porque el muy socarrón de Labán quería primero un esposo para la fea Lía? Y no puedes decir que Jacob fuese un idiota, porque sin Jacobo tú ahora no serías cristiano.

Sea como fuere, de la unión de Don Quijote y Maritornes no podía salir una nueva estirpe, ni judía, ni caballeresca, ni nada, porque se interponían varios obstáculos: un primer, más teórico que real, impedimento era, que en el corazón de Don Quijote reinaba la sin par Dulcinea del Toboso; un segundo e insuperable obstáculo lo constituía un dato importante, que Don Quijote tenía el cuerpo tan quebradizo y molido que era incapaz de tales proezas, porque dichas hazañas son muy reales y aunque pueden ser más bonitas en la fantasía, sólo en la realidad se llevan a cabo con resultados concretos; y una tercera razón y la más convincente, era el puño del arriero. Éste, al verse engañado, no compuso un poema, lo que igualmente habría podido hacer y ganarse eterna fama, sino que saltó del catre y comenzó a pegar tanto a Don Quijote como a Maritornes. Esta última viéndose

Wir haben bereits gesagt, dass alles kopiert wird, die Gedanken, die Gefühle, die Fragen und die Handlungen. So war es auch hier.

Ich nehme an, dass dir, wie den meisten, das Sprichwort, welches besagt, dass man nur mit dem Herzen gut sehe, geläufig ist. Diesen Sachverhalt finden wir auch in dem Werk meines Kollegen William Shakespeare „Ein Sommernachtstraum“. Dort verliebt sich Titania in einen Esel, der zwar absolut nicht das Schönste ist, aber auf jeden Fall das, was ihr Herz liebte.

Wir können also nicht sagen, dass das, was unserem Don Quijote mit Maritornes zustieß, eine Verrücktheit ist, denn wir können kaum von einer Verrücktheit sprechen, wenn es so viele Vorbilder gibt. Was ein bisschen verrückt ist, ist die Tatsache, dass seine Augen schlicht gar nichts sahen, was der ganzen Angelegenheit einen besonderen Charme verlieh, weil er glaubte, er halte die schöne Tochter des Burgherrn in den Händen.

Man könnte höchstens sagen, dass unser Don Quijote ein bisschen schwachsinnig ist, aber Vorsicht! Erinnerst du dich an die Szene in der Bibel, wo Jakob in der Dunkelheit der Nacht mit Lea schläft anstatt mit Rahel, weil der gewitzte Laban wollte, dass zuerst die hässliche Lea verheiratet werde? Und du wirst wohl kaum behaupten, dass Jakob ein Idiot war, denn ohne Jakob wärst du jetzt kein Christ.

Sei dem nun wie dem sei, aus der Verbindung von Don Quijote und Maritornes konnte keine neue Sippe hervorgehen, weder eine jüdische, noch eine christliche, noch eine ritterliche, noch sonst irgendeine, weil sich dem drei Tatbestände entgegensetzten: Der erste, dieser eher theoretisch als real, war der Tatbestand, dass im Herzen von Don Quijote ja bereits die unvergleichliche Dulcinea del Toboso herrschte. Der zweite, dieses Hindernis war unüberwindbar, war der Tatbestand, dass der Körper Don Quijotes so gemartert und geschunden war, dass er zu solchen Heldentaten gänzlich unfähig war, denn solche Heldentaten sind höchst real, und auch wenn sie in der Phantasie schöner sind, führen sie nur in der Realität zu konkreten Ergebnissen. Der dritte Tatbestand ist aber der, der den Ausschlag gab, und das war die Faust des Maultiertreibers. Als dieser sah, wie er betrogen

tratada de tal manera, se refugió en la cama de Sancho Panza, lo que hizo que éste también recibiera su alicuota parte de sopapos.

Con tanto escándalo y ruido, se despertó un miembro de la Santa Hermandad - para el lector del futuro, ésta es en mi tiempo lo que en el tuyo será la policía o así lo creo yo - que acudió para restablecer el orden, que falta hacía.

Restablecido el orden, Sancho Panza fue liberado de ese mundo incomprensible al que nos llevan los sueños, Don Quijote hizo lo que en este tipo de situaciones solía hacer y que es lo mejor que hacerse puede cuando no hay realidad alguna, o sea, se está en plena oscuridad; y lo que hizo el arriero, no queremos ni saberlo.

wurde, verfasste er nicht etwa ein Gedicht, was er ebenfalls hätte tun und so ewigen Ruhm erwerben können, sondern er sprang aus dem Bett und begann mit aller Kraft, auf Don Quijote und Maritornes einzuschlagen. Als letztere spürte, wie sie behandelt wurde, flüchtete sie sich in das Bett von Sancho Panza, was dann dazu führte, dass auch dieser seinen Anteil abbekam.

Durch den ganzen Lärm erwachte ein Mitglied der Santa Hermandad, für unseren Leser aus der Zukunft, das ist in meiner Zeit, was in deiner die Polizei oder so, glaube ich, sein wird, der herbeieilte und für Ordnung sorgte, was auch dringend nötig war.

Nachdem die Ordnung wieder hergestellt und Sancho Panza aus der unverständlichen Welt, in die uns die Träume führen, befreit war, tat Don Quijote das, was er in solchen Situationen zu tun pflegte und was man umso besser tun kann, je weniger Realität es gibt, also bei vollkommener Dunkelheit. Was der Maultiertreiber tat, wollen wir gar nicht wissen.

Capítulo décimo séptimo

Donde se prosiguen los innumerables trabajos que el bravo Don Quijote y su buen escudero Sancho Panza pasaron en la venta que, por su mal, pensó que era castillo y donde aprendemos que las locuras son hermosas, pero no cuando se trata del dinero y otras cosas

Hemos ya visto en el capítulo anterior que de vez en cuando Don Quijote no insistía en ser caballero andante. Por tal motivo podría creer alguno, que substituyó la paliza poca honesta por la caída de un peñasco, porque no se le ocurrió una historia típica de los libros de caballería, sin embargo es completamente absurdo pensar eso, dado que a Sancho Panza sí que le explicó sin tapujos el porqué de su derrota: los campesinos no eran caballeros andantes y atacarlos infringía las nobles leyes de la caballería; así que, sencillamente, fue castigado.

Como máximo podría creerse que suponía que la señora del castillo y su hija no estaban al tanto de todas las leyes de caballería y que para ponerlas al día habría debido explicar mucho. Es una hipótesis o posibilidad poco verosímil, porque ya sabemos que Don Quijote rara vez toma en consideración la ignorancia de los otros. Quizá lo lleguemos a entender mejor a través de los hechos que se cuentan en este capítulo.

Es digno de subrayar también que el concienzudo historiador Cide Hamete Benengeli, sobre cuyos estudios nosotros nos apoyamos por parecer éstos más seguros que lo que se cuenta en las tabernas, subraya y enfatiza el diálogo entre Don Quijote y el tabernero. En esta ocasión, nos lo transcribe literalmente; o sea, no refiriendo someramente el contenido, sino palabra por palabra. El diálogo fue éste:

Don Quijote:

Muchas y muy grandes son las mercedes, señor alcaide, que en este vuestro castillo he recibido, y quedo obligadísimo a agradeceróslas todos los días de mi vida. Si os las puedo pagar en haceros vengado de algún soberbio que os haya fecho algún agravio, sabed que mi oficio no es otro sino valer a los que poco pueden, y vengar a los que reciben tuertos, y

Kapitel siebzehn

Wo von den vielen Ereignissen erzählt wird, die der tapfere Don Quijote und sein Knappe Sancho Panza in der Schenke, die sie zu ihrem Unglück für eine Burg hielten, erlebten und wo wir lernen, dass die Verrücktheiten schön sind, doch nicht, wenn es sich um Geld und andere Dinge handelt

Wir haben im vorigen Kapitel gesehen, dass Don Quijote manchmal nicht darauf beharrte, ein fahrender Ritter zu sein. Manch einer könnte nun glauben, dass er die Tracht Prügel durch den Fall von einem Felsen ersetzt hat, weil ihm keine Stelle in seinen Ritterbüchern einfiel, die gepasst hätte, was zu denken ja offensichtlich Unsinn wäre, weil er ja Sancho Panza ohne Umschweife eine Erklärung für seine Niederlage gegeben hatte: Die Bauern waren keine fahrenden Ritter und es verletzte folglich die Regeln der fahrenden Ritterschaft, diese anzugreifen, weswegen er dann bestraft wurde.

Man könnte höchsten noch glauben, dass das Burgfräulein und ihre Tochter über die Regeln der fahrenden Ritterschaft nicht im Bilde waren und er viel hätte erklären müssen. Auch dies ist eine wenig wahrscheinliche Hypothese oder Annahme, denn wir wissen ja, dass Don Quijote nur selten auf die Unwissenheit der anderen Rücksicht nahm. Vielleicht erlauben es uns die Ereignisse dieses Kapitels, alles besser zu verstehen.

Es muss erwähnt werden, dass der gewissenhafte Historiker Cide Hamete Benengeli, auf dessen Studien wir uns stützen, da diese uns sicherer scheinen, als das, was in den Kneipen erzählt wird, sein besonderes Augenmerk auf den Dialog zwischen Don Quijote und dem Kneipenwirt legt. In diesem Fall gibt er ihn wörtlich, das heißt nicht nur zusammenfassend, sondern Wort für Wort, wieder. Dies ist der Dialog:

Don Quijote

„Viele und große Dienste habe ich, Herr Burgvogt, in dieser eurer Burg erhalten, so dass ich euch bis ans Ende meiner Tage sehr zu Dank verpflichtet bin. Wenn ich euch dies zurückzahlen kann, indem ich ein Unrecht räche, das irgendeine Beleidigung Ihnen angetan hat, so wisst, dass meine Berufung in nichts anderem besteht, als denen zu helfen, die sich kaum

castigar alevosías. Recorred vuestra memoria, y si halláis alguna cosa deste jaez que encomendarme, no hay sino decilla; que yo os prometo, por la orden de caballero que recibí, de faceros satisfecho y pagado a toda vuestra voluntad.

Tabernero:

Señor caballero, yo no tengo necesidad de que vuestra merced me venga ningún agravio, porque yo sé tomar la venganza que me parece, cuando se me hacen. Sólo he menester que vuestra merced me pague el gasto que esta noche ha hecho en la venta, así de la paja y cebada de sus dos bestias, como de la cena y camas.

Don Quijote:

Luego, ¿venta es ésta?

Tabernero:

Y muy honrada -respondió el ventero.

Don Quijote:

Engañado he vivido hasta aquí, que en verdad que pensé que era castillo, y no malo; pero, pues es así que no es castillo sino venta, lo que se podrá hacer por agora es que perdonéis por la paga, que yo no puedo contravenir a la orden de los caballeros andantes, de los cuales sé cierto, sin que hasta ahora haya leído cosa en contrario, que jamás pagaron posada ni otra cosa en venta donde estuviesen, porque se les debe de fuero y de derecho cualquier buen acogimiento que se les hiciere, en pago del insufrible trabajo que padecen buscando las aventuras de noche y de día, en invierno y en verano, a pie y a caballo, con sed y con hambre, con calor y con frío, sujetos a todas las inclemencias del cielo y a todos los incómodos de la tierra.

Tabernero:

Poco tengo yo que ver en eso -respondió el ventero-; págueseme lo que se me debe, y dejémonos de cuentos ni de caballerías, que yo no tengo cuenta con otra cosa que con cobrar mí hacienda.

Don Quijote: -

Vos sois un sandio y mal hostelero.

selber helfen können. Wenn ihr also etwas von dieser Art mir aufzutragen habt, so reicht es, es mir zu sagen und ich schwöre euch, beim Orden der Ritterschaft, der ich angehöre, dass Ihr ganz nach eurem Willen gesühnt und bezahlt werdet.“

Kneipenwirt

„Herr Ritter, ich habe kein Verlangen, dass eure Hoheit irgendeine Beleidigung, die mir angetan wird, für mich rächt, denn ich kann die Rache, die mir passend erscheint, selber vollstrecken. Das Einzige, dessen ich bedarf, ist dass eure Hoheit mir die Ausgaben bezahlt, die Sie diese Nacht in der Schenke verursacht haben, also das Stroh und das Futter für Ihre Tiere, wie auch das Abendessen und die Betten.“

Don Quijote

„Dies ist also eine Kneipe?“

Kneipenwirt

„Und eine ehrenvolle,“ antwortete der Kneipenwirt.

Don Quijote

„Dann war ich bis jetzt im Irrtum befangen, denn ich dachte es wäre eine Burg, und keine schlechte. Wenn es nun aber keine Burg ist, sondern eine Kneipe, dann müsst ihr mir, was die Bezahlung angeht, verzeihen, aber ich kann den Regeln der fahrenden Ritter nicht zuwiderhandeln, von denen ich mit Sicherheit weiß, ohne dass ich bislang etwas Gegenteiliges gelesen hätte, dass sie bisher nie für Unterkunft oder Sonstiges in der Schenke, wo sie waren, bezahlt haben, weil man ihnen von alters her schuldet, dass man als Gegenleistung für die mühsamen Arbeiten, die sie durch ihre ständige Suche nach Abenteuern, bei Tag und Nacht, im Winter und im Sommer, zu Fuß und auf dem Pferd, ob sie dürsten oder hungern, ausgesetzt allem Unbill des Himmels und allen Widrigkeiten der Erde, leisten, beherbergt.“

Kneipenwirt

„Damit habe ich nur wenig zu tun“, antwortete der Kneipenwirt. „Zahlen Sie mir, was Sie mir schulden und lassen wir die Ritterschaft aus dem Spiel, denn mich interessiert allein, dass ich meine Kosten decke.“

Don Quijote

„Du bist ein Dummkopf und ein schlechter Gastgeber.“

Y así terminó la cosa. Don Quijote se fue y no pagó.

Tú vendrás ahora, mi querido lector, con las mismas tonterías de siempre. Que no se puede saber si éstas fueron realmente las palabras entre Don Quijote y el tabernero, que a lo mejor alguien se inventó este diálogo,... y todas esas monsergas tan propias de ti. ¿Estás sordo o ciego? ¿No entiendes castellano? ¿Acaso hoy en día se dice “fecho” en vez de hecho, deste en vez de de éste o decilla en vez de decirla? ¿No te das cuenta, animal de bellota, de que el lenguaje es rarísimo? ¿Y crees que un historiador árabe puede escribir un diálogo en un lenguaje tan raro?

Si Cide Hamate Benengeli se hubiera inventado este dialogo, y el mero pensarlo es ya agravio contra su honor, que no deshonra a él sino a ti, más que necio, lo hubiese hecho en un castellano culto y esmerado, siguiendo los ejemplos que la Real Academia Española, que cuida nuestra lengua, la limpia y le da esplendor, nos ofrece en tanta abundancia. No lo habría escrito en un estilo tan chapado a la antigua, porque no es solamente difícil hacerlo, sino además, inútil.

Pero también hay otra razón por la cual no cabe duda ninguna de que este diálogo es auténtico. Este diálogo nos hace comprender por qué Don Quijote, en ocasiones, prefiere distanciarse de su mundo caballeresco. Cide Hamate Benengeli se percató de ello y entendió la importancia de este diálogo, todo lo contrario de ti, ignorante al cuadrado, que lo habrías tomado por un producto de la fantasía sin darte cuenta de cuánta verdad encierran las palabras dichas. En esto difieres de la gente seria que ha aprendido a distinguir entre lo importante y lo efímero; de los que saben muy bien que únicamente el estudio continuo y el esfuerzo, y no las borracheras en las tabernas, nos desvelan lo esencial de lo accesorio.

Burro eres, y si quieres morir como tal, continúa así. Pero si quieres convertirte en algo que se asemeje a un ser humano, cambia tu vida.

Damit war die Angelegenheit beendet. Don Quijote ging und zahlte nicht.

Du kommst mir jetzt wieder mit demselben Blödsinn wie immer. Dass man nicht wissen könne, ob dies tatsächlich die Worte Don Quijotes und des Kneipenwirtes waren, und dass es auch möglich ist, dass sich irgendjemand diesen Dialog ausgedacht hat,... und dem ganzen anderen Blödsinn, der so typisch für dich ist. Bist du blind? Sprichst du kein Spanisch? Ist dies etwa die Art, in der heutzutage gesprochen wird? Merkst du nicht, Strohkopf, dass die Sprache höchst merkwürdig ist. Glaubst du, dass sich ein arabischer Historiker einen Dialog in einer so komischen Sprache hätte ausdenken können?

Wenn Cide Hamete Benengeli sich diesen Dialog ausgedacht hätte, schon allein daran denken ist eine Beleidigung, nicht für ihn, sondern für dich, blöder als blöd wie du bist, dann hätte er es in einem gebildeten und polierten Spanisch getan, den Beispielen der Königlich Spanischen Akademie folgend, die auf unsere Sprache achtet, sie säubert und ihr Glanz verleiht und solche Beispiele in so großer Zahl liefert. Er hätte ihn nicht geschrieben in einem Spanisch, das so altmodisch klingt, denn das ist nicht nur schwierig nachzuahmen, sondern obendrein unnötig.

Doch es gibt noch einen anderen Grund, der uns vermuten lässt, dass dieser Dialog authentisch ist. Dieser Dialog zeigt, warum Don Quijote es von Zeit zu Zeit vorzog, sich von seinem Rittertum zu distanzieren. Dies hat Cide Hamete Benengeli bemerkt. Er hat die Bedeutung dieses Dialoges, ganz im Gegensatz zu dir, Volltrottel, der ihn für ein reines Produkt der Phantasie angesehen hätte, ohne zu bemerken, wie viel Wahrheit in diesen Worten steckt, erkannt. Hierin unterscheidest du dich von den ernsthaften Leuten, die gelernt haben, zwischen dem Bedeutenden und dem Unbedeutenden zu unterscheiden. Von denen, die wissen, dass nur das nie erlahmende Forschen und die Anstrengung und nicht das Besäufnis in der Kneipe, das Wesentliche im Zufälligen offenbart.

Du bist ein Esel und wenn du als Esel sterben willst, dann mach weiter so. Doch wenn du dich zu etwas entwickeln willst, was einem menschlichen Wesen gleicht, dann ändere dein Leben.

Analicemos el diálogo, para que aprendas algo.

Al principio, Don Quijote ofrece su fuerte brazo al tabernero prometiéndole enderezar cualquier entuerto que hubiese sufrido en su vida. La intención en sí misma, es muy buena y sobre todo cuesta poco. Dice el refrán: más vale pájaro en mano que ciento volando. No obstante y contrariamente a Sancho, que no tenía ningún pájaro en la mano y prefería por lo tanto cientos de pájaros volando, este tabernero tenía un pájaro en la mano y no confiaba en los pájaros caballerescos, porque esto de creer en islas que se pueden conquistar, es cosa de gente que no tiene nada que perder, que no era el caso del tabernero, quien a pesar de haber invertido tanto dinero en la cama que había ofrecido a Don Quijote y a su escudero como Don Quijote pensaba invertir en los servicios que ofrecía al tabernero, estaba muy convencido de que una cosa era fantasía y la otra muy real que se debía pagar con moneda real; y por eso, le dijo francamente a Don Quijote que no le hacían falta sus servicios y que prefería que sustituyera estos servicios por algo más rentable.

No sabemos exactamente lo que pensó Don Quijote. De todas maneras parece que pensaba que aquellos servicios que sólo se habían ofrecido en la ficción también merecían un pago existente únicamente en la imaginación. Así la cosa sería ecuánime. Mas el tabernero pretendía que se le pagaran con moneda real, los servicios recibidos en una alucinación y esto no estaba para nada equilibrado.

Si se pone la realidad en un lado de la balanza, hay que hacer lo mismo en el otro. Cualquier otra cosa era una tontería y por lo tanto tenía mucha razón Don Quijote cuando le dijo al tabernero que era un sandio, porque dos catres y una mano de paja no era precisamente lo que podía llamarse albergue. Si el uno bajó a la realidad, el otro tenía que hacerlo también y así lo hizo Don Quijote, comportamiento nada loco, sino todo lo contrario, bien, bien cuerdo.

Ésta sería una manera de justificar el comportamiento de Don Quijote. ¿Pero podemos estar seguros de que es esto lo que había pasado?

Wir werden den Dialog nun analysieren, damit du etwas lernst.

Zu Beginn bietet Don Quijote dem Kneipenwirt seinen starken Arm an und verspricht ihm, jedes Unrecht zu rächen, dass diesem jemals angetan worden ist. Die Absicht an sich ist lobenswert und kostet vor allem nichts. Das Sprichwort sagt nun, besser ein Spatz in der Hand, als eine Taube auf dem Dach. Ganz im Gegensatz zu Sancho Panza jedoch, der keinen Spatz in der Hand hatte und deshalb die Tauben auf dem Dach vorzog, hatte dieser Kneipenwirt einen Spatz in der Hand und misstraute folglich den ritterlichen Vögeln, denn an Inseln zu glauben, die man erobern kann, ist eher etwas für Leute, die nichts zu verlieren haben, was ja auf den Kneipenwirt nicht zutrifft, der, obwohl er soviel Geld in das Bett investiert hatte, das er Don Quijote anbot, wie Don Quijote in die Dienste zu investieren gedachte, die er dem Kneipenwirt anbot, davon überzeugt war, dass es sich einmal um reine Phantasie handelte, das andere Mal aber um etwas Reales, das man mit richtigem Geld bezahlen musste, weshalb er zu Don Quijote sagte, dass er seiner Dienste nicht bedürfe und er diese durch etwas Realeres ersetzen möge.

Wir wissen nicht genau, was Don Quijote dachte. Auf jeden Fall scheint es so, dass er dachte, dass man Dienste, die nur fiktiv geleistet worden waren, auch mit einer Währung zu bezahlen seien, die nur in der Vorstellung besteht. Dann wäre die Sache ausgeglichen. Der Kneipenwirt jedoch bestand darauf, dass man mit richtigem Geld, die im Wahn geleisteten Dienste bezahle und das war überhaupt nicht ausgeglichen.

Legt man die Realität auf die eine Seite der Waage, dann muss man das auch auf der anderen Seite tun. Alles andere wäre eine Dummheit und deswegen war es vollkommen richtig von Don Quijote, den Kneipenwirt einen Dummkopf zu schimpfen, denn zwei Pritschen mit einer Handvoll Stroh sind nicht das, was man eine Herberge nennen kann. Wenn der eine zur Realität hinabsteigt, dann musste es auch der andere tun. Dieses Verhalten ist überhaupt nicht verrückt, ganz im Gegenteil, das ist höchst vernünftig.

Dies wäre eine Möglichkeit, das Verhalten Don Quijotes zu rechtfertigen. Doch können wir sicher sein, dass es das ist, was tatsächlich passiert ist.

Si hablamos „de lo que había pasado“ no dudamos (si uso la primera persona plural, nosotros dudamos, hablo de mí y los míos, a ti no te incluyo porque eres un burro), que Cide Hamate Benengeli nos cuenta todo tal como lo hubo visto y oído. ¿Pero cómo se puede decir que lo que se ve y oye son los hechos, lo que realmente cuenta, si éstos son el mero resultado de lo que no se ve ni se oye? ¿Entiendes ahora lo que significa „lo que había pasado“? ¿Cuán difícil es saber „lo que había pasado“?

La razón que hemos dado arriba sólo es válida, si Don Quijote no se hubiera dado cuenta de que lo que se le ofrecía como cama, no era otra cosa que dos planchas y un poco de paja y que igualmente habría podido dormir en el suelo. ¿Pero se había dado cuenta de ello? ¿No había pensado él que estaba en un castillo y que la cama era digna de un rey?

Sí así era, la balanza estaba equilibrada al quitar de un lado la fantasía caballeresca y desequilibrada, cuando todavía estaba allí. En este caso simplemente no quiso pagar y punto.

¿Pero quién quiere pagar y quién no cree que siempre haya una razón para no pagar o que alguien le deba algo?

¿Está equilibrada la balanza si la iglesia quiere el diez por ciento de lo que gana el campesino por un servicio que no existe más que en la fantasía de los que lo ofrecen?

¿Está equilibrada la balanza si se esclaviza a los indios para darles en contrapartida la fe cristiana? Trabajo valioso y arduo a un lado de la balanza, re-dención y paraíso incierto en la otra.

Ingenuo, generoso y desinteresado, así conocemos a Don Quijote de la Mancha. ¿Pero cómo saber „lo que había ocurrido“, cuando sólo conocemos el resultado de algo y no sabemos qué es ese algo?

¿No soñaba él también con islas que quería conquistar para subyugar a sus habitantes, mientras dudaba que un caballero andante tuviera derecho a hacer algo así? ¿No podría ser que tratase de justificar sus pocas ganas de pagar lo que debía al tabernero, como todos aquellos duques, marqueses o condes justificaron y justifican sus pocas ganas de trabajar con locuras tan locas como las tuyas?

Wenn wir sagen „was tatsächlich passiert ist“, dann zweifeln wir (wenn ich wir sage, spreche ich von mir im Plural, du bist nicht eingeschlossen), dass Cide Hamete Benengali uns das erzählt, was er gesehen oder gehört hat. Doch wie kann man sagen, dass das, was man hört oder sieht, das ist, was wirklich zählt, wenn dies nur das Resultat von Gedanken ist, von denen man nichts sieht und hört? Verstehst du, was dieses „was tatsächlich passiert ist“ bedeutet? Wie schwierig es ist, in Erfahrung zu bringen „was tatsächlich passiert“ ist?

Das Motiv, das wir oben schilderten, ist nur gültig, wenn Don Quijote bemerkt hat, dass das, was man ihm als Bett anbot, nichts anderes war, als zwei Bretter und ein bisschen Stroh, und dass er genau so gut hätte auf dem Boden schlafen können. Doch hatte er es bemerkt? Hatte er nicht geglaubt, er befände sich in einer Burg und das Bett wäre eines Königs würdig?

Wenn dem so war, dann war die Waage ausgeglichen, wenn man die ritterliche Phantasie von der einen Waagschale nahm und unausgeglichen, solange sich diese noch dort befand. In diesem Falle wollte er schlicht nicht bezahlen und Punkt. Doch wer will schon bezahlen und wer glaubt nicht, dass es immer einen Grund gäbe, um nicht zu bezahlen, oder dass irgendjemand einem etwas schulde? Ist die Waage ausgeglichen, wenn die Kirche zehn Prozent von dem nimmt, was der Bauer erwirtschaftet, für eine Leistung, die nur in der Phantasie derer existiert, die sie anbieten? Ist sie ausgeglichen, wenn man die Indianer versklavt und man ihnen als Gegenleistung den christlichen Glauben gibt? Nutzbringende und mühsame Arbeit auf der einen Seite der Waage und ein unsicheres Paradies auf der anderen.

Unschuldig, großzügig und uneigennützig, so kennen wir Don Quijote de la Mancha. Doch wie soll man wissen „was wirklich passiert ist“, wenn wir nur das Ergebnis von etwas kennen, und wir nicht wissen, was dieses Etwas ist? Träumte nicht auch er von Inseln, die er erobern wollte, um ihre Bewohner zu unterwerfen, während er daran zweifelte, dass es einem fahrenden Ritter erlaubt sei, dies zu tun? Kann es nicht sein, dass er seine Unlust zu bezahlen, was er dem Kneipenwirt schuldet, zu rechtfertigen suchte, wie all' die Grafen, Barone und Herzöge ihre Unlust zu Arbeiten mit Verrücktheiten rechtfertigten und rechtfertigen, die den seinen ähneln?

Sea como fuere, no pagó y se fue.

Al ver el tabernero que Don Quijote no quería pagar, se dirigió a su escudero que para él no era otra cosa que un compañero de Don Quijote. La respuesta que dio Sancho Panza a lo mejor nos permite saber con más seguridad „lo que había pasado“. Hemos visto ya que es bastante verosímil que un Sancho Panza siga a un Don Quijote, porque esto ya había ocurrido muchas veces en el pasado, ocurre hoy día y ocurrirá en el futuro. Lo digo por si nuestro lector del futuro sigue todavía por aquí porque quiere aprender algo.

Incluso hemos podido dar un par de razones para ello, aunque está claro que ni el científico más pertinaz, meticoloso e inteligente podrá desentrañar la verdad de lo que vemos y oímos.

Pero consta que Sancho Panza estaba más dispuesto a aceptar las reglas de la caballería andante cuando le convenía y en este caso le convenía y mucho, porque la reglas de la caballería andante prohibían que el caballero andante pagara por los servicios que se le habían rendido y así se lo dijo al tabernero.

No le era permitido pagar, porque él era escudero de un caballero andante y si a éste no le era permitido pagar, para él estaba igualmente prohibido.

¡Ay lector mío, Sancho Panza mío! Cuán fácil es convencerte de lo que te conviene y cuán difícil es convencerte de aquello que no te conviene.

Mas esta vez Sancho Panza tuvo que pagar por sus convicciones, lo que no le servirá como lección para el futuro.

Había en ese momento en la taberna mucha gente con ganas de divertirse y al oír lo que decía Sancho Panza, lo bajaron de su asno y lo pusieron sobre una manta y lo mantearon con brío para que volara por los aires; y si no se les hubiesen agotado las fuerzas, lo habrían estado mantearo eternamente, pues les encantaba verlo volar y caer, volar y caer. Cuando finalmente se cansaron, lo pusieron de nuevo sobre su asno y lo dejaron partir.

Sei dem wie dem sei, er zahlte nicht und ging.

Als der Kneipenwirt sah, dass Don Quijote nicht bezahlen wollte, wandte er sich an seinen Knappen, der für ihn lediglich ein Kumpel von Don Quijote war. Die Antwort, die Sancho Panza gab, erlaubt es uns eher in Erfahrung zu bringen, „was wirklich passiert ist“. Wir haben schon gesehen, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass ein Sancho Panza einem Don Quijote folgt, denn so etwas haben wir in der Geschichte schon oft gesehen, das passiert heute und es wird in der Zukunft geschehen. Ich sage das, für unseren zukünftigen Leser, der immer noch hier herumrennt, weil er etwas lernen will.

Wir haben hierfür sogar einige Gründe anführen können, obwohl klar ist, dass nicht einmal der scharfsinnigste, sorgfältigste und intelligenteste Wissenschaftler die Wahrheit dessen, was wir sehen und hören, wird entwirren können. Fest jedoch steht, dass Sancho Panza eher geneigt war, die Regeln der fahrenden Ritterschaft zu akzeptieren, wenn es für ihn günstig war und in diesem Fall war es sehr günstig für ihn, denn die Regeln der fahrenden Ritterschaft untersagten, dass ein fahrender Ritter, für Dienste, die er in Anspruch genommen hatte, bezahle und das teilte er dem Kneipenwirt mit. Er war ihm nicht gestattet zu bezahlen, weil er ja der Schildknappe des fahrenden Ritters war und wenn dieser nicht bezahlen durfte, dann war es auch für ihn verboten.

Oh mein Leser, mein Sancho Panza! Wie leicht ist es, dich von dem zu überzeugen, was günstig für dich ist und wie schwierig, dich von dem zu überzeugen, was nicht günstig für dich ist. Doch dieses Mal musste Sancho Panza für seine Überzeugungen bezahlen, was ihm allerdings keine Lehre für die Zukunft sein wird.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich viele Leute in der Kneipe, die Lust hatten, sich zu amüsieren. Als diese hörten, was Sancho Panza sagte, holten sie ihn von seinem Esel und warfen ihn auf eine Decke und schleuderten ihn kraftvoll in die Luft, damit er durch die Luft fliege. Wenn ihnen die Kräfte nicht ausgegangen wären, dann hätten sie ewig weitergemacht, denn es entzückte sie, ihn fliegen und fallen, fliegen und fallen zu sehen. Als sie schließlich müde waren, setzten sie ihn wieder auf seinen Esel und ließen ihn gehen.

Y así se terminó esta historia en la taberna que para Don Quijote, al menos cuando le convenía, era un castillo.

Und so endet die Geschichte in der Kneipe, die für Don Quijote, zumindest dann, wenn dies ihm zusagte, eine Burg war.

Capítulo décimo octavo

Donde se cuentan las razones que pasó Sancho Panza con su señor Don Quijote, con otras aventuras dignas de ser contadas

¡Ay locura! Cómo entenderte.
¿Cuándo tenerte confianza o cuándo desconfiar de ti?

Útil instrumento eres, cuando al ataque nos llamas, cuando tu fuerza sublime las cadenas deshace. Raro y estéril cuando la razón, a la que desprecias, no acude jamás en tu socorro. Tú revelas nuestros más íntimos anhelos y vencido el cuerpo, tú te rebelas. Naces en sesos secos, que por ti se secaron, mientras al alma del poeta le das las imágenes que necesita.

Más veloz que la luz avanzas y arrastras tras de ti la realidad que se mueve tan lentamente, que no la soportamos. Más colores no nos trae el sol cuando en el este se alza que tú, cuando sobre tu vigorosa ala nos llevas.

Como el ocaso el mundo pinta de zaino, tú puedes inundar el alma con el único color que te queda, el negro. Tú eres visión, rumbo de nuestro destino o corres perdida por bosques oscuros y no encuentras salida. En esta inexorable batalla, que es nuestra vida, o sales vencedora o serás vencida.

¡¡Cuán hermosa es una hermosa alma!!, cuando tú de la realidad la liberas y ¡qué horror!, cuando revelas un alma fea. Todo se canta, a ti se te ignora. Todo se estudia, tu nombre se evita.

Más apreciada es la fantasía, tu hija. A ella, algunos un valor conceden. Pero luchando tu hija a la luz del día, nadie la socorre y la llaman con el nombre de su madre, locura.

La razón es tu hermano, hombre respetado, con barba y barriga y bien educado. Cuando tu hermano habla, todos escuchan. Él vive en una casa respetable y a las nueve de la noche, se va a la cama. Tiene una respuesta para todo, porque cuando no hay pa-

Kapitel achtzehn

Wo von den Gesprächen erzählt wird, die Sancho Panza mit seinem Herrn Don Quijote führte und anderen Abenteuern, die des Erzählens würdig sind

Oh Irrsinn! Wie soll man dich verstehen. Wann soll man dir vertrauen, wann misstrauen?

Nützliches Instrument, wenn du zum Angriff rufst, wenn deine erhabene Kraft die Ketten sprengt. Selt-sam und steril, wenn die Vernunft, die du verachtetest, dir nie zur Hilfe eilt. Du enthüllst unsere intimsten Sehnsüchte und wenn der Körper besiegt, dann leistest du Widerstand. Dich erzeugen trockene Hirne, die wegen dir vertrocknet, während du dem Dichter die Bilder gibst, die er braucht.

Schneller als das Licht schreitest du voran und ziehst die Realität hinter dir her, die sich so langsam bewegt, dass wir sie nicht ertragen. Mehr Farben bringt die Sonne nicht, wenn sie im Osten sich erhebt, als du, wenn du uns auf deinen Flügeln trägst.

Wie die Abenddämmerung die Welt in dunkle Farben taucht, so kannst du die Seele mit der einzigen Farbe bedecken, die dir bleibt, schwarz. Du bist Vision, Richtung unseres Schicksals oder rennst verloren durch dunkle Wälder und findest keinen Ausweg. In dieser unerbittlichen Schlacht unsere Lebens, siegst du oder wirst besiegt.

Wie schön ist eine schöne Seele, wenn du sie von der Realität befreist und welch ein Grauen, wenn du eine hässliche Seele enthüllst. Alles besingt man, dich verachtet man. Alles studiert man, dein Name wird gemieden.

Höhere Wertschätzung genießt deine Tochter, die Phantasie. Ihr gestehen manche einen Wert zu. Doch kämpft deine Tochter in hellem Tageslicht, eilt niemand ihr zu Hilfe, dann man ruft man sie mit dem Namen ihrer Mutter, Irrsinn.

Die Vernunft ist dein Bruder, ein respektierter Mann, mit Bart und Bauch und wohl erzogen. Spricht dein Bruder, so lauscht man ihm. Er wohnt in einem in Haus würdig seines Standes und um neun Uhr abends, geht er zu Bett. Er hat auf alles eine Antwort,

siones, las palabras se ponen de acuerdo.

Buen fundamento son las palabras para construir una casa y un buen techo que nos proteja de todo lo que viene del profundo firmamento. Cómodas mecedoras son las palabras y bien ordenado está el mundo cuando estamos sentados en ellas. Y más ordenado aún si todos poseen las mismas.

Himno melancólico a la locura

Tú, que ya existías cuando la razón no existía,
tú, en cuya ausencia la vida no sería,
no siendo esto resultado de la conciencia,
sino de la inconsciencia, la locura.

A ti, que todos desprecian e ignoran,
a ti, que todos buscan y adoran
diciendo que el rojo del vino
no contiene locura, sino poder divino.

A ti va dirigido este canto,
a ti que vienes de lo más profundo,
para volar desde allí al firmamento
con velocidad que se asemeja al rayo.

Tú no eres ni buena ni mala.
Tú no eres ni hermosa ni fea.
En manos del poeta, luces como oro
y la avaricia, haces más avara.

Más espejo eres del corazón humano,
porque la realidad hecha de inmóvil barro
acepta sólo arduamente el sello del alma,
mientras libremente se ve reflejada en la locura.

Cuando la razón a ti se une,
llamando a la fantasía a nuevo viaje,
entonces no te llaman locura,
entonces te llaman esperanza.

Cuando la realidad, tu feroz enemigo,
en inexorable batalla te ha vencido.
Cuando tus astucias locas ya no ayudan,
entonces, a tu hija desesperanza llaman.

Quiere elogiar el alma grande
tu fuerza, que la realidad embiste.

denn da, wo es keine Leidenschaften gibt, da einigen sich die Wörter.

Ein sicheres Fundament sind die Wörter, um ein Haus zu bauen und ein gutes Dach, das uns vor allem schützt, was aus den Tiefen des Firmaments kommt. Bequeme Schaukelstühle sind die Worte und wohlgeordnet ist die Welt, wenn wir in ihnen sitzen und noch geordneter, wenn alle über dieselben verfügen.

Melancholische Hymne an die Verrücktheit

Du, die schon existierte, als die Vernunft noch schlief, du, in deren Abwesenheit es kein Leben gäbe, da dies nicht das Ergebnis des Bewusstseins ist, sondern der Bewusstlosigkeit, der Verrücktheit.

Dich, die alle verachten und verschweigen,
dich, die alle suchen und bewundern,
wenn sie sagen, dass das Rot des Weins
nicht Verrücktheit birgt, sondern göttliche Macht.

Dir ist dieser Gesang gewidmet.
An dich, die du aus tiefsten Tiefen entsteigst,
um von dort zum Firmament zu fliegen
mit der Geschwindigkeit, die der des Blitzes gleicht.

Du bist nicht gut, nicht schlecht.
Du bist weder schön noch hässlich.
In den Händen eines Dichters, glänzt du wie Gold
und die Gier, machst du noch gieriger.

Du bist der Spiegel des menschlichen Herzens,
denn die Realität, dieser zähe Ton,
akzeptiert nur schwer den Stempel der Seele,
während er sich frei spiegelt in der Verrücktheit.

Gesellt sich die Vernunft zu dir,
und ruft die Phantasie zur Reise,
dann heißt du nicht Wahnsinn,
dann nennt man dich Hoffnung.

Wenn die Realität, dein erbitterter Feind,
in unerbittlicher Schlacht dich hat bezwungen,
wenn deine verrückten Listen dir nicht mehr helfen,
dann nennt man deine Tochter Verzweiflung.

Preisen will dich die große Seele,
wenn deine Kraft die Realität bekämpft,

Quiere cantar el poeta tu magia,
que incluso al infierno la puerta abre.

Pero tú, no eres ni mala ni buena,
espada feroz deshaciendo entuertos
en manos de valiente caballero,
raciocinio vil eres en manos de mezquino.

Y no sólo que de muchas pasiones
te desprendes, aun de una misma pasión,
así de complicada eres,
pueden salir locuras diferentes.

De mezquina pasión puede surgir
bonita locura, y de bonita pasión,
horrible locura; y por eso, eres tan rara
como la realidad, de la cual te defiendes.

¡Sí, sí, sí! Lo sé, mi estimado burro contemporáneo o futuro, poco importa. Te sientes defraudado, te esforzaste para llegar hasta aquí, pero cuanto más se avanza, menos sabes. ¿Y esto a mí, qué? ¿Que yo soy culpable de esto? ¿Que yo me explico mal? ¿Que debió haber un sistema en el comportamiento de Don Quijote, que se pueda resumir en una frase?

Joder, ¡qué descarado que eres! Miremos un poco. Tú viniste porque querías oír más de estas historias que se cuentan en la tabernas para pasar el rato, como también se cuenta lo que hace la vecina Carmen con el vecino Pedro, vaya qué escándalo, casados los dos y a ti no te deja.

¡Sí, sí, sí! ¿Y crees que es oficio mío proporcionarte un poco de entretenimiento? ¡Maldito hijo de puta malvado! ¿Quién crees que soy yo? Yo soy Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, yo no estoy aquí para servirte de ramera y darte placer, estoy aquí para instruirte. ¿Qué? ¿Que una historia como ésta no instruye? ¿Que aprendes más cuando hablas con tu vecino Pedro de las semillas que hay que sembrar, sobre cómo construir el techo de tu casa o de cómo arar la tierra?

¿Y que lo que cuento yo es sólo para pasar el rato? Entonces vete con tu novia a la playa para emocionarnos mirando la puesta del sol. Aquí no se enternece uno, aquí se estudia. Aquí queremos saber lo que realmente pasó y esto podrá salvarte de convertirte un día en un Sancho Panza. Si yo estuviese conven-

der Dichter will deinen Zauber preisen,
der selbst zur Hölle noch die Pforten öffnet.

Doch du bist weder gut noch böse,
Schwert bist du, das Unrecht rächt
in Händen des tapferen Ritters, und schales Hirngespinnst, in Händen der Niederträchtigen.

Und nicht nur, dass aus vielen Leidenschaften
du dich löst, nein, auch aus einer einzigen Leidenschaft, so kompliziert bist du,
entstehen viele Verrücktheiten.

Aus der Niedertracht erwächst eine schöne Verrücktheit und aus schöner Leidenschaft, eine schreckliche Verrücktheit und deshalb bist du so seltsam wie die Realität, die du bekämpfst.

Ja, ja, ja! Ich weiß, mein lieber gegenwärtiger oder zukünftiger Esel. Du bist enttäuscht, du hast nun bis hierher durchgehalten, doch je weiter man voranschreitet, desto weniger weißt du. Und was geht mich das an? Dass ich schuld daran bin? Dass ich schlecht erkläre? Dass es ein System geben muss, im Verhalten Don Quijotes, das man in wenigen Worten zusammen fassen kann? Mann, Mann, Mann, was bist du unverschämt! Schauen wir mal. Du kamst hierher, weil du noch mehr von den Geschichten hören wolltest, wie man sie auch in den Kneipen erzählt, um sich die Zeit zu vertreiben, was Carmen mit Pedro macht, was für ein Skandal, beide verheiratet und dich lässt sie nicht ran.

Ja, ja, ja! Und du glaubst, dass es meine Aufgabe ist, dich zu unterhalten? Fahr zur Hölle Hurensohn! Wer glaubst du eigentlich, wer ich bin? Ich bin Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, ich bin nicht hier, um dir als Nutte zu dienen, deine Wollust zu befriedigen, ich bin hier, um dir was beizubringen. Was? Eine Geschichte wie diese kann einen nichts lehren? Du lernst mehr, wenn du dich mit deinem Nachbarn Pedro über das Saatgut unterhältst, das man aussäen muss, wie man das Dach auf dein Haus setzt oder wie man den Boden pflügt? Und das, was ich erzähle, dient nur dazu, sich die Zeit zu vertreiben? Dann geh doch mit deiner Flamme an den Strand und schmilz dahin, wenn die Sonne untergeht. Hier schmilzt niemand, hier wird gelernt. Wir wollen hier wissen, was tatsächlich passiert ist und das kann

cido de que eres feliz andando detrás de tus bueyes, arando la tierra eternamente, no trataría de enseñarte algo.

¿Qué? ¿Nuestro lector sabelotodo del futuro dice que hago mal en insultar a la gente de esta forma? Me muero de la risa. Un caballero andante del futuro que endereza los entuetos de mis contemporáneos. Esto sí que es gracioso. Esto ya supera hasta a Don Quijote de la Mancha. Mi muy amado lector del futuro, ya te lo he dicho, teniendo en cuenta que estás en el futuro, en cualquier sitio caben muchas personas, una detrás de otra; y por lo tanto, no veo ninguna necesidad de que tú estés donde estoy yo. ¿Comprendes lo que te quiero decir? Y si viniste para presumir en la próxima fiesta diciendo a la mujer que te gusta „...yo he leído el Don Quijote, muy buena obra, una de las novelas más grandes que jamás se haya escrito, contiene muchas sutilezas, que sólo los muy cultos comprendemos“, para seguir „te las puedo explicar todas, pero más cómodamente en la cama.“, entonces, repito...¡¡puedes irte a tomar viento fresco!!

Caballero con alto plumero
a dónde andas tan pinturero,
los caminos que llevan a la gloria
son para andarlos, con parsimonia.

Así dice el refrán y lo que vale para la gloria, ha de valer igualmente para la sabiduría. Yo continúo con... y que se vayan los que quieran irse.

No puede haber rigor científico, si los hechos sobre los cuales se basa la ciencia no están bien claros. Que se queden aquéllos que quieren saber la verdad y que se vayan los que buscan diversión o placer. Que se queden aquéllos a los que la profundidad no espanta, y que se vayan todos los que cuando van nadando, se ahogan de espanto si alguien les dice que el agua es tan profunda que jamás nadie hubo alcanzado el fondo.

Siguieron su camino el caballero andante y su escudero con el cuerpo destrozado doliéndoles más o menos todo lo que puede doler. En mejor posición estaba Don Quijote, porque al igual que para un cristiano cualquier desgracia tiene un sentido profundo

dich davor bewahren, eines Tages ein Sancho Panza zu werden. Wenn ich überzeugt wäre, dass du glücklich bist, wenn du hinter deinen Ochsen hertrabst, bis in alle Ewigkeit den Boden pflügst, dann würde ich nicht versuchen, dir was beizubringen.

Was? Unser Leser Besserwisser aus der Zukunft sagt, dass es nicht gerecht sei, wenn ich die Leute so beleidige? Ich lach mich schlapp. Ein fahrender Ritter aus der Zukunft rächt das Unrecht meiner Zeitgenossen. Das ist wirklich witzig. Das übertrifft noch Don Quijote de la Mancha. Mein lieber Leser aus der Zukunft, da du dich ja in der Zukunft befindest, passen auf jeden Ort mehrere Leute, einer nach dem anderen, und ich sehe also keine Notwendigkeit, dass du da bist, wo ich bin. Verstehst du, was ich dir sagen will? Und wenn du gekommen bist, um bei der nächsten Party vor der Frau, die dir gefällt anzugeben „...ich habe den Don Quijote gelesen, eine tolles Werk, einer der größten Romane, die je geschrieben wurden, den nur wir Gebildeten verstehen...“ um dann fortzufahren „...ich

kann dir das alles erklären, doch bequemer geht das im Bett...“, dann sage ich dir, mach dich vom Acker!

Mein Herr mit dem hohen Federbusch,
wohin gehst du so bunt geschmückt?
Die Wege, die zum Ruhm führen,
geht man in Bescheidenheit.

So sagt der Refrain und was für den Ruhm gilt, gilt auch für das Wissen. Ich fahre fort. Die, die gehen wollen, mögen gehen.

Es kann keine Wissenschaft geben, wenn die Tatsachen, auf denen diese beruht, nicht klar sind. Es mögen die bleiben, die die Wahrheit wissen wollen und die, die nur einen Zeitvertreib und Vergnügen suchen, mögen gehen. Es mögen die bleiben, die die Tiefe nicht erschreckt und es mögen die gehen, die vor Schreck ertrinken, wenn man ihnen, während sie im Wasser schwimmen, mitteilt, dass das Wasser so tief ist, das noch nie jemand den Grund erreicht hat.

Der fahrende Ritter und sein Knappe, dessen verprügelter Körper überall, wo er nur schmerzen konnte, schmerzte, ritten weiter. In der besseren Position war Don Quijote, denn wie für einen Christen jedes Unglück einen tieferen Sinn hat und es kein jüdisches

y no habría pueblo judío ni mucho menos cristiano, si Dios no los hubiera exiliado en Babilonia, un caballero andante tiene que sufrir, así que para Don Quijote estar molido, era consuelo. El que realmente sufría era Sancho Panza, porque desprovisto estaba de cualquier consuelo y únicamente la realidad podía consolarlo y, para su desgracia en aquel momento se negaba rotundamente a hacerlo.

Esto de dejar un poco de lado la vida caballeresca, muy oportuno en el capítulo anterior cuando se trataba de pagar por los servicios recibidos, no lo fue tanto cuando se acercaron dos manadas de ovejas que, gracias a la magia caballeresca, se convirtieron inmediatamente en dos ejércitos enemigos que estaban por enfrentarse y sería el brazo fuerte de Don Quijote el que decidiera quién saldría de aquella batalla vencedor y quién vencido, porque incluso él pensó en participar en esta lucha.

Inútil era que Sancho Panza le dijera que sólo eran dos manadas de ovejas, porque poco le importa a un soldado el motivo, puesto que hay guerra en la cual fama se conquista y raramente uno se interesa por saber si hay lógica en lo que se está haciendo.

Si la locura de los caballeros andantes es mayor que la de los soldados, no lo sabemos, pero consta que difícilmente se puede conquistar fama luchando contra ovejas. Pues tan claro es el deseo padre del pensamiento y más claramente todavía de la fantasía, ya que el primero está atado a la realidad y la segunda es libre, que Sancho Panza podía decirle mil veces a Don Quijote que eran dos manadas de ovejas y no dos ejércitos, que habría sido en vano.

Don Quijote bajó la lanza, aferró las riendas, apretó las espuelas en las ijadas de Rocinante y entró en batalla, matando un soldado, tras otro. Los pastores que cuidaron sus ovejas, no entendían muy bien qué hacía ni por qué lo hacía, pero sabían perfectamente que era algo que no se debía hacer. Al no conseguir resultado alguno gritándole ni pidiéndole que dejara de hacer lo que estaba haciendo, sacaron sus hondas y comenzaron a bombardearlo con piedras tan grandes como puños.

Volk und noch viel weniger ein christliches gäbe, wenn Gott sie nicht in die babylonische Gefangenschaft geschickt hätte, so muss ein fahrender Ritter leiden. Verdroschen worden zu sein, war also für Don Quijote ein Trost. Wer wirklich litt, war Sancho Panza, denn für ihn gab es keinen Trost, allein die Realität konnte ihn trösten und zu seinem Leidwesen, weigerte sich diese in jenem Moment, dies zu tun.

Was aber im vorigen Kapitel, als es darum ging, die Rechnung für die in Anspruch genommene Leistungen zu bezahlen, opportun war, nämlich die Regeln der fahrenden Ritterschaft zu vergessen, war es nicht, als sich zwei Schafherden näherten, die, dank der ritterlichen Zauberei, sich sofort in zwei feindliche Heere verwandelten, die im Begriff waren, aufeinander loszugehen, wobei der kräftige Arm des Don Quijote darüber entscheiden würde, wer aus dieser Schlacht als Sieger und wer als Besiegter hervorgehen würde, denn er gedachte, an dieser Schlacht teilzunehmen.

Dass Sancho Panza ihm sagte, dass es sich um zwei Schafherden handle, machte keinerlei Eindruck auf ihn, denn das Motiv interessiert einen Soldaten wenig, es reicht, dass es einen Krieg gibt, indem man Ruhm erringen kann und nur selten interessiert man sich dafür, ob es eine Logik gibt in dem, was man tut.

Wir wissen nicht, ob die Verrücktheit der fahrenden Ritter größer ist, als die der Soldaten, fest steht jedoch, dass man einen solchen nicht erlangen kann, indem man gegen Schafe kämpft. So eindeutig ist der Wunsch Vater des Gedankens und noch klarer der, der Phantasie, da ja ersterer an die Realität gebunden ist, die zweite jedoch frei ist, dass Sancho Panza tausend mal zu Don Quijote sagen konnte, dass es sich um zwei Schafherden handle und nicht um zwei Heere, es war alles vergeblich.

Don Quijote senkte die Lanze, ergriff die Zügel, drückte die Sporen in die Flanken von Rocinante und begab sich in die Schlacht, tötete einen Soldaten nach dem anderen. Die Hirten, die ihre Schafe hüteten, begriffen nicht, was er tat und warum er das tat, wussten aber, dass es etwas war, was man nicht machen sollte. Da er durch Schreien und Bitten nicht davon abgehalten werden konnte, das zu tun, was er tat, nahmen sie ihre Schleudern und begannen, ihn mit Steinen groß wie Fäuste zu bombardieren.

Las primeras piedras que le alcanzaron no más le sacaron un par de muelas, que de todas maneras un día u otro habría tenido que sacarse. Pero cuando ya no se trató de piedras sueltas, sino de una lluvia de rocas, Don Quijote cayó al suelo y no se movía. Los pastores, viéndolo inmóvil en el suelo, creyeron que lo habían matado y prefirieron irse antes de que la Santa Hermandad averiguara lo que había pasado.

Al ver que ya no había peligro porque todos los pastores se habían ido, Sancho Panza acudió a interesarse por su amo, repitiéndole lo mismo que antes ya le había dicho ciento una vez y que era tan cierto como inútil.

Aceptó Don Quijote que se había tratado de dos manadas de ovejas, pero no consintió en reconocer que siempre lo hubiesen sido. Al igual que la religión, las ideas caballerescas son muy flexibles y para cualquier entuerto que el caballero andante sufre, hay manera de enderezarlo. Por magia de un encantador enemigo suyo, que no quería que él saliera vencedor de tan terrible batalla, los dos ejércitos se transformaron en dos manadas de ovejas.

Sí, bueno, para qué negarlo, es un poco fuerte esto. Desde luego es mucho más fuerte que lo que haces tú todo el día.

¿No cambias un poco tu interpretación del mundo según lo que te conviene en una situación determinada?

Ay mi hijito, no es para tener vergüenza, aquí estamos sólo tú y yo, o más bien dicho a mí me oyen todos, mientras que lo que tú me cuentas a mí, sólo lo oigo yo.

Sí, sí, sí mi hijito. Si la chica que adoras, con cuyas manos fantaseabas, cuya sonrisa se te quedó grabada en la memoria como una foto, que te hizo casi estallar el corazón cuando por casualidad te chocaste con ella al torcer la esquina no te hace caso, dirás que ella, a pesar de ser muy guapa, no está a tu nivel intelectual. Nada grave mi hijito. Más vale haber es-

Die ersten Steine, die ihn trafen, zogen ihm nur ein paar Backenzähne, die früher oder später ohnehin hätten gezogen werden müssen. Doch als es nicht mehr nur einzelne Steine waren, sondern ein Regen von Felsbrocken, fiel Don Quijote vom Pferd und bewegte sich nicht mehr. Als die Hirten ihn nun unbeweglich auf dem Boden liegen sahen, glaubten sie, sie hätten ihn getötet und zogen es vor, zu verschwinden, bevor die Santa Hermandad käme, um zu ermitteln, was vorgefallen war.

Als er sah, dass keine Gefahr mehr bestand, weil alle Hirten verschwunden waren, lief Sancho Panza herbei, um nach seinem Herrn zu schauen, wobei er nochmals das sagte, was er bereits mehr als einmal gesagt hatte und was so richtig wie sinnlos war.

Don Quijote akzeptierte, dass es sich um zwei Schafherden gehandelt habe, widersprach aber der Auffassung, dass dem immer schon so gewesen sei. Wie die Religion, sind die ritterlichen Ideen sehr flexibel und für jedes Unrecht, das dem fahrenden Ritter widerfährt, gibt es eine Art, diese zu rächen. Durch den Zauber eines ihm feindlich gestimmten Zaubers, der nicht wollte, dass er als Sieger aus dieser schrecklichen Schlacht hervorgehe, wurden die zwei Heere in zwei Schafherden verwandelt.

Ja, ja, warum soll man es abstreiten, das war ein bisschen stark. Auf jeden Fall ist es ein bisschen heftiger als das, was du den ganzen Tag machst.

Änderst du nicht ständig ein bisschen deine Interpretation der Welt, je nachdem was dir in einer bestimmten Situation gefällt?

Ach mein Sohn, du brauchst dich deswegen nicht zu schämen, nur ich und du sind hier, oder besser gesagt, alle hören mich, während das, was du mir erzählst, nur ich höre.

Ja, ja, ja mein Sohn. Wenn das Mädchen, das du verehrst, von deren Händen du phantasiert hast, deren Lächeln sich wie ein Photo in dein Gedächtnis eingegräbt hat, die dein Herz fast zum Zerreißen gebracht hat, als sie plötzlich, als du um die Ecke bogst, vor dir stand, dich nicht beachtete, dann wirst du sagen, dass sie nicht dein intellektuelles Niveau hätte.

tado enamorado de una chica de un nivel intelectual bajo, que suicidarse.

¿Ves como yo puedo ser tierno, si tú te comportas bien y no me vienes con tus tonterías y arrogancias y si eres honesto? Sí, sí, sí en alguna medida, todos tenemos una vida un poco caballeresca. Algunos, incluso toman un buen trago de este ron.

¿No te contó el párroco la historia de Moisés y el arbusto ardiente? ¡Vaya! no me irás a decir que te creíste tamaña tontería. Tantas ganas tenía Moisés de ver a Jehová, su Dios, como Don Quijote dos ejércitos y más a menudo el deseo es el padre de la fantasía que del pensamiento.

La locura de Don Quijote no es tan loca como se cree, es muy normal; y cuando esta locura es generalizada, se la llama religión.

Una buena religión, tan valiosa como una hermosa locura, tiene que otorgarnos el derecho a interpretar los hechos tal como hace falta en un determinado momento; o sea, tiene que ser lo suficientemente flexible, para que nuestros deseos y anhelos puedan ser constantes en un mundo que cambia.

Habiendo olvidado Sancho Panza su alforja en la taberna encantada o castillo imaginado, no tenían nada para comer y estaban por lo tanto en la misma situación que los israelíes en el desierto camino a la Tierra Prometida. Tuvieron que comer lo que encontraban en el campo, que era poca cosa y nada sabrosa. Pero habiendo caído del cielo, por la gracia de Jehová, en el primer caso; y encontrado, gracias a la sabiduría de los caballeros andantes en el otro, dieron al espíritu el alimento que al cuerpo faltaba. Hambrientos continuaron su camino hacia nueva aventura que en muy poco tiempo, gracias a la magia de los caballeros andantes, encontrarían.

Das ist nicht schlimm mein Sohn. Besser ist es, in ein Mädchen mit geringem intellektuellen Niveau verliebt gewesen zu sein, als sich umzubringen.

Siehst du wie zärtlich ich sein kann, wenn du dich gut benimmst und mir nicht mit deinen Dummheiten und deinem überheblichen Ton kommst? Ja, ja, ja in gewisser Weise haben wir alle ein bisschen ein ritterliches Leben. Manche nehmen sogar einen kräftigen Schluck von diesem Rum.

Hat dir der Pfarrer die Geschichte von Moses und dem brennenden Dornbusch nicht erzählt? Na, du wirst mir doch nicht etwa erzählen, dass du diesen Blödsinn geglaubt hast. So sehr sehnte sich Moses Jehova, seinen Gott zu sehen, wie Don Quijote sich danach sehnte, zwei Heere zu sehen, denn noch viel öfter ist der Wunsch Vater der Phantasie als des Gedankens. Die Verrücktheit des Don Quijote ist nicht so verrückt, wie man glaubt, sie ist etwas sehr Normales und wenn diese Verrücktheit verbreitet ist, dann nennt man das Religion. Eine gute Religion, so wertvoll wie eine schöne Verrücktheit, muss uns das Recht zugestehen, die Tatsachen so zu interpretieren, wie wir es in einem bestimmten Moment brauchen. Sie muss also so flexibel sein, dass unsere Wünsche und Sehnsüchte in einer sich wandelnden Welt immer gleich bleiben können.

Da Sancho Panza seine Satteltasche in der verzauberten Kneipe oder Burg vergessen hatte, hatten sie nichts zu essen und waren von daher in derselben Situation wie die Israeliten in der Wüste auf dem Weg ins Gelobte Land. Sie mussten das essen, was sie auf den Feldern fanden, was wenig war und auch nicht schmackhaft. Doch da dieses, im ersten Fall, durch die Güte Jehovas vom Himmel gefallen war und im zweiten durch die Weisheit der fahrenden Ritter gefunden wurde, gab es dem Geist die Kraft, die dem Körper fehlte. Hungrig gingen sie ihres Weges einem neuen Abenteuer entgegen, welches, dank der Zauberei der fahrenden Ritter, auch nicht lange auf sich warten ließ.

Capítulo décimo noveno

De las discretas razones que Sancho pasaba con su amo y de la aventura que le sucedió con un cuerpo muerto, con otros acontecimientos famosos y donde aprendemos que la religión caballerisca es un don de Dios

La religión caballerisca

En esto te distingues tú de la bestia,
que tú tienes locura, ella nada.
Dicen que al barro Dios dio aliento
y dicen que ese aliento se llama alma;
pero nosotros, mirando nuestro pecho
mejor lo sabemos, el aliento era locura.

Semilla fue este don al principio
y con ella te sentiste el centro del mundo.
La sonrisa de esta chica tan guapa,
en ti pensaba cuando sonreía;
y cuando ella, por casualidad, estaba a tu lado
para ti era signo de dulce esperanza.

Tanto te gustaba este don divino
que dejaste crecer este sueño hermoso.
Lo que no quieres ver, esta locura disfrazada
y lo que quieres ver, esta locura lo embellece.
Esta locura es fuerte armadura
y esta locura, cual mágico espejo,

en tan fértil tierra fue sembrada,
que árbol fuerte salió de esa semilla.
Y le crecieron muchas religiones como ramas,
una tan loca, como hermosa la otra y todos
pusieron al Hombre, a ti, en el centro. Tan al lado
tienes a Dios ahora, como antes a la chica.

Razón habría ahora para cualquier desgracia.
¡Cuán dulce era el castigo, de la mano que te
amaba! y razón para castigarte, siempre había
porque hace muchos años una mujer comió una
manzana. Cuando la vida te pegó duro, tu religión
fue consuelo
más cuando te iba bien, la dejabas a un lado.

Te servía la religión para consolarte de tus desgracias
y para comprobar que las desgracias que inflijas
eran bien merecidas.

Kapitel neunzehn

Von dem vernünftigen Zwiegespräch, das Sancho Panza mit seinem Herrn führte und von dem Abenteuer, mit einem toten Körper und anderer berühmter Dinge, und wo wir lernen, dass die religiöse Ritterschaft eine Gabe Gottes ist

Die ritterliche Religion

Hierin unterscheidest du dich vom Tier
du hast den Wahnsinn, dieses hat nichts
Man sagt der Erde, Gott gab den Atem
und dieser Atem, so sagt man, sei die Seele
doch wir, beim Blick in unsere Brust, wissen
es besser, Irrsinn war's, was der Atem gegeben

Ein Same nur war dieser, zu Beginn der Entwicklung
und dir erschien es, als seiest du nun im Zentrum
Das Lächeln dieses, ach so schönen Mädchens
an dich dachte sie, als sie lächelte und stand sie,
neben dir, dem Zufall nur geschuldet
dann war es für dich, Zeichen süßer Hoffnung

So sehr gefiel dir diese göttliche Gabe
dass du sie blühen ließt in deinem Herzen
Was du nicht sehen willst, verhüllt der Wahnsinn
und was du sehen willst, verschönert er
Unbezwingbar diese Rüstung, dieser Irrsinn
und dieser Irrsinn, welch zauberhafter Spiegel

So fruchtbar war die Erde, wo er eingepflanzt,
dass ein starker Baum erwuchs aus diesem Samen
Und aus jedem seiner Äste, erblühten viele Religionen,
eine so verrückt und so schön wie die andere
und alle setzten den Menschen, dich, ins Zentrum
So nah war dir Gott, wie dieses Mädchen

Für jedes Unglück, gab es nun einen Grund
Wie süß war die Strafe von der Hand die dich liebte
und Gründe, dich zu strafen, gab es immer
denn vor langer Zeit, aß eine Frau einen Apfel.
Wenn das Leben dich schlug, so war die Religion
dir ein Trost, und ging es dir gut, dann konntest du
sie vergessen

Die Religion war dein Trost, bei Schmerzen aller Art
und der Beweis, dass du berechtigt warst, Böses
zu tun

Dio esplendor a tu vida cuando estabas arriba
y consuelo profundo cuando estabas abajo.
El primer caballero andante fue Jesucristo,
pero después, ha habido miles de otros.

Sancho Panza había aprendido que mal asunto para él era éste de no creer en las leyes de la caballería andante porque, a diferencia de aquélla, la realidad suele ser injusta. Además de no dar ningún consuelo a las desgracias, comprobó, que su amo soportaba mucho mejor los quebrantos y miserias porque siempre podía recurrir a algo de lo que en sus libros de caballería había aprendido, mientras él estaba desnudo y sin armadura frente a la cruda realidad; y cuando ésta lo tiró por tierra, no hubo manera de levantar primero el espíritu y después el cuerpo.

No era por lo tanto de extrañar que aprendiese con tanta rapidez, teniendo delante de sus ojos el ejemplo de su amo, cuyo espíritu no era esclavo del cuerpo y, por tanto, podía deshacerse de él cuando hacía falta.

Una gran ayuda es para nosotros el estudio riguroso de Cide Hamate Benengeli, porque éste prestó especial atención a los diálogos, sabiendo que los diálogos, emanación directa de la esencia de los hechos, son más reveladores que los hechos que no comprendemos cuando no conocemos la esencia que los engendró.

Por los diálogos que nos ha transmitido comprendemos también que él tenía una teoría, porque no nos transmitió todos los diálogos, no nos transmitió diálogos irrelevantes o sea diálogos que no son reveladores como lo son, por ejemplo, los diálogos sobre el tiempo u otras cosas cotidianas. Tenía una teoría e hizo especial hincapié en todos aquellos diálogos que podían contribuir a corroborarla.

Para los pocos lectores eruditos que tengo, porque en general mis lectores son unos burros, digo, que yo sé que esta manera de proceder no satisfecerá a los eruditos más versados en cualquier disciplina de las Ciencias o las Letras, pues no sabemos si también hubo diálogos que hubiesen puesto en entredicho su hipótesis y que por lo tanto, haya omitido todo lo que no concordaba con su punto de vista, como suelen hacer, por lo general, todos aquellos historiadores infames del rey que

Sie gab deinem Leben Glanz, als du oben warst
und Trost, als du am Boden lagst
Der erste fahrende Ritter war Jesus Christus
doch danach, gab es noch tausend andere

Sancho Panza hatte gelernt, dass ihm sein Unglaube bezüglich der Regeln der fahrenden Ritterschaft nicht gut tat, denn die Realität, ganz im Gegensatz zu jener, pflegt ungerecht zu sein. Nicht nur, dass sie bei Schicksalsschlägen keinen Trost spendet. Er sah auch, dass sein Herr die Erschöpfungen und Leiden sehr viel besser ertrug, weil er immer auf etwas zurückgreifen konnte, was er in seinen Ritterbüchern gefunden hatte, während er nackt und ohne Rüstung der rauen Wirklichkeit gegenüberstand. Wenn diese ihn auf den Boden geworfen hatte, gab es keine Möglichkeit mehr, zuerst den Geist und dann den Körper zu erheben. Es war von daher nicht verwunderlich, dass er so schnell lernte, da er ja das Beispiel seines Herrn vor Augen hatte, dessen Geist nicht der Sklave seines Körpers war und der sich folglich von diesem lösen konnte, wenn dies nötig war.

Die gewissenhaften Studien von Cide Hamete Benengali sind eine große Hilfe für uns, denn dieser widmete den Dialogen seine besondere Aufmerksamkeit, da er wusste, dass diese die direkte Ausströmung der Essenz der Tatsachen sind und von daher erhellender als die Tatsachen, die wir nicht verstehen, wenn wir die Essenz nicht kennen, die zu diesen Tatsachen führte. Aus den Dialogen, die er uns übermittelt hat, können wir auch schließen, dass er eine Theorie hatte, denn er hat uns nicht alle übermittelt, die irrelevanten zum Beispiel, die nicht aufschlussreich sind, wie die Gespräche über das Wetter und Dinge dieser Art, übermittelte er uns nicht. Er hatte eine Theorie und setzte den Nachdruck auf die Dialoge, die dazu beitragen konnten, diese zu bestätigen.

Für die wenigen gelehrten Leser, die ich habe, normalerweise sind meine Leser ja Esel, sage ich, dass mir sehr wohl bewusst ist, dass diese Vorgehensweise all diejenigen nicht zufrieden stellen wird, die in den Wissenschaften weiter vorangekommen sind, denn wir wissen nicht, ob es nicht auch Dialoge gab, die seine Theorie in Frage gestellt hätten und er folglich alles unterdrückt hat, was seine Meinung nicht bestätigte, wie dies für gewöhnlich alle jene ruchlosen, königlichen Geschichtsschreiber tun, die die

denigran la ciencia, sustituyendo la verdad por el oro.

La objeción no es del todo absurda, mis estimados colegas, todo lo contrario. Y estoy conforme con que un científico honesto, debe tomar en consideración cualquier objeción, incluso tiene que mencionarla antes de que sea alegada por otro. Cualquier otra forma de proceder no es honesta y no es trabajo de un hombre serio sino más bien de esos chiquillos que quieren mirar con su chica una puesta de sol, con el corazón tan derretido como su sesera.

Pero informo a mis colegas ilustres y serios, que Cide Hamate Benengeli no fue pagado por este trabajo y que ni siquiera hizo este trabajo por orden de alguien. Qué razón podía tener él para dejar de lado lo que no le gustaba y alegar lo que le convenía. ¿Que lo hizo inconscientemente? - Sí, sí, sí, argumentó fuerte éste -. Pero mis muy estimados y honrados colegas, ¿creéis vosotros que un erudito del calibre de Cide Hamate Benengeli, pudo caer en trampas tan simples? ¿No creéis que él, a igual que vosotros, había escudriñado bien en su pecho? ¿Que seguro que no sacó a la luz del día todo lo que allí de inconsciente había? ¿Que no se puede sacar a la luz lo inconsciente?

¿Eso cree usted, mi muy honrado colega? Yo sé que una nueva ciencia aparece en el horizonte científico que justamente esto sostiene y también he leído un par de libros de estos colegas. Yo, no lo creo. Yo creo que lo que ellos llaman inconsciente está un poco más solapado que lo consciente, pero accesible a la inteligencia.

Yo, ahora, alego este diálogo que pone de manifiesto que Sancho Panza ya era capaz de utilizar lo que había aprendido de su amo y que sabía servirse de ello como espada, como armadura contra la realidad cuando hacía falta o para defender sus intereses. El mundo científico decidirá después cuán verosímil o no es este diálogo haciendo de esta forma avanzar a la ciencia.

Wissenschaft diskreditieren, indem sie die Wahrheit durch Gold eintauschen.

Der Einwand ist, meine verehrten Kollegen, nicht völlig absurd, ganz im Gegenteil und auch ich bin der Meinung, dass ein ehrbarer Wissenschaftler jeden Einwand ernst nehmen muss, diesen sogar nennen muss, bevor ein anderer ihn erwähnt. Jede andere Art zu verfahren, ist nicht ehrenhaft und nicht die Arbeit eines ernsthaften Mannes, sondern eher von Bengeln, die mit ihrer Freundin einen Sonnenuntergang betrachten wollen, mit einem Herzen, dass so zusammengeschmolzen ist wie ihr Hirn.

Ich setze jedoch meine hochgerühmten Kollegen davon in Kenntnis, dass Cide Hamete Benengeli für diese Arbeit nicht bezahlt wurde und er diese Arbeit nicht mal im Auftrag von irgendjemandem durchführte. Welchen Grund sollte er gehabt haben, das beiseite zu schieben, was ihm nicht gefiel und das anzuführen, was ihm gefiel. Dass er es unbewusst gemacht hat? Ja, ja, dies ist ein starkes Argument. Doch glaubt ihr wirklich, meine hochgeehrten Kollegen, dass ein Gelehrter vom Schlage eines Cide Hamete Benengeli in eine so einfache Falle tappen könnte? Glaubt ihr nicht, dass er, wie auch ihr dies tut, seine Brust erforscht hat? Dass er nicht in der Lage gewesen wäre, all das ans Licht zu bringen, was sich dort verbirgt? Dass man das Unbewusste nicht zu Tage befördern kann? Glauben Sie das, mein hochverehrter Kollege? Ich weiß, dass eine neue Wissenschaft am Horizont der Wissenschaften sichtbar wird, die genau dies behauptet und ich habe auch schon einige Bücher dieser Kollegen gelesen. Ich glaube das nicht. Ich glaube, dass das, was diese das Unbewusste nennen, zwar etwas tiefer vergraben ist, als das Bewusste, aber keineswegs unerreichbar ist.

Hier ist nun der Dialog, der zeigt, dass Sancho Panza schon in der Lage war, das, was er von seinem Herrn gelernt hatte, einzusetzen, es zu nutzen wie ein Schwert, wie eine Rüstung gegen die Realität, wenn dies nötig war oder um seine Interessen zu verteidigen. Die wissenschaftliche Welt wird dann entscheiden, wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich das ist. So schreitet die Forschung voran.

Sancho Panza:

Paréceme, señor mío, que todas estas desventuras que estos días nos han sucedido, sin duda alguna han sido pena del pecado cometido por vuestra merced contra la orden de su caballería, no habiendo cumplido el juramento que hizo de no comer pan a manteles ni con la reina folgar, con todo aquello que a esto se sigue y vuestra merced juró de cumplir, hasta quitar aquel almete de Malandrín, o como se llama el moro, que no me acuerdo bien.

¡Qué bien lo había aprendido todo! ¿No había sido derrotado Don Quijote en la batalla a cuyo inicio estaba Rocinante por haber atacado a gente que no era de su clase, por haber atacado a simples campesinos? Y habiendo sido el no cumplir el juramento la causa de esta derrota, ¿por qué no iba a ser también la causa de las otras? Y le parecía a Sancho Panza muy oportuno creer esto porque si no, hubiese debido de compartir su sabroso queso, las salchichas picantes, el pan dulce y el rico vino con su amo, mientras que si lo convencía, todos los manjares serían para él. Lo que había aprendido de su amo no era solo armadura contra la realidad, sino también espada para defender sus intereses.

Mientras así platicaban, enseñando el amo a su escudero a utilizar las armas de los caballeros andantes, caía la noche y vislumbraron a lo lejos un par de lumbres que se movían y que venían a su encuentro. Tal era el susto que les causaron estas lumbres en la oscuridad de la noche, que la armadura de los caballeros andantes a duras penas resistía y los dientes de Sancho Panza, todavía no tan hábil en el uso de estas armas, comenzaron a castañetear. Don Quijote, por su parte, repasó mentalmente y todo lo deprisa que pudo todos sus libros de caballería y encontró una escena en la que este fenómeno estaba descrito y de esta manera cobró valor. Porque igual que a ti, mi querido lector, sólo le espantaban las cosas que no tenían explicación alguna. El horror nos atenaza, sólo cuando no entendemos el mundo que nos rodea y cuanto más complicado es dicho mundo, mayor riesgo hay de que no lo entendamos y nos sintamos alienados. Y en estos casos, más vale explicación loca, que no tener ninguna.

Sancho Panza:

„Es erscheint mir, mein Herr, dass alle die Missgeschicke, die wir die letzten Tage erlebt haben, ohne Zweifel die Strafe für die von Ihnen begangenen Verstöße gegen die Regeln der fahrenden Ritterschaft sind, da sie den Eid, kein feines Brot zu essen und nicht mit der Königen zu vögeln und all dem was darauf folgt, auch dem Malandrino was weiß ich, den Helm zu nehmen, gebrochen haben.“

Wie gut hatte er alles gelernt! War Don Quijote nicht etwa in der Schlacht, an deren Beginn Rocinante stand, vernichtet worden, weil er Leute angegriffen hatte, die nicht seiner Klasse entstammten, weil er einfache Bauern angriff? Und da das Brechen des Eides der Grund dieser Niederlage war, warum sollte er nicht auch die Ursache aller anderen sein? Es erschien Sancho Panza auch sehr opportun dies zu glauben, denn andernfalls hätte er den köstlichen Käse, die scharfen Würste, das süße Brot und den Wein mit seinem Herrn teilen müssen. Konnte er ihn jedoch überzeugen, dann wären alle Speisen für ihn. Was er von seinem Herrn gelernt hatte, war nicht nur eine Rüstung gegen die Realität, sondern auch ein Schwert zur Verteidigung seiner Interessen.

Während sie nun so sprachen und der Herr seinem Knappen die Nutzung der Waffen der fahrenden Ritter lehrte, sahen sie in der Ferne ein paar Lichter, die sich bewegten und auf sie zukamen. Das Entsetzen, das diese Lichter ihnen verursachten, war derartig, dass die Rüstung der fahrenden Ritter dem kaum widerstand und die Zähne von Sancho Panza, der in der Nutzung dieser Waffen noch nicht so geschickt war, zu klappern begannen. Don Quijote wiederum ging im Kopf und so hurtig wie er konnte alle seine Ritterbücher durch und fand auch eine Szene, in der dieses Phänomen beschrieben wurde, wodurch er seinen Mut wieder erlangte. Den ganz so wie dich, mein geliebter Leser, erschreckten ihn nur die Dinge, für die es keine Erklärung gab. Das Entsetzen packt uns nur, wenn wir die Welt, die uns umgibt, nicht verstehen und je komplizierter diese Welt ist, umso größer das Risiko, dass wir sie nicht verstehen und uns entfremdet fühlen. In diesem Fall ist eine verrückte Erklärung besser als gar keine.

Cuando finalmente estuvieron frente a las lumbres, asemejaron espectros, siniestros hijos del infierno, que al brazo fuerte de un caballero andante tenían que obedecer. Levantó Don Quijote su terrible lanza, exigiendo de ellos que se sometieran; ya que había leído, que era esto lo que él tenía que hacer en tales circunstancias.

Parece que las lumbres, que en realidad eran monjes con una antorcha en la mano y que asistían al entierro de un compañero suyo, sea porque no estaban al tanto en lo que concierne a los caballeros andantes, sea porque les daba igual, no quisiesen obedecerle. Le ordenaron que los dejara pasar, lo que equivalía a una ofensa que bien merecía un castigo.

Bajó Don Quijote su lanza y arremetió con tanta o poca fuerza, no lo sabemos, mas demasiada fuerza para aquél que no se lo esperaba, que el ofensor cayó con gran estruendo de su caballo. Ahí en el suelo, el monje repasaba la Biblia, para saber si algo así ya había ocurrido que pudiese explicar si lo acontecido era normal y por qué razón hubo ocurrido.

¿No cuenta la Santa Biblia en Moisés quinto libro, primer capítulo, versículo 46 que Yahvé ya no estaba con su pueblo, porque éste, su pueblo, no le había obedecido y que iban por ello a la derrota?

En esto pensaba el monje. Este pasaje, no sólo le explicó lo que estaba ocurriendo, sino que también le procuró gran alivio, porque un Dios que castiga, nos evidencia que existe; y más vale un Dios que castiga y existe, que uno que no castiga pero tampoco existe. No hacía falta tampoco averiguar en qué había pecado él para merecer tal castigo, porque no cabe duda de que si se busca un pecado, siempre se puede encontrar alguno por mínimo que sea.

Viendo sus compañeros con qué fervor había atacado la figura que había salido de improviso de la oscuridad más absoluta, a la que, como no llevaba antorcha, no habían visto, escaparon dejando a su compañero solo.

Als sie schließlich vor den Lichtern standen, glichen diese Geistern, unheilvollen Söhnen der Hölle, die dem kräftigen Arm eines fahrenden Ritters gehorchen mussten. Don Quijote hob seine schreckliche Lanze und forderte sie auf, sich zu unterwerfen, da er gelesen hatte, dass er dies in dieser Situation machen musste.

Es schien als wollten die Lichter, die in Wirklichkeit Mönche mit einer Fackel in der Hand waren, die dem Begräbnis eines ihrer Kameraden beiwohnten, ihm nicht gehorchen wollten, sei es, weil sie über fahrende Ritter nicht auf dem Laufenden waren, oder sei es, weil es ihnen egal war. Sie befahlen ihm, sie vorbeizulassen, was einer Beleidigung gleichkam, die eine Strafe verdiente.

Don Quijote senkte seine Lanze und griff mit einer solchen Wucht an, vielleicht war diese auch nur gering, wir wissen es nicht, sie war jedoch groß genug für jenen, der nicht darauf gefasst war, dass der Angreifer mit lautem Tosen vom Pferd fiel. Auf dem Boden liegend, ging der Mönch die Bibel durch, um herauszufinden, ob sich so etwas schon mal ereignet hatte und so zu klären, ob dies normal sei und warum es geschah.

Erzählt nicht die Bibel in Moses, fünftes Buch, erstes Kapitel Vers 46, dass Jahve nicht mehr mit seinem Volk war, weil dieses ihm nicht gehorcht hatte und sie deshalb einer Niederlage entgegen gehen würden?

Daran dachte der Mönch. Diese Passage erklärte ihm nicht nur, was geschah, sondern verschaffte ihm auch Erleichterung, denn ein Gott, der straft, zeigt uns, dass er existiert und besser ist ein Gott, der straft und existiert, als einer der nicht straft, aber auch nicht existiert. Es war auch nicht nötig, dass er herausfand, worin er gesündigt hatte, um diese Strafe zu verdienen, denn es besteht kein Zweifel, dass man immer eine Sünde findet, und sei sie auch noch so klein, vorausgesetzt man sucht sie.

Als seine Kameraden nun sahen, mit welcher Wucht die Gestalt, die plötzlich aus tiefster Dunkelheit erschienen war, die man, da sie keine Fackel trug, vorher nicht sah, angegriffen hatte, ergriffen sie die Flucht und ließen ihren Kameraden zurück.

En estas circunstancias le pareció muy oportuno al monje responder a las preguntas que le hacía Don Quijote y le dijo, que era un hombre de Iglesia, que iba con otros once sacerdotes a Segovia para sepultar allí a un compañero que había muerto en Baeza.

Viendo Don Quijote que se trataba de un compañero suyo y que ambos eran caballeros andantes al servicio de la locura, le propuso enderezar todos los entuertos que le hubieran hecho hasta este día, algo que le gustaba hacer siempre, ya lo sabemos, porque sirve tanto para pagar por los servicios que se han recibido como para enderezar entuertos que a otros se hubieren infligido.

Pero estos dos locos, por estar en dos situaciones muy distintas, no podían ponerse de acuerdo, porque ya hemos visto, que la misma locura no es la misma en situaciones distintas; y en este caso, ni siquiera era la misma locura.

Dijo el sacerdote que el único entuerto que le habían hecho hasta ahora era el cometido por Don Quijote: derribarlo de su caballo y quebrarle una pierna. Pero como ni siquiera la locura misma puede enderezar un entuerto si sujeto y objeto son la misma persona, era más práctico dejar de lado la vida caballeresca por un rato y negar que él, Don Quijote, tuviera la culpa de lo que había ocurrido. ¿Por qué cabalgaban por la noche disfrazados de espectros?

Don Quijote estaba en disposición de dejar de lado un poco la vida caballeresca y no recurrir a los libros de caballería, pero al sacerdote, que estaba en el suelo con una pierna quebrada e incapaz de levantarse, le quedaba sólo lo que su religión caballeresca le ofrecía y así, le dijo a Don Quijote que sería excomulgado de la Santa Madre Iglesia por lo que éste no quedó impresionado en absoluto, porque ya había sido hecho al Cid Campeador, ilustre modelo, y este caballero andante se sintió honrado con ello.

De esto podemos sacar una conclusión más general. Las locuras son más útiles para combatir desgracias, cuando son la única arma que queda, pero en el caso de que se esté bien, son solamente un lindo adorno, mas no realmente necesarias y por eso, hay

In dieser Situation erschien es dem Mönch nun günstiger, auf die Fragen Don Quijotes zu antworten und er sagte ihm, dass er ein Mann der Kirche sei, der mit anderen Priestern nach Segovia ging, um dort einen Kameraden zu beerdigen, der in Baeza gestorben war.

Da Don Quijote nun sah, dass es sich um einen Kameraden von ihm handelte und beide fahrende Ritter im Dienste der Verrücktheit waren, schlug er ihm vor, alles Unheil, das man ihm bislang zugefügt hatte, zu rächen. Wir wissen bereits, dass er so etwas gern tat, denn so konnte man sowohl für das bezahlen, was man empfangen hatte, wie auch wieder gut machen, was man anderen angetan hatte.

Da sich diese zwei Verrückten aber nun in unterschiedlichen Situationen befanden, konnten sie sich nicht einigen, da wir ja bereits gesehen haben, dass dieselbe Verrücktheit in verschiedenen Situationen nicht die gleiche ist.

Der Priester sagte ihm, dass das einzige Unrecht, welches man ihm bislang zugefügt habe, jenes sei, das Don Quijote ihm zugefügt habe, nämlich ihn vom Pferd zu stoßen und ihm ein Bein zu brechen. Da nun aber selbst die Verrücktheit kein Unrecht rächen kann, wenn Subjekt und Objekt identisch sind, war es praktischer, das ritterliche Leben für einen Moment zur Seite zu schieben und zu verneinen, dass er, Don Quijote, an dem, was vorgefallen war, die Schuld trüge. Warum sind sie um diese Zeit als Gespenst verkleidet durch die Nacht geritten? Don Quijote war in einer Situation, die es ihm erlaubte, das ritterliche Leben zu vernachlässigen und sich nicht mehr auf die Ritterbücher zu berufen, dem Priester jedoch, der mit einem gebrochenen Bein auf dem Boden lag, verblieb nur das, was seine ritterliche Religion verfügte und so sagte er zu Don Quijote, dass er aus der Heiligen Mutter Kirche exkommuniziert würde, was diesen aber nicht beeindruckte, weil ja schon Cid Campeador, gerühmtes Vorbild, exkommuniziert worden war und dieser fahrende Ritter sich hierdurch geehrt fühlte.

Hieraus können wir einen allgemeineren Schluss ziehen. Die Verrücktheiten sind nützlicher, wenn es um die Bekämpfung misslicher Lagen geht, denn dann sind sie die einzige Waffe, die verbleibt. Wenn es einem jedoch gut geht, dann sind sie nur noch ein

más locuras en tiempos difíciles que en edades doradas.

Buena prueba de ello sería lo que estaba haciendo Sancho Panza mientras su amo y el sacerdote no se ponían de acuerdo, arramblando con todo lo que los sacerdotes habían dejado al huir despavoridos; y que siendo éstos hombres de la Iglesia, eran cosas mucho más ricas y sabrosas incluso que aquéllas que habían dejado en la taberna.

Claro, que también se podría dar una razón para justificarlo; o al menos, un ejemplo de los libros de la caballería andante, lo que para el caso es casi lo mismo porque ya sabemos, y no nos cansaremos de decirlo, que cuando encontramos en el pasado que alguien ya vivió una situación similar, queda probado que ese algo se hace. Lo que basta y sobra para justificarlo.

Pero ¿qué necesidad hay de justificar la vida o encontrarle una razón, cuando sea bonita? Tan bonitas eran y tan buenas estaban estas salchichas, que su paladar no preguntó si era legítimo comérselas o no. Y bien abastecidos, continuaron su camino.

schöner Schmuck, aber entbehrlich und deshalb gibt es mehr Verrücktheiten in schwierigen Zeiten als in den goldenen Zeitaltern.

Ein schöner Beweis hierfür ist das, was Sancho Panza tat, während sich sein Herr und der Priester nicht einig wurden. Er raffte alles zusammen, was die entsetzten Priester zurückgelassen hatten und dies waren, da diese Männer ja von der Kirche waren, köstlichere und schmackhaftere Dinge, als jene, die Sancho Panza in der Kneipe vergessen hatte.

Natürlich hätte man auch einen Grund nennen können, der dies Verhalten rechtfertigte, oder zumindest ein Beispiel aus den Büchern der fahrenden Ritter, was ja auf das Gleiche hinausläuft, wie wir wissen und nicht ermüden zu wiederholen. Wenn wir in der Vergangenheit jemanden finden, der Ähnliches erlebt hat, dann ist bewiesen, dass man das tut, was dann reicht, um dieses Verhalten auch zu rechtfertigen.

Doch warum soll man das Leben rechtfertigen und einen Sinn darin suchen, wenn es schön ist? So schön und gut waren diese Würste, dass sein Gaumen nicht danach fragte, ob es statthaft wäre sie zu essen oder nicht. Gut versorgt, machten sie sich wieder auf den Weg.

Capítulo vigésimo

De la jamás vista ni oída aventura que con más poco peligro fue acabada de famoso caballero en el mundo, como la que acabó el valeroso Don Quijote de la Mancha y donde aprendemos que ni el rigor científico más pertinaz logra despejar las nubes

El albatros

Símbolo eres, ¡oh albatros!
rey de los profundos cielos
que con tanta gracia vuelas
y con tanta facilidad despejas.

Nada detiene tus alas
cuando la tierra dejas
y hacia el profundo cielo,
hacia el sol, te levantas.

Ahí eres rey, pequeño lo que dejas.
Del sol a la tierra van tus miradas,
siendo el primero tan grande
como el segundo insignificante.

Pero ni siquiera tú, rey del cielo,
escapas a este nuestro terrenal destino.
Inmenso el cielo, azul que en azul se refleja;
pero tu destino es, volver a la Tierra

Como a un rey derrocado al que el pueblo,
para humillarle, arrastra por el cuello;
a ti, la Tierra te agarra
y te muestra cuán vanos son tus deseos.

¿Todavía estás aquí? Me imagino que es porque no tienes otra cosa que hacer y te aburres, porque me cuesta mucho creer que tú entiendas algo de esta historia; o más bien, la historia en sí, la descifras pues alguien te enseñaría a leer, aunque dudo mucho que realmente comprendas su significado y lo que para ti personalmente simboliza e implica.

Yo sé que piensas, que esta loca historia cada vez se vuelve más loca y que a pesar de llevar tanto oído de él, al final no sabes nada de Don Quijote. De nuevo te daré otra explicación, que parezca una receta de cocina.

Kapitel zwanzig

Von dem noch nie dagewesenen und unerhörten Abenteuer, das unter nur geringer Gefahr vom bekanntesten Ritter der Welt bestanden wurde und wie Don Quijote de la Mancha es beendete und wo wir lernen, dass nicht einmal die schärfste wissenschaftliche Strenge die Nebel beseitigen kann

Der Albatros

Symbol bist du, oh Albatros,
König der tiefen Himmel,
der du mit soviel Anmut fliegst,
so leicht dich in die Lüfte schwingst.

Nichts bremst deine Flügel,
wenn der Erde du entschwebst,
und zum tiefen Himmel,
zur Sonne du enteilst.

Dort bist du König, klein, was du verlässt,
Von der Erde zur Sonne gleitet dein Blick,
erstere so groß
wie letztere nichtig.

Doch nicht mal du, König des Himmels,
entfliehst dem irdischen Schicksal,
unendlich das Blau, das im Blau sich spiegelt,
doch dein Schicksal ist es, zurückzukehren.

Wie einen gestürzten König, der vom Volk, damit er Demut spüre, am Hals durch die Gassen gezerrt, so packt dich die Erde, zeigt dir, wie vergeblich dein Sehnen.

Du bist immer noch da? Ich denke, das ist, weil du nichts anderes zu tun hast und dich langweilst, denn ich kann kaum glauben, dass du von dieser Geschichte hier irgendetwas verstehst. Oder besser gesagt, die Geschichte selbst verstehst du, irgendjemand wird dir schon Lesen beigebracht haben, aber ich bezweifle, dass du ihre Bedeutung verstehst, was sie für dich persönlich bedeutet und beinhaltet.

Ich weiß, dass du denkst, dass diese Geschichte immer verrückter wird, und dass du, obwohl du schon soviel von ihr gehört hast, schlussendlich über Don Quijote nichts weißt. Ich gebe dir wieder eine Erklärung, wieder in Form eines Kochrezeptes.

¿Nunca has visto cómo un guijarro en un arroyo cambia de color al avanzar el día? ¿Que por la mañana te parece gris o negro; que después, cuando el sol llega a su cénit y ves brillar el agua que pasa por encima, se torna un poco azulado; y que, al anoche- cer, lo pierdes de vista?

Y si tomas este guijarro y lo pones en otro sitio, ¿será el mismo? ¿Entiendes? ¿No?

Madre del Amor Hermoso, ¡qué borrico eres! ¿No ves que la apariencia de las cosas depende de la luz que las enfoca? ¿O del color del cristal con que se mira? ¿Y de las circunstancias? Y si un maldito guijarro cambia de color al pasar el día y según el entorno en el cual se encuentra, ¿es tan improbable que un hombre cambie en el transcurso de la vida?

Y ahora quieres, que yo te describa el Don Quijote como alguien que no cambia, para que puedas calificarlo de un tirón, como loco, como soñador dotado de mucha fantasía, como una especie de Jesucristo, eterno rebelde, como hipócrita o yo que sé cuantas otras simplezas tuyas.

Madre mía, tú, eres una real plaga, ¿sabes? Para decirte la verdad, yo creo que poseo algunas dotes didácticas, pero tratar de poner un poco de luz en tu intelecto, es como enseñar a una vaca a bailar.

¿Pero sabes qué no entiendo? ¿Por qué quieres meter todo en el mismo saco? ¿Por qué te interesa más un estado determinado que las múltiples posibilidades? Eres un bicho raro, de eso no cabe duda.

Tú eres como ese imbécil que me contó el otro día que las historias son algo para gente frustrada y que la vida es más rica que cualquier cuento, novela, pieza de teatro etc. ...

¡Qué gracioso eres! Si así fuera, ¿por qué estás aquí? ¿Porque este fin de semana no tenías nada mejor que hacer? ¡Ah, bueno! Es que yo creía que tu vida estaba tan llena de aventuras, que sólo te faltaba un poeta que cantara la belleza y plenitud de lo que tú vives. O mejor todavía un músico, porque tan hermo-

Hast du noch nie beobachtet, wie ein Kieselstein im Tagesverlauf die Farbe wechselt? Dass er dir morgens grau oder schwarz erscheint. Dann, wenn die Sonne ihren Zenit erreicht und du das Wasser, das darüber fließt, glänzen siehst, eine bläuliche Farbe annimmt, du ihn dann, wenn es dunkelt, aus den Augen verlierst. Wenn du nun diesen Kieselstein nimmst und ihn an einen anderen Platz legst, wird er dann immer noch derselbe sein? Verstehst du? Nein?

Heilige Madonna, was bist du für ein Esel! Siehst du nicht, dass die Erscheinung der Dinge von dem Licht abhängt, das sie anstrahlt? Und von der Linse, mit der man sie betrachtet? Von den Umständen? Wenn nun aber ein verdammter Kieselstein im Verlaufe des Tages und je nach der Umgebung, in welcher er sich befindet die Farbe wechselt, ist es dann so unwahrscheinlich, dass ein Mensch sich im Laufe seines Lebens ändert? Und nun willst du, dass ich dir Don Quijote als jemanden vorstelle, der sich nicht ändert, damit du ihn in eine deiner Schubladen stecken kannst, als einen Verrückten, einen Träumer, als jemanden, der mit viel Phantasie ausgestattet ist, als ein Art Jesus Christus, als einen ewigen Rebellen, als Heuchler oder was weiß ich, was deine Einfalt dir sonst noch für Vorschläge liefert.

Mein Gott, du bist eine wirkliche Plage, weißt du? Um dir die Wahrheit zu sagen, ich glaube durchaus, einige didaktische Talente zu besitzen, aber der Versuch, in dein Hirn ein bisschen Licht zu bringen, ähnelt dem Versuch, einer Kuh tanzen beizubringen. Aber weißt du, was ich nicht verstehe? Warum willst du alles in irgendeine Schublade stecken? Warum interessierst du dich mehr für einen festen Zustand, als für die unendliche Anzahl an Möglichkeiten? Du bist schon ein eigenartiger Wurm, daran besteht kein Zweifel.

Du bist wie der Trottler, der mir letztens erzählte, dass die Geschichten was für Frustrierte sind und das Leben reicher ist, als jede Erzählung, Novelle, Theaterstück und so weiter... Wie witzig du bist! Wenn es so ist, wieso bist du dann hier? Weil du dieses Wochenende nichts Besseres zu tun hattest? Ach so. Ich glaubte, dein Leben wäre so voll mit Abenteuern, dass nur noch ein Dichter fehle würde, der den Reichtum und die Fülle dessen besingt, was du lebst, oder besser noch ein Musiker, denn so wunderschön sind

sos son tus sentimientos y tan sutiles tus pensamientos, que únicamente la música puede expresar todo el encanto que llevas dentro.

¿Qué? ¿Que leer un cuento es una gozada total? ¡Madre mía, cuán chiflado estás tú! ¿Crees que no te vi leyendo aquella vez? ¿Tu cara roja, cómo te ibas a la cocina cada rato a comer algo, que miraste cuántos capítulos quedaban todavía y cuántas páginas tenía el capítulo que estabas leyendo? No me vengas con estas tonterías hombre, no me digas que un cuento es tan sabroso como un chorizo bien picante.

Ya te dije, que si fueras honesto, podríamos ponernos de acuerdo, pero si me vienes con tus estupideces, simplemente siento asco.

¿Que yo soy muy negativo? Hombre, si se quiere construir una hermosa casa hay que apartar primero todos los escombros, comprobar si el suelo es sólido y construir los cimientos. Y cuando te toque amueblar tu casa, echa fuera primero todos los muebles que tienes y cómprate otros nuevos, o mejor aún, hazlos tú mismo.

Y no compres las cosas que tiene el vecino, no compres algo porque sea caro, no compres cosas para presumir. Pon en tu casa las cosas que te gustan, amuebla tu alma con las cosas que te corresponden. Cada vez que tengas algo nuevo en la mano, dale vueltas, míralo desde todos los ángulos y pregúntate: ¿Soy yo esto? Al principio no vas a encontrar nada, vacía estará tu alma, pero más vale alma vacía que alma llena de basura y tonterías.

¿Sabes cuándo yo, Miguel de Cervantes Saavedra, me hice poeta? Cuando los piratas me capturaron y me llevaron a Argel encadenado. En la cárcel no presumes, no lees un libro, para que los otros te tomen por culto, no haces nada para impresionar a los demás y nadie te cuenta mentiras ni te lisonjea, a nadie le vendes nada ni nadie te vende algo a ti. Allí, tienes que volver a empezar de cero. Allí no haces nada para los otros. Las bellezas que en la cárcel se graban en tu alma son tuyas, no son mentiras, porque

deine Gefühle und so subtil deine Gedanken, dass nur noch die Musik den ganzen Zauber, den du in dir trägst, auszudrücken vermag.

Was? Eine Geschichte lesen ist der totale Genuss? Meine Güte, wie durchgeknallt bist du denn! Glaubst du nicht, dass ich dich gesehen habe, als du vor kurzem ein Buch gelesen hast? Dein rotes Gesicht, wie du ständig zur Küche marschiert bist, um was zu essen, wie du geschaut hast, wie viele Kapitel noch übrig sind, wie viele Seiten das Kapitel, das du gerade gelesen hast. Komm mir nicht mit so einem Blödsinn Mann und sag mir nicht, dass eine Geschichte schmackhafter ist, als eine richtig scharfe Wurst.

Ich habe dir schon gesagt, dass wir uns einigen könnten, wenn du ehrlich wärst, doch wenn du mir ständig mit deinem Schwachsinn ankommst, dann kommt mir der Ekel hoch.

Ich bin negativ? Mann, wenn man ein schönes Haus bauen will, dann muss man erstmal den Schutt beiseite schieben, testen, ob der Boden stabil ist, dann das Fundament setzen. Und wenn du dein Haus möblierst, dann wirf erst alle Möbel raus, die du hast und kauf dir neue, oder besser noch, mach sie selber.

Und kauf nicht die Sachen, die der Nachbar hat, kauf nichts, nur weil es teuer ist, kauf nichts, um anzugeben. Statte dein Haus mit dem aus, was dir gefällt, möbliere deine Seele, mit den Dingen, die zu dir passen. Immer wenn du etwas Neues in der Hand hast, dann dreh es um, schau es von allen Seiten an und frag dich: Bin ich das? Anfangs wirst du nicht viel finden, deine Seele wird leer sein, doch eine leere Seele ist immer noch besser, als eine mit Müll und Unsinn angefüllte.

Weißt du, wann ich, Miguel de Cervantes Saavedra zum Dichter wurde? Als die Piraten mich gefangen nahmen und in Ketten nach Algier schleppten. Im Gefängnis gibst du nicht an, da liest du kein Buch, damit die anderen dich für gebildet halten, da machst du nichts, um andere zu beeindrucken und niemand erzählt dir Lügen oder schmeichelt dir, niemandem verkaufst du etwas und niemand verkauft dir etwas. Da fängst du wieder bei Null an. Da machst du nichts für die anderen. Die Schönheiten, die sich im Gefäng-

allí no hay nadie a quien tengas que mentirle y todo lo que de basura hubiera en tu alma, allí no tiene ningún valor.

¿Qué? ¿Otra vez el sabelotodo del futuro? ¿Que en tu siglo futuro todos encuentran el Quijote sustancioso como un buen asado? ¿Que habéis festejado el cuadringentésimo aniversario de la aparición del Quijote? ¿Qué hubo conferencias en distintas universidades de todo el mundo y muchos filólogos y otros logos locos dieron conferencias en presencia de cantidad de embajadores?

¿Y? ¿Aprendiste algo? Bueno, para qué preguntarte si de todas maneras no me vas a responder. ¿Sabes?, gente como tú las tengo yo también por aquí, para eso no necesito ir al futuro. Tienen toda la casa llena de basura y si les preguntas por qué la tienen, verás como se enfadan. Muestran estos pavos su sabiduría anémica como otra gente su corbata. ¡Que tomen como ejemplo a Cide Hamate Benengeli! Él lucha desesperadamente por saber la verdad, no le interesa lo que piensan los otros, no estudia para fanfarronear con su sabiduría, porque allá donde él vive, no hay nadie que pueda impresionar.

Veremos en este capítulo que una idea está creciendo más y más en su cabeza, una idea que le hace contar cosas banales, pero que a él le parecen importantes. Nos las cuenta no porque sean bellas, todo lo contrario, son horribles de oír, sin embargo él no quiere mentir, él acepta la tragedia aunque se le destroce el corazón. Más vale la verdad, por cruda que sea, que la eterna mentira.

Horrible lo que cuenta, óiganlo y aprendan que este cuento no es ningún plato de buen gusto aun estando sus protagonistas bien aprovisionados con quesos, salchichas, jamón, aceite y pescado ahumado tras haber desvalijado el jumento de los sacerdotes. Sin razón ninguna, porque en este caso concreto no es necesario dar una, buscaron un sitio donde poder disfrutar de todas estas delicias. Se sentaron sobre un césped denso y de un verde fuerte y comieron hasta que no podían más, a pesar de que Sancho Panza ya había dicho a su amo, que esta infracción contra las leyes de los caballeros andantes, que

nis in deine Seele graben, sind keine Lügen, weil da niemand ist, denn du anlügen musst und alles, was an Müll in deiner Seele war, hat dort keinen Wert.

Was? Schon wieder der Neunmalkluger aus der Zukunft? In deinem Jahrhundert finden alle den Don Quijote so schmackhaft wie einen Braten? Ihr habt den vierhundertsten Jahrestag seines Erscheinens gefeiert? Es gab an verschiedenen Universitäten Kongresse und viel verrückte Philologen und andere Logen haben in Gegenwart aller möglichen Botschafter Konferenzen gegeben?

Und? Hast du was gelernt? Aber warum soll ich dich fragen, wenn du mir ohnehin nicht antworten wirst. Weißt du, so Typen wie dich habe ich hier auch, deswegen muss ich nicht in die Zukunft. Sie haben das ganze Haus voll mit Müll und wenn du sie fragst, warum sie ihn haben, dann werden sie sauer. Diese Pfaue zeigen ihre blutleere Gelehrtheit wie andere Leute ihre Krawatte. Sie mögen sich an Cide Hamete Benengeli ein Beispiel nehmen! Er kämpft verzweifelt um die Wahrheit, ihn interessiert nicht, was die anderen denken, er forscht nicht, um mit seiner Gelehrtheit anzugeben, denn da, wo er wohnt, gibt es niemanden, den er beeindrucken könnte.

Wir sehen in diesem Kapitel, dass eine Idee immer mehr Gestalt annimmt in seinem Kopf, eine Idee, die ihn banale Dinge erzählen lässt, die ihm aber bedeutsam erscheinen. Er erzählt sie uns nicht, weil sie schön sind, ganz im Gegenteil, schreckliche Dinge werden wir hören, doch er will nicht lügen, er akzeptiert die Tragödie, auch wenn sie sein Herz zerreißt. Besser die Wahrheit, so brutal sie auch sei, als die ewige Lüge.

Schrecklich ist es, was er erzählt, hört und lernt, dass diese Geschichte keine wohlschmeckende Speise ist, obwohl seine Protagonisten so üppig mit Käse, Würsten, Öl und geräuchertem Fisch ausgestattet waren, nachdem sie den Esel der Priester geplündert hatten. Ohne einen besonderen Grund, denn dies war nicht nötig, suchten sie einen Ort auf, wo sie all diese Köstlichkeiten genießen konnten. Sie setzten sich auf eine dichte Wiese von sattem Grün und aßen, bis sie nicht mehr konnten, obwohl Sancho Panza seinem Herrn bereits gesagt hatte, dass diese Überschreitung der Regeln der fahrenden Ritterschaft, die be-

mandaban que debieran ayunar, podría acarrearles cantidad de desgracias.

Terminada esta suculenta cena, o más bien una vez pusieron fin a las capacidades limitadas de su estómago, tuvieron sed, porque Sancho Panza había olvidado sacar las exquisitas botellas de vino que el mismo jumento traía. Pudieron deducir, por la densidad y frescura del césped, que cerca debía haber agua, ya fuera fuente o arroyo y después de haber recogido lo que quedó de la cena, se fueron a buscarla.

Habían dado sólo algunos pasos cuando, efectivamente, oyeron el dulce murmullo de un arroyo. Al oír este murmullo, Don Quijote se acordó de lo que había oído sobre la edad dorada, como muy a menudo ocurre que evocamos un pensamiento cuando olemos u oímos algo. Rebosaba su corazón de sentimientos y le reveló a Sancho los más íntimos, lo cual fue, como vamos a ver enseguida, un error.

Dijo Don Quijote a Sancho Panza:

Yo he venido para traer a esta Edad de Hierro una época dorada. Yo he venido para resucitar las hermosas costumbres, yo he venido para establecer un nuevo orden, para enderezar todos los entuertos y combatir cualquier cosa, que el advenimiento de esta edad dorada impedir pudiese.

Sancho Panza que se encontraba en ese momento a su lado pues había venido andando al lado de su señor teniendo cogido a su asno por el cabestro, sintió un deseo muy banal, tan banal que no se cuenta nunca en los relatos ni tampoco en los libros de Historia, dado que en ambos únicamente se cuenta lo revelador; y este deseo, solamente obedece a lo que de sobra hay en los intestinos, algo que nadie quiere saber. ¿Y por qué Cide Hamate Benengeli nos lo cuenta? ¿Para satisfacer los gustos de los borrachos de la taberna? ¿Para que un monstruo de éstos, al cual no le queda ningún diente en la boca, que huele a tabaco barato, con dos piernas como palos que difícilmente sostienen la barriga cebada tenga un clímax que haría morir de la risa a sus amigos de mala vida? ¿Para que pudiese decir „y meaba, mea-

sagen, dass diese Ritter fasten müssen, ihnen noch viel Unheil bescheren könne. Nachdem das üppige Mal beendet war, oder besser gesagt, nachdem das begrenzte Fassungsvermögen ihrer Mägen es beendet hatte, bekamen sie Durst, denn Sancho Panza hatte vergessen, die exquisiten Weinflaschen mitzunehmen, die sich ebenfalls auf dem Esel befanden. Sie konnten jedoch aus der Dichte des Grases und dessen Frische schließen, dass es in der Nähe Wasser geben müsse, sei es Quelle oder Bach. Nachdem sie aufgesammelt hatten, was vom Essen noch übrig war, gingen sie los, um danach zu suchen.

Kaum hatten sie ein paar Schritte getan, als sie tatsächlich das süße Rauschen eines Baches hörten. Als sie dieses Rauschen hörten, erinnerte sich Don Quijote daran, was er über das goldene Zeitalter gehört hatte, wie es ja oft vorkommt, dass der Geruch oder ein Geräusch uns an etwas erinnert. Sein Herz strömte über vor Gefühlen und er offenbarte Sancho seine intimsten Gefühle, was, wie wir gleich sehen werden, ein Fehler war.

Don Quijote zu Sancho Panza:

„Ich bin gekommen um in dieses Eiserne Zeitalter ein Goldenes Zeitalter zu bringen. Ich bin gekommen, um die schönen Bräuche wieder aufleben zu lassen, ich bin gekommen, um eine neue Ordnung zu schaffen, um alles Unrecht zu rächen und alles zu bekämpfen, was die Ankunft dieses Goldenen Zeitalters behindern könnte.“

Sancho Panza, der sich in diesem Moment an seiner Seite befand, da er, seinen Esel an den Zügel führend, neben diesem herging, verspürte in diesem Moment ein banales Verlangen, so banal, dass es nie in den Geschichten auftaucht, nicht mal in den Werken der Historiker, weil in beiden nur das erzählt wird, was bezeichnend ist und dieses Verlangen gehorcht dem, was in den Därmen überflüssig ist, was also niemand wissen will. Warum erzählt Cide Hamate Benengeli uns das? Um die Bedürfnisse der Be-soffenen in den Kneipen zu befriedigen? Damit eines dieser Monster, dem kein Zahn im Mund verblieben ist, der nach billigem Tabak riecht, mit zwei Beinen wie Stecken, die kaum noch den wohl gemästeten Bauch stützen, einen Höhepunkt hat, bei dem er und seine Saufkumpane in schallendes Gelächter ausbre-

ba, y cagaba, cagaba“, golpeándose los muslos por el placer que sentía? ¡Bah! Es mucho más probable que temiera que esto sucediese.

¿Y tú? ¿Es este tipo de placer el que buscabas?
¿Por eso viniste?

Sufría Cide Hamate Benengeli al contar esto. Con los ojos llenos de lágrimas, metió su pluma en el tintero y lo puso sobre el papel.

¡Sí, sí, sí! Vuelo loco era, ¿adónde quería volar? A ninguna parte, a la edad dorada, ¿dónde está eso? ¡Sí, sí, sí! ¿Pero se llega a alguna parte si no hay ni siquiera deseo de partir? Escribía esto Cide Hamate Benengeli con el corazón destrozado.

El albatros, al sol quería volar y los pies los tenía en la mierda. ¡Cuán fácil habría sido, simplemente no escribirlo! ¡Qué otra imagen más humillante puede haber para la condición humana! Vuelo de la imaginación, que tan fácilmente te alzas, en la mierda estás, a la mierda volverás.

Sabía Cide Hamate Benengeli por qué era menester contar lo que no se cuenta nunca. Hacía falta contarlo porque era más verdadero que lo que se ve a la luz del día, quedando estas cosas siempre en la penumbra. Con el corazón destrozado gritó, „verdad, verdad, verdad“. ¡Ay, mi Cide Hamate Benengeli, hermano mío! Contra tu pueblo lucharon los Reyes Católicos y hasta hoy día se canta esta lucha y vuestra derrota. Yo en aquellos tiempos seguro habría alzado mi espada, igual que lo hice contra los turcos. ¡Ah, si se supiese qué almas tan grandes viven ahora bajo el signo de la media luna! Cuantos farsantes, borrachos, tontos viven en la mierda en España, gente que nunca emprendieron el vuelo y que nunca lo van a emprender y cuán tiernas pueden ser las almas de tu tierra. Y cuando tus lágrimas se secaron metiste otra vez tu pluma en el tintero y te bebiste todo el jugo amargo. Un árabe, con el corazón destrozado, describe la grandeza de nuestro compatriota.

Habían llegado Don Quijote y Sancho Panza finalmente a las orillas del arroyo, cuando de repente oye-

chen können, damit sie sagen können „und er pisste, pisste und kackte, kackte“ und sich dabei mit den Händen auf die Schenkel schlagen können? Bah! Viel wahrscheinlicher ist, dass er genau das fürchtete.

Und du? Was für eine Art Lust hast du gesucht?
Bist du deshalb gekommen?

Cide Hamete Benengeli litt, als er dies erzählte. Mit den Augen voller Tränen, tauchte er die Feder in's Tintenfass und schrieb es auf.

Ja, ja, ja! Es war ein verrückter Flug. Wohin wollte er fliegen? Nirgendwohin, ins Goldene Zeitalter. Wo ist das? Doch kommt man irgendwohin, wenn man nicht mal verlangt, irgendwohin zu gehen? Mit zerrissenem Herzen hat Cide Hamete Benengeli dies aufgeschrieben.

Der Albatros, zur Sonne wollte er fliegen und hatte die Füße in der Scheiße. Wie leicht wäre es gewesen, es einfach nicht zu schreiben! Welch erniedrigenderes Bild kann es geben, für die Situation des Menschen! Flug der Phantasie, die du dich so leicht erhebst, du sitzt in der Scheiße und kehrst zurück zur Scheiße.

Cide Hamete Benengeli wusste, warum er erzählen musste, was nie erzählt wird. Es war nötig dies zu erzählen, weil es wahrer ist als das, was man bei Tageslicht sieht, da diese Dinge doch immer im Dunkeln bleiben. Mit zerrissenem Herzen schrie er „Wahrheit, Wahrheit, Wahrheit“. Oh Cide Hamete Benengeli, mein Bruder! Gegen dein Volk kämpften die Katholischen Könige und noch heute besingt man diesen Kampf und eure Niederlage. Sicher hätte auch ich in jener Zeit mein Schwert erhoben, so wie ich es gegen die Türken tat. Oh wenn man wüsste, welche großen Seelen unter dem Banner des Halbmondes leben! Wie viele Angeber, Besoffene, Dumme leben in der Scheiße Spaniens, Leute, die nie den Flug aufnahmen und es nie tun werden und wie sanft können die Seelen deiner Erde sein. Als deine Tränen getrocknet waren, stecktest du deine Feder wieder ins Tintenfass und trankst den ganzen bitteren Saft. Ein Araber, mit zerrissenem Herzen, beschreibt die Größe unseres Landsmannes.

Don Quijote und Sancho Panza waren schließlich am Ufer des Baches angekommen, als sie plötzlich

ron un ruido que los dejó espantados. Era un ruido como de caminar de seres gigantescos, un estruendo causado por monstruos del infierno, sensación aumentada por la oscuridad que les rodeaba. Asustados fueron ambos, amo y escudero, al principio, pero el amo era caballero andante y rápidamente recordó que un caballero andante no teme nada y no hay nada que a su brazo fuerte se resista, a pesar de que ahora, con el suave murmullo del arroyo, al estruendo de los gigantes se unía un tercer ruido, el castañeteo de los pocos dientes que a Don Quijote le quedaban, un ruido perfectamente percibido por Sancho Panza.

Siguieron la dirección de la que venía el estruendo durante una hora; y cuando el sol se alzó en el horizonte, se encontraron frente a un molino de agua cuya noria, empujada por el agua, era la que producía este ruido infernal. Se quedaron mudos los dos, Don Quijote, lleno de pesadumbre por no poder entrar en batalla y Sancho Panza, primero aliviado y después no reprimiendo sonoras carcajadas.

Ay - dijo Sancho Panza a Don Quijote, que podía ser bastante gracioso de vez en cuando - estos gigantes se oponen fuertemente al advenimiento de la edad dorada, hay que destruirlos cuanto antes.

Y su carcajada, primero lo tiró al suelo y luego casi le quitó el aliento.

Don Quijote, que lo miraba esperando que dejara de reír le dijo:

¿Dudas que los habrían atacado si hubiesen sido gigantes malvados del infierno?

De ello no dudamos en absoluto y ya tenemos muchas pruebas y más recibiremos en los capítulos que siguen.

ein Geräusch hörten, dass sie vor Schreck zusammenfahren ließ. Es war ein Lärm, als ob riesige Wesen marschieren würden, ein Lärm, der von Monstern der Hölle verursacht zu sein schien, ein Eindruck, der von der Dunkelheit, die sie umgab, noch verstärkt wurde. Beide wurden anfangs vom Entsetzen gepackt, Herr und Knappe, doch der Herr war fahrender Ritter und er erinnerte sich daran, dass sich ein fahrender Ritter nie fürchtet, und dass es nichts gibt, was seinem starken Arm widersteht, obwohl sich in diesem Moment zum sanften Murmeln des Baches und dem Lärm der Riesen noch ein drittes Geräusch gesellte, nämlich das Klappern der wenigen Zähne, die Don Quijote noch verblieben waren. Ein Geräusch, das Sancho Panza ohne weiteres wahrnahm.

Sie folgten etwa einer Stunde der Richtung, aus der das Geräusch kam und als sich die Sonne am Horizont erhob, sahen sie eine Wassermühle vor sich, deren Rad, vom Wasser angetrieben, diesen höllische Lärm erzeugte. Beide verharrten sie stumm, Don Quijote schwermütig, weil es keine Schlacht zu gewinnen gab und Sancho Panza zuerst erleichtert und dann, unfähig sich zu beherrschen, lauthals lachend.

„Meine Güte“, sagte Sancho Panza, der manchmal richtig witzig sein konnte, „diese Giganten setzen sich der Ankunft des Goldenen Zeitalters heftig entgegen, man muss sie so schnell wie möglich vernichten.“

Dann kugelte er sich auf dem Boden vor Lachen, bis ihm fast der Atem wegblieb.

Don Quijote, der ihn anschaute und darauf wartete, dass er zu lachen aufhöre, sagte zu ihm: „Zweifelst du etwa, dass ich sie angegriffen hätte, wenn es ruchlose Riesen der Hölle gewesen wären?“

Daran zweifeln wir überhaupt nicht, denn wir haben viele Beweise dafür und mehr davon werden wir in den folgenden Kapiteln erhalten.

Capítulo vigésimo primero

Que trata de la alta aventura y rica ganancia del yelmo de Mambrino, con otras cosas sucedidas a nuestro invencible caballero y donde aprendemos que algunas cosas que parecen locas son muy normales y otras cosas menos divertidas.

Canta al vino Omar Chayyam, el gran poeta persa, porque en este rojo, tan hermoso, la vida se refleja. Dice el poeta, que la vida no es lo que ve el ojo, la vida es el vuelo hacia lo divino.

El vino del poeta, esto creemos,
para él es signo de que podemos alzarnos.
¡Cuán hermoso el color de nieve de los dientes
cuando se mezclan con el vino los labios sonrientes!

¿Qué hay más eterno que la ebriedad del momento? y ¿por qué se mide el tiempo en horas y minutos? y ¿qué sentido tiene tan absurda mecánica, si un minuto puede ser eterno e irrelevante la hora?

Esto vale para Omar Chayyam, el gran poeta persa, que tenía el alma grande y una imaginación divina; pero si deliran los Sancho panzas y Quijotes de esta Tierra,
tan probable es que traigan el cielo al mundo como lo contrario, que conviertan la Tierra en infierno.

Siguieron su camino Don Quijote y su escudero y siendo Don Quijote como era, la próxima hazaña no se hizo esperar.

Vislumbraron a lo lejos un hombre sobre un asno, lo que ya habría bastado para encontrar singular batalla; pero este hombre, además, llevaba sobre la cabeza un bacín de barbero, que relucía con el sol, lo que lo convirtió ipso facto en feroz enemigo, que no es tan raro como se cree, porque al igual que el deseo es el padre del pensamiento y mucho más de la fantasía, vemos lo que deseamos ver y lo que no queremos ver, en general, no lo vemos.

Kapitel einundzwanzig

Die von dem außergewöhnlichen Abenteuer und dem wertvollen Gewinn des Helms des Mambrino handelt und auch von anderen Dingen, die unserem unbezwingbaren Held zugestoßen sind und wo wir lernen, dass manche Dinge, die verrückt erscheinen, ganz normal und andere weit weniger lustig sind

Den Wein besingt Omar Chayyam, der große persische Dichter, denn dieses Rot, so herrlich, ist des Lebens Spiegel. Es sagt der Dichter, dass das Leben mehr ist als was sichtbar, dass es der Flug ist, hin zum Göttlichen.

Der Wein des Dichters, das ist es, was wir glauben, ist ein Zeichen, dass wir uns erheben können. Wie schön sind doch die schneeweißen Zähne, wenn sich mit dem Wein vermischen die lächelnden Lippen.

Was währt länger, als die Trunkenheit des Moments? Und warum misst man die Zeit in Stunden und Minuten? Und welchen Sinn hat diese absurde Mechanik, wenn die Minute ewig währt und die Stunde nichtig?

Das gilt für Omar Chayyam, den großen persischen Dichter, dessen Seele weit und dessen Phantasie göttlich. Doch wenn die Sancho Panzas und Don Quijotes dieser Erde delirieren, dann ist es so wahrscheinlich, dass der Himmel sinkt zur Erde wie das Gegenteil, dass die Erde wird zur Hölle.

Don Quijote und Sancho Panza gingen ihres Weges weiter und da Don Quijote nun mal der war, der er war, ließ das nächste Abenteuer nicht lange auf sich warten.

In der Ferne sahen sie einen Mann auf einem Esel, was schon allein genügt hätte, um eine einzigartige Schlacht zu erleben. Zudem trug dieser Mann eine Messingschüssel auf dem Kopf, der Art wie sie Barbieri benutzen, um Schaum zu schlagen, die in der Sonne glänzte, was ihn schon von sich aus zu einem Feind machte, was nicht so merkwürdig ist wie man glaubt, denn so wie der Wunsch der Vater des Gedankens ist und in noch größerem Maße der Phan-

Podría uno preguntarse por qué el barbero llevaba su bacín sobre la cabeza, ¿pero qué relevancia tiene esto? Cide Hamate Benengeli, nuestro hermano, lo menciona en una nota a pie de página para satisfacer la curiosidad del lector que no sabe distinguir entre las cosas irrelevantes y las significativas, o sea, la mayoría de los lectores.

Supongamos, aunque no tiene ninguna importancia, que este señor tenía un sombrero nuevo y para que no se le estropease, se había puesto el bacín, que era de metal duro.

Si hubiésemos asistido a lo que sigue, habríamos visto a un caballero sobre un jamelgo que baja su lanza y arremete al barbero y que éste, para salvarse, se bajó de su asno y echó a correr por el campo. Sí, ésta es toda la historia. ¿Y qué habrías aprendido tú si hubieses asistido a esta escena? ¡Nada!

Te lo digo porque tú eres de aquéllos que siempre dicen que los libros son un sustituto de la vida y más vale el original que la copia. Punto de vista, completamente erróneo.

Primero te habrás dado cuenta de que toda España leía los libros de caballería y que había gente que se comportaba como tales, así que parece más bien que la vida sea una copia de la Literatura y si hubieses asistido a esta escena, como asistes a miles de escenas similares en la vida cotidiana, ¿qué conclusión habrías sacado?

Muy probablemente ninguna, porque con lo necio que eres, no habrías prestado atención o habrías interpretado la escena con tu filosofía de cocina.

Sólo el rigor científico que encuentras, por ejemplo, en los libros de Cide Hamate Benengeli, te permite comprender la vida. No encuentras la verdad en los regocijos baratos y en los libros que te hacen cosquillas sin que salgas de tu estrecho círculo.

tasie, sehen wir, was wir sehen wollen und was wir nicht sehen wollen, das sehen wir normalerweise auch nicht.

Man könnte sich fragen, warum der Barbier seine Schüssel auf dem Kopf trug, doch welche Bedeutung hat das? Cide Hamete Benengeli, unser Bruder, erwähnt es in einer Fußnote, um die Neugierde des Lesers zu befriedigen, der zwischen den unbedeutenden und den aussagekräftigen Dingen, also der Mehrheit der Leser, nicht zu unterscheiden weiß.

Wir nehmen an, ohne es tatsächlich zu wissen, dass dieser Herr einen neuen Hut hatte und damit dieser nicht kaputt gehe, hatte er die Schüssel darauf gesetzt, die aus hartem Metall war.

Hätten wir der Szene, die jetzt folgt, beigewohnt, dann hätten wir gesehen, dass ein Reiter auf einem Klepper seine Lanze senkt und den Barbier angreift, und dass dieser, um sich zu retten, von seinem Esel sprang und über die Felder davonlief. Ja, das ist die Ganze Geschichte. Was hättest du gelernt, wenn du dieser Szene beigewohnt hättest? Nichts! Ich sage dir das, weil du zu denen gehörst, die sagen, dass die Bücher nur ein Ersatz für das Leben sind und das Original besser ist als die Kopie. Ein völlig falscher Standpunkt.

Erstens wirst du gemerkt haben, dass man in ganz Spanien Ritterbücher las, und dass es Leute gab, die sich auch verhielten wie solche, es scheint also eher so zu sein, dass das Leben eine Kopie der Bücher ist und wenn du dieser Szene beigewohnt hättest, wie du schon im Alltag tausend ähnlicher Szenen beigewohnt hast, welche Schlussfolgerungen hättest du dann gezogen?

Sehr wahrscheinlich gar keine, denn dämlich wie du bist, hättest du nicht darauf geachtet oder sie mit deiner Küchenphilosophie interpretiert.

Nur der wissenschaftliche Ernst, wie du ihn zum Beispiel in den Büchern von Cide Hamete Benengeli findest, erlaubt es dir, das Leben zu verstehen. Du findest die Wahrheit nicht in den billigen Gelüsten und in den Büchern, die dich kitzeln, ohne dass du aber deshalb deinen engen Kreis verlässt.

¡Y no creas que leer libros es un placer sin más! Si Cide Hamete Benengeli pone tantísimo esfuerzo en escribirlos, buscando la verdad y sólo la verdad, dudando mucho antes de añadir una frase, ¿por qué te crees que es tan fácil leerlos? ¿Tú crees que Cide Hamete Benengeli es como tu compañero Jaime que solamente te cuenta cosas que ya sabes y que por lo tanto entiendes perfectamente incluso cuando estás borracho?

Don Quijote había atacado a un barbero inofensivo, tomándolo, siendo el deseo el padre de lo que quería ver, por un caballero andante que llevaba el famoso yelmo de Mambrino que él en singular batalla había de conquistar. Con tu Filosofía de cocina dirás ahora que los hechos son lo importante, alegando algo así como que „lo que cuentan son los hechos, no las palabras“ o „se reconoce a una persona por lo que hace y no por lo que dice“ o tonterías similares. ¿Pero cómo evaluar esta hazaña sin conocer los motivos que la desencadenaron?

¿Acaso la justicia, si quiere ser justa, no debe tomar en consideración también los motivos de un acto? Tenemos aquí un loco, que ataca a un barbero inofensivo para conquistar una cosa sin valor, un bacín, que él toma por un famoso yelmo. Claro está que quería robarle algo, pero creyó que se lo robaba a un ladrón y no lo robó para hacerse más rico, sino para conseguir fama.

El escudero sabía perfectamente que su amo había atacado a un ser inofensivo y que después el barbero se había escapado. ¿No se va a interesar un juez, si quiere ser justo, por los motivos y por lo tanto por la plática que el amo y su escudero tuvieron y que revela sus respectivos motivos? Cuando el escudero dice, que el valor del bacín es de un real, está claro que sabía de qué se trataba. Cuando Don Quijote se pone el bacín en la cabeza y empieza a buscar la visera, con lo que su escudero se destornilló de la risa, porque le pareció muy gracioso que su amo buscara la visera sabiendo él que era sólo un bacín de barbero.

Para ti, lector mío, que tan fácilmente te dejas engañar, el caso está claro. Tú dirías que lo que hizo el escudero se debe llamar robo y con más clemencia

Und glaub nicht, dass Bücher Lesen nur ein weiterer Genuss ist! Wenn Cide Hamete Benengeli soviel Mühe darauf verwendet, sie zu schreiben, die Wahrheit und nur die Wahrheit sucht, dabei lange zögert, bevor er einen Satz hinzufügt, warum glaubst du dann, dass es einfach ist, diese zu lesen? Glaubst du, dass Cide Hamete Benengeli deinem Kumpel Jaime ähnelt, der dir nur Dinge erzählt, die du ohnehin weißt und die du folglich selbst dann noch verstehst, wenn du besoffen bist?

Don Quijote hatte den harmlosen Barbier angegriffen, da er ihn, der Wunsch war der Vater dessen, was er sehen wollte, für einen fahrenden Ritter hielt, der den berühmten Helm des Mambrino trug, den er in einer nie dagewesenen Schlacht erobern musste. Mit deiner Küchenphilosophie wirst du jetzt so etwas in der Art sagen wie „was zählt, sind die Tatsachen“ oder „man erkennt jemanden daran, was er tut und nicht daran, was er sagt“ oder andere Dummheiten dieser Art. Doch wie soll man sich eine Meinung über diese Heldentat machen, wenn man nichts über die Motive weiß, die sie auslösten? Muss nicht etwas die Justiz, will sie gerecht sein, auch die Motive einer Tat berücksichtigen? Wir haben hier einen Verrückten, der einen harmlosen Barbier angreift, um etwas ohne Wert zu erobern, eine Schüssel, die er für einen berühmten Helm hält. Natürlich wollte er etwas stehlen, doch er glaubte, dass er es einem Dieb stehle und er stahl auch nicht, um reich zu werden, sondern um sich Ruhm zu erwerben.

Der Knappe wiederum wusste genau, dass sein Herr ein völlig harmloses Wesen angegriffen hatte und der Barbier dann geflüchtet war. Wird sich ein Richter, wenn er gerecht sein will, sich jetzt nicht für das Zwiegespräch interessieren, dass der Herr mit dem Knappen führte und dass die wahren Motive enthüllte? Wenn der Knappe sagt, dass der Wert der Schüssel einen Real beträgt, dann ist klar, dass er wusste, worum es sich handelte. Wenn Don Quijote sich die Schüssel auf den Kopf setzt und das Visier sucht, was den Knappen ungemein amüsierte, weil es ihm witzig schien, dass sein Herr das Visier suchte, er jedoch wusste, dass es nur eine Schüssel war, wie Barbieri sie verwenden.

Für dich, mein Leser, der du dich so leicht täuschen lässt, ist der Fall klar. Du wirst sagen, dass das, was der Knappe getan hat, Raub ist, dein Urteil über seinen

juzgarías a su amo, porque él estaba loco. ¿Pero si fueras un juez serio, inclemente cuando hace falta, no serías más severo si conocieras el resto de la plática?

Tanto el amo como su escudero querían robar este bacín, el uno porque era legítimo según las leyes de la caballería andante y el otro porque no necesitaba justificación alguna para cometer un robo, porque le bastaba ser el más fuerte y no le hacía falta embellecer ni dulcificar la crudeza de los actos.

¿Pero como se debe interpretar el hecho de que casi asintió a que se robara todo lo que al barbero pertenecía? Sancho Panza preguntó a su amo si podía cambiar su asno por el del barbero, que era mucho más fuerte y estaba mejor nutrido. A esto Don Quijote le respondió que no le constaba que hubiese ejemplo para esto en sus libros y que tampoco había leído nunca en los libros sobre los caballeros andantes, que tras la contienda, hubiesen desvalijado a los vencidos.

¿Pero no habría debido responder de la misma forma, cuando Sancho Panza le preguntó si no se podría, al menos, sustituir sus aparejos por los del barbero? Y a esto, Don Quijote consintió.

Un juez ¿qué diría? ¿Diría que había mucho sentido práctico en esta locura? ¿Que utilizaba la locura para disfrazar los motivos reales? Que Don Quijote disfrazaba la verdad, para que el otro pudiera, solapadamente, robar. Ningún español se atrevería a decirlo y yo únicamente repito lo que Cide Hamete Benengeli, el árabe, escribió.

¿Pero no eran los Reyes Católicos Don Quijotes y los conquistadores Sancho panzas? Hermoso era llevar la fe cristiana a las Indias, crear una nueva Edad de Oro, inundar estas tierras con una locura. Sus majestades reales no podían decir que lo hacían simplemente porque eran ladrones, negreros o usurpadores.

Entonces el pueblo no los habría respetado porque habrían sido igual que ellos y tampoco lo habría aceptado su propia autoestima. No obstante, a los Sancho panzas que mandaron a las Indias les encantaba la fe cristiana y siempre la tenían en la boca, porque les proporcionaba frutas muy sabrosas. La fe

Herrn jedoch fällt milder aus, weil dieser verrückt war. Doch wenn du ein ernsthafter Richter wärest, unerbittlich wenn nötig, wärest du dann nicht strenger, wenn du den Rest des Zwiegespräches kennen würdest?

Sowohl der Herr wie auch der Knappe wollten diese Schüssel stehlen, der eine, weil dies nach den Regeln der fahrenden Ritter erlaubt war und der andere, weil es keiner Rechtfertigung für einen Raub bedurfte, wenn man der Stärkere war und kein Bedarf bestand, die Rohheit der Taten zu verschönern.

Doch wie soll man die Tatsache interpretieren, dass er fast zustimmte, als es darum ging, den Barbier vollständig auszuplündern? Sancho Panza fragte seinen Herrn, ob er seinen Esel gegen den des Barbiers, der sehr viel stärker und wohlgenährter war, austauschen könne. Don Quijote antwortete darauf, dass ihm nicht erinnerlich sei, dass es hierfür ein Beispiel in seinen Büchern gäbe, und dass er in den Büchern über die fahrenden Ritter auch noch nie gelesen habe, dass nach einem Kampf die Besiegten ausgeraubt würden. Aber hätte er nicht auf die gleiche Art antworten müssen, als Sancho Panza ihn fragte, ob man nicht zumindest sein Saumzeug gegen das des Barbiers austauschen könne? Denn diesem Austausch stimmte Don Quijote zu.

Was würde ein Richter sagen? Würde er sagen, dass diese Verrücktheit viel praktischen Sinn beinhalte? Dass er die Verrücktheit benutzte, um die wahren Motive zu verschleiern, damit der andere, hinterlistig, stehlen kann. Kein Spanier würde es wagen, dies zu sagen und ich wiederhole nur, was Cide Hamete Benengeli, der Araber, geschrieben hat.

Aber waren nicht die Katholischen Könige Don Quijotes und die Eroberer Sancho Panzas? Herrlich war es, den christlichen Glauben nach Amerika zu tragen, ein neues Goldenes Zeitalter zu schaffen, diesen Teil der Erde mit einer Verrücktheit zu überfluten. Ihre königlichen Hoheiten konnten nicht einfach sagen, dass sie dies taten, weil sie Räuber wären, Sklavenhändler, Eroberer. Dann hätte das Volk sie nicht mehr respektiert, denn sie wären so gewesen, wie sie selbst und auch ihre Selbstachtung hätte dies nicht erlaubt. Die Sancho Panzas jedoch, die sie nach Amerika schickten, faszinierte der christliche Glaube und sie führten ihn auch immer im Munde, denn er brachte

cristiana para ellos era un lujo. Resulta más bonito robar cuando hay voluntad divina detrás; pero si no la hay, igualmente se puede robar sin ella. Y por esto son tan famosas las hazañas de Don Quijote. Mientras haya locura que disfraza los deseos, y la habrá siempre, es verdadera esta historia.

¡No, de los simples hechos no aprendemos nada! Vamos a ver cómo sigue la plática.

Bien había notado el escudero, que de esta manera, cabalgando por tierras desiertas, no se conseguiría jamás fama alguna, porque no había nadie a quien poder contar las hazañas y propuso a su amo que mejor sería si sirviera a un rey que estuviese en guerra y necesitara su brazo fuerte. A lo que Don Quijote respondió que era buena idea, pero que antes de ofrecer sus servicios a un rey, había que haber conquistado fama porque si no, el rey no reconocería su valor.

¿Había cordura en su locura? Porque ésta no era ninguna respuesta loca. Encerraba mucha lógica tal afirmación de Don Quijote ¿Pero cómo un rey habría podido enterarse de las proezas de tan valiente caballero si nadie las cantaba? Y, por estos pagos, no había nadie para ensalzarlas y enaltecerlas. ¿Prefería Don Quijote vivir su sueño y cuidarlo en soledad antes que exponerlo a la realidad?

Se asemeja a ti, mi querido lector, que eres también poeta, inteligente, generoso, guapo y atractivo y no ves ninguna necesidad de comprobar si esto es cierto o no, porque tanto vale el sueño como la realidad. Nada grave mi hijito, así somos todos. Pero cuán más verdaderas son estas pláticas solitarias que nunca serán conocidas por nadie, que aquéllas que van en serio, con las cuales se quiere lograr un determinado fin.

Lo le cuenta Don Quijote a Sancho Panza de cómo se imaginaba su entrada en la corte real, habiendo ya conquistado fama como caballero andante en las regiones más apartadas de España, nos hace pensar en los cuentos de hada, en las eternas aunque estériles fantasías, que son las mismas desde el principio

ihnen sehr schmackhafte Früchte. Der christliche Glaube war für sie ein Luxus. Es ist schöner zu stehen, wenn dies dem göttlichen Willen entspricht, doch wenn dieser nicht da ist, dann kann man auch ohne diesen stehen. Solange es eine Verrücktheit gibt, die die Wünsche verschleiert, und eine solche wird es immer geben, ist dies eine wahre Geschichte.

Nein, aus den Tatsachen allein lernen wir nichts! Schauen wir, wie das Gespräch weitergeht.

Dem Knappen war aufgefallen, dass man auf diese Art, also indem man durch abgelegene Gegenden ritt, nie wird Ruhm erlangen können, denn es gab niemandem, dem man die Heldentaten hätte erzählen können und so schlug er seinem Herrn vor, dass es besser wäre, einem König zu dienen, der sich im Krieg mit einem König befände und einen starken Arm bräuchte. Don Quijote antwortete hierauf, dass dies wohl wahr sei, doch bevor er seine Dienste einem König anbiete, müsse er erstmal Ruhm erwerben, denn sonst könnte der König seinen Wert nicht erkennen.

Gab es in dieser Verrücktheit Verstand? Denn dies war keineswegs eine verrückte Antwort. Diese Aussage Don Quijotes enthielt viel Logik. Doch wie konnte ein König von den Heldentaten eines fahrenden Ritters erfahren, wenn niemand sie besang und in diesen Gegenden gab es niemanden, der sie hätte besingen können. Wollte Don Quijote seinen Traum in der Einsamkeit leben und ihn nicht der Realität aussetzen?

Er ähnelt dir, mein lieber Leser. Auch du bist ein Dichter, intelligent, großzügig, schön, attraktiv und siehst dich in keinster Weise veranlasst, zu überprüfen, ob dies richtig sei, denn der Traum ist so schön wie die Wahrheit. Nichts Schlimmes mein Sohn, wir sind alle so. Doch wie viel wahrer sind doch diese Zwiegespräche in der Einsamkeit, von denen nie jemand etwas erfahren wird, als jene, die ernsthaft geführt werden, mit denen man etwas erreichen will.

Was Don Quijote Sancho Panza erzählte, wie er sich sein Erscheinen am königlichen Hof, nachdem er in den entlegensten Gegenden Spaniens Ruhm erlangt hatte, vorstellte, erinnert uns an die Märchen, an die ewig gleichen doch sterilen Phantasien, die schon seit Anbeginn der Zeiten sich ähneln. Er malte sich

de los tiempos. Se imaginaba y contaba a Sancho Panza cómo el rey lo recibió, cómo la princesa se enamoró inmediatamente de él, cómo derrotó a todos los enemigos de aquel rey por lo cual la princesa lo amaba aun más si cabe, cómo le otorgaron todas las insignias de un gran señor. Le contaba al detalle, su matrimonio con la princesa y cómo se hizo rey al morir el padre de ella.

Lo cuenta todo minuciosamente el árabe Cide Hamete Benengeli. Y no lo hace para humillarnos. En su cámara de estudio y en su soledad, lejos están de él todos los sentimientos viles y bien sabe él que unos conquistan bajo la bandera de Allah y otros bajo la bandera de Jesús.

No es por maldad, por lo que nos desdigna, cuando cita palabra por palabra esta respuesta de Sancho Panza al mencionar su amo lo que haría si el rey no le otorgaba los honores que merecía su fuerte brazo, sino por mostrar la verdad, aunque sea cruda.

Cuando Don Quijote mencionó la posibilidad de que el rey lo rechazara por no ser él hijo de rey y que, en ese caso, se casaría con la princesa, que tanto lo amaba para hacerlo, sin el consentimiento del padre, Sancho Panza dijo.

Sancho Panza:

Ahí entra bien también lo que algunos desalmados dicen, no pidas de grado lo que puedes tomar por fuerza.

Desalmados llama Sancho Panza a los que no ruegan si pueden tomar algo por la fuerza. A ti no te hace falta embellecer el robo ni te hace falta religión cuando estás arriba. Sólo una pequeña diferencia hay entre el amo y su escudero. El primero envolvía sus deseos en papel de regalo; y el otro los mostraba abiertamente al mundo.

¡Ay pueblo español! Tan grande como la salida, tiene que ser la llegada. No basta empezar de cero en el instante de partir, hay que hacerlo también en el momento de llegar. ¿Para qué sueñas con princesas anémicas que llevan zapatos adornados con perlas, cuya palidez que las hace ruborizarse cada vez que

aus und erzählte es Sancho Panza, wie der König ihn empfangen würde, die Prinzessin sich sofort in ihn verlieben würde, wie er die Feinde dieses Königs vernichten würde, weshalb ihn die Prinzessin noch mehr lieben würde, so dies den überhaupt möglich wäre, wie man ihm alle Insignien eines großen Herrn zugehen würde. Er erzählte ihm im Detail seine Heirat mit der Prinzessin und wie er nach dem Tod des Vaters König werden würde.

All das erzählt der Araber Cide Hamete Benengali. Er tut das nicht, um uns zu erniedrigen. In seinem Studierzimmer und seiner Einsamkeit ist er weit entfernt von allen Gefühlen der Niedertracht und er weiß sehr wohl, dass die einen unter dem Banner Allahs, die anderen unter dem Banner Jesus Christus erobern. Nicht aus Boshaftigkeit, weil er uns verachtet, zitiert er Wort für Wort, was Sancho Panza erwiderte, als sein Herr erwähnte, was er tun würde, wenn der König ihm die Ehren, die ihm aufgrund seines starken Armes zukämen, ihm nicht gewähren würde, sondern um die Wahrheit zu sagen, auch wenn diese grausam ist.

Als Don Quijote die Möglichkeit erwähnte, dass der König ihn zurückweisen könnte, weil er nicht der Sohn eines Königs wäre und er in diesem Falle ohne das Einverständnis des Königs die Prinzessin, die ihn so liebte, heiraten würde, erwidert Sancho Panza.

Sancho Panza:

„Hier passt ganz gut, was einige Ruchlose sagen: Bitte nicht höflich um das, was du auch gewaltsam nehmen kannst.“

Ruchlos nennt Sancho Panza diejenigen, die nicht bitten, wenn sie etwas mit Gewalt nehmen können. Du musst den Raub nicht schmücken und du brauchst auch keine Religion, wenn du oben bist. Nur einen kleinen Unterschied gibt es, zwischen dem Herrn und seinem Knappen. Der erste wickelte seine Begierden in Geschenkpapier ein. Der zweite zeigte sie offen der Welt.

Oh Volk Spaniens! So groß wie die Abfahrt muss auch die Ankunft sein. Es reicht nicht, in der Stunde der Abfahrt bei Null zu beginnen, man muss dies auch bei der Ankunft tun. Warum träumst du von blutleeren Prinzessinnen, die mit Perlen verzierte Schuhe tragen, deren Blässe errötet, wenn sie einen tieferen

sienten un anhelo profundo que dentro de poco tendrá olor a flor de papel o con su entorno que dice no a la vida? ¿Por qué no sueñas con la gitana que va descalza, que coge las flores donde las encuentra, que sonríe al gitano cuando toca la guitarra y que no conoce al rey ni quiere conocerlo? ¿Por qué no cantas la belleza de la mujer española?

Ay Valencia

Ay Valencia ¡qué tierra tan lejana!
¿Que tipo de flores habrá allí?,
¿Cómo mirará la luna a estas flores?
Y ¿qué tipo de música las hará sonreír?

¿Cómo murmuran las olas en esas tierras?
Y ¿cuáles serán los sueños de las chicas que se bañan allí?
Y si no sueñan, ¿qué tipo de carcajadas se podrá oír?

Y ¿qué piensa la luna de todas ellas que duermen allí?
¿Les sonríe cuando sueñan
o les hace cosquillas, para verlas reír?

Deja a la princesa aburrirse en su palacio, nada brilla de forma tan hermosa como el corazón del pueblo español que la vida abraza. Deja a los duques, condes y marqueses hacer sus juegos bien educados, olvídate de los farsantes. Tú, canta la vida.

Ningún rey será el orgullo de España y con ninguna batalla vas a conquistar eterna fama. Tantos reyes hubo como tantos cayeron en el olvido. Tantas batallas has ganado y ninguna te hizo famosa. Trata de conquistar los corazones, moverlos, sorprenderlos, despertarlos y conquistarás fama eterna.

Quiero sentir el despertar del canto,
que incluso en las piedras duerme
y que se entienda en el fondo de cualquier alma,
la luna que brilla clara y resplandeciente.

Quiero tener un tambor para tocar la utopía,
en los ojos del gusano más vil

Wunsch fühlen, der bald den Geruch einer Papierblume haben wird oder von ihrer Umgebung, die nein zum Leben sagt? Warum träumst du nicht von der barfüßigen Zigeunerin, die dem Zigeuner zulächelt, wenn er die Gitarre spielt und die den König nicht kennt und ihn nicht kennen will. Warum besingst du nicht die Schönheit der spanischen Frau.

Ay Valencia

Ay Valencia, weit entferntes Land!
Was für Blumen gibt es dort?
Wie schaut der Mond diese Blumen an?
Und welche Musik entlockt ihnen ein Lächeln.

Wie murmeln die Wellen in diesem Land?
Und was sind die Träume der Mädchen, die dort baden?
Und wenn sie nicht träumen, welches Gelächter kann man da hören?

Und was denkt der Mond über sie, die dort schlafen?
Lächelt er ihnen zu, wenn sie träumen, oder kitzelt er sie, um ihnen ein Lächeln zu entlocken?

Lass sich doch die Prinzessin in ihrem Palast langweilen, nichts glänzt so schön, wie das Herz des spanischen Volkes, wenn es das Leben umarmt. Lass die Grafen, Herzöge und Barone ihre wohlherzogenen Spiele spielen, vergiss die Angeber. Besinge das Leben.

Kein König wird der Stolz Spaniens sein und mit keiner Schlacht, wirst du ewigen Ruhm erringen. So viele Könige gab es schon und so viele fielen der Vergessenheit anheim. So viele Schlachten gab es und keine hat dich berühmt gemacht. Versuch die Herzen zu erobern, sie zu rühren, sie zu überraschen, sie aufzuwecken und du wirst ewigen Ruhm ernten.

Ich möchte, dass der Gesang erwacht,
der selbst noch in den Steinen ruht,
dass man erfährt, dass im Grunde jeder Seele
hell und klar, der Mond ruht.

Ich möchte eine Trommel haben, darauf die Utopie
zu trommeln, noch in den Augen des gemeinsten

ver asomar la sorpresa
y quiero, ver desaparecer toda ideología.

Quiero que no haya más verdades,
que la piel no sienta.
Y que entre la piel y el puño,
aparezca la belleza.

¡Pueblo español! ¡No te dejes abrumar por sueños
estériles! Canta la edad dorada. Hazlo con un guiño
en el ojo, hazlo con humor, no la cantes como este
señor seco que se volvió loco por no haber vivido
nunca.

A gran partida, más hermosa llegada. ¡Más reyes
hay en esta tierra, que arena en la playa y por cada
rey, cien que también quieren serlo! Y tantas batallas
había donde caballeros andantes querían conqui-
star fama, que nadie se interesa ya por saber, dónde
están sepultados los huesos de los vencedores ni de
los vencidos. Tantos Quijotes hubo que salieron para
enderezar entuertos y no enderezaron ninguno, pero
engendraron muchos Sancho panzas, porque tan
loca no era su locura. Tú, ponlo todo al revés. Desde-
ña lo que se adora y canta lo que se desprecia.

Diecinueve años tiene esa mujer
y se parte el alma para sostener,
seis o siete hermanos menores de diez.
El sol aparece y ella echa andar...
camino al trabajo, otro día igual.

Ella no es mentira para disfrazar
de rosa la vida, eso no es verdad.
De mirada triste y sonrisa audaz,
parece una hormiga para trabajar.
Sabe bien que el mundo no se detendrá,
no cabe el cansancio ni la enfermedad
en sus manos leves, recias para dar...
¿Quién le enseñaría su modo de amar?

No se ha preguntado,
porque aún siendo niña, ¡ha dejado de jugar!
Ella no es mentira, es una mujer
que ama la vida sin pensar por qué.
Ella no es mentira, lo puedo asegurar,
junto a ti camina, ¡detente a mirar!

Wurms möchte ich Erstaunen sehen,
möchte, dass es keine Ideologien mehr gebe.

Ich möchte, dass es keine Wahrheiten mehr gibt,
die die Haut nicht spürt
und dass zwischen der Haut und der Faust
die Schönheit entsteht.

Spanisches Volk! Lass dich nicht erdrücken von
sterilen Träumen! Sing das Goldene Zeitalter. Mach
es mit einem Augenzwinkern, sing es nicht wie jener
trockne Herr, der verrückt geworden ist, weil er nie
gelebt hat.

Zum großen Aufbruch, noch herrlichere Ankunft. Es
gibt mehr Könige auf dieser Welt, als Sandkörner am
Meer und für jeden König, Tausende, die es auch wer-
den wollen. Und so viele Schlachten gab es, wo fah-
rende Ritter Ruhm erwerben wollten, dass sich nun
niemand mehr dafür interessiert, wo die Knochen der
Sieger und Besiegten begraben liegen. So viele Qui-
jotes gab es, die auszogen, Unrecht zu rächen und
kein einziges gerächt haben, dafür aber viele Sancho
Panzas schufen, denn so verrückt ist ihre Verrücktheit
gar nicht. Dreh alles um. Verachte was man bewun-
dert und besinge was man verachtet.

Neunzehn Jahre ist diese Frau alt
und sie reibt sich auf, um ihre sechs oder sieben
kleinen Geschwister durchzubringen.
Die Sonne geht auf und sie macht sich auf den
Weg... zur Arbeit, wie jeden Tag.

Sie ist nicht eine dieser Lügen, um das Leben rosa
zu verkleiden, das ist keine Wahrheit.
Mit traurigen Augen und einem kühnen Lächeln,
scheint sie wie eine Ameise bei der Arbeit zu sein.
Sie weiß, dass die Welt nicht anhalten wird,
kein Platz ist weder für Müdigkeit noch Krankheit.
Ihre leichten und rauen Hände, um zu geben...
Wer wird sie lehren auf ihre Art zu lieben?

Sie hat sich nie gefragt,
wieso sie schon als Kind, aufgehört hat zu spielen!
Sie ist keine Lüge, sie ist eine Frau,
die das Leben liebt, ohne zu wissen warum.
Sie ist keine Lüge, das kann ich dir versichern,
sie geht neben dir, nimm dir die Zeit sie zu sehen.

Diecinueve años tenía esa mujer,
prometí no olvidarla, ¡no lo haré!

Con esta locura conquistarás fama, porque será una locura nueva que no necesita combatir molinos de viento. Y para esta locura tampoco hay que cabalgar por tierras apartadas, porque es una locura que no hay que esconder. Y para esta locura no hace falta tampoco estar loco para encontrar la ocasión en la cual la fuerza del brazo pueda mostrar su poder.

Neunzehn Jahre hatte diese Frau, ich versprach, sie nicht zu vergessen, ich werde es nicht machen!

Mit dieser Verrücktheit wirst du Ruhm erwerben, denn dies ist eine neue, noch nie dagewesene Verrücktheit, die auch nicht gegen Windmühlen zu kämpfen braucht. Für diese Verrücktheit braucht man auch nicht kreuz und quer durch entlegene Gegenden zu reiten, denn es ist eine Verrücktheit, die man vor niemandem zu verstecken braucht. Für diese Verrücktheit muss man nicht mal verrückt sein, um etwas zu finden, wo ein starker Arm seine Macht zeigen kann.

Capítulo vigésimo segundo

De la libertad que dio Don Quijote a muchos desdichados que, mal de su grado, los llevaban donde no quisieran ir y donde aprendemos que hay una gran diferencia entre un cuento y la realidad

Con qué alivio habrá oído Cide Hamate Benengeli de la aventura que en este capítulo se cuenta. Ya sabemos que él cuenta la verdad y nada más que la verdad, aunque su corazón llore. Pero qué alivio será para él, nuestro tierno hermano árabe, lo que en este capítulo se cuenta. Un signo de esperanza.

Asqueado del mundo, de su mezquindad, su avaricia, su mentira, su idolatría al oro y de la traición, se había retirado de este mundo, se había encerrado en su biblioteca teniendo como compañeros sólo los libros, de los cuales se habían callado a lo largo del tiempo aquéllos que justificaban todo lo que odiaba y se habían impuesto aquéllos que fueron escritos en busca de la verdad. Esto ya, para él, era un consuelo y un signo de que finalmente la malicia y la mentira serían vencidas, porque prueba era que lo único que perduraba en el tiempo, era la verdad; y como los libros, que son mero fruto de las distintas malicias aparecen y desaparecen quedando sólo los que buscaban desinteresadamente la verdad, desaparecerá finalmente la mentira.

Pero no creamos por esto que describirá al Quijote de un modo benevolente, que se vaya a hacer un héroe a su gusto, un hombre bueno con el cual consolarse. ¡No! Esto ya lo hemos visto en otros. Cide Hamate Benengeli no es hombre de consuelos baratos que se construya el mundo a su antojo o que se refugie en un mundo de fantasía. Describe a Don Quijote tal como su rigor científico se lo imponía y si este rigor destruía al único hombre bueno que había conocido pues, mal que le pesase ¡que fuera destruido!

Kapitel zweiundzwanzig

Wo erzählt wird, wie Don Quijote viele Unglückliche befreite, die man sehr zu ihrem Missfallen, dahin brachte, wohin sie nicht gehen wollten und wo wir lernen, dass zwischen einer Geschichte und der Realität kein allzu großer Unterschied besteht

Mit welcher Erleichterung wird Cide Hamete Benengeli die Geschichte gehört haben, die in diesem Kapitel erzählt wird. Wir wissen bereits, dass er die Wahrheit und nichts als die Wahrheit erzählt, auch wenn sein Herz dabei blutet. Doch welche Erleichterung wird für unseren sanften arabischen Bruder das gewesen sein, was in diesem Kapitel erzählt wird. Ein Zeichen der Hoffnung.

Angeekelt von der Welt, ihrer Niederträchtigkeit, ihrer Gier, der Lüge, ihrer Verehrung des Goldes und des Verrates hatte er sich von dieser Welt zurückgezogen, sich in seine Bibliothek eingeschlossen und hatte als einzige Kumpane nur noch die Bücher, von denen im Laufe der Zeit die verstummt waren, die all das rechtfertigten, was er hasste und sich die durchgesetzt hatten, die auf der Suche nach der Wahrheit geschrieben worden waren. Allein dies was schon ein Trost für ihn und ein Zeichen, dass schließlich die Bosheit über die Lüge triumphieren würde, denn es war ein Beweis dafür, dass das Einzige, was in der Zeit Bestand hat, die Wahrheit ist. Und da die Bücher, die nur eine Frucht der Niederträchtigkeiten sind, auftauchen und wieder verschwinden und nur die bleiben, die die Wahrheit suchen, wird schließlich auch die Lüge verschwinden.

Doch sollte uns dies nicht veranlassen zu glauben, dass er Don Quijote wohlwollend beschreiben würde, er sich einen Helden nach seinem Geschmack formen würde, einen guten Menschen, mit dem er sich trösten könne. Nein! Das haben wir bereits erfahren. Cide Hamete Benengeli ist kein Mann des billigen Trostes, der sich seine Welt nach seinem Geschmack formt oder sich in ein Reich der Phantasie zurückzieht. Er beschreibt Don Quijote so, wie es seine wissenschaftliche Strenge von ihm forderte und wenn diese Strenge den einzigen guten Menschen, den er jemals kenne gelernt hatte zerstören würde, dann möge er eben zerstört werden!

El lector, si no es un burro, se habrá preguntado ya cómo puede ser que la misma persona pueda ser representante de una locura que sólo quiere disfrazar intenciones viles y al mismo tiempo un caballero andante en eterna lucha con la realidad. ¿Cómo puede ser que exista en la misma persona lo sublime y lo banal? ¿Se trata de dos personas distintas que en la tabernas se mezclaron porque el pueblo no podía distinguir entre una locura y la otra, porque no consideró que eran dos locuras completamente distintas?

Esta teoría, Cide Hamete Benengeli la descartó. Claro que sus estudios se basaban en lo que contaba la gente, pero él verificó todo, visitó los sitios donde ocurrieron estas hazañas, habló con la gente y por lo tanto estaba seguro de que se trataba de la misma persona.

Sin embargo no se puede tampoco negar, que todas las hazañas de Don Quijote no se cuentan en una sola noche y que tampoco sea siempre la misma persona quien las cuenta. Tomando en cuenta esto, es bastante lógico que el carácter de Don Quijote cambie según la persona que narra la historia y cuándo la cuenta.

A pesar de que Cide Hamete Benengeli había tratado de eliminar todo lo subjetivo, no se puede obviar que el cambio que sufre Don Quijote de un día para otro y de una hazaña a la siguiente, se debe también a esto.

Pero hay un tercer problema, más general que los otros. Después de haber reflexionado mucho tiempo sobre el asunto, Cide Hamete Benengali llegó a una conclusión más genérica que las ya vistas. Una noche, después de haber pensado durante horas acerca del tema que le ocupaba y preocupaba, se le ocurrió esta pregunta: ¿Son verdaderos los personajes de los libros? Pregunta simple, pero de gran repercusión. El personaje del Don Quijote nos parece raro porque su carácter es muy cambiante y porque, en general, es algo que no suele suceder en los libros; ya sean éstos libros escritos con rigor científico o bien, libros para mujeres, es decir, novelas.

Der Leser wird sich, wenn er kein Esel ist, schon gefragt haben, wie es sein kann, dass dieselbe Person der Repräsentant einer Verrücktheit sein kann, die nur die schlechten Absichten verschleiern will und gleichzeitig ein fahrender Ritter, der sich in ewigem Streit mit der Wirklichkeit befindet. Wie kann es sein, dass wir in derselben Person Banales und Sublimes finden? Handelt es sich etwa um zwei verschiedene Personen, die man in den Kneipen zu einer vermischte, weil das Volk zwischen der einen Verrücktheit und der anderen nicht zu unterscheiden vermochte, weil es nicht merkte, dass es sich um zwei völlig unterschiedliche Verrücktheiten handelte?

Diese Theorie schob Cide Hamete Benengeli zur Seite. Natürlich basierten seine Studien auf dem, was die Leute sagten, doch er prüfte alles vor Ort, besuchte die Plätze, wo diese Heldentaten stattfanden, sprach mit den Leuten und war deshalb davon überzeugt, dass es sich um dieselbe Person handele.

Man kann aber auch nicht verneinen, dass nicht alle Heldentaten des Don Quijote in einer Nacht erzählt werden, und dass es auch nicht immer dieselbe Person ist, die sie erzählt. Wenn man das berücksichtigt, dann ist es ziemlich naheliegend, dass sich der Charakter des Don Quijote ändert, je nachdem wer die Geschichte erzählt und wann sie erzählt wird.

Obwohl Cide Hamete Benengeli versucht hatte, alles Subjektive zu eliminieren, kann man nicht übersehen, dass der Wandel, den Don Quijote von einem Tag auf den anderen, von einer Heldentat zur folgenden, erlebt, auch hiermit zusammenhängen kann.

Doch es gibt noch ein drittes Problem, ein generelleres. Nachdem er lange Zeit darüber nachgedacht hatte, kam Cide Hamete Benengali zu einer allgemeineren Schlussfolgerung, als die oben genannten. Eines Nachts, nachdem er viele Stunden über das Thema, das ihn so beschäftigte, nachgedacht hatte, kam ihm diese Frage in den Sinn: Sind die Bücher wahr? Eine einfache Frage, die aber gewaltige Bedeutung hat. Die Persönlichkeit des Don Quijote erscheint uns seltsam, weil sein Charakter sich ständig ändert und weil dies normalerweise in den Büchern nicht so ist, egal ob es sich um Bücher handelt, die mit wissenschaftlicher Strenge geschrieben wurden oder um Bücher für Frauen, also Romane.

¿Pero no será esto debido al hecho de que el autor de un libro se construye inconscientemente en su mente unas características del protagonista de su libro, así como nosotros nos formamos una imagen específica de nuestro vecino? Dicho comportamiento, tan humano por cierto, hace que sustraigamos, siempre inconscientemente, todo aquello que no pega con la imagen que nos hemos hecho de antemano de tal o cual personaje.

Esta forma de jugar con la personalidad de los personajes no representa ningún problema cuando se trata de un libro escrito ex profeso para mujeres, de una ficción, porque el único que conoce al personaje es el autor mismo y por lo tanto no cambia de un día para otro ya que su autor siempre lo ve, siente y muestra de la misma forma. Sin embargo, cuando se trata de un personaje real, de un personaje que ha vivido, como Don Quijote, la cosa cambia.

El lector ya se habrá dado cuenta de que todo el mundo interpreta el comportamiento de un vecino de manera distinta. Unos dirán que es listo; en cambio otros, creen que es tonto. Para algunos es gentil y para otros no. Y a alguna gente le parece generoso mientras que otros lo encuentran un poco avaro. Y no importa cuán riguroso sea el estudio, nunca se podrá eliminar la parte subjetiva de la información que tenemos sobre una persona.

¿No sería más bien raro, si Don Quijote siempre fuera el mismo? Si siempre fuera el mismo, sería más bien una figura que no existe, una figura ficticia que fue construida por un autor según las preferencias de éste. Los libros de Historia, incluidos los de los grandes historiadores romanos y griegos, como Tácito, Tucídides y Herodoto nos presentan dichas figuras tal y como los autores las veían; por eso, no cambian de un día para otro aunque no sean personajes ficticios.

El hecho de que Don Quijote, tal como lo describe Cide Hamete Benengeli, fuera tan contradictorio, tan sublime un día como banal el otro, no se debe al hecho de que el científico árabe no poseyera el rigor científico necesario. ¡Todo lo contrario! Este mismo

Doch ist dies nicht durch die Tatsache bedingt, dass der Autor eines Buches sich unbewusst ein Bild vom Protagonisten seines Buches macht, so wie auch wir uns ein bestimmtes Bild von unserem Nachbarn machen? Dieses Verhalten, sehr menschlich, führt dazu, dass wir all das abziehen, wenn auch unbewusst, was mit dem Bild, das wir uns von dieser oder jener Persönlichkeit gemacht haben, nicht übereinstimmt.

Diese Art mit dem Charakter der Persönlichkeiten zu spielen, stellt kein Problem dar, wenn es sich um ein Buch handelt, das schon von vornherein für Frauen geschrieben wurde, also um eine Fiktion, denn der Einzige, der die Person kennt, ist der Autor selbst und deshalb ändert sie sich auch nicht von einem Tag auf den anderen, da ja der Autor sie immer gleich sieht, das gleiche für sie empfindet und sie in gleicher Weise zeigt. Handelt es sich aber um eine reale Gestalt, wie zum Beispiel Don Quijote, dann ist das was anderes.

Der Leser wird schon bemerkt haben, dass alle Welt das Verhalten eines Nachbarn anders interpretiert. Einige sagen er ist gewitzt, wohingegen andere sagen, er ist dumm. Einige finden ihn nett, andere nicht. Manchen erscheint er großzügig, anderen geizig. Völlig egal, wie streng die Untersuchung ist, man wird den Anteil an Subjektivität, der in den Informationen über eine Person steckt, nie eliminieren können.

Wäre es nicht merkwürdig, wenn Don Quijote immer derselbe wäre? Wenn er immer derselbe wäre, dann hätten wir es eher mit jemandem zu tun, der gar nicht existierte, einer fiktiven Figur, die von einem Autor nach dessen Präferenzen konstruiert worden wäre. Selbst die Bücher über die Geschichte, die der großen Geschichtsschreiber wie Tacitus, Thukydides oder Herodot zeigen uns die Figuren so, wie die Autoren sie sahen, weswegen sie sich nicht von einem Tag auf den anderen ändern, auch wenn es keine fiktiven Personen sind.

Die Tatsache, dass Don Quijote, so wie ihn Cide Hamete Benengeli beschreibt, so widersprüchlich ist, so hochgreifend an einem Tag und so banal an einem anderen, ist nicht dem Umstand geschuldet, dass der arabische Wissenschaftler nicht über genug wissen-



rigor le hizo negarse a resolver las contradicciones, dejando al lector la posibilidad de decidir cómo era, realmente, esta figura real.

Cuánto más fácil habría sido para él contarnos un cuento ficticio, incluso un cuento más romántico o más patético sobre un personaje que lucha por sus ideales altruistas, ¿pero para qué nos habría servido? Cantidad de libros de este tipo han existido desde siempre, ¿pero para qué han servido? ¿Han cambiado algo todos estos libros románticos? ¡No! Sólo la verdad nos sirve. Probablemente, la gente no deja de disfrazar su infamia con locuras, por lo menos así, saben lo que hacen.

La verdad no es una dulce mentira como intentaba hacernos ver el romanticismo, la verdad nos devuelve nuestra propia imagen diciendo „este cabrón, eres tú“.

Con todo lo dicho antes, está claro que lo que sigue es la verdad y nada más que la verdad.

Vieron Don Quijote y Sancho Panza a un grupo de personas que iban encadenadas unas a otras con una cadena al cuello y acompañadas de dos personas de uniforme a caballo más otros dos uniformados a pie.

Estos, ¿quiénes son? - preguntó Don Quijote.

Son criminales condenados, que son llevados a galeras para que paguen por sus crímenes - respondió Sancho.

¿Quién los ha condenado? - preguntó Don Quijote. Pues un tribunal de su majestad el Rey - respondió Sancho Panza.

Tengo que averiguar yo, si los condenaron con razón para, si no, liberarlos - respondió Don Quijote.

Señor, es el Rey quien los ha condenado a través de sus tribunales, no se les puede liberar y el que lo hiciere, será castigado por el mismo Rey. Además, sepa vuestra merced que la Santa Hermandad caza a cualquiera que se oponga a la voluntad del monarca - respondió Sancho Panza.

¡Qué me importa a mí, Don Quijote de la Mancha,

schaftliche Strenge verfügte. Das Gegenteil ist der Fall! Es ist genau diese wissenschaftliche Strenge, die ihn dazu brachte, die Widersprüche nicht aufzulösen und dem Leser die Entscheidungen darüber zu überlassen, wie diese reale Gestalt wirklich war.

Wie viel einfacher wäre es für ihn gewesen, uns mit einer fiktiven Geschichte zufriedenzustellen, vielleicht sogar eine romantischere Geschichte, eine pathetischere, eine Geschichte über jemanden, der für seine altruistischen Ziele kämpft. Doch wem hätte dies genützt? Viele Bücher dieser Art sind schon geschrieben worden, doch was haben sie genützt? Haben diese romantischen Bücher irgendwas verändert? Nein! Nur die Wahrheit bringt uns voran. Wahrscheinlich werden die Leute auch dann nicht aufhören, ihre Niederträchtigkeit mit Verrücktheiten zu maskieren, doch sie wissen dann wenigstens, was sie tun.

Die Wahrheit ist keine süße Lüge, wie die Romantik uns das hat glauben machen wollen, die Wahrheit zeigt uns unser wahres Angesicht, sie sagt uns, dies bist du, Schurke.

Nachdem all dies gesagt ist, ist es offensichtlich, dass all das, was nun folgt, die Wahrheit ist und nichts als die Wahrheit.

Don Quijote und Sancho Panza sahen eine Gruppe Leute, die, an den Halsen zusammengekettet, von zwei Personen in Uniform zu Pferde und zwei anderen Uniformierten zu Fuß begleitet wurden.

„Was sind das für Leute?“, fragte Don Quijote.

„Das sind verurteilte Verbrecher, die auf die Galereen gebracht werden, damit sie dort für ihre Verbrechen sühnen“, antwortete Sancho Panza.

„Wer hat sie verurteilt?“, fragte Don Quijote.

„Na ein Gericht seiner Majestät des Königs“, antwortete Sancho Panza.

„Ich muss prüfen, ob man sie zu Recht verurteilt hat, wenn nicht, sie befreien“, antwortete Don Quijote.

„Mein Herr, der König hat sie durch seine Gerichte verurteilt, man kann sie nicht befreien und der, der dies tut, wird von demselben König bestraft werden. Des Weiteren sollte Ihre Gnaden wissen, dass die Santa Hermandad jeden jagt, der sich dem Willen des Monarchen widersetzt“, antwortete Sancho Panza.

la voluntad del Rey! Si por justa razón los condenaron, bien está; si no, hay que liberarlos - agregó Don Quijote.

Señor, no haga tonterías. Si los libera o más bien si trata de hacerlo, porque no va ser posible siendo soldados bien armados quienes los acompañan, sentirá de por vida el resuello de la Santa Hermandad en su cogote.

Qué me importa a mí el adusto Rey o la temida Inquisición- repitió Don Quijote.

¡Qué locura! ¿Es ésta la misma persona que aquélla que hemos visto en el capítulo anterior? ¿Es el Don Quijote con sueños banales de llegar al poder y subyugar a sus súbditos? ¿Es él, el mismo Quijote que quería ser venerado por haber conquistado a una princesa anémica? ¿Se nos asemeja al Quijote que adora el oro o al Quijote que desvalija o deja desvalijar a los otros? ¿Quizá sea el Quijote que permite que sus locuras sirvan para disfrazar la infamia?

¡No! A este Don Quijote no le interesa servir al rey, no adora el poder terrestre, no le interesan las princesas anémicas. Si el rey los había condenado con razón, ¡justicia sea hecha! Si no, ¡hay que liberarlos! Pero que no se diga que es el rey quien lo decide. Él, Don Quijote de la Mancha, tenía que averiguar lo que había pasado y poco le importaba lo que el rey dicho hubiere.

¡Pueblo español! ¡Levántate! - nos grita Cide Hamete Benengeli. No os quedéis al borde de la calle cuando pasa el carruaje del rey a aplaudirlo. Dejad de venerar el poder, dejad de ir a guerras que no comprendéis, dejad de seguir una bandera. Controlad todo vosotros mismos, porque vosotros también vais a pagar la factura.

¿El rey dijo que son criminales? ¿Y? ¿Cómo saber si es cierto sin haberlo averiguado? Yo sé que tú, lector idiota, me vas decir que ya escuchaste esta historia multitud de veces y que siempre estallaste en una carcajada al oír el final, pues muy sabroso y muy divertido te parece que los condenados a galeras dieran una paliza a Don Quijote, su libertador.

„Was interessiert mich, Don Quijote de la Mancha, der Wille des Königs! Wenn man sie zu Recht verurteilt hat, dann ist es gut und wenn nicht, dann muss man sie frei lassen“, fügte Don Quijote hinzu.

„Mein Herr, machen sie keine Dummheiten. Wenn Ihr sie befreit oder besser gesagt, wenn Ihr versucht, sie zu befreien, denn dies wird nicht möglich sein, da die, die sie begleiten gut bewaffnete Soldaten sind, dann werdet Ihr bis zum Ende Eurer Tage den Atem der Santa Hermandad in Eurem Hinterkopf spüren.“

„Was interessiert mich der finstere König oder die gefürchtete Inquisition“, wiederholte Don Quijote.

Was für eine Verrücktheit! Ist das dieselbe Person, die wir im vorangegangenen Kapitel gesehen haben! Ist das der Don Quijote mit seinen banalen Träumen, der an die Macht kommen und seine Untertanen unterwerfen wollte? Ist das der Don Quijote, der bewundert werden wollte, weil er eine anämische Prinzessin erobert hatte? Ähnelt der dem Don Quijote, der das Gold liebt oder plündert, bzw. andere plündern lässt? Ist es vielleicht der Don Quijote, der zulässt, dass seine Verrücktheit dazu dient, die Niederträchtigkeit zu verhüllen? Nein! Dieser Don Quijote strebt nicht danach, dem König zu dienen, er bewundert nicht die irdische Macht, ihn interessieren die anämischen Prinzessinnen nicht. Wenn der König sie zu Recht verurteilt hat, dann möge die Gerechtigkeit obwalten! Wenn nicht, dann muss man sie frei lassen! Das entscheidet aber nicht der König. Er, Don Quijote de la Mancha, musste prüfen, was vorgefallen war und es interessierte ihn nicht, was der König gesagt hatte.

„Spanisches Volk! Erhebe dich!“, ruft uns Cide Hamete Benengeli zu. „Bleibt nicht am Straßenrand stehen, wenn die königliche Kutsche vorbeifährt um zu applaudieren. Hört auf, die Macht zu bewundern, hört auf, in Kriege zu gehen, die ihr nicht versteht, hört auf, einer Fahne zu folgen. Kontrolliert alles selbst, denn ihr bezahlt auch die Rechnung.“

Der König hat gesagt, dass es Verbrecher sind? Und? Wie kann man wissen, ob das stimmt, wenn man es nicht geprüft hat? Ich weiß, was du, trottiger Leser, der du die Geschichte nun schon so oft gehört hast und immer schallend gelacht hast, als du das Ende hörtest, denn köstlich und lustig schien es dir, dass die zu einer Strafe auf den Galeeren Verurteilten

Menuda tontería liberar a ladrones, alcahuetes, gente que engaña a mujeres o incluso a criminales que ya se conocen por toda España. Gente, que incluso está orgullosa de sus crímenes y escriben libros sobre ellos - decís.

Sois una manada de idiotas. Claro que puede errar el que con su propia cabeza piensa y aquel que cree todo y no duda nunca, no se equivoca jamás, porque siempre podrá echar la culpa de su equivocación a la persona a la cual creía. Más vergonzoso es creer algo sin saber si es cierto o no, que haberse equivocado por cuenta propia.

Muy asombrados quedaron los soldados cuando Don Quijote, después de haber preguntado a los condenados y decidido que el castigo era injusto, les ordenó liberarlos de las cadenas para que quedaran libres. Éstos, obviamente, se negaron a hacerlo, por lo que Don Quijote bajó su lanza y arremetió con tal fuerza contra uno de los soldados a caballo, que sin poder remediarlo, cayó de su montura. Siendo las posibilidades de Don Quijote más bajas que su voluntad, la historia, irremediamente habría terminado muy mal, si los encadenados no hubiesen sacado provecho de la situación para deshacerse de sus cadenas, en tanto que toda la atención de los otros tres soldados se concentraba en Don Quijote.

Una vez libres, comenzaron a bombardear a los soldados con piedras, de manera que a éstos, sólo les quedaba escaparse. Cide Hamate Benengeli no quiso omitir el final de este acontecimiento, a pesar de que sabía lo que la gente diría:

Ves, esto es lo que pasa cuando uno se opone a la voluntad del rey.

¿Y qué pasa cuando nadie se opone? Tan tontos sois vosotros, que esta historia no traerá luz a vuestro entendimiento, sino que, bien al contrario, os hará aun más pasivos de lo que hoy en día ya sois; porque en el fin, veréis una justificación a vuestra pereza. ¡Da igual! Otras generaciones habrá y la verdad triunfará.

Don Quijote, ihrem Retter, eine Tracht Prügel verabreichten.

„Was für ein Unsinn, Diebe, Kuppler, Frauenverführer oder sogar Verbrecher zu befreien, die schon in ganz Spanien bekannt sind. Leute, die sogar stolz sind auf ihre Verbrechen und Bücher darüber schreiben“, sagst du.

Eine Horde Schwachköpfe seid ihr. Natürlich kann der, der mit seinem eigenen Kopf denkt, irren, wohingegen der, der alles glaubt und nie zweifelt, sich nie irrt, denn er kann die Schuld seines Irrtums immer auf den abwälzen, dem er geglaubt hat. Beschämender ist es, zu glauben, ohne zu wissen, ob es wahr ist, als sich auf eigene Rechnung zu irren.

Die Soldaten waren sehr überrascht, als Don Quijote, nachdem er die Gefangenen befragt und beschlossen hatte, dass die Strafe zu Unrecht erfolgt sei, ihnen befahl, diese von den Ketten zu befreien, damit sie frei seien. Diese weigerten sich natürlich, dies zu tun, weshalb Don Quijote seine Lanze senkte und einen der Soldaten zu Pferde mit einer solchen Wucht angriff, dass dieser, ohne dass er es hätte verhindern können, vom Pferd fiel. Da nun die Möglichkeiten Don Quijotes geringer waren, als sein Wille, wäre die Geschichte unausweichlich sehr übel ausgegangen, hätten die in Ketten Liegenden nicht die Chance beim Schopf ergriffen und, während die Aufmerksamkeit der drei Soldaten auf Don Quijote gerichtet war, sich von ihren Ketten befreit.

Nachdem sie frei waren, begannen sie die Soldaten mit Steinen zu bombardieren, so dass diesen nichts anderes blieb, als Reißaus zu nehmen. Cide Hamete Benengeli wollte das Ende der Geschichte nicht unterdrücken, obwohl er wusste, was die Leute sagen würden: „Siehst du, was einem zustößt, der sich dem Willen des Königs widersetzt.“

Und was passiert, wenn niemand sich widersetzt? Ihr seid so dämlich, dass diese Geschichte kein Licht in euren Schädel bringen wird, ganz im Gegenteil, sie wird euch noch passiver machen, als ihr heute schon seid, denn sie gibt euch eine Rechtfertigung für eure Faulheit. Egal! Zukünftige Generationen werden auf die Welt kommen und die Wahrheit wird triumphieren.

Una vez liberados los encadenados, Don Quijote pidió o más bien ordenó, incluso podría decirse que exigió, que fuesen al Toboso para contar a la sin par Dulcinea todo aquello que allá había acontecido y por qué le dieron libertad a él, a Don Quijote de la Mancha, servidor de la sin par Dulcinea del Toboso, señora que reinaba en su corazón.

A esto, los malvados respondieron que no les servía de nada sustituir unas cadenas por otras y que no tenían ninguna intención de ir al Toboso a contar a la susodicha dama tamaña chorrada. Don Quijote se enojó y los llamó descarados, malvados, tontos y todo lo que se le vino a la cabeza. Oyendo esto, los liberados dejaron caer sobre su libertador una lluvia de piedras que mandó al suelo a Don Quijote y Rocinante.

Desvalijaron tanto a amo como a escudero y se fueron, sabiendo que la Santa Hermandad dentro de poco los perseguiría, cosa que Sancho Panza tenía muy claro también, porque lo mismo valía para él y hasta para su amo. Estos malandrines les habían robado todo lo que llevaban encima y los habían dejado casi desnudos. Pidió a su amo alejarse de este lugar cuanto antes. Lo que, efectivamente, hicieron.

Nachdem die in Ketten Liegenden befreit waren, bat sie Don Quijote, besser gesagt befahl, man könnte sogar sagen, verlangte, dass sie sich nach Toboso begeben, um der unvergleichlichen Dulcinea alles zu erzählen, was vorgefallen war, warum sie ihre Freiheit ihm, Don Quijote de la Mancha, dem Diener der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, Herrin seines Herzens, verdanken.

Hierauf antworteten die Ruchlosen, dass es nichts nütze, die einen Ketten durch andere zu ersetzen, und dass sie in keinsten Weise vorhätten, nach Toboso zu gehen und der oben genannten Dame diesen Schwachsinn zu erzählen. Don Quijote wurde ärgerlich, nannte sie schamlos, dumm und alles was ihm in den Sinn kam. Als sie dies hörten, ließen die Befreiten einen Regen aus Steinen auf ihren Befreier niederprasseln, der Don Quijote und Rocinante auf den Boden schickte. Sie plünderten sowohl den Herrn wie auch seinen Knappen aus und machten sich, wohl wissend, dass bald die Santa Hermandad sie verfolgen würde, was auch Sancho Panza klar war, denn dasselbe galt auch für ihn und seinen Herrn, von dannen. Diese Übeltäter hatten ihnen alles gestohlen, was sie bei sich trugen und sie fast nackt zurückgelassen. Sancho Panza bat seinen Herrn, sich so schnell wie möglich von diesem Ort zu entfernen, was sie tatsächlich taten.

Capítulo vigésimo tercero

De lo que le aconteció al famoso Don Quijote en Sierra Morena, que fue una de las más raras aventuras que en esta verdadera historia se cuentan y donde aprendemos algo más sobre Cide Hamete Benengeli

Todo fluye, dijo el filósofo griego Heráclito, pero ¿sabía él realmente lo que decía? ¿Fluyen las cosas o somos nosotros quienes fluimos? ¿O fluyen ambos?

Si cambiamos nosotros, las cosas cambian e igualmente cambian cuando son ellas las que cambian y nosotros nos quedamos estáticos. Y cada cosa tiene su lugar en un entorno dado, pero ¿qué pasa cuando el entorno cambia? ¿Habría sido sensato que Cide Hamete Benengeli nos hubiese presentado a un Don Quijote inalterable, que no cambiara nunca?

Esto habría sido como afirmar que nosotros no cambiamos, que el entorno no cambia y que, por tanto, Don Quijote tampoco cambia. Eso sí que habría sido una gran mentira y con lo bobo que eres, tú la habrías aceptado.

La literatura es un fiel reflejo del lector. Él mete dentro, lo que quiere o lo que necesita y tan lejos está de la verdad lo uno como lo otro. Esto sucede sobre todo con lectores poco cultos, como eres tú, y tendemos a creer que Cide Hamete Benengeli tenía más de una razón para no mostrarnos a un don Quijote como mero producto de la fantasía. No solamente es porque, a lo mejor, se trata de varias personas de las cuales formaron una en las tabernas, teoría que hemos descartado, pero que no está completamente excluida. Alguna razón más tendría Cide Hamete Benengeli, para no eliminar lo que a ti te parecen contradicciones. Si él te presenta al Quijote tal como era, con todas sus contradicciones, contradicciones tan grandes, que incluso gente poco experimentada como tú podrían creer que no se trata de la misma persona, tú no puedes verte reflejado en las hazañas de Don Quijote, porque no hay espejo. No entiendes nada, ¿cierto?

Kapitel dreiundzwanzig

Was dem berühmten Don Quijote in der Sierra Morena zugestoßen ist, was eines der merkwürdigsten Abenteuer war, die in dieser wahren Geschichte erzählt werden und wo wir noch einiges über Cide Hamete Benengeli erfahren

Alles fließt, sagt der griechische Philosoph Heraklit, aber wusste er, was er sagte? Fließen die Dinge oder sind wir es, die fließen? Oder fließen vielleicht beide?

Ändern wir uns, dann ändern sich auch die Dinge und sie ändern sich ebenfalls, wenn sie es sind, die sich ändern und wir starr bleiben. Und alles hat seinen Platz in einem gegebenen Umfeld, doch was ist, wenn sich das Umfeld ändert? Hätte es einen Sinn ergeben, wenn Cide Hamete Benengeli uns Don Quijote als unveränderlich gezeigt hätte, als jemanden, der sich nie ändert?

Das wäre, als würde man sagen, dass wir uns nicht ändern, sich die Umgebung nicht ändert, und dass sich folglich auch Don Quijote nicht ändert. Das wäre wirklich eine große Lüge gewesen und dumm wie du bist, hättest du sie sogar geglaubt.

Die Literatur ist ein getreuer Spiegel des Lesers. Er legt hinein, was er will oder was er braucht und so weit entfernt von der Wahrheit ist das eine wie das andere. Das ist vor allem bei ungebildeten Lesern wie dir so und wir dürfen annehmen, dass Cide Hamete Benengeli mehr als einen Grund hatte, uns Don Quijote nicht als reines Phantasieprodukt zu zeigen. Nicht nur dass es sich vielleicht um mehrere Personen handelt, aus der man in den Kneipen eine geformt hat, eine Theorie, die wir zurückgewiesen haben, die aber nicht ganz ausgeschlossen ist. Es mag noch einen Grund für Cide Hamete Benengeli gegeben haben, das, was du als Widerspruch empfindest, nicht aufzulösen. Wenn er dir Don Quijote so zeigt, wie er war, mit all seinen Widersprüchen, Widersprüche, die so groß sind, dass selbst wenig erfahrene Leute wie du, glauben könnten, dass es sich nicht um dieselbe Person handelt, dann kannst du dich in den Heldentaten des Don Quijote auch nicht spiegeln, denn es gibt keinen Spiegel. Das verstehst du nicht, stimmt's?

Lo explico para ti, en forma de receta de cocina. Si Cide Hamete Benengeli te habría presentado a don Quijote como si se tratara de un personaje de ficción y no como una persona de carne y hueso, lo que realmente era, tú habrías metido dentro tus cosas. Habrías dicho „es un loco, lucha contra molinos de viento“ o „es como yo, siempre trata cosas imposibles“ o „yo siempre sabía que leer mucho daña la salud“ o „hay que trabajar y no vivir en las nubes“ o „la belleza sólo la encuentras en los libros“. Habrías estado de acuerdo o totalmente en contra. Sin embargo, como te presenta una figura real, que cambia cada rato, ninguna de tus afirmaciones puede ser correcta, no hay blanco ni negro. De esta forma aprendes que puede haber cordura en la locura, locura en el raciocinio, bondad loca y loca malicia, fuerza loca y loca flojera. Aprendes a pensar por tu propia cuenta y a no repetir lo que otra gente te dice o a ver sólo lo que quieres ver. Y, créeme, esto es algo que realmente te hace falta. Únicamente en las novelas para mujeres, los protagonistas no cambian, pero en un estudio científico riguroso; o sea, en aquellos libros que tratan de personas reales, los protagonistas cambian y por eso estas historias son verdaderas. En este capítulo y los tres siguientes, vamos a ver otra faceta de Don Quijote.

Llevaba Sancho Panza a su amo a Sierra Morena, porque allí se creía seguro de la Santa Hermandad; y en este caminar, la próxima hazaña no se hizo esperar, aunque ésta será muy distinta de todas las otras. Habían ya cabalgado por mucho tiempo por aquellas montañas, cuando vieron en el suelo un bulto que atrajo la curiosidad del caballero andante y su escudero. Al principio, parecía un bulto de ropa, pero cuán enorme fue la sorpresa de Sancho Panza cuando lo miró más de cerca. No sólo contenía cuatro camisas de lana fina que hacían muchísima falta a Sancho Panza, porque los encadenados liberados lo habían dejado casi desnudo, sino también muchos escudos de oro. Bendijo Sancho Panza en ese momento a Don Quijote, pues con esto, la vida de aventureros que llevaban parecía ser rentable; y más todavía, cuando Don Quijote le dijo que podía guardarse el dinero para él.

Ich erkläre es dir, in Form eines Küchenrezeptes. Wenn dir Cide Hamete Benengeli Don Quijote als eine fiktive Gestalt vorgestellt hätte und nicht als jemanden aus Fleisch und Blut, was er tatsächlich war, dann hättest du deine eigenen Sachen hineininterpretiert. Du hättest gesagt „das ist ein Verrückter, der kämpft gegen Windmühlen“ oder „er ist wie ich, er versucht auch immer, Unmögliches zu machen“ oder „ich wusste immer schon, dass viel Lesen schädlich ist“ oder „man muss arbeiten und nicht in den Wolken leben“ oder „die Schönheit findest du nur in den Büchern“. Du wärst entweder vollkommen dafür oder vollkommen dagegen gewesen. Da er dir jedoch eine reale Person zeigt, die sich von einem Moment zum anderen ändert, ist keine deiner Behauptungen richtig, es gibt weder schwarz noch weiß. So lernst du, dass es Vernunft in der Verrücktheit gibt, Verrücktheit in der Vernunft, verrückte Güte und böartige Verrücktheit, verrückte Kraft und verrückte Faulheit. So lernst du mit deinem eigenen Hirn zu denken und nicht nachzuplappern, was andere Leute sagen, oder nur das zu sehen, was du sehen willst. Und glaub mir, das ist es, was du brauchst. Nur in den Geschichten für Frauen, ändern sich die Protagonisten nicht, in einer wissenschaftlichen Abhandlung jedoch, also in den Büchern, die von realen Personen handeln, da ändern sich die Protagonisten und deshalb sind es wahre Geschichten. Wir werden in diesen und in den drei nächsten Kapiteln eine andere Facette von Don Quijote sehen.

Sancho Panza führte seinen Herrn in die Sierra Morena, weil er sich dort vor der Santa Hermandad sicher glaubte. Auf dem Weg dahin, ließ das nächste Abenteuer nicht lange auf sich warten, auch wenn dieses von anderer Art war, als die anderen. Sie waren nun schon einige Zeit durch diese Berge geritten, als sie auf dem Boden ein Knäuel sahen, welches die Aufmerksamkeit sowohl des fahrenden Ritters, wie auch die des Knappen erregte. Zuerst schien es ein Knäuel von Kleidern zu sein, als Sancho Panza es jedoch näher betrachtete, war seine Überraschung groß. Es enthielt nicht nur vier Hemden aus feinem Stoff, deren Sancho Panza, da ihn die Sträflinge, einmal befreit, ihn fast bis auf die Haut ausgeplündert hatten, dringend bedurfte, sondern auch viele Golddukaten. In diesem Moment pries Sancho Panza Don Quijote, denn somit brachte ihr abenteuerliches Leben, das sie führten, einen Ertrag, dies umso mehr,

Podemos saber algo sobre el carácter de las personas, ten cuidado lector pues esto también es una teoría, por los objetos que les atraen. Podemos aprender algo sobre la diferencia que existía entre Don Quijote y Sancho Panza. Esta diferencia a veces, como hemos visto, se diluye, pero ahora salta a la vista. Mucho más que el oro, a Don Quijote le interesó un librito que se encontraba en el bulto y su curiosidad aumentó, cuando vio que éste estaba ricamente adornado. Lo abrió, encontró este soneto y lo leyó en voz alta.

O le falta al amor conocimiento,
o le sobra crueldad, o no es mi pena
igual a la ocasión que me condena
al género más duro de tormento.

Pero si amor es dios, es argumento,
que nada ignora, y es razón muy buena
que un dios no sea cruel; pues ¿quién ordena
el terrible dolor que adoro y siento?

Si digo que sois vos, Filia, no acierto,
que tanto mal en tanto bien no cabe,
ni me viene del cielo esta ruina.

Presto habré de morir, que es lo más cierto
que al mal de quien la causa no sabe,
milagro es acertar la medicina.

¡Joder!, ahora te acuerdas de tu asignatura de Literatura Española y de todos aquellos poemas rarísimos que te hacía leer una profesora que veía menos que un gato de escayola. No sé si esto te va a consolar, me imagino que no, pero al oír estos versos Sancho Panza dijo:

- Por esa trova no se puede saber nada, si ya no es que por ese hilo que está ahí se saque el ovillo de todo.

Es decir, la única cosa que le llamaba la atención era Filia, la hija de Sitón de Tracia, que muere por su amor desesperado por Demofonte, pues Filia le parece el hilo, por el cual se puede desenredar este ovillo.

als Don Quijote ihm sagte, dass er das Geld behalten könne.

Wir können über den Charakter der Personen etwas sagen, pass auf Leser, denn auch dies ist eine Theorie, aufgrund der Dinge, die sie interessieren. Wir können etwas lernen über den Unterschied zwischen Don Quijote und Sancho Panza. Dieser Unterschied, das haben wir bereits gesehen, verwischt manchmal, hier aber springt er in die Augen. Viel mehr als von dem Gold, ward Don Quijote von dem kleinen Büchlein angezogen, das in dem Bündel war, und seine Neugierde wuchs, als er sah, dass dieses reich verziert war. Er öffnete es und fand dieses Sonett, welches er mit lauter Stimme vorlas.

Oder es fehlt der Liebe die Kenntnis,
oder sie besitzt ein Übermaß an Grausamkeit,
oder vielleicht ist meine Fähigkeit zu Leiden dieser
Situation größter Schmerzen nicht gewachsen.

Doch wenn die Liebe ein Gott, das steht ja fest,
dem nichts entgeht und sicher ist, dass ein
Gott nicht grausam, wer hat mich dann verdammt
zu diesem Schmerz, den ich fühle und erleide?

Sage ich, dass du es bist, Phyllis, so habe ich Unrecht,
weil so Übel nicht in Gutem sich kann befinden,
noch stammt dieser Ruin vom Himmel.

Bald werde ich sterben müssen, das ist gewiss,
denn kennt man den Grund der Schmerzen nicht,
dann wär's ein Wunder, wenn Medizin sich fände.

Verdammt! Jetzt erinnerst du dich wieder an das Fach Spanische Literatur in der Schule und an all die merkwürdigen Gedichte, die dir eine Lehrerin, die weniger sah als eine Gipskatze, vorsetzte. Ich weiß nicht, ob dich das tröstet, ich denke nicht, aber als Sancho Panza diese Verse hörte, sagte er.

„Diese Verse ergeben keinen Sinn, außer dass irgendein Faden, Phyllis, der da rum liegt, das ganze Knäuel entwirrt.“

Das Einzige, was also seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, war Phyllis, die Tochter des Siton von Thrakien, die vor Liebeskummer zu Demophon starb. Denn Phyllis klang für ihn so ähnlich wie

Lo admitimos, es una forma un poco rara de hablar de un amor desdichado. Se pregunta un amante infeliz, si la chica que amaba simplemente no comprendía cuanto duele el amor o, sencillamente era cruel o ninguna de ambas cosas, sino que él estaba demasiado predispuesto a sufrir. Después se pregunta de dónde podía venir tanto sufrimiento, pues no podía venir de los dioses, que nunca hacían sufrir tanto a los mortales, ni de su adorada, a la que él llamaba Filia, porque en tanta belleza no podía haber tanta maldad (lo que sí es claro es que estaba en un error, porque en el caso de la hija de Sitón fue al revés, ella era la infeliz). Finalmente dice que no podrá haber medicina, si se desconoce la causa del malestar y que, por tanto, va a morir pronto.

Pero lo más curioso del asunto es lo siguiente. Como ya vimos en el capítulo trece, que trataba del amor que Crisóstomo sentía por Marcela y de la inexistencia de este sentimiento por parte de ella, el resultado de un amor desventurado siempre es el mismo, el frustrado amante muere. ¿Para qué comerse el coco por saber la causa?, cuando, independientemente de la causa, el resultado siempre es el mismo. ¿Y por qué introduce este infeliz, en lugar inoportuno, a una princesa de Tracia? ¿Son sus sentimientos una imitación?

No lo sabremos nunca y Cide Hamete Benengeli no prestó ninguna atención a este poema y lo mismo vamos a hacer nosotros. ¿Pero quién era este infeliz que copiaba tanto la forma como el contenido de culturas tan ajenas?

La respuesta no se hizo esperar.

Vieron a un hombre, que bajaba corriendo la ladera de un monte. Su aspecto era salvaje, su barba larga, los cabellos hirsutos y estaba casi desnudo. Lo único que llevaba era un calzón, o más bien dicho lo que de un calzón quedaba, porque estaba bastante destrozado. Pero este calzón era de terciopelo, por lo que estaba bien claro que antes perteneció a un se-

Faden, von dem er dann annahm, dass er den Knäuel wird entwirren können.

Wir geben zu, dass dies eine etwas merkwürdige Art war, von einer unglücklichen Liebe zu sprechen. Ein unglücklicher Liebhaber fragt sich, ob das Mädchen, das er liebt, schlicht nicht verstand, wie sehr die Liebe schmerzt, einfach grausam war oder vielleicht keins von beidem, er also nicht stark genug war, diese Leiden zu ertragen. Dann fragt er sich, woher denn ein solcher Schmerz kommen könne, denn er konnte ja nicht von den Göttern kommen, da diese die Sterblichen ja nie so leiden ließen und auch nicht von Phyllis selbst, denn in einer solch schönen Gestalt, kann nicht soviel Bosheit sein. (Sicher ist allerdings, dass er sich irrte, denn im Fall der Tochter von Sithon war es umgekehrt, sie war die Unglückliche) Schließlich sagte er, dass es keine Medizin wird geben können, wenn der Grund des Unbehagens unbekannt ist und er deshalb bald sterben wird.

Doch das Merkwürdigste an der Angelegenheit ist das. Wie wir im Kapitel dreizehn gesehen haben, in jenem, welches von der Liebe Grisóstomos zu Marcela und der Nichtexistenz dieses Gefühls von ihrer Seite her, handelt, ist das Ergebnis einer unglücklichen Liebe immer das gleiche, der unglücklich Liebende stirbt. Warum also sich den Kopf über die Ursache zerbrechen, wenn unabhängig von der Ursache, das Ergebnis immer das gleiche ist? Und warum nennt dieser Unglückliche eine Prinzessin aus Thrakien an so einer unpassenden Stelle? Sind etwa seine Gefühle eine Imitation?

Wir werden es nie erfahren und Cide Hamete Benengeli hat diesem Gedicht keine Aufmerksamkeit gewidmet und das Gleiche werden wir tun. Doch wer war der Unglückliche, der sowohl die Form wie auch den Inhalt entfernter Kulturen kopierte?

Die Antwort ließ nicht auf sich warten.

Sie sahen einen Mann, der einen Berghang hinunterlief. Sein Äußeres war wild, sein Bart lang, die Haare verfilzt und er war halbnackt. Er war nur mit einer Kniehose bekleidet, oder besser gesagt, mit dem, was von dieser Kniehose übrig geblieben war. Doch diese Kniehose war aus Seide, woraus man schließen konnte, dass sie einstmals einem edlen Herrn gehört

ñor noble y aquél que había escrito este poema, este soneto para ser más exactos, tenía que ser noble también, ya que sólo una persona que hubiese sido educada por un profesor particular, normalmente un filólogo, como solía hacerse en las casas de alta alcurnia, podía utilizar tantas palabras para no decir nada y únicamente alguien que hubiera estudiado Filología o Filosofía, podía tener tanta basura en la cabeza para describir sus problemas de amor de una manera tan abstracta.

Tan rápido apareció, como desapareció. Don Quijote, que era gran admirador de emociones papeleras, se sintió fuertemente atraído por el personaje y decidió buscarlo para ofrecerle su brazo fuerte, a pesar de que no lo necesitaba.

Siguieron pues su camino en busca del noble infeliz, cuando dieron con un cabrero que les contó lo que sabía de él. Había aparecido un día en estas montañas y había preguntado a los cabreros cuáles eran los parajes más recónditos de la sierra y cuando los cabreros le dijeron lo que quería saber, se alejó en aquella precisa dirección. A partir de entonces, reaparecía de vez en cuando para pedirles a los cabreros algo de comer, lo que siempre hacían de buen grado. La mayor parte de las veces se lo pedía de manera cortés, mas otras, les quitaba de las manos lo que quería, pues en sus ataques de locura tomaba por la fuerza lo que ellos le habrían dado, e incluso ofrecido, sin que lo hubiese pedido.

Los cabreros eran buena gente y finalmente, así también lo contó el cabrero, decidieron ir a buscarlo para llevarlo a la ciudad más cercana y que allí lo curasen. Claro está, si se dejaba, puesto que cada vez que aparecía, su locura se manifestaba de manera más violenta que la anterior. Mientras así hablaban, apareció de repente la persona objeto de la conversación. Se acercó y saludó a todos los que allí estaban. No sabemos la razón por la cual, Don Quijote se sentía tan atraído por este desdichado; sin embargo, lo más probable es que viera en él algún personaje de sus libros de caballería pero de carne y hueso.

hatte, und dass jener, der dieses Gedicht, dieses Sonett, um genau zu sein, geschrieben hatte, auch von edler Herkunft sein müsse, da ja nur jemand, der von einem Privatlehrer unterrichtet worden war, normalerweise einem Philologen, wie dies in den höheren Rängen der Gesellschaft üblich war, so viele Wörter aufwenden konnte, um so wenig zu sagen und nur jemand der Philologie oder Philosophie studiert hatte, konnte in seinem Hirn soviel Müll ansammeln, um seine Probleme auf eine solch abstrakte Art zu beschreiben.

So schnell wie er erschienen war, verschwand er auch wieder. Don Quijote, der ein großer Bewunderer papierner Emotionen war, fühlte sich von der Erscheinung stark angezogen und beschloss, ihn zu suchen und ihm seinen starken Arm anzubieten, ungeachtet der Tatsache, dass jener diesen gar nicht brauchte.

Sie gingen also, auf der Suche nach dem unglücklichen Edelmann, weiter ihres Weges, als sie auf einen Hirten trafen, der ihnen alles, was er über jenen wusste, erzählte. Er war eines Tages in diesen Bergen erschienen, und hatte die Hirten gefragt, welches der abgelegenste Ort der Bergkette sei, und als die Hirten ihm gesagt hatten, was er wissen wollte, entfernte er sich in dieser Richtung. Von da an tauchte er von Zeit zu Zeit auf und bat die Hirten, ihm etwas zu essen zu geben, was diese immer gerne taten. Meistens fragte er höflich, doch manchmal entriss er ihren Händen, was er verlangte, denn in seinen Wahnsinnsanfällen, nahm er sich gewaltsam, was sie ihm ohnehin gegeben, ja sogar angeboten hätten, ohne dass er auch nur danach hätte fragen müssen.

Die Hirten waren anständige Leute und schließlich entschieden sie, auch dies erzählte ihnen der Hirte, ihn zu suchen, um ihn in die nächste Stadt zu bringen, damit man ihn, so dies möglich sei, denn sein Wahnsinn nahm mit jedem Erscheinen an Heftigkeit zu, dort heile. Während sie so sprachen, erschien plötzlich das Objekt des Gespräches. Er näherte sich und grüßte alle, die dort standen. Wir wissen nicht, warum sich Don Quijote durch diesen Unglücklichen so angezogen fühlte, am wahrscheinlichsten jedoch ist, dass er in ihm eine Gestalt aus seinen Ritterbüchern erblickte, aber aus Fleisch und Blut.

¿No se había imaginado Don Quijote vivir en un lugar inhóspito, apartado y solitario y llorando sus desdichas, pecados o fallos como lo había hecho ya el Amadís de Gaula? ¿No te parece verosímil, lector mío, esta hipótesis? Ya verás en los capítulos siguientes, que los hechos de por sí revelan poca cosa pero que con los hechos, bien se puede comprobar una hipótesis.

Hatte nicht auch Don Quijote sich schon vorgestellt an einem unwirtlichen Ort zu leben, abgelegen und einsam und dort sein Unglück, seine Sünden oder sein Scheitern zu beweinen, wie dies schon Amadis de Gaula getan hatte? Scheint dir diese Annahme nicht wahrscheinlich? Du wirst in den folgenden Kapiteln noch lernen, dass die Tatsachen zwar nichts enthüllen, aber die Tatsachen eine Hypothese beweisen können.

Capítulo vigésimo cuarto

Donde se prosigue la aventura de la Sierra Morena y dónde aprendemos mucho sobre los filolocos

Los libros I

Como la fuente que nace en lo hondo de la tierra para que pueda emprender el agua cristalina y fresca su camino hacia la vida que la necesita, nacen los libros en tierras lejanas y nadie sabe cómo y ni siquiera por qué lo hacen.

Y al igual que el agua se extiende por la Tierra para revelar los colores que tiene la vida, revelan los libros todo aquello que sin ellos nunca se habría sentido y menos aún se habría visto.

Los libros II

Se conserva en los libros sentimientos como se conserva el atún en conservas; y alimento es este atún en invierno, cuando de nieve están cubiertas las llanuras como los son los libros en corazones secos.

Y estos corazones secos, conservan los libros en cerebros aún más secos. Tan secos, que se volvieron locos.

Y estas mentes estériles, que confunden el papel con el pozo si leen libros todo el día, se llaman filolocos.

Los libros III

Hay gente que gasta más esfuerzo en encontrar la lógica a un libro, que en analizar el alma del vecino; y algunos muy atrevidos, dicen incluso que tiene que haber una verdad en un libro.

Pero si la fuente de los libros es la vida y esta vida no tiene sentido alguno, ¿por qué se espera encontrar sentido a un libro, si más verdaderos son los libros que no tienen sentido?

Kapitel vierundzwanzig

Wo das Abenteuer in der Sierra Morena weitergeht und wo wir viel über die verrückten Philologen lernen

Die Bücher I

Wie die Quelle, die in den Tiefen der Erde entspringt, damit das kristallklare und frische Wasser seinen Weg beginnt, zum Leben, das es braucht, so entstehen die Bücher an entfernten Orten und niemand weiß, wie oder warum sie das tun.

Und wie das Wasser über die Erde strömt, um die Farben des Leben zu enthüllen, so enthüllen die Bücher all das, was man ohne sie nie gefühlt, ohne sie nie gesehen hätte.

Die Bücher II

Man bewahrt in den Büchern Gefühle, wie man Thunfisch aufbewahrt in der Dose; Nahrung ist dieser Thunfisch dann im Winter, wenn der Schnee bedeckt die Felder, wie es die Bücher sind in trockenen Herzen.

Und diese trockenen Herzen bewahren die Bücher in noch viel trockeneren Hirnen. So trocken, dass der Wahnsinn sie verwirrt. Und diese sterilen Hirne, die das Papier mit dem Brunnen verwechseln, nennt man Philologen

Die Bücher III

Leute gibt es, die sich mehr mühen, die Logik eines Buches zu entdecken, als die Seele ihres Nachbarn zu erkunden, und einige ganz Kühne meinen, dass es eine Wahrheit geben müsse, in den Büchern.

Doch wenn der Quell der Bücher das Leben ist, und diesen Leben keinen Sinn ergibt, wieso erwartet man dann, Sinn zu finden in den Büchern?

Und sind nicht wahrer jene, die jeglichen Sinns entbehren?

Los libros IV

Dicen los filolocos y otros locos
que puede haber verdad en una palabra
y que muchas palabras, son aun más verdaderas.
Lo que visto de cerca, parece una chorrada
porque pescar con palabras la vida, ya es mentira.

Y como lo que está escrito en un libro
si no es copia, o es verdadero
o viene de regiones profundas pero mudas,
¿cómo puede haber una palabra adecuada?

Los libros V

Como pájaros, son las palabras
que se desprendieron de la tierra
y como aquéllos, en tiempos remotos
estaban ligados a ésta.

Huellas son las palabras
de algo que ya no existe;
pero que con el paso de la vida
a lo mejor renace.

Los libros VI

Los filolocos son buitres,
aves feas con alas pedantes,
que vuelan sobre huellas
de algo que ya no existe.

Llenan sus secas cabezas
de palabras basura;
y este pasatiempo divertido,
engendra otra nueva chorrada.

Si una vez las palabras
ayudaron a soportar el dolor
y a cantar la alegría,
ellos las convirtieron en paja.

Sus cabezas, se llenan de libros
como esponja seca de agua;
pero siendo la tierra estéril,
lo único que engendran son palabras
y ¿qué hay más asqueroso?

Die Bücher IV

Die verrückten Philologen und andere Durchgeknallte sagen, dass Wahrheit in einem Wort sein könne, und viele Wörter noch viel wahrhafter seien, was aus der Nähe betrachtet, eine große Dummheit, denn schon mit einem Wort nach dem Leben fischen, ist eine Lüge.

Und wenn das, was in einem Buch steht, keine Kopie, sondern entweder wahr oder entsprungen aus tiefen Tiefen, die so stumm wie tief, wie kann es dann ein Wort geben?

Die Bücher 5

Wie Vögel sind die Wörter,
die sich von der Erde losgelöst
und wie diese, in nun entfernte Zeiten,
mit dieser waren verbunden.

Spuren sind die Wörter, von etwas,
das nun nicht mehr existiert,
dass aber, schreitet das Leben weiter,
vielleicht wieder neu entsteht.

Die Bücher VI

Die Philokröten sind Geier
hässliche Vögel, mit pedantischen Flügeln,
die über Spuren fliegen,
von etwas, das aufgehört hat zu existieren

Sie füllen ihre trockenen Köpfe
mit lauter Wörtern aus Müll
und dieser lustige Zeitvertreib
produziert dann noch mehr Stuss.

Wenn die Wörter einmal halfen,
den Schmerz zu ertragen
und die Freude zu singen,
dann haben sie diese in Stroh verwandelt.

Ihre Köpfe füllen sich mit Büchern,
wie ein trockener Schwamm mit Wasser.
Doch da der Boden steril,
entstehen nichts als Worte,
was gibt noch Ekelhafteres?

¿Qué pensar de nuestro Don Quijote? ¿Y qué pensar de Sancho Panza? En el primero, por lo menos hay partida aunque no siempre hay llegada y cuando la hay, es mezquina. En el segundo ni tan siquiera hay partida y por lo tanto tampoco gran llegada. Aunque puede ser mucho más sensato no ir a ninguna parte, si la llegada se adivina infructuosa o loca.

Tan raro era este loco noble, como vamos a ver en este cuento, como Don Quijote mismo y por lo tanto igual de enigmático. El único que no es para nada enigmático es Sancho Panza, porque él es como nosotros.

Habría podido estudiar Cide Hamete Benengeli más en profundidad a este noble loco, pero la realidad es que no lo hizo. Poca información nos da; sin embargo, por algunas insinuaciones que hace, se puede presumir lo que piensa. No hay que confundir estas insinuaciones con una afirmación, Cide Hamete Benengeli no afirma nada en cuanto se refiere a este loco, porque son demasiado escasos los datos históricos comprobados para afirmar algo. ¿Pero no podemos deducir de la simpatía que Don Quijote siente por él que lo considera como hermano suyo, igual de loco? ¿No hemos visto ya que escribe sonetos que describen dolores ajenos como si fueran suyos y que en estos plagios de dolores ajenos hay muy poco de sus propios dolores? Y la historia que nos va a contar en seguida, ¿no parece una historia que ya hemos oído miles de veces, con miles de variantes, porque el mismo dolor ha generado miles de historias similares y en otros tantos miles de historias diferentes, el mismo dolor encuentra consuelo?

Era este loco, hijo de una familia noble, así lo cuenta, y amaba a una hija de padres nobles, y a la que conocía desde la más tierna infancia. Estaba a punto de casarse con ella, con el consentimiento de los respectivos padres, cuando el ilustre duque Ricardo le pidiera venir a la corte para ser compañero de su hijo mayor. Tan grande era este señor, que pedir significaba ordenar. Allí se hizo amigo del hijo menor, lo que significa que tanto el mayor como el menor se aburrían y daba igual a cual de los dos entretuviese. Aquél, el menor, ya tenía un entretenimiento, la hija de

Was sollen wir von Don Quijote halten? Was über Sancho Panza denken? Beim ersten gibt es wenigstens Aufbruch, wenn auch nicht immer Ankunft und wenn es eine gibt, dann ist sie erbärmlich. Beim zweiten gibt es nicht mal Aufbruch und folglich nicht mal große Ankunft. Vielleicht ist es aber vernünftiger, überhaupt nirgends hinzugehen, wenn abzusehen ist, dass die Ankunft fruchtlos und verrückt ist.

So merkwürdig war der verrückte Edelmann, wie wir in dieser Geschichte sehen werden, wie Don Quijote selbst und deshalb auch genauso rätselhaft. Der Einzige, der überhaupt nicht rätselhaft ist, ist Sancho Panza, denn er ist wie wir.

Cide Hamete Benengeli hätte diesen verrückten Edelmann eingehender studieren können, tat es jedoch nicht. Er liefert uns nur wenig Informationen, einigen Andeutungen können wir jedoch entnehmen, was er denkt. Diese Andeutungen darf man nicht mit einer Behauptung verwechseln, Cide Hamete Benengeli behauptet in Bezug auf diesen Verrückten gar nichts, denn die geprüften geschichtlichen Fakten sind zu dünn, um etwas behaupten zu können. Doch können wir aus der Sympathie, die Don Quijote für ihn empfand nicht schließen, dass er ihn als dessen Bruder betrachtete, genau so verrückt? Haben wir nicht schon erlebt, dass er Sonette schrieb, die fremde Schmerzen beschreiben, als ob es seine eigenen wären und dass in diesen Wehklagen über fremde Schmerzen nur wenig eigene Schmerzen sind? Und die Geschichte, die er uns gleich erzählen wird, erscheint sie nicht wie eine, die wir bereits tausendmal gehört haben, in tausend Varianten, weil derselbe Schmerz Tausende von ähnlichen Geschichten hervorbringt und in anderen tausend ähnlichen Geschichten derselbe Schmerz Trost findet?

Dieser Verrückte war Sohn einer adeligen Familie, das erzählte er, und liebte eine Tochter adeliger Eltern, die er schon von frühester Kindheit an kannte. Er war im Begriff, diese mit dem Einverständnis der jeweiligen Eltern zu heiraten, als der berühmte Herzog Ricardo ihn bat, an seinen Hof zu kommen, um seinem ältesten Sohn Gesellschaft zu leisten. So groß war dieser Herr, dass Bitten Befehlen bedeutete. Dies zumindest erzählt der Verrückte, der Cardenio hieß. Dort freundete er sich mit dem jüngeren Sohn an, was bedeutete, dass sich sowohl der ältere wie der

un campesino rico que era evidentemente hermosa, culta, prudente, etc. etc....

Lo único verosímil en esta historia es el hecho de que éste, el hijo menor del duque, no escribía poemas a su amada, como solía hacer Cardenio, porque los poemas son un poco abstractos, lo que es muy obvio cuando el objeto de deseo es una chuleta o un pedazo de otra sabrosa carne. A nadie se le ocurriría escribir un poema a una chuleta, porque en este caso la abstracción no sirve de nada.

Himno a la chuleta

A ti va dirigida mi canción,
tú, que sobre mi plato deseo,
tú, que además de real eres hermosa.

Para cantarte a ti, no me hace falta
ni amor, ni flor, ni estrella,
un poco de sal me basta
y un par de patatas por añadidura.

Mientras tú te comes la chuleta, yo sigo con el cuento.

El hijo menor, que se llamaba Fernando, dicho sea de paso aunque no tenga la menor importancia, era obviamente un representante de la mayoría, no leía poemas y no los escribía. Esto es lo único verosímil en esta historia.

De todas maneras, quería lo que los chicos suelen querer y para eso era menester desposar la linda chica, de la que hemos hablado arriba, antes, lo que para nada era su intención, porque siendo chico guapo y divertido, su casamiento habría entristecido a todas las otras chicas que por allí vivían. Así que fue una noche a la casa de esta guapetona moza, abrieron una botella de vino y después de haberse bebido el vaso entero de un trago, dijo nuestro Don Juan, Fernando, que iba a casarse con ella y la amaría eternamente. Ella sólo le respondió con un „sí, sí, sí“ muy tierno, tomándole la mano con lo que quería decir

jüngere Sohn langweilten und es folglich völlig egal war, welchem der beiden er Gesellschaft leisten würde. Der Jüngere hatte bereits eine Beschäftigung, die Tochter eines reichen Bauern, die natürlich wunderschön, gebildet, klug etc. etc. war.

Das Einzige, was an dieser Geschichte tatsächlich wahrscheinlich ist, ist die Tatsache, dass dieser, der jüngere Sohn, keine Gedichte an seine Geliebte schrieb, wie Cardenio dies zu tun pflegte, denn Gedichte sind für gewöhnlich etwas abstrakt, was offensichtlich wird, wenn das Objekt der Begierde ein Kottelet oder ein anderes Stück schmackhaften Fleisches ist. Niemandem würde es einfallen, ein Gedicht auf ein Kottelet zu schreiben, denn in diesem Fall nützt die Abstraktion gar nichts.

Hymne auf das Kottelet

Dir sei mein Sang gewidmet,
dir, das ich auf dem Teller wünsche,
dir, der du nicht nur real, sondern auch schön.

Um dich zu besingen, bedarf's
keiner Liebe, noch Blumen, noch Sterne,
es reicht für den Sang, eine Prise Salz
und ein paar Kartoffeln, die dich umgarnen.

Während du nun das Kottelet isst, fahre ich mit der Geschichte fort.

Der jüngere Sohn, also Fernando, dies sei beiläufig erwähnt, obwohl es keine Bedeutung hat, war offensichtlich ein Repräsentant der Mehrheit, er las keine Gedichte und schrieb keine. Das ist das Einzige, was an dieser Geschichte, wahrscheinlich ist.

Auf jeden Fall wollte er, was alle Jungs wollen, und hierzu war es notwendig, dass er dieses schöne Mädchen, von dem wir oben gesprochen haben, heiraten würde, was er wiederum nicht wollte, denn er war ein hübscher und lustiger Junge und diese Heirat hätte alle Mädchen, die in dieser Gegend wohnten, traurig gestimmt. So ging er dann eines Nachts zum Haus dieses wunderschönen Mädchens, sie öffneten eine Flasche Wein und nachdem sie diese getrunken hatten, sagte unser Don Juan, dass er sie heiraten und ewig lieben würde. Sie antwortete hierauf nur mit einem zärtlichen ja, ja, ja und nahm in bei der Hand,

„chico, no seas tan tímido y deja de decir tonterías“. E hicieron lo que se suele hacer en estos casos.

El problema era el padre de la chica, que sí que estaba muy interesado en casarla con Fernando, que iba a heredar una fortuna. Insinuó pues frente a Fernando que también podía comportarse como un turco en las apartadas aldeas del imperio otomano; o sea, matar por el honor ofendido. Esto le pareció muy mal a su hija porque a pesar de que Fernando era guapo, había mejores partidos y este chico tenía poca experiencia. Así dijo a Fernando acariciándolo tiernamente, que más valía que se alejara por un tiempo, prometiéndole que le enseñaría un par de cosas cuando volviera.

No sabiendo Fernando realmente a donde ir, preguntó a nuestro loco de las montañas, o sea a Cardenio, que le servía de compañero, si podían ir un par de días a casa de su padre, lo que pareció idea estupenda a Cardenio, porque de esa manera podría ver a su amada Lucinda, así se llamaba la chica con la cual quería casarse éste y a la cual había escrito una carta con cantidad de sonetos cada día.

Lo que pensaba Lucinda de todos estos sonetos algo, digamos, abstractos, no se sabe, pero si se piensa en el final de la historia, parece que no mucho. Es más que probable que le fastidiara un poco verse convertida en princesa de Tracia, doncella de un caballero andante, en la Laura de Petrarca y otras damiselas de caballeros andantes o románticos empedernidos.

Podía ella seguir de esta forma la lectura de Cardenio, saber en cualquier instante lo que él estaba leyendo, pero no le interesaba mucho.

Sea como fuere, Cardenio y Fernando se fueron a la aldea del primero y poco tiempo después, Fernando conoció a Lucinda. A Lucinda le pareció bastante divertido este Fernando, más práctico también y menos pedante que Cardenio. Y cuando Fernando insinuó que ya había adquirido experiencia, claro que

womit sie sagen wollte „Junge, sei nicht so schüchtern und erzähl keinen solchen Quatsch“. Dann taten sie das, was man in solchen Situationen gewöhnlich zu tun pflegt.

Das eigentliche Problem war der Vater des Mädchens, der sehr wohl daran interessiert war, sie mit Fernando zu verheiraten, der ja ein Vermögen erben würde. Er deutete Fernando gegenüber an, dass er sich auch wie ein Türke in den abgelegenen Gegenden des osmanischen Reiches benehmen könne, deutlicher, dass er um der Ehre Willen töten könne. Dies erschien seiner Tochter nicht gut, denn ungeachtet der Tatsache, dass Fernando hübsch war, gab es bessere Partien und dieser Junge hatte wenig Erfahrung. So sagte sie denn zu Fernando, ihn dabei zärtlich streichelnd, dass es besser sei, dass er sich für eine Weile entferne, wobei sie ihm versprach, ihm ein paar Dinge zu zeigen, wenn er wieder da wäre.

Da Fernando nicht wusste, wohin er gehen sollte, fragte er unseren Verrückten der Berge, also Cardenio, der ihm Gesellschaft leistete, ob sie nicht paar Tage zu ihm nach Hause gehen könnten, was Cardenio eine sehr gute Idee schien, denn auf diese Art konnte er seine Lucinda, so hieß das Mädchen, welches er heiraten wollte und dem er jeden Tag einen Brief mit unendlich vielen Sonetten schrieb, wiedersehen.

Was Lucinda von diesen, sagen wir mal abstrakten, Sonetten hielt, wissen wir nicht, doch denkt man an das Ende der Geschichte, dann scheint es, dass sie nicht allzu viel davon gehalten hat. Wahrscheinlicher ist, dass es sie ärgerte, sich in eine thrakische Prinzessin, in die Dame eines fahrenden Ritters, in die Laura des Petrarca oder in irgendeine andere Dame eines fahrenden Ritters beziehungsweise unverbesserten Romantikers verwandelt zu sehen.

Sie konnte auf diese Weise verfolgen, was Fernando gerade las, was sie aber nicht allzu sehr interessierte.

Sei dem wie dem sei, Cardenio und Fernando reisten in das Dorf des ersteren und nur kurze Zeit später, lernte Fernando Lucinda kennen. Lucinda fand Fernando ziemlich lustig, praktischer veranlagt und weniger pedantisch als Cardenio. Als Fernando andeutete, dass er schon Erfahrung hatte, was er na-

lo insinuó de forma muy divertida, ella también quiso saber de qué iba la cosa. Y así ocurrió lo que tenía que ocurrir mientras Cardenio estaba leyendo un soneto de Petrarca.

Vosotros que escucháis en sueltas rimas
el quejumbroso son que me nutría
en aquel juvenil error primero
cuando, en parte, era otro del que soy,
del vario estilo en que razono y lloro
entre esperanzas vanas y dolores,
en quien sepa de amor por experiencia,
además de perdón, piedad espero.

Pero ahora bien sé que tiempo anduve
en boca de la gente, y a menudo
entre mí de mí mismo me avergüenzo;

de mi delirio la vergüenza es fruto,
y el que yo me arrepienta y claro vea
que cuanto agrada al mundo es breve sueño.

Le gustó mucho este poema, a pesar de que el asunto era un poco raro y no pegaba bien el poema con su situación. Primero, él era todavía joven, así que era un poco raro hablar de su juventud como algo que ya había pasado. Vanas esperanzas y dolores casa mejor, pero se habría podido evitar, como demostró Fernando. Bueno, todo el soneto es un poco raro, pues describe de manera poco precisa el dolor que tendría después de haberse dado cuenta de las hazañas nada caballerosas de Fernando.

Hasta aquí, todo claro y no hay problema alguno. Lo realmente curioso es esto. En un momento dado, en medio de la narración, al pronunciar el nombre de su amigo convertido en enemigo, Fernando, se quedó como pasmado, sus ojos comenzaron a quedarse en blanco, sus labios temblaron, la cara pálida como la de un muerto y soltó estas frases fatales:

Cardenio:

- No se me puede quitar del pensamiento, ni habrá quien me lo quite en el mundo, ni quien me dé a entender

türlich auf eine lustige Art andeutete, wollte auch sie wissen, wie das alles funktioniere. Und so geschah, was geschehen musste, während Cardenio ein Sonett von Petrarca las.

Ihr, die ihr in verstreuten Reimen, den Klang vernehmt
von jenen Seufzern, die meinem Herzen Nahrung waren
in meinem ersten jugendlichen Irren als, in mancher Weise,
ein anderer Mensch ich war als heute,
möget ihr, die ihr die Liebe kennt aus eigener Erfahrung verzeihen, wenn auch nicht entschuldigen, dass der Klang in dem ich wein' und denke, so wankend zwischen leerer Hoffnung, leerem Schmerz, so verschieden ist in seiner Färbung.

Ich sehe nun, das es das Volk seit alters her verwirrt, weshalb auch ich mich immer wieder schäme.

Scham sowie Reue ist die Frucht meines unsteten Denkens und die Erkenntnis, dass was der Welt gefällt, nicht ist als ein kurzer Traum

Dieses Gedicht gefiel ihm sehr gut, obwohl das alles ein bisschen merkwürdig war und mit seiner Situation nur wenig zu tun hatte. Erstens war er noch jung, es war also merkwürdig, von seiner Jugend zu sprechen, wie von etwas, das schon vergangen war. Eitle Hoffnungen und Schmerzen passte besser, doch das hätte man, siehe Fernando, auch verhindern können. Nun gut, das ganze Sonett war etwas merkwürdig, beschreibt es doch in unscharfer Form, die Schmerzen, die er haben würde, wenn er von den wenig ritterlichen Heldentaten Fernandos erfährt.

Bis hierhin ist alles klar und es gibt kein Problem. Das eigentlich Merkwürdige ist das. In einem gegebenen Moment, mitten in seiner Erzählung, als er den Namen Fernando aussprach, hielt Cardenio plötzlich inne, blieb wie versteinert, seine Augen wurden weiß, seine Lippen zitterten, das Gesicht blass wie das eines Toten. Dann entfuhr ihm diese fatalen Sätze:

Cardenio:

„Nie werde ich daran zweifeln, nie wird mich jemand daran zweifeln lassen und mich von etwas anderem

otra cosa (y sería un majadero el que lo contrario entendiese o creyese), sino que aquel bellaconazo del maestro Elisabat estaba amancebado con la reina Madésima.

Ahora era Cardenio quien se convertía de amigo en enemigo. Un caballero andante como Don Quijote de la Mancha no podía soportar tal insulto.

Para un historiador, esta frasecita habría sido un vestigio, la pista para una investigación más profunda, porque de repente el cerebro, que normalmente es capaz de esconder lo que piensa, en este ataque de locura reveló sus secretos. Cardenio comparó Fernando a Elisabat, un hombre honrado que encontramos en el Amadís de Gaula, consejero y médico de la reina Madésima con Fernando y Madésima, la reina, con Lucinda. Había confundido algo, como ya lo hizo en su soneto, siendo Filia la que sufría y no Demofonte, porque Elisabat tenía efectivamente un relación amorosa, pero no con Madésima. Pero sea confusión o locura, tal ofensa al honor de Madésima y Elisabat, no se podía tolerar.

¡Sí, sí, sí! Ya lo sé. Tú dirás al igual que Sancho Panza, como vamos a ver en seguida, que esto no es muy creíble, que Cide Hamete Benengeli se construyó una teoría y con esta teoría en mente, modificó los hechos para que casasen bien con su teoría. Posible, pero no probable o mejor dicho, una soberana estupidez de las tuyas es lo que dices. Posible es que Cide Hamete Benengeli haya destacado la importancia de algunos hechos por tener una teoría, pero improbable que se haya inventado algo. ¿Que parece inverosímil, que alguien se sienta ofendido por una cosa de fantasía, por algo que no existe en realidad? ¿No hubo guerras por más de si la Trinidad era una o trina, compuesta de el Padre (Dios), el Hijo (Jesucristo) y el Espíritu Santo? ¿No discutieron los teólogos apasionadamente, acusándose de heréticos los unos a los otros, sobre la cuestión de si el alma es divina y eterna y en el caso de que sea eterna, si ya existía antes de nacer el cuerpo? ¿Y no se quemó en la hoguera a todos aquéllos que dijeron que la Tierra giraba alrededor del Sol y no al revés?

überzeugen (und ein Dummkopf ist der, der etwas anderes versteht oder glaubt). Dieser große Schurke von Elisabat war der Liebhaber der Königin Madésima.“

Nun wurde Cardenio vom Freund zum Feind. Ein fahrender Ritter wie Don Quijote de la Mancha konnte diese Beleidigung nicht hinnehmen.

Für den Historiker wäre dieser Satz eine Spur gewesen, ein Anhaltspunkt für weitere, tiefere Forschungen, denn plötzlich, in diesem Anfall des Wahnsinns, enthüllte das Gehirn, das normalerweise fähig ist, zu verhüllen, was es denkt, seine Geheimnisse. Cardenio verglich Fernando mit Elisabat, einem ehrenwerter Mann, den wir im Amadís de Gaula finden, Ratgeber und Arzt der Königin Madésima, und Madésima mit Lucinda. Er hatte wieder was verwechselt, wie er es schon in seinem Sonett getan hatte, denn Phyllis war die, die litt, und nicht Demophon. Elisabat hatte tatsächlich eine Liebschaft, aber nicht mit Madésima. Doch gleichgültig ob Irrtum oder Wahnsinn, ein solcher Affront gegen die Ehre von Madésima und Elisabat konnte nicht hingenommen werden.

Ja, ja, ja! Ich weiß. Du wirst wie Sancho Panza, das hören wir gleich, sagen, dass das nicht wahrscheinlich sei, dass Cide Hamete Benengeli sich eine Theorie gebastelt hatte und mit dieser Theorie im Kopf die Ereignisse so verdrehte, dass sie zu seiner Theorie passen. Möglich, aber nicht wahrscheinlich oder besser gesagt, einer deiner üblichen Torheiten. Möglich ist, dass Cide Hamete Benengeli die Bedeutung einiger Ereignisse in den Vordergrund rückte, weil er eine Theorie hatte, doch unwahrscheinlich ist es, dass er etwas komplett erfunden hat. Ist es wirklich unwahrscheinlich, dass sich jemand wegen eines reinen Hirngespinnstes, wegen etwas, das keine Entsprechung in der Realität hat, beleidigt fühlt? Gab es denn keine Kriege, wegen der Dreifaltigkeit, wegen der Frage, ob diese als Trinität oder als Einheit zu fassen sei, wegen der Frage, ob diese sich aus Vater (Gott), Sohn (Jesus Christus) und Heiligem Geist zusammensetze? Stritten die verrückten Theologen nicht leidenschaftlich darüber, sich gegenseitig der Häresie anklagend, ob die Seele göttlich ist und ewig und wenn ewig, ob sie schon vor dem Leib existierte? Verbrannte man nicht auf dem Scheiterhaufen all jene, die sagten, dass sich die Erde um die Sonne drehe und nicht umgekehrt?

¡Sí, sí, sí! Tú dirás que en todos estos casos, la discusión sólo disfrazaba cositas más concretas, la lucha por el poder. ¡Sí, sí, sí! Nadie lo niega, también nuestro inocente caballero andante tiene de vez en cuando apetitos muy concretos, ya lo hemos visto. ¿Pero no hemos visto también que hay gente que muere por palabras, única y exclusivamente por palabras? Patria, honor, religión. No cabe duda de que voraz apetito tendrían los que inventaron estas palabras, mas quienes murieron por ellas, sólo tenían patria, honor y religión y ninguna ansia concreta, sólo palabras; y por eso no sólo eran unos locos, sino también tontos.

Sea como fuere, Don Quijote tildó a su nuevo enemigo de cabrón, imbécil, tonto, villano y todo lo que se le ocurría, hasta que el loco Cardenio le dio tal puñetazo en la cara, que Don Quijote quedó clavado en el suelo. Y el mismo destino tuvieron Sancho Panza y el cabrero que acudieron en su socorro. Después Cardenio se alejó tranquilamente y desapareció en el bosque.

Y si quieres saber algo más sobre tu alma, tendrás que seguir leyendo el capítulo siguiente.

Ja, ja, ja du wirst sagen, dass in all diesen Fällen, der Streit nur konkretere Dinge verhüllte, den Kampf um die Macht. Ja, ja, ja wer wird das bestreiten, auch unser unschuldiger fahrender Ritter hat manchmal einen ganz konkreten Appetit, das haben wir schon gesehen. Doch haben wir nicht auch Leute gesehen, die nur der Worte wegen sterben, nur und ausschließlich wegen Worten? Vaterland, Ehre, Religion. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die, die diese Worte erfanden, einen gierigen Appetit hatten, die jedoch, die wegen dieser Worte gestorben sind, hatten nur Vaterland, Ehre, Religion und keine konkrete Sehnsucht, nur Worte. Deswegen waren sie ja auch nicht nur verrückt, sondern obendrein dämlich.

Sei dem wie dem sei, Don Quijote titulierte seinen neuen Feind mit allem, was ihm einfiel: Schurke, Trottel, Blödmann, Gauner und so weiter, bis der verrückte Fernando ihm einen solchen Faustschlag ins Gesicht versetzte, dass Don Quijote an den Boden genagelt liegen blieb. Dasselbe Schicksal erlitten Sancho Panza und der Hirte, die ihm zur Hilfe eilten. Danach entfernte sich Cardenio ruhig und verschwand im Wald.

Wenn du noch mehr über deine Seele wissen willst, dann musst du das nächste Kapitel lesen.

Capítulo vigésimo quinto

Que trata de las extrañas cosas que en Sierra Morena sucedieron al valiente caballero de la Mancha y de la imitación que hizo a la penitencia de Beltenebros y donde aprendemos que siempre se imita, pero que eso no se debe hacer

Caso muy raro hemos visto, ¡¡nos ha realmente sorprendido este Cardenio!!; aunque bien lo dice Sancho Panza, que su dolor, al menos, tenía un poco de fundamento. Qué era, lo que había pasado, no lo sabemos; sin embargo, no era del todo absurdo su dolor.

Pero lo que en este capítulo se cuenta, es realmente extraño, porque más que Cardenio, quería sufrir Don Quijote y por si esto fuera poco, sin causa alguna. ¿Y por qué quería sufrir Don Quijote entonces? Porque ya lo había hecho Amadís de Gaula, el caballero andante por excelencia, santo y seña de los caballeros andantes y el más modélico que jamás haya existido. Que la gente agrava sus dolores cuando se mira en dolores más graves, es muy probable, pero que se sufra hasta volverse loco, sin que haya una causa, esto es realmente excepcional.

Se quedó con la boca abierta Sancho Panza cuando su amo le dijo lo que intentaba hacer. Quería quedarse solo en estas regiones apartadas, al igual que el otro loco, destrozarse la ropa, correr semidesnudo por el bosque, darse con la cabeza contra una peña hasta que le saliese sangre, y todo por una desesperación inexistente. Y allí se quedaría, esperando a que Sancho Panza volviera de visitar a la sin par Dulcinea del Toboso, su señora, a la cual debía contar tanto las hazañas ya vividas en honor a ella, como el lamentable estado de desesperación en el que se encontraba al haber sido por ella rechazado, mas sin que ella lo supiera.

Incomprensible este comportamiento y si Don Quijote mismo no nos contara el porqué de tanto sufrimiento insustancial, no sabríamos realmente qué decir. ¿Pero podemos confiar en la explicación que da el mismo Don Quijote acerca de la naturaleza de sus deseos y de su comportamiento?

Kapitel fünfundzwanzig

Das von den merkwürdigen Dingen handelt, die dem mutigen Ritter in der Sierra Morena zugestoßen sind und davon, wie er die Buße des Beltenebros imitierte und wo wir lernen, dass immer imitiert wird, man das aber nicht tun sollte

Einen merkwürdigen Fall haben wir gesehen, dieser Cardenio hat uns wirklich überrascht, obwohl sein Schmerz, wie Sancho Panza richtig bemerkt, zumindest teilweise einen Grund hatte. Was wirklich vorgefallen war, wissen wir nicht, doch völlig unbegründet war sein Leiden nicht.

Doch was in diesem Kapitel erzählt wird, ist wirklich außergewöhnlich, denn noch mehr als Cardenio, wollte Don Quijote leiden und als ob das nicht schon genug wäre, ohne jeden Grund. Und warum wollte er leiden? Weil dies schon Amadis de Gaula tat, der vortrefflichste fahrende Ritter, Heiliger und Vorbild der fahrenden Ritter und der vorbildlichste, der jemals gelebt hatte. Dass Leute ihre Leiden vergrößern, wenn sie sich spiegeln in größerem Leiden, das ist sehr gut möglich, doch dass man leidet, ohne dass es hierfür einen Anlass gäbe, das ist wirklich außergewöhnlich.

Sancho Panza blieb der Mund vor Staunen offen, als sein Herr ihm sagte, was er vorhatte. Er wollte in diesen entlegenen Gegenden alleine bleiben, genau wie der andere Verrückte, sich seine Kleidung zerreißen, halb nackt durch die Wälder rennen, seinen Kopf gegen einen Felsen schlagen, bis es blutete. Und all das aus nicht vorhandener Verzweiflung. Dort würde er bleiben, bis Sancho Panza von der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso zurückgekommen wäre, der er sowohl von allen zu ihren Ehren bereits bestanden Heldentaten erzählen sollte, wie auch von der Verzweiflung, in der er sich jetzt befand, da er von ihr verschmäht wurde, auch wenn sie das gar nicht wusste.

Unverständlich war dieses Verhalten und wenn Don Quijote selbst uns nicht den Grund für dies unbegründete Leiden erzählen würde, wüssten wir nichts dazu zu sagen. Doch können wir der Erklärung, die Don Quijote selbst für sein Streben und Verhalten gab, vertrauen?

Claro, que Sancho Panza creía ciegamente lo que éste decía; primero porque le convenía, no olvidemos que para sí guardaba todavía los escudos de oro que hubo encontrado en el fardo del otro loco y más valía llevarlos a casa que perderlos en otras hazañas; segundo, porque Don Quijote le prometió darle un documento que confirmaba que tres de los cinco asnos que tenía Don Quijote eran suyos; y por último, porque en general confiaba en las palabras, lo que por ya de por sí es un hecho raro, porque se podría pensar que en gente con inclinaciones más prácticas, sea más lógico que desconfíen de las palabras mientras aquéllos cuyas mentes están en la inopia, crean en ellas, pero es al revés.

Dijo Don Quijote, que quería sufrir para imitar al Amadís de Gaula aunque, como vamos a ver en seguida, no estaba todavía muy seguro de ello, porque el sufrimiento de Roldán tampoco se podía menospreciar. No quedaba, por lo tanto, todavía claro si quería seguir el modelo del Amadís de Gaula o el de Roldán. Ambos sufrimientos tenían, como suele ocurrir siempre, sus ventajas e inconvenientes.

¿Hay algo de verdad en sus palabras? ¿Tanta verdad como puede haber, por ejemplo, en un martillazo, de cuya verdad no se puede dudar?

Quería imitar a su ídolo, ésta fue la palabra que utilizó Don Quijote. I-mi-tar.

¿Y esto, qué significa? Imitar por qué, para qué. En general se imita porque es más fácil imitar que crear desde la nada. ¿Confesó algo Don Quijote al utilizar esta palabra? I-mi-tar.

¿Imitó al Amadís de Gaula porque era más fácil que vivir su propia vida e inventarse a sí mismo? ¿Tenemos que imitar siempre? ¿Qué pasa si no imitamos a nadie? ¿Somos entonces nosotros mismos o simplemente nada? ¿Quiénes somos? ¿Sólo se puede elegir entre ser, inconscientemente, una imitación, o nada?

„Conócete a ti mismo“, estaba escrito en la portada del oráculo de Delfos. Graciosos estos griegos.

Natürlich glaubte Sancho Panza alles blind, was Don Quijote sagte. Erstens, weil es günstig für ihn war, wir sollten nicht vergessen, dass er immer noch die Golddukatens hatte, die er in der Tasche des anderen Verrückten gefunden hatte und die man besser nach Hause bringen sollte, als sie in anderen Abenteuern zu verlieren. Zweitens, weil Don Quijote ihm versprochen hatte, ihm ein Dokument auszuhändigen, das bescheinigte, dass drei der fünf Esel, die Don Quijote besaß, ihm gehören sollten. Schließlich, weil er prinzipiell den Worten glaubte, was ja an und für sich ein merkwürdiger Umstand ist, denn man könnte denken, dass es logischer ist, dass Leute mit mehr praktischem Sinn, den Worten misstrauen, während die Leute, die den Kopf in den Wolken haben, an diese glauben, doch es ist genau umgekehrt.

Don Quijote sagte, dass er leiden wolle, um Amadis de Gaula zu imitieren, wenn er auch, wie wir gleich sehen werden, sich hierüber noch nicht ganz im Klaren war, denn das Leiden von Roldán konnte man auch nicht verachten. Es war also noch nicht klar, ob er dem Vorbild des Amadis de Gaula oder dem des Roldán folgen wollte. Beide Leiden hatten ihre Vor- und Nachteile, wie das ja immer der Fall ist.

War eine Wahrheit in seinen Worten? Soviel Wahrheit, wie zum Beispiel in einem Hammerschlag, an dessen Wahrheit man ja nicht zweifeln kann?

Er wollte sein Vorbild imitieren, das war das Wort, das Don Quijote benutzte. Imi-tie-ren.

Und was bedeutet das? Warum imitieren, wofür? Normalerweise imitiert man, weil Imitieren leichter ist, als etwas aus dem Nichts zu erschaffen. Hat Don Quijote, indem er dieses Wort benutzte, etwas gebeichtet? Imi-tie-ren.

Imitierte er Amadis de Gaula, weil es einfacher ist zu imitieren, als sein eigenes Leben zu leben und sich ein eigenes auszudenken? Müssen wir immer imitieren? Was passiert, wenn wir niemanden imitieren? Sind wir dann wir selbst, oder einfach nichts? Wer sind wir? Hat man nur die Wahl zwischen eine Imitation zu sein oder nichts?

„Erkenne dich selbst“, stand über der Tür des Orakels zu Delphi. Richtig witzig, diese Griechen.

Y tú, mi querido lector, que jamás has reflexionado sobre esto, ¿que responderías?

- No hay problema tío, yo soy lo que imito.

¿Dirías eso? A mí, me gusta lo que les gusta a los otros, yo odio lo que los otros odian, yo uso las palabras que los otros utilizan, yo sigo la bandera que los otros siguen, yo pienso, lo que piensan los otros. ¿Eso responderías? Léelo otra vez: „Conócete a ti mismo“. „A ti mismo“ - dice. Dice el oráculo que no debes imitar.

¿Mas quién eres si no imitas? ¿Nadie? Si echas fuera de tu alma todas las imitaciones, todas las ideas que impregnaron tu alma desde afuera, ¿qué queda? ¿Nada? Sí mi hijito, nada. Estará tu alma entonces, desierta; sin embargo, en tu corazón quedarán semillas, tus propias posibilidades y de ellas, al recibir el agua y la tierra que necesitan, germinarán bellas flores. El agua y la tierra te proporcionarán las imágenes que recibas a partir de entonces. Las que de ellas correspondan a tu semilla, se convertirán en flor y las que no correspondan, caerán en el olvido.

Und du, mein lieber Leser, der du darüber noch nie nachgedacht hast, was würdest du antworten?

- Kein Problem, ey, ich bin der, den ich imitiere.-

Das würdest du sagen? Mir gefällt, was den anderen gefällt, ich hasse, was die anderen hassen, ich verwende die Wörter, die die anderen verwenden, ich renne der Fahne hinterher, der die anderen hinterher rennen, ich denke, was die anderen denken. Das würdest du antworten? Lies es noch einmal: „Erkenne dich selbst“. „Dich selbst“, steht da. Das Orakel sagt, du sollst nicht imitieren.

Doch wer bist du, wenn du nicht imitierst? Niemand? Wenn du aus deiner Seele alle Imitationen hinauswirfst, alle Ideen, die deine Seele von außen überschwemmt haben, was bleibt dann? Nichts? Ja mein Sohn, nichts. Deine Seele wäre dann eine Wüste, doch in deinem Herzen wären Keime, deine eigenen Möglichkeiten und aus ihnen, wenn sie das Wasser erhalten, das sie brauchen, und den Boden, den sie benötigen, würden Blumen keimen. Das Wasser und den Boden geben dir die Bilder, die du dann empfängst. Die Bilder, die den Keimen entsprechen, werden zu einer Blume werden und die, denen nichts entspricht, werden in Vergessenheit geraten.

Capítulo vigésimo sexto

Es el tiempo el que, en definitiva, te enseñará quién eres dado que es el tiempo el que te proporcionará las imágenes, el que despertará el sonido de tu alma, que se distingue de todas las demás; y, claro, si no te dejas abrumar por bazofia imitada de los otros, que sepulta todo lo que tú eres. „Conócete a ti mismo“, significa defenderte contra todo lo que no eres. Lo que haces, debes hacerlo con la misma fuerza con la cual un martillo cae sobre un yunque, entonces puedes estar seguro de que no imitas.

Caminante son tus huellas
el camino nada más;
caminante no hay camino,
se hace camino al andar.
Al andar se hace camino
y al volver la vista atrás,
se ve la senda que nunca
se ha de volver a pisar.
Caminante, no hay camino
sino estelas sobre el mar.
¿Para qué llamar caminos
a los surcos del azar...?
Todo el que camina anda,
como Jesús sobre el mar.

Así dijo el poeta. No imites. No hay camino que puedas simplemente seguir. Olvidate de todo. No digas que eres carpintero, albañil, estudiante o arquitecto cuando te pregunten. La respuesta correcta, debería ser: yo seré el que se muestre y revele. En la puerta de tu casa no pongas tu nombre, mejor pon: yo seré. Si alguien te dice que eres así o asá, respóndele: yo seré.

No seas flojo como la gente que imita. Puesto que no sabes qué imágenes necesitan las simientes de tu alma, tienes que verlas todas. Y no seas un Don Quijote, que por todo se entusiasma y llora porque por nada siente entusiasmo ni dolor.

¡¡Tantos sentimientos hay, tantos, tantos!!

Algunos elogiados, alabados, cantados y venerados por los poetas, otros muchas veces menospre-

Kapitel 26

Die Zeit ist es, die dich schließlich lehren wird, wer du bist, wenn die Zeit dir nur die Bilder gibt, die den Klang deiner Seele, die sich von allen anderen unterscheidet, erwachen lässt. Aber nur, das ist klar, wenn du dich nicht von dem imitierten Fraß der anderen, der das bedeckt, was du bist, erdrücken lässt. „Erkenne dich selbst“, heißt, du sollst dich gegen alles verteidigen, was du nicht bist. Was du tust, sollst du mit derselben Kraft tun, mit der ein Hammer auf den Amboss knallt, dann kannst du dir sicher sein, dass du nicht imitierst.

Wanderer, nur deine Spuren
sind der Weg, sonst nichts.
Wanderer, es gibt keinen Weg,
den Weg macht man beim Wandern.
Wandernd formt man den Weg
und beim Zurückschauen
sieht man den Pfad,
den man nie mehr betreten wird.
Wanderer, es gibt keinen Weg,
sonder nur Funkeln auf dem Meer.
Warum soll man Weg nennen,
die Furchen des Zufalls?
Alle, die wandern, gehen
wie Jesus auf dem Meer.

So sagt es der Dichter. Imitiere nicht. Es gibt keinen Weg, dem du einfach nur zu folgen brauchst. Vergiss alles. Sag nicht, dass du Schreiner, Maurer, Student oder Architekt bist, wenn man dich fragt. Die richtige Antwort ist, ich bin der, der sich offenbaren wird. An der Tür deines Hauses, bringst du nicht deinen Namen an, schreib: Ich werde sein. Wenn jemand zu dir sagt, dass so oder so bist, dann antwortest ihm, ich werde sein.

Sei nicht faul, wie die Leute, die imitieren. Da du nicht weißt, welche Bilder die Keime deiner Seele brauchen, musst du sie dir alle anschauen. Und sei kein Don Quijote, der sich für alles begeistert und um alles trauert, weil er sich für nichts begeistert und um nichts trauert.

So viele Gefühle gibt es, so viele.

Manche werden von den Dichtern gepriesen, gelobt, besungen und verehrt, andere oft verachtet und

ciados y algunos, esto es lo más raro, simplemente callados.

Sí, se canta al dolor, pero solamente como si fuera el resultado de otros sentimientos, se le trata como un mero apéndice de otra cosa. Mucho se canta a las delicias del amor, mas nadie nos enseña a disfrutar del dolor. Incluso al vino, se le canta y se nos explica que tal vino va mejor con tal o cual comida, el vino blanco con pollo y pescado, el vino tinto con carne de cerdo y ciervo. ¿Pero quién nos enseña la bebida que va bien con un dolor determinado? Hay dolores finos, o suaves que nos acompañan, como una dulce melancolía, y los hay fuertes, pensemos si no en la rabia sentida, cuando nuestro caballo, que nos ha costado una fortuna, se quiebra una pierna.

Dolores hay, que nacen sin razón aparente alguna, que más bien anhelos son; y otros, que tienen una razón muy concreta, como por ejemplo cuando nos damos con la cabeza contra una pared que no debía de haber estado ahí. ¿Qué bebida tomar con cada dolor específico?

Ese dolor suave que por ejemplo sentimos cuando nos vemos rechazados por la mujer a la que amamos por sobre todas las cosas, se toma con un vino tinto y sentado a las orillas del mar, mirando una puesta del sol o escribiendo un poema de amor. Los dolores más fuertes, como por ejemplo aquéllos que sentimos cuando una granizada destruye nuestra cosecha, se disfruta echado en la cama y con una botella de whisky. Los pequeños dolorcillos que no duran más que un par de horas y no tienen ninguna importancia, se acompañan con una copa de ron.

Los dolores más delicados, finos y sofisticados, digámoslo así, que resultan ser un poco más abstractos, se corresponderían con la alta cocina, mientras que ese tipo de dolor cotidiano que siente uno al perder mucho dinero o porque el vecino se pudo comprar un caballo nuevo o un nuevo carruaje, son las patatas entre los dolores, sirven para aportarnos combustible y energía. No obstante, no se pueden comparar con los dolores de la alta cocina en la que sus platos son refinados, sutiles y extravagantes, y cuyo fin no es dar energía o ponernos en marcha, sino el puro

manche, das ist das Merkwürdigste, schlicht verschwiegen.

Ja, man besingt den Schmerz, doch nur als ob er das Ergebnis anderer Gefühle wäre, als ob es sich lediglich um ein Anhängsel von etwas anderem handle. Oft besingt man die Freuden der Liebe, doch niemand lehrt uns, den Schmerz zu genießen. Selbst den Wein besingt man und man berichtet, dass dieser oder jener Wein zu diesem oder jenem Gericht passt. Der Weißwein passt zu Huhn und Fisch, der Rotwein zu Schweinefleisch und Wild. Doch wer lehrt, uns welches Getränk am besten passt zu welchem Schmerz? Es gibt feine, sanfte Schmerzen, die uns wie eine süße Melancholie begleiten und es gibt die starken, wie zum Beispiel die Wut, die wir spüren, wenn das Pferd, das uns ein Vermögen gekostet hat, sich ein Bein bricht.

Es gibt Schmerzen, die erwachsen ohne jeden Grund, sind mehr Sehnsüchte als Schmerzen und andere, die haben einen sehr konkreten Grund, wie zum Beispiel der, den wir spüren, wenn wir mit dem Kopf gegen eine Wand rennen, die da nicht hätte sein sollen. Welches Getränk passt zu welchem Schmerz?

Dieser sanfte Schmerz zum Beispiel, den wir spüren, wenn die Frau, die wir über alles lieben uns zurückweist, nimmt man mit einem Schluck Rotwein, am Ufer des Meeres sitzend, den Sonnenuntergang betrachtend oder ein Gedicht schreibend. Die kräftigeren Schmerzen, wie zum Beispiel jene, die wir fühlen, wenn ein Hagelschauer die Ernte vernichtet hat, genießt man am besten mit einer Flasche Whisky im Bett liegend. Die kleinen Schmerzen, die nur ein paar Stunden dauern und keine Bedeutung haben, begleitet man mit ein paar Gläsern Rum.

Die delikateren Schmerzen, fein und raffiniert, die ein bisschen abstrakter sind, ähneln der Haute Cuisine, während der schlichte Alltagsschmerz, den man spürt, wenn man Geld verliert oder weil der Nachbar sich eine neues Pferd oder eine neue Kutsche kaufen konnte, sind die Kartoffeln unter den Schmerzen, sie dienen dazu, uns Kraft und Energie zu geben. Man kann sie jedoch nicht mit den Schmerzen der Haute Cuisine vergleichen, deren Gerichte raffiniert, subtil und extravagant sind, deren Ziel es nicht ist, Energie zu geben oder uns anzutreiben, sondern die reine Lust und das Vergnügen, Schmerzen von reinem Lu-

disfrute y deleite, sin fin alguno, dolores de puro lujo que únicamente nos embellecen, como la ausencia del sol embellece la piel de la duquesa, que al estar pálida, se distingue de la piel tostada por el sol de la mujer que trabaja la tierra. Y estos dolores, finos, hermosos, sutiles, sublimes pueden desarrollarse hasta adquirir pleno esplendor cuando sobra dinero o falta fantasía y compasión para llenar el gran vacío.

¿Cómo ha podido llegar nuestro Don Quijote a tal estado? ¿Hay locos de este tipo hoy en día? ¿No se asemeja nuestro señor bastante a los filólogos, que no tienen nada mejor que hacer que buscar problemas donde no los hay o inventar dilemas que nadie tiene? Se llenan los cerebros de paja y sus reflexiones se parecen bastante a lo que hizo nuestro caballero en aquellas montañas apartadas, que estaban tan lejos de la vida como la biblioteca del palacio real donde los filólogos y otros logos locos pasan su tiempo.

Después de que se hubo marchado Sancho Panza, para avisarle a Dulcinea de todo aquello ocurrido en su honor, o sea cuando no había nadie más a quien mostrar su dolor, digno de un Amadís de Gaula, Don Quijote se sentó sobre una peña y comenzó a reflexionar sobre un asunto que lo tenía preocupado desde hacía mucho tiempo.

Era uso de los caballeros andantes el volverse locos por razones de amor, ya fuese porque la señora de su corazón los rechazaba, o bien por su engaño.

El caso de Dulcinea del Toboso era un poco más complejo. No tuvo la oportunidad de rechazar a Don Quijote, porque ella ni siquiera sabía que reinaba en el corazón de Don Quijote y lo mismo sirve por lo que se refiere a engañarlo. Ambos delitos eran muy irreales, si bien, uno era más grave que el otro. El segundo habría sido un ultraje de Dulcinea del Toboso, el primero no; y por lo tanto, era preferible seguir el ejemplo del Amadís de Gaula, ya que su dama, simplemente, lo había rechazado; mientras que la señora de Roldán, el segundo modelo que tenía a su disposición, había engañado a aquél en cuyo corazón reinaba.

xus, ohne jeden Sinn, die uns lediglich verschönern, wie die Abwesenheit der Sonne die Haut der Herzogin verschönert, die, so blass, sich abhebt von der, von der Sonne gebräunten Haut der Frau, die auf den Feldern arbeitet. Und diese feinen, schönen, subtilen Schmerzen können sich zu ganzer Blüte entwickeln, wenn man zuviel Geld und zu wenig Phantasie oder Mitgefühl hat, um die große Leere zu füllen.

Wie konnte Don Quijote in diesen Zustand gelangen? Gibt es Verrückte dieser Art heutzutage noch? Ähnelt unser Herr nicht ziemlich den verrückten Philologen, die Probleme suchen, wo keine sind oder Dilemmas erfinden, die niemand hat? Sie füllen sich ihre Hirne mit Stroh und ihre Gedanken ähneln ziemlich jenen unseres fahrenden Ritters in diesen abgelegenen Bergregionen, die so weit vom Leben entfernt waren, wie die königliche Bibliothek des Königspalastes, wo die verrückten Philologen und andere Logen ihre Zeit verbringen.

Nachdem Don Quijote gegangen war, um Dulcinea über all das, was zu ihren Ehren sich ereignet hatte in Kenntnis zu setzen, also niemand mehr da war, dem er seine Schmerzen, die auch einem Amadis de Gaula würdig gewesen wären, zu zeigen, setzte sich Don Quijote auf einen Felsen und begann über einen Gegenstand nachzudenken, der ihn schon seit langem beschäftigte.

Es war üblich, dass die fahrenden Ritter der Liebe wegen verrückt werden, entweder, weil die Frau ihres Herzens sie verschmähte, oder weil sie sie betrog.

Der Fall Dulcinea del Toboso war aber komplizierter gelagert. Sie hatte gar nicht die Möglichkeit, Don Quijote zu verschmähen, weil sie ja gar nicht wusste, dass sie in dessen Herz regierte und das Gleiche galt, was den Betrug anging. Beide Delikte waren gleichermaßen unwahrscheinlich, das eine jedoch gravierender als das andere. Das zweite wäre ein Affront gegen die Ehre Dulcineas gewesen, das erstere nicht. Von daher war das Beispiel Amadis de Gaulas eher angezeigt, denn dessen Dame hatte ihn verschmäht, wohingegen die Dame des Roldán, das zweite Vorbild, welches ihm zur Verfügung stand, denjenigen, in dessen Herzen sie herrschte, betrogen hatte.

Vemos pues, que los dolores que carecen de sustancia, son realmente complicadísimos; o sea, que el hecho de que la gente imite a otro, crea situaciones bastante complejas y dolores rarísimos.

Gente hay, que corre tras una bandera y si ésta se hunde, por cualquier razón, están tristes y se vuelven locos como si se tratara de algo real. Y al igual que Don Quijote imitó paso a paso la locura del Amadís de Gaula: escribir poemas, rezar rosarios, romperse la camisa, llorar o gritar, esta gente se pone la mano en el corazón cuando se iza la enseña, se inclina delante de ella, la besan, hace maniobras con sus fusiles tras ella y cantidad de cosas locas en honor a algo que ni tan siquiera existe, que nadie sabe lo que es.

¿No lo crees? ¡Pues yo, lo he visto con mis propios ojos! Hay gente que adora una bandera como Don Quijote a Dulcinea del Toboso. ¡Te lo digo en serio! ¡Yo lo he visto! ¿Que por qué no les he preguntado por qué lo hacían? ¡Pero si les pregunté! Me dijeron algo así como lo que dice Don Quijote a cada rato. Que pertenecen a los fieles, valientes y honrados caballeros. Y que tienen reglas, y que estas reglas hay que respetarlas y que la bandera representa un ideal, la patria, una religión o cualquier cosa.

¿No lo crees? ¡Pues yo, lo he visto con mis propios ojos! Créeme cuando te digo que, algunos, incluso lloraban y les temblaban los labios de la emoción cuando me respondían. ¿Que es asunto de viejitos como Don Quijote? No, te digo que no, he visto a jovencitos hacer lo mismo, sí, créemelo, yo lo he visto con mis propios ojos.

¿Por qué lo hacen? No tengo ni puta idea. ¡¡Pero esta gente, está tan loca como Don Quijote!! Pues sí, loca de remate. No te digo más, que incluso están dispuestos a morir por su bandera. Y Don Quijote, por lo menos, es divertido y gracioso, pero esta gente pone una cara como si la bandera que izan, fuese una chuleta enorme y súper jugosa que se le aleja de la boca.

Wir sehen also, dass die Schmerzen, die jeglichen Grundes entbehren, sehr kompliziert sind, dass die Tatsache, dass die Menschen imitieren, höchst komplizierte Situationen und sehr merkwürdige Schmerzen hervorbringt.

Es gibt Leute, die rennen einer Fahne hinterher, und wenn diese untergeht, aus welchem Grund auch immer, dann sind sie traurig und werden verrückt, ganz so, als ob es sich um etwas Reales handeln würde. Und ganz so, wie Don Quijote die Verrücktheit des Amadis de Gaula imitierte, Gedichte schrieb, Rosenkränze betete, sich das Hemd zerfetzte, schrie und weinte, so legen diese Leute die Hand auf das Herz, wenn die Fahne gehisst wird, verneigen sich vor ihr, küssen sie, machen alle möglichen Manöver mit ihren Gewehren und völlig verrückte Dinge zu Ehren von etwas, das gar nicht existiert, von dem niemand weiß, was es ist.

Das glaubst du nicht? Ich habe das mit eigenen Augen gesehen! Es gibt Leute, die verehren eine Fahne wie Don Quijote Dulcinea del Toboso. Ich meine das ernst! Ich habe es gesehen! Warum ich sie nicht gefragt habe, warum sie das tun? Ich habe sie doch gefragt! Sie haben mir etwas in der Art gesagt, wie Don Quijote das ständig tut. Dass sie zu den gläubigen, mutigen und ehrenhaften Rittern gehören. Dass sie Regeln haben, und dass man diese Regeln respektieren müsse. Dass die Fahne etwas darstelle, das Vaterland, eine Religion oder irgendwas.

Du glaubst es nicht? Ich habe es mit eigenen Augen gesehen! Glaub mir, einige weinten sogar und die Lippen zitterten ihnen vor Rührung, als sie mir antworteten. Das sei ein Thema für alte Leute wie den Don Quijote? Nein, ich sage dir, dem ist nicht so, ich habe junge Menschen gesehen, die dasselbe taten, habe sie mit eigenen Augen gesehen.

Warum sie das tun? Ich habe keine Ahnung. Aber diese Leute sind so durchgeknallt wie Don Quijote! Ja, komplett durchgeknallt. Ich sage dir, die Leute sind sogar bereit, für die Fahne zu sterben. Und Don Quijote ist wenigstens noch lustig, witzig, aber diese Leute setzen, wird die Fahne gehisst, ein Gesicht auf, als ob die Fahne ein riesiges und saftiges Kotelet wäre, das sich von ihrem Mund entfernt.

El deseo de Don Quijote, era seguir fielmente el ejemplo del Amadís de Gaula y se acordó de la ceremonia en la cual todo caballero andante jura dedicar su vida entera a la señora de su corazón. Conózcalo o no y ámelo o no, a ella dedicará toda su vida aunque ella mil veces lo rechazara o desdefñase; e incluso, aunque su muerte le fuese indiferente.

Esta ceremonia consistía en un diálogo entre el rey y el caballero andante; mas como en este caso, no había rey alguno y ni siquiera contaba con otra persona que hubiese podido hacer el papel de éste. Don Quijote se imaginó a un árbol siendo rey y su perfecta locura le permitió oír hablar al árbol como si rey fuese. Se puso de rodillas delante del Árbol-rey y comenzó la ceremonia.

Árbol Real:

- ¡Caballero andante! ¿Juras por Dios o prometes por tu conciencia y honor, cumplir fielmente tus obligaciones militares, guardar el honor de tu señora como norma fundamental de la caballería andante, obedecer a tus jefes, no abandonarlos nunca y, si preciso fuera, entregar tu vida en defensa de la sin par Dulcinea del Toboso?

Don Quijote:

- ¡Sí, lo juro!

Árbol Real:

- Si cumplís vuestro juramento o promesa, Dulcinea del Toboso os lo agradecerá y premiará, y si no, mereceréis su desprecio y su castigo, como indigno hijo de ella. ¡Caballero andante! ¡Viva Dulcinea del Toboso!

Don Quijote:

- ¡Viva!

Árbol Real:

- Ruego a Dios que os ayude a cumplir lo que habéis jurado y prometido.

Después de esta ceremonia, Don Quijote permaneció de rodillas pensativo, ensimismado y altamente

Es war der Wunsch Don Quijotes, dem Beispiel des Amadis de Gaula treu zu folgen und er erinnerte sich an eine Zeremonie, bei der fahrende Ritter schwören, ihr ganzes Leben der Herrin ihres Herzens zu dienen. Ob er sie kennt oder nicht, sie ihn liebt oder nicht, ihr wird er sein Leben widmen, auch wenn sie ihn verschmäht oder verachtet, auch dann wenn sein Tod ihr gleichgültig wäre.

Diese Zeremonie bestand in einem Dialog zwischen dem König und dem fahrenden Ritter, es gab im Wald aber keinen König, nicht mal jemand anderes, der dessen Rolle hätte einnehmen können. Don Quijote stellte sich also vor, dass einer der Bäume der König wäre und sein völliger Irrsinn erlaubte es ihm, den Baum sprechen zu hören, als ob er ein König wäre. Er kniete vor dem Baumkönig nieder und begann die Zeremonie.

Königlicher Baum:

„Fahrender Ritter! Schwörst du bei Gott, deinem Gewissen und deiner Ehre, deine militärischen Pflichten zu erfüllen, die Ehre deiner Herrin als die Grundlage der fahrenden Ritterschaft hochzuhalten, deinen Vorgesetzten zu gehorchen, sie nie zu verlassen und dein Leben, so dies nötig, der Dulcinea del Toboso zu opfern?“

Don Quijote:

„Ja, das schwöre ich!“

Königlicher Baum:

„Wenn du deinen Eid und dein Versprechen erfüllst, dann wird Dulcinea del Toboso dir es ewig danken und dich hochschätzen, wenn aber nicht, verdienst du ihre Verachtung und Strafe, als ein ihr unwürdiger Sohn! Hoch lebe Dulcinea del Toboso!“

Don Quijote:

„Sie leben hoch!“

Königlicher Baum:

„Ich bitte Gott, dass er dir beisteht, das zu leisten, was du geschworen und versprochen hast.“

Nach dieser Zeremonie, verharrte Don Quijote auf den Knien, in Gedanken versunken, in sich gekehrt

conmovido, en un estado tan indefinido como emocional. El que lo hubiera visto en este momento, habría comprendido algo que le permitiría entender y encarar mejor la vida.

Tú, mi muy estimado lector, no lo viste, razón por la que no llegarás a pillar el sentido completo de la situación y, tal vez, no lo crearás. Tú crees que cada emoción necesita un objeto, que el amor necesita algo concreto a lo que amar, el odio algo tangible a lo que odiar y el anhelo algo preciso que anhelar. Si hubieses visto a Don Quijote en ese instante, habrías comprendido que no es así. Ni el amor, ni el odio, ni el anhelo necesitan un objeto. Les basta una vaga idea y tras cierto tiempo, no hace falta ni siquiera dicha vaga idea.

En ese momento, Don Quijote no pensaba en la sin par Dulcinea del Toboso. Todo su cuerpo temblaba y las lágrimas le rodaban por las mejillas. Habrías comprendido que en su locura no había menester de una señora real para que reinara en su corazón, porque la felicidad más profunda se logra, cuando hay emoción sin objeto. La emoción que depende de un objeto, está sometida a los avatares de la vida y al azar que la rige; sin embargo, cuando la emoción se libera del objeto, es pura y libre. Por esto, precisamente, es por lo que la gente sigue ciegamente a una bandera. Seguir una bandera es liberar la emoción del objeto y las emociones sin un objeto que las desencadene.

Después de un rato bien largo, volvió en sí, con la mirada perdida en la lejanía. Tan dulce era esta emoción, que quería vivirla una vez más. Y si antes se había preguntado qué modelo seguir, el del Amadís de Gaula o el de Roldán, ahora se preguntaba cuál podía ser la ceremonia más hermosa. Siempre tenía que haber Dios y rey, de eso no cabía duda, pues no había libro de caballería donde no aparecieran los dos. Centenares de ceremonias similares pasaron por su mente en un segundo; entre otras, ésta. En ésta, no se establecía un diálogo como en la anterior, sino que se trataba de un monólogo que debía recitarse, arrodillado delante el rey y con la mano derecha sobre el corazón.

und tief gerührt, in einem Zustand, der so undefiniert wie erregt war. Der, der ihn in diesem Moment gesehen hätte, hätte etwas verstanden, was es ihm erlaubte, das Leben besser zu verstehen und zu bewältigen.

Du, mein geschätzter Leser, hast ihn nicht gesehen, weshalb du die ganze Bedeutung des Vorgangs nicht erfassen kannst, vielleicht wirst du es nicht mal glauben. Du glaubst, dass jedes Gefühl einen Grund braucht, die Liebe etwas, was man liebt, der Hass, etwas, was man hasst, die Sehnsucht etwas, nachdem man sich sehnt. Hättest du Don Quijote in diesem Moment gesehen, hättest du verstanden, dass dem nicht so ist. Weder die Liebe, noch der Hass, noch die Sehnsucht brauchen ein Objekt. Eine vage Idee reicht ihnen und nach einer gewissen Zeit, bedarf es nicht mal mehr dieser vagen Idee.

In diesem Moment dachte Don Quijote nicht an die unvergleichliche Dulcinea del Toboso. Sein ganzer Körper zitterte und die Tränen rannen ihm die Wangen herab. Du hättest verstanden, dass es für seine Verrücktheit keiner Herrin bedurfte, die in seinem Herzen regierte, denn die tiefste Glückseligkeit findet man, wenn das Gefühl kein Objekt hat. Ein Gefühl, das von einem Objekt abhängt, ist den Wechselfällen des Schicksals und dem Zufall unterworfen. Wenn jedoch das Gefühl sich vom Objekt befreit, ist es rein und frei. Deswegen folgen die Leute blind einer Fahne. Einer Fahne folgen heißt, das Gefühl von dem Objekt befreien, das sie auslöst.

Irgendwann kam er wieder zu sich, mit einem Blick, der sich in der Ferne verlor. So süß war diese Gefühlsregung, dass er es noch mal erleben wollte. Und wenn er sich vorher fragte, welchem Vorbild er folgen sollte, dem des Amadís de Gaula oder dem des Roldán dann fragte er sich jetzt, welche Zeremonie die Schönste sei. Ein König und Gott musste immer vorhanden sein, daran bestand kein Zweifel, denn es gab kein Ritterbuch, in dem diese beiden nicht vorkämen. Hunderte von ähnlichen Zeremonien gingen ihm durch den Kopf, unter anderen diese. In dieser gab es keinen Dialog, wie in der vorigen. Es handelte sich um einen Monolog, den man vor dem König hersagen musste, mit der rechten Hand auf dem Herzen.

Juramento a la bandera

Juro por Dios y por esta bandera, servir fielmente a mi Dulcinea del Toboso ya sea en mar, en tierra o en cualquier lugar, hasta rendirle la vida si fuese necesario.

Cumplir con mis deberes y obligaciones de caballero andante, conforme a las leyes de la caballería andante. Obedecer con prontitud y puntualidad las órdenes de mis superiores y poner todo mi empeño en ser un soldado valiente, honrado y fiel amante de mi Dulcinea del Toboso,

Igual efecto que antes. Ensimismado, absorto y casi catatónico quedó; hasta se habría podido mencionar el nombre de cualquier otra dama en lugar del de Dulcinea del Toboso, que el efecto habría sido el mismo.

Mientras Don Quijote estaba de rodillas delante del árbol real, Sancho Panza llegó cabalgando sobre Rocinante a la taberna donde, un par de días antes, no había querido pagar lo que debía. A pesar de que tenía hambre, pues era la hora del almuerzo, no quiso entrar, temiendo que el tabernero se acordara de él.

En tanto allí estaba, vacilando entre el hambre y el miedo, salieron de la taberna el cura y el barbero de su aldea, aquéllos que quemaron todos los libros que en casa de Don Quijote había, creyendo que los libros eran la causa de su locura.

Les relató Sancho todo lo que había pasado hasta entonces; y que su amo, ahora, seguía el ejemplo del Amadís de Gaula sufriendo, en las soledades de aquellos montes apartados, los rigores de la hambruna y el frío hasta que Sancho regresara de visitar a la sin par Dulcinea del Toboso para liberarlo de sus pesares.

Sabemos ya, que la cosa era un poco difícil de entender y Sancho Panza tampoco lo explicó demasiado bien; mas finalmente, el cura y el barbero entendieron de qué iba la cosa.

Eid auf die Fahne

Ich schwöre bei Gott und dieser Fahne, Dulcinea del Toboso treu zu dienen, zu Wasser und zur Erde oder an jedem Ort um ihr, so dies nötig, mein Leben zu opfern.

Mein Aufgaben und Pflichten als fahrender Ritter zu erfüllen, wie die Regeln der fahrenden Ritterschaft dies verlangen. Den Anordnungen meiner Vorgesetzten unverzüglich und gewissenhaft Folge zu leisten und meine ganze Kraft darauf zu verwenden ein mutiger, ehrenhafter und treuer Untergebener meiner Dulcinea del Toboso zu sein.

Der gleiche Effekt wie vorher. In sich gekehrt, geistesabwesend und fast katatonisch. Man hätte auch jeden anderen Namen als den von Dulcinea del Toboso nennen können, der Effekt wäre immer der gleiche gewesen.

Während Don Quijote noch vor dem königlichen Baum kniete, hatte Sancho Panza, hoch zu Ross auf Rocinante, die Kneipe erreicht, wo er vor einigen Tagen das nicht bezahlen wollte, was er schuldet. Obwohl er Hunger hatte, es war ja Mittagszeit, wollte er nicht hineingehen, da er Angst hatte, dass der Kneipenwirt sich seiner erinnern könnte.

Während er noch so dastand, zwischen Hunger und Angst hin- und herschwankend, kamen aus der Kneipe der Pfarrer und der Barbier aus seinem Dorf, jene, die alle Bücher im Hause Don Quijotes verbrannt hatten, weil sie diese für die Ursache seines Wahnsinns hielten.

Sancho erzählte ihnen, was bislang vorgefallen war, und dass sein Herr jetzt, dem Beispiel des Amadís de Gaula folgend, in den verlassenem Gegenden jener Berge solange Hunger und Kälte litt, bis Sancho von seinem Besuch bei der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso zurückkäme, um ihn von seinen Leiden zu befreien.

Wir wissen bereits, dass die Angelegenheit ein bisschen schwer zu verstehen war und Sancho Panza es auch nicht gut erklären konnte. Doch schließlich verstanden der Pfarrer und der Barbier, wovon die Rede war.

Andaban ellos en busca de Don Quijote para llevarlo a casa, sin tener una idea muy concreta de cómo hacerlo. Así que al oír lo que Sancho Panza les contaba, se les ocurrió la idea de vestirse como dama andante el uno y como escudero que la acompañaba el otro. Para este fin, pidieron a la mujer del tabernero que les diera todo que les hacía falta; o sea, un vestido, un velo para ocultar la cara y una peluca. Con estas prendas, el uno se convirtió en dama andante y el otro en escudero y se pusieron en marcha hacía el lugar exacto donde Don Quijote sufría, como debe hacerlo un caballero andante.

Sie machten sich nun auf den Weg, um Don Quijote nach Hause zu bringen, ohne dass sie jedoch eine konkrete Idee hatten, wie dies zu bewerkstelligen sei. Als sie nun hörten, was Sancho Panza ihnen erzählte, kamen sie auf die Idee, sich als fahrende Dame in Begleitung ihres Knappen zu verkleiden. Sie baten deshalb die Frau des Kneipenwirtes ihnen alles zu geben, was sie hierfür bräuchten, also ein Kleid, einen Schleier, um das Gesicht zu verbergen und eine Perücke. Mit diesen Utensilien maskierte sich der eine als fahrende Dame und der andere als Knappe. Dann machten sie sich dahin auf den Weg, wo Don Quijote so litt, wie dies ein fahrender Ritter tun sollte.

Capítulo vigésimo séptimo

De cómo salieron con su intención el cura y el barbero, con otras cosas dignas de que se cuenten en esta grande historia

A los locos

Buena cosa es ser un loco
Siempre, claro, que no sea aburrido.
Tonto, el loco que la locura imita,
la locura verdadera, la locura jamás vista,
la locura adquirida en largos combates,
en combates solitarios en tierras pobladas,
esta locura, sí es una hermosa locura.
Esta locura que es loca porque parte de cero,
ésa es una hermosa locura.
La locura que parte de cero,
que parte de un alma desierta,
esto es una hermosa locura.
La locura que partió de cero
para alcanzar las estrellas,
esto es una hermosa locura.
La locura cuerda es hermosa,
pero aquella locura estéril,
que, empujada por fuerzas desconocidas,
da vueltas sin saber qué empuja,
esto es una locura horrible.
El hermoso loco, sabe lo que hace
y el cuerdo. No tiene ni puta idea.

¡Cuán lejos está la verdad de lo que todo el mundo cree! ¡Cuán raro es el corazón humano!

¡Cuánto aprendemos sobre la verdad de los hechos, por la forma en que se nos cuentan y cuán insignificantes son los hechos mismos!

¿Qué es un hecho? ¡Nada más que una posibilidad entre miles que se manifestó empujada por pasiones, creencias y pensamientos elegidos de manera arbitraria e inconsciente! Y al ver los hechos, ¿qué hacemos? Vemos en ellos la manifestación de nuestras pasiones, creencias y pensamientos que no tienen sin embargo nada que ver con aquéllos que los produjeron. Tan arbitrarios son nuestros actos, como arbitraria es la imagen que nosotros mismos nos hacemos de ellos. Y con qué placer, al narrar un

Kapitel siebenundzwanzig

Wie der Pfarrer und der Barbier ihre Absichten verwirklichten und andere Dinge, die in dieser wahren Geschichte erzählt werden

An die Verrückten

Gut ist es, verrückt zu sein
Immer, wenn es denn nicht langweilig ist.
Dumm der Verrückte, der Verrücktheiten imitiert,
nur die wahre Verrücktheit, die nie gesehen wurde,
die Verrücktheit, in langen Kämpfen erworben,
in einsamen Schlachten, in bevölkerten Gegenden,
dies Verrücktheit ist eine schöne Verrücktheit.
Diese Verrücktheit isit verrückt, weil sie bei Null beginnt, das ist eine schöne Verrücktheit.
Die Verrücktheit, die bei Null beginnt,
die einer öden Seele entspringt,
das ist eine schöne Verrücktheit.
Die Verrücktheit, die bei Null begann,
um nach den Sternen zu greifen,
das ist eine schöne Verrücktheit.
Die besonnen Verrücktheit ist schön.
Doch diese sterile Verrücktheit,
die, von unbekannte Kräften getrieben,
sich dreht, ohne zu wissen was sie antreibt,
das ist eine schreckliche Verrücktheit.
Der schöne Verrückte, der weiß war er tut,
und der Vernünftige, hat keine Ahnung.

Wie weit ist die Wahrheit entfernt von all dem, was die Welt glaubt! Wie merkwürdig ist doch das menschliche Herz!

Wie viel mehr lernen wir über die Wahrheit der Taten, durch die Art, wie sie erzählt werden, als durch die Ereignisse selbst!

Was ist eine Tatsache? Nichts anderes als eine Möglichkeit unter vielen, die sich offenbart hat, angetrieben von Leidenschaften, vom Glauben und von Gedanken, die willkürlich und unbewusst gewählt wurden! Und wenn wir die Tatsachen sehen, was tun wir? Wir sehen in ihnen die Manifestierung unserer Leidenschaften, unseres Glaubens und unserer Gedanken. So willkürlich sind unsere Handlungen, wie das Bild, das wir uns von ihnen machen. Mit welchem Vergnügen heben wir, wenn wir eine Geschichte er-

acontecimiento, destacamos aquello que a la luz del día despreciamos porque todo lo que a la luz del día adoramos, resulta insípido al narrar un cuento.

¿No me crees? ¡Pruébalo! Pregunta a tu vecino si le gusta sufrir, si le atrae la miseria o el dolor. Ya sabes qué te va responder. ¿Que no?...¡¡claro!!.. ¿Pero no lo has visto hace poco ir al entierro de la joven, hermosa princesa y no has notado con qué alborozo te contaba el dolor y desesperación del joven príncipe del reino vecino que se iba a casar con ella? Y aún más sabrosa fue la historia de la joven duquesa que se desvaneció al enterarse de la muerte de su joven amante, muerto en una batalla contra los moros o algo más salvaje todavía.

¡¡Qué sustanciosos son los cuentos sobre amores fracasados, la fortuna destruida o la guerra entre dos casas nobles; y cuanto más nobles, famosos y ricos son los protagonistas, más jugoso encontramos el relato!!

¡Y cuán aburridos encontramos los hechos que no vienen de lo más profundo del alma humana: la mejora en el funcionamiento de los molinos, los progresos que se hicieron en la distribución del agua, el adelanto en el arado, ahora de hierro y no de madera!

Y cuán mejor se nos cuentan estos hechos con arte, en el teatro. ¿No has visto las lágrimas en los ojos de tu vecina cuando vio la última obra de Lope de Vega en el teatro? ¡Qué dolores más ricos y contados con tanto arte! Y ¿no hemos visto en el capítulo catorce, si más pruebas necesitamos, como Vivaldo saboreaba los poemas hechos por Crisóstomo? ...Pues vamos a ver ahora con cuanto arte Cardenio, el loco de las montañas, nos cuenta sus desdichas, con qué arte y con qué rara mezcla de verdad y mentira.

La idea del cura y del barbero era, que el barbero disfrazado de doncella pidiera a Don Quijote que acudiera en su socorro, enderezando el entuerto que ella había sufrido para, de esta forma, llevarlo de vuelta a

zählen, das hervor, was wir bei Tageslicht verachten, denn all das, was wir bei Tageslicht verachten, erscheint fade, wenn wir eine Geschichte erzählen.

Du glaubst mir nicht? Probier es aus! Frag deinen Nachbarn, ob er gerne leidet und ob ihn der Schmerz und das Elend anzieht. Du weißt schon, was er dir antworten wird. Natürlich nicht! ...Klar! Doch hast du ihn nicht vor kurzem beim Begräbnis der jungen, schönen Prinzessin gesehen, hast du nicht bemerkt, mit welcher Freude er dir von dem Schmerz und der Verzweiflung des jungen Prinzen des Königreiches, der sich mit dieser vermählen sollte, erzählte. Und noch köstlicher war die Geschichte der jungen Herzogin, die ihn Ohmacht fiel, als sie vom Tod ihres jungen Liebhabers erfuhr, der in einer Schlacht gegen die Araber gefallen ist oder noch etwas Wilderes.

Wie schmackhaft sind die Geschichten über gescheiterte Liebschaften, vernichtetes Vermögen oder über den Krieg zwischen zwei verfeindeten Adelsfamilien. Und je adeliger, vermögender und reicher die Protagonisten sind, desto köstlicher finden wir die Geschichte.

Und wie langweilig sind all die Geschichten, die nicht aus dem Tiefsten der menschlichen Seele kommen. Die Verbesserung der Technik der Mühlen, die Fortschritte, die bei der Verteilung des Wassers gemacht werden, die Fortschritte beim Pflug, früher aus Holz jetzt aus Eisen.

Und um wie viel besser werden die Geschichten mit Kunst im Theater erzählt. Hast du nicht die Tränen in den Augen deiner Nachbarin gesehen, als sie das letzte Werk von Lope de Vega im Theater sah? Welch herrliche Schmerzen, die mit soviel Kunst erzählt werden! Und haben wir nicht, wenn es denn noch mehr Beweise bedarf, im vierzehnten Kapitel gesehen, welchen Genuss Grisóstomos Gedichte Vivaldo verschafft haben? ...Wir werden nun sehen, mit welcher Kunst Cardenio, der Verrückte der Berge, sein Unglück erzählt, mit welcher Kunst und mit welcher merkwürdigen Mischung aus Wahrheit und Lüge.

Der Priester und der Barbier hatten die Idee, dass Letzterer, als Jungfrau verkleidet, Don Quijote bitten sollte, ihr zur Hilfe zu eilen und das Unrecht zu rächen, dass sie erlitten habe und ihn auf diese Art nach Hau-

casa. Sancho Panza, sin embargo, creyó que se podría poner fin a los sufrimientos fantásticos con una respuesta fantástica de Dulcinea del Toboso. Supuso que bastaría con que él le dijera a Don Quijote, que la señora, que reinaba platónicamente en su corazón, cada día pensaba en su caballero andante.

Por eso, quería hablar primero sólo con Don Quijote y por eso dijo al cura y al barbero que esperasen hasta que volviera y se separaron al borde de aquel bosque donde Don Quijote sufría de manera fantástica y sin ninguna razón. Apenas se había alejado Sancho Panza cuando oyeron de repente un canto, tan hermoso y lindo que se quedaron los dos muy conmovidos.

Absorto en un sueño oscuro,
se me apareció su rostro hermoso;
y este rostro amado,
de repente, vivo estaba y no muerto.

Dulcemente me sonreía
y con su mano, señas me hacía.
Sus ojos negros, de lágrimas se llenaban;
y después, como perlas, por las mejillas caían.

Y viéndolo, yo también comencé a llorar,
cuando recordé lo que significa amar.

Tan fuerte es este amor,
que al morir éste, la misma muerte no es peor.

¡Cuán hermosa tristeza! ¡Qué arte! Poco importaba si la canción había surgido de un dolor real o ficticio, el resultado era hermoso. ¡Cuán irrelevante es el dolor que engendró tanta belleza!

¿Acaso nos interesan los huesos quebrados, las heridas mortales, las mujeres violadas, las casas destruidas cuando disfrutamos y nos regodeamos con

se zu bringen. Sancho Panza hingegen glaubte, dass man diesem fantastischen Leiden durch eine phantastische Antwort von Dulcinea del Toboso ein Ende setzen könne. Er nahm an, dass es reichen würde, Don Quijote zu sagen, dass die Herrin, die platonisch in seinem Herzen regierte, jeden Tag an ihren fahrenden Ritter dachte.

Deswegen wollte er mit Don Quijote erstmal alleine reden und deshalb sagte er zum Priester und zum Barbier, dass sie auf ihn warten mögen, bis er zurückkomme. Sie trennten sich am Rande des Waldes, wo Don Quijote auf phantastische Weise, ohne jeden Grund, litt. Kaum hatte sich Sancho Panza entfernt, da hörten sie einen Gesang, so schön und lieblich, dass beide gerührt waren.

Ich stand in dunkeln Träumen
Und starrte ihr Bildnis an,
Und das geliebte Antlitz
Heimlich zu lächeln begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Mit ihrer Hand sie machte
Mir Zeichen immerdar.

Und ihre schwarzen Augen
Mit Tränen füllten sich,
Die kullerten wie Perlen
Über ihr Angesicht.

Auch ich begann zu weinen,
Als ich dies alles sah,
und mich daran erinnerte,
Was Liebe alles war.
So stark ist diese Liebe,
Dass, wenn sie einmal stirbt,
Nicht mal der Tod das Leiden übertrifft.

Wie schön ist diese Traurigkeit! Welche eine Kunst! Völlig unwichtig ist es, ob diesem Lied eine realer oder fiktiver Schmerz zugrunde lag, das Resultat war wunderschön. Wie unwichtig der Schmerz, der eine solche Schönheit hervorbringt!

Interessieren uns etwa die gebrochenen Knochen, die tödlichen Wunden, die vergewaltigten Frauen, die zerstörten Häuser, wenn wir die Odyssee des Homer,

la Odisea de Homero, la Eneida de Virgilio y el Cantar de Mío Cid, ya que todas estas obras se basan en hechos horribles?

Se acercaron a la fuente de esta música que convirtió el bosque en templo y vieron a Cardenio, el loco de las montañas, al que reconocieron inmediatamente por las descripciones que les había dado Sancho Panza en el viaje desde la venta hasta el bosque donde ahora estaban. El cura trató de consolarlo, dado que era su oficio, y también de convencerlo de que más valía que volviera a su casa.

¡No! - le respondió Cardenio - tan infeliz soy, que únicamente la muerte puede curar mis penas.

Esto es lo que adora la gente, la desesperación total, y más aún cuando se trata de alguien noble. El caso es curioso, porque Cardenio era hijo de padres bien, o sea no tenía problemas ni pesares que pudieran llamarse reales, su dolor era puro lujo y el lujo siempre atrae a la gente.

La primera parte de su desgracia ya la conocemos, amaba a la bella Lucinda, tan noble como él, más su padre le mandó que fuese a servir al duque Ricardo, para que hiciera compañía al hijo mayor de éste. Una vez allí, intimidó más con Fernando, el hijo menor, que tenía una historia con una hermosa campesina y al acabar esta historia era oportuno alejarse, así que se fueron a la aldea de donde provenía Cardenio.

Aunque esto ya lo sabíamos, no conocemos realmente los detalles, porque no podemos estar seguros de que Cardenio se lo contase a Don Quijote de manera correcta; no obstante, sí que tenemos una idea general; y el resto, podemos imaginárnoslo. Sabríamos ya el fin de la historia, si Don Quijote no se hubiese visto obligado a defender los valores de la caballería andante.

La primera parte que ya conocemos, no la vamos a contar de nuevo y el lector que la haya olvidado, tiene que volver al capítulo veinticuatro de esta historia verdadera, pues ésta es la ventaja de los libros, que en ellos, todo se presenta de manera bien estructural-

die Äneis des Vergil oder den Cantar de mio Cid genießen, alles Werke, die auf entsetzlichen Ereignissen gründen.

Sie näherten sich der Quelle, aus der diese Musik, die den Wald in einen Tempel verwandelte, entströmte und sahen Cardenio, den Verrückten der Berge, den sie, aufgrund der Beschreibungen, die sie von Sancho Panza während der Reise erhalten hatten, sofort erkannten. Der Pfarrer versuchte ihn zu trösten, das war ja seine Aufgabe, und ihn zu überreden, nach Hause zurück zu kehren.

„Nein!“, antwortete Cardenio, „so unglücklich bin ich, dass allein der Tod meine Leiden lindern kann.“

Das ist es, was den Leuten gefällt, die totale Verzweiflung und dies umso mehr, wenn es sich um einen Adligen handelt. Der Fall ist eigenartig, weil Cardenio Sohn wohlsituerter Eltern war, er hatte also nichts, was man ein reales Problem oder Leiden nennen könnte, sein Schmerz war der reine Luxus und der Luxus zieht die Leute immer an.

Den ersten Teil seines Unglücks kennen wir schon, er liebte die schöne Lucinda, die, wie er, dem Adel entstammte, doch sein Vater hatte ihn zum Herzog Ricardo geschickt, damit er dessen älterem Sohn Gesellschaft leiste. Einmal dort, freundete er sich mit Fernando an, dem jüngeren Sohn, der ein Liebesverhältnis mit einer schönen Bäuerin hatte und als diese Geschichte zu Ende ging, war es günstig, sich zu entfernen, weshalb sie in das Dorf gingen, aus dem Cardenio stammte.

Auch wenn wir dies alles bereits wissen, so kennen wir doch nicht die Details, weil wir nicht sicher wissen können, ob Cardenio Don Quijote die Geschichte richtig erzählt hat. Trotzdem haben wir eine allgemeine Vorstellung und den Rest können wir uns denken. Wir wüssten auch schon das Ende der Geschichte, wenn Don Quijote sich nicht verpflichtet gefühlt hätte, die Werte der fahrenden Ritterschaft zu verteidigen.

Den ersten Teil, den wir bereits kennen, werden wir nicht noch mal erzählen und die Leser, die ihn vergessen haben, mögen zum Kapitel vierundzwanzig dieser wahren Geschichte zurückkehren, denn hierin besteht der Vorteil der Bücher. Diese stellen alles in

ada y no como la vida, que siempre está mal estructurada y es tan caótica.

Sabemos ya, que cada uno cuenta la historia como mejor le parece; y nosotros, vamos a contarla tal cual Cardenio la hubo contado. Lo que pasó en realidad, no lo sabe nadie. Según Cardenio, así lo contó al cura y al barbero, Fernando se enamoró de Lucinda y subraya que ella, por su parte, no quería saber nada de Fernando. Si es cierto o no, no lo sabemos, porque claro está, que Lucinda no le habría confesado nunca a Cardenio que sus constantes poemas y cartas de amor tan sofisticadas, le aburrían sobremanera y que Fernando le pareció bastante divertido, un poco simplón puede ser, pero gracioso. Sea como fuere, el simplón se dio cuenta de que mientras Cardenio estuviese allí, no se llegaría al meollo de la cuestión y le propuso a Cardenio ir a la casa de su padre para coger algo de dinero que necesitaba para comprar seis caballos.

Tal como lo cuenta Cardenio él estaba obligado a hacer este viaje, insinúa que Fernando tenía el poder de ordenarle cosas, pero esto no pega muy bien con el resto, pues nos describe la buena relación que tenía con el hijo menor del duque y además, él estaba en su propia casa. Igualmente es posible que quisiera ausentarse para escribir un par de sonetos sobre los dolores que se sufren al estar lejos de la amada, porque a los poetas les gusta mucho más escribir un poema sobre un beso, que dar uno y no dudamos que era poeta. Igualmente no dudamos que Fernando no fuera poeta y que prefiriera que hubiese algo de carne en la sopa y le dio mucho gusto que Cardenio se ausentase, cualquiera que fuese la razón.

El resto está bien claro aunque Fernando lo contara después de otra manera que Cardenio aquí. Cuenta Cardenio, que en su ausencia Fernando reveló a Lucinda su eterno amor y que Lucinda no le hizo caso,

gut strukturierter Form dar, sind also nicht wie das Leben, das immer schlecht strukturiert und chaotisch ist.

Wir wissen bereits, dass jeder die Geschichte so erzählt, wie es ihn am besten dünkt und wir werden sie so erzählen, wie Cardenio sie erzählt hat. Was wirklich passiert ist, weiß niemand. Folgt man Cardenio und seiner Version der Geschichte, so wie er sie dem Priester und dem Barbier erzählte, verliebte sich Fernando in Lucinda, wobei er unterstreicht, dass diese nichts von Fernando wissen wollte. Ob das wahr ist oder nicht, wissen wir nicht, doch sicher ist, dass Lucinda Cardenio gegenüber nie zugegeben hätte, dass seine ständigen, gedrechselten Gedichte und Liebesbriefe, sie über alle Maßen langweilten und sie Fernando ziemlich witzig fand. Ein bisschen einfach gestrickt vielleicht, aber witzig. Sei dem wie dem sei, dem Einfältigen war klar, dass es, solange Cardenio anwesend war, keine Möglichkeit gab, zum Mark der Geschichte vorzustoßen. Deshalb schlug er Cardenio vor, dass er zum Hause seines Vaters gehen solle, um dort das Geld zu holen, das er für den Kauf von sechs Pferden benötigte.

So wie Cardenio es erzählt, war er verpflichtet, diesem Wunsch nachzukommen. Er deutet an, dass Fernando die Macht gehabt habe, ihm irgend etwas zu befehlen, was aber wiederum nicht gut mit dem Rest zusammenpasst, denn er beschreibt uns ja andererseits, welche freundschaftliche Beziehung er mit dem jüngeren Sohn des Herzogs hatte und des weiteren war er in seinem eigenen Haus. Genau so gut möglich ist folglich, dass er abwesend sein wollte, um so ein paar Sonette über den Schmerz zu schreiben, den man empfindet, wenn man entfernt von seiner Geliebten ist, denn den Dichtern gefällt es nun mal wesentlich mehr, ein Gedicht über einen Kuss zu schreiben, als einen zu geben und daran, dass er ein Dichter war, zweifeln wir nicht. Gleichermaßen bezweifeln wir nicht, dass Fernando kein Dichter war, und dass er etwas Fleisch in der Suppe vorzog und es ihn folglich freute, dass Cardenio sich verabschiedete, was immer auch der Grund sein möge.

Der Rest ist dann klar, auch wenn Fernando es später auf eine andere Art erzählen wird, als Cardenio hier. Cardenio erzählt, dass Fernando in seiner Abwesenheit Lucinda seine ewige Liebe offenbarte

pero que el muy ladino, pidió la mano de Lucinda al padre y que el padre consintió porque le pareció que siendo el padre de Fernando el duque Ricardo, era un buen partido. Lucinda, desesperada, así lo contó Cardenio, mandó a Cardenio una carta contándole lo que había pasado y que ella prefería darse muerte antes que casarse con Fernando. Cardenio volvió, así por lo menos nos lo cuenta, lo más rápido que pudo, lo que se contradice con la afirmación anterior de que él tenía que cumplir las órdenes de Fernando, porque si así hubiese sido, no habría podido volver, para estar presente en la boda, a la cual asistió escondido detrás de una cortina. Lo que en la boda veía, no se correspondía con la carta que le había escrito Lucinda antes; porque cuando el cura le preguntó si quería casarse con Fernando respondió, después de hesitar un poco, con un „sí“.

Bueno, y después se desmayó, ¿pero esto qué significa? También puede ser que Lucinda quisiera realmente saber cómo funcionaba el amor carnal y que estuviese bastante harta de tantos sonetos y teorías amorosas y que Fernando le cayera bien. ¿Pero cómo librarse de este poeta pedante que se ausenta para escribir himnos, sonetos, elegías, cartas de amor y todo tipo de estrofas? Estaba hasta las narices de todo esto, es que todo le parecía muy exagerado y poco natural. Lo ideal para ella era vivir como Marcela, que los chicos se matasen por ella si querían, pero a ella, que la dejasen en paz. Y por eso inventó estos chismes de la carta, la boda, el desmayo, etc. Con este “sí” logró dos cosas.

El uno, se ausentó para siempre y el otro, tenía tan mala conciencia que la dejó en paz el resto de su vida. Si no hubiesen sido tan complicadillos estos chicos, también se habría podido formar un trío, un menage à trois, como dicen esos franceses cabrones, mas parece que la idea no se le ocurrió a nadie. Sea como fuere, la historia no se termina aquí y continúa en los capítulos que siguen.

und Luscinda ihn zurückstieß, dass der Gewitzte aber dann beim Vater von Luscinda um deren Hand anhielt und der Vater sie ihm gab, weil ihm dies, da ja der Vater von Fernando der Herzog Ricardo war, eine gute Partie zu sein schien. Luscinda schickt daraufhin Cardenio, das ist das, was Cardenio erzählte, einen Brief und erzählte ihm, was vorgefallen war und sie es vorzog zu sterben, als sich mit Fernando zu verheiraten. Cardenio kam, das zumindest erzählt er, so schnell wie möglich zurück. Dies wiederum widerspricht der anfangs gemachten Behauptung, dass er die Befehle Fernandos ausführen musste, denn wenn dem so wäre, dann hätte er nicht zurückkommen können und so der Hochzeit, versteckt hinter einem Vorhang, beizuwohnen. Was er dann bei der Hochzeit sah, entsprach nicht dem, was ihm Luscinda geschrieben hatte, denn als der Priester sie fragte, ob sie Fernando heiraten wollte, antwortete sie, nach einem kurzen Zögern, mit einem „ja“.

Gut, und dann ist sie in Ohnmacht gefallen. Doch was bedeutet dies? Genau so gut ist es möglich, dass Luscinda tatsächlich wissen wollte, wie das mit der fleischlichen Liebe funktionierte und von den ganzen Sonetten und Liebestheorien reichlich die Schnauze voll hatte und Fernando ihr ganz gut gefiel. Doch wie sollte man diesen pedantischen Dichter, der sich verabschiedete um Hymnen, Sonette, Elegien, Liebesbriefe und alles möglich zu schreiben loswerden? Sie hatte von dem allem die Schnauze voll, weil ihr das alles überspannt und unnatürlich vorkam. Das Ideal für sie war, wie Marcela zu leben, dass die Jungs sich wegen ihr umbrächten, sie aber in Ruhe ließen. Und deshalb hat sie sich das mit dem Brief, der Heirat, der Ohnmacht etc. ausgedacht. Mit diesem „ja“ erreichte sie zwei Dinge.

Der Eine entfernt sich für immer und der Andere hatte ein so schlechtes Gewissen, dass er sie für den Rest ihres Lebens in Ruhe ließ. Wenn die zwei Jungs nicht so kompliziert gewesen wären, dann hätte man auch ein Trio machen können, un menage à trois, wie die Franzosen, diese Schurken, sagen, doch diese Idee kam offensichtlich niemandem in den Sinn. Sei dem wie dem sei, die Geschichte ist hier noch nicht zu Ende und geht in den folgenden Kapiteln weiter.

Capítulo vigésimo octavo

Que trata de la nueva y agradable aventura que al cura y al barbero sucedió en la misma sierra y donde aprendemos que las mujeres siempre tienen razón

Apenas Cardenio hubo terminado su cuento, oyeron otra canción que provenía de un lugar no muy alejado de donde estaban ellos.

Tierra de leyendas,
de unicornios blancos,
donde los amores se elevan alados.

Tierra de doncellas,
tierra de misterios,
príncipes valientes surcando los retos.

Tierra de honor, de esperanza y dolor
sueños, magia, luz y color,
de almas en busca de libertad,
sangre, lucha, amor y piedad...

Tierra de esperanza, tierra de ensueño,
tierra de destinos en carros de fuego,
lágrimas de plata,
pétalos al viento.

Suspiros rosados buscando secretos,
tierra de leyendas,
de unicornios blancos amores eternos,
dulzura y pasión.

Sueños de doncella,
sueño enamorado...
esperanza de amor...

¡Qué milagro! Parecía que en estas agrestes tierras floreciera el arte. Jamás en su vida habían oído algo tan hermoso y el mismo Cardenio, gran poeta como ya sabemos, se quedó pasmado. Fueron al lugar de donde provenía la música y vieron allí a una chica hermosísima, disfrazada de chico. Era ella quien tan bellamente cantaba.

Kapitel achtundzwanzig

Das von dem neuen und angenehmen Abenteuer handelt, das dem Pfarrer und dem Barbier in derselben Bergkette zugestoßen ist und wo wir lernen, dass die Frauen immer Recht haben

Kaum hatte Cardenio seine Geschichte beendet, da hörten sie einen anderen Gesang, der von einem nicht allzu weit entfernten Platz kam.

Reich der Legenden,
der weißen Einhörner,
wo die Liebe Flügel hat,
Reich der Jungfrauen.

Reich der Mysterien,
mutige Prinzen, die sich im Kampf bewähren.

Reich der Ehre, der Hoffnung und des Schmerzes,
Träume, Zauberei, Licht und Farbe,
Seelen auf der Suche nach der Freiheit,
Blut, Kampf, Liebe und Verehrung.

Reich der Hoffnung, Reich der Träume,
Reich des Schicksals mit Feuerwagen,
Tränen aus Silber
Blütenblätter im Wind.

Rosige Seufzer auf der Suche nach Geheimnissen,
Reich der Legenden,
der weißen Einhörner, der ewigen Liebe.

Träume der Jungfrau,
verliebte Träume.
Die Hoffnung auf Liebe

Welch ein Wunder! Es scheint, dass an diesem unwirtlichem Ort die Kunst blüht. Noch nie in ihrem Leben hatten sie etwas derartig Schönes gehört und sogar Cardenio, ein großer Dichter, wie wir wissen, blieb wie versteinert. Sie gingen an den Ort, wo diese Musik herkam und sahen eine wunderschöne Frau, die als Junge verkleidet war. Sie war es, die so schön sang.

Se quedaron en silencio, absortos, hasta que terminó la música. Después vieron que se le caían las lágrimas y oyeron cómo se quejaba de un cierto Fernando, un cabrón, que la había engañado como ya, cierto marqués Villaco, lo hizo a una doncella en un libro de caballería cuyo título mencionaba mas todos los que estaban allí, el cura, el barbero y Cardenio, desconocían. Se lamentaba de que, a diferencia de lo que ocurría en el libro mencionado, a ella no la socorriera ningún caballero andante que castigara a aquel bellaco. Apenados, se acercaron a ella y le dijeron que estaban a su servicio, no para enderezar el entuerto, siendo esto imposible por no ser ellos caballeros andantes, sino para consolarla y compartir su dolor.

Y como ya sabemos que no hay nada más sabroso en la vida que una hermosa historia llena de tristeza, le pidieron que les contara todo lo que había ocurrido. ¡Cuán hermoso es escuchar una historia de este tipo contada por un hombre! Pero cuánto más bello es oírla de labios de una mujer hermosísima, joven y esbelta. Siendo así ¿tiene sentido discutir sobre cuánta veracidad hay en el cuento? El lector avezado ya se habrá dado cuenta de que la que tan hermosamente cantaba era Dorotea, aquella muchacha de la que nos habló Cardenio al narrar su historia, aquella por la cual tuvo que ausentarse, aquella por la cual había ido a su aldea, porque Fernando tuvo que ausentarse. ¡Vamos a creer todo lo que ella dice! ¡Sí! Palabra, por palabra. Vamos a estar pendientes de su labios, beber con fruición cada palabra suya como verdad divina. ¿Qué? ¿Qué es injusto que no se permita que Fernando cuente su versión de los hechos? ¡Bah! Como caballeros andantes estamos al servicio de las doncellas.

Ella contó la historia tal y como la había contado Cardenio con anterioridad, pero de manera más detallada. Que Fernando le había escrito miles de cartas, algunas incluso bastante poéticas, porque cuando la ocasión lo merecía, también él se iba a la biblioteca de su padre para ver si encontraba allí algo que pudiese ablandar el corazón de una doncella. De vez en cuando no está mal, previsto que no se exagere tanto como hacía Cardenio. La había lisonjeado, le había hecho obsequios y todas esas cosas que sirven para derribar el castillo más fortificado que imaginarse pudiese.

Sie blieben schweigend stehen, bis die Musik verstummte. Dann sahen sie, dass ihr Tränen über die Wangen liefen und wie sie sich über einen gewissen Fernando beklagte, einen Schurken, der ganz so wie ein gewisser Villaco in einem Ritterbuch, dessen Namen sie nannte, den aber alle, die dort waren, der Priester, der Barbier und Cardenio, nicht kannten, eine Jungfrau betrogen hatte. Sie beklagte, dass ganz im Gegensatz zu dem, was in dem Ritterbuch geschildert wurde, ihr kein fahrender Ritter zur Hilfe eilte, der diesen Halunken bestrafte. Betrückt näherten sie sich ihr und sagten ihr, dass sie ihr zu Diensten stünden. Nicht um das Unrecht zu rächen, denn dies sei, da sie ja keine fahrenden Ritter seien, unmöglich, sondern um sie zu trösten und ihren Schmerz zu teilen.

Und da wir nun ja schon wissen, dass es im Leben nichts Köstlicheres gibt, als eine schöne Geschichte, voller Traurigkeit, baten sie sie, ihnen alles zu erzählen, was vorgefallen war. Wie schön ist es, eine solche Geschichte von einem Mann zu hören! Doch wie viel schöner ist es, sie von einer wunderschönen, jungen und grazilen Frau zu hören. Da dem so ist, hat es da einen Sinn, sich über die Wahrscheinlichkeit dieser Geschichte Gedanken zu machen? Der gewitzte Leser weiß schon, dass es Dorotea war, die so herrlich sang, jenes Mädchen, von dem Cardenio sprach, als er seine Geschichte erzählte, jenes, wegen dem sich Fernando in sein Dorf begab, weil er verreisen musste. Wir werden alles glauben, was sie sagt! Ja! Wort für Wort. Wir werden an ihren Lippen hängen, mit Wonne jedes ihrer Worte, wie eine göttliche Wahrheit trinken. Was? Es ist ungerecht, Fernando nicht zu erlauben, seine Version der Dinge zu erzählen? Bah! Wie die fahrenden Ritter dienen wir den Jungfrauen.

Sie erzählte die Geschichte, die vorher schon Cardenio erzählt hatte, doch detaillierter. Dass Fernando ihr Tausende an Briefen geschrieben habe, sogar einige sehr poetische, denn wenn die Situation dies erforderte, dann ging auch er in die Bibliothek seines Vaters, um zu sehen, ob er etwas finden könne, was das Herz einer Jungfrau erweichen könne. Manchmal ist das nicht schlecht, vorausgesetzt, man übertreibt nicht derart wie Cardenio. Er hatte ihr geschmeichelt, hatte ihr Geschenke und diese Dinge gemacht, die geeignet waren, auch die stärkste Festung, die man sich vorstellen konnte, einzureißen.

¡Sí, sí, sí! Esto, en parte le gustaba, lo admitía, porque incluso la mujer más hermosa, necesita a alguien que la adore, si no la belleza no tendría sentido alguno, sería como sepultar el oro diez metros bajo tierra, algo que únicamente se le ocurriría a un avaro. Esto de que las mujeres hermosas necesiten a alguien que las adore, es un gran consuelo, dicho sea de paso, porque demuestra, que los chicos también sirven para algo, a pesar de que todos, toditos, son unos cabrones, como muestra esta historia.

Una noche, con la ayuda de una sirvienta suya, Fernando se alojó en su alcoba. Ésta sería, si nos interesara la verdad, lo que no es el caso, la parte interesante. Hay que admitirlo, tenía fantasía este Fernando, y era guapo y con la ayuda de una biblioteca, incluso podía escribir algo sensato, siempre y cuando no se alejara mucho del original. ¿Para toda la vida? Bueno, eso ya es otra historia y además sería injusto para los otros zagales, porque ellos también necesitaban algo bello con lo que soñar. Sea como fuere, pues no sabemos realmente lo que pasó por la mente de Dorotea, al final se divertieron.

Y siguió contando Dorotea, que después este Fernando se comportó como un hijo de mala madre, lo que es muy probable que pasase. Así son estos jovenzuelos, aunque como ella era tan hermosísima, también pudo haber ocurrido otra cosa. También puede ser que Fernando, que hasta ese día nunca había visto a una mujer desnuda y menos a una tan hermosa, se volviera loco de amor y quisiera pasar toda su vida con ella, lo que a ella, que por ser tan hermosa tenía más posibilidades que él, le resultó un deseo un poco exagerado. Tampoco le hizo mucha ilusión tenerlo a sus pies, implorando su clemencia, porque estaba cansada y quería dormir. Tan creíble es que Fernando se ausentase para no estar obligado a verla de nuevo, como que ella lo mandase a casa, diciéndole que no volviera más.

Con el corazón destrozado y escribiendo o declamando sonetos - sí, sí, sí, así era pues es sabido, que en determinadas ocasiones cualquiera se convierte en poeta - se fue con Cardenio a la casa de los pa-

Ja, ja, ja! Zum Teil gefiel ihr das, das gab sie zu, denn selbst die schönste Frau braucht jemanden, der sie bewundert, denn sonst hätte die Schönheit keinen Sinn, es wäre sonst, als ob man Gold zehn Meter unter der Erde vergraben würde, etwas, was zu tun, nur einem Geizhals einfiel. Dass selbst noch die schönsten Frauen jemanden brauchen, der sie bewundert, ist ein großer Trost, das sei im Vorübergehen noch gesagt, denn es zeigt, dass auch die Jungs zu etwas gut sind, obwohl alle, ohne Ausnahme, Schurken sind, wie diese Geschichte zeigt.

Eines Nachts schlich sich Fernando mit Hilfe einer ihrer Mägde, in ihr Zimmer. Das wäre, wenn uns die Wahrheit interessieren würde, was ja nicht der Fall ist, der interessante Teil. Man muss zugeben, dass dieser Fernando Phantasie hatte, hübsch war und mit der Bibliothek seines Vaters konnte er sogar etwas Vernünftiges schreiben, vorausgesetzt, dass er nicht allzu stark vom Original abwich. Für das ganze Leben? Nun gut, das ist nun eine andere Geschichte und außerdem wäre es ungerecht für die anderen Jungs, denn diese brauchten auch etwas Schönes, von dem sie träumen konnten. Sei dem wie dem sei, wir wissen nicht, was im Kopf von Dorotea vorging, aber schließlich hatten sie eine lustige Zeit.

Dorotea fuhr dann fort, dass Fernando sich anschließend wie der Sohn einer schlechten Mutter benahm, was sehr wahrscheinlich ist, dass es passiert. So sind die Jungs. Da sie aber so wunderschön war, war auch etwas anderes möglich. Es kann auch sein, dass Fernando, der bislang noch nie eine unbedeckte Frau gesehen hatte und noch weniger eine so schöne, verrückt vor Liebe wurde und sein ganzes Leben mit ihr verbringen wollte, was ihr wiederum, da sie ja wunderschön war und sehr viel mehr Möglichkeiten hatte als er, ein etwas übertriebener Wunsch erschien. Es beeindruckte sie auch nicht sonderlich, ihn um ihre Gnade flehend, zu ihren Füßen zu sehen, denn sie war müde und wollte schlafen. Es kann sein, dass Fernando verreiste, um sie nicht wiederzusehen, aber genau so wahrscheinlich ist es, dass sie ihn nach Hause schickte, damit er nicht zurückkomme.

Mit zerrissenem Herzen, Sonette schreibend und rezitierend - ja, ja, ja, so war es, denn es ist gewiss, dass jedwelcher in bestimmten Situationen zum Poeten wird - reiste er mit Cardenio in dessen Heimat-

dres de éste, donde conoció a la hermosa Lucinda. Como estaba harto de sufrir, pensaba que podía olvidar a Dorotea si se enamoraba de Lucinda.

A la otra –léase Lucinda-, le insinuó con un soneto bastante bien pergeñado, que él ya sabía cómo funcionaba todo esto, lo cual era cierto y despertó la fantasía de Lucinda que ya estaba como hemos dicho, un poco harta de teorías. Es que los poetas son divertidos, ¡pero, por favor, no todo el año!

Y de esta guisa, ganaron experiencia ambos, en tanto que el cándido Cardenio quedó igual de inexperto que antes.

Estando pendientes de los labios, sensuales y a la vez finos y rojos como una fresa de Dorotea e inundándonos estos labios de tanta alegría, la veracidad o no del asunto, no nos importa en lo más mínimo. Sea verdad o no, según Dorotea Fernando se enamoró realmente de Lucinda, porque esto suele ocurrir. Los chicos que se enamoran al ver a una chica hermosa vestida, se vuelven locos de atar cuando la ven desnuda y tal imagen se les clava en el corazón de tal forma, que necesitan años para olvidarla. Basta visitar la Capilla Sixtina, aquella cuya bóveda pintó Michel Ángelo, y ver cómo todos los jóvenes de la Tierra, están mirando a la Sibila délfica...

¡¡¡Madre mía, qué llanto!!! Yo estuve allí cuando vivía en Roma y ver a todos esos chicos, la verdad que da pena contemplar tanta aflicción.

De todos modos, si tuviésemos la intención que realmente no tenemos, de relatar lo que pasó, diríamos que Fernando quería casarse de verdad con Lucinda, era ella quien no quería ni al poeta pedante, ni al loco Fernando, quería simplemente gozar de la vida. Mas el hecho de que Fernando la hubiese olvidado en tan poco tiempo, fastidiaba a Dorotea. ¿Cómo era posible que la hubiera olvidado tan rápidamente? Para comprobarlo más de cerca y le quedase más claro, marchó a la aldea donde Lucinda y Fernando se iban a casar.

dorf, wo er die schöne Luscinda kennenlernte. Da er es satt hatte, zu leiden, dachte er, dass er Dorotea vergessen könne, wenn er sich in Luscinda verliebte.

Der anderen – lesen Sie Luscinda - deutete er in einem ziemlich aufdringlichen Sonett an, dass er wisse, wie das alles funktioniere, was ja sogar stimmte, und erweckte damit die Neugierde von Luscinda, die ja, wie wir bereits erwähnten, von Theorien ziemlich die Nase voll hatte. Die Dichter sind ja ganz lustig, aber bitte, nicht das ganze Jahr über!

Auf diese Art wurden dann beide an Erfahrung reicher, während Cardenio so unerfahren blieb wie zuvor.

Da wir an den sinnlichen und zugleich feinen Lippen von Dorotea hängen, rot wie eine Erdbeere, und uns diese Lippen mit soviel Freude überfluten, interessiert uns der Wahrheitsgehalt der ganzen Geschichte überhaupt nicht. Ob dies nun stimmt oder nicht, folgt man Dorotea, so verliebte sich Fernando in Luscinda, denn dies sind Dinge, die nun mal passieren. Die Jungs, die sich beim Anblick einer schönen Frau verlieben, werden verrückt vor Liebe, wenn sie sie unbekleidet sehen und dieses Bild prägt sich so tief in ihr Herz ein, dass sie Jahre brauchen, um es zu vergessen. Man muss nur die Sixtinische Kapelle, jene, deren Gewölbe Michelangelo gemalt hat, besuchen und all die Jungs der Erde sehen, wie sie das delphische Orakel betrachten...

Mein Gott, welch ein Jammer! Ich war dort, während meiner Zeit in Rom und wenn man all die Bengels sieht, dann wird man wirklich traurig, beim Anblick von soviel Trübsal.

Wenn wir also die Absicht hätten, was wir nicht haben, zu erzählen was tatsächlich passiert ist, dann würden wir sagen, dass Fernando Luscinda wirklich heiraten wollte, diese jedoch nicht wollte, weder den pedantischen Poeten, noch den verrückten Fernando, sie wollte ganz einfach das Leben genießen. Die Tatsache jedoch, dass Fernando sie so schnell vergessen hatte, ärgerte Dorotea. Wie konnte es sein, dass er sie so schnell vergessen hatte? Um sich das genauer anzuschauen und sich hierüber Klarheit zu verschaffen, ging sie in das Dorf, wo Luscinda und Fernando heiraten sollten.

Preguntando a la gente aquí y allá, se enteró también de que Cardenio era amante de Lucinda, o mejor dicho, ex-amante y ex prometido y ex futuro esposo. Hasta ahora no hemos conocido nada que nos pueda extrañar en demasía, dado que tanto la versión improbable, en la que queremos creer porque proviene de labios tan hermosos, como la versión verosímil, en la cual no queremos creer, son cuando menos, lógicas y razonables. No obstante, lo que sin duda llama la atención en el cuento, es el contenido de esta frase, que recogemos palabra por palabra.

“Luego, con más ligereza que mi sobresalto y cansancio pedían, me entré por estas montañas, sin llevar otro pensamiento ni otro designio que esconderme en ellas y huir de mi padre y de aquéllos que de su parte me andaban buscando.”

¡Huía de su padre que tanto la quería, que habría hecho cualquier cosa para ella, que la amaba tan profundamente como sólo un padre a una buena hija quiere! ¿Por qué? Tan mal compagina dicha afirmación con el resto del cuento, que a pesar de que viene de labios tan hermosos nos parece ilógica. ¿Era ella una caballera andante que vivía en el destierro para seguir un patrón que desconocemos? ¿Hay en estos libros un Amadís de Gaula femenino? No lo sabemos.

Mas a pesar de que su comportamiento se asemeja un poco al de Don Quijote, ella no estaba loca, como vamos a ver en seguida, bien al contrario está muy cuerda, es lista como el hambre y tenía unas ganas enormes de divertirse.

Indem sie da und dort die Leute fragte, erfuhr sie auch, dass Cardenio Luscindas Liebhaber, oder besser gesagt, Ex-Liebhaber, Ex-Verlobter und Ex-Zukünftiger war. Bis jetzt gab es noch nichts, was uns hätte sonderlich überraschen können, weil ja die unwahrscheinliche Version, an die wir glauben wollen, weil sie von so schönen Lippen kommt, wie auch die wahrscheinliche Version, an die wir nicht glauben wollen, gleichermaßen logisch und plausibel sind. Was uns nun aber in der Erzählung auf jeden Fall verblüfft, ist der Inhalt dieses Satzes, den wir Wort für Wort wiedergeben.

Dorotea:

„Nachher kam ich, schneller als meine Bestürzung und Niedergeschlagenheit dies erlaubten, in diese Berge, nur von dem Gedanken und der Absicht erfüllt, mich hier vor meinem Vater und denen, die mich suchten, zu verstecken.“

Sie floh vor ihrem Vater, der sie so liebte, der alles für sie getan hätte, der sie so innig liebte, wie nur ein Vater eine gute Tochter lieben konnte. Warum? Diese Aussage passt so schlecht zum Rest der Geschichte, dass sie uns, auch wenn sie von so schönen Lippen kommt, unlogisch scheint. War sie eine fahrende Ritterin, die in dieser öden Gegend einem Vorbild folgte, das wir nicht kennen? Gibt es in diesen Büchern auch einen weiblichen Amadis de Gaula? Wir wissen es nicht.

Doch obwohl ihr Verhalten ein bisschen dem von Don Quijote glich, war sie nicht verrückt, wie wir im Folgenden sehen werden, ganz im Gegenteil, sie war sehr vernünftig, schlau wie ein Fuchs mit einer großen Lust, sich zu amüsieren.

Capítulo vigésimo noveno

Que trata de la discreción de la hermosa Dorotea, con otras cosas de mucho gusto y pasatiempo y del comportamiento raro de Sancho Panza

Cuando Dorotea hubo terminado el relato de su cuento, Cardenio se presentó ante ella, diciéndole que él era aquel Cardenio, amante de Lucinda, aquél que debía de desposarla.

Normalmente, esto habría debido ser acogido de muy buen grado ya que no puede haber en el mundo cosa más estupenda, que una mujer hermosa contando sus penas de amor a un chico guapo (supongamos que Cardenio era más bien atractivo a fin de embellecer un tantito la historia), que sufre el mismo dolor, de modo que podían consolarse mutuamente, sin olvidarnos de que estaban lejos de la casa de sus padres y en tal situación, podían hacer lo que les viniera en gana.

Pero tan metidos estaban ambos en sus respectivas fantasías, Dorotea no pensando en otra cosa que la trastada de haber sido engañada por un hombre al que ni tan siquiera amaba - porque en esto coinciden ambas versiones, la verosímil y la inverosímil - y Cardenio en su quimera de que Lucinda era la única mujer que amaría en toda su vida, a pesar de que tenía presente a Dorotea, por la que sentía algo más que atracción.

¿Por qué no habían dejado en paz a Lucinda y Fernando, que todavía tenían veinte años por delante para aburrirse? Este chico, Cardenio, era realmente muy teórico. En vez de disfrutar y profundizar en los enigmas del amor, que siempre son temas muy ricos cuando se habla con una mujer con un vaso de vino en la mano y en ausencia de cualquier problema concreto, le dijo que Fernando tendría que reconocer que Lucinda le pertenecía y como buen cristiano, asumir también lo que a Dorotea debía y que, caso contrario, habría una manera de forzarle a aceptar y asumir sus respectivos deberes.

Kapitel neunundzwanzig

Das davon handelt, wie vernünftig die schöne Dorotea ist, von anderen Dingen guten Geschmacks und Zeitvertreib und vom merkwürdigen Verhalten von Sancho Panza

Als Dorotea ihre Geschichte zu Ende erzählt hatte, stellte sich Cardenio ihr vor und teilte ihr mit, dass er jener Cardenio, der Liebhaber von Lucinda, sei, derjenige, den sie hätte heiraten sollen.

Normalerweise hätte dies wohlwollend aufgenommen werden müssen, denn nichts Schöneres kann es auf der Welt geben, als eine schöne Frau, die ihre Leiden einem schönen Mann erzählt (wir nehmen jetzt mal an, um die Geschichte zu verschönern, dass Cardenio hübsch war), die genau wie er leidet und die sich so gegenseitig trösten können, ohne zu vergessen, dass sie weit von zu Hause entfernt waren, also tun konnten, was sie wollten.

Doch beide waren völlig verbohrt in ihre jeweiligen Phantasien. Dorotea dachte an nichts anderes, als an die Abfuhr, die sie erhalten hatte, als sie von einem Mann betrogen wurde, den sie nicht mal liebte, darin stimmten ja beide Versionen überein, die wahrscheinliche und die unwahrscheinliche, und Cardenio lebte in der Wahnvorstellung, dass Lucinda die einzige Frau wäre, die er jemals lieben würde, obwohl er Dorotea vor der Nase hatte, für die er mehr als nur eine gewisse Sympathie empfand.

Warum hatte sie Lucinda und Fernando, die noch mehr als zwanzig Jahre Zeit hatten, sich zu langweilen, nicht einfach in Ruhe gelassen? Dieser Cardenio war wirklich ein reichlich theoretisch veranlagter Junge. Statt die Rätsel der Liebe zu genießen und zu vertiefen, was ja immer reichhaltige Themen sind, wenn man darüber, mit einem Glas Wein in der Hand, mit einer schönen Frau spricht und keine konkreten Probleme hat, sagte er zu ihr, dass Fernando anerkennen müsse, dass Lucinda ihm gehöre und als guter Christ, auch das geben müsse, was er Dorotea schulde. Tue er dies nicht, so gäbe es Möglichkeit, ihn zu zwingen, seine Pflichten zu akzeptieren und zu erfüllen.

Afortunadamente, en ese preciso instante, volvió Sancho Panza que les contó que su táctica había fracasado. Él creyó que habría bastado con que Dulcinea le ordenase acabar su penitencia, para que su amo hubiese salido pitando de este lugar. El más corto sentido común habría bastado para darse cuenta de que esto era una necedad, simple y llanamente, porque Don Quijote no tenía adónde ir.

A pesar de estar loco, sí que había comprendido que cabalgando por zonas desiertas jamás encontraría aventuras dignas de un caballero andante y aun si, por casualidad, se tropezaba con alguna, nadie la contaría puesto que no había nadie a quien repetirla; así que, daba exactamente igual si se quedaba ahí o continuaba su vida de caballero andante. Lo más acertado que podía hacer era quedarse allí en eterna penitencia y dar a conocer sus hazañas con los medios que tenía a su disposición, o sea, mandar a Sancho Panza a difundirlas por todas las partes posibles.

Afortunadamente para él, ahí estaba Dorotea quien dentro de poco, como vamos a ver, le ofrecería una real hazaña y una razón para salir de este solitario e inhóspito lugar.

Al ver lo desesperado que estaba Sancho Panza porque su amo no quería salir de este lugar dejado de las manos de Dios, y visto que tal decisión significaba que no iba a conquistar ningún reino para él y que no iba ser gobernador de ninguna ínsula, el cura le dijo (Tenemos que saber, que él no había oído nada del cuento de Dorotea, porque vino más tarde):

- La mujer que ves ahí - y señaló a Dorotea - es la reina de Micomicón, un reino sito en África, que ha viajado a España para pedir al caballero andante Don Quijote de la Mancha, que con su audacia y valor, mate a un gigante que amenaza su reino. Es por lo tanto menester, que Don Quijote termine su penitencia y asuma el primer deber de un caballero andante, o sea socorrer a los menesterosos y a los que necesitan de su brazo fuerte porque no pueden defenderse por ellos mismos.

Glücklicherweise kam genau in diesem Moment Sancho Panza zurück, der ihnen mitteilte, dass seine Taktik gescheitert sei. Er glaubte, dass es reichen würde, wenn Dulcinea Don Quijote befehlen würde, seine Buße zu beenden, damit sein Herr diesen Ort verließ. Noch der Allerdümmste hätte begriffen, dass dies einfach und schlicht ein Schwachsinn war, weil Don Quijote ja nirgends hingehen konnte.

Obwohl er verrückt war, hatte er sehr wohl verstanden, dass er in diesen entlegenen Gegenden niemals eines fahrenden Ritters würdige Abenteuer finden würde und selbst wenn er, rein zufällig, eines erleben würde, er es niemandem erzählen würde, da es ja niemanden gab, dem man es erzählen konnte. Es war von daher völlig egal, ob er dort blieb, oder sein Leben als fahrender Ritter weiterführte. Das Vernünftigste, was er tun konnte war, dort in ewiger Buße zu verharren und seine Heldentaten mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, also durch Sancho Panza, der ganzen Welt zu verkünden.

Zu seinem Glück war aber Dorotea da, die, wie wir gleich sehen werden, ihm eine richtige Heldentat anbot und so einen Grund, diese einsame und unwirtliche Gegend zu verlassen.

Als er sah, wie verzweifelt Sancho Panza ob der Tatsache war, dass sein Herr diese gottverlassene Gegend nicht verlassen wollte, was ja wiederum bedeutete, dass dieser kein Königreich für ihn erobern würde, er folglich auch nie Gouverneur einer Insel werden würde, sagte der Priester zu ihm: (Wir müssen wissen, dass er von der Geschichte Dorotea nichts gehört hatte, weil er später kam.)

„Die Frau, die dort siehst“, dabei zeigte er auf Dorotea, „ist die Königin von Micomicón, einem Königreich in Afrika, die nach Spanien gereist ist, um den fahrenden Ritter Don Quijote de la Mancha zu bitten, dass er mit Kühnheit und Mut, den Giganten tötet, der ihr Reich bedroht. Deshalb ist es notwendig, dass Don Quijote seine Buße beendet und die erste Pflicht eines fahrenden Ritters erfüllt, nämlich den Bedürftigen und denen, die seines starken Armes bedürfen, weil sie sich nicht selbst helfen können, zur Hilfe zu eilen.“

Habiendo oído esto, Sancho Panza ya se veía gobernador de una región de dicho reinado, porque si Don Quijote mataba a aquel malvado gigante - se dijo Sancho - la reina debería pagar a su amo algo a cambio de la proeza, mínimo una parte de sus posesiones en el país africano; y, claro está que Don Quijote le debía algo a él, y el pago, seguramente, consistiría en una parte de la parte recibida. El único inconveniente era, que todos sus súbditos serían negros como el carbón; y eso, por algo que desconocemos, no le hacía ninguna gracia. Aunque tras haberlo sopesado un ratillo, tuvo la gran ocurrencia de que podía vender a sus súbditos y con el dinero ganado comprarse tanta tierra que podría vivir como un marqués.

La idea de hacerse pasar por reina de Micomicón, se le había ocurrido a la propia Dorotea cuando el cura y el barbero le contaron por qué estaban allí y por qué se habían disfrazado de doncella andante y escudero. Propuso ella, al oír esto, que más valía que ella se hiciese la doncella, porque sería más natural y no sería menester ningún disfraz al efecto, lo que a todos pareció una gran idea. Sancho Panza sin embargo, que no había estado presente cuando Dorotea contó su historia, creía que se trataba de una reina de verdad.

Guiados por Sancho Panza, fueron adonde se encontraba Don Quijote para pedirle que enderezara los entuertos que sufría la reina de Micomicón, dando de esta forma a Don Quijote una razón para salir de este lugar además de un objetivo en la vida, algo que todos necesitamos.

Mencionamos, porque muy a menudo se menciona, que todos los que allí en ese instante estaban presentes, excepto Sancho Panza, en alguna ocasión habían leído libros de caballería; lo que en parte era el problema, como ya hemos visto, y en parte fuente de distracción; porque habiendo leído Dorotea tantos libros de caballería, sabía perfectamente cómo había de comportarse delante de un caballero andante.

Als Sancho Panza dies gehört hatte, sah er sich schon als Gouverneur einer Region dieses Reiches, denn wenn Don Quijote diesen verruchten Giganten töten würde, so sagte sich Sancho Panza, dann müsste die Königin ihm im Gegenzug als Bezahlung für seine Heldentat zumindest einen Teil ihrer Gebiete in dem afrikanischen Land geben und Don Quijote wiederum schuldete dann ihm etwas, und die Bezahlung würde sicher aus einem Teil dieses erhaltenen Teils bestehen. Das einzig Ärgerliche dabei war, dass alle seine Untertanen schwarz wie Pech wären, was ihm, aus Gründen, die wir nicht kennen, überhaupt nicht gefiel. Nachdem er jedoch ein Weilchen darüber nachgedacht hatte, kam ihm der geniale Einfall, dass er seine Untertanen ja verkaufen könnte und mit dem so verdienten Geld, sich Land kaufen und wie ein Graf leben könnte.

Die Idee, sich als Königin von Micomicón auszugeben, war Dorotea selbst eingefallen, als der Pfarrer und der Barbier ihr erzählten, warum sie gekommen und sich als Jungfrau und Knappen verkleidet hatten. Sie schlug vor, als sie dies hörte, dass es besser wäre, wenn sie die Jungfrau spiele, das wäre viel natürlicher und es wäre keine Verkleidung nötig, was allen eine hervorragende Idee schien. Sancho Panza jedoch, der zu dem Zeitpunkt, als Dorotea ihre Geschichte erzählte, nicht anwesend war, glaubte, dass es sich wirklich um eine Königin handle.

Von Sancho Panza geführt, gingen sie dahin, wo sich Don Quijote aufhielt, um ihn zu bitten, das Unrecht, dass der Königin von Micomicón angetan worden war, zu rächen, womit sie Don Quijote nicht nur einen Grund lieferten, diesen Ort zu verlassen, sondern seinem Leben auch einen Sinn gaben, etwas, was wir ja alle brauchen.

Wir erwähnen, weil man das oft erwähnt, dass alle, die sich in diesem Augenblick dort befanden, außer Sancho Panza, einmal in ihrem Leben Ritterbücher gelesen hatten. Was einerseits, wie wir gesehen haben, die Quelle des Unheils, zum anderen aber auch die Quelle des Vergnügens war. Da nämlich Dorotea so viele Ritterbücher gelesen hatte, wusste sie, wie man sich einem fahrenden Ritter gegenüber zu benehmen hatte.

Als sie ihr Ziel erreicht hatten, stiegen sie vom Pferd

Cuando llegaron, bajó de su caballo y se hincó de rodillas delante de Don Quijote, le besó la mano y le suplicó que la socorriese, lo que tan valiente caballero andante estaba, evidentemente, dispuesto a hacer. Mas como la meta era llevarlo a casa, o sea que pasara por su aldea de camino a Micomicón, era menester que prometiera también no emprender hazaña alguna hasta haber matado al gigante que amenazaba con destruir el reino de Micomicón, lo que Don Quijote prometió igualmente, visto que de todas formas, no tenía cosa mejor que hacer.

Y de los eventos que tuvieron lugar camino a Micomicón, vamos a dar cuenta en los capítulos siguientes.

und sie kniete vor Don Quijote nieder, küsste ihm die Hand und bat ihn, ihr zur Hilfe zu eilen, was ein so tapferer fahrender Ritter natürlich bereit war zu tun. Da jedoch das Ziel war, ihn nach Hause zu bringen, also ihn auf dem Weg nach Micomicón an seinem Dorf vorbeizuführen, war es nötig, dass er auch versprach, keine andere Heldentat mehr zu unternehmen, bevor er nicht diesen Giganten, der das Königreich Micomicón zu zerstören drohte, getötet hätte, was Don Quijote auch versprach, da er ja ohnehin nichts Besseres zu tun hatte.

Was nun auf dem Weg nach Micomicón vorgefallen war, werden wir in den nächsten Kapiteln erzählen.

Capítulo trigésimo

Que trata del gracioso artificio y orden que se tuvo en sacar a nuestro enamorado caballero de la asperísima penitencia en que se había puesto

Sí, sí, sí, mi hijito, es bien gracioso el modo en que tomaron el pelo a Don Quijote. Ya lo sé, no hace falta que me lo hagas saber tú. Sencillamente, te ha encantado ¿verdad?; y si en algún momento, se te presentara a ti una ocasión similar, tan propicia para tomar el pelo a alguien, no la desperdiciarías por nada del mundo.

Es que, de verdad me la refanfinflar lo que hagas. Pero no me vengas ahora con que Dorotea no os había contado la verdad sobre su historia, que Fernando quiso casarse con ella y que, con tal promesa, consiguió llevársela a la cama y luego nada de nada y que por eso es un cabrito y todas esas cantinelas tuyas.

Este cuento de Dorotea te lo habrías creído, ¿no? De cabo a rabo ¿cierto? Pero si ahora te enteras de que ella hizo exactamente igual con Don Quijote, no me vengas a decir, que fue la pobrecilla chica inocente, la que fue engañada, ¿vale?

Mientras iban de camino le prometió de todo, su reino, casarse con él, hacerlo rey y todo lo que él quisiese. Y los otros miembros de la comitiva, iban tronchándose de risa, muy divertido esto, ¡¡¡claro!!! El único que reía con algo de fundamento, era Sancho Panza porque al decir Dorotea que su amo sería rey de Micomicón, él ya se veía gobernador de, por lo menos, una provincia. ¿Pero sabes, que justamente en el momento en que lo engañaron, Don Quijote se desmarcó de los otros? Mientras Sancho Panza ya tenía la miel en los labios por tan linda golosina cual era la posesión de una provincia en Micomicón, aunque no más que de un poblado de negros se tratara, don Quijote, decía que, francamente, no le interesaba, que no quería casarse, que no le importaba ser rey, ante lo que Sancho Panza no pudo evitar maldecir a la sin par Dulcinea del Toboso, al creer que su amo corría tras fantasmas como hacía Cardenio en lugar de aprovecharse de la situación, y haciéndole perder con sus renunciadas una provincia del reino de Micomicón, porque si su amo no llegaba a ser rey

Kapitel dreißig

Welches von der witzigen List handelt, mit der man unseren verliebten Ritter aus der harten Buße erlöste, die er sich auferlegt hatte

Ja, ja, ja, mein Sohn, die Art, wie sie sich über Don Quijote lustig machten, ist sehr witzig. Das weiß ich, du brauchst mir das nicht erzählen. Das hat dir gefallen, stimmt's. Und wenn sich dir einmal eine ähnliche Gelegenheit bieten würde, jemanden so durch den Kakao zu ziehen, dann würdest du dir das um nichts in der Welt entgehen lassen.

Tatsächlich ist es mir völlig egal, was du machst. Doch komm mir jetzt nicht mit der Geschichte, dass Dorotea uns nicht die Wahrheit erzählt hat, was ihre Geschichte angeht. Dass Fernando sie heiraten wollte, und dass er es so schaffte, sie ins Bett zu bringen und dann nichts und wieder nichts, und dass er deswegen ein ziemlicher Bock ist und all diese deine Dummheiten.

Du hättest die Geschichte von Dorotea geglaubt, stimmt's? Von Anfang bis Ende, stimmt's? Aber wenn du jetzt erfährst, dass sie das gleiche mit Don Quijote gemacht hat, dann erzähl mir nicht, dass sie das arme unschuldige Mädchen ist, das betrogen wurde, ok?

Auf dem Weg versprach sie ihm alles, ein Königreich, ihn zu heiraten, ihn zum König zu machen und alles was er wollte, wobei die anderen Teilnehmer des Zuges sich schlapp lachten, na klar! Der Einzige, der mit Grund lachte, war Sancho Panza, denn als Dorotea sagte, dass sein Herr König von Micomicón werden würde, sah er sich schon als Gouverneur von mindestens einer Provinz. Aber weißt du, dass genau in dem Moment, als man ihn hinters Licht führte, sich Don Quijote von allen abgrenzte? Während Sancho Panza bei diesem Leckerbissen, wie ihn der Besitz einer Provinz in Micomicón darstellte, auch wenn diese nur von Schwarzen bevölkert war, das Wasser im Munde zusammenlief, sagte Don Quijote frei heraus, dass ihn das nicht interessiere, dass es ihn nicht interessiere, König zu sein. Da konnte Sancho Panza nicht an sich halten. Er verfluchte die unvergleichliche Dulcinea del Toboso. Er glaubte, dass sein Herr, wie Cardenio auch, Gespenstern hinterher liefe, anstatt die Situation zu seinem Vorteil zu nutzen. Mit dessen

de una de sus provincias, él jamás llegaría a ser gobernador de ella.

Sí, sí, sí, ¡quién lo niega! En todo lo que hizo Don Quijote no hubo absolutamente nada de positivo y tampoco podemos hacer ningún reproche al cura ni al barbero, que no vieron nada de positivo en el comportamiento de Don Quijote. Sí, por supuesto que sí, se burlaron con mucha razón; más valía morir en este maldito pueblo y allí ser sepultado, que andar dando vueltas por el mundo y enderezar entuertos fantásticos y de vez en cuando, incluso peor aún, agravar entuertos enderezándolos. Y ¡Madre mía!, sí, sí, sí, ni siquiera se dio cuenta de que su lógica no podía funcionar.

Al cura, le gustó mucho tomarle el pelo a Don Quijote y por eso hizo uso de lo que le había contado Sancho Panza sobre las hazañas de Don Quijote; y, claro que este imbécil también le hubo contado al cura la historia con los encadenados que Don Quijote había liberado, lo que no resultó ser una brillante idea, ya que de tal suerte, les permitió seguir su vida de bandidos. Para burlarse del bueno de Don Quijote, para verle enrojecer de vergüenza, le contó - todo mentira claro - que habían sido desvalijados por cuatro belacos que poco antes habían sido liberados por un hombre medio loco, pero fuerte. Sancho Panza habría podido ignorar lo que dijo, fingir que no lo había entendido, como hizo Don Quijote, ¿pero qué hizo este berzotas? Hablar, despotricando de su amo:

- Sí, ese medio loco era Don Quijote – dijo; a pesar de que yo se lo había advertido, a pesar de que le había dicho que no lo hiciera, lo hizo. Yo le dije que iban a la cárcel porque lo merecían, que era gente peligrosa que no había que liberar.

Habría podido callarse Don Quijote, no responder nada, hacer lo que siempre hacía en circunstancias

Verzicht auf das Königtum Micomicón, würde er eine Provinz dieses Königreiches verlieren, denn wenn sein Herr nicht König einer dieser Provinzen würde, dann würde er nie Gouverneur einer derselben werden.

Ja, ja, ja! In allem was Don Quijote tat, war absolut nichts Positives und wir können dem Priester und dem Barbier auch keine Vorwürfe machen, dass sie in Don Quijotes Verhalten nichts Positives sahen. Ja, sicherlich, sich machten sich zu Recht lustig. Es ist besser in diesem verfluchten Dorf zu sterben und dort begraben zu werden, als durch die Welt zu marschieren und phantastisches Unrecht zu rächen und manchmal, noch schlimmer, so manches Unrecht zu verschlimmern indem man es rächte. Und ja, mein Gott, ja, ja, ja, er merkte nicht mal, dass seine Logik nicht funktionieren konnte.

Dem Priester machte es großen Spaß, Don Quijote durch den Kakao zu ziehen und deswegen kramte er das, was Sancho Panza ihm über die Heldentaten von Don Quijote gesagt hatte, wieder aus. Natürlich hatte dieser Idiot ihm auch die Geschichte mit den Gefangenen erzählt, die Don Quijote befreit hatte, was keine gute Idee war, denn so ermöglichte er ihnen, ihr Räuberleben weiter zu führen. Um sich über Don Quijote lustig zu machen, um zu sehen, wie ihm die Schamesröte ins Gesicht steigt, erzählte er ihm, was natürlich alles nicht stimmte, dass sie kurz vorher von vier Schurken ausgeraubt worden waren, die von einem halbverrückten, aber kräftigen Mann befreit worden waren. Sancho Panza hätte jetzt einfach die Klappe halten können, hätte vortäuschen können, dass er nichts gehört habe, wie Don Quijote dies tat. Doch was macht dieser Schwachkopf? Er spricht, meckert an seinem Herrn rum:

Sancho Panza:

„Ja, dieser Halbverrückte war Don Quijote,“ sagte er. „Obwohl ich ihn gewarnt hatte, obwohl ich ihm gesagt hatte, dass er es nicht machen sollte, hat er es gemacht. Ich sagte ihm, dass man sie ins Gefängnis bringt, weil sie das verdient hatten, dass es gefährlich Leute sind, die man nicht befreien durfte.“

Don Quijote hätte schweigen können, nichts antworten können, hätte das tun können, was er in sol-

similares, pero agravó la situación y su respuesta muestra que no sólo le faltaba algún que otro tornillo, sino también una chispa de cordura. Fue ésta su respuesta:

- ¡Majadero! A los caballeros andantes no les toca ni atañe averiguar si los afligidos, encadenados y oprimidos que encuentran por los caminos van de aquella manera, o están en aquella angustia, por su culpa o por su gracia; sólo les toca ayudarlos como a menesterosos, fijándose en sus penas y no en sus bellaquerías. Yo topé en mi larga vida con un rosario, con una sarta de gente mohína y desdichada e hice con ellos lo que mi religión me pide, y lo demás allá se avenga; y a quien mal le haya parecido, salvo la santa dignidad del señor licenciado y su honrada persona, digo que sabe poco de achaques de caballería, y que miente como un hideputa y mal nacido; y esto le haré conocer con mi espada, donde más largamente se contiene.

Ahí radicaba el problema. Está muy bien eso de atacar, de no considerar las circunstancias. Está bien incluso, que al principio se cometan un par de tonterías porque el que hace algo nuevo, obviamente, se equivoca o corre el riesgo de errar. Pero se debería ir aprendiendo ya, que a una gran partida loca debe corresponderle una llegada cuerda triunfante. Hay que ser un loco con los ojos bien abiertos.

Homo sum et nihil humanum mihi alienum est. ¿Sabes latín tú? ¿No? Mejor, más vale el francés puesto que son más las chicas que lo hablan, que las que hablan latín. Y además estos latinajos resultan un poco pedantes. Lo que significa, ahora te lo explico pero es que en latín, suena infinitamente mejor.

Yo soy un ser humano; y por lo tanto, nada humano me es ajeno. Esto equivale a que cada uno lleva dentro de sí todas las pasiones de la Humanidad aunque no en la misma proporción. Tú, por ejemplo, eres igual de ambicioso que Alejandro el Grande, pero prefieres quedarte en tu hamaca. Alejandro también quería echar una siesta en la hamaca, pero en Alejandro el Grande, la porción de ambición en su personalidad,

chen Situationen immer tat. Doch er verschlimmerte die Situation, weil seine Antwort nicht nur zeigt, dass ihm die eine oder andere Schraube fehlte, sondern auch ein bisschen Verstand. Dies war seine Antwort.

Don Quijote:

„Du Einfältiger! Es ist nicht an den fahrenden Rittern nachzuprüfen, ob die Niedergedrückten, Geknechteten und Unterdrückten, die ihnen auf Ihrem Weg begegnen, sich in dieser Situation und in dieser Bedrängnis aufgrund eigener Schuld befinden. Sie haben nur den Bedürftigen zu helfen. Maßgeblich sind ihre Leiden, nicht ihre Schurkenstreiche. Ich traf in meinem langen Leben auf einen Rosenkranz, auf eine Perlenkette trauriger und unglücklicher Menschen und tat mit ihnen, was meine Religion mir gebietet. Wem dies schlecht erscheint, der ehrwürdige Herr Gelehrte sei hierbei ausgenommen, der weiß nichts von den ritterlichen Gepflogenheiten und lügt wie ein Hurensohn und Bastard. Und dies werde ich ihm mit meinem Schwert verkünden, dort wo er sich am längsten aufhält.“

Das ist das Problem. Gut ist es, ohne Rücksicht auf die Umstände anzugreifen. Auch Fehler sind gut, denn zu Beginn wird man ein paar Fehler machen, denn der, der etwas Neues beginnt, das ist offensichtlich, wird auch irren, oder läuft Gefahr, sich zu irren. Doch dann sollte man lernen, dass auf den verrückten Aufbruch, die siegreiche und vernünftige Ankunft folgen muss. Man muss ein Verrückter mit offenen Augen sein.

Homo sum et nihil humanum mihi alienum est. Kannst du Latein? Nein? Besser so, Französisch ist besser, denn es gibt mehr Mädchen, die Französisch sprechen, als Latein. Weiter sind diese lateinischen Zitate ziemlich pedantisch. Was es bedeutet, erkläre ich dir jetzt, aber auf Lateinisch klingt es sehr viel besser.

Ich bin ein Mensch und nichts Menschliches ist mir fremd. Das bedeutet, dass jeder alle Leidenschaften der Menschheit in sich trägt, allerdings nicht im selben Verhältnis. Du zum Beispiel bist genau so ehrgeizig wie Alexander der Große, doch du ziehst es vor, in der Hängematte zu liegen. Alexander wiederum wollte auch eine Siesta in der Hängematte machen, aber in der Persönlichkeit von Alexander dem Großen war der Anteil

era mayor que la dosis de pereza; mientras en ti es a la inversa, en ti la cantidad de galbana es más grande.

¿Te he explicado bien lo del homo sum,? ¿No? ¿Dónde estábamos? ¡¡Ah, sí!! Que Don Quijote, de vez en cuando, se había mostrado un pilín vil; por ejemplo cuando soñó con hacerse rey, con subyugar a la gente, con casarse con una princesa y todo eso.

Es normal, hemos pasado tanto tiempo con este señor que lo conocemos como la palma de la mano; y claro está, también hemos descubierto sus vilezas. Pero como nosotros ya somos expertos en filolocura y estamos perfectamente enterados de todo cuanto se refiere a la holgazanería y la ambición, entendemos que la parte abyecta de Don Quijote era mínima.

¿Se había interesado él por los escudos de oro que se encontró Sancho Panza? No. ¿Había liberado a los encadenados para servir al rey y hacer una carrera en este mundo? No. ¿Quiere casarse con la reina de Micromicón y hacerse rey de aquel feudo? No. Se le pueden reprochar, como humano que es, algunas cosas, mas nunca que estuviese interesado en adquirir cuantas riquezas pudiere.

Preguntémosnos ahora sobre Sancho, ¿pensaba en otra cosa que en dinero, ínsulas o reinos? No. ¡Vaya! Este Sancho Panza es más raro todavía que su amo. Su amo es un loco, no cabe la menor duda, se podría incluso decir que debería ser recluido en un manicomio. Ve cosas que nadie ve, interpreta los hechos de manera completamente absurda y todo lo integra en su absurda doctrina. Sí, sí, sí, bastante loco el pobre.

No obstante, esto no justifica que todos se burlaran de él. ¿Pero por qué llamamos loco a Sancho Panza? Sancho Panza, cree fehacientemente que gracias a las hazañas de su pirado amo, él será un día gobernador de una isla, ¡¡¡lo cree realmente!!!. Sabe perfectamente que su amo está loco, incluso se burla de él y sin embargo estaba convencido de que ganaría una fortuna dando tumbos por España sirviendo a su amo. ¿Qué pensar de esto? ¿No revela su desesperación? ¿No hay que estar bastante desesperado cuando la única posibilidad que uno ve para mejorar

an Ehrgeiz größer als der Anteil an Faulheit, während es bei dir umgekehrt ist, bei dir überwiegt die Faulheit.

Das mit dem homo sum... habe ich dir gut erklärt, stimmt's? Wo waren wir? Ach ja! Dass sich Don Quijote, manchmal als richtiger Fiesling zeigte. Als er zum Beispiel davon träumte, König zu werden und die Leute zu unterjochen, als er davon träumte, sich mit einer Prinzessin zu verheiraten und all das.

Das ist normal, wir haben schon soviel Zeit mit diesem Herrn verbracht, dass wir ihn schon wie unsere Westentasche kennen. Wir haben also auch schon seine fiesen Seiten kennen gelernt. Doch da wir in Philoschwachmatura Experten sind, wir alles über die Faulheit und den Ehrgeiz wissen, wissen wir auch, dass der Anteil an Niederträchtigkeit bei Don Quijote ziemlich gering war.

Hatte er sich für die Golddukatens interessiert, die Sancho Panza gefunden hatte? Nein. Hatte er die Gefangenen befreit, um dem König zu dienen und eine Karriere in dieser Welt zu machen? Nein. Wollte er sich mit der Königin von Micromicón verheiraten und König dieses Reiches werden? Nein. Man kann ihm, da er ja nun mal ein Mensch ist, viel vorwerfen, doch dass er sich bereichern wollte, dass kann man ihm nie vorwerfen.

Wenden wir uns Sancho Panza zu. Dachte er an etwas anderes als Geld, Inseln und Königreiche? Nein. Dieser Sancho Panza ist noch merkwürdiger, als sein Herr. Sein Herr ist verrückt, daran besteht kein Zweifel, man hätte sogar sagen können, er gehöre in ein Irrenhaus. Er sieht Dinge, die niemand sieht, interpretiert alles auf völlig absurde Art und Weise und fügt alles in seine absurde Doktrin ein. Ja, ja, ziemlich verrückt der Arme.

Dies rechtfertigt jedoch nicht, dass sich alle über ihn lustig machten. Aber warum ist auch Sancho Panza verrückt? Sancho Panza glaubt felsenfest daran, dass er, dank der Abenteuer seines bescheuerten Herrn, eines Tages Gouverneur einer Insel werden würde. Das glaubt er wirklich! Er weiß, dass sein Herr verrückt ist, macht sich sogar über ihn lustig und ist trotzdem überzeugt, dass er ein Vermögen verdienen würde, wenn er im Dienste seines Herrn durch Spanien wandert. Was man davon halten soll? Zeigt es uns nicht seine Verzweiflung? Muss man nicht ziemlich

su situación económico-social es la locura y se anhela un mejoramiento gracias a la locura, sabiendo que es una majadería? ¿Más vale la locura, que no tener ningún sueño? ¿No había ya ningún otro sueño en España que sustituir la locura pudiese?

Resulta muy raro que la gente cuente las hazañas de un loco en las tabernas y a nadie se le hubiese ocurrido inventar una historia sensata, una que llevara al personaje al éxito. ¿No hay nadie que se atreva a imaginar una loca partida que tenga un fin coherente? Vaya, ¿no hay nadie con cojones en España?

Sí, sí, sí, ya lo sé. Esto es una historia verdadera y si las cosas pasaron así, hay que contarlas tal como ocurrieron. Pero qué le importa a la gente los hechos. ¿Por qué la gente se obstina en agarrarse a los hechos? ¿Tan despreciados están los sueños cuerdos que ya ni siquiera la gente se atreve a inventarlos?

¿Qué? ¿Nuestro sabelotodo del futuro otra vez? Creía que ya te habrías ido. ¿Que en tu siglo también hay muchos Sancho panzas que ponen toda su esperanza en locuras? ¿Que siguen a hombres que les prometen cualquier cosa, como por ejemplo bajar los impuestos, riqueza sin trabajar, esclavos en abundancia y tierras en países lejanos, a pesar de que en el fondo saben que son chorradas. Y que desdeñan a todos aquéllos que les dicen la verdad?

Así que ¿tú me dices que hay una verdad profunda, más profunda que los hechos en la historia del Don Quijote de la Mancha? ¡Vaya! ¿No me dijiste tú que sois mucho más avanzados, que ya no vais cabalgando sobre caballos sino sobre toros, que son mucho más fuertes?

Me muero de risa, ¿sabes? Decirme a mí que sois tan „avanzados“, que sabéis tanto o más que nosotros. Los Sancho panzas pueden cabalgar sobre burros o toros, da lo mismo. Una manada de maricones, eso es lo que sois y nada más.

verzweifelt sein, wenn die einzige Möglichkeit, die einer sieht, die wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern die Verrücktheit ist und er sich von der Verrücktheit eine Verbesserung verspricht, obwohl er weiß, dass es eine Verrücktheit ist? Ist es besser verrückt zu sein, als gar keinen Traum zu haben? Gibt in Spanien es keinen andern Traum mehr, der die Verrücktheit ersetzen könnte?

Es ist merkwürdig, dass sich die Leute in den Kneipen die Heldentaten eines Verrückten erzählen und es niemandem in den Sinn kommt, eine besonnene Geschichte zu erzählen, eine, die den Protagonisten zum Erfolg führt. Gibt es niemanden, der es wagt, sich einen verrückten Aufbruch vorzustellen, der ein stimmiges Ende hat. Gibt es in Spanien niemanden mehr, der diesen Mut hat?

Ja, ja, ja, ich weiß. Dies ist eine wahre Geschichte und wenn sich die Dinge nun mal so ereignet haben, dann muss man sie auch so erzählen, wie sie sich ereignet haben. Doch seit wann interessieren sich die Leute für die Tatsachen. Warum klammern sich die Leute an die Tatsachen? Werden die Träume so verachtet, dass sich niemand mehr traut, welche zu erfinden?

Was? Schon wieder unser Besserwisser aus der Zukunft? Ich dachte schon, du wärest endlich verschwunden. Gibt es in deinem Zeitalter auch viele Sancho Panzas, die alle ihre Hoffnungen in Verrücktheiten setzen? Folgen sie Leuten, die ihnen alles Mögliche versprechen, wie zum Beispiel Steuersenkungen, Reichtum ohne zu arbeiten, Sklaven im Überfluss und entfernte Länder, obwohl sie im Grunde genommen wissen, dass es eine Dummheit ist, und dass man die verachtet, die die Wahrheit sagen?

Du sagst mir also, dass es eine tiefe Wahrheit gäbe, tiefer als die Ereignisse, in der Geschichte von Don Quijote de la Mancha? Hast du mir nicht erzählt, dass ihr so weit fortgeschritten seid, dass ihr nicht mehr auf Pferden, sondern auf Stieren reitet, die viel stärker sind?

Ich lach mich schlapp, weißt du? Da erzählst du mir, wie weit fortgeschritten ihr seid, fortgeschrittener als wir. Die Sancho Panzas können auf Eseln oder auf Stieren reiten, das ist völlig egal. Eine Horde von Schwuchteln seid ihr, sonst nichts.

Capítulo trigésimo primero

De los sabrosos razonamientos que pasaron entre Don Quijote y Sancho Panza, su escudero, con otros sucesos y donde aprendemos que no hay diferencia alguna entre un loco tonto y un tonto

Sí, sí, sí, tú eres un chico muy listo, muy graciosa te parece la historia. ¡No, qué va, tu no tienes nada de Sancho Panza ni de Don Quijote! Pero una cosa tendrás que explicarme. Si esta historia se hizo tan famosa, tiene que haber algo muy verdadero en ella ¿no te parece? No has oído decir miles de veces „¡¡menuda quijotada acabas de hacer!!“, „vaya, éste sí que es un Sancho Panza“ „pero hacer eso, sería como luchar contra molinos de viento“.

Siempre se les achaca estos comportamientos quijotescos a los otros. Claro, tú eres la excepción, nada de locura, muy cuerdo ¿no verdad? Tú, no tienes ninguna Dulcinea del Toboso como la patria, por ejemplo, en la que piensas mucho pero ella nunca en ti; o como la santa fe cristiana, cuyas promesas son tan irreales como las islas con las que sueña Sancho Panza ¿a que no?

Si lo piensas bien, tú también sabes que no es para nada verosímil, que crucificasen a alguien, mitad Dios y mitad hombre, porque hacía seis mil años una mujer comió una manzana, ¿o me equivoco? Y si tantas cosas haces para honrar a ese alguien, que murió para purgarte del pecado original que cometieron vuestros primeros padres al comer la manzana, ¡¡perdóname!! Pero es que has de estar bastante desesperado.

Te comprendo mi hijito, no hay por qué avergonzarse. ¿No hubo caudillos en España que lo eran por la gracia de Dios y tú creías en ellos? ¡Madre mía, cuántas cosas te prometían y cuán dulces los sentimientos que te invadían cuando salías a dar la vida por algo tan impreciso y ambiguo! Con qué facilidad, con sólo un „viva la muerte“, sustituías tu vacío interior por una locura, incluso a sabiendas de que era una locura, pues todo lo soportas mejor que el vacío. Te diré aun más, no me interesa mucho ese futuro del que me habla el sabelotodo futurista que cada a

Kapitel einunddreißig

Das von dem köstlichen Zwiegespräch handelt, das Don Quijote mit Sancho Panza, seinem Knappen führte, mit anderen Ereignissen und wo wir lernen, dass es keinen Unterschied gibt zwischen einem dummen Verrückten und einem Dummkopf

Ja, ja, ja, du bist ein ganz schlauer Junge, so lustig findest du diese Geschichte. Ach was, du hast gar nichts von einem Sancho Panza an dir und von einem Don Quijote auch nicht. Wenn diese Geschichte so berühmt ist, dann muss etwas sehr Wahres an ihr sein, glaubst du nicht? Hast du nicht schon Tausend Mal gehört „was für eine Quijoterie hast du da veranstaltet“, „also wirklich, dieser ist schon ein Sancho Panza“, „also dagegen anzugehen, das ist wie gegen Windmühlen kämpfen“.

Solche quijotesken Verhaltensweisen zeigen immer die anderen. Klar, du bist die Ausnahme, kein bisschen verrückt, sehr vernünftig, stimmt's? Du hast keine Dulcinea del Toboso, wie etwa das Vaterland zum Beispiel, an die du jeden Tag denkst, wohingegen sie nie an dich. Oder wie der heilige christliche Glauben, dessen Versprechen so unreal sind, wie die Inseln, von denen Sancho Panza träumt. Stimmt's?

Wenn du es dir überlegst, dann weißt du schon, dass es nicht besonders wahrscheinlich ist, dass man jemanden, der halb Gott halb Mensch ist, steinigt, weil sechstausend Jahre vorher eine Frau einen Apfel gegessen hat. Oder irre ich mich? Und wenn du zu Ehren dessen, der starb, um dich von der Erbsünde zu erlösen, die darin besteht, dass deine allerersten Ahnen einen Apfel aßen, soviel tust, dann, entschuldige, musst du schon ziemlich verzweifelt sein.

Ich verstehe dich, mein Sohn, du musst dich nicht schämen. Gab es keine Anführer von Gottes Gnaden in Spanien und du hast an sie geglaubt? Mein Gott, was haben sie dir alles versprochen und wie süß die Gefühle, die dich durchströmten, als du dich aufmachtest, um dein Leben für so unklare und zweideutige Dinge hinzugeben. Mit welcher Leichtigkeit, mit nur einem „Hoch lebe der Tod“, hast du deine innere Leere gegen eine Verrücktheit ausgetauscht, obwohl du wusstest, dass es eine Verrücktheit ist, denn alles ist erträglicher, als die Leere. Ich sage dir noch was.

cada rato, se entromete en esta historia mas te diré, que incluso dentro de cuatrocientos años y por todas las partes de la Tierra, surgirán gran cantidad de Dulcineas del Toboso.

Búrlate, de todo aquello en lo que crees desesperada y fervientemente. Como muestra nuestro sabelotodo del futuro, esta historia se leerá también en los tiempos venideros, porque es una historia verdadera, más verdadera que la pura verdad.

Muy gracioso el diálogo entre Don Quijote y Sancho Panza.

Ya que esta nueva hazaña lo había liberado de su penitencia, quiso saber lo que la sin par Dulcinea del Toboso había dicho al recibir noticias de su caballero andante. Como Sancho Panza había llegado nada más que hasta la taberna, tuvo que responder con mentiras, aunque tales mentiras resultaban al final más verdaderas que la verdad misma; y esto, a pesar de que las preguntas eran falsas, porque provenían de los libros de caballería.

En los libros de caballería, las doncellas que reinaban en el corazón de los caballeros andantes siempre hacían cosas poco prácticas, como ensartar perlas para hacerse un collar, bordar tejidos con hilos de oro, escribir sonetos y cosas por el estilo. Pero cuando Don Quijote preguntó a Sancho lo que su dueña hacía en el momento en que llegó a su encuentro, éste le respondió que Dulcinea estaba cribando trigo. De inmediato, este trigo se convirtió, en la mente de Don Quijote, en un montón de perlas cultivadas, de entre las cuales su reina seleccionaba las más hermosas.

Pero lo que más interesó a Don Quijote fue saber qué había hecho ella con la carta que él le había escrito con tanto cuidado, poniendo en ella tanto esmero como Cardenio en las que había escrito a Lucinda; o sea, todo el arte que poseía un caballero andante. ¿Y cuál fue la respuesta de Sancho Panza?, una tro-la monumental, que encerraba una gran verdad. Le dijo que la había rasgado y echado después al fuego porque como no sabía leer, no quería que alguien le leyera un texto tan pedante y aburrido; y añadió algo menos verdadero pero más práctico - pues si la historia con la penitencia no acababa, él nunca sería

Die Zukunft, von der der futuristische Besserwisser, der sich dauernd in das Gespräch einmischt, interessiert mich nicht, ich sage dir jedoch, dass noch in vierhundert Jahren, in allen Teilen der Welt, ein große Anzahl an Dulcineas del Toboso entstehen werden.

Mach dich lustig über all das, woran du verzweifelt und inbrünstig glaubst. Wie unser Besserwisser aus der Zukunft beweist, wird man diese Geschichte auch in kommenden Zeiten lesen, weil es eine wahre Geschichte ist, wahrer noch als die reine Wahrheit.

Sehr witzig, dieser Dialog zwischen Don Quijote und Sancho Panza.

Da ihn dieses neue Abenteuer aus seiner Buße erlöste hatte, wollte er wissen, was die unvergleichliche Dulcinea de Toboso gesagt hatte, als sie die Nachrichten ihres fahrenden Ritters erhielt. Da Sancho Panza ja nur bis zur Kneipe gekommen war, musste er sich Lügen ausdenken, aber diese Lügen enthielten, obwohl die Fragen falsch waren, weil sie aus den Ritterbüchern stammten, mehr Wahrheit, als die Wahrheit selbst.

In den Ritterbüchern taten die Jungfrauen, die im Herzen der Ritter herrschten, immer wenig praktische Dinge, wie zum Beispiel Perlen einfädeln, um sich eine Kette zu machen, aus Goldfäden einen Stoff zu weben, Sonette schreiben und Dinge dieser Art. Als aber Don Quijote Sancho Panza fragte, was seine Herrin tat, als er auf sie traf, antwortete dieser ihm, dass sie im Begriff war, Weizen zu sieben. Für Don Quijote verwandelte sich dieser Weizen sofort in einen Berg gezüchteter Perlen, aus denen sich seine Königin die Schönsten aussuchte.

Doch was Don Quijote am meisten interessierte war, was sie mit dem Brief gemacht hatte, den er ihr mit soviel Sorgfalt geschrieben hatte, in den er soviel Sorgfalt gelegt hatte, wie Cardenio in die Briefe, die er Lucinda schrieb, also die ganze Kunst, über die ein fahrender Ritter verfügte. Und was war die Antwort von Sancho Panza? Eine gewaltige Lüge, die eine große Wahrheit beinhaltete. Er sagte ihm, dass sie ihn zerrissen und dann ins Feuer geworfen habe, denn sie konnte nicht lesen und wollte nicht, dass irgendjemand einen so pedantischen und langweiligen Text vorlesen würde. Dann fügte er noch etwas hinzu, was

gobernador - que ella le había dicho que quería que dejara de una vez esta tontería de la penitencia y volviera a casa.

A tal afirmación, Don Quijote no le puso ni un pero porque le confirmaba lo que para su mente enferma era bastante obvio, que la sin par Dulcinea del Toboso quería tener a tan valiente caballero andante a su lado cuanto antes.

Repasando mentalmente de nuevo todos los libros de caballería leídos, se le ocurrió también a Don Quijote preguntar a Sancho si Dulcinea le había dado algún obsequio para él, un anillo de oro incrustado de rubíes, por ejemplo, en señal de aprecio.

A lo que le respondió Sancho, que únicamente le había dado un pedazo de pan con queso para saciar el hambre, de lo cual Don Quijote dedujo, que su estima por él era tanta, que las joyas normales, éstas que se dan a los caballeros andantes normales, no le parecieron dignas para él, puesto que los superaba a todos en valor y gloria y prefirió, por lo tanto, no mandar nada.

Sancho Panza se reía mucho de todo esto, tanto de sus mentiras verdaderas como de las preguntas erróneas; pero a nosotros nos parece muy normal, por ser muy sano transformar un poco la realidad a nuestro gusto.

Pero lo que nos sorprende de verdad es el hecho de que una persona tan tonta como tú, mi muy estimado lector, suelte una frase como ésta. Al decirle su amo que era muy normal que una dama tuviese varios caballeros andantes en cuyos corazones reinaba, aunque ninguno de ellos recibiera cosa alguna de ella, le respondió:

Sancho Panza:

- Con esa manera de amor he oído yo predicar que se ha de amar a Nuestro Señor, por sí solo, sin que nos mueva esperanza de gloria o temor de pena. Aunque yo le querría amar y servir por lo que pudiese.

Sí, sí, sí. A pesar de que este Sancho es tan estúpido como tú, de vez en cuando suelta una frase muy lúcida.

zwar weniger wahr, dafür aber praktischer war, denn wenn das mit der Buße nicht aufhören würde, dann würde er nie Gouverneur werden. Dass sie wünschte, dass er diesen Unsinn mit der Buße nun endlich lasse und nach Hause zurückkehren solle.

An der Richtigkeit dieser Aussage hatte Don Quijote keinen Zweifel, denn es bestätigte ihm, was für seinen kranken Geist offensichtlich war. Dulcinea del Toboso wollte einen solch tapferen Ritter schnellstmöglich an ihrer Seite haben.

Im Geiste seine Ritterbücher von neuem durchgehend, kam es Don Quijote in den Sinn, Sancho Panza zu fragen, ob Dulcinea ihm ein Geschenk für ihn gegeben habe, einen Goldring, mit einem Rubin verziert, zum Beispiel, ein Zeichen ihrer Wertschätzung.

Darauf antwortete Sancho, dass sie ihm nur ein Stück Brot und ein Stück Käse gegeben habe, um den Hunger zu stillen, woraus Don Quijote schloss, dass ihre Wertschätzung für ihn so groß war, dass ein normales Schmuckstück, also eines das Damen gewöhnlichen Rittern geben, ihr nicht würdig erschien, da er ja alle an Mut und Ruhm überragte und sie es folglich vorzog, ihm gar nichts zu schicken.

Sancho Panza lachte herzlich über all dies, sowohl über seine wahren Lügen wie auch über die falschen Fragen. Doch uns erscheint das sehr normal, weil es gesund ist, die Realität ein bisschen nach unserem Geschmack umzuformen.

Was uns jedoch am meisten überrascht ist die Tatsache, dass jemand der ähnlich dämlich ist wie du, mein verehrter Leser, einen Satz wie diesen sagt. Als sein Herr ihm erklärte, dass es ganz normal sei, dass eine Dame mehrere Ritter habe, in deren Herzen sie regiere, auch wenn keiner von diesen etwas von ihr erhielt, antwortete Sancho Panza.

Sancho Panza:

„Von dieser Art Liebe habe ich gepredigen hören, man müsse unseren Herrn nur um seinetwillen lieben, ohne Hoffnung auf Ruhm oder Angst vor Strafe. Wenn ich ihn auch lieben und ihm dienen wollte, so wie ich konnte.“

Ja, ja, ja. Obwohl dieser Sancho so dämlich ist wie du, sagt er manchmal ziemlich schlaue Dinge. Man soll Gott

No hay que amar a Dios esperando recompensa alguna, ni por temor, hay que amarlo así no más, amarlo a pesar de que esté tan lejos como la sin par Dulcinea del Toboso.

Mientras así platicaba el escudero con su amo, el primero divirtiéndose con sus mentiras y el otro transformando las mentiras en loca, pero bonita realidad, fueron llamados por el barbero, que se había convertido en escudero de la reina de Micomicón, para hacerles saber que los otros que allí estaban, querían detenerse un rato para beber agua en una fuente que quedaba cerca y comer, lo que pareció muy buena idea a Don Quijote, porque a lo largo de todo el tiempo que había durado su penitencia, no había comido nada.

Entretanto estaban sentados bajo la sombra de un árbol pasó Andrés, aquel mozo que Don Quijote había liberado de las garras y el azote de su amo que no quería pagarle lo que le debía; y de esta manera, todos supieron el fin de esta hazaña.

Viendo Andrés a Don Quijote, se acercó a él. Pero cuál no fue el asombro de Don Quijote al saber que estaba enojado en lugar de agradecido, pues con una voz que temblaba de rabia le dijo:

- Mire señor caballero alucinante, si me ve otra vez atado a un árbol, no acuda en mi socorro y déjeme en paz, que mejor sabré valerme por mí mismo... Si no os hubieseis inmiscuido en el asunto, mi amo me habría dado un par de azotes más hasta que se le hubiera pasado la ira, me habría pagado lo que me debía y la historia se habría acabado. Mas como por vos y vuestras locuras se enfadó tanto, me azotó hasta que quedé más muerto que vivo; porque, inmediatamente después de que vos hubisteis partido, me amarró nuevamente a la encina y me fustigó con toda la fuerza que tenía y tiene. Y de pagarme, ni hablar. Me dijo que me fuese a pedir mi sueldo adonde el caballero tan valiente, que él, aparte de mil latigazos, nada me debía.

Sí, sí, sí. Muy divertido el episodio y, claro está, todos tuvieron que contenerse para no estallar en carcajadas al ver como Don Quijote se puso rojo como un tomate de vergüenza. Y él que más se divertía era el cura, que tan bien vivía de las riquezas que la Iglesia recibía en contrapartida por la fe cristiana.

weder in Erwartung einer Gegenleistung lieben, noch aus Angst, man soll ihn einfach so lieben, auch wenn er so weit weg ist, wie die unvergleichliche Dulcinea del Toboso.

Während sein Herr nun so mit seinem Knappen sprach, wobei der eine viel Spaß mit seinen Lügen hatte und der andere sich damit vergnügte, die Lügen in eine verrückte, aber schöne Wahrheit zu verwandeln, rief sie der Barbier, der sich als Knappe der Königin von Micomicón verkleidet hatte, um ihnen mitzuteilen, dass die anderen kurz anzuhalten wünschten, um Wasser aus einer sich in der Nähe befindlichen Quelle zu trinken und etwas zu essen. Dies erschien Don Quijote eine gute Idee, denn während der Zeit seiner Buße, hatte er nichts gegessen.

Während sie nun im Schatten eines Baumes saßen, kam Andrés vorbei, jener Junge, den Don Quijote aus den Krallen und der Peitsche seines Herrn, der ihm nicht geben wollte, was er ihm schuldete, befreit hatte. So erfuhren denn nun alle das Ende dieser Geschichte.

Als Andrés Don Quijote sah, näherte er sich ihm. Doch wie überrascht war Don Quijote, als er erkennen musste, dass dieser empört und keineswegs dankbar war, denn mit einer Stimme, die vor Wut zitterte, sagte er: „Schau mein halluzinierender Ritter, wenn Ihr mich noch mal angebunden an einen Baum vorfindet, dann kommt mir nicht zur Hilfe und lasst mich in Ruhe, denn ich weiß mir besser selbst zu helfen. Wenn Ihr Euch nicht in die Angelegenheit eingemischt hättet, dann hätte mein Herr mir noch ein paar Peitschenhiebe gegeben, bis seine Wut verraucht gewesen wäre. Anschließend hätte er mir das Geld gegeben, das er mir schuldete. Doch Euretwegen und wegen Euren Verrücktheiten ist er so zornig geworden, dass er mich peitschte, bis ich mehr tot als lebendig war. Denn unmittelbar nachdem Ihr weg wart, band er mich wieder an und peitschte mich mit aller Kraft, über die er verfügte. Von Zahlen war nicht mehr die Rede. Er sagte mir, dass ich mir meinen Lohn bei dem so mutigen Ritter holen sollte und dass das Einzige, das er mir schulde, tausend Peitschenhiebe wären.“

Ja, ja, ja. Sehr witzig die Episode, und es ist vollkommen klar, dass sich alle beherrschen mussten, um nicht loszulachen, als sie sahen, dass Don Quijote vor Scham rot wie eine Tomate wurde. Der, der sich am meisten amüsierte war der Pfarrer, der so gut von dem Reichtum lebte, den die Kirche als Gegenleistung für den christlichen Glauben erhielt.

Capítulo trigésimo segundo

Que trata de lo que sucedió en la venta a toda la cuadrilla de Don Quijote y donde aprendemos que el cura no respeta los derechos de autor

Después de haber comido llegaron a la tabernera que tan malos recuerdos le traía a Sancho Panza, que al principio no quiso entrar. Los acogieron cordialmente el tabernero, su esposa, la hija y la empleada Maritornes. A pesar de que Don Quijote era caballero andante y no necesitaba ni cama decente ni manjar sabroso, amonestó al tabernero y le apremió de guarnecerle mejor lecho que la vez anterior, a lo cual el tabernero le respondió que lo haría si Don Quijote pagaba mejor que la vez pasada.

Lo raro en este asunto es que Don Quijote, la vez pasada, nos hizo creer que pensaba que la taberna era un castillo y el lecho en la cual dormía, una cama con dosel digna de un príncipe. De lo que se puede deducir, que hace uso de su locura cuando hay que disfrazar la realidad, pero cuando hay una oportunidad, por pequeña que sea, de mejorarla, la deja a un lado, lo que nos parece un comportamiento muy cuerdo.

Teniendo mucha confianza en el cura y suponiendo que éste podría pagar sin apuros, el tabernero les ofreció una rica cena con carne, patatas, verduras e incluso una jarra de vino. Tras la cena, Don Quijote se fue a dormir porque la penitencia lo había agotado bastante y estaba cansadísimo.

Cuando los otros quedaron solos hablaron de él, de su locura y de la causa de ésta. Ya sabemos que un cura, por lo general, no distingue bien entre una situación en la cual un hecho es la causa de otro y otra en la que un hecho sólo está relacionado con otro; y esta incapacidad le llevaba a creer, que los libros de caballería eran la única causa de la locura de Don Quijote, si bien éstos únicamente estaban relacionados con su actual locura.

Kapitel zweiunddreißig

Welches davon handelt, was der Truppe des Don Quijote in der Schenke zugestoßen ist und wo wir lernen, dass der Pfarrer das Copyright des Autors nicht respektiert

Nachdem sie gegessen hatten, kamen sie zu der Kneipe, die bei Sancho Panza so unangenehme Erinnerungen hervorrief, dass er nicht eintreten wollte. Der Kneipenwirt, seine Frau, seine Tochter und das Hausmädchen Maritornes hießen sie willkommen. Obwohl Don Quijote ein fahrender Ritter war und weder ein Bett noch schmackhafte Speisen brauchte, wies er ihn darauf hin und drängte ihn, ihm diesmal ein besseres Bett als das letzte Mal aufzustellen, worauf der Kneipenwirt antwortete, dass er dies tun würde, wenn denn Don Quijote besser als das letzte Mal bezahlen würde.

Das Merkwürdige an der Angelegenheit war, dass Don Quijote uns das letzte mal glauben ließ, dass die Kneipe ein Schloss wäre und das Bett, in dem er schlief ein Himmelbett, würdig eines Prinzen. Hieraus kann man schließen, dass er von seiner Verrücktheit Gebrauch macht, wenn er die Realität verhüllen will, die Verrücktheit aber zur Seite schiebt, wenn es eine Möglichkeit gibt, und sei diese noch so klein, diese zu verbessern, was uns ein vernünftiges Verhalten scheint.

Da er ein großes Vertrauen in den Priester setzte und annahm, dass dieser ohne Mühe bezahlen könne, bereitete er ihnen ein köstliches Mahl mit Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und sogar einem Krug Wein. Nach dem Essen, legte sich Don Quijote schlafen, denn die Buße hatte ihn ermüdet und er war sehr erschöpft.

Als die anderen alleine waren, sprachen sie über ihn, von seinem Wahnsinn und dem Grund desselben. Wir wissen bereits, dass ein Pfarrer in der Regel zwischen einer Situation, wo ein Ereignis die Ursache eines anderen ist und einer Situation, bei der ein Ereignis nur in Beziehung steht zu einem anderen, nicht gut unterscheiden kann. Dieses Unvermögen brachte ihn dazu, zu glauben, dass die Ritterbücher der einzige Grund für die Verrücktheit des Don Quijote seien, obwohl diese lediglich mit seiner aktuellen Verrücktheit etwas zu tun hatten.

Cuando dijo esto, que los libros eran la causa de la locura de Don Quijote, el tabernero lo contradijo enérgicamente:

- Pero yo también leo esos libros, todo el mundo los lee y cuando hay mucha gente en mi taberna, siempre hay alguno que sabe leer y que los lee para los otros. Y nadie se ha vuelto loco por eso,

Y en esto, tenía razón, ¿quién lo duda? Sin embargo, no resuelve el problema. ¿Por qué Don Quijote se había vuelto loco al leerlos y los demás no?

En parte, la cosa está bien clara. Los otros trabajaban, estaban bien apegados a la realidad y éstos, no se vuelven locos, sino que la soportan. Éste era, sin duda alguna, el caso del tabernero, cuya taberna le ofrecía una vida bastante cómoda. Es más fácil para la gente que vive cómodamente de sus riquezas, distinguir claramente entre el mundo de los libros, es decir de la generosidad, de los sentimientos sutiles, de los sueños y la fría, cruda y calculadora realidad, porque ellos saben perfectamente, que la generosidad y los sentimientos delicados no son un buen negocio en la realidad.

Pero para los que viven en la miseria, como Don Quijote, los sueños son más atractivos que la realidad y en los sueños, la generosidad sí podría ser un buen negocio. Y los que no tienen nada que hacer en todo el día, aparte de leer libros, pierden el contacto con la realidad como es el caso, por ejemplo, de los filolocos, que son unos don quijotes muy especiales.

En cuanto al tabernero se refiere, no había ni esperanza ni riesgo. No había esperanza de que los libros le permitiesen salir de su pobreza de miras, ni el riesgo de que se perdiera en ellos; y por lo tanto, con razón se negaba a quemar los libros de caballería que tenía, como el cura quería; visto que a él, tales libros no le hacían ningún daño.

Als er sagte, dass diese Bücher die Ursache der Verrücktheit von Don Quijote seien, widersprach ihm der Kneipenwirt energisch.

Kneipenwirt:

„Auch ich lese diese Bücher, alle lesen sie und wenn viele Leute in meiner Kneipe sind, dann gibt es auch immer einen, der lesen kann und sie den anderen vorliest. Deswegen ist aber noch nie jemand verrückt geworden.“

Und damit hatte er, wer könnte das bezweifeln, vollkommen Recht. Doch dies löst das Problem nicht. Warum ist Don Quijote beim Lesen der Bücher verrückt geworden und die anderen nicht?

Teilweise ist der Fall klar. Die anderen arbeiteten, waren mit der Realität verbunden und diese werden nicht wahnsinnig, sondern sie ertragen sie. So war das unstreitig mit dem Kneipenwirt, dessen Kneipe ihm ein auskömmliches Leben ermöglichte. Für Menschen, die bequem von ihrem Reichtum leben, ist es einfacher, zwischen der Welt der Bücher, also der Großzügigkeit, der subtilen Gefühle, der Träume und der kalten, rohen und berechnenden Realität zu unterscheiden, denn sie wissen genau, dass die Großzügigkeit und die delikaten Gefühle in der Realität kein gutes Geschäft sind.

Für diejenigen jedoch, die im Elend leben, wie Don Quijote, sind die Träume interessanter als die Realität und in den Träumen kann die Großzügigkeit sehr wohl ein gutes Geschäft sein. Und die, die den ganzen Tag nichts zu tun haben, außer eben Bücher zu lesen, verlieren den Kontakt mit der Wirklichkeit, was ja zum Beispiel für die Philschwachmatiker zutrifft, bei denen es sich um eine besondere Art von Don Quijotes handelt.

Was also den Kneipenwirt angeht, so bestand weder Hoffnung noch Risiko. Es bestand keine Hoffnung, dass die Bücher es ihm erlauben würden, seinen engen Gesichtskreis zu verlassen, aber auch nicht die Gefahr, dass er sich in diesen verlieren könnte. Deswegen weigerte er sich mit Recht, die Ritterbücher, die er besaß, zu verbrennen, wie der Pfarrer wollte, da sie ihm ja keinerlei Schaden zufügten.

Pero si el cura daba buenos o malos consejos, me importa un pepino, lo que me importa muchísimo es esto otro. El barbero mostró al cura todos los libros de caballería que tenía de los cuales todos, excepto uno, merecían la hoguera. Entremetido entre estos libros había ochos pliegos sueltos y sobre el primero de ellos, se podía leer:

Novela del curioso impertinente MIGUEL DE CERVANTES SAAVEDRA.

El hecho de que el tabernero poseyera una novela mía sin haber pagado por ella, lo que era obvio porque no se vende esta novela en pliegos sueltos, ya me parece fuerte, porque este señor disfruta de mi trabajo sin pagar un maravedí a cambio, mas si yo me fuera a cenar a su taberna sí tendría que pagarle, aunque con lo inculto que era, a lo mejor ni sabía que hay que pagar al autor de una obra.

No obstante, el colmo era el maldito cura porque, sin sentir la menor vergüenza, declaradamente le preguntó al tabernero si le dejaba aquellos papeles durante un par de horas para poder copiarlos. ¿No se le ocurrió al maldito cura, que normalmente cuando se compra un libro una parte de lo que se abona por cada ejemplar va al autor de estos libros como fruto bien merecido de su trabajo?

¿Qué me queda ya que hacer? Como este cuento llegó a la taberna en forma de copia ilegal y como a nadie se le ocurrió pensar que se me debía algo a mí, Miguel de Cervantes Saavedra, orgullo del ingenio español, pues lo voy a relatar yo mismo en los tres capítulos siguientes. Así por lo menos está garantizado que no se divulguen versiones plagadas de errores y con pobre calidad literaria, versiones tan vulgares como los libros de caballería.

Ob aber der Pfarrer gute oder schlechte Ratschläge gab, interessiert mich nicht die Bohne. Was mich wirklich interessiert, ist was anderes. Der Barbier zeigte dem Priester alle Ritterbücher, von denen alle, bis auf eines, auf den Scheiterhaufen gehörten. Zwischen diesen Büchern befanden sich acht lose Papierbögen und auf dem ersten derselben konnte man lesen:

Roman vom merkwürdigen Aufdringlichen, Miguel de Cervantes Saavedra

Die Tatsache, dass der Kneipenwirt im Besitz einer meiner Romane war, ohne dass er dafür bezahlt hätte, was ja offensichtlich war, denn dieser Roman wird nicht auf losen Bögen verkauft, erscheint mir an sich schon ein Skandal, denn dieser Herr ist Nutznießer meiner Arbeit, ohne dafür auch nur einen Maradevi zu bezahlen, wohingegen ich, wenn ich in seine Kneipe ginge, sehr wohl bezahlen müsste, obewohl, so ungebildet wie er war, wusste er wahrscheinlich nicht mal, dass man den Schöpfer eines Werkes bezahlen muss.

Der Gipfel war jedoch dieser verfluchte Pfarrer, denn ohne auch nur das geringste Schamgefühl zu empfinden, fragte er den Kneipenwirt, ob er ihm die Papiere nicht für ein paar Stunden überließe, damit er sie kopieren könne. Kam es dem verfluchten Kneipenwirt etwa nicht in den Sinn, dass normalerweise, wenn man ein Buch kauft, ein Teil dessen, was man für jedes Exemplar bezahlt, an den Autor dieser Bücher geht, als wohlverdiente Frucht seiner Arbeit?

Was bleibt mir nun zu tun? Da diese Erzählung in Form einer illegalen Kopie zur Kneipe gelangt war und es niemandem einfiel, dass man mir, Miguel de Cervantes Saavedra, Stolz des spanischen Genies, etwas schuldet, werde ich sie selber in den nächsten Kapiteln erzählen. Dergestalt ist wenigstens sicher gestellt, dass keine Plagiate, voll mit Fehlern und von nur geringer literarischer Qualität verbreitet werden, Versionen, die so geschmacklos sind, wie die Ritterbücher.

Capítulo trigésimo tercero

Donde se cuenta la novela del curioso impertinente y los placeres que no existen en el paraíso

Lo que me fastidia, a mí, Miguel de Cervantes Saavedra, no es solamente el hecho de que el cura copiara mi cuento sin pagarme, sino que un servidor de la institución que prohibió este cuento, por describir placeres que anhelan, pero que no encontrarán en el paraíso, venga ahora y lo copie.

El cuento, tampoco es que sea realmente un cuento, es más bien un simple resumen de un acontecimiento que ocurrió cuando estaba en Italia. Puede ser que el cuento os parezca la copia de uno de Boccaccio incluido en su obra cumbre „El Decamerón“; pero os ruego, a quienes esto leéis, que por favor no lo achaquéis a que yo lo haya copiado sino, de seguro, a que los protagonistas de esta historia verdadera copiaron su comportamiento de lo que en su obra relató Boccaccio.

Hay gente que dice que los libros son una mera copia de la vida mas a menudo, es la propia vida la que es copia de los libros. El acontecimiento que se contaba en aquel entonces en toda Italia cuando yo vivía en Venecia, era el siguiente:

En Florencia vivían dos hombres, uno se llamaba Anselmo y el otro Lotario. Se conocían ya desde la más tierna infancia y eran muy buenos amigos. Como todos los florentinos iban con mucha frecuencia a la vía Santa Margherita, donde se encontraba la casa del famoso poeta Dante Alighieri. Claro que ninguno de los dos había leído ni la „Divina Commedia“ ni la „Vita Nova“ pero es que ambos libros eran un poco duros de leer. Dada su fama se había instalado allí, en la casa natal de Dante, una urna de vidrio con una ranura en honor de Beatrice, la famosa amante de Dante, en la que la gente echaba sus cartas de amor para que Beatrice les ayudara a conseguir el favor de la persona que amaban. Obviamente era una idea tan romántica como inútil, porque Beatrice se escapó de Dante refugiándose en el paraíso y los dos depositaron también una tras otra

Kapitel dreiunddreißig

Wo die Geschichte vom neugierigen Aufdringlichen erzählt wird und von den Vergnügungen, die es im Paradies nicht gibt

Was mich, Miguel de Cervantes Saavedra, stört, ist nicht nur die Tatsache, dass der Pfarrer meine Werke kopierte ohne dafür zu bezahlen, sondern auch, dass ein Diener jener Institution, die diese Erzählung verboten hat, weil sie Freuden schildert, nach denen sie sich sehnt, die es aber im Paradies nicht gibt, herkommt und mich kopiert.

Die Geschichte ist auch nicht wirklich ein Roman, es ist eher die Zusammenfassung eines Ereignisses, das sich ereignete, während ich in Italien lebte. Es kann sein, dass euch die Geschichte wie eine Kopie einer jener Geschichten vorkommt, die Boccaccio im Dekamerone erzählt. Doch ich bitte euch, die ihr diese Geschichte lest, dies nicht darauf zurückzuführen, dass ich sie kopiert habe. Tatsächlich ist es so, dass die Protagonisten dieser wahren Geschichte ihr Verhalten aus einer Geschichte, die von Boccaccio stammt, kopiert haben.

Es gibt Leute, die sagen, dass die Bücher nur eine Kopie des Lebens sind, doch oft ist es das Leben selbst, das eine Kopie der Bücher ist. Das Ereignis, von dem man damals, als ich in Venedig lebte, in ganz Italien erzählte, war dies.

In Florenz lebten zwei Männer, einer, der Anselmo hieß und der andere, der Lotario hieß. Sie kannten sich seit frühester Kindheit und waren gute Freunde. Wie alle Florentiner gingen sie oft zur Straße Santa Margherita, wo sich das Haus des berühmten Dichters Dante Alighieri befand. Natürlich hatten sie weder die Divina Commedia noch die Vita Nova gelesen, denn beide Bücher sind schwer zu lesen.

Aufgrund seiner Berühmtheit, hatte man im Geburtshaus Dantes zu Ehren Beatrices, der berühmten Geliebten Dantes, eine Urne aus Glas mit einem Schlitz aufgestellt, in welche die Leute ihre Liebesbriefe warfen, damit Beatrice ihnen helfe, die Sympathie einer geliebten Person zu erringen. Dies war natürlich eine Vorstellung, die so romantisch wie nutzlos war, denn Beatrice war ja vor Dante in den Himmel entflohen. Auch diese zwei hinterlegten dort ihre Liebesbriefe in

sus cartas de amor en una urna similar, sin obtener resultado alguno.

Finalmente Anselmo consiguió casarse con una mujer hermosa, rica y con muchas ganas de disfrutar de todas las delicias que la vida le ofrecía. Esta mujer se llamaba Camila y para conquistarla, Anselmo le había enviado un montón de sonetos pues Petrarca, que también era florentino y había escrito centenares de sonetos a Laura, con el poco éxito que se conoce, o sea ninguno, propició que muchos de sus sonetos pudiesen ser copiados por amantes futuros. Camila no conocía a Petrarca y de esta forma creyó que todos aquellos sonetos los había escrito Anselmo para ella, aunque tampoco es que quedase muy impresionada, porque le parecieron un poco complicadillos y no llegaban realmente al núcleo del asunto o si llegaban, lo hacían de manera tan abstracta, que no se comprendía bien de qué se trataba.

Sin embargo le pareció que Anselmo era un buen chico, no como los otros, que no le escribieron jamás sonetos y querían llegar demasiado rápido al meollo de la cuestión, que de vez en cuando resulta divertido pero también un poco pesado, sobre todo si había varios a la vez como normalmente solía ser el caso.

En esta tesitura, pensó que decidirse por alguien que sólo escribía sonetos, podía ser bastante práctico. Los primeros dos años de su matrimonio lo pasaron bastante bien, amueblaron la casa, gastaban mucho dinero, hacían viajes, él la adoraba, a veces incluso de manera menos abstracta, organizaban muchas fiestas y lo pasaban realmente bien. Después se aburrían un poco y Camila notó, con gran alborozo, que su Anselmo comenzó a mirar e ir detrás de otras chicas, lo que trajo consigo una nueva oleada de sonetos, incluso tenía la impresión de que la mayoría de estos sonetos iban dirigidos a una mujer determinada. Esto le hacía mucha gracia, así que ella también empezó a mandar una que otra sonrisa a los mozos que por ahí estaban; pero nunca escribió sonetos, primero porque no había ejemplos a imitar y segundo porque la oferta para ella era realmente amplísima y no le hacía falta.

einer ähnlichen Urne, einen nach dem anderen, ohne ein Ergebnis.

Schließlich gelang es Ambrosio, eine schöne, reiche Frau zu heiraten, die sehr darauf bedacht war, alle Freuden, die das Leben ihr bot, zu genießen. Diese Frau hieß Camila und um sie zu erobern, hatte ihr Anselmo einen Berg an Sonetten geschickt, denn Petrarca, auch ein Florentiner, hatte davon Hunderte für Laura geschrieben, mit dem bekannten geringen Erfolg, also gar keinem, damit man diese Sonette für zukünftige Geliebte kopieren konnte. Camila kannte Petrarca nicht und so glaubte sie, dass Anselmo diese geschrieben hätte. Sie machten aber keinen besonderen Eindruck auf sie, denn sie schienen ihr ein bisschen kompliziert und kamen auch nicht zum Kern der Sache oder wenn sie ihn erreichten, dann auf eine so abstrakte Art, dass man nicht verstand, worum es sich handelte.

Anselmo erschien ihr jedoch ein guter Junge zu sein, nicht wie die anderen, die ihr nie Sonette schrieben und sofort auf den Kern der Sache zusteueren, was ja manchmal lustig ist, aber manchmal auch ein bisschen aufdringlich, vor allem, wenn es gleichzeitig mehrere davon gab, was normalerweise der Fall war.

In dieser Stimmung entschied sie, dass es ganz praktisch wäre, sich für jemanden zu entscheiden, der Sonette schrieb. Die ersten zwei Jahre ihrer Ehe verliefen ziemlich gut, sie möblierten das Haus, gaben viel Geld aus, reisten, er bewunderte sie, manchmal sogar auf weniger abstrakte Art, organisierten Feiern und ließen es sich gut gehen. Dann langweilten sie sich ein bisschen und Camila bemerkte, zu ihrem großen Vergnügen, dass ihr Anselmo anfing, anderen Frauen hinterher zuschauen, was wiederum eine neue Welle von Sonetten mit sich brachte. Sie hatte sogar den Eindruck, dass die meisten dieser Sonette an eine bestimmte Frau gerichtet waren. Das bereitete ihr viel Vergnügen, so dass sie nun ebenfalls begann, dem einen oder anderen Burschen, der gerade vorbeilief, ein Lächeln zuzusenden. Sie jedoch schrieb nie Sonette, denn erstens gab es keine Beispiele, die man hätte kopieren können und zweitens war das Angebot für sie so groß, dass dies auch nicht nötig war.

De todo esto Anselmo no se daba cuenta, o sea no se daba cuenta de que Camila veía perfectamente lo que estaba pasando, que dicho sea de paso no era muy difícil de notar, ni tampoco reparó en que ella sonreía a todo aquél que le parecía guapo.

Y no viendo lo que pasaba pues sentía remordimientos, es que en un soneto de Petrarca había leído que éste sentía remordimientos por no haber pensado en todo momento en Laura. Aunque aparte de sentir remordimientos, quería también que Camila se divirtiera un poco y poder tener así más tiempo para entregar personalmente sonetos a esa mujer específica.

Un día pidió a su amigo Lotario que llevara al teatro a Camila a ver una de esas obras que tratan de amores increíblemente infelices, que invitan a llorar un poco y tomar un vino después del espectáculo. Incluso le dijo que no hacía falta que le regalase un soneto a Camila, y que también, podía llevarla a su casa.

Y así se hizo. Fueron al teatro a ver una obra muy, muy triste, con muchos amores entrecruzados, cantidad de malentendidos, sentimientos nobles, suicidios etc. Una cosa para llorar dos horas enteras y efectivamente todo el público lloraba, menos Camila, que no paró de reírse de principio a fin de la representación. Después efectivamente, se fueron a tomar una copa o más bien dicho varias, se podría incluso decir que fueron varias botellas. Se divirtieron bastante porque después de tanto vino en el cuerpo, Lotario era realmente divertido y nada de sonetos. Sabiendo que Anselmo no había vuelto todavía y habiéndole dado permiso para llevar a Camila a su casa, se fueron para allá e hicieron lo que en el paraíso no se hace, razón más que de sobra por lo que no hay nadie que quiere ir allí, ni siquiera para visitar a Beatrice.

Von all dem bemerkte Anselmo nichts, er merkte also nicht, dass Camila sah, was vor sich ging, was, dies sei noch gesagt, auch nicht so schwer zu sehen war. Desgleichen bemerkte er auch nicht, dass sie jedem zulächelte, der ihr hübsch schien.

Da er nicht sah, was vor sich ging, hatte er Gewissensbisse, denn in einem Gedicht von Petrarca hatte er gelesen, dass dieser Gewissensbisse hatte, weil er nicht die ganze Zeit an Laura dachte. Doch außer dass er Gewissensbisse verspürte, wollte er auch, dass Camila sich vergnügte, um so mehr Zeit zu haben, dieser bestimmten Frau mehr Sonette auszuhandigen.

Er bat also eines Tages seinen Freund Lotario, Camila ins Theater auszuführen, um eines jener Stücke zu sehen, die von unglaublich unglücklichen Liebesverhältnissen handeln, die einen ein wenig zum Weinen bringen und sie nach der Aufführung noch zu einem Glas Wein einzuladen. Er sagte ihm auch, dass es nicht nötig sei, Camila ein Sonett zu schenken und er sagte auch, dass er sie nach Hause bringen könne.

Und so machte man es. Sie gingen ins Theater, um ein sehr, sehr trauriges Stück zu sehen, mit vielen über Kreuz gehenden Liebeleien, mit etlichen Missverständnissen, erhabenen Gefühlen, Selbstmorden usw. Ein Ding, bei dem man zwei Stunden weinen konnte, und das Publikum auch tatsächlich tat, nur Camila nicht, die vom Anfang der Aufführung bis zum Schluss zwei Stunden lang ununterbrochen lachte. Danach gingen sie tatsächlich etwas trinken oder besser gesagt etwas mehr, man könnte auch sagen, dass es einige Flaschen waren. All das war ziemlich amüsant, denn mit soviel Wein im Körper, war Lotario tatsächlich lustig und es gab keine Sonette mehr. Da er wusste, dass Anselmo noch nicht zurück war und da er ihm die Erlaubnis erteilt hatte, Camila zu sich nach Haus zu bringen, gingen sie dahin und taten das, was man im Paradies eben nicht macht, was ja wiederum der Grund ist, warum niemand dahin will, nicht einmal um Beatrice zu besuchen.

Capítulo trigésimo cuarto

Donde se prosigue la novela del curioso impertinente

Al día siguiente, puesto que los sonetos de Anselmo parecían haber dado resultado y como todavía no había vuelto a casa, tomaron un desayuno muy rico a base de cruasanes, mermelada, zumo de naranja y café. Mientras desayunaban y no pudiendo evitar ponerse rojo como un tomate, Lotario le confesó a Camila que fue Anselmo quien le había pedido que la llevara a casa para que él pudiese dedicarse a sus sonetos y todo lo que acompañaba a la entrega y recepción de estos sonetos.

Al oírlo y viendo que estaba ruborizado y muy avergonzado, ella prorrumpió una sonora carcajada al tiempo que exclamaba:

- Ay mi Anselmito adorado – dijo - ¡qué bicho más divertido es mi maridito!, ¿de verdad cree que yo no me he dado cuenta? pues para no verlo, habría que haber estado cegata perdida. Pero si es que estaba todo el tiempo encerrado en su cuarto leyendo y copiando a Petrarca, al que más le convendría hacer un poco de deporte, porque con esas pintas se ve como monje, con su barriga, sus piernecitas flacas y la vestimenta le hace parecer maricón, ¿sabes?

Y después le contó cosas, cosas, que para Lotario eran más elocuentes que cualquier sermón que se oye en la iglesia y más esclarecedoras que la misma revelación divina de la que habla la Biblia. Hablaba de labios sensuales, de cuerpos masculinos perfectos que describía en detalle, de ojos no marrones sino negros, de la entrega completa, de la suavidad de la piel.

A Lotario nunca se le había ocurrido hasta ahora, que el cuerpo masculino pudiese ser objeto de arte, que pudiese sugerir más siendo imagen pura y muda, que hablando. Sabía ya que éste era el caso del cuerpo femenino, pero no se había parado a pensar que pudiese ser así también para el cuerpo masculino.

Kapitel vierunddreißig

Wo die Geschichte mit dem neugierigen Aufdringling weitergeht

Am nächsten Tag, da die Sonette von Anselmo offensichtlich ein Ergebnis gezeitigt hatten und er noch nicht nach Hause zurückgekommen war, frühstückten sie mit Croissants, Marmelade, Orangensaft und Kaffee. Während sie frühstückten, beichtete Lotario Camila, wobei er rot wie eine Tomate wurde, dass Anselmo ihn gebeten hatte, sie nach Hause zu bringen, damit er sich seinen Sonetten und der Übergabe derselben und all dem, was mit der Übergabe und dem Erhalt derselben zu tun hatte, widmen konnte.

Als sie das hörte und sah, wie rot und beschämt er war, da brach sie gleich in ein schallendes Gelächter aus.

“Ach mein bewunderungswürdiger kleiner Anselmito“, sagte sie, „was ist mein kleiner Gatte doch nur für ein lustiger Wurm! Glaubt er doch wirklich, ich hätte das noch nicht bemerkt? Um das nicht zu merken, hätte man blind wie die Nacht sein müssen. Wo er doch die ganze Zeit in seinem Zimmer eingeschlossen war und Petrarca las und kopierte. Was ihm jedoch besser täte, wäre, ein bisschen Sport zu treiben, denn im Moment sieht er aus wie ein Mönch, mit seinem Bauch, seinen dünnen Beinchen und wie er sich kleidet, sieht er aus wie eine Schwuchtel, weißt du?“

Dann erzählte sie ihm Dinge, Dinge, die für Lotario vielsagender waren als jede Predigt in der Kirche und mehr Offenbarung beinhalteten als selbst die göttliche Offenbarung, von der die Bibel sprach. Sie sprach von sinnlichen Lippen, von perfekten männlichen Körpern, die sie im Detail beschrieb, von Augen, die nicht braun, sondern schwarz waren, von vollständiger Hingabe, samtweicher Haut.

Es war Lotario bis dahin noch nie in den Sinn gekommen, dass der männliche Körper ein Kunstobjekt sein könnte, dass er als schweigendes und reines Bild mehr suggerieren könnte, als wenn er spräche. Er wusste, dass dies beim weiblichen Körper der Fall war, doch er wäre nie auf die Idee gekommen, dass dies auch beim männlichen Körper so sein könne.

Lo que realmente le molestó fue cuando ella al final, después de haberle contado tantas historias, le dijo:

- Tú tampoco estás mal, pero he visto cosas mejores.

Y hasta le dolieron dichas palabras, porque él ya estaba enamorado de ella y no podía imaginarse que pudiese haber algo en el mundo, más hermoso que ella. Habiéndola visto desnuda, se había prendado de ella y balbuceó un - Te quiero.

Ella lo miró burlonamente y agregó:

- Vaya hombre, descuida que se te pasará.

Y efectivamente así fue.

Pasaron dos años más, Anselmo con remordimientos, Locario enamorado y Camila divirtiéndose, de modo y manera que la situación desembocó en una sana tranquilidad. Anselmo finalmente sin remordimientos, porque con el tiempo había comprendido que podía mandar los mismos sonetos a distintas mujeres, que con el paso del tiempo siempre pasaban las mismas cosas. Locario, guiado por Camila y unas cuantas más, había aprendido mucho sobre la vida; bastante diría yo, por lo menos para seguir cuerdo y Camila, muy contenta al ver cómo sus chicos se comportaban.

Al principio se sentían un tanto ofendidos cuando ella los comparaba siempre con el David de Michel Ángelo que se encontraba en la Piazza della Signoria adonde los llevaba a cenar para que pudiesen disfrutar de la belleza de la estatua, mas después se daban cuenta de que la cosa no iba tan en serio y que se contentaba con menos.

Como en el fondo eran buenos muchachos, se cachondeaban de ellos mismos. Y así, siempre tenían cosas riquísimas que contarse y lo pasaban de pipa.

Was ihn aber wirklich störte war, dass sie am Schluss zu ihm sagte, nachdem sie ihm so viele Geschichten erzählt hatte.

„Du bist auch nicht schlecht, aber ich habe schon Besseres gesehen.“

Diese Worte schmerzten ihn, denn er war verliebt in sie, konnte sich nicht vorstellen, dass es noch etwas Schöneres auf der Welt geben könne als sie. Nachdem er sie unbekleidet gesehen hatte, hatte er sich in sie verliebt und stottere ein: „Ich liebe dich.“

Sie schaute ihn neckisch an und sagte: “ Na, na, mal langsam, das geht vorbei.“

Und so war es auch.

So vergingen zwei weitere Jahre, Anselmo mit Gewissensbissen, Lotario verliebt und Camila mit viel Spaß, bis die Situation friedlicher wurde. Anselmo hatte schließlich keine Gewissensbisse mehr, denn mit der Zeit hatte er verstanden, dass er die gleichen Sonette unterschiedlichen Frauen schicken konnte und eigentlich immer das Gleiche passierte. Lotario hatte, von Camila und einigen anderen geführt, viel über das Leben gelernt. Genug auf jeden Fall, um vernünftig zu werden und Camila war zufrieden, weil die Jungs endlich vernünftig wurden.

Anfang fühlten sie sich immer etwas beleidigt, wenn sie sie mit dem David des Michelangelo verglich, der sich auf der Piazza della Signoria befand, wo sie mit ihnen hinging, um zu Abend zu essen, damit sie die Schönheit dieser Statue genießen konnten, später jedoch bemerkten sie, dass das nicht ernst gemeint war und sie sich auch mit weniger zufrieden gab.

Da sie im Grunde brave Jungs waren, machten sie sich über sich selbst lustig. Und so gab es immer lustige Dinge zu erzählen und sie verbrachten eine lustige Zeit.

Capítulo trigésimo quinto

Donde se da fin a la novela del curioso impertinente y donde se cuenta la indignación del cura

Como en sueños había leído el cura mi cuento. Estando absorto al leerlo y no acordándose de quién era, incluso le pareció graciosa la expresión utilizada por Locario de que Camila le había contado cosas más reveladoras que todas las revelaciones divinas que se encuentran en la Biblia. Tenía la impresión de que algunas palabras, pues esto es lo que suelen hacer los lectores que suelen leer cada cosa como si hubiesen sido escritas por ellos mismos, estaban dirigidas directamente a él, como por ejemplo lo de la poca experiencia. Tan sumido estaba en el cuento, que se preguntó para sus adentros cuánto podría aprender él de una mujer como Camila.

Al leer mi cuento, no pensaba precisamente en los diez mandamientos y menos aún en el sexto de ellos que dice explícitamente que no se debe cometer actos impuros, ni tampoco en noveno, que dice que no hay que tener pensamientos ni deseos impuros.

Pero cuando hubo terminado con mi cuento volvió en sí, recordó que era cura, que el matrimonio era para toda la vida, que el adulterio era un pecado mortal y que todo el cuento iba en contra de la santísima fe cristiana, es decir, en contra de la Santa Madre Iglesia, o sea en contra de su bolsillo. No podía ser que la gente viviera como les diera la gana, sin adoc-trinamiento alguno.

Este cuento era infinitamente más perjudicial que los libros de caballería y se arrepintió sobremana- ra de haber mostrado algún tipo de interés por este cuento delante del tabernero. Y lo que más le preocupaba no era que este cuento fuese una copia ilegal ni tam- poco que él mismo quisiera hacer una copia ilegal de una copia ilegal, sino el contenido del cuento.

Le daba exactamente igual que no se me pagara por mi trabajo, pero que este cuento pusiera en riesgo su trabajo, si se puede llamar trabajo a lo que hacía, eso

Kapitel fünfunddreißig

Wo die Geschichte vom neugierigen Aufdringlichen zu Ende erzählt wird und wo die Empörung des Prie- sters beschrieben wird

Wie im Traum hatte der Priester meine Geschichte gelesen. Da er während der Lektüre wie geistesab- wesend war und sich nicht mehr daran erinnerte, wer er war, fand er die Aussage Lotarios, dass das, was Camila erzählt hatte, aufschlussreicher sei, als alle göttlichen Offenbarungen, die man in der Bibel findet, sogar witzig. Er hatte den Eindruck, dass manche Wörter, das ist es ja, was Leser in der Regel tun, sie meinen ein Buch sei direkt für sie bestimmt, wie zum Beispiel das mit der fehlenden Erfahrung, sich direkt an ihn richteten. So versunken war er in die Lektüre, dass er sich fragte, wie viel er von einer Frau wie Ca- mila lernen könnte.

Während er meine Geschichte las, dachte er nicht direkt an die Zehn Gebote und noch weniger an das sechste von ihnen, das explizit sagt, dass man keine Unzucht treiben dürfe, nicht einmal ans neunte, das sagt, dass man weder unzüchtige Gedanken, noch Wünsche haben dürfe.

Als er aber mit dem Lesen meiner Geschichte fer- tig war, kehrte er in sich zurück, erinnerte sich da- ran, dass er Priester ist, dass die Ehe für das ganze Leben gelte, dass Ehebruch eine Todsünde sei und dass die ganze Geschichte gegen den christlichen Glauben, also gegen die Heilige Mutter Kirche oder gegen seinen Geldbeutel sei. Es konnte nicht sein, dass die Leute ohne Indoktrination, so wie es ihnen Spaß machte, lebten.

Diese Geschichte war noch viel schädlicher, als die Ritterbücher und er bereute über alle Maßen, dem Kneipenwirt sein Interesse daran bekundet zu ha- ben. Was ihn am meisten beunruhigte war nicht die Tatsache, dass diese Geschichte eine illegale Kopie war und auch nicht, dass er selbst von der illegalen Kopie eine Kopie erstellen wollte, sondern der Inhalt der Geschichte.

Dass man mich für eine Arbeit nicht bezahlte, war ihm egal. Nicht egal war ihm, dass die Geschichte seine Arbeit, wenn man es denn Arbeit nennen kann-

sí que no le daba igual, así que decidió mandar mi cuento a la Santa Inquisición. En este punto digo alto y claro que esa gente es una manada de idiotas, lo eran, lo son y lo serán. Son los don quijotes del infierno. Con argumentos locos quieren obligar a la gente a someterse a su Dulcinea del Toboso, ven gigantes y demonios por todas partes y los más demoníacos son aquéllos, cuya fortuna se puede confiscar. Son los don quijotes del infierno que despiertan los apetitos poco sanos en los sancho panzas. Únicamente en esto se distinguen de nuestro Don Quijote que también habría podido hacerse cura y sustituir su sin par Dulcinea del Toboso por la Virgen María, como lo hacen los curas.

Pero él quiso traer el Cielo a la Tierra. No cabe duda de que la sin par Dulcinea del Toboso también era algo abstracto, aunque más terrestre que la Virgen María en cuya defensa salía el cura. Nuestro Don Quijote buscaba algo completamente nuevo, en este mundo, y para eso entró en contacto con nuestra realidad muy terrestre que no se correspondía siempre, por no decir nunca, con las expectativas que él se había hecho de ella. Pero él puso a prueba sus ideas y mal que le pesase fracasó, a pesar de que no quería aceptarlo sin embargo, en alguna medida y muy „sui generis“ era consciente de que de esta manera iba aprendiendo.

Los don quijotes del Infierno no someten sus ideas jamás a ninguna prueba y por lo tanto no aprenden nunca nada, nada aprendieron y jamás aprenderán algo.

Que se envíe mi cuenta a la Inquisición, el futuro mostrará quién tenía razón.

te, in Frage stellte. Er beschloss also, meine Geschichte an die Heilige Inquisition zu senden. Zu diesem Punkt sage ich nun klar und deutlich, dass diese Leute eine Herde von Schwachköpfen sind, das waren sie, das sind sie und das werden sie immer sein. Sie sind die Don Quijotes der Hölle. Mit verrückten Argumenten wollen sie die Leute dazu verpflichten, an ihre unvergleichliche Dulcinea del Toboso zu glauben, sie sehen überall Giganten und Dämonen und die dämonischsten sind jene, deren Vermögen man konfiszieren kann. Es sind die Don Quijotes der Hölle, die in Sancho Panzas einen ungesunden Appetit wecken. Nur darin unterscheiden sie sich von unserem Don Quijote, der auch hätte Priester werden können und seine Dulcinea del Toboso gegen die Jungfrau Maria hätte eintauschen können, wie es die Pfarrer machen.

Doch Don Quijote wollte zumindest den Himmel auf die Erde bringen. Es besteht kein Zweifel, dass auch die unvergleichliche Dulcinea del Toboso etwas abstrakt war, doch irdischer als die Jungfrau Maria, die der Pfarrer verteidigte. Unser Don Quijote suchte etwas völlig Neues in dieser Welt und deswegen trat er in Kontakt mit der sehr irdischen Realität, die selten, wir können auch sagen nie, den Erwartungen, die er an sie stellte, entsprach. Doch er versuchte seine Ideen umzusetzen, was, auch wenn er das nicht wahrhaben wollte, sehr zu seinem Leidwesen, scheiterte, obwohl er sich irgendwie und auf ganz eigene Weise bewusst war, dass er auf diese Weise weiter lernen würde.

Die Don Quijotes der Hölle stellen ihre Ideen nie auf die Probe und lernen folglich nichts und werden auch nie etwas lernen, nichts lernen sie und werden nie etwas lernen.

Soll er meine Geschichte doch der Heiligen Inquisition zusenden. Wer Recht hat, wird die Zukunft zeigen.

Capítulo trigésimo sexto

Que trata de otros raros sucesos que en la venta le sucedieron y que hay hombres que se comportan como lo turcos en Anatolia

Hemos aprendido ya en el capítulo vigésimo séptimo y siguiente, que la historia de Lucinda, Cardenio, Dorotea y Fernando se cuenta en dos versiones diferentes.

En la versión que se cuenta cuando el cura está presente, hay un solo cabrón, Fernando, al cual le gustan mucho las mozas y las deshonra una detrás de otra. En esta versión las muchachas son todas muy honestas y púdicas, tal como exigía la fe cristiana, y evidentemente súper aburridas. Honor en las féminas significaba también que se quedaban en casa, adoraban a su esposo y no hacían otra cosa en todo el día que trabajos de punto. Por todas estas cuestiones de honor y estando obligadas a tener sumo cuidado con lo que dice y piensa la gente, fuese tal vez porque se aburrían hasta más no poder o porque tenían un esposo imbécil, la realidad era, que sus vidas eran sumamente aburridas y ellas extremadamente infelices.

En la segunda versión, que se cuenta cuando el cura no está presente y que es la versión verdadera, hacen más o menos lo que les da la gana y de ninguna manera cumplían religiosamente con todo lo que les mandaba la fe cristiana.

Todo esto no habría sido ningún problema, si Fernando no se hubiese comportado como un turco en Anatolia. Claro que tampoco había sido muy cortés lo que le hizo Lucinda, recordemos, aquello de fingir que estaba profundamente enamorada de Cardenio, que era a quien quería como esposo y toda la perorata que se inventó para que la dejase en paz. Mas, por supuesto que esto no era ninguna razón para comportarse como un turco de Anatolia llamándola ramera, porque ella sólo se había permitido hacer algo que él siempre se permitía.

Al igual que un turco de Anatolia salió con el cuento de que Dios, Allah, Mohammed u otra Dulcinea del Toboso - léase Virgen María - mandaba a las chicas

Kapitel sechsendreißig

Welche von anderen seltsamen Ereignissen berichtet, die sich in der Schenke ereignet haben und davon, dass es Leute gibt, die sich wie die Türken in Anatolien aufführen

Wir haben in den Kapiteln siebenundzwanzig und folgenden gesehen, dass die Geschichte von Luscinda, Cardenio, Dorotea und Fernando in zwei unterschiedlichen Versionen erzählt wird.

In der Version, die man erzählt, wenn der Pfarrer zugegen ist, gibt es nur einen Schurken, Fernando, dem nun mal alle Mädchen gefallen und der eine nach der anderen entehrt. In dieser Version sind alle Mädchen ehrenhaft und sittsam, so wie es der christliche Glaube verlangt, und natürlich völlig langweilig. Frauehre bedeutet natürlich auch, dass diese zu Hause bleiben, ihren Gatten bewundern und den ganzen Tag nichts anderes als Strickarbeiten machen. Wegen all diesen Fragen rund um die Ehre, sind sie verpflichtet, sehr auf das zu achten, was die Leute sagen und denken. Vielleicht war es, weil sie sich bis zum geht nicht mehr langweilten, oder weil ihr Mann ein Idiot war, die Realität war, dass ihre Leben höchst langweilig und sie sehr unglücklich waren.

In der zweiten Version, die man erzählt, wenn der Pfarrer nicht anwesend ist und welche die richtige ist, machen sie mehr oder weniger das, was ihnen Spaß macht und lebten keineswegs so, wie der christliche Glaube dies vorschrieb.

All dies wäre kein Problem gewesen, wenn sich Fernando nicht wie ein Türke aus Anatolien aufgeführt hätte. Natürlich war das, was Luscinda mit ihm gemacht hatte, nicht sehr höflich, erinnern wir uns an das mit dem Vortäuschen, dass sie unsterblich in Cardenio verliebt sei, dass sie ihn heiraten wolle und diese ganze Tirade, die sie sich ausdachte, damit er sie in Ruhe ließe. Das war aber kein Grund, sich wie ein Türke aus Anatolien aufzuführen, sie Hure zu schimpfen, nur weil sie sich das herausnahm, was er sich ständig erlaubte.

Wie ein Türke aus Anatolien kam er mit der Geschichte, dass Gott, Allah, Mohammad oder eine andere Dulcinea del Toboso, also die Jungfrau María,

ser castas y puras, que debían de llevar velo para preservar su respetabilidad y reputación y todas esas paparruchadas; y se puso realmente pesado cuando ella insinuó, para deshacerse de él, que Cardenio le gustaba más. Se puso como un macho islámico, amenazándola con todo tipo de cosas e incluso le pegó.

A Lucinda le pareció mejor ausentarse por un corto espacio de tiempo hasta que el chico se calmara porque, realmente, había perdido el juicio, se pasaba todo el día delante de su casa a caballo, la seguía cuando salía de casa, interrogó a sus sirvientas y le hizo la vida insoportable. Decidió irse a Sevilla por un par de semanas, a casa de una amiga que tenía allí, con la esperanza de que por fin se calmara o se aburriera de tanto seguirla. Pero esta versión cristiana del turco islámico había sobornado a una sirvienta suya y seis horas después de que Lucinda hubiese partido dirección a Sevilla, la siguió. Quiso la fortuna que ambos llegaran al unísono a la taberna donde estaban Don Quijote, que dormía, el cura, el barbero, Dorotea y Cardenio. Y lo que pasó entonces se asemeja bastante a mi cuento, porque yo no niego que mis cuentos estén inspirados en la realidad.

Puede ser que un día, a pesar de que la Santa Inquisición va a prohibirlo y se copiará clandestinamente sin pagarme por los derechos de autor, mi cuento sea modelo de verdad, mas en el momento en que fue escrito, la realidad era el original y mi cuento la versión de ella. Cuando Lucinda casi había llegado a la taberna dejando pasmados a cuantos allí estaban al ver a una mujer tan hermosa, todavía le faltaban a Fernando unos cien metros para alcanzarla lo que no le impidió empezar, desde lejos, a vituperarla, a tratarla de ramera, cabrona, infiel.

Llegada a la taberna, Lucinda se bajó de su caballo, esperando a que algunos de los que estaban presentes acudieran en su socorro cuando Fernando apenas hiciera amago de agredirla, aunque con la ofuscación del momento, ni Fernando ni ella se dieron cuenta de quién allí estaba.

den Mädchen gebot, keusch und rein zu sein, dass sie einen Schleier tragen müssten, um ihre Ehre und ihren Ruf zu schützen und dieser ganze Hokuspokus. Er benahm sich wirklich aufdringlich, als sie ihm nahe legte, dass sie sich von ihm trennen wolle, dass ihr Cardenio besser gefalle. Er benahm sich wie ein islamischer Macho und bedrohte sie mit allem, was ihm einfiel und schlug sie sogar.

Luscinda schien es besser, für eine kurze Zeit zu verreisen, bis der Junge sich beruhigt haben würde, denn er hatte tatsächlich den Verstand verloren. Er ritt den ganzen Tag vor ihrem Haus auf und ab, folgte ihr, wenn sie das Haus verließ, fragte ihre Dienstmädchen aus und machte ihr das Leben zur Hölle. Sie beschloss, für eine Zeit nach Sevilla zu gehen, zu einer ihrer Freundinnen, in der Hoffnung, dass er sich schließlich beruhigen oder es ihn langweilen würde, sie den ganzen Tag zu verfolgen. Doch diese christliche Version eines islamischen Türken hatte eines ihrer Hausmädchen bestochen und sechs Stunden nachdem Luscinda nach Sevilla aufgebrochen war, folgte er ihr. Der Zufall wollte es, dass sie gleichzeitig zu der Kneipe kamen, wo sich auch Don Quijote, der schlief, der Pfarrer, der Barbier, Dorotea und Cardenio befanden. Was jetzt folgte, ähnelt ein bisschen meiner Geschichte, denn ich verneine nicht, dass meine Geschichten von der Realität inspiriert ist.

Es kann sein, dass eines Tages, auch wenn die Heilige Inquisition sie verbieten und man sie heimlich kopieren wird, ohne mir Tantiemen zu zahlen, meine Geschichte ein Vorbild für die Realität wird, doch in dem Moment, als ich sie schrieb, war die Realität das Original und meine Erzählung eine Version davon. Als Luscinda die Taverne schon fast erreicht hatte, wobei allen der Mund offen stehen blieb, ob ihrer Schönheit, fehlten Fernando nur noch einige 100 Meter, um sie einzuholen, was ihn jedoch nicht daran hinderte, sie schon von weitem zu beschimpfen, sie als Hure zu bezeichnen, als Schurkin, treulos, kühl und alles was ihm einfiel.

An der Kneipe angekommen, stieg Luscinda, in der Hoffnung, dass einige der Umstehenden ihr zu Hilfe eilen würden, wenn Fernando Anstalten machte, sie anzugreifen, vom Pferd, obwohl weder Fernando noch sie in der in diesem Moment herrschenden Dunkelheit bemerkten, wer dort war.

El turco cristiano de Fernando hablaba mucho de mujer honrada a lo que ella le respondió que le parecía muy bien, siempre y cuando también los hombres fuesen honrados y que a su historia con Dorotea para nada podía llamársela ni respetable ni honesta.

Al oír su nombre, Dorotea se metió en la disputa, preguntando a Fernando si él había puesto al corriente a Lucinda de la historia que había tenido con ella. Asombrados quedaron los dos, Fernando más que Lucinda, que respondió por él:

- Claro que me lo contó, incluso estaba orgulloso de ello; me dijo que se lo había relatado a todo el mundo, a algunos incluso de manera muy detallada, presumiendo y jactándose de ello. Y, ¿venirme a mí ahora con estos arrebatos de honradez? Creo que deberíamos contárselo todo a su padre, para que le tire un poco de las orejas, o al cura, o a su hermano mayor, para que el chiquillo aprenda a comportarse como la gente de bien.

Rojo como un tomate se puso Fernando y más rojo todavía, cuanto todos los presentes empezaron a reírse al ver como enrojecía.

La que más gozaba de la situación era la hija del tabernero:

- ¿Tan honrados son los muy honrados nobles que se ponen rojos como tomates cuando se les echa su honradez en cara? - se le ocurrió apuntar.

Y tantas ganas tenían de humillarlo, que Lucinda apostilló que sería muy sano también, que de vez en cuando se lavara y Dorotea, no quiso ser menos que las otras y mencionó que sería igualmente muy apreciado si se animara a hacer algo de deporte.

Cardenio, viendo a su ex-amigo en tan lamentable situación, sintió pena por él. Además comprendió que Lucinda no quería casarse con Fernando ni con él, lo que a él pareció perfecto porque su amor por ella no era ya tan puro como el primer día, condición „sine qua non“ para la producción de sonetos, pues ya sabemos, como demostró Dante, que las mujeres van vía sonetos al cielo, o vuelven a la tierra y que eso

Der christliche Türke Fernando redete viel von ehrenwerter Frau, worauf sie ihm antwortete, dass sie all das sehr gut fände, vorausgesetzt, dass die Männer ähnlich ehrenhaft wären, und dass man seine Geschichte mit Dorotea wohl weder achtbar, noch ehrenhaft nennen könne.

Als Dorotea ihren Namen hörte, mischte sie sich in den Streit ein und fragte Fernando, ob er Luscinda von dem Verhältnis erzählt habe, dass er mit ihr hatte. Sowohl Fernando als auch Luscinda waren nun erstmal überrascht, Fernando mehr als Luscinda, die anstatt ihm antwortete.

„Klar hat er mir das erzählt, er war sogar stolz darauf. Er sagte mir, dass er es auch anderen erzählt habe, manchen sogar ganz detailliert, gab damit an, protzte damit. Und jetzt kommt er mir mit seinen Geschichten von der Ehre? Ich glaube, wir müssten das mal alles seinem Vater erzählen, damit er ihm die Ohren lang zieht, oder dem Pfarrer, oder seinem älteren Bruder, damit das Jüngelchen lernt, sich anständig zu benehmen.“

Knallrot wurde da Fernando und röter noch, als die Umstehenden anfangen, schallend zu lachen, als sie sahen, wie er errötete.

Die, die die Situation am meisten genoss, war die Tochter des Kneipenwirtes:

“So ehrenvoll sind die ehrenwerten Adeligen, dass sie rot wie eine Tomate werden, wenn man sie auf die Ehre anspricht?“

Und so viel Spaß hatten sie daran, ihn zu erniedrigen, dass Luscinda noch anmerkte, dass es sehr gesund wäre, wenn er sich ab und zu mal wüsche und Dorotea wollte in nichts nachstehen und fügte hinzu, dass man es auch schätzen würde, wenn er ab und zu mal etwas Sport triebe.

Als Cardenio seinen Freund nun in einer solch misslichen Lage sah, hatte er Mitleid mit ihm. Außerdem verstand er, dass Luscinda weder Fernando noch ihn heiraten wollte, was ihm recht war, denn seine Liebe zu ihr war nicht mehr so rein wie am ersten Tag, was ja die „condition sine qua non“ für die Produktion von Sonetten war, denn wir wissen bereits, wie Dante es gezeigt hat, dass die Frauen über die Sonette entwe-

de casarse no es ninguna genial idea, al menos no lo es para un poeta y, que se sepa, bien pocos poetas hay casados.

Al final, ¡¡cómo no!! Se inmiscuyó el cura, con su eterno sermón cristiano, diciendo que por ley divina Fernando tenía que casarse con Dorotea, porque él había sido el primer varón que ella había conocido y Lucinda, por razones similares, debía de hacer lo propio con Cardenio.

Con esta intervención salomónica, es más que evidente no consiguió convencer a nadie ya que para cuando los espíritus se hubieron calmado un poco, todos los allí reunidos habían sacado una conclusión.

La vida es un poco más complicadilla de lo que la fe cristiana, musulmana u otra sugerían; y a pesar de que la lección fue dada de manera bastante clara y violenta, algo aprendieron todos y por eso afirmamos que fue positivo.

Después de que le hubieron dicho lo que no quería oír, Fernando se volvió a la casa de su padre.

der zum Himmel aufsteigen oder zur Erde zurückkehren und heiraten folglich keine gute Idee ist, zumindest nicht für einen Dichter, weshalb es ja auch so wenig verheiratete Dichter gibt.

Schlussendlich, dies war zu erwarten, mischte sich noch der Pfarrer mit seinem christlichen Sermon ein und sagte, Gottes Gesetz verlange, dass Fernando Dorotea heiraten müsse, denn er sei der erste Mann gewesen, den sie gekannt habe und Lucinda müsse, aus ähnlichen Gründen mit Cardenio das Gleiche tun.

Es ist ziemlich klar, dass er mit diesem salomonischen Urteil niemanden überzeugte, denn nachdem sich die Geister etwas beruhigt hatten, hatten alle Anwesenden einen Schluss gezogen.

Das Leben ist komplizierter, als der christliche, muslimische oder andere Glaube sich das vorstellten, und wenn die Lektion auch in einer ziemlich klaren und heftigen Art erteilt worden war, so lernten doch alle etwas daraus, und deshalb bestätigen wir, dass es positiv war.

Nachdem sie ihm gesagt hatten, was er nicht hören wollte, kehrte Fernando auf das Gut seines Vaters zurück.

Capítulo trigésimo séptimo

Que prosigue la historia de la famosa infanta Micomicona, con otras graciosas aventuras

Fernando se había ido para digerir la lección recibida que tanta falta le hacía a él como a los turcos de Anatolia que hablan mucho de la honra de su hija, hermana o esposa y que por cuidar esa honra incluso matan, mas a ellos les está todo permitido. La lección tenía que ser clara y dolorosa para que aprendiera algo.

Claro, que durante todo el camino hacia la casa de su padre, echaba espuma por la boca de rabia y si no hubiese habido tanta gente en la taberna, habría vuelto y habría sacado su cuchillo para imponerse como le gustaba ¡¡por la fuerza!! Porque jamás en la vida se le había ocurrido siquiera pensar, que estuviera permitido que las chicas jugaran con él como él constantemente hacía con ellas.

Dura, sí muy dura, fue la lección pero con gente como él, así tenía que ser.

Locuras hay, que pueden ser semilla de una cosa buena, aunque también hay locuras que hay que atajar cuanto antes.

Los otros se quedaron en la taberna. Todos, menos Sancho Panza, estaban contentos porque ya era demasiado tarde para proseguir camino. Sancho Panza vio que su reino se había esfumado, porque la infanta Micomicona se había convertido en la hija de un campesino. Frustrado se dirigió a Don Quijote, que no se había enterado de nada porque había dormido todo el tiempo, para decirle que el reino de Micomicón se había desvanecido. A esto le respondió Don Quijote que no le sorprendía pues esta taberna o castillo estaba, como ya lo hubieron comprobado la última vez, hechizado y probablemente un brujo malvado, enemigo suyo, había transformado a la infanta Micomicona en la hija de un simple campesino.

Las locuras son difíciles de curar porque siempre interpretan la realidad de manera loca, quizá porque sólo ven las cosas que pegan bien con su demencia o tal vez porque encuentran explicaciones locas

Kapitel siebenunddreißig

Wo mit der Geschichte der Prinzessin von Micomicón fortgefahren wird und anderen lustigen Abenteuern

Fernando war gegangen, um die erhaltene Lektion zu verdauen, die er so sehr brauchte, wie die anatolischen Türken, die viel von der Ehre ihrer Tochter, Schwester oder Frau reden, um deretwillen sie sogar töten, wobei ihnen jedoch alles erlaubt ist. Die Lektion musste klar und schmerzhaft sein, damit er was lernte.

Natürlich schäumte er auf dem ganzen Heimweg vor Wut und wenn nicht so viele Leute in der Kneipe gewesen wären, wäre er zurückgegangen, hätte sein Messer gezückt und hätte sich gewaltsam durchgesetzt, denn nie im Leben wäre es ihm in den Sinn gekommen, dass es erlaubt sein könnte, dass die Mädchen so mit ihm spielen, wie er das andauernd mit ihnen machte.

Hart, ja, sehr hart war die Lektion, doch bei Leuten wie ihm, musste sie so hart sein.

Es gibt Verrücktheiten, die Keim einer guten Sache sein können, aber es gibt auch solche, die man so früh wie möglich beenden muss.

Die anderen blieben in der Taverne. Alle, ausser Sancho Panza, waren zufrieden, weil es jetzt zu spät war, den Weg fortzusetzen. Sancho Panza sah, wie sich sein Königreich in Luft aufgelöst hatte, denn die Prinzessin von Micomicón hatte sich in die Tochter eines Bauern verwandelt. Enttäuscht ging er zu Don Quijote, der nichts bemerkt hatte, weil er ja die ganze Zeit geschlafen hatte, um ihm zu sagen, dass das Königreich Micomicón sich aufgelöst habe, worauf Don Quijote erwiderte, dass ihn das nicht überrasche, denn diese Schenke oder diese Burg sei, wie sie ja schon letztes Mal bemerkt hätten, verzaubert und so habe vielleicht ein ruchloser Hexer, einer seiner Feinde, die Prinzessin von Micomicón in die Tochter eines Bauers verwandelt.

Die Verrücktheiten sind schwer zu heilen, denn sie interpretieren die Realität immer auf ihre eigene verrückte Art, entweder, weil sie nur das sehen, was zu ihrer Verrücktheit passt, oder weil sie verrückte Erklär-

cuando no es el caso y por eso, únicamente cuando la realidad es muy intensa, se cura la locura.

Muy intensa era la realidad para Sancho Panza, porque no se podía dudar, que la paliza que había recibido en esta taberna la última vez, fue muy real y muy concreta, era una realidad que no se podía negar.

Comenzó a burlarse de Don Quijote diciéndole que creía cualquier cosa, que no era un caballero andante sino un simple loco que enderezaba entuertos que no existían. Furibundo salió de su cama y se acercó a Dorotea, la infanta Micomicona, para preguntarle quién era y ella le respondió que Sancho Panza no había comprendido bien lo que había pasado y que ella, a pesar de haberse producido un cambio en su vida, seguía siendo la misma que antes y que como antes, había menester de su brazo fuerte para matar a aquel gigante que amenazaba su reino.

Fácil era convencer a Don Quijote, porque la locura nunca se interesa por la verdad y tantas locuras hay, como realidades negadas; y como, por muchísimas razones, siempre habrá locuras, siempre habrá también, a su sombra, realidades negadas.

Habiendo oído Don Quijote que había todavía un gigante que matar, se sentaron a cenar y después de haber bebido un vaso de vino Don Quijote instruyó a todos los que estaban sentados alrededor de la mesa sobre por qué el oficio de caballero andante superaba a todos los otros oficios. Y este discurso, le procuraba más placer si cabe, que cabalgar por tierras apartadas en busca de entuertos que enderezar, porque son más afín a la locura las palabras que los actos.

Estúpido lector, si no fueras tan imbécil, te podrías imaginar lo que decía nuestro caballero andante. ¿Nunca has oído hablar a los soldados de su oficio? ¿Nunca te has dado cuenta de cuántas pamplinas dicen? Con qué regocijo cuentan su dura vida en los

rungen finden, wenn die Realität nicht zu ihrer Verrücktheit passt und deswegen kann die Verrücktheit nur geheilt werden, wenn die Realität sehr intensiv ist.

Sehr intensiv war die Realität für Sancho Panza, denn man konnte nicht verneinen, dass die Tracht Prügel, die er das letzte Mal in der Kneipe erhalten hatte, sehr konkret war, sie war eine Realität, die man nicht verneinen konnte.

Er begann, sich über Don Quijote lustig zu machen, sagte ihm, dass er allen möglichen Unsinn glaube, dass er kein fahrender Ritter, sondern schlicht ein Verrückter sei, der Unrecht rächte, das nicht existierte. Wütend sprang er aus dem Bett und näherte sich Dorotea, der Prinzessin von Micomicón, um sie zu fragen, wer sie sei, und diese antwortete ihm, dass Sancho Panza die Vorkommnisse falsch gedeutet habe, und dass sie, auch wenn sich in ihrem Leben eine Änderung ergeben habe, noch dieselbe sei, wie früher und noch immer seines starken Armes bedürfe, um den Giganten zu bekämpfen, der ihr Königreich bedrohe.

Es war leicht, Don Quijote zu überzeugen, denn die Verrücktheit interessiert sich nie für die Wahrheit und es gibt so viele Verrücktheiten, wie negierte Wahrheiten, und da es viele Gründe für Verrücktheiten gibt, wird es immer Verrücktheiten geben, und immer wird es in ihrem Schatten auch unbrauchbare Wahrheiten geben.

Als er gehört hatte, dass es immer noch einen Giganten gebe, der getötet werden müsse, aßen sie zu Abend und nachdem Don Quijote ein Glas Wein getrunken hatte, klärte er alle, die um den Tisch herum saßen, über die Gründe auf, weshalb der Beruf des fahrenden Ritters über allen anderen Berufen stand. Diese Rede verschaffte ihm einen noch größeren Genuss, insofern das möglich war, als durch entlegene Landstriche zu reiten, denn die Worte haben eine größere Nähe zur Verrücktheit als die Taten.

Trotteliger Leser, wenn du nicht so dumm wärest, könntest du dir selber ausmalen, was unser fahrender Ritter sagte. Hast du noch nie Soldaten von ihrem Beruf sprechen hören? Hast du noch nie bemerkt, was für einen Stuss sie erzählen? Mit welchem Genuss

campos militares, los sacrificios que hacen por la Patria - lo que está muy bien, porque los sacrificios cuestan poco al rey y enternecen el corazón de las mujeres - con qué placer describen y visten sus uniformes, armas, banderas y cuán heroica es para ellos la pobreza, cuando no queda otra cosa. Cuanto dinero pueden ahorrar el rey y otras Dulcineas del Toboso, y ¡¡ojo que hay muchas!!! , inculcando a los soldados que su profesión es la más útil, la más heroica, la más ardua y la que más respeto merece.

Sí, mi hijito, poco peso tienen las palabras, pero de las palabras nacen las locuras y mucho dinero ahorra el que da como pago una locura en vez de oro y ¡cuán atractiva es la locura, cuando no hay esperanza!

El por qué, la meta, no interesaba a Don Quijote. Demostró con centenares de ejemplos que el estudiante también vivía en la pobreza, pero que esta pobreza nunca es tan miserable como la pobreza de un soldado y por lo tanto la profesión de soldado supera a la profesión de estudiante.

Gracioso argumento éste, pues significa que la gente a la que no le gusta mucho preguntar por el porqué de las cosas y prefieren que otros piensen por ellos, superan a los que prefieren pensar por sí mismos y a los que no aceptan locuras como pago.

Tantos argumentos tenía Don Quijote para demostrarles que el oficio de caballero andante o el de soldado es el más honroso de todos, que necesitaremos otro capítulo entero para describir todos los argumentos que adujo. Decía lo que ya se ha venido diciendo desde hace dos mil años y que se dirá también los próximos dos mil.

sie von ihrem harten Leben in den Militärlagern sprechen, die Opfer, die sie für das Vaterland erbringen - was ja nicht schlecht ist, denn die Opfer kosten den König wenig und rühren das Herz der Frauen - mit welcher Freude sie ihre Uniformen, ihre Waffen, ihre Fahnen beschreiben und anziehen und wie heroisch für sie die Armut ist, wenn ansonsten nichts übrig bleibt? Wie viel Geld können der König und andere Dulcineas del Toboso, davon gibt es unendlich viele, sparen, wenn sie den Soldaten eintrichtern, dass ihr Beruf der nützlichste, heroischste, mühsamste sei und der, der am meisten Respekt verdiene.

Ja mein Sohn, wenig Gewicht haben die Wörter, aber aus den Wörtern erwachsen die Verrücktheiten und viel Geld spart der, der anstatt mit Gold mit Verrücktheit bezahlt und wie anziehend ist die Verrücktheit, wenn es keine Hoffnung gibt.

Das Warum, interessierte Don Quijote nicht. Er zeigte anhand von Hunderten von Beispielen, dass der Student zwar auch im Elend lebe, dass aber diese Armut nie so elendig sei, wie das Elend eines Soldaten und deswegen überballe der Beruf des Soldaten den des Studenten.

Ein witziges Argument ist das, denn es bedeutet, dass all jene, die keinen Gefallen daran finden, nach dem Warum der Dinge zu fragen und es vorziehen, dass andere für sie denken, die überballe, die es vorziehen, mit ihrem eigenen Kopf zu denken und keine Verrücktheiten als Bezahlung akzeptieren.

Soviel Argumente brachte Don Quijote vor, um ihnen zu zeigen, dass der Beruf des fahrenden Ritters oder Soldaten der Allerehrendste ist, dass wir ein ganzes weiteres Kapitel brauchen werden, um alle Argumente, die er vorbrachte, hier wiederzugeben. Er sagte all das, was man schon die letzten zweitausend Jahre gesagt hatte und was man auch noch die nächsten zweitausend Jahre sagen wird.

Capítulo trigésimo octavo

Que trata del curioso discurso que hizo Don Quijote de la armas y la letras

Ay lector mio, cuán imbécil eres. Exponéis en la tabernas todos los argumentos de Don Quijote que demuestran la superioridad de la profesión del soldado sobre todas la otras profesiones y cuando estáis borrachos, de vino o de palabras, incluso añadís argumentos. El argumento más contundente le parecía a Don Quijote el que sigue.

Hay muchos estudiantes, por no decir la totalidad, que tras penurias, esfuerzos y miserias son premiados con un oficio que tendrán hasta el fin de su vida. Pero en cuanto se refiere al soldado, es distinto. Como la mayoría de ellos mueren en batalla, lo que nunca le ocurrirá a un estudiante, los que quedan raramente son premiados, porque la única forma de pagarles sería con la fortuna de la persona a la cual sirven o con la propiedad de las tierras conquistadas, sin embargo, como la persona a la cual sirven tiene pocas ganas de pagarles con su propia fortuna y las tierras conquistadas suelen desvanecerse tan rápidamente como el reino Micomicón, rara vez se les paga.

Y para Don Quijote ésta era prueba irrefutable de que el oficio de soldado supera con creces a todos los demás, puesto que si no hay pago, mayor honor; por eso, cuando vas a un cementerio, ves gran número de estatuas de generales, coroneles u oficiales y muy pocas de eruditos, ya que a los primeros siempre se les hubo prometido el honor de morir por una Dulcinea del Toboso; y pagarles con honor, es infinitamente más barato que tener que pagarles con oro o monedas de curso legal. Y siempre hay gente que deposita flores sobre la tumba debajo de estas estatuas, pues estos difuntos son sus héroes y como saben que para ellos no hay oro, le otorgan el honor de recordarlos. Y tan útil es esta locura, de preferir el honor al oro, que rara vez ves que la estatua de un sabio reciba tal clase de honras. ¿Cuántas estatuas de Alfonso X, el Sabio has visto? ¿Has visto alguna estatua de Averroes en Córdoba, ciudad donde nació este sabio, que en vida estuvo muy por encima de toda locura, tanto de la cristiana como de la islámica? Y vuestros libros del colegio están llenos de reyes, generales, batallas y conquistas. Llenos, por ende, están vuestros libros de locuras y en pocas páginas

Kapitel achtunddreißig

Welches von der witzigen Rede handelt, die Don Quijote über die Waffen und die Wissenschaften hielt

Oh mein Leser, wie dämlich bist du. Ihr führt in den Kneipen all jene Argumente von Don Quijote an, die die Überlegenheit des Soldatenberufs über alle anderen Berufe beweisen soll und wenn ihr vom Wein oder von Worten besoffen seid, dann fügt ihr sogar noch Argumente hinzu. Das stichhaltigste Argument schien Don Quijote dieses zu sein.

Es gibt viele Studenten, um nicht zu sagen die Mehrheit, die nach einer Zeit des Mangels, der Entbehrungen und der Anstrengung eine Anstellung auf Lebenszeit erhalten. Was jedoch den Soldaten angeht, so verhält es sich anders. Da ja die meisten von ihnen in der Schlacht sterben, was einem Studenten nie widerfahren wird, werden nur die belohnt, die übrigbleiben, und das auch nur selten, denn zu ihrer Bezahlung steht nur der Reichtum dessen zur Verfügung, dem sie dienen, der wiederum nur wenig Lust hat, sie aus seinem eigenen Vermögen zu bezahlen, und die eroberten Länder, die sich so rasch auflösen, wie das Königreich Micomicón, so dass sie höchst selten bezahlt werden.

Dies war für Don Quijote ein unumstößlicher Beweis dafür, dass der Beruf des Soldaten alle anderen weit überragt, denn je geringer die Bezahlung, desto höher ist der Ruhm. Deswegen finden wir auf einem Friedhof auch so viele Statuen von Generälen, Lieutenants und Offizieren und so wenige von Gelehrten. Den ersten hatte man nämlich versprochen, sie mit der Ehre zu bezahlen, die es bedeutet, für Dulcinea del Toboso sterben zu dürfen. Das ist unendlich viel billiger, als mit Gold oder mit im Handel üblichen Münzen zu bezahlen. Das ist unendlich viel billiger, als mit Gold oder mit im Handel üblichen Münzen zu bezahlen. Es gibt auch immer Leute, die zu Füßen dieser Statuen Blumen hinlegen, denn diese Gefallenen sind ihre Helden, und da sie wissen, dass es auch für sie kein Gold gibt, gewähren sie ihnen die Ehre, ihrer zu gedenken. Und so nützlich ist diese Verrücktheit, also die Ehre dem Gold vorzuziehen, dass du selten siehst, dass die Statue eines Weisen in dieser Art geehrt wird. Wie viel Statuen von Alfonso X, dem Weisen, hast du gesehen? Hast du in Córdoba, der Stadt, wo er geboren wurde, eine Statue von Averroës ge-

encontraréis las únicas palabras importantes: ¿Por qué?

Incluso un par de siglos más adelante, ¿no es cierto mi sabelotodo del futuro?, os mostrarán a nuestro caballero andante como soldado modélico que sólo luchó por honor y tratarán de inculcaros sus argumentos peregrinos. Tened cuidado con tales argumentos. Fue un loco quien los alegó y por lo tanto son argumentos locos.

sehen, des Weisen, der so über jeder Verrücktheit stand, der christlichen wie der islamischen? Und eure Schulbücher sind voll von Königen, Generälen, Schlachten und Eroberungen. Voll sind eure Bücher mit Verrücktheiten und nur auf wenigen Seiten findet ihr das einzig wichtige Wort: Warum?

Sogar in einigen Jahrhunderten in der Zukunft, stimmt's mein Besserwisser aus der Zukunft, wird man euch unseren fahrenden Ritter als Vorbild präsentieren, wird man versuchen, euch seine unsinnigen Argumente einzutrichern. Habt acht mit diesen Argumenten. Ein Verrückter war es, der sie vorbrachte und folglich sind es verrückte Argumente.

Capítulo trigésimo noveno

Donde se cuenta el cuento descarado del cura

Días enteros habría podido seguir Don Quijote de esta manera, alegando argumento tras argumento para demostrar la superioridad de la profesión de soldado sobre todas las otras, pero al ratillo todos estaban aburridos como ostras de escuchar sus pedanterías, sobre todo Dorotea y Lucinda.

Sí, sí, sí, querían ayudarlo, llevarlo a casa y estaban dispuestos a hacer todo lo que para ello menester fuera, mas después de haber escuchado durante dos horas sus monólogos, estaban hartos y delicadamente lo convencieron de que era hora de irse a la cama diciéndole que sólo se podía vencer a los gigantes tras haber bien comido y dormido.

Después de que se hubo ido al camastro preparado al efecto por el mesonero, ocurrió algo digno de ser mencionado, porque es algo que atenta contra mi honor. Este maldito cura después haber leído mi cuento, que tanta pena le había dado y a pesar de que sabía que mi cuento, como lo demuestra la historia con Dorotea, Lucinda, Cardenio y Fernando contenía más verdad y era más revelador que toda la Biblia y sus sermones juntos, quiso desacreditarme y se inventó un cuento en el cual yo, Miguel de Cervantes Saavedra, era, aunque de manera disimulada, el protagonista principal.

Lo que me llama la atención es el hecho de que este imbécil supiese tanto sobre mi persona, digo yo que habría leído mis novelas ejemplares y posiblemente, la insaciable curiosidad insana, lo llevaría a querer informarse bien de la vida y milagros del autor de tan acertadas pequeñas historias, o sea, sobre mí. Y sabía cosas que yo no había publicado nunca y de esto deduzco que los cabrones de la Santa, que no sana Inquisición, estaban recabando datos, para, en el momento menos pensado, hacerme detener y llevarme ante su siniestra presencia. Y mezclando hechos, verdaderos y falsos con cosas que había engendrado su fantasía había bosquejado un cuento de nula calidad literaria, dicho sea de paso, con el fin de justificar que la fe cristiana me había salvado.

Kapitel neununddreißig

Wo die dreiste Erzählung des Pfarrers erzählt wird

Noch Tage hätte Don Quijote so fortfahren können, ein Argument nach dem anderen anführend, um die Überlegenheit des Berufes des Soldaten über alle anderen aufzuzeigen, doch mit der Zeit, waren alle fürchterlich gelangweilt, seinem pedantischem Geschwätz zuzuhören, vor allem Dorotea und Lucinda.

Ja, ja, ja, sie wollten ihm helfen, ihn nach Hause bringen, waren bereit alles, was hierfür erforderlich war, zu tun, doch nachdem sie stundenlang seine Monologe angehört hatten, hatten sie die Nase gestrichen voll und überzeugten ihn behutsam, dass es Zeit sei, ins Bett zu gehen, denn, dies war ihr Argument, man könne Giganten nur besiegen, wenn man vorher gut gegessen und geschlafen habe.

Nachdem er sich auf seine Pritsche, die für diesen Zweck vom Kneipenwirt aufgestellt worden war, gelegt hatte, geschah etwas, das zu berichten würdig ist, denn es berührt meine Ehre. Dieser verfluchte Pfarrer wollte mich, nachdem er meine Erzählung, die ihm soviel Leid verursacht, gelesen hatte, diskreditieren, und obwohl er wusste, dass meine Erzählung, wie ja auch die Geschichte von Dorotea, Lucinda, Cardenio und Fernando zeigt, mehr Wahrheit enthielt und erhellender war als die ganze Bibel mit all ihren Predigten, ersann er eine Geschichte, in der ich, Miguel de Cervantes Saavedra, kaum verhüllt, der Hauptdarsteller war.

Was meine Aufmerksamkeit hervorrief, ist die Tatsache, dass dieser Schwachkopf soviel über meine Person wusste. Ich nehme an, dass er meine Novellen Ejemplares gelesen haben muss und wahrscheinlich hatte ihn seine ungesunde Neugierde veranlasst, sich gut über das Leben und die Umstände des Autors solch wohlgeformter kleiner Geschichten zu informieren, also über mich. Er wusste Dinge, die ich noch nie veröffentlicht hatte, woraus ich schließe, dass die Schurken von der Heiligen, aber ungesunden, Inquisition, Daten über mich sammelten, damit sie mich irgendwann, völlig überraschend, festnehmen und vorladen konnten. Indem er nun Tatsachen, falsche und wahre, mit Dingen verknüpfte, die seine Phantasie produziert hatte, hatte er eine Erzählung von grau-

La intención estaba muy clara, sencillamente, quería desacreditar todo lo que yo había escrito contra la locura cristiana, musulmana y otras. Quería mostrar que soy un desgraciado, que maldice la religión que le había salvado la vida.

La historia tal como había ocurrido realmente, se puede resumir en pocas palabras. Lo hacemos para que el lector entienda cuánta mentira hay en el maldito cuento de este condenado cura. Efectivamente, yo fui apresado cuando retornaba de Italia a España en la galera Sol, por un cierto Arnaud Mamí quien me entregó como esclavo a Dalí Mamí, un renegado griego que no tenía ninguna intención, contrariamente a lo que se cuenta en el cuento de este cura, de volver a los brazos de la Santa Madre Iglesia Católica. Por una razón por mí desconocida, Dalí Mamí creía que yo era rico, así que quería por mi liberación 500 escudos, dinero que mi familia no tenía ni en sueños y la Iglesia Católica Apostólica y Romana, por la cual, con actitud bastante quijotesca, yo estuve dispuesto a dar mi vida en Lepanto, no se interesó en absoluto por mi destino. Igualmente habría podido esperar que la sin par Dulcinea del Toboso pensara en mí. Finalmente mis padres lograron reunir los quinientos euros demandados y fui liberado.

Ésta es, en pocas palabras, la historia verdadera.

Y vamos a ver ahora lo que hizo este cura cabrón con mi vida. Esta versión del cuento del cura me la dio el propio tabernero, que también me contó las circunstancias en las que aquella noche fue contado.

Obviamente Dorotea, Lucinda y Cardenio se adormecieron por la mitad, porque el cuento era tan aburrido como lastimero y engañoso. Y encima, el cura tenía la imaginación de un burro.

enhafter literarischer Qualität gebastelt, mit der er, nebenbei gesagt, beweisen wollte, dass der christliche Glaube mich gerettet habe. Die Absicht war klar, leicht einzusehen. Er wollte alles diskreditieren, was ich gegen die christliche, muslimane oder andere Verrücktheiten geschrieben hatte. Er wollte beweisen, dass ich undankbar sei, dass ich die Religion verächtlich mache, die mir das Leben gerettet hatte.

Die Geschichte, so wie sie wirklich geschehen war, kann man in wenigen Worten zusammenfassen. Wir tun dies, damit der Leser versteht, wieviele Lügen es in dieser verdammten Erzählung dieses verfluchten Pfarrers gibt. Richtig ist, dass ich, als ich auf der Galeere Sol von Italien nach Spanien zurückfuhr von einem gewissen Arnaut Mamí gefangen genommen wurde, der mich wiederum als Sklave an Dalí Mamí verkaufte, einen griechischen Konvertiten, der, ganz im Gegensatz zu dem, was in der Erzählung des Pfarrers steht, keineswegs die Absicht hatte, in den Schoß der heiligen, katholischen Kirche zurückzukehren. Aus einem Grund, den ich nicht kenne, glaubte dieser Dalí Mamí, dass ich reich sei, weshalb er für meine Befreiung 500 Escudos forderte, eine Summe, die meine Familie nicht mal im Traum aufbringen konnte. Die apostolisch, katholische und romanische Kirche, für die ich, in einem Anfall von Quijoterie, in Lepanto bereit war, mein Leben zu geben, interessierte sich überhaupt nicht für mein Schicksal. Genau so gut hätte ich hoffen können, dass die unvergleichliche Dulcinea del Toboso an mich dächte. Schließlich schafften es meine Eltern, die fünfhundert Escudos aufzubringen und so wurde ich freigelassen.

Das ist, in wenigen Worten, die wahre Geschichte.

Schauen wir nun, was dieser Schurke mit meinem Leben machte. Diese Version der Erzählung hat mir der Kneipenwirt selbst gegeben, der mir auch die Umstände erzählte, unter welchen diese in jener Nacht erzählt wurde.

Natürlich sind Dorotea, Lucinda und Cardenio schon nach der Hälfte der Erzählung eingeschlafen, denn die Geschichte war so langweilig, wie jämmerlich und verlogen. Obendrein hatte der Pfarrer in etwa so viel Vorstellungskraft wie ein Esel.

En el poco tiempo que le quedó entre haber terminado de leer mi cuento y la cena, había puesto sobre un papel no más de una decena de palabras, o sea el esqueleto del cuento al cual iba metiendo carne mientras lo leía. Pero tan estéril era este señor que, a veces, necesitaba más de diez minutos para reflexionar sobre cómo seguía su cuento.

¿Qué? ¿Que yo estoy violando los derechos de autor porque el cuento es del cura? ¿Estás chiflado? Los cuentos que él me hubo copiado, o más bien quiso copiarne, ya se vendieron y en su día, sí que tuvieron un valor muy concreto y real. El suyo, en cambio, no tenía valor ninguno, fundamentalmente porque nadie quería leer ni escuchar tal tontería sin sustancia alguna.

Cuentos como los del cura los escribo yo en cinco minutos. Mejor dicho, no tengo ni que escribirlos, los invento mientras los voy contando. Yo tampoco pienso ganar dinero con su cuento, algo imposible dicho sea de paso, ya que nadie pagaría para esto. Mi único interés es demostrar cuán mentirosos son estos malditos curas y qué mañas utilizan para falsificar los sucesos.

Habla el cuento de este cura de un caballero apellidado Saavedra, sí, sí, sí, muy poco disfrazada quedó mi persona, habría podido añadir mi nombre, Miguel Saavedra, o por qué no, del tirón, Miguel de Cervantes Saavedra, que provenía de una familia acomodada. Algo a todas luces erróneo, si a mí se refería, porque mi familia para nada era acomodada. Este señor Saavedra, que obviamente nada tiene que ver conmigo, heredó de su padre 1000 escudos y este dinero lo invirtió en una flamante armadura, porque pensaba hacerse soldado. En el cuento del cura, el tal Saavedra lo hizo para después de una brillante carrera militar poder servir al rey en la corte, porque, así lo insinúa el cuento del cura, es más fácil conseguir un oficio bien pagado en la corte, cuando se había servido antes en la guerra.

El cura me cree un imbécil. Habría seiscientos puestos en la corte y treinta mil soldados, así que basta

In der kurzen Zeit, die ihm zwischen der Lektüre meiner Erzählung und dem Abendessen verblieben war, hatte er ein paar Stichworte auf's Papier geworfen, also das Skelett der Geschichte, an welches er nun, während er las, Fleisch hängen wollte. Doch so steril ist dieser Herr, dass er manchmal zehn Minuten brauchte, um darüber nachzudenken, wie die Erzählung weitergehen solle.

Was? Ich respektiere das Urheberrecht nicht, weil ich nun selbst die Erzählung des Pfarrers kopiere? Bist du bescheuert? Die Geschichten, die er von mir kopiert hat oder besser gesagt, kopieren wollte, waren damals bereits im Verkauf, hatten also einen konkreten Wert. Seine Erzählung hingegen hatte überhaupt keinen Wert, denn niemand wollte einen solchen Blödsinn ohne Substanz hören oder lesen.

Erzählungen wie die des Pfarrers schreibe ich in fünf Minuten. Besser gesagt, ich schreibe sie gar nicht, ich erfinde sie, während ich sie erzähle. Ich gedenke auch nicht, damit Geld zu machen, was auch unmöglich ist, dies sei mal ganz beiläufig gesagt, denn niemand würde dafür etwas bezahlen. Mein einziges Interesse besteht darin, nachzuweisen, wie verlogen diese verfluchten Pfarrer sind und was für Tricks sie benutzen, um die Ereignisse zu verdrehen.

In der Geschichte des Pfarrers taucht ein gewisser Saavedra auf, ja, ja, ja, er hatte meine Person kaum verhüllt, er hätte auch gleich Miguel Saavedra schreiben können, oder warum eigentlich nicht gleich Miguel de Cervantes Saavedra, der aus einer wohlhabenden Familie abstammt. Was auch falsch ist, wenn es sich auf mich bezieht, denn meine Familie ist überhaupt nicht wohlhabend. Dieser Herr Saavedra, der natürlich mit mir gar nichts zu tun hat, hatte von seinem Vater 1000 Escudos erhalten und dieses Geld investierte er in eine glänzende Rüstung, weil er vorhatte, Soldat zu werden. In der Erzählung des Pfarrers machte dieser Saavedra das, um nach einer brillanten militärischen Karriere, dem König am Hof dienen zu können, weil es leichter ist, das lässt die Erzählung des Pfarrers durchblicken, eine Anstellung bei Hofe zu ergattern, wenn man vorher als Soldat gedient hatte.

Der Pfarrer scheint mich offensichtlich für dämlich zu halten. Es waren sechshundert Stellen am Hof zu

un poco de cálculo para saber cuán fundada y basada en la realidad era esa esperanza.

No, la verdad es ésta. Yo de mozo era un poco idiota, hay que admitirlo, y me aburría tanto en este maldito pueblo, que quería ver el mundo y no se me ocurrió otra idea para salir de aquí que enrolarme en la Armada.

En el cuento del fabuloso personaje Saavedra se nos cuenta una mentira, que también luchó en Flandes contra los holandeses que querían ser protestantes e independientes de la Iglesia de Roma. Yo sé de cierto, que este Saavedra nunca luchó en Flandes y tampoco tuvo siquiera la intención de hacerlo, primero porque le daba exactamente igual en qué Dulcinea del Toboso creyeran los holandeses y aparte de esto, porque tenían una lengua tan rara, con tantas je, je, je, je que a uno le dolía la cabeza al poco de oírles hablar. No, se fue directamente a Italia porque allí, como en España, se hablaba en cristiano. En Italia se divirtió bastante, pero se le fue agotando el dinero y por eso participó en la batalla de Lepanto. El cura omite que el brazo izquierdo del extraordinario caballero Saavedra fue gravemente herido en esta batalla, obviando que a partir de entonces no se pudo servir de él, lo que sí que es importante reseñar, porque fue por esto por lo que los moros que luego lo capturarían, no lo utilizarían para el trabajo, sino para recaudar dinero por su rescate.

Llegados a este punto, el cura tuvo que pensar durante media hora cómo seguir su cuento y como aquí no podemos estar media hora sin decir nada, interrumpimos el capítulo para dejar al cura el tiempo que necesite para recuperar la inspiración y seguimos con el cuento en el capítulo siguiente.

vergeben und dreißigtausend Soldaten, ein bisschen Rechnen reicht also, um einzuschätzen, wie fundiert und auf Fakten gestützt eine solche Hoffnung gewesen wäre.

Nein, die Wahrheit ist einfach die. Als junger Mann war ich ein bisschen bescheuert, das muss man zugeben, und ich langweilte mich derart in diesem verdammten Dorf, dass ich etwas von der Welt sehen wollte und es fiel mir, um von da wegzukommen, nichts Besseres ein, als der Marine beizutreten.

In der Erzählung über den erdichteten Saavedra findet sich auch die Lüge, dass er in Flandern gegen die Holländer kämpfte, die Protestanten sein wollten und von der katholischen Kirche unabhängig. Ich weiß mit Sicherheit, dass dieser Saavedra nie in Flandern kämpfte, und dass er auch nicht die Absicht hatte, dies zu tun. Denn erstens war es ihm völlig wurscht, an welche unvergleichliche Dulcinea del Toboso die Flammen glaubten und zweitens haben diese eine so merkwürdige Sprache mit je, je, je, dass einem der Kopf weh tut, wenn man sie reden hört. Nein, er ging direkt nach Italien, denn dort, wie in Spanien auch, sprach man christlich. In Italien hat er sich gut amüsiert, aber sein Geld ging zu Ende und deshalb hat er an der Schlacht von Lepanto teilgenommen. Was der Pfarrer zu erzählen vergisst, ist, dass der linke Arm des außergewöhnlichen Saavedra in dieser Schlacht schwer verletzt wurde, was dazu führte, dass er ihn von da an nicht mehr benutzen konnte. Dies zu beschreiben wäre wichtig gewesen, denn deshalb nutzten die Araber, die ihn gefangen nahmen, ihn nicht als Arbeitssklaven, sondern als Geisel zur Erpressung von Lösegeld.

An diesem Punkt musste der Pfarrer eine halbe Stunde darüber nachdenken, wie es mit seiner Geschichte weitergehen sollte und da wir hier nicht eine halbe Stunde warten können, ohne etwas zu sagen, beenden wir das Kapitel und geben dem Pfarrer die Zeit, die er braucht, um seine Inspiration wiederzuerlangen und fahren mit der Geschichte im nächsten Kapitel fort.

Capítulo cuadragésimo

No hay nada que contar, el cura sigue pensando en cómo seguir con el cuento.

Kapitel vierzig

Es gibt nichts zu erzählen, der Pfarrer denkt immer noch darüber nach, wie es mit der Geschichte weitergeht.

Capítulo cuadragésimo primero

Donde se prosigue la historia del cura

¿Qué hiciste mientras el cura estaba pensando en cómo seguir su cuento? ¿Te fuiste a ver si había algo de comer en la cocina, algo de queso de cabra, un trozo de jamón, una tarta?, ¿o te preparaste un café? ¿Te aburre este cuento? Pues tienes suerte, ¿sabes?, porque me dijo el tabernero que el original era mucho más largo todavía, pero él no se acordaba muy bien y yo no me acuerdo de todo lo que me dijo el tabernero.

El cura quería escribir un cuento, pues se creía que escribir un cuento era más o menos lo mismo que pronunciar un sermón en la iglesia en el que siempre se nos cuenta una historia cuyo final conocemos de sobra. La tarea resultaba más compleja de lo previsto inicialmente, mas tenía que seguir...

¡¡Claro, ya está!! Seguiré así... la hermosa hija de Agi Morati le iba a dar dinero al fabuloso Saavedra para que preparase el viaje, ya que pensaba irse con él a España porque desde que se le apareció en sueños la Virgen María, era lo que más deseaba en el mundo. Tanto anhelaba vivir en tierra cristiana que estaba dispuesta a dejar a su padre, su vida de lujo y sus amigas y todo lo que amaba por vivir en un pueblo perdido en España siempre que tuviese una capilla con una imagen de la Virgen María.

¡Madre mía, cuánta basura tiene este cura en la cabeza! Qué chica hermosa va a enterrarse en vida en un pueblo, sin fiestas, bailes, travesuras, volver locos a los chicos y todas esas cosas que suelen hacer las chicas. No sabemos la cantidad de historias de mártires femeninas como Lucía que el cura había leído a lo largo de su vida, ni cuántas veces se le había aparecido en sueños la Virgen María como a Don Quijote el Amadís de Gaula en persona, pero consta que se creía un poeta que podía escribir un cuento que conmoviera a la gente.

Kapitel einundvierzig

Wo die Geschichte des Pfarrers weitergeht

Was hast du gemacht, während der Pfarrer darüber nachdachte, wie seine Geschichte weitergehen soll? Hast du nachgeschaut, ob es in der Küche was zu essen gibt, ein Stück Ziegenkäse, ein Stück Schinken, ein Stück Kuchen? Hast du dir einen Kaffee gemacht? Dann hast du Glück, weißt du, denn der Kneipenwirt hat mir gesagt, dass das Original noch länger ist, er sich aber nicht mehr richtig erinnere und ich erinnere mich nicht daran, was mir der Kneipenwirt sagte.

Der Pfarrer wollte eine Geschichte schreiben, er glaubte nämlich, dass eine Geschichte schreiben so was Ähnliches ist, wie eine Predigt in der Kirche zu halten, wo man uns immer eine Geschichte erzählt, deren Ende man ja schon kennt. Die Aufgabe erschien aber komplexer, als es ursprünglich schien, er musste jedoch fortfahren...

Jetzt geht es weiter! Ich werde also so fortfahren... die schöne Tochter von Agi Morati hatte vor, dem berühmten Saavedra Geld zu geben, damit er die Reise vorbereite, da sie mit ihm nach Spanien gehen wollte, denn seit ihr die Jungfrau Maria im Traum erschienen war, war es das, was sie sich am meisten auf der Welt wünschte. So sehr sehnte sie sich danach, auf christlicher Erde zu leben, dass sie bereit war, ihren Vater, ihr luxuriöses Leben, ihre Freundinnen und alles was sie liebte, hinter sich zu lassen, um in einem gottverlassenen Dorf in Spanien zu leben, vorausgesetzt, dass es dort eine Kapelle mit dem Bildnis der Jungfrau Maria gibt.

Mein Gott, was dieser Pfarrer für einen Müll im Schädel hat! Welches schöne Mädchen wird sich lebendig in einem Dorf vergraben, ohne Feiern, Tanz, Streiche, die Jungs verrückt zu machen und all die Dinge, die Mädchen nun mal tun. Wir wissen nicht, wie viele Geschichten von Märtyrinnen wie Lucia der Pfarrer im Laufe seines Lebens gelesen hatte, noch wie oft ihm die Jungfrau Maria so im Traum erschienen ist, wie Don Quijote der Amadís de Gaula höchstpersönlich, doch fest steht, dass er sich für einen Dichter hielt, der die Menschen rühren könne.

¡Menudo panoli! ¿Qué se pensará éste que es un cuento? Ni zorra idea, ¡¡seguro!!, porque un cuento, que se precie de serlo, tiene que ser algo que nos muestre nuevas posibilidades, que nos haga ver cosas que antes no habíamos visto, que nos haga comprender mejor el mundo, que nos revele el misterio de la vida, que nos dé ánimo para emprender cosas nuevas. Tiene que ser algo gracioso, puede ser incluso un cuento loco, siempre que ésta sea una locura hermosa y no algo tan insulso como hablar de una mujer joven que quería encerrarse de por vida en una capilla delante de la imagen de la Virgen María.

Los cuentos son para ampliar horizontes y no para buscar algo más allá y tampoco se puede escribir un cuento sobre lo que pasa más allá del horizonte, porque de lo que pasa más allá del horizonte, no sabemos nada. No hay cuentos que se basen en la nada, en lo que está más allá. Ése, precisamente, fue el error de ese famoso Dante, que sentado bajo un olivo en la Toscana, trató de describirnos cómo era el paraíso, aunque él no tenía ni la más remota idea del aspecto que podía tener el paraíso, simplemente porque nunca había estado allí. Por eso su cuento, la „Divina Comedia“ es tan aburrido. Los esfuerzos que dedicó a intentar describirnos con nociones abstractas las bellezas del paraíso, son proporcionales a su total desinterés por esta vida, de la cual no tenía ni la menor idea.

Y el hecho de que esta hermosura árabe mostrase tal interés por la Virgen María que está sentada al lado de Dios Padre sobre un trono en el paraíso, nos sirve como el mejor de los ejemplos de una chifladura inusual.

Que el cuento de su invención le gustase, lo comprendemos perfectamente, porque alguna gente está tan interesada en el más allá como desinteresada en el aquí y ahora, así que gastan tanta energía en escudriñar lo que pasa en el más allá, sin ningún éxito por cierto, que no les queda tiempo para ver lo que pasa a tan sólo dos palmos de sus narices.

Si te digo la verdad, lector mío, yo no habría hablado de este cuento, pero como el cura narró este desabrido cuento, mentiroso e irrespetuoso con el octavo mandamiento, pues habla mal de mí, y como

Heilige Einfalt! Was glaubt er, was eine Erzählung ist? Keinen Plan hatte er, mit Sicherheit nicht, denn eine Erzählung, die wirklich Kunst sein will, muss etwas sein, das uns neue Möglichkeiten zeigt, lässt uns Dinge sehen, die wir vorher nicht gesehen hatten, lässt uns die Welt besser verstehen, offenbart uns das Mysterium des Lebens, lässt uns etwas Neues beginnen. Sie muss witzig sein, kann sogar eine verrückte Geschichte sein, vorausgesetzt, es ist ein schöner Irrsinn und nichts so Fades, wie die Geschichte von einer jungen Frau, die sich ein Leben lang in einer Kapelle vor dem Bildnis der Jungfrau Maria einschließen will.

Geschichten dienen dazu, den Horizont zu erweitern und nicht dazu, irgendwas im Jenseits zu suchen. Man kann auch keine Geschichte über etwas schreiben, was jenseits des Horizontes liegt, denn über das, was Jenseits des Horizontes liegt, wissen wir nichts. Es gibt keine Geschichten, die vom Nichts berichten, vom Jenseits. Denn genau dies war der Fehler Dantes, der unter einem Olivenhain in der Toscana versuchte, das Paradies zu beschreiben, auch wenn er nicht die leiseste Ahnung hatte, wie denn dieses Paradies aussehen könnte, denn er war ganz einfach noch nie dort. Deswegen ist seine „Divina Commedia“ auch so langweilig. Die Anstrengungen, die er unternahm, uns mit abstrakten Begriffen die Schönheiten des Paradieses zu beschreiben, sind proportional zum Desinteresse, das er diesem Leben entgegenbrachte, von dem er keine Ahnung hatte.

Die Tatsache, dass sich diese arabische Schönheit so für die Jungfrau Maria interessierte, die neben Gottvater auf dem Thron im Paradies sitzt, ist das beste Beispiel für einen vollkommenen Irrsinn.

Dass ihm seine Geschichte gefällt, verstehen wir vollkommen, denn es gibt Leute, die so am Jenseits interessiert, wie sie am Diesseits desinteressiert sind, so dass sie soviel Energie darauf verwenden, was im Jenseits passiert, natürlich ohne jedes Ergebnis, dass ihnen keine Zeit bleibt, das zu erforschen, was sie vor der Nase haben.

Wenn ich dir die Wahrheit sagen soll, mein Leser, dann hätte ich diese Erzählung nicht erwähnt. Da aber der Pfarrer diese langweilige, verlogene Geschichte erzählte, die auch das achte Gebot missa-

tras pasarla a la Santa Inquisición ésta lo divulgará a través de las iglesias de toda España, me veo obligado a rectificar lo que en él hay de falso.

No, a mí no me salvó la aparición de María, a mí me salvaron los 500 escudos que, a duras penas, consiguió reunir mi familia. La Santa Madre Iglesia, por la cual luché en la batalla de Lepanto me ofreció llegar al paraíso, al cual en ese preciso momento no quería irme.

El resto del cuento se puede contar en cinco minutos e inventarse luego miles de variaciones, porque desde el punto y hora en que la voluntad divina se mete de por medio, puede ocurrir cualquier cosa. Habría podido venir un ángel que nos llevara a Zoraida y a mí directamente a España, como también habría sido posible que Zoraida y yo camináramos sobre el mar hasta España, asimismo que todos los árabes hubiesen sido tragados por un diluvio y otras tantas miles de cosas.

No tengo ni idea de por qué el cura terminó su cuento de forma tan tradicional. Pues al final despachó su cuento inventando que Zoraida me dio una buena cantidad de dinero con el que compré un barco y nos fuimos a España.

Hubiera sido bastante interesante haber podido conocer cómo se figuraba el cura la vida que Zoraida llevaría en España; o sea, el modo en que viviría los treinta años que todavía tenía por delante. Por desgracia, de esto, el cura no nos cuenta absolutamente nada. A él le bastaba con que la voluntad divina se hubiese revelado y esto, no cabe duda que se parece muy mucho al comportamiento de Don Quijote. Él, por ejemplo, estaba muy orgulloso de haber liberado al mozo que fue fustigado por su amo y no le interesó para nada lo que pudiera pasar después de haberlo liberado.

Por presentar patrones de conducta tan similares como los apuntados, podemos colegir que nuestro cura está más loco todavía que Don Quijote.

chtet, spricht sie doch schlecht über mich und da er sie, nachdem er sie der Heiligen Inquisition gegeben hat, mittels der Kirchen in ganz Spanien verbreiten wird, sehe ich mich gezwungen, alle Lügen, die diese enthält, zu berichtigen.

Nein, mich rettete nicht Marias Erscheinung, mich retteten die 500 Escudos, die meine Familie mit Mühe zusammenkratzte. Die heilige Mutter Kirche, für die ich in der Schlacht von Lepanto gekämpft hatte, bot mir an, ins Paradies zu kommen, wohin ich aber zu diesem Zeitpunkt nicht gehen wollte.

Den Rest der Geschichte kann man in fünf Minuten erzählen und später noch Tausende von Varianten erfinden, denn in dem Moment, in dem sich der göttliche Wille einmischt, ist alles möglich. Es hätte auch ein Engel kommen können, der Zoraida und mich direkt nach Spanien gebracht hätte, wie es auch möglich gewesen wäre, dass Zoraida und ich über das Meer nach Spanien gegangen wären, genau so gut, wie alle Araber von einer Sinnflut hätten verschluckt werden können und andere tausend Sachen.

Ich habe keine Ahnung, warum der Pfarrer seine Geschichte auf so traditionelle Art und Weise enden ließ. Denn er beendete sie damit, dass Zoraida mir einen Haufen Geld gab, mit dem ich ein Schiff kaufte und wir nach Spanien segelten.

Es wäre interessant gewesen zu wissen, wie sich der Pfarrer das Leben Zoraidas in Spanien vorstellen würde, also auf welche Weise sie die dreißig Jahre, die sie noch vor sich hatte, leben würde. Unglücklicherweise berichtet uns die Geschichte des Pfarrers nichts darüber. Ihm reichte es, dass der göttliche Wille geschehen würde und hierin ähnelt sein Verhalten zweifelsfrei sehr dem des Don Quijote. Dieser zum Beispiel war überglücklich, dass er den Jungen, der von seinem Herrn ausgepeitscht wurde, befreit hatte und interessierte sich nicht dafür, was mit ihm geschehen würde, nachdem er befreit ist.

Aus der Tatsache, dass er uns Herren zeigte, wie die oben beschriebenen, können wir schließen, dass der Pfarrer noch verrückter war als Don Quijote.

Capítulo cuadragésimo segundo

Que trata de lo que más sucedió en la venta y de otras muchas cosas dignas de saberse y donde aprendemos muchas cosas sobre Andalucía

Poco después de que el cura hubo terminado su cuento entraron en la taberna un señor, cuyo traje dejaba entrever que se trataba de un señor importante, acompañado de cuatro hombres que le servían de mozos. Pero lo que más atrajo la atención de los allí congregados, fue la hija de este señor, una joven de apenas dieciséis años y que ya rebasaba en belleza a Lucinda y Dorotea.

Ninguna de las dos estaba muy segura de que el cuento del cura hubiese terminado ya, porque cuando hay voluntad divina de por medio y la Virgen María se le aparece a alguien, los cuentos son tan fantásticos y arbitrarios como las hazañas de Don Quijote. Igualmente habría podido ocurrir que una vez llegados a España se les apareciera el arcángel San Rafael para anunciarle al reputado Saavedra y a Zoraida que ella estaba embarazada y que su hijo sería el futuro Papa, o que en un manzano crecerían ricos jamones serranos para calmar y aun satisfacer el hambre que los afligía o que por el Guadalquivir fluiría leche y no agua o cualquier otra cosa. Los cuentos divinos pueden durar mucho tiempo, miles de años y como el cura solía hacer tantas pausas, no se podía saber si el cuento había realmente terminado o no.

Pero tras media hora sin volver a oír al cura, sintieron un gran alivio. Sí, el cuento se había terminado. Claro que no dijeron al cura que el cuentecito de marras era la cosa más pedante, aburrida e inverosímil que habían oído en su vida, sino le bailaron el agua todo el rato alegando que sí, que era muy entretenido, que ayudaría a fortalecer la fe cristiana de los pobres de espíritu, que debería ser leído en las iglesias y varias cosas de este tipo. Con lo cual, el cura quedó súper contentísimo y se preguntaba incluso si no sería mejor que de ahora en adelante se dedicara a escribir cuentos iguales o mejores que el recién acabado.

Kapitel zweiundvierzig

Von dem, was in der Schenke noch passiert ist und anderen Dingen, die des Erzählens würdig und wo wir viel über Andalusien lernen

Kurz nachdem der Pfarrer mit seiner Geschichte zu Ende war, betrat ein Herr, dessen Kleidung vermuten ließ, dass es sich um jemand Wichtiges handelte, in Begleitung von vier Männern, die ihm als Lakaien dienten, in die Kneipe ein. Doch was die Aufmerksamkeit der dort Anwesenden am meisten auf sich zog, war die Tochter dieses Herrn, ein Mädchen von kaum sechzehn Jahren, die aber an Schönheit Lucinda und Dorotea schon übertraf.

Keine der beiden war sich sicher, ob die Geschichte des Pfarrers schon zu Ende war, denn wenn sich der göttliche Wille einmischt und die Jungfrau Maria jemandem erscheint, sind die Geschichten so phantastisch und willkürlich wie die Heldentaten des Don Quijote. Es hätte auch sein können, dass, nachdem sie spanischen Boden erreicht hatten, ihnen der heilige Erzengel Raphael erscheinen würde, um dem angesehenen Saavedra und Zoraida mitzuteilen, dass sie schwanger, und dass ihr Sohn der zukünftige Papst wäre oder dass an einem Apfelbaum köstliche Schinken wachsen würden, um den Hunger zu stillen oder zu befriedigen, oder dass im Guadalquivir nicht mehr Wasser sondern Milch fließen würde oder sonst irgendetwas. Die göttlichen Erzählungen können lange dauern, tausende von Jahren und da der Pfarrer so viele Pausen zu machen pflegte, konnte man nicht sicher sein, ob die Erzählung nun zu Ende war oder nicht.

Doch nachdem sie von dem Pfarrer eine halbe Stunde lang nichts mehr gehört hatten, fühlten sie eine große Erleichterung. Ja, die Geschichte war tatsächlich zu Ende. Natürlich sagten sie dem Pfarrer nicht, dass die oben erzählte Geschichte das Pedantischste, Langweilste und Unwahrscheinlichste war, was sie in ihrem Leben jemals gehört hatten, sondern sie schmeichelten ihm, sagten, dass sie sehr unterhaltsam gewesen sei und helfen würde, den christlichen Glauben bei den Armen im Geiste zu stärken, dass man sie in den Kirchen vorlesen sollte und andere Dinge dieser Art. Der Pfarrer war darüber sehr erfreut und fragte sich, ob es von nun an nicht besser

Mientras así hablaban sintieron que alguien cantaba afuera y que ese canto ya no era insulso, abstracto ni teórico, sino la máxima expresión de la vida misma.

Déjame quedarme contigo, tenerte en mi vivir,
contemplar tus ojos, soñarte junto a mí.
Aunque la vida me arrastre, mi mente fijar en ti
y soñar que estás aquí...
y soñar que estas aquí...

Entre truenos y tormentas, mi barca rumbo a ti
y en los días de borrasca soñar que estás aquí,
para cada día que transcurra, del recuerdo vivir,
¡déjame en tu ausencia soñarte junto a mí!

Soñar que estás aquí cada minuto a solas,
Soñar que estás aquí...

Como estrella tú me guías de principio a fin;
con el sol del nuevo día, soñar que estás aquí,
para cada día que transcurra, del recuerdo vivir,
¡déjame en tu ausencia soñarte junto a mí!

Soñar que estás aquí,
cada minuto a solas, soñar
que estas aquí... soñarte junto a mí,
cada minuto a solas, soñar... que estás aquí...

¡Rediez! Esto no era un cuentecillo del cura, esto sí que era divino por lo humano. ¿Qué era aquello?, ¿quién cantaba?

Corriendo fueron todos a la ventana para ver quién era el que así cantaba y vieron a un cabrero, joven, de más o menos dieciséis años, edad que justificaba que aún tuviese voz de mujer. Era un joven delgado y esbelto cual doncella, con rizos negros y unos ojos grandes coronados por cejas finas; y mientras cantaba movía las manos, que tampoco eran manos de hombre, sino manos livianas como

wäre, wenn er sich von nun an der Erzählung solcher oder sogar noch besserer Geschichten widmen würde.

Während sie so sprachen, hörten sie, wie draußen jemand zu singen begann und dieser Gesang war nicht fade, abstrakt und theoretisch, sondern der reinste Ausdruck des Lebens selbst.

Lass mich bei Dir bleiben, dich in meinem Leben haben, Deine Augen betrachten, dich an meiner Seite zu träumen, auch wenn das Leben mich irgendwo hinschleppt, meinen Geist auf Dich gerichtet halten und träumen, dass du hier bist...
und träumen, dass du hier bist...

Zwischen Donnern und Gewittern, geht mein Schiff Kurs auf dich, und in den Zeiten des Sturmes, träumen, du seist hier, jeden Tag von der Erinnerung zehren, lass mich in deiner Abwesenheit von dir träumen

In deiner Abwesenheit lass mich träumen, dass du bei mir bist, träumen dass du jede Minute hier bist, träumen, dass du hier bist...

Wie ein Stern leitest du mich vom Ursprung bis zum Ende mit der Sonne des heranbrechenden Tages, träumen, dass du hier bist, jeden Tag von der Erinnerung zehren, lass mich in deiner Abwesenheit von dir träumen

Träumen, dass du hier bist, jeden Moment, wenn ich allein bin, träumen, dass du hier bist, träumen, dass du hier bist, jeden Moment, wenn ich allein bin, träumen,... dass du hier bist...

Meine Güte! Das war nicht wie das Geschichtchen des Pfarrers, das war wirklich göttlich, weil es so menschlich war. Was war das? Wer sang?

Sie liefen alle ans Fenster um zu sehen, wer es war, der so sang und sahen einen jungen Hirten, von ungefähr sechzehn Jahren, ein Alter, das auch erklärte, warum er noch fast die Stimme einer Frau hatte. Er war jung, schlank und grazil wie ein Mädchen, mit schwarzen Locken und schwarzen Augen, die von feinen Wimpern gekrönt waren. Und während er sang, bewegte er die Hände, die auch nicht die

las de una mujer. Parecía el ángel músico pintado por Fiorentino.

Incluso Cardenio quedó asombrado. Tan asombrado, que de momento ni siquiera sintió envidia. Por lo pronto no comparaba sus sonetos artificiales y sosos con las canciones de este cabrero angelical. Era consciente de que él, a diferencia del cabrero al componer un soneto, siempre cuidaba más la forma que el contenido.

Tanto Lucinda como Dorotea se enamoraron de inmediato del cabrero con quien nunca habrían jugado como lo habían hecho con Cardenio y Fernando respectivamente. Se enamoraron de él de una forma completamente distinta, con un amor que no despertaba deseo carnal alguno pues aquel amor, tenía algo de materno. Lo amaban como se ama a un niño lo que por su corta edad efectivamente era, aunque cantara sobre cosas tan tristes y contase experiencias, que no se correspondían con su edad.

Cantaba allá, en la cima de una colina que había al lado de la taberna, en esa estrellada noche de luna llena y en la que las estrellas fulguraban como diamantes que alguien hubiese lanzado en abundancia al negro firmamento cantaba el cándido pastorcillo tantas canciones, que pareciera que el alma misma cantara, que su propia alma fuese el instrumento que cantaba y que todo lo que sentía se convirtiese sin ningún esfuerzo en música, imitando a un instrumento que cantase todas las alegrías y dolores sin que nadie lo tocara.

¿Recuerdas aquel cielo tan lleno de estrellas,
de noche por la carretera a Cancún?
Mirando la noche cubierta de estelas,
escogeré la más brillante
y me iré en un viaje sin fin.
Tal vez, tarde mil años...

Cuando llegue, espero encontrar algún planeta...
en lugar del Sol, saldrá tu rostro.
Y así, a diario podré despertar...
...contigo...

Hände eines Mannes waren, sondern zarte Hände wie die einer Frau. Er schien wie der Musikengel von Fiorentino.

Auch Cardenio war verblüfft. So verblüfft, dass er nicht mal Neid fühlte. Er verglich seine künstlichen Sonette nicht mit den Liedern dieses engelhaften Hirten. Er wusste, dass er, ganz im Gegensatz zu dem Hirten, beim Komponieren eines Sonetts immer mehr auf die Form als auf den Inhalt achtete.

Lucinda und Dorotea verliebten sich sofort in den Hirten, mit dem sie nie so gespielt hätten, wie sie mit Cardenio und Fernando gespielt hatten. Sie verliebten sich in ihn auf eine völlig andere Art, auf eine Art von Liebe, die nicht die fleischliche Lust erweckte, denn diese Liebe hatte etwas Mütterliches. Sie liebten ihn, wie man ein Kind liebt, was er ja wegen seines Alters auch noch war, obwohl er über traurige Dinge sang und von Erfahrungen erzählte, die nicht zu seinem Alter passten.

Dort sang er, auf dem Gipfel des Hügels, der sich neben der Kneipe erhob, in dieser sternklaren Vollmondnacht, in der die Sterne wie Diamanten, die jemand mit dem Füllhorn über dem schwarzen Firmament ausgeschüttet hatte, funkelten, und der knabenhafte Hirte sang so viele Lieder, dass man hätte meinen können, dass die Seele selbst sänge, dass seine Seele selbst das Instrument wäre, das sänge und das alles was er empfand, sich ohne jede Anstrengung in Musik verwandeln würde, wie ein Instrument, das alle Freuden und Schmerzen besang, ohne dass es jemand spielte.

Der Himmel voller Sterne

Erinnerst du dich? Der Himmel voller Sterne,
in der Nacht auf dem Weg nach Cancún.
die Sternennacht betrachtend,
nehm ich den leuchtendsten,
und mache mich auf den Weg auf eine Reise ohne
Ende Vielleicht dauert sie tausend Jahre...

Komme ich an, hoffe ich einen Planeten zu finden...
Anstatt der Sonne wird dein Gesicht erscheinen
Und so werd ich täglich aufwachen können...
...mit dir...

¡Caramba con el cabrero! Ya en una ocasión nos interrogamos sobre cómo eran los cabreros en España. En aquella ocasión nos llamó la atención la extrema sensibilidad con la que los compañeros de Crisóstomo, se enternecieron por el destino que éste sufrió. En aquel entonces dudamos más que esta vez, ya que encontramos poco creíble, que pudiese haber gente tan sensible en tierras tan toscas, siendo que incluso poetas de esas regiones, no tienen claro que así fuese.

Sobre el monte pelado un calvario.
 Agua clara y olivos centenarios.
 Por las callejas hombres embozados,
 y en las torres veletas girando.
 Eternamente girando.
 ¡Oh pueblo perdido,
 en la Andalucía del llanto!

Así lo cantó el famoso poeta andaluz y todo el mundo creyó sin ningún género de dudas que era cierto. ¡Ah! ¡Cuán mentiroso puede ser un poema! Aquí está la prueba. Sobre el monte pelado, bajo el cielo estrellado no había un calvario, había un ángel músico que cantaba su tristeza con tanto arte, que el rocío que cubría las piedras, parecían lágrimas.

Las cosas que vivimos son memorias muertas.
 Ahogaste mis latidos, rompiste las promesas

Las cosas que vivimos
 vuelven en tu ausencia.
 No crees lo que te he dicho,
 te vas y no regresarás.

¡No te importa lo que diga!, te da igual.
 ¡Tampoco el llanto!, me despides y te vas.
 Las heridas con el tiempo sanarán;
 pero tú, nunca jamás regresarás...

Ya no estás conmigo,
 ya no estás aquí...
 Ya no estás conmigo,
 ya no estás aquí...
 Ya no estás conmigo,
 ya no estás aquí...

Was für ein Hirte! Wir haben uns bereits gefragt, wie die Hirten in Spanien sind. Damals wunderten wir uns, wie viel Mitleid die Kameraden von Grisóstomo dem Schicksal entgegenbrachten, das er erlitt. Damals wunderten wir uns noch mehr als jetzt, denn es ist nicht sehr glaubhaft, dass in so rauen Gegenden, so empfindsame Menschen leben, wo es doch selbst den Dichtern aus diesen Regionen nicht klar ist, dass dem so ist.

Auf dem kahlen Berg ein Leidensweg.
 Klares Wasser und Jahrhunderte alte Olivenbäume
 Auf den Straßen, verummte Gestalten
 und auf den Türmen die drehenden Wetterhähne,
 die sich ewig drehenden Wetterhähne.
 Oh verlorenes Dorf
 im Andalusien der Schmerzen!

So sang der bekannte andalusische Dichter und alle Welt glaubte ohne jeden Zweifel, dass dies wahr sei. Ah! Wie falsch kann doch ein Gedicht sein! Hier ist der Beweis! Auf dem kahlen Berg, unter dem sterneklaren Himmel, war kein Leidensweg, sondern ein Musikengel, der seine Traurigkeit mit soviel Kunst besang, dass der Tau, der die Steine bedeckte, Tränen zu sein schien.

Die Dinge, die wir erlebten sind tote Erinnerungen.
 Du ersticktest meine Herzschräge, brachst die Versprechen.

Die Dinge, die wir erlebten,
 Kommen in deiner Abwesenheit zurück.
 Du glaubst nicht, was ich dir gesagt habe,
 du gehst und kommst nicht zurück.

Es ist dir egal, was ich sage! Es ist dir gleichgültig,
 Auch nicht die Tränen! Du verabschiedest dich
 und gehst.

Die Wunden werden heilen mit der Zeit,
 doch du kehrst nie mehr zurück...

Du bist nicht mehr bei mir,
 Du bist nicht mehr hier...
 Du bist nicht mehr bei mir
 Du bist nicht mehr hier...
 Du bist nicht mehr bei mir
 Du bist nicht mehr hier...

Ya no estás conmigo,
ya no estás aquí...
Ya no estás conmigo.
Ya no estás...

...cantaba el joven como si fuese estudiante de la más egregia escuela de música del país. Cantaba como se canta en la ópera de Sevilla o de Madrid, pero todo era de su invención. No era música que ya se hubiera escuchado miles de veces ni una de esas zarzuelas que son tan iguales como dos gotas de agua.

¿Y quién era la mujer, o más bien mocita, porque una mocita debía ser el amor de este mozalbete, que tanto dolor le había causado? Exactamente eso, se preguntaron Lucinda y Dorotea sobrecogidas por la intensidad del texto cantado.

La respuesta no se hizo esperar, porque cuando hubo terminado esta canción y comenzaba con la próxima, visto que todas ellas parecían salir de su alma sin esfuerzo alguno, la hermosa niña que acababa de entrar, rompió a llorar compungidamente. Se tapó la cara con las manos y empezó a sollozar. ¿Quién era esta niña y quién este niño? En el próximo capítulo lo vamos a saber.

Du bist nicht mehr bei mir
Du bist nicht mehr hier...
Du bist nicht mehr bei mir
Du bist nicht mehr hier...

... der Knabe sang, als ob er ein Student der erlauchtesten Musikhochschule des Landes wäre. Er sang, wie man in der Oper von Sevilla oder Madrid singt, aber alles hatte er sich selber ausgedacht. Es war keine Musik, die man schon tausendmal gehört hatte und auch keine dieser Zarzuelas, die einander ähneln wie ein Ei dem anderen.

Und wer war die Frau, oder das Mädchen, denn ein Mädchen muss die Liebe dieses Knaben sein, die ihm so viele Schmerzen bereitet hatte? Genau das fragten sich auch Lucinda und Dorotea, von der Intensität des Gesangs überwältigt.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, denn als er dieses Lied beendet und mit dem nächsten angefangen hatte, da ja alle direkt und ohne Anstrengung aus seiner Seele zu fließen schienen, fing das wunderschöne Mädchen an zu weinen. Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen und begann zu seufzen. Wer war dieses Mädchen und wer dieser Knabe? Im nächsten Kapitel werden wir es sehen.

Capítulo cuadragésimo tercero

Donde se continúa la agradable historia del mozo con otros estraños acontecimientos en la venta sucedidos

No podían imaginarse Dorotea y Lucinda qué relación podía haber entre el niño cantor de la cima de la colina, que según se podía adivinar por la forma en la cual estaba vestido, era un pobre cabrero, y esta niña que, aparentemente, provenía de una familia noble o por lo menos muy acomodada porque si así no fuere, no viajarían con cuatro mozos. Su padre no había oído al ángel músico, porque como no había cama en la taberna, hubo cantidad de cosas que aclarar con el tabernero. Si bien, al final, llegaron a un acuerdo.

Lucinda y Dorotea se acercaron a la niña que solozaba desconsoladamente con la cara entre las manos; y para no asustarla, se arrodillaron delante de ella y le preguntaron por qué lloraba con tanta congoja.

- No sé - dijo ella - ¡me ponen tan tristes estas canciones!
- ¿Las del cabrero? - preguntáronle seguidamente.
- Pero si no es un cabrero - respondió ella.
- ¿Cómo, que no es un cabrero? ¿Y tú, cómo lo sabes?
- ¡Es que lo conozco!
- ¡Ah! Y estás enamorada de él ¿verdad? -le espetaron las dos empedernidas románticonas.
- ¡¡Sí, sí, sí!! - dijo la zagala mientras seguía llorando.

¡Caray, qué historia! Y parece que el niño también la quería puesto que ciegamente y sin importarle nada, la había seguido.

- ¿Y dónde ha aprendido a cantar de esta manera? - quisieron saber.
- ¡Es que no lo sé, él siempre ha sido así!
- Siempre así ¿cómo?
- Me refiero a que él siempre canta, no habla - les aclaró.

Kapitel dreiundvierzig

Wo mit der angenehmen Geschichte von dem Knaben fortgefahren wird und von anderen komischen Dingen, die sich in der Schenke ereigneten

Dorotea und Luscinda konnten sich nicht vorstellen, welche Beziehung zwischen dem singenden Knaben auf dem Hügel, der, wie man aus seiner Kleidung schließen konnte, ein armer Hirte war und diesem Mädchen, das offensichtlich aus einer noblen oder wenigstens wohlhabenden Familie stammte, denn sonst würden sie kaum mit vier Lakaien reisen, bestehen könnte. Ihr Vater hatte den Musikengel nicht gehört, denn da es in der Taverne kein Bett gab, hatte er mit dem Kneipenwirt eine Menge Dinge zu klären, obwohl sie sich zum Schluss einigten.

Luscinda und Dorotea näherten sich dem Mädchen, welches das Gesicht in den Händen verborgen, weinte. Um es nicht zu erschrecken, knieten sie sich vor ihr hin und fragten sie, warum sie so schmerzlich weine.

- „Ich weiß nicht“, sagte sie, „diese Lieder machen mich so traurig!“
- „Die des Hirten?“, fragten sie.
- „Aber er ist doch kein Hirte“, antwortete sie.
- „Wie das? Er ist kein Hirte? Woher weißt du das?“
- „Ich kenne ihn doch!“

„Ah! Und du bist verliebt in ihn, stimmt's?“, fragten ihn die zwei Romantikerinnen.

„Ja, ja!“, sagte das Mädchen, während sie weiter weinte.

Meine Güte, was für eine Geschichte! Und es schien, dass auch der Knabe sie liebte, denn er war ihr blind, ohne auf irgendetwas Rücksicht zu nehmen, gefolgt.

- „Und wo hat er so singen gelernt?“, wollten sie von ihm wissen.
- „Ich weiß es doch nicht, er war schon immer so!“
- „Wie so?“
- „Also er singt immer, er spricht nicht“, klärte sie sie auf.

Y otra vez se oyó aquella música celestial que hizo temblar a la niña, al tiempo que las lágrimas rodaban por sus sonrojadas mejillas.

Pones... tu mano sobre... mi alma.
No puedo imaginar
estar con nadie más...
no lo quiero ni pensar...

Sigue tu mano,
duermes con calma.
Me duele recordar
que pronto acabará.
¡No lo puedo soportar!

¡Cuántos bellos recuerdos! entre fuertes oleadas
como océanos inmensos, ahora ya se devastan.
Ahora escucha la brisa de ayer, tan llena de calma.
Hoy se ha roto el acuerdo;
hoy mi vida, la cambias.

¡Cuántos bellos recuerdos! entre fuertes oleadas
como océanos inmensos, ahora ya se devastan.
Ahora escucha la brisa de ayer, tan llena de calma.
Hoy se ha roto el acuerdo;
hoy mi vida... ¡se acaba!

Lucinda y Dorotea no sabían qué hacer de lo aturdidadas que estaban y tampoco se atrevían a preguntar lo que había pasado. Acariciaron las manos de la niña sin decir nada y cuando por fin se tranquilizó un poco, Dorotea le preguntó:

- ¿Siempre son tan amargas sus canciones?
- ¡No, qué va! Normalmente canta jotas. ¡Y también baila! ¡Es muy divertido!- respondió ella sin apartar las manos de su cara.
- ¡Ah, vale! Pues bueno es saberlo - añadió la buena de Dorotea.

Ninguna de las dos se atrevía a preguntar algo más concreto porque no sabían si había remedio para el dolor de esta niña. De hito en hito miraron al padre que no parecía mala gente pues se notaba enseguida, que su hija era lo que más quería en este mundo ya que repitió hasta la saciedad al tabernero que quería que se preparara una cama para ella, costara lo que costara.

Und wieder hörte man diese himmlische Musik, die das Mädchen erzittern ließ, während die Tränen über ihre Wangen flossen.

Du legst ...deine Hand auf ...meine Seele.
Ich kann mir nicht vorstellen,
mit jemandem anderen zu sein...
will es mir nicht mal vorstellen...

Du behälst deine Hand,
du schläfst ruhig.
Die Erinnerung schmerzt mich,
die bald gelöscht,
Ich kann es nicht ertragen!

Wieviele schöne Erinnerungen! Zwischen den Wellen, wie große Ozeane, jetzt werden sie zerstört.
Ich höre jetzt die gestrige Brise, so voll der Stille.
Heute ist der Einklang zerbrochen.
Heute änderst du mein Leben

Wieviele schöne Erinnerungen! Zwischen den Wellen, wie große Ozeane, jetzt werden sie zerstört.
Ich höre jetzt die gestrige Brise, so voll der Stille.
Heute ist der Einklang zerbrochen.
Heute endet mein Leben!

Lucinda und Dorotea waren so verwirrt, dass sie nicht wagten, zu fragen, was vorgefallen war. Sie streichelten die Hände des Mädchens, ohne etwas zu sagen. Als sie sich schließlich etwas beruhigte, fragte sie Dorotea:

- „Sind seine Lieder immer so traurig?“
„Nein, gar nicht! Normalerweise singt er Jotas. Und er tanzt auch! Er ist lustig!“, antwortete sie, ohne ihre Hände vom Gesicht zu nehmen.
„Ah, das ist gut zu wissen“, fügte die gute Dorotea hinzu.

Keine der Zwei wagte es, Genaueres zu erfragen, denn sie wussten nicht, ob es für den Schmerz des Mädchens eine Linderung geben könne. Von Zeit zu Zeit betrachteten sie den Vater, der ein anständiger Mann zu sein schien, denn man sah sofort, dass seine Tochter das war, was er auf dieser Welt am meisten liebte, denn er forderte den Kneipenwirt immer wieder auf, für seine Tochter ein anständiges Bett zu rechtmachen, koste es was es wolle.

En ese momento, afuera, se oyó un grito desgarrador, un grito como si alguien estuviese muriendo.

¿Qué pasa? - fue la pregunta que se hicieron todos.

En ese preciso instante, Don Quijote hacía guardia delante del castillo porque era menester hacerlo así, estando dentro la reina de Micomicón.

Maritornes, la moza de la taberna, y la hija del tabernero lo observaban desde una buhardilla y oyeron sus suspiros; pues cuando estaba solo sobre Rocinante, y la realidad no se entrometía en sus cosas, era sólo lo que quería ser. Y si únicamente lo hubiese sido en su fantasía, no habría pasado nada, mas como hablaba consigo mismo, se produjo un conflicto con la realidad, porque de esta manera las dos chicas pudieron oír lo que pensaba y eso les pareció muy gracioso.

Se lamentaba de que su Dulcinea del Toboso lo rechazara, repetía hasta la saciedad que sólo ella reinaba en su corazón, que día y noche soñaba con ella y que no pensaba en otra cosa más que en ella.

Las dos chicas eran buenas personas, pero tan gracioso les pareció el comportamiento de Don Quijote que no pudieron resistirse a burlarse de él. La hija del tabernero lo llamó y lo llamó de tal manera, que aunque no hubiese sido un loco, habría caído en la trampa.

Don Quijote se acercó a ella diciéndole que podía pedirle cualquier cosa, pero que nunca podría ser suyo, porque su corazón pertenecía enteramente a la sin par Dulcinea del Toboso, cosa que no era del todo cierta, pues ya sabemos que no había echado de su cama a Maritornes cuando se encontró por segunda vez en la taberna y Maritornes confundió su cama con la del arriero.

Encontrándose muy en alto la buhardilla donde las dos chicas estaban, Don Quijote tuvo que ponerse de pie sobre la silla de montar para verlas, mas ni tan siquiera así conseguía estar a la misma altura que ellas. La hija del tabernero le pidió que al menos le diese la mano, porque quería sentir su mano fuerte y los músculos y nervios de aquella mano que tantos entu-

In diesem Moment hörte man draußen einen grauenhaften Schrei, einen Schrei, als ob jemand stürbe.

„Was ist los?“, fragten sich alle.

Genau zu diesem Zeitpunkt hielt Don Quijote Wache vor der Burg, denn dies war unumgänglich, da doch die Königin von Micomicón in dieser Burg verweilte.

Maritornes, das Hausmädchen der Kneipe, und die Tochter des Kneipenwirtes betrachteten ihn von einer Luke aus und hörten seine Seufzer, denn wenn er alleine auf Rocinante saß und sich die Realität nicht einmischte, war er ganz der, der er sein wollte. Und wenn er es nur in seiner Phantasie gewesen wäre, wäre auch nichts passiert, da er jedoch mit sich selber sprach, entstand ein Konflikt mit der Realität, denn so konnten die zwei Mädchen hören, was er dachte und das erschien ihnen ausgesprochen lustig.

Er beklagte sich, dass die unvergleichliche Dulcinea del Toboso ihn verschmähte, wiederholte unzählige Male, dass nur diese in seinem Herzen regiere, dass er Tag und Nacht an nichts anderes als an sie denke.

Die zwei Mädchen waren eigentlich nett, doch das Verhalten des Don Quijote erschien ihnen so witzig, dass sie der Versuchung, sich über ihn lustig zu machen, nicht widerstehen konnten. Die Tochter des Kneipenwirts rief nach ihm, und tat dies auf eine solche Art, dass er auch dann, wenn er nicht verrückt gewesen wäre, in die Falle getappt wäre.

Don Quijote näherte sich ihr und sagte ihr, dass er ihr jede Bitte erfüllen würde, er aber nie der ihrige sein könne, denn sein Herz gehörte ewig der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, was aber nicht ganz stimmte, denn wir wissen ja bereits, dass er Maritornes, als er sich zum zweiten Mal in der Kaserne befand, nicht aus dem Bett geworfen hatte, als diese sein Bett mit dem des Maultiertreibers verwechselte.

Da sich die Dachluke, wo sich die zwei Mädchen befanden, in großer Höhe befand, musste sich Don Quijote auf den Sattel stellen, um sie zu sehen, doch nicht mal dann, war er auf derselben Höhe wie diese. Die Tochter des Kneipenwirts bat ihn, ihr die Hand zu reichen, denn sie wollte seine starke Hand fühlen, die Muskeln und die Nerven der Hand, die soviel

ertos había enderezado, lo que Don Quijote hizo con sumo gusto. Alzó un brazo hasta que ellas pudieran alcanzarlo. Maritornes ya había ido a coger las riendas de un caballo y con este cuero ataron la mano de Don Quijote al marco de la buhardilla.

Al principio, Don Quijote se maravilló de que la mano de una chica pudiera ser tan gruesa, pero por la poca experiencia que tenía en estas lides, no podía distinguir bien entre la mano de una mujer y el cuero de una vaca. Siguieron hablando durante un rato más de esta guisa: Don Quijote con el brazo en alto, y las dos chicas haciendo esfuerzos para no estallar en carcajadas.

Cuando ambas se hubieron retirado de la buhardilla, Don Quijote quedó de pie sobre Rocinante, con un brazo en alto; y poco a poco se fue dando cuenta de que una vez más el hechicero, inexorable enemigo suyo, lo había hechizado y había convertido la mano lisa de una mujer, en cuerdas de cuero.

A lo largo de una hora pudo mantenerse más o menos bien erguido sobre Rocinante; después, con gran esfuerzo, pudo resistir las dos horas, mas finalmente sus piernas cedieron y quedó colgado por el brazo al marco de la buhardilla, por lo que no le quedó otra que comenzar a gritar buscando el auxilio de quien tuviera a bien oírlo. Gritaba como si lo estuvieran degollando, con gritos tan agudos que provocó escalofríos en todos los que allí estaban.

Oyendo estos gritos terribles, el barbero, el cura, el tabernero, los cuatro mozos del señor que acaba de llegar, el señor mismo y Cardenio, corrieron hacia afuera a fin de averiguar quién daba tales chillidos. Al ver a Don Quijote colgado a la buhardilla de un brazo, Cardenio se subió al techo y cortó con su cuchillo las cuerdas de cuero.

Gran estruendo hizo la armadura cuando nuestro caballero se desplomó sobre la tierra y la niña, Lucinda y Dorotea se quedaron solas en la taberna.

Unrecht gerächt hatte, was Don Quijote mit großem Wohlgefallen tat. Er hob eine Hand, bis jene sie erreichen konnten. Maritornes hatte bereits die Zügel eines Pferdes geholt und mit diesem Lederriemen banden sie die Hand Don Quijotes an den Rahmen der Dachluke.

Zu Beginn wunderte sich Don Quijote darüber, dass die Hand eines Mädchens so grob sein könne, doch da er mit solchen Dingen nur wenig Erfahrung hatte, konnte er zwischen einer Frauenhand und einem Stück Kuhleder nicht unterscheiden. So sprachen sie noch eine Weile miteinander. Don Quijote mit erhobenem Arm und die zwei Mädchen, die an sich hielten, um nicht laut los zu lachen.

Als sich die beiden von der Dachluke zurückgezogen hatten, blieb Don Quijote auf Rocinante stehen, den einen Arm erhoben. Allmählich wurde ihm bewusst, dass der Hexer, sein unerbittlicher Feind, ihn ein weiteres Mal verhext hatte und die zarte Haut einer Frau in einen Lederriemen verwandelt hatte.

Eine Stunde lang konnte er sich ohne weiteres aufrecht auf Rocinante halten, dann, unter großen Mühen, weitere zwei Stunden, doch schließlich gaben seine Beine nach und er hing mit einem Arm am Rahmen der Dachluke, weshalb ihm nichts anderes übrigblieb, als um Hilfe zu schreien, damit ihn jemand hörte. Er schrie, als ob man ihn abmurksen würde, mit so spitzen Schreien, dass allen Anwesenden ein Schauer über den Rücken lief.

Als sie diese Schreie hörten, rannten alle, der Barbier, der Pfarrer, die vier Lakaien des Herrn, der Herr selbst und Cardenio nach draußen, um nachzuschauen, wer solche Schreie von sich gab. Als sie Don Quijote an einem Arm am Rahmen der Dachluke hängen sahen, stieg Cardenio auf das Dach und durchschnitt mit einem Messer die Lederriemen.

Die Rüstung klapperte laut, als unser Ritter auf den Boden plumpste und Lucinda, Dorotea und das Mädchen blieben alleine in der Kneipe.

Capítulo cuadragésimo cuarto

Donde se prosiguen los inauditos sucesos de la venta

En el silencio que reinó en la taberna después de que todos hubieron salido, se podía oír de nuevo el canto del ángel músico sobre la colina.

Veo pasar las horas, los minutos, como una pesadilla; se aproxima muy veloz el tiempo, que marca tu partida, pues tan breve parece el tiempo cuando estoy contigo.

¡Ay!, si pudiera detener la vida aquí por siempre...

y siempre amarte, tenerte a mi lado
y no perderme ni un minuto tu mirada.
Si estás conmigo, no me falta nada;
pero si faltas, todo está perdido.

Los segundos implacables pasan, retumban en mi oído.

No podré estirar el tiempo un poco más, muy pronto te habrás ido.

Tu sonrisa, de repente, está perdiendo brillo,
si pudiera detenerte entre mis brazos...

y siempre amarte, tenerte a mi lado
y no perderme ni un minuto tu mirada.
Si estás conmigo no me falta nada;
pero si faltas, todo está perdido.

Otra vez la niña rompió a llorar. Después de un rato bien, bien largo y mientras acariciaba las manos de la niña, Dorotea le preguntó:

- ¿Por qué estás triste?, ¿qué te aflige?
- Es que no lo sé – le respondió la niña.
- ¿Qué quiere decir el chico con....muy pronto te habrás ido?
- Es que mi padre quiere que lo acompañe en su viaje a las Indias.
- ¿Y por esto está triste él?
- Sí - sollozó ella.

Lucinda y Dorotea no sabían qué hacer, pero ya tenían una idea aproximada de lo que estaba pasando. Se imaginaron que el muchacho y la chiquilla eran de la misma ciudad, probablemente fueran vecinos que se querían mucho. Supusieron que el joven se

Kapitel vierundvierzig

Wo weiteres von den ungeheuerlichen Ereignissen in der Schenke berichtet wird

In der Stille, die in der Kneipe herrschte, nachdem alle hinausgegangen waren, konnte man den Musikengel auf dem Hügel hören.

Ich sehe die Stunden, die Minuten wie ein Alptraum vorüberziehen, schnell nähert sich die Zeit, die deinen Abschied markiert, so kurz ist die Zeit, die ich mit dir verbringe, könnte ich doch nur das Leben hier anhalten, für immer...

Dich immer lieben, dich an meiner Seite haben
und nicht für eine Minute deinen Blick verlieren,
wenn du bei mir bist, fehlt mir nichts
aber wenn du fehlst, ist alles verloren

Die unbarmherzigen Sekunden gehen vorüber, wiederhallen in meinen Ohren.

Ich werde die Zeit nicht in die Länge ziehen können,
bald wirst du nicht mehr da sein.

Dein Lächeln wir plötzlich an Glanz verlieren,
wenn ich dich in meinen Armen halten könnte...

Dich immer lieben, dich an meiner Seite haben
und nicht für eine Minute deinen Blick verlieren,
wenn du bei mir bist, fehlt mir nichts,
aber wenn du fehlst, ist alles verloren.

Wieder brach das Mädchen in Tränen aus. Nach einer langen, langen Zeit und während Dorotea die Hände des Mädchens streichelte, fragte sie es:

- „Warum bist du traurig? Was betrübt dich?“
- „Ich weiß es doch nicht“, antwortete das Mädchen.
- „Was will der Junge mit ...bald wirst du weg sein... sagen?“
- „Mein Vater will, dass ich ihn auf seiner Reise nach Amerika begleite.“
- „Und deswegen ist er traurig?“
- „Ja“, seufzte sie.

Lucinda und Dorotea wussten nicht, was sie tun sollten, hatten aber jetzt ein ungefähre Vorstellung von dem, was vor sich ging. Sie stellten sich vor, dass der Junge und das Mädchen aus dem gleichen Dorf waren, vielleicht Nachbarn, und sich sehr mochten.

había enterado de que la niña se iba con su padre a las Indias y temiendo perderla para siempre, se había marchado de casa para seguirla y poder cantarle sus cuitas en su traslado al puerto, para ver cómo el barco levaba anclas y para seguir el barco con la vista hasta que éste se alejara tanto, tanto, que desapareciera en el horizonte.

¿Pero qué podían hacer ellas?

Mientras estaban así, ensimismadas y de rodillas delante de la niña evitando todo lo que pudiera asustarla, entraron en la taberna los cabreros que habían asistido al entierro de Crisóstomo, aquel cabrero noble, que se había dado muerte porque fue rechazado por Marcela.

Por pura casualidad andaban por estas tierras, y habiendo oído al niño cantar, les vino a la mente el suceso acontecido con su compañero Crisóstomo y se habían acercado para ver lo que pasaba. Como vieron que el niño miraba en dirección a la taberna, habían concluido que su tristeza tenía que ver con algo que pasaba allí dentro, así que se decidieron a entrar. Viendo a la niña, a Lucinda y a Dorotea, las últimas tratando de consolar a la primera, dedujeron que ella era la causante del quebranto del zagal; y por lo triste que estaba ella, era fácil deducir que estos dos se querían mucho. Hablaron un poco entre sí y tomaron decisión de intervenir en el caso.

Aparte de esto, también habían visto cómo todos se burlaron de Don Quijote, habían visto que estuvo colgado de un brazo a la buhardilla y cómo después Cardenio cortó las cuerdas. Habían oído las burlas del cura, lo que no les había parecido nada gracioso, sino de muy mal gusto. También, ¡cómo no!, se habían dado cuenta de que Don Quijote estaba loco, pero les pareció un loco bastante simpático y entretenido y no veían por qué habían de burlarse de él y mucho menos de aquella manera.

Cuando alguien se merece que la gente se burle de él, la burla está bien; no obstante, en este caso opinaban que se le debería dejar en paz, puesto que no hacía daño a nadie. Por otro lado consideraban, en cambio, que el cura bien merecía la burla, como vamos a ver en capítulo siguiente.

Sie nahmen an, dass der Junge erfahren hatte, dass das Mädchen mit seinem Vater nach Amerika geht und da er befürchtete, sie für immer zu verlieren, war er von zu Hause weggelaufen, um ihr zu folgen und ihr auf dem Weg zum Hafen seine Lieder zu singen, um zu sehen, wie das Schiff die Anker lichtete und ihm dann mit den Augen zu folgen, so lange, bis es sich am Horizont verlieren würde.

Doch was konnten sie tun?

Während sie in sich gekehrt und auf Knien vor dem Mädchen hockten und alles vermieden, was sie erschrecken könnte, kamen die Hirten, die dem Begräbnis von Crisóstomo, jenes adeligen Hirten, der sich umgebracht hatte, weil Marcela ihn verschmäht hatte, beigewohnt hatten, in die Schenke.

Sie waren rein zufällig in dieser Gegend. Als sie den Jungen singen hörten, erinnerten sie sich an an das, was ihrem Kameraden Crisóstomo zugestoßen war, und sie hatten sich genähert, um zu sehen, was vor sich ging. Als sie sahen, dass der Junge in Richtung der Kneipe schaute, nahmen sie an, dass seine Traurigkeit mit etwas zu tun hatte, was sich im Inneren abspielte, so dass sie beschlossen, einzutreten. Als sie das Mädchen, Lucinda und Dorotea sahen und wie letztere versuchten, erstere zu trösten, schlossen sie daraus, dass diese der Grund für das Leid des Knaben war. Da auch sie traurig war, konnte man leicht darauf schließen, dass diese zwei sich sehr liebten. Sie sprachen ein wenig miteinander und beschlossen, sich einzumischen.

Sie hatten auch gesehen, wie sich alle über Don Quijote lustig machten, der an einem Arm an der Dachluke hing und wie Cardenio die Lederriemen durchtrennte. Sie hatten den Spott des Pfarrers gehört, was sie überhaupt nicht lustig fanden, sondern ziemlich geschmacklos. Sie hatten auch bemerkt, das war ja nicht zu übersehen, dass Don Quijote verrückt war, doch er erschien ihnen als ein sympathischer und unterhaltsamer Verrückter und sie sahen nicht ein, warum man sich über ihn lustig machte, vor allem nicht, auf diese Art.

Wenn es jemand verdient, dass man sich über ihn lustig macht, dann darf man sich über ihn lustig machen. Hier jedoch waren sie der Meinung, dass man ihn in Frieden lassen sollte, denn er schadete niemandem. Auf der anderen Seite waren sie der Meinung, dass der Pfarrer den Spott sehr wohl verdiente, wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden.

Capítulo cuadragésimo quinto

Donde aprendemos cómo los cabreros pusieron orden en todos estos asuntos

Estos cabreros eran gente generosa, como ya hemos visto. No leían libros, pero algunos hacían poemas. No eran poemas de doncellas ni de amores abstractos o copias de copias de sentimientos copiados, sino cosas que habían inventado ellos mismos y que con el tiempo aprendieron a cantar.

Al ser cabreros, tenían contacto con todos los otros cabreros y estaban al tanto de todo. Sabían que Cardenio había llevado vida de loco en Sierra Morena, historia que los cabreros de aquellos lares les habían contado cuando estaban sentados alrededor del fuego. Eran sabedores también de que Don Quijote había atacado dos manadas de ovejas tomándolas por ejércitos y que los cabreros de aquellas manadas lo habían derribado del caballo con sus hondas. Es más, sabían incluso que había liberado a los encadenados y que la Santa Hermandad lo tenía en su punto de mira, lo que les pareció muy gracioso, porque pensaban que el rey Felipe II podía perfectamente quedarse en su Escorial y organizar la guerra contra Inglaterra, Flandes, Francia o lo que mejor le viniese en gana, siempre que a ellos los dejara en paz en sus majadas y transitando por sus cañadas reales.

Todo lo que se refería a este asunto: Iglesia, soldados, jueces y Santa Hermandad los tenían ya hasta las mismísimas narices. Un caballero andante cincuentón que atacaba a una manada de ovejas, sobre un jamelgo con una lanza que parecía la simple rama de un árbol, no les parecía un problema tan grave. Antes bien era algo bastante divertido y no hacía daño a nadie. Sin embargo, tanto toda esa gente vestida de negro que pertenecía a la Santa Inquisición como estos soldados equipados con armas compradas con un dinero que no habían ganado ellos y más todavía los marqueses y duques a los cuales, nadie sabe por qué, les pertenece la mitad de la tierra, ésos sí que eran molestos y gravosos.

No les pareció nada bien que se burlaran de Don Quijote. Y lo que más les disgustó fue que el propio Cardenio, que durante semanas había llevado vida de loco en Sierra Morena y sólo pudo sobrevivir gracias

Kapitel fünfundvierzig

Wo wir lernen, wie die Hirten Ordnung in die Angelegenheit brachten

Diese Hirten waren großzügige Leute, wie wir gesehen haben. Sie lasen keine Bücher, aber einige machten Gedichte. Es waren keine Gedichte über Jungfrauen und auch nicht über abstrakte Liebschaften oder Kopien von Kopien von kopierten Gefühlen, sondern Dinge, die sie selber erfunden hatten und die sie mit der Zeit auch singen lernten.

Da sie Hirten waren, hatten sie Kontakt zu allen anderen Hirten und waren über alles informiert. Sie wussten, dass Cardenio in der Sierra Morena den Verrückten spielte, die Hirten dieser Gegend hatten es ihnen erzählt, als sie um das Feuer saßen. Sie wussten auch, dass Don Quijote zwei Schafherden angegriffen hatte, die er für zwei Heere gehalten hatte und dass die Hirten ihn mit Schleudern vom Pferd geholt hatten. Sie wussten sogar, dass er die Gefangenen befreit hatte und die Santa Hermandad hinter ihm her war. Das erschien ihnen sehr lustig, denn sie dachten, dass der König Phillip II am besten in seinem Escorial bliebe, um dort Kriege gegen England, Flandern, Frankreich zu organisieren oder was ihn sonst gut dünkte, vorausgesetzt, dass er sie auf ihren Weiden in Ruhe ließe und auf seinen königlichen Hohlwegen bliebe.

Von all dem, was damit zusammenhing, Kirche, Soldaten, Richter und die Santa Hermandad, hatten sie die Nase gestrichen voll. Ein fünfzig Jahre alter fahrender Ritter, der auf einem Klepper mit einer Lanze, die ein einfacher Ast eines Baumes war, eine Herde Schafe angriff, schien ihnen kein so großes Problem zu sein. Das war sogar ziemlich lustig und schmerzte niemanden. Diese ganzen in Schwarz gekleideten Leute jedoch, die zur Heiligen Inquisition gehörten, wie diese Soldaten, die mit Waffen ausgestattet waren, die mit Geld gekauft wurden, das nicht sie verdient hatten und diese Grafen und Herzöge, denen, keiner weiß warum, die Hälfte des Bodens gehörte, die waren wirklich lästig und ärgerlich.

Sie hatten kein Verständnis dafür, dass man sich über Don Quijote lustig machte. Was sie aber am meisten ärgerte, war, dass selbst Cardenio, der wochenlang in der Sierra Morena das Leben eines Verrückten

a que ellos, los cabreros, se ocuparon de él, ahora se burlara de Don Quijote.

Y les bastó entrar en la taberna para enterarse de lo que pasaba con la niña, situación que tampoco les gustó; sobre todo porque esta historia les hizo pensar en su compañero Crisóstomo que realmente se había vuelto loco, tan loco que murió, que es otra cosa que hace el loco como este Cardenio, por puro aburrimiento.

En fin, todo lo que pasaba no les gustó en absoluto.

Al padre de la niña también lo conocían, porque era un juez que no tenía, como solía ser el caso de esta gente, ni pizca de idea de la vida.

Entraron todos juntos en la taberna, pidieron una botella de vino y se sentaron. Poco después entraron Don Quijote, el cura, el barbero, Cardenio, el juez y el tabernero.

- ¡Maldito sea el hechicero!, feroz enemigo suyo - dijo el cura a Don Quijote - que ató su brazo vencedor al marco de la barbacana de este castillo.

¡Ah! Este condenado cura que vive de nuestro trabajo, se burla de Don Quijote - pensaron todos los cabreros sin que hubiese sido menester que se pusieran de acuerdo-. El fanático seguidor de Tomás de Torquemada se burla de este hidalgo inocente e inofensivo. Se le van a quitar las ganas de guasa ahora mismita.

Con sus cayados empezaron a dar golpes en el suelo. Bum, bum. Al principio suavemente, apenas perceptible, después más fuerte, después más fuerte. Bum, bum. Y cada vez más fuerte. Bum, bum. Y finalmente entonaron todos juntos esta canción.

No puedo creer
que entre tanto despelote,
haya encontrado
un Cristo en un escote
¡AY, un Cristo en un escote!

geführt hatte und nur dank ihnen, den Hirten, überleben konnte, weil sie sich um ihn kümmerten, sich jetzt über Don Quijote lustig machte.

Es reichte ihnen, die Kneipe zu betreten, um zu wissen, was mit dem Mädchen los war. Und auch das missfiel ihnen, denn diese Geschichte erinnerte sie an ihren Gefährten Grisóstomo, der tatsächlich verrückt geworden war, so verrückt, dass er starb, was ja etwas anderes ist, als den Verrückten zu spielen, aus lauter Langeweile, wie Cardenio dies tat.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alles, was dort geschah, ihnen total missfiel.

Auch den Vater des Mädchens kannten sie, denn er war ein Richter, der, wie das bei dieser Sorte von Leuten der Fall war, vom Leben keine Ahnung hatte.

Sie betraten alle zusammen die Kneipe, bestellten ein Glas Wein und setzten sich. Kurze Zeit später kamen Don Quijote, der Pfarrer, der Barbier, Cardenio, der Richter und der Kneipenwirt.

„Verflucht sei der Hexer, Ihr entsetzlicher Feind“, sagte der Pfarrer zu Don Quijote, „der Ihren rächenden Arm an den Rahmen der Dachluke fesselte.“

Ah! Dieser verfluchte Pfarrer, der von unserem Geld lebt, macht sich über Don Quijote lustig, dachten alle Hirten, ohne dass es nötig war, auch nur ein Wort darüber zu wechseln.

Der fanatische Gefolgsmann des Tomás de Torquemada macht sich über diesen unschuldigen und harmlosen Ritter lustig. Seine Lust auf Scherze werden ihm gleich vergehen.

Mit ihren Hirtenstäben begannen sie auf den Boden zu klopfen, bum, bum. Zu Beginn nur sanft, kaum hörbar, dann immer stärker, immer stärker, bum, bum. Und immer stärker, bum, bum. Und schließlich begannen sie alle gleichzeitig dieses Lied zu singen.

Ich kann es kaum glauben,
dass in dieser ganzen Unordnung
ich einen Christus in einem Ausschnitt gefunden habe,
einen Christus in einem Ausschnitt

Era un busto
como una cordillera,
era como pa' darse gusto.

Yo miraba al Cristo allí,
con cara de enfermizo;
clavado ahí en la cruz, en pleno paraíso.

Tremendo despelote.
¡Un Cristo en un escotel,
¡Un Cristo en un escotel!
Ah, ah, ah

A lado y lado,
no habían dos ladrones.
Eran como dos fresas,
dos rosados pezones.

Atado a una cruz,
estaba allí Jesús.
¿Cómo estar en un regazo
y no dar un abrazo?

Tremendo despelote.
¡Un Cristo en un escotel!
¡Un cristo en un escotel!
Ah, ah, ah

Ese bendito escote,
lo lleva a todas partes.
Por religión o agujero,
de su pecho no sale.

El escote corre,
danza, sale a caminar;
él todo lo soporta, cabizbajo
y sin mirar.

(Lento)
Cuando el escote peca y reza
y todo sale bien.

I

Es war eine Büste
wie eine Gebirgskette
es war ein reines Vergnügen

Ich betrachtete den Christus dort,
mit kränkeldem Gesicht dort angenagelt an das
Kreuz mitten im Paradies

Chor
Welch eine Unordnung.
Ein Christus in einem Ausschnitt,
ein Christus in einem Ausschnitt!
Ah, ah, ah

II

Ihm zur Seite
waren keine zwei Diebe.
Es waren wie zwei Erdbeeren,
zwei rosarote Brustwarzen.

Festgebunden an ein Kreuz
war Jesus dort.
Also ob er in einem Schoß läge
und nichts umarmen könnte?

Chor
Welch eine Unordnung.
Ein Christus in einem Ausschnitt,
ein Christus in einem Ausschnitt!
Ah, ah, ah

III

Dieser geweihte Ausschnitt
bringt ihn überall hin.
Sei es aus Religiosität oder aus Vorahnung,
von ihrer Brust weicht er nicht.

Der Ausschnitt rennt,
tanzt, geht spazieren,
und all das erträgt er gesenkten Hauptes
und ohne zu schauen.

langsam
Wenn der Ausschnitt sündigt und betet
und alles geht gut aus.

Toma el cristo entre sus manos
y lo besa.
Ah, ah, ah

Cuando va a bañarse
toda se desnuda,
aprovecha el Cristo
para refrescarse.

Y mientras se baña,
le dice a su padre
¿por qué me has abandonado
en semejante lugar?
Dime qué quieres,
¿que me ponga a rezar?

Tremendo despelote.
¡Un Cristo en un escote!,
¡Un Cristo en un escote!

¡Quién iba a pensar
en su futuro incierto!;
menos mal que tiene
los brazos abiertos.

O si no se iría
por ese tobogán;
y quién sabe, el pobre,
adónde iría a parar.

(Lento)
A veces el tal escote,
hace el amor.
¡Y no se quita el Cristo,
hágame el favor!

Tremendo despelote.
¡Un Cristo en un escote!
¡Un cristo en un escote!
Ah, ah, ah

Nimmt sie den Christus in ihre Hände
und küsst ihn.
Ah, ah, ah

IV

Wenn sie baden geht,
entkleidet sie sich ganz,
das nutzt der Christus,
um sich zu erfrischen.

Und während sie sich badet,
sagt er zu seinem Vater:
„Warum hast du mich verlassen
an einem solchen Ort?
Sag mir, was willst du,
dass ich anfangs zu beten?“

Chor
Welch eine Unordnung.
Ein Christus in einem Ausschnitt,
ein Christus in einem Ausschnitt!
Ah, ah, ah

V

Wer hätte das gedacht
bei seiner unsicheren Zukunft,
glücklicherweise hat er
die Arme ausgebreitet.

Oder wenn er
diese Rutschbahn nicht hinunter rutschen würde,
und wer weiß, wo der Arme
ankommen würde.

langsam
Manchmal schläft dieser
Ausschnitt mit jemandem
und den Christus nimmt sie nicht weg,
ich bitte dich darum!

Chor
Welch eine Unordnung.
Ein Christus in einem Ausschnitt,
ein Christus in einem Ausschnitt!
Ah, ah, ah

Quién entiende, cómo
después de tanta historia,
de hacer tanto milagro,
de hacer de piedras pan.

¡Venir allí a parar!
por tanto despelote,
a ser crucificado
en semejante escote.

En semejante busto,
en semejante pecho
como pa' darse gusto.

¡Un Cristo en el escote!,
tremendo despelote.

Y mientras así cantaban, se acercaron al cura, se pusieron alrededor de él, para que estuviese bien claro para quién era la canción, finalmente tocaban con sus bastones la cruz que colgaba de su pecho.

Rojo como un tomate se puso el cura de cólera, de vergüenza y de impotencia. Y cuando terminaron, le dieron unas palmaditas en el hombro y le dijeron:

- ¡Vaya, pastor de almas!, es curioso comprobar cuántas locuras hay en esta Tierra. Algunas inocentes, que hubiesen podido ser bellas en otros tiempos pueden crear algo nuevo, abrir nuevos caminos, incitar a la gente a dudar, a utilizar su propia cabeza, pero locuras hay, que fueron engendradas en el infierno más siniestro, que impiden a la gente pensar por sí misma, que sirven para esclavizar a la gente y que incitan al odio entre iguales.

Deja en paz a nuestro Don Quijote. Es el humilde consejo que te dan los cabreros cuyas manadas de ovejas, en su demencia, tomó por dos ejércitos; porque no dudan, que con la misma fuerza con la cual hubo atacado aquellas dos manadas de ovejas, atacado hubiera igualmente a cualquier ejército enemigo, que hubiese querido invadir nuestra Andalucía. Él no es como ese loco del Escorial, que manda sus tropas a cualquier parte del mundo en tanto que él se queda en su cama con dosel.

La fama que quería ganarse, quería ganarla con su propia fuerza, arriesgando su propia vida y bien me-

VI

Wer versteht, dass er nach
soviel Geschichte,
nach sovielen Wundern,
nachdem er aus Steinen Brot gemacht hat,

er hier landet,
inmitten dieser Unordnung,
gekreuzigt,
in einem solchen Ausschnitt.

In einem solchen Ausschnitt,
an einem solchen Busen,
der soviel Freude macht.

Ein Christus in einem Ausschnitt,
oh welche Unordnung.

Und während sie so sangen, näherten sie sich dem Priester, stellten sich um ihn herum, damit auch deutlich werde, an wen dieses Lied gerichtet war. Schließlich berührten sie mit ihren Stöcken das Kreuz, das er um den Hals hängen hatte.

Rot wie eine Tomate wurde der Pfarrer vor Wut, vor Scham und Machtlosigkeit. Als sie fertig waren, gaben sie ihm noch einen Klaps auf die Schulter und sagten zu ihm: „Hör mal, Hirte der Seelen, es ist schon eigenartig, wie viele Verrücktheiten es auf dieser Welt gibt. Manche Unschuldige, die in anderen Zeiten hätten schön sein können, können etwas Neues erschaffen, neue Wege öffnen, die Leute dazu bringen, zu zweifeln, ihren eigenen Kopf zu benutzen. Doch es gibt auch Verrücktheiten, die stammen aus den unheilvollsten Schlünden der Hölle, die die Leute daran hindern, nachzudenken, sie dienen dazu, die Leute zu versklaven und sie stacheln zum Hass auf.“

Lass Don Quijote in Ruhe, das ist der bescheidene Rat, den dir Hirten geben, deren Herden er in seinem Wahnsinn für zwei Heere hielt, denn sie zweifeln nicht daran, dass er mit derselben Kraft, mit der er die zwei Herden angriff, auch jedes feindliche Heer angegriffen hätte, das unser Andalusien überfallen hätte. Er ist nicht wie der Verrückte im Escorial, der seine Truppen in alle Weltteile schickt, während er in seinem Himmelbett bleibt.

Den Ruhm, den er sich erwerben wollte, wollte er sich aus eigener Kraft erwerben, riskierte sein eigenes

recido tendría que trovadores y juglares cantasen sus hazañas.

Pero ya lo sabemos. Tus condenados libros únicamente hablan de reyes que en su vida arriesgaron nada y que mandan a otra gente a luchar por ellos. De éstos que arriesgaron sus vidas no hablan tus libros, hablan de los reyes, caudillos y otros locos por la gracia de Dios.

A continuación se dirigieron al padre de la niña y le preguntaron por qué lloraba su hija. El juez o más bien oidor, no había comprendido todavía muy bien de qué iba la cosa y creyendo que los cuatro armados mozos que lo acompañaban le servirían para algo, les hizo la señal convenida para que desenvainaran sus espadas.

Poco sabía el juez de los cabreros de Andalucía, dado que hasta ahora nada más que los había conocido cuando habían tenido que comparecer en juicio, desarmados y encadenados, en la mayoría de los casos, por no haber pagado lo que al rey se debía. Porque estos cabreros, en un abrir y cerrar de ojos y con gran fuerza y precisión milimétrica dieron tal manotazo al brazo de estos mozos, que al punto, dejaron caer sus espadas con la mano quebrada y aullando como perros que acabaran de recibir una patada.

- ¿Qué pasa con su hija, señor magistrado? - le preguntó el mismo cabrero.
- A esa pregunta no tengo que responderte - respondió el juez algo intimidado.
- Creo que sí - le replicó el cabrero y los otros dieron un golpe sobre el suelo produciendo el bum, bum que ya conocía.
- Mi niña se viene conmigo a las Indias - agregó esta vez el juez.
- Creo que no va a ser así - le espetó el cabrero convencidísimo de lo que decía.
- ¿Y se puede saber por qué no? - preguntó el juez a la vez asombrado y algo irritado ya.
- Pues porque parece que ella no quiere irse - manifestó el cabrero en esta ocasión.
- ¿Y a ti qué te importa? - le interpelló rápidamente el juez.
- Fíjese que a mí me importa todo lo que me interesa - le respondió el cabrero.

Leben und er hätte es verdient, dass Minnesänger und Bänkelsänger von seinen Heldentaten singen.

Doch wir wissen es alle. Deine verdammt Bücher reden nur von Königen, die Zeit ihres Lebens nichts riskierten und den anderen Leuten befahlen, für sie zu kämpfen. Von denen, die ihr Leben riskierten, spricht niemand in deinen Büchern. Sie sprechen von den Königen und anderen von Gott eingesetzten Anführern.

Dann wandten sie sich dem Vater des Mädchens zu und fragten ihn, warum seine Tochter weine. Der Richter hatte noch nicht genau verstanden, was vor sich ging und glaubte daher, dass seine vier bewaffneten Lakaien, die ihn begleiteten, ihm helfen würden. Er gab ihnen ein Zeichen, die Schwerter zu ziehen.

Wenig nur wusste der Richter über die Hirten von Andalusien, da er sie bislang nur einzeln erlebt hatte, wenn sie unbewaffnet und in Ketten vor Gericht erscheinen mussten, meistens, weil sie dem König noch etwas schuldeten.

In der Zeitspanne eines Wimpernschlages und mit großer Kraft und Präzision schlugen diese Hirten den Lakaien auf den Arm, dass diese sofort ihre Schwerter fallen ließen, mit gebrochener Hand und heulend wie Hunde, die soeben einen Fußtritt bekommen hatten.

„Was ist mit Ihrer Tochter, Herr Richter?“, fragte ihn der Hirte.

„Auf diese Frage muss ich dir nicht antworten“, antwortete der Richter etwas eingeschüchtert.

„Ich glaube schon“, antwortete ihm der Hirte und die anderen schlugen auf den Boden, was das bereits bekannte Bum, Bum ertönen ließ.

„Meine Tochter geht mit mir nach Amerika“, fügte der Richter hinzu.

„Ich glaube nicht, dass das eintritt“, erwiderte der Hirte, wobei er von dem, was er sagte, vollkommen überzeugt war.

„Und darf man erfahren warum nicht?“, fragte der Richter eingeschüchtert und fassungslos.

„Weil es den Anschein hat, dass sie nicht gehen will“, tat der Hirte kund.

„Und was geht dich das an?“, fragte ihn der Richter schnell.

„Stellen Sie sich vor, mich geht all das was an, was

- Yo soy juez, yo me conozco el derecho familiar, y éste dice muy claro que es el padre quien decide lo que debe de hacer una hija - le objetó altanero el juez.
 - Y yo, soy cabrero y el derecho familiar pertenece a ese género de cosas que ni me importan ni me interesan. - fue capaz de decirle el cabrero.
 - ¿Y vas a decidir tú lo que ha de hacer mi hija? - le demandó el juez algo acobardado.
 - Yo he decidido que su hija no va a las Indias si ella no quiere. - afirmó el cabrero.
 - ¡¡Una buena hija, a quien tiene que obedecer sin rechistar siquiera, es a su padre!! - exclamó el padre fuera de sí.

 - ¿Eres turco de Anatolia? - le espetó el cabrero.
 - Pero vamos a ver, hombre de Dios, ¿eso a qué viene ahora? - dijo el juez.
 - ¿Por qué se luchó en la batalla de Lepanto? - se apresuró a decir el cabrero.
 - Para defender la Santa Fe Cristiana - saltó como una bala el cura.
 - ¿Para sustituir una locura por otra, sin posibilidad de que haya un cambio real? - le inquirió el cabrero.
 - ¿A qué llamas tú exactamente locura? - interrumpió el juez.
 - Llamo locura a todo aquello que se cataloga como verdad absoluta impidiendo, cuando no prohibiendo directamente, que la gente piense por sí misma - le rebatió el cabrero, sabiendo muy bien lo que decía.
 - Así que tú no crees en el orden divino representado por el rey Felipe II y el Papa, ¿no?
 - Sepa Vd. que no. No creo en ello porque soy yo el que paga la factura y por lo tanto controlo más en detalle.
 - ¿Y por qué te importa tanto mi hija? - le preguntó extrañado el juez.
 - Me importa lo que me interesa - le repitió el cabrero.
 - ¿Y tú crees saber lo que conviene a mi hija mejor que yo? - le refutó el juez.
 - Sí, su señoría, en este caso le conviene cometer sus propios errores y no soportar errores ajenos.
- mich interessiert“, antwortete ihm der Hirte.
- „Ich bin Richter, ich kenne mich aus im Familienrecht, und nach dem Familienrecht ist es der Vater, der bestimmt, was die Tochter macht“, erwiderte hochmütig der Richter.
- „Und ich bin Hirte, und das Familienrecht gehört nun zu den Dingen, die mich nicht interessieren“, sagte ihm der Hirte ins Gesicht.
- „Du wirst also entscheiden, was mit meiner Tochter geschieht?“, fragte ihn der Richter verängstigt.
- „Ich habe entschieden, dass Ihre Tochter nicht nach Amerika geht, wenn sie das nicht will“, erwiderte der Hirte.
- „Eine gute Tochter muss ohne zu mucksen ihrem Vater gehorchen!“, wettete der Richter.
- „Bist du ein Türke aus Anatolien?“, warf ihm der Hirte an den Kopf.
- „Und was hat das nun in Gottes Namen damit zu tun?“, fragte der Richter.
- „Warum hat man in Lepanto gekämpft?“, antwortete der Hirte auf die Frage mit einer Frage.
- „Um den christlichen Glauben zu verteidigen“, kam es wie aus der Pistole geschossen.
- „Um eine Verrücktheit durch eine andere zu ersetzen, ohne dass es einen wirklichen Wechsel gäbe?“, hakte der Hirte nach.
- „Was nennst du genau Verrücktheit?“, unterbrach ihn der Richter.
- „Verrücktheit nenne ich all das, was sich als absolute Wahrheit einordnet und verhindert, oder sogar verbietet, dass die Leute selber denken“, erwiderte der Hirte, der sehr genau wusste, was er sagte.
- „Du glaubst also nicht an die göttliche Ordnung, dessen Symbol Phillip II und der Papst ist?“
- „Nein mein Herr, daran glaub ich nicht, denn ich bin der, der die Rechnung bezahlt und deswegen schaue ich ein bisschen genauer hin.“
- „Und was geht dich meine Tochter an?“, fragte ihn der Richter befremdet.
- „Mich geht all das was an, was mich interessiert“, wiederholte der Hirte.
- „Und du glaubst, dass du besser als ich weißt, was gut für meine Tochter ist?“, gab der Richter zurück.
- „Ja mein Herr, in diesem Fall ist es besser, dass sie ihre eigenen Fehler macht und nicht unter den Fehlern der anderen leidet“.

- ¿Y cómo piensas impedir que me la lleve a la Indias? - le replicó el juez muy altivo.
- ¿Cuántos kilómetros hay de aquí a Sevilla? - le preguntó tranquilamente el cabrero.
- Pues serán unos trescientos - aseguró el otro.
- ¿Y sabe también cuántos cabreros debe haber desde aquí hasta Sevilla?
- No, ¿por qué debería saberlo yo? - manifestó el juez.
- Supongo que siendo tan listo, habrá entendido a qué me refiero. Y otra cosa os diré. Si queréis comportaros como un talibán y decidir con quién tiene que casarse vuestra hija, mejor váyase a Irán. No creo que en las Indias haga falta gente como vos, mas eso me es indiferente, no me interesa. Pero aquí en Andalucía cada uno ama a quien quiere y tiene derecho a cometer sus propios errores pues así, vamos aprendiendo.

Habiendo dicho esto, llamó al ángel músico que bajó de inmediato de su colina y le dijo que al otro día los dos volverían con ellos al lugar de donde habían venido. Se supo después que este niño, a pesar de estar vestido como cabrero, no era cabrero en absoluto, sino hijo de un noble muy importante, cuyo padre veía de mal ojo que su hijo se había enamorado de una niña de origen tan humilde. A esto los cabreros dijeron que no presenta obstáculo alguno y que dentro de poco será resuelto este problema. Y así se hizo. El próximo día el juez continuó su viaje a Sevilla donde se embarcó para las Indias. El padre del niño se resistió un poco pero después de que le habían clavado un par de ratas muertas a su puerta, dejó amar a su hijo a quién quería. La niña seguía viviendo en la misma casa donde había vivido antes y en la cual también vivía su abuela. Si estos dos se casaron o si quedaron solo buenos amigos nunca se supo y tampoco interesa.

„Und wie willst du verhindern, dass ich sie nach Amerika mitnehme?“, fragte ihn der Richter in arrogantem Tonfall.

„Wieviele Kilometer sind es von hier nach Sevilla?“, fragte ihn der Hirte ruhig.

„Nun, so etwa dreihundert, schätzte der Richter.

„Und wissen Sie auch, wie viele Hirten es gibt zwischen hier und Sevilla?“

„Nein, warum muss ich das wissen?“, erwiderte der Richter.

„Nun, da Sie so schlau sind, gehe ich davon aus, dass Sie verstanden haben, wovon ich rede. Ich sage Ihnen noch was anderes. Wenn Ihr euch benehmen wollt wie ein Taliban und entscheiden wollt, wen eure Tochter heiratet, dann gehen Sie besser nach Anatolien. Ich glaube kaum, dass man in Amerika Typen wie Sie braucht, doch das ist mir egal, das interessiert mich nicht. Doch hier sind wir in Andalusien und hier liebt jeder den, den er lieben will und jeder hat das Recht, seine eigenen Fehler zu machen, so lernen wir.“

Nachdem er das gesagt hatte, rief er den Musikengel, der sofort von seinem Hügel herunterkam und sagte ihm, dass die zwei am nächsten Tag zu dem Ort zurückgehen würden, von dem sie gekommen waren. Später erfuhr man, dass dieser Junge, obwohl er als Hirte verkleidet war, gar kein Hirte war, sondern der Sohn eines hochstehenden Adligen, dessen Vater es missfiel, dass sich sein Sohn in ein Mädchen von so geringer Abstammung verliebt hatte. Die Hirten sagten den beiden, dass dies kein Hindernis sei, und dass in wenigen Tagen das Problem gelöst wäre. Und so geschah es. Am nächsten Tag machte sich der Richter auf den Weg nach Sevilla, wo er sich nach Amerika einschiffte. Der Vater des Jungen weigerte sich ein bisschen, doch nachdem er einige tote Ratten angenagelt an seiner Tür gefunden hatte, ließ er seinen Sohn lieben, wen er lieben wollte. Das Mädchen wohnte im gleichen Haus, in dem sie vorher gewohnt hatte und in dem auch ihre Oma wohnte. Ob diese zwei heirateten oder nur gute Freunde blieben, wissen wir nicht und das interessiert auch nicht.

Capítulo cuadragésimo sexto

De la notable aventura de los cuadrilleros y la gran ferocidad de nuestro buen caballero Don Quijote y cómo finalmente su fama se convirtió en algo muy rentable

El juez se despidió de su querida hija pues a la mañana siguiente muy temprano quería seguir camino a Sevilla. Tanto ella como él lloraron aunque la chiquilla realmente no se quería ir a las Indias con su padre, pues todo lo que había oído de aquellas tierras no le había gustado.

Después de que el juez se hubo retirado, los cabreros bebieron tranquilamente su vino, escuchando las hermosas canciones del chicuelo, que tal y como había dicho la chiquilla no hablaba nunca, sino que cantaba, al pensar que únicamente en la música hay algo de verdad.

Quiero caer en sus manos,
sentir cayendo su traje.
Ser una florecilla de cereza
en esta mano liviana de mujer.

Quisiera que me mirara,
ver su alma reposando en su mano
cuando sus ojos planean
sobre mis hojitas blancas.

Les hizo pensar sus canciones en su infeliz compañero Crisóstomo y se veía una que otras lágrimas cayendo por las mejillas.

De repente entraron tres soldados de la Santa Hermandad acompañados del barbero, cuyo yelmo de Mambrino había conquistado Don Quijote en singular batalla y cuyo aparejo había robado Sancho Panza en no tan singular hurto. Apenas vio el barbero, no hay que confundir este barbero con el otro, a Sancho Panza, gritó a los soldados de la Santa Hermandad:

- ¡Detenedlos! El flaco - y diciendo esto apuntó a Don Quijote - me robó mi bacía y el gordito - apuntando a Sancho Panza - mi aparejo.

Kapitel sechundvierzig

Wo von dem bemerkenswerten Abenteuer mit den Soldaten und von der großen Wildheit unseres guten Ritters Don Quijote berichtet wird und wie sein Ruhm rentabel wurde

Der Richter verabschiedete sich von seiner geliebten Tochter, denn am nächsten Morgen in der Frühe, wollte er seinen Weg nach Sevilla fortsetzen. Sie wie er weinten, doch das Mädchen wollte wirklich nicht mit ihrem Vater nach Amerika gehen, denn alles, was sie über diesen Kontinent gehört hatte, hatte ihr nicht gefallen.

Nachdem der Richter sich zurückgezogen hatte, tranken die Hirten ruhig ihren Wein und lauschten dem wunderbaren Gesang des Knaben, der tatsächlich, ganz so wie das Mädchen es gesagt hatte, nie sprach, sondern nur sang, wohl in dem Glauben, dass allein in der Musik Wahrheit sei.

Ich möchte in ihre Hände fallen,
fallend ihr Gewand spüren.
Eine Kirschblüte sein
in dieser leichten Frauenhand.

Ich möchte, dass sie mich anschaut,
in ihrer Hand ruhend ihre Seele sehen,
wenn ihre Augen gleiten
über meine weißen Blütenblätter.

Seine Lieder erinnerten sie an ihren Gefährten Grisóstomo und man sah die eine oder andere Träne über ihre Wangen fließen.

Plötzlich betraten drei Soldaten der Santa Hermandad, vom Barbier begleitet, dessen Helm des Mambrino Don Quijote in einer einzigartigen Schlacht erobert hatte und dessen Pferdegeschirr Sancho Panza in einem weniger einzigartigen Diebstahl gestohlen hatte, die Kneipe. Der Barbier sah Sancho Panzo sofort, man muss diesen Barbier nicht mit dem andern verwechseln, er schrie den Soldaten der Santa Hermandad zu: "Nehmt sie gefangen! Der Dünne", hierbei zeigte er auf Don Quijote, „hat mir meine Schüssel gestohlen und der Dicke“, dabei deutete er Sancho Panza, „mein Pferdegeschirr.“

Les contó toda la historia. Cómo Don Quijote lo había agredido sin ninguna razón, cómo se había salvado saltando de su mulo, cómo había escapado y que había vuelto después para constatar que lo habían desplumado y que le habían robado su bacía, su aparejo y su alforja.

Tantos detalles dieron del asalto, que los soldados lo creyeron.

Don Quijote estaba seguro de que finalmente comprenderían que todo era mentira y que en honesta batalla, caballero andante contra caballero andante, fue el modo en que se hubo adueñado del yelmo de la polémica. Sancho Panza, que se veía ya yendo encadenado a galeras, temblaba como un flan.

Los soldados se encaminaron primero hacia Sancho Panza, porque de él esperaban más resistencia que de Don Quijote, siendo éste mucho más flaco.

- ¡Tranquilos! - pidió solícito el cabrero a los soldados.

Los soldados no le hicieron el menor caso y se oyó nuevamente el bum, bum de los garrotes.

- ¡Tranquilos, he dicho! - repitió el cabrero.
- ¡Canalla! - le replicó uno de los soldados - ¿Tú sabes quiénes somos?
- Sí - respondió el cabrero - unos miserables servidores del rey.

Trataron de desenfundar sus espadas, pero aunque estaban de pie y los cabreros tranquilamente sentados y a pesar de que tenían los garrotes en el suelo, no lograron hacerlo. Con tal rapidez se movieron los cabreros que antes de que pudiesen echar mano a sus espadas, ya habían recibido sendos puñetazos en el pecho y en el brazo; y con tanta fuerza, que tuvieron que dejar las espadas donde estaban.

- Escuchad, si queréis haceros los héroes aquí, seguramente moriréis como héroes, mas sabed que eso a vuestro rey no le importará lo más mínimo - les expuso el cabrero.
- ¿Acaso sois vos otro bandido? - le inquirió el

Er erzählte ihnen die ganze Geschichte. Wie Don Quijote ihn ohne Grund angegriffen hatte, wie er sich durch einen Sprung von seinem Maultier gerettet hatte, wie er geflüchtet und dann zurückgekommen war, um festzustellen, dass man ihn ausgeplündert und seine Schüssel, sein Pferdegeschirr und seine Satteltasche gestohlen hatte.

So detailliert beschrieb er den Überfall, dass die Soldaten ihm glaubten.

Don Quijote war sich sicher, dass sie schließlich verstehen würden, dass dies alles eine Lüge war, dass er sich in ehrlicher Schlacht, fahrender Ritter gegen fahrenden Ritter, des fraglichen Helmes bemächtigt hatte. Sancho Panza, der schon sah, wie man ihn in Ketten auf die Galeeren schleppte, zitterte wie ein Pudding.

Die Soldaten wandten sich Sancho Panza zu, weil sie von ihm mehr Widerstand, als von Don Quijote erwarteten, da dieser ja so viel dünner war.

„Ruhig Blut!“, sagte der Hirte zu den Soldaten.

Die Soldaten achteten nicht auf ihn und man hörte wieder das Bum, Bum der Hirtenstäbe.

- „Ruhig Blut, hab' ich gesagt“, wiederholte der Hirte.
- „Schurkel!“, antwortete ihm einer der Soldaten, „weißt du wer wir sind?“
- „Ja“, antwortete der Hirte, „einige erbärmliche Diener des Königs.“

Sie versuchten, ihre Schwerter zu ziehen, doch obwohl sie standen und die Hirten friedlich saßen und ihre Knüppel auf dem Boden lagen, schafften sie es nicht. Mit einer solchen Geschwindigkeit bewegten sich die Hirten, dass, noch bevor sie ihre Schwerter zücken konnten, sie schon so gewaltige Faustschläge gegen die Brust und auf den Arm bekommen hatten, dass sie die Schwerter da lassen mussten, wo sie waren.

„Hört, wenn ihr die Helden spielen wollt, dann werdet ihr wie Helden sterben. Doch wisst, dass dies euren König nicht im geringsten interessiert“, machte der Hirte ihnen klar.

„Seid Ihr vielleicht ein anderer Bandit?“, fragte ihn

- soldado agarrando con una mano aquélla de la que anteriormente había recibido el golpe, ¿sois compañero de este malnacido?
- No, yo soy aquél que te da de comer, porque yo soy el que paga los impuestos, para que el rey te pueda pagar - le arguyó el cabrero - y por eso quiero estar seguro de que trabajas bien y de momento, te confieso que no estoy nada convencido de ello.
 - Pero nuestro oficio es apresar a los criminales y estos dos no sólo despojaron al barbero, sino que también liberaron a seis delincuentes que iban con cadenas a las galeras.
 - Ah. ¿Eso es lo que os han contado vuestros compañeros?
 - Sí, esto nos dijeron: que diez caballeros, muy bien armados y fuertes como robles, los habían embestido; y a pesar de que lucharon como fieras, finalmente fueron vencidos. Y éste es uno de ellos, porque de él se acuerdan muy bien.
 - Ah. ¿Decís que diez eran? ¿Es posible también que fuese uno solo pero tus colegas estaban tan borrachos que uno bastaba para vencerlos?
 - A mí me dijeron que eran diez - y de ahí no salía el soldado.
 - Y yo no veo más que uno, porque el otro apenas cuenta. ¿Quieres que entremos más en los detalles y que contemos a tu superior lo que realmente pasó? - dijo el cabrero intimidando al lacayo de la Santa Hermandad.
 - Mas cierto es, que me despojaron de todo lo que dije - intervino el barbero.
 - Mira - añadió el cabrero - Tu problema no es que te robaron tu bacía y tu aparejo, tu problema es que tu negocio no va bien y que te mueres de hambre porque esperas que la gente vaya a tu negocio a hacerse afeitar, pero la gente que trabaja no tiene tiempo que perder en eso. Nosotros, por ejemplo, no podemos dejar nuestras ovejas en el campo para ir a tu barbería para que nos afeites. Me imagino que ya te habrás dado cuenta de que en las laderas y a lo largo del arroyo que pasa por tu pueblo siempre hay cabreros. ¿Por qué no te vas tú donde están ellos, puedes incluso cobrar un poco más? Creo que este consejo te puede servir más que tu bacía.

ein Soldat und umklammerte mit der einen Hand die Hand, die den Schlag erhalten hatte. „Seid Ihr ein Genosse dieses Halunken?“

„Nein, ich bin der, der dir zu essen gibt, denn ich bin der, der die Steuern bezahlt, damit der König dich bezahlen kann“, erwiderte ihm der Hirte, „und deswegen will ich sicher gestellt sehen, dass du gut arbeitest, wovon ich im Moment absolut nicht überzeugt bin.“

„Aber unsere Aufgabe ist es, die Banditen gefangen zu nehmen und diese zwei haben nicht nur den Barbier ausgeraubt, sondern auch sechs Verbrecher, die in Ketten zu den Galeeren geführt wurden, befreit.“

„Ah! Das haben dir deine Kollegen erzählt?“

„Ja, das haben sie erzählt. Dass zehn Reiter, alle wohl bewaffnet und stark wie Eichen, sie angegriffen hätten. Und obwohl sie wie die Löwen gekämpft hätten, seien sie besiegt worden. Und das ist einer von ihnen, an ihn haben sich alle sehr gut erinnert.“

„Ah. Du sagst es waren zehn? Ist es möglich, dass es nur einer war, aber dass deine Kollegen so besoffen waren, dass einer reichte, um sie zu besiegen?“

„Mir haben sie gesagt, dass es zehn waren“, und davon wich der Soldat nicht ab.

„Also ich sehe nur einen, denn der andere zählt fast nicht. Willst du, dass wir mehr in die Details gehen und deinem Vorgesetzten erklären, was wirklich vorgefallen ist?“ fragte der Hirte und schüchterte damit den Soldaten der Santa Hermandad ein.

„Sicher ist auf jeden Fall, dass sie mich all der Dinge beraubt haben, die ich nannte“, mischte sich der Barbier ein.

„Schau mal“, erwiderte der Hirte. „Dein Problem ist nicht, dass sie dir deine Schüssel und dein Pferdgeschirr geklaut haben. Dein Problem ist, dass dein Geschäft nicht läuft und du fast verhungerst, weil du darauf hoffst, dass die Leute zu dir kommen, um sich rasieren zu lassen, aber die Leute, die arbeiten, haben dafür keine Zeit. Wir zum Beispiel können unsere Schafe auf den Feldern nicht alleine lassen, um in deinen Friseurladen zu gehen, damit du uns rasierst. Ich denke du hast schon bemerkt, dass an den Berghängen und entlang des Flusses, der durch dein Dorf fließt, immer Hirten sind. Warum gehst du nicht dahin, wo sie sind, du könntest sogar mehr verlangen. Ich glaube dieser Ratschlag dient dir mehr, als deine Schüssel.“

Tales consejos eran tan convincentes como los garrotes y por lo tanto los soldados y el barbero prefirieron no insistir. El último que se quejó fue el tabernero, porque la otra vez Don Quijote no le había pagado por los servicios rendidos.

- Verás - le comentó el cabrero - el nombre de Don Quijote ya está propagándose por toda España y seguramente, dentro de un par de años, habrá miles de personas que querrán visitar todos los sitios donde ocurrieron estas hazañas que ahora se cuentan en las tabernas, lo que significa que habrá miles de personas que se desplazarán hasta aquí sólo por ver la Taberna donde Don Quijote había pasado un par de días con sus respectivas noches. Lo único que tienes que hacer tú es llamar tu taberna „Al Don Quijote“ y poner unos carteles anunciadores a lo largo del camino que lleva a tu taberna. Y te aseguro, que gracias a este hombre más pronto que tarde, serás un hombre rico. Él no te debe nada; tú le debes a él todo lo que ganarás en el futuro.

Habiendo dicho esto, se dirigió al cura.

- Escuchadme vos, Sr. cura. He visto que os burlabais de este caballero, vuestro vecino para más señas. Y creo, porque de tonto no tenéis ni un pelo, que ya comprendisteis que eso no me gusta.

Yo quiero que lo llevéis a casa, porque efectivamente se corre el riesgo de que, en su locura, se agreda a sí mismo; mas esta vez lo vais a hacer, os lo ruego, sin burlaros más de él.

Si llegamos a enterarnos de que hacéis burla de él, y os advierto que somos como Dios mismo, nos enteramos de todo, de absolutamente todo y os encontraremos adondequiera que vayáis y os haremos pagar por tal ofensa. Ya por último os diré, que la recompensa a vuestros actos no la encontrará en el más allá, sino más bien en este mundo y os puedo asegurar que esto es más seguro que cualquier verdad divina. ¿Me habéis entendido?

Sí, sí, sí - contestó atropelladamente el cura.

Y la reina de Micomicón también comprendió que su misión se había acabado.

Diese Ratschläge waren so überzeugend wie die Knüppel und deshalb zogen es die Soldaten und der Barbier vor, nicht auf ihrer Meinung zu beharren. Der letzte, der sich beklagte war der Kneipenwirt, denn das letzte Mal hatte Don Quijote nicht für die geleisteten Dienste bezahlt.

„Du wirst sehen“, erklärte ihm der Hirte, „der Name von Don Quijote verbreitet sich nun über ganz Spanien und schon in ein ein paar Jahren wird es sicher Tausende von Leuten geben, die all die Orte besuchen wollen, wo sich diese Heldentaten ereignet haben, die man jetzt in den Kneipen erzählt. Dies bedeutet, dass Tausende von Personen hierher kommen werden, nur um die Kneipe zu sehen, wo Don Quijote ein paar Tage mit den dazugehörigen Nächten verbracht hat. Das Einzige, was du machen musst, ist deine Kneipe ZUM DON QUIJOTE nennen und ein paar Hinweisschilder an den Wegen anbringen, die zu deiner Kneipe führen. Ich versichere dir, dass du dank dieses Mannes schon sehr bald ein reicher Mann sein wirst. Er schuldet dir nichts, du schuldest ihm etwas für all das, was du durch ihn verdienst.

Nachdem er das gesagt hatte, wandte er sich dem Priester zu.

„Hört mir zu, Herr Pfarrer. Ich habe gesehen, wie Ihr Euch über diesen Ritter, Euren Nachbarn, lustig gemacht habt. Ich glaube Ihr habt verstanden, Ihr seid ja nicht dumm, dass mir das nicht gefällt. Ich will, dass Ihr ihn nach Hause bringt, denn es besteht tatsächlich die Gefahr, dass er sich in einem seiner Anfälle selbst schadet. Doch dieses Mal, darum bitte ich Euch, werdet Ihr es tun, ohne Euch über ihn lustig zu machen. Wenn wir erfahren, dass Ihr Euch über ihn lustig macht, und ich sage Euch, wir sind wie Gott, wir erfahren alles, absolut alles, und wir werden Euch finden, wo immer Ihr auch seid, dann lassen wir Euch für eine solche Beleidigung bezahlen. Schließlich sage ich Euch, dass Ihr den Lohn für Eure Taten nicht im Jenseits finden werdet, sondern im Diesseits und ich sage Euch, dass dies wahrer ist, als die göttliche Wahrheit. Habt Ihr mich verstanden?“

„Ja,ja,ja“, antwortete der Pfarrer verschreckt.

Und auch die Königin von Micomicón verstand, dass ihre Mission zu Ende war.

Capítulo cuadragésimo séptimo

Donde se cuenta el plan que tenía el cura para llevar a Don Quijote a casa.

Habiendo arreglado los cabreros todo lo que por arreglar había, dijeron a los dos niños que era hora de volver a casa y se fueron.

Lucinda y Dorotea se quedaron un rato más a hablar sobre la música de ese rapaz y cómo era posible que un niño cantara cosas que estaban muy por encima de lo que correspondía a su edad. Luego se fueron a la cama, porque a la mañana siguiente pensaban volverse cada una a su casa jurándose que, a partir de entonces, se iban a visitar muy a menudo pues no vivían muy alejados la una de la otra.

El otro barbero, no el vecino de Don Quijote, se había ido ya para seguir sin dilación los consejos del cabrero.

Y el tabernero ya pensaba en las riquezas que ganaría gracias a Don Quijote.

Quedaron allá el barbero vecino de Don Quijote, el cura, los cuatro soldados de la Santa Hermandad, Sancho Panza y Don Quijote. Este último estaba tan cansado después de que lo hubieran hechizado otra vez dejándolo colgado de un brazo al marco de la buhardilla, que pronto le entró sueño, así que pudieron llevarlo a la cama.

Por miedo a que los cabreros contaran que cuatro soldados de la Santa Hermandad fueron vencidos por un único hombre, los cuatro soldados preferirían también que se volviera a casa y no apareciera por ningún tribunal, porque entonces todo el mundo se habría dado cuenta de que no servían para nada y toda España se habría reído de ellos.

Pensaron pues en la mejor manera de llevar a Don Quijote a casa.

En tanto así hablaban, entró un carretero de bueyes. Al ver su carro se les ocurrió inmediatamente que este carro, bien podría convertirse en una especie de prisión sobre ruedas en la cual podían llevar a Don Quijote de manera más segura a casa y sin burlarse de él, es decir, tal como el cabrero había ordenado.

Kapitel siebenundvierzig

Wo von dem Plan berichtet wird, den der Pfarrer hatte, um Don Quijote nach Hause zu bringen

Nachdem die Hirten alles geregelt hatten, was zu regeln war, sagten sie den zwei Kindern, dass es Zeit wäre, nach Hause zurückzukehren und reisten ab.

Luscinda und Dorotea verweilten noch eine Weile, um über die Musik des Knaben zu sprechen und wie es sein konnte, dass ein Knabe von Dingen sang, die für sein Alter so ungewöhnlich waren. Dann gingen sie zu Bett, denn am nächsten Morgen gedachten sie nach Hause zurückzukehren, schworen sich aber, dass sie sich von nun an oft besuchen würden, denn sie lebten nicht weit voneinander entfernt.

Der andere Barbier, also nicht der Nachbar Don Quijotes, war schon gegangen, um ohne Verzögerung die Ratschläge des Hirten umzusetzen.

Der Kneipenwirt dachte nun an die Reichtümer, die er dank Don Quijote verdienen würde.

Es verblieben der Barbier, der Nachbar Don Quijotes, der Priester, die vier Soldaten der Santa Hermandad, Sancho Panza und Don Quijote. Letzterer war, nachdem er abermals verhext und an einem Arm an der Dachluke aufgehängt worden war, so müde, so dass man ihn zu Bett bringen konnte.

Aus Angst, dass die Hirten erzählen würden, dass vier Soldaten der Santa Hermandad von einem einzigen Mann besiegt worden waren, schien es auch den Soldaten günstiger, dass man ihn nach Hause brächte und er nicht vor Gericht erscheinen würde, denn dann hätte alle Welt erfahren, dass sie zu nichts nütze sind und ganz Spanien hätten sie verspottet.

Folglich sannen sie alle über die beste Möglichkeit nach, Don Quijote nach Hause zu bringen.

Während sie so sprachen, kam der Kutscher eines Ochsenkarrens herein. Als sie den Karren sahen, kamen sie sofort auf die Idee, dass dieser Karren sich hervorragend als eine Art fahrendes Gefängnis nutzen ließe, mit dem man Don Quijote auf eine sichere Art und Weise und ohne sich über ihn lustig zu machen,

Con un par de palos y tablas, convirtieron el carro en una jaula. Creyendo que sería más fácil meter a Don Quijote en esta jaula si creía que se trataba de la artimaña de un hechicero, se disfrazaron todos para que no pudiese reconocer a nadie.

Una vez disfrazados se fueron al cuarto donde Don Quijote tranquilamente roncaba, le asieron por los brazos y los pies y lo metieron en la jaula. Don Quijote hizo lo que en él era habitual en semejantes circunstancias, cuando para él la realidad era demasiado humillante o hiriente. Buscó en su mente si alguna vez hubo caballero andante que hubiese sido metido en una jaula de este tipo, pero no encontró un hecho similar por ninguna parte en todos los libros de caballería que conocía; y de esto dedujo, que él era un caballero andante muy excepcional que ya superaba en hazañas al mismísimo Amadís de Gaula.

Después, la caravana se puso en marcha. El carro con los dos bueyes iba delante, escoltado por los cuatro soldados de la Santa Hermandad. Tras ellos, Sancho Panza montado en su burro, tirando de las riendas de Rocinante y al final el cura y el barbero.

Así iban, cuando vieron acercarse a seis jinetes que los alcanzaron poco después, porque avanzaban a la velocidad de los caballos y no de los bueyes. El mejor vestido de ellos, como después se supo, era un canónigo de Toledo que preguntó al cura, quién era aquél que estaba en la jaula. El cura le contó brevemente la historia de Don Quijote, o sea repetía las mismas tonterías que ya iban de boca en boca por toda España, que la causa de su locura eran los libros de caballería. A eso el canónigo le comentó, que él también era de los que creían que los libros de caballería eran dañinos.

Suerte tenía este canónigo de que poca gente prestara atención a sus palabras porque literalmente dijo esto y podría uno preguntarse si no hubo confundido algo. Refiriéndose a un libro de caballería dijo:

Canónigo:

also so, wie der Hirte es angeordnet hatte, nach Hause bringen konnte. Mit ein paar Pfählen und Brettern verwandelten sie den Ochsenkarren in einen Käfig. Da sie glaubten, dass es einfacher wäre, Don Quijote in diesen Käfig zu sperren, wenn er glaubte, dass es sich um die List eines Hexers handle, verkleideten sich alle, damit sie keiner mehr erkennen könne.

Nachdem sie verkleidet waren, gingen sie in das Zimmer, in dem Don Quijote friedlich schnarchte, packten ihn an den Armen und den Beinen und steckten ihn in den Käfig. Don Quijote tat, was er in solchen Situationen, wenn die Realität ihn zu sehr erniedrigte und verletzte, zu tun pflegte. Er suchte in seinem Gedächtnis nach einem fahrenden Ritter, der in einen solchen Käfig gesteckt worden war, fand jedoch in keinem der Ritterbücher, die er kannte, ein ähnliches Ereignis. Hieraus schloss er, dass er ein ganz ungewöhnlicher fahrender Ritter sein müsse, dessen Heldentaten die des Amadis de Gaula nun schon überstiegen.

Danach setzte sich die Karawane in Marsch. Der Karren mit den zwei Ochsen vorneweg, von den vier Soldaten der Santa Hermandad eskortiert. Nach diesen Sancho Panza auf seinem Esel, der Rocinante an den Zügeln führte und am Ende der Priester und der Barbier.

So gingen sie, als sie sahen, wie sich ihnen sechs Reiter näherten, die sie kurze Zeit später erreichten, da sie sich mit Pferdegeschwindigkeit und nicht mit der Geschwindigkeit von Ochsen bewegten. Der von ihnen am besten Gekleidete war, wie man nachher wusste, ein Geistlicher aus Toledo, der den Pfarrer fragte, wer derjenige sei, der sich im Käfig befinde. Der Pfarrer erzählte ihm kurz die Geschichte Don Quijotes, er wiederholte also dieselben Dummheiten, die man sich jetzt in ganz Spanien erzählte, dass der Grund seines Wahnsinns die Bücher seien. Darauf antwortete ihm der Geistliche, dass auch er der Meinung sei, dass die Ritterbücher schädlich seien.

Der Geistliche hatte Glück, dass nur so wenige auf seine Worte acht gaben, denn wörtlich sagte er das Folgende und man könnte auf die Idee kommen, dass er etwas verwechselt habe. Sich auf ein Ritterbuch beziehend sagte er wörtlich:

-Pues, ¿qué hermosura, o qué proporción de partes con el todo y del todo con las partes, puede haber en un libro o fábula donde un mozo de dieciséis años da una cuchillada a un gigante como una torre? -

Sí, sí, sí, esto es muy ilógico.

Mas pregunto yo ¿cómo se llama el libro de caballería donde se cuentan cosas de este tipo? De dónde fue sacada la historia de que un mozo de dieciséis años mata un gigante tan o más grande que una torre. ¿Se llamaba por casualidad este libro de caballería Biblia?

Biblia, 1 Samuel 17:49 Metió David su mano en la bolsa, tomó de allí una piedra, la tiró con la honda e hirió al filisteo en la frente. La piedra se le clavó en la frente y cayó a tierra sobre su rostro. 50 Así venció David al filisteo con honda y piedra. Hirió al filisteo y lo mató, sin tener David una espada en sus manos.

¿Qué quiere decirnos el canónigo? ¿Qué las locuras son hermosas sólo si Jehová ayuda? O mejor todavía, ¿si tenemos cañones más potentes que el otro y Jehová embellece nuestros actos?

¡Bah! El que necesita un Dios para saber lo que es bueno o malo, rara vez hace algo bueno; y la mayoría de las veces, únicamente ataca cuando sabe que Dios vendrá en su ayuda, por lo tanto, no es muy valiente que digamos, ¿cierto? Más valientes son los caballeros andantes, que atacan aun sin saber si Dios les ayudará o no.

“Welche Schönheit, oder welchen Zusammenhang eines Teiles mit dem Ganzen kann ein Buch oder eine Fabel haben, bei der ein Junge von sechzehn Jahren, mit ein paar Messerstichen einen Giganten groß wie ein Turm niederwirft?”

Ja, ja, ja, das ist ganz und gar unlogisch.

Doch, so frage ich, wie heißt das Buch, wo Dinge dieser Art erzählt werden? Wo steht die Geschichte von einem sechzehnjährigen Jungen, der einen Giganten groß wie ein Turm niederstreckt. Heißt dieses Buch von den fahrenden Rittern etwa Bibel?

Bibel, Samuel 1, 17 Vers 49 bis 50: Und David tat seine Hand in die Tasche und nahm einen Stein daraus und schleuderte und traf den Philister an seine Stirn, daß der Stein in seine Stirn fuhr und er zur Erde fiel auf sein Angesicht. Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein und schlug ihn und tötete ihn, ohne ein Schwert zu haben.

Was will uns der Geistliche sagen? Dass die Verücktheiten nur schön sind, wenn Jehova hilft? Oder besser noch, wenn wir mächtigere Kanonen haben als der andere und Jehova unser Taten verschönt?

Bah! Wer einen Gott braucht, um zu wissen was gut und böse ist, macht selten etwas Gutes oder attackiert nur dann, wenn er weiß, dass Gott ihm zur Hilfe eilt, was ja nicht besonders mutig ist, stimmt's? Mutiger sind die fahrenden Ritter, die auch dann angreifen, wenn sie nicht wissen, ob Gott ihnen hilft oder nicht.

Capítulo cuadragésimo octavo

Donde prosigue el canónigo la materia de los libros de caballería, con otras cosas dignas de su ingenio

Estaban de acuerdo el cura y el canónico, ¿quién habría esperado otra cosa?, en que los libros de caballería deberían ir todos a la hoguera, ya que ellos eran sin duda, los responsables de todas las miserias que aquejaban a la sociedad de aquellos días. Estaban de acuerdo también que mejor sería que sólo pudieran ver la luz aquellos libros, que antes de ser publicados, hubieran sido sometidos al criterio de una persona discreta y fiel funcionario de la corte, sin cuya aprobación preliminar no podrían ser publicados. De ahí pasaron a las obras de teatro, que les parecieron casi tan peligrosas como los libros de caballería.

En ese momento llegaron a una pradera, con un césped tan verde que el corazón de los bueyes cantaba, un roble grande en el medio, cuya sombra invitaba a una siesta; y un arroyo, cuya agua parecía aun más rica que el vino de la Rioja. Había allí - hablando del rey de Roma por la puerta asoma - una compañía de teatro con sus carrmatos decorados con escenas de obras que ya habían representado. Estaban ensayando una obra de mi colega Lope de Vega, como no podía ser de otra manera en aquellos tiempos. Cuando los actores vieron aquella extraña caravana gritaron:

- Vaya, no es mala la idea, ¿pero cómo cobráis? ¿Pedís limosna a la gente?
- No cobramos nada - les respondió el cura.
- Ah, entiendo, hacéis el espectáculo gratis. Entonces, ¿de qué vivís?
- Acaso no veis que soy cura - les contestó el cura la mar de indignado.
- ¡Ah! Nada mal, parecido a un actor entonces, pero los diálogos tienen mucho de monólogo - manifestó el actor con toda la normalidad del mundo.
- Y tampoco se cobra, porque nadie pagaría por eso, no hay público para sermones - añadió otro.
- Y ese montaje con el león en la jaula, ¿qué es? - interés a un tercero.

Kapitel achtundvierzig

Wo der Geistliche von den Ritterbüchern spricht und von anderen Dingen, die seines Geistes würdig waren

Der Pfarrer und der Priester waren sich einig, wer hätte auch etwas anderes erwartet, dass die Ritterbücher auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden müssten, da diese ja unstrittig an allem Elend schuld waren, das über die Gesellschaft jener Tage hereingebrochen war. Sie waren sich auch einig darüber, dass es besser wäre, dass nur solche Bücher ans Licht kommen sollten, die vorher von einer verständigen Person und einem treuen Beamten des Hofes geprüft worden waren und ohne deren Genehmigung nicht veröffentlicht werden sollten. Dann wandten sie sich den Theaterstücken zu, die ihnen genauso gefährlich, wie die Ritterbücher schienen.

Während sie so sprachen, kamen sie an eine Wiese, deren Gras so grün war, dass das Herz der Ochsen sang, mit einer großen Eiche in der Mitte, deren Schatten zu einer Siesta einlud und einem Bach, dessen Wasser köstlicher als der Wein von Rioja schien. Es befandenn sich dort, wenn man vom Teufel spricht, erscheint er, eine Theatergruppe mit ihren Wagen, die bemalt waren mit Szenen aus den Stücken, die sie schon aufgeführt hatten. Sie studierten ein Stück meines Kollegen Lope de Vega ein, wie es ja zu jener Zeit nicht anders sein konnte. Als die Schauspieler jene ungewöhnliche Karawane sahen, schrieen sie.

„Nicht schlecht, keine schlechte Idee, aber wie kassiert ihr. Bittet ihr die Leute um Almosen?“

„Wir verlangen gar nichts, antwortete der Pfarrer.“

„Ah! Ich verstehe, ihr gebt eine Vorführung gratis. Aber wovon lebt ihr?“

„Seht ihr nicht, dass ich ein Pfarrer bin“, antwortete ihnen der Pfarrer entrüstet.

„Ah! Nicht schlecht. So was

Ähnliches wie ein Schauspieler, doch die Dialoge sind eher Monologe“, erwiderte der Schauspieler, als ob er eine ganz alltägliche Bemerkung machen würde.

„Er verlangt auch nichts, weil ja niemand für so etwas bezahlen würde, für Predigten gibt es kein Publikum“, fügte ein anderer hinzu.

„Und diese Inszenierung mit dem Löwen im Käfig,

- Es nuestro vecino, se ha vuelto loco y lo llevamos a casa - le aclaró el cura.
- Sí, más fácil es volverse loco que quedar cuerdo - añadió una actriz riendo.
- Sobre todo si se hace lo que hacéis vosotros - arremetió el canónico.
- ¿Nosotros? ¿Y qué hacemos nosotros?
- Contar historias absurdas que no tienen ningún sentido - le respondió el canónico.
- ¡Ah!, nuestro colega nos envidia porque su teatro está vacío y el nuestro lleno - replicó un actor.
- Cuando hay concierto de órgano la gente también va a la iglesia - fue su respuesta esta vez.
- ¿Cuándo cantáis todas esas cosas con el sursum corda, la historia ésa de levántate corazón? - quiso saber la actriz.
- Bueno, un poco de sursum corda puede haber, pero sursum corda durante dos horas, es mucho - siguió diciendo la actriz.
- ¿Por qué no utilizáis vuestro arte para mejorar a la gente? - les preguntó el cura.
- ¿Mejorar? Creo que hay personas que no quieren que se las mejore, pero pagan - les respondieron estallando en carcajadas.

Uno había que de vez en cuando modificaba un poco la obra que habían cobrado de uno de los tantos poetas que había, y dijo:

- Bueno hombre, si es un espectáculo ágil con mucha música, chicas guapas, baile y de todo, sí se podía poner de vez en cuando un poco de sursum corda, un poco de ese levántate corazón, para la gente que vino para eso, para que se le saliese una lagrimita, se vaya contenta, pero no hay que exagerar.
- Debería haber en la corte real alguien inteligente que controlase las obras que representáis - soltó el canónico para ver lo que pensaban de su idea.
- ¡Uy! Pero el rey y la reina, la princesa, el príncipe, los matrimonios reales y demás es ya la obra ideal, ni siquiera hay que escribirla, basta contarla tal como ocurre. ¡Vaya hombre! Esto incluso es demasiado cursi para nosotros y te digo que

was ist das?“, interessierte sich ein dritter.

„Das ist unser Nachbar, er ist verrückt geworden und wir bringen ihn nach Hause“, klärte ihn der Pfarrer auf.

„Ja, ja, es ist leichter, verrückt zu werden, als normal zu bleiben“, fügte eine Schauspielerin lachend hinzu.

„Vor allem, wenn man das macht, was ihr macht“, ging der Geistliche zum Angriff über.

„Wir? Und was machen wir?“

„Abwegige Geschichten erzählen, die keinen Sinn ergeben“, antwortete der Geistliche.

„Ah! Unser Kollege ist neidisch, weil sein Theater leer ist und unseres voll“, erwiderte ein Schauspieler.

„Wenn es Orgelkonzerte gibt, gehen die Leute auch in die Kirche“, war die Antwort dieses Mal.

„Wenn ihr alle diese Sachen singt von sursum corda, erhebe dich Herz?“, wollte die Schauspielerin wissen.

„Also ein bisschen sursum corda ist ja nicht schlecht, aber sursum corda während zwei Stunden, ist ein bisschen viel-, sagte die Schauspielerin.

„Warum benutzt ihr eure Kunst nicht, um die Leute zu bessern?“, fragte der Pfarrer.

„Bessern? Ich glaube es gibt Leute, die wollen nicht gebessert werden, die zahlen aber“, gaben diese zur Antwort und lachten schallend.

Es war auch einer dabei, der die Werke ein wenig veränderte, die sie von den zahlreichen Dichtern, die es gab, angekauft hatten und er sagte:

„Also wenn es ein flottes Stück ist, mit viel Musik, hübschen Mädchen, Tanz und all dem, dann kann man schon ab und zu ein bisschen sursum corda machen, ein bisschen von dem hoch das Herz, für die Leute, die deswegen kamen, damit ihnen eine Träne über die Wange fließt und sie zufrieden sind, aber man sollte nicht übertreiben.“

„Es sollte am königlichen Hof jemanden mit Verstand geben, der die Werke, die ihr aufführt kontrolliert“, entfuhr es dem Geistlichen, der wissen wollte, was sie von seiner Idee dachten.

„Huh! Aber der König und die Königin, die Prinzessin, der Prinz, die königlichen Ehepaare und all dies ist schon das ideale Werk, das muss man nicht mal schreiben, es reicht, es so zu erzählen, wie es sich ereignet. Mann! Das ist ja selbst für uns zu kitschig

nosotros no somos nada exigentes. Vaya, ¡qué historias! La plebeya que se casa con un príncipe de Asturias, ¡eso sí que es miel sobre hojuelas! No hombre, ganar dinero sí, hay que ganarse la vida, la gente tiene que pagar, pero si la corte controla las representaciones, todo el público se nos ahogará en lágrimas.

- ¿Así que estáis en contra de su majestad el Rey y la Santa Fe Cristiana?
- ¡Qué va, hombre! Me parece bien un poco de sursum corda, también puede ser un poco lacrimoso, en teatro cabe todo pero hay otras cosas en la vida también, ¿no? - se pronunció el modificador de obras teatrales.
- Bueno, difícil de explicar, ¿sabes? Es que hay cosas que apenas las oyes, te conmueven y te hacen llorar y dos semanas más tarde no te acuerdas de ellas; y hay cosas, que no te entran tan fácilmente, pero que te dan una idea de lo caótica que es la vida. Mira, por ejemplo, esto.

Lo mismo que el fuego fatuo,
lo mismito es er queré.
Le huyes y te persigue,
le llamas y echa a corré.
¡Lo mismo que el fuego fatuo,
lo mismito es er queré!

¡Malhaya los ojos negros
que le alcanzaron a ver!
¡Malhaya er corasón triste
que en su yama quiso arder!
¡Lo mismo que el fuego fatuo
se desvanece el queré!

- ¿Ves? Esto enseña a la gente que la vida es un poco más complicada de lo que tú crees. Las pasiones, a veces, son un tanto oscuras. Tú, en tus sermones crees que tienes una respuesta para todo; sin embargo hay cosas, que no tienen respuesta, ¿sabes? Y a alguna gente le consuela ver que no todo es tan fácil como tú lo planteas. También el valle de lágrimas, que según vosotros, es la vida se puede presentar de manera bonita, ¿sabes? Cuando estemos en la tumba o en el paraíso, claro, entonces todo deberá ser muy fácil, pero de momento estamos aquí.
- Vosotros mináis con vuestra obra la fe católica y la monarquía - lo acusó el canónigo.

und ich sage dir, wir sind nicht anspruchsvoll. Was für Geschichten! Die Bürgerliche, die sich mit dem Prinz von Asturien verheiratet, das ist Honig für die Leckermäuler! Nein, Mensch, man muss schon Geld verdienen, die Leute müssen bezahlen, aber wenn der Hof die Aufführungen kontrolliert, dann wäre das Publikum in Tränen aufgelöst.“

„Dann bist du also gegen Ihre Majestät den König und den heiligen christlichen Glauben?“

„Ach was! Ein bisschen sursum corda ist schon in Ordnung, kann auch ein bisschen weinerlich sein, im Theater ist für alles Platz, aber es gibt noch andere Dinge im Leben, nicht?“, meinte der Umdichter theatralischer Werke.

„Das ist alles schwer zu erklären, weißt du. Es gibt Dinge, kaum hörst du sie, rühren sie dich und du weinst und zwei Wochen später erinnerst du dich an nichts mehr. Und es gibt Dinge, die du nicht so leicht verstehst, aber die dich lehren, wie chaotisch das Leben ist. Schau mal, dies zum Beispiel.“

Wie das eitle Feuer,
ganz wie das eitle Feuer, ist die Liebe
du flüchtest vor ihr und sie verfolgt dich
du ruft sie und sie verschwindet
Wie das eitle Feuer,
ganz wie das eitle Feuer, ist die Liebe.

Verdammt die schwarzen Augen
die erreichten es zu sehn!
Verdammt das traurige Herz,
das in seinem Feuer brennen wollte!
Ganz wie das eitle Feuer
verschwindet die Liebe.

„Siehst du? Das lehrt uns, dass das Leben ein bisschen komplizierter ist als das, was du in deinen Predigten erzählst. Die Leidenschaften sind manchmal etwas dunkel. Du, in deinen Predigten, tust so, als ob du auf alles eine Antwort hättest. Doch es gibt auch Dinge, auf die es keine Antwort gibt, weißt du? Und manche Leute tröstest es zu wissen, dass nicht alles so einfach ist, wie du dir das vorstellst. Auch das Jammertal, das das Leben eurer Meinung nach ist, kann man auf eine hübsche Art darstellen, weißt du? Wenn wir im Grab liegen oder im Paradies sind, dann ist natürlich alles ganz einfach, aber im Moment sind wir hier.“

„Ihr untergrabt mit euren Werken den katholischen

- Madre mía, tú sí que eres un poco pesado. Nosotros hacemos espectáculos, en los cuales pasan muchas cosas. Hay de todo, dragones, hechiceros, flamenco, tambores, canciones,... En realidad incluimos todo lo que se nos ocurre; cuanto más, mejor. Es que cada uno va a divertirse con lo que quiere.

A los niños les gustan los dragones, las brujas, los payasos; vuestro vecino en la jaula, por ejemplo, les fascinaría. A los hombres las chicas, sobre todo cuando bailan y muestran algo. A las mujeres más la música y algunos habrá a quienes incluso les gustan los poemas, que de vez en cuando metemos entre una escena y la siguiente. Nuestro teatro tiene que estar repleto, ¿entiendes?, no es como vuestro teatro, al cual la gente va para el sursum corda y que siempre está vacío.

- Dices bien; por dinero, vosotros haríais de todo - le respondió el canónico.
- No creas que es así de fácil, mi hijo. Contar las mismas tonterías durante 1600 años, las eternas historias de la Magdalena, la Virgen María, el pecado mortal, los apóstoles y todo eso es bastante fácil. Con eso, ganaríamos tanto dinero como tú.
- No se enseña la verdad para ganar dinero - replicó el canónico.
- Es posible, pero de alguna parte tienen que llegar los escudos, ¿no crees? No podemos todos vivir del diezmo que os tiene que pagar el labrador le guste o no.
- ¿Y cuando va al teatro recibe más por su dinero, de lo que le damos nosotros en la misa? - le preguntó el canónico.
- Bueno, padre mío, el arte perdona más que la fe cristiana y condena con más vigor. El arte muy a menudo, muestra la belleza de una caída por mirar las cosas más de cerca y de manera más concreta, no obstante lo que ni siquiera el arte puede perdonar, porque se trata de un hecho que más vil parece cuanto más de cerca se mira, entonces ese comportamiento es condenado. Y tú dices, mi hijo, que sólo los que creen en Dios saben lo que es bueno y lo que es malo, ¿pero tú has ido alguna vez a uno solo de los espectáculos que organizamos nosotros? ¿Te has dado cuenta con qué facilidad la gente distingue en-

Glauben und die Monarchie“, beschuldigte ihn der Geistliche.

„Mein Gott, du bist wirklich ein bisschen langweilig. Wir machen Spektakel, bei denen viele Sachen passieren. Es gibt alles, Drachen, Hexer, Flamenco, Trommeln, Lieder... In Wirklichkeit bauen wir alles ein, was uns einfällt, je mehr, desto besser. Jeder amüsiert sich dann mit dem, was ihm Spaß macht. Den Kindern gefallen die Drachen, die Hexen, die Clowns. Euer Nachbar im Käfig zum Beispiel, der würde sie faszinieren. Den Männern gefallen die Mädchen, vor allem wenn sie tanzen und etwas zeigen. Den Frauen mehr die Musik und manchen gefallen sogar Gedichte, die wir manchmal zwischen zwei Szenen einschieben. Unser Theater muss voll sein, verstehst du, da ist nicht wie bei eurem Theater, wo die Leute wegen dem sursum corda hingehen, das aber immer leer ist.“

„Du hast es gut gesagt, nur wegen Geld macht ihr das alles“, antwortete ihm der Geistliche.

„Glaub mal nicht, dass das so einfach ist. 1600 Jahre lang denselben Blödsinn erzählen, die ewigen Geschichten von Maria Magdalena, der Jungfrau Maria, der Todsünde, den Aposteln und der ganze Kram, das ist ziemlich einfach. Damit würden wir soviel Geld verdienen wie du.“

„Man verkündet die Wahrheit nicht, um Geld zu verdienen“, antwortete der Geistliche.

„Das ist schon möglich, aber von irgendwoher müssen die Escudos ja kommen, glaubst du nicht? Wir können nicht vom Zehnten leben, den der Bauer euch zahlen muss, ob ihm das nun gefällt oder nicht.“

„Und wenn er ins Theater geht, bekommt er mehr für sein Geld als das, was wir ihm in der Kirche geben?“, fragte ihn der Geistliche.

„Lass es mich mal so sagen, Pater, die Kunst verzeiht mehr als der christliche Glaube und verurteilt härter. Die Kunst zeigt oft die Schönheit eines Falls mehr aus der Nähe und auf konkretere Art, was aber nicht mal die Kunst verzeihen kann, das ist wirklich verflucht, ein Verhalten, das umso niederträchtiger ist, je genauer man hinschaut, ist verdammt.“

Und du glaubst, mein Sohn, dass nur die, die an Gott glauben, wissen, was gut und böse ist. Aber bist du jemals in eine der Aufführungen gegangen, die wir organisieren? Hast du bemerkt, wie leicht die Leute zwischen dem Guten und dem Bösen unterscheiden können? Wie sie Mitleid haben mit

tre el bueno y el malo, sufriendo con el primero y esperando que muera el segundo? Tú, en tus eternos y aburridos sermones, enseñas que Dios creó al hombre a su imagen y semejanza...

Biblia, Génesis 1, 27: Y creó Dios al hombre a su imagen, a imagen de Dios lo creó; macho y hembra los creó.

Yo te digo que fue al revés. El hombre creó un Dios a su imagen. No vamos a decir que un producto de la fantasía humana sea perfecto. La imagen que da el espejo no puede ser mejor que el original, pero en cuanto al arte se refiere, el hombre es bastante divino y sabe distinguir entre lo bueno y lo malo, lo alto y lo bajo y eso incluso sin haber comido una manzana.

- Eres un hereje, mereces ser quemado en la hoguera - sentenció el cura.

- Puede ser, padre, mas eso no cambia para nada el hecho de que la gente encuentre más consuelo en mi teatro que en el suyo, porque yo sólo les doy imágenes, en las cuales sus almas se reflejan, mientras que usted les da dogmas de fe y verdades y las verdades absolutas son muy aburridas. Aburre a la gente con su verdad única, porque la verdad es diferente para cada uno y en mi teatro cada uno se refleja en la imagen que quiere.

Tan acostumbrado estaba el cura a burlarse de los otros, a tener razón siempre, que simplemente, no sabía qué decir y mientras los cuatro soldados de la Santa Hermandad comían y bebían, el cura y el canónigo estaban muy pensativos, preguntándose si no pertenecían a una especie en peligro de extinción y que en un futuro no muy lejano, el arte explicaría a la gente cómo funciona la vida.

Después de que hubieron terminado de comer y dado algo de comer y beber a Don Quijote, siguieron su camino.

dem ersten und hoffen, dass der zweite stirbt? Du lehrst in deinen ewigen und langweiligen Predigten, dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat...

Bibel, Genesis 1, 27: Gott schuf also den Menschen nach seinem Ebenbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Ich sage dir, es war umgekehrt. Der Mensch schuf Gott nach seinem Ebenbild. Wir sagen nicht, dass ein Produkt der menschlichen Phantasie perfekt ist. Das Bild, das der Spiegel zurückwirft, kann nicht besser sein als das Original, doch was die Kunst angeht, ist der Mensch ziemlich göttlich und kann zwischen Gut und Böse, dem Sublimen und dem Niederträchtigen unterscheiden, und zwar selbst dann, wenn er keinen Apfel gegessen hat.“

„Du bist ein Ketzer und verdienst es, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden“, urteilte der Pfarrer.

„Das kann schon sein Pater, doch das ändert nichts an der Tatsache, dass die Leute mehr Trost in meinem Theater finden als in deinem, denn ich gebe ihnen nur Bilder, in denen sich ihre Seelen spiegeln, während du ihnen Dogmen und Wahrheiten gibst und die absoluten Wahrheiten sind sehr langweilig. Du langweilst die Leute mit deinen ewigen Wahrheiten, denn die Wahrheit sieht für jeden ein bisschen anders aus und in meinem Theater spiegelt sich jeder in dem Bild, das ihm gefällt.“

So sehr war der Pfarrer daran gewöhnt, sich über andere lustig zu machen, Recht zu haben, dass er einfach nicht wusste, was er antworten sollte und während die vier Soldaten der Santa Hermandad aßen und tranken, saßen der Pfarrer und der Geistliche nachdenklich da und fragten sich, ob sie nicht einer aussterbenden Gattung angehörten und ob in einer nicht allzu fernen Zukunft es die Kunst sein würde, die den Leuten erklären würde, wie das Leben funktioniert.

Nachdem sie gegessen hatten und auch Don Quijote etwas zu essen und zu trinken gegeben hatten, machten sie sich wieder auf den Weg.

Capítulo cuadragésimo noveno

Donde se trata del discreto coloquio que Sancho Panza tuvo con su señor Don Quijote

Ya hemos visto, muy al comienzo de esta verdadera historia, que es muy plausible que un hombre cuerdo siga a un loco, que Sancho Panza siguiese a Don Quijote. Hemos visto también, o insinuado, que esto en general sólo ocurre, cuando la locura invade las mentes de las masas y estas masas tienen una vida miserable, sea porque se aburren hasta más no poder, sea porque se están muriendo de hambre y prefieren la locura al estado actual de las cosas. Y se muestran más dispuestos todavía, cuando los problemas generales se mezclan con problemas personales.

En tales situaciones la gente es capaz de cualquier locura: reconquistar Jerusalén, invertir su dinero en cosas completamente absurdas, comienzan a creer en un gurú que les promete una solución universal para todo tipo de problemas o cualquier otra cosa.

El comportamiento de Sancho Panza nos parece tan inverosímil, porque normalmente son muchos los sancho panzas que siguen a un Don Quijote y si son muchos, no parece tan loco. Lo raro en este caso es, que hay un único Sancho Panza que sigue a un Don Quijote, es algo que vemos rara vez, sin embargo no es inconcebible.

En general, este tipo de locura termina en fracaso y los sancho panzas se arrepienten de haber seguido a un Don Quijote, pero culpan de su fracaso a otra gente o a circunstancias desfavorables. ¿Quién va a admitir que ha sido un Sancho Panza o va a admitir la derrota y el fracaso?

Viendo a Don Quijote en su jaula, Sancho tenía bien claro que no iba a volver a su casa como gobernador o virrey de una isla o de un reino recientemente conquistado, sino como un pobre imbécil que se había dejado engañar. No era muy difícil imaginarse lo que le dirían sus vecinos o su esposa que, en su ausencia, tuvo que trabajar el campo sola o sus hijos que no lo

Kapitel neunundvierzig

Das von dem verständigen Gespräch handelt, das Sancho Panza mit seinem Herrn Don Quijote führte.

Wir haben gesehen, ganz am Anfang dieser wahren Geschichte, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass ein Gesunder einem Verrückten folgt, dass also Sancho Panza Don Quijote folgt. Wir haben auch gesehen, oder besser gesagt angedeutet, dass dies für gewöhnlich nur dann passiert, wenn die Verrücktheit den Geist der Massen erreicht und diese Massen ein elendes Leben führen, sei es, weil sie sich langweilen, sei es, weil sie verhungern und die Verrücktheit dem aktuellen Zustand vorziehen. Noch zugänglicher zeigen sie sich, wenn sich allgemeine Probleme mit persönlichen Problemen mischen.

In solchen Situationen sind die Leute für jede Verrücktheit zu begeistern. Jerusalem zurückzuerobern, ihr Geld in völlig abstruse Dinge zu investieren, an einen Guru zu glauben, der ihnen die allgemeine Lösung aller Probleme dieser Welt verspricht oder an sonst irgendwas.

Das Verhalten des Sancho Panza erscheint uns deshalb so unwahrscheinlich, weil es normalerweise viele Sancho Panzas gibt, die einem Don Quijote folgen und wenn es viele sind, dann erscheint es nicht verrückt. Merkwürdig an diesem Fall ist nur, dass ein einzelner Sancho Panza einem einzigen Don Quijote folgt, was selten passiert, nichtsdestotrotz ist es nicht unvorstellbar.

Im Allgemeinen endet diese Verrücktheit in einer Katastrophe und die Sancho Panzas bereuen, einem Don Quijote gefolgt zu sein, schieben die Schuld an ihrem Scheitern aber anderen Leuten oder ungünstigen Umständen zu. Wer wird schon zugeben, dass er ein Sancho Panza gewesen ist oder wird sich eingestehen, dass er gescheitert ist?

Als er Don Quijote in seinem Käfig sah, war Sancho klar, dass er nicht als Gouverneur oder Vizekönig einer Insel oder eines kürzlich eroberten Königreiches nach Hause zurückkehren wird, sondern als ein armer Idiot, der sich hat hinters Licht führen lassen. Es war nicht schwierig, sich vorzustellen, was seine Nachbarn oder seine Frau, die in seiner Abwesenheit die



veían hacía mucho. Le dirían que había sido un pobre idiota al haberse creído aquellas locas promesas.

No pudiendo aceptar que era un idiota, se obstinaba en aceptar la situación y quería que su amo saliera cuanto antes de aquella jaula. La locura de su amo, lo hemos visto muy a menudo, era bastante flexible, lo que es normal, ya que las propias producciones del cerebro, sean palabras, fantasías o locuras son bastante flexibles, infinitamente más flexible que la realidad, porque la realidad es completamente inflexible, al menos a corto plazo.

De todos modos, Don Quijote, prefería creer que su situación era debida a la magia de un hechicero y por lo tanto no tenía sentido alguno tratar de salir de la jaula, porque aun cuando lograra escapar, habría sido cosa fácil para este hechicero meterlo nuevamente dentro. Tal astucia loca le permitió quedarse en su jaula sin darse por vencido; mejor dicho, se sentía vencido de una forma en la que, hasta los caballeros andantes más fuertes y valientes fueron vencidos, lo que hacía que la derrota fuese tolerable.

La verdad es que estaba ya un poco harto de dar vueltas por el campo y recibir una paliza tras otra, y la actual, era la única forma posible de volver a casa triunfante, porque era obvio, que sólo la magia de un hechicero había podido impedirle enderezar más entuertos. No era el cansancio, la galbana, la falta de ánimo o la debilidad de su brazo lo que le hacía volver a casa, sino las malas artes de un mago, la misma magia que ya hubo vencido en el pasado a tantos caballeros andantes.

Completamente inútiles fueron los esfuerzos de Sancho Panza por mostrarle que no había ninguna magia ni ningún hechicero, que los hombres disfrazados eran cuatro soldados de la Santa Hermandad, el cura y el barbero vecino suyo. Intentaba darle razones convincentes de que su encierro en la jaula rodante no era cosa de magia y que, al menos, podía intentar liberarse para así enderezar más entuertos

Felder alleine bestellen musste, seine Kinder, die ihn lange nicht gesehen hatten, sagen würden. Sie würden ihm sagen, dass er ein armer Idiot gewesen sei, dass er jenen Versprechungen geglaubt habe.

Da er nicht akzeptieren konnte, dass er ein Idiot war, weigerte er sich, die Situation zu akzeptieren und drängte darauf, dass sein Herr den Käfig so früh wie möglich verließ. Die Verrücktheit seines Herrn, das haben wir schon oft gesehen, war sehr flexibel, was ja normal ist, denn die Eigenproduktionen des Gehirns, seien es Wörter, Phantasien oder Verrücktheiten, sind ziemlich flexibel, sehr viel flexibler auf jeden Fall als die Realität, weil die Realität völlig unflexibel ist, zumindest auf kurze Zeit.

Auf jeden Fall zog Don Quijote es vor, zu glauben, dass seine Situation auf den Zauber eines Hexers zurückzuführen ist und es folglich überhaupt keinen Sinn hatte, zu versuchen, aus dem Käfig herauszukommen, denn auch wenn ihm die Flucht gelänge, wäre es für den Zauberer überhaupt kein Problem, ihn wieder hineinzustecken. Diese List erlaubte es ihm, im Käfig zu bleiben, ohne sich geschlagen geben zu müssen. Genauer gesagt, er war auf eine Art besiegt worden, in der auch die stärksten und tapfersten fahrenden Ritter besiegt worden wären, was wiederum bedeutete, dass die Niederlage akzeptabel war.

Die Wahrheit ist, dass er es tatsächlich satt hatte, Runden zu drehen und eine Tracht Prügel nach der anderen zu beziehen und dies war die einzige Möglichkeit, siegreich nach Hause zurückzukehren, denn es war ja offensichtlich, dass allein der Zauber eines Hexers ihn hatte hindern können, weiteres Unrecht zu rächen. Es war nicht die Müdigkeit, die Faulheit, die Mutlosigkeit oder die Schwäche seines Armes, die ihn nach Hause zurückführte, sondern die bösen Tricks eines Zauberers, desselben Zaubers, der auch schon andere fahrende Ritter besiegt hatte.

Es war also völlig sinnlos, dass Sancho Panza ihm beweisen wollte, dass es keinen Zauber und keine Hexer gab, dass die verkleideten Männer vier Soldaten der Santa Hermandad waren, der Pfarrer und der Barbier, seine Nachbarn. Er versuchte, ihn mit Argumenten zu überzeugen, dass er nicht durch Magie im rollenden Käfig gefangen gehalten wurde, und dass er zumindest versuchen könne, sich zu befreien und

que le permitiesen conquistar finalmente una isla o un reino entero.

Lo que Sancho Panza no comprendía, era, que Don Quijote no tenía ganas de salir de la jaula. Admitía que no había leído en ningún libro de caballería que transportasen a un caballero andante en una jaula rodante tirada por dos bueyes, pero este cambio de costumbre de los hechiceros podía explicarse, porque a nuevos tiempos debían de corresponderle nuevas magias y ésta de la que él ahora era objeto, seguramente sería de las más novedosas.

Los argumentos de Sancho Panza no representaban por tanto ningún peligro para su locura. Más peligrosos para su locura eran los argumentos del canónigo, porque estos argumentos eran más radicales.

weiteres Unrecht zu rächen und schließlich eine Insel oder ein Königreich zu erobern.

Was Sancho Panza nicht verstand, war, dass Don Quijote überhaupt keine Lust hatte, aus dem Käfig zu steigen. Er gab zu, dass er noch in keinem Buch über fahrende Ritter gelesen hatte, dass man einen fahrenden Ritter in einem rollenden Käfig, der von zwei Ochsen gezogen wurde, transportiert hatte, doch dieser neue Brauch der Hexer konnte erklärt werden, denn andere Zeiten zeitigen andere Zauber und der, dessen Objekt er jetzt war, war sicherlich ein ganz neuer Zauber.

Die Argumente von Sancho Panza stellten also für seine Verrücktheit überhaupt keine Gefahr dar. Viel gefährlicher für seine Verrücktheit waren die Argumente des Geistlichen, denn diese Argumente waren viel radikaler.

Capítulo quincuagésimo

De las discretas altercaciones que Don Quijote y el canónigo tuvieron, con otros sucesos

Muchas veces hemos visto ya cuán discreto puede ser Don Quijote de la Mancha, cuán discreta la locura y cuán sagaz las astucias locas que la locura defiende cuando ella se contradice a sí misma o es agredida por la realidad, pero nunca hemos visto a Don Quijote cuando el fundamento de su existencia estaba riesgo o cuando se dudaba de la veracidad de lo que cuentan los libros de caballería.

Ya sabemos que las fuerzas crecen con el peligro y cuánta gente hemos visto, gente mansa y dócil, convertirse en auténticas fieras cuando se encuentran ante un peligro. Pero nunca, hasta ahora, hemos visto a un Don Quijote, atacado en lo más íntimo de su ser, de su existencia. ¡Dijo el canónico que era mentira lo que decían estos libros! Le dijo que él, Don Quijote no sólo cometía locuras, sino que incitaba a otra gente a cometerlas, refiriéndose obviamente a Sancho Panza. ¿Cómo aniquilar a este enemigo? ¿Cómo hacerle caer para siempre? ¡Devolverle con la misma moneda!

En esta infernal batalla Don Quijote no hizo uso ni de la espada, ni de su lanza, porque era imposible. Aniquiló al enemigo con palabras. Como una sinfonía comenzó su argumentación, suave, despacio, aumentando poco a poco, hasta llegar al final furioso, dejando el enemigo destrozado y vencido para siempre en el suelo.

- Mirad mi señor canónigo - comenzó Don Quijote. Es verdad que Sancho Panza me siguió y es verdad que yo partí porque creo que todo lo que dicen los libros de caballería es cierto. No vamos a discutir ahora sobre la veracidad de los libros de caballería, porque no parece muy sensato hacerlo, sabiendo yo mucho, porque los he leído todos y vos muy poco, por no decir nada.

Vamos a hablar de otro libro de caballería, un libro

Kapitel fünfzig

Von den scharfsinnigen Zwiegesprächen, die Don Quijote mit dem Geistlichen hatte und anderen Ereignissen

Wir haben schon oft gesehen, wie scharfsinnig Don Quijote de la Mancha sein konnte, wie scharfsinnig die Verrücktheit und wie gewitzt die verrückten Listen, die die Verrücktheit verteidigen, wenn diese sich in Widersprüche verstrickt oder von der Realität angegriffen wird, doch wir haben Don Quijote noch nie erlebt, wenn das Fundament seiner Existenz bedroht wurde, wenn also an der Wahrhaftigkeit dessen, was in den Büchern über die fahrenden Ritter geschrieben steht, gezweifelt wird.

Wir wissen, dass die Kräfte mit der Gefahr wachsen und wie viele Leute haben wir nicht schon gesehen, zahme und brave Leute, die sich in der Gefahr zu wilden Bestien verwandelt haben. Doch noch nie, haben wir bislang einen Don Quijote gesehen, der auf eine Art angegriffen wird, die das Mark seiner Existenz bedrohte. Der Geistliche sagte, dass alles, was in den Büchern über die fahrenden Ritter stehe, nichts als Lüge sei! Er sagte, dass Don Quijote nicht nur Verrücktheiten begehe, sondern auch andere Leute anstiftete, es ihm gleich zu tun, wobei er sich offensichtlich auf Sancho Panza bezog. Wie einen solchen Feind vernichten? Wie ihn für immer zum Schweigen bringen? Indem man ihm mit gleicher Münze bezahle!

In dieser höllischen Schlacht benutzte Don Quijote weder sein Schwert noch seine Lanze, denn dies war unmöglich. Er vernichtete den Feind mit Worten. Wie eine Symphonie begann seine Argumentation, sanft, langsam, wurde dann stärker, immer stärker, bis sie beim furiosen Finale anlangte, das den Feind in Fetzen riss und für immer auf den Boden warf.

„Schaut, mein Herr Geistlicher“, begann Don Quijote, „es ist richtig, dass Sancho Panza mir folgte, wahr ist auch, dass ich ausritt, weil ich der Meinung bin, dass alles, was in den Ritterbüchern steht, wahr ist. Wir wollen jetzt nicht über die Wahrheit der Ritterbücher streiten, denn dies scheint nicht besonders vernünftig, da ich davon viel verstehe, ich habe sie nämlich alle gelesen, und Ihr sehr wenig, um nicht zu sagen nichts. Lasst uns von einem anderen Rit-

que vos conocéis tan bien como yo, para que haya paridad de armas, porque ningún caballero andante va a aniquilar a alguien que no posee las mismas armas o que se halle en inferioridad de condiciones, porque ninguna fama se conquista, luchando contra un enemigo débil. Hablemos si le parece sobre la Biblia. ¿Qué se nos cuenta en la Biblia, que usted conoce de memoria? Judío era nuestro señor Jesucristo y el pueblo judío, cuyos antepasados eran los hijos de Jacobo, que se fueron a Egipto para no morir de hambre y para vivir donde su hermano José vivía, como esclavo vivía en Egipto. Quiso el faraón que se matara a todos los varones recién nacidos, porque a pesar de que eran esclavos, eran muchos; no obstante, Moisés sobrevivió a tal matanza. Y así dice la Biblia.

Biblia, Éxodo 2, (5) Y la hija de Faraón descendió á lavarse al río, y paseándose sus doncellas por la ribera del río, vio ella la arquilla en el carrizal, y envió una criada suya á que la tomase. (6) Y como la abrió, vio al niño; y he aquí que el niño lloraba. Y teniendo compasión de él, dijo: De los niños de los Hebreos es éste.

¿Podéis vos negar, mi querido señor Canónigo, que esto parece como sacado de un libro de caballería? ¿Y qué pruebas me puede dar de que esto sea cierto? ¿Creéis que fuese justamente la hija del Faraón la que encontrase esta arquilla? ¿Por qué no una campesina cualquiera que trabajaba a orillas del Nilo? ¿Y no es una necesidad lo que hizo Moisés después?

Biblia, Éxodo 2 (11) Y en aquellos días acaeció que, crecido ya Moisés, salió á sus hermanos, y vio sus cargas: y observó á un Egipcio que hería á uno de los Hebreos, sus hermanos. (12) Y miró á todas partes, y viendo que no parecía nadie, mató al Egipcio, y escondió lo en la arena.

Os burláis de que yo liberé al mozo del campesino, porque no sirvió para nada al mozo, porque su amo lo azotó aún más fuerte, habiéndole yo ofendido. ¿Y por qué no se burla usted de Moisés? ¿No iban a castigar los egipcios a los judíos por aquel asesinato?

Y ¿va a decirme que cuando creyó ver a Jehová en

terbuch sprechen, einem Buch, das Ihr so gut kennt wie ich, damit Waffengleichheit herrsche, denn kein fahrender Ritter wird jemanden vernichten, der nicht über dieselben Waffen verfügt oder sich in einer geschwächten Position befindet, denn man erlangt keinen Ruhm, wenn man gegen einen schwachen Feind kämpft. Lasst uns über die Bibel sprechen. Was erzählt uns die Bibel, die Sie auswendig kennen? Jude war unser Herr Jesus Christus und das jüdische Volk, dessen Vorfahren die Kinder Jakobs waren, die nach Ägypten zu ihrem Bruder Joseph gingen, um dem Hunger zu entrinnen, lebte in Ägypten in der Sklaverei. Der Pharaos wollte, dass alle männlichen Erstgeborenen getötet würden, denn obgleich sie Sklaven waren, so waren es doch viele. Trotzdem überlebte Moses. So steht es geschrieben.

Bibel, Exodus, 2, (5): Und die Tochter des Pharaos ging hernieder und wollte baden im Wasser; und ihre Jungfrauen gingen an dem Rande des Wassers. Und da sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. (6) Und da sie es auftrat, sah sie das Kind; und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sprach: Es ist der hebräischen Kindlein eins.

Könnt ihr verneinen, dass dies klingt, also ob es einem Buch über die fahrenden Ritter entnommen? Welchen Beweis könnt ihr liefern, dass dies wahr ist? Ihr glaubt, es sei ausgerechnet die Tochter des Pharaos gewesen, die diesen Korb sah? Warum nicht irgendeine Bäuerin, die an den Ufern des Nils arbeitete? Und war es nicht eine große Dummheit, was Moses dann tat?

Bibel, Exodus 2 (11): Zu den Zeiten, da Mose groß geworden war, ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihre Last und ward gewahr, daß ein Ägypter einer seiner Brüder schlug, der Hebräischen, einen. (12) Und er schaute hin und her, und da er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.

Ihr lacht über mich, weil ich den Jungen aus den Klauen des Bauern befreit habe, denn es hat ihm nicht geholfen, denn sein Herr peitschte ihn noch heftiger, da ich ihn beleidigt hatte. Doch warum spottet ihr nicht über Moises? Haben die Ägypter nicht die Juden wegen dieses Totschlags bestraft? Und werden Sie mir sagen, dass das Erscheinen Jehovas im

la zarza vio otra cosa que molinos de viento siendo gigantes?

Biblia, Éxodo 3 (2) Y apareciósele el Ángel de Jehová en una llama de fuego en medio de una zarza: y él miró, y vio que la zarza ardía en fuego, y la zarza no se consumía.

Escuchad señor lo que os digo. Este Moisés estaba hasta las narices de cuidar las ovejas de su suegro. Cualquier cosa, incluso una locura como la de ver a Jehová ardiendo en la zarza, era mejor que la realidad que no podía soportar más. Si yo tomé molinos de viento por gigantes, lo que sostiene Sancho Panza, entonces en la zarza ésa no había otra cosa que un trapo que se movía por el viento y tantas ganas tenía Moisés de ver en ese trapo a Jehová, como yo de ver en los molinos de viento gigantes.

Y viéndolo de esta manera, vos sois un Sancho Panza todavía más raro que mi escudero. ¿Y me reprocháis que haya prometido a Sancho Panza una isla en un país lejano, desconocido para que me siguiese? Y vos, mi muy estimado clérigo, ¿a quién seguís?

Biblia, Éxodo 3, (17) Y he dicho: Yo os sacaré de la aflicción de Egipto á la tierra del Cananeo, y del Hethéo, y del Amorrheo, y del Pherezeo, y del Heveo, y del Jebuseo, á una tierra que fluye leche y miel.

Ésta era la promesa: una tierra donde fluye leche y miel. Si tenéis problema con la isla, entonces sígame a la tierra donde fluye leche y miel, la diferencia es tan pequeña, que me da igual. Pero tan desesperado estaba el pueblo judío viviendo en la esclavitud en Egipto, que siguieron a este loco que quería conquistar la fama a costa de lo que fuese.

Biblia, Éxodo 3, (18) Y oirán tu voz; é irás tú, y los ancianos de Israel, al rey de Egipto, y le diréis: Jehová, el Dios de los Hebreos, nos ha encontrado; por tanto nosotros iremos ahora camino de tres días por el desierto, para que sacrifiquemos á Jehová nuestro Dios.

¡Vaya! Antes, nadie había jamás oído nada de este Dios, pero ya tenía sus reglas que se asemejan bastante a las que se recogen en los libros de caballería. Había que ir a una tierra apartada para hacer penitencia. Dirás

Dornbusch etwas anderes ist, als in Mühlen Giganten zu sehen?

Bibel, Exodus 3 (2) Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sah, daß der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde

Hört mein Herr, was ich Euch sage. Dieser Moses hatte die Schnauze vom Hüten der Schafe seines Schwagers gestrichen voll. Alles, sogar die Verrücktheit, Jehova brennend im Busch zu sehen, war besser als die Realität, die er nicht mehr ertrug. Wenn ich Windmühlen für Giganten nahm, was Sancho Panza behauptet, dann war in dem Busch lediglich ein Stofffetzen, der sich im Wind bewegte und der Wunsch Moses, in diesem Stofffetzen Jehova zu erkennen, war so groß wie der meine, in den Windmühlen Giganten zu sehen. Und wenn man die Dinge so betrachtet, dann seid ihr ein noch seltsamerer Sancho Panza als mein Knappe. Und ihr werft mir vor, dass ich Sancho Panza eine Insel in einem weit entfernten, unbekanntem Land versprochen habe? Und Ihr, mein verehrter Geistlicher, wem folgt Ihr?

Bibel, Exodus 3 (17): Und ich habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, in das Land, wo Milch und Honig fließt.

Dies war das Versprechen: Das Land, wo Milch und Honig fließt. Wenn ihr ein Problem mit der Insel habt, dann folgt mir in das Land, wo Milch und Honig fließt, der Unterschied ist nicht besonders groß, das ist mir egal. Doch so verzweifelt war das jüdische Volk, das in der Sklaverei lebte, dass es diesem Verrückten folgte, der kostete es was es wolle, Ruhm erwerben wollte.

Bibel, Exodus 3 (18) : Und wenn sie deine Stimme hören und du, und die Ältesten von Israel, zum König von Ägypten gehen und zu ihm sagen wirst: Der HERR, der Gott der Hebräer, hat uns gerufen. So laßt uns nun drei Tagereisen in die Wüste gehen, daß wir opfern unserm Gott.

Na! Noch nie hatte man von diesem Gott etwas gehört, doch schon hatte er Regeln, die denen ähneln, die wir auch in den Ritterbüchern finden. Sie sollten in eine abgelegene Gegend gehen, um dort Buße zu tun.

tú que hay una gran diferencia entre hacer penitencia en honor a la sin par Dulcinea del Toboso o hacerla por Jehová. Yo diría que la primera es tan inexistente como el segundo y si mi escudero se llama Sancho Panza, entonces todos los cristianos se llaman así.

Me vas a responder que Moisés dio prueba de la existencia de Jehová, porque al pueblo judío todavía quedaba un resto de cordura.

Biblia, Éxodo 4, (3) Y él le dijo: Échala en tierra. Y él la echó en tierra, y tornóse una culebra: y Moisés huía de ella.(4) Entonces dijo Jehová á Moisés: Extiende tu mano, y tómalas por la cola. Y él extendió su mano, y tomóla, y tornóse vara en su mano. (5) Por esto creerán que se te ha aparecido Jehová, el Dios de tus padres, el Dios de Abraham, Dios de Isaac, y Dios de Jacob.

No dudo que bien poco hace falta para convencer a alguien que quiere ser convencido de modo que incluso un truco como éste bastaba. ¿Pero no he dado yo prueba de la fuerza de mi brazo tirando al escudero de la dama de su caballo, matándolo casi, si la dama no me hubiese pedido que lo dejara vivo? ¿No es, la prueba que yo he dado, más clara que la de este Moisés y su culebra?

Y así continuó Don Quijote nombrando todas las promesas quijotescas de Dios, los milagros, los acontecimientos ocurridos por arte de magia, nombrándole a los Sancho panzas de la Biblia, que siguieron a su Don Quijote cuando las cosas le iban bien y quejándose cuando andaban mal.

Acabó su soliloquio diciéndole que él no dudaba que todo lo que está escrito en la Biblia era cierto, pero que había que admitir, que la Biblia no es otra cosa que un libro de caballería; y que, por lo tanto, tan verosímiles eran los hechos contados en ella como lo eran los hechos que se cuentan en los libros de caballería.

Y con esta frase, que cito literalmente Cide Hamete Benegeli, cerró la boca del canónigo para siempre.

- ¡Calle vuestra merced, no diga tal blasfemia!

Du wirst sagen, es sei ein großer Unterschied, ob man Buße tut zu Ehren der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso oder zu Ehren von Jehova. Ich würde sagen, die Erstere ist so inexistent wie der Zweite und wenn mein Knappe Sancho Panza heißt, dann heißen alle Christen so. Du wirst sagen, dass Moses einen Beweis für die Existenz Jehovas gab, denn dem jüdischen Volk verblieb noch ein Rest an Verstand.

Bibel, Exodus 4 (3) Er sprach: Wirf ihn vor dir auf die Erde. Und er warf ihn von sich; da ward er zur Schlange, und Moses floh vor ihr. (4) Aber der HERR sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie bei dem Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und hielt sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand. (5) Darum werden sie dir glauben, dass dir Jehova, der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs erschienen ist.

Ich zweifle nicht, dass es nur wenig braucht, um jemanden zu überzeugen, der überzeugt werden will, so dass selbst ein Trick wie dieser reichte. Doch hab nicht auch ich Proben meiner Kraft gegeben, als ich den Knappen der Dame zu Boden warf und fast tötete, wenn nicht die Dame mich gebeten hätte, ihn am Leben zu lassen? Ist nicht der Beweis, den ich gegeben habe, eindeutiger als der des Moses und seiner Schlange?“

Und so fuhr Don Quijote fort, alle quijotesken Versprechungen Gottes aufzuzählen, die Wunder, die Ereignisse, die durch Zauberei herbeigeführt worden waren, nannte ihm alle Sancho Panzas der Bibel, die ihrem Don Quijote folgten, wenn es ihnen gut ging und klagten, wenn es ihnen schlecht ging.

Er beendete seinen Vortrag mit der Bemerkung, dass er nicht daran zweifele, dass alles, was in der Bibel stehe wahr sei, doch dass man zugeben müsse, dass die Bibel nichts anderes als ein Buch über die fahrenden Ritter sei, und dass deshalb die Ereignisse, die in dieser erzählt würden so wahrscheinlich seien wie die, die in den Ritterbüchern erzählt würden.

Und mit diesem Satz, den Cide Hamete Benegeli wörtlich zitierte, stopfte er dem Geistlichen das Maul für immer.

„Schweigen Sie, Eure Hoheit, und hören Sie auf mit Ihrer Blasphemie!“

Sí, blasfemia llamaba Don Quijote las invectivas contra los libros de caballería y con pleno derecho lo hacía. Si se condena los libros de caballería, también se condena la Biblia, porque la Biblia es la madre de los libros de caballería.

Ja, Blasphemie nannte Don Quijote die Schmä- hungen gegen die Ritterbücher und er tat das mit gutem Recht. Verdammt man die Bücher über die fahrenden Ritter, dann verdammt man auch die Bibel, denn die Bibel ist die Mutter aller Ritterbücher.

Capítulo quincuagésimo primero

Donde se cuenta por qué los cabreros se metieron otra vez en el asunto y cómo la iglesia ha falsificado los hechos

Sí, lo admito, incluso yo, Miguel de Cervantes Saavedra, apogeo del ingenio español, puedo equivocarme y pido perdón a los cabreros.

He dudado en el capítulo catorce de los cabreros de Andalucía, les reprochaba allí que asistieran al entierro de Crisóstomo no porque sintieran compasión por su compañero, sino por el mismo gozo que se encuentra en los teatros. Sí, lo admito, me equivocaba cuando los juzgué de un modo tan bajo. Me equivoqué porque no distinguí bien entre el señor Vivaldo, el noble que sólo se interesaba por los poemas de Crisóstomo y los cabreros, que no tenían nada que ver con él.

Hay que admitirlo, una ciencia que se basa únicamente en palabras, como la Historia, nunca puede ser tan rigurosa como aquellas ciencias que no precisan de ellas. No es una disculpa, ya lo sé, pero incluso el historiador más riguroso, que sólo se interesa por los hechos y aparta todo lo que no está bien comprobado, puede equivocarse.

Muestra de la sinceridad de mis disculpas es que ahora rectifico todas las mentiras que propagó la Iglesia en sus sermones de domingo y en sus escritos. Tanto odio sentía el cura y el canónigo por Don Quijote por haberles demostrado que la Biblia no es otra cosa que un libro de caballería más, como adversión por los cabreros, que no estaban dispuestos en absoluto a creer todo lo que en las iglesias se decía.

Inventó la Iglesia historias con las cuales querían denigrar a Don Quijote, como por ejemplo la de un soldado, que arruinó a la hija de un campesino rico.

Cuenta dicha calumnia, que en un pueblo vivía un campesino muy honrado y rico que tenía una hija muy hermosa y discreta. De ésta su hija, se enamora-

Kapitel einundfünfzig

Wo erzählt wird, wie sich die Hirten noch einmal einmischten und wie die Kirche die Ereignisse verfälschte

Ja, ich gebe es zu, auch ich, Miguel de Cervantes Saavedra, Gipfel des spanischen Genies, kann mich irren und ich bitte hiermit die Hirten um Entschuldigung.

Im Kapitel vierzehn habe ich an den Hirten von Andalusien gezweifelt, habe ihnen vorgeworfen, dass sie an der Beerdigung von Grisóstomo nicht aus Mitleid für ihren Kameraden teilgenommen hätten, sondern wegen desselben Genusses, den man im Theater findet. Ja, ich gebe zu, mich geirrt zu haben, als ich ihnen so niedere Motive unterstellte. Ich habe mich geirrt, weil ich zwischen einem Herrn Vivaldo, dem Adeligen, der sich nur für die Gedichte von Grisóstomo interessierte und den Hirten, die mit diesem gar nichts zu tun hatten, nicht unterschied.

Man muss zugeben, dass sich eine Wissenschaft, die ausschließlich auf Worte basiert, wie die Geschichtswissenschaft, nie dieselbe Strenge aufweist, wie jene Wissenschaften, die nicht von diesen abhängen. Ich weiß, dass dies keine Entschuldigung ist, doch auch der gewissenhafteste Historiker, der sich nur für die Fakten interessiert und all das beiseite schiebt, was nicht bewiesen ist, kann sich irren.

Wie ernst es mir mit meiner Entschuldigung ist, beweist die Tatsache, dass ich nun alle Lügen widerlegen werde, die die Kirche in ihren sonntäglichen Predigten und ihren Schriften verkündet. Diese hasste sowohl Don Quijote, der bewiesen hatte, dass die Bibel nichts anderes ist als ein Buch über fahrende Ritter, wie auch die Hirten, die absolut nicht bereit waren, alles, was die Kirche erzählte, zu glauben.

Die Kirche erfand also Geschichten, mit denen sie Don Quijote verächtlich machen wollte, wie zum Beispiel diese, die von einem Soldaten handelte, der die Tochter eines reichen Bauern ruinierte.

Die Verleumdung handelt von einem ehrenhaften und reichen Bauern, der auf dem Land lebte und eine schöne und verständige Tochter hatte. In diese Toch-

ron todos los campesinos y cabreros de la comarca y el padre no sabía con quién casar a su hija; así que tuvo a bien dejarle la decisión a ella. Pero ella no se decidía por ninguno a pesar de que entre ellos había muchos ricos, guapos, honestos y discretos.

La situación se dilataba en el tiempo, hasta que cierto día volvió a su pueblo natal un soldado, que, según contaba, había participado en todas las guerras del mundo y que, según contaba también, había matado más moros que en Marruecos había.

Siempre salía de casa vestido de soldado y tan vistoso era su uniforme, tan romántica toda su apariencia, tan heroico sus cuentos, que de noche todo el pueblo se reunía alrededor de él para escuchar sus aventuras en Flandes, Italia, en Francia, en Portugal y en las Indias. Pero por si esto no bastara para que las chicas lo adorasen, también sabía tocar la guitarra y cantar. Nadie se daba cuenta de que todas las órdenes y distinciones que se prendía al uniforme antes de salir de casa, eran tan valiosas como una lata, porque el rey siempre solía pagar con honor, que es mucho más barato que pagar en oro.

La pura verdad era ésta. A pesar de tener una apariencia muy vistosa y aparentar ser entretenido, era un bicho raro y ganar batallas en tierras extrañas no es nada realmente rentable.

De este soldado se enamoró la hija del campesino, que se llamaba, dicho sea de paso, Leandra. Se enamoró de él como Don Quijote de sus libros de caballería. Sí, para qué negarlo, esto es el único punto verídico en esta historia que hizo difundir la Iglesia. La guapa Leandra estaba hasta la coronilla de sus vecinos ricos, que no hablaban de otra cosa que de sus ovejas, la cosecha, el precio del trigo, de la nueva casa de su vecino González, de sus caballos, de quién es el más rico del pueblo y demás. Y cuando no hablaban de esto, estaban borrachos como cubas y contaban tonterías.

En estas circunstancias, una chica puede enamorarse de un soldado. Claro está que el padre nunca habría consentido que su hija se casara con un soldado que no tenía otra cosa que un par de batallas ganadas; así que Leandra se escapó una noche con su soldado - esto es por lo menos lo que se cuenta en la iglesia. El padre, después de haberse dado cuenta de la desaparición de su hija, llamó a la Santa Hermandad, que se encargó de la búsqueda de los

ter verlebten sich alle Bauern und Hirten der Gegend und der Vater wusste nicht, mit wem er seine Tochter verheiraten sollte, so dass er ihr die Entscheidung überließ. Doch sie entschied sich für keinen, obwohl viele Vermögende, Schöne, Ehrenhafte und Verständige darunter waren.

Diese Situation dauerte an, bis eines Tages ein Soldat in sein Heimatdorf zurückkehrte. Dieser hatte, so erzählte er, an allen Kriegen dieser Welt teilgenommen und mehr Araber in Marokko getötet, als dort überhaupt lebten. Er verließ das Haus immer als Soldat gekleidet und seine Uniform war so prächtig, seine Erscheinung so romantisch, seine Geschichten so heroisch, dass sich abends regelmäßig das ganze Dorf um ihn versammelte, um seine Abenteuer aus Flandern, Italien, Frankreich, Portugal und Amerika zu hören. Doch wenn das noch nicht reichte, um die Bewunderung der Frauen zu erlangen, spielte er noch Gitarre und sang. Niemand bemerkte, dass alle Orden und Auszeichnungen, die er sich an die Uniform heftete, bevor er das Haus verließ, so wertvoll waren wie Blech, weil der König immer mit Ehre zu zahlen pflegte, was billiger ist, als mit Gold zu bezahlen.

Die reine Wahrheit war diese. Auch wenn seine Erscheinung prächtig war und er unterhaltsam schien, war er doch ein merkwürdiger Wurm, denn in entfernten Ländern Schlachten zu gewinnen, ist nicht besonders rentabel. In diesen Soldaten verliebte sich die Tochter des Bauern, die, das sei beiläufig erwähnt, Leandra hieß. Sie verliebte sich in ihn wie Don Quijote in seine Ritterbücher. Ja, warum soll man es verleugnen, das ist das einzig Wahre an dieser ganzen Geschichte, die von der Kirche verbreitet wurde. Die schöne Leandra hatte die Nase voll von den ganzen reichen Nachbarn, die von nichts anderem sprachen als von ihren Schafen, der Ernte, dem Preis des Weizens, dem neuen Haus ihres Nachbarn Gonzalez, ihren Pferden und wer der Reichste ist im Dorf. Und wenn sie davon sprachen, waren sie besoffen wie Weinschläuche und erzählten Unsinn. Unter diesen Umständen kann sich ein Mädchen in einen Soldaten verlieben. Natürlich hätte der Vater der Heirat mit einem Soldaten, der nichts weiter besaß als ein paar gewonnene Schlachten, nie zugestimmt, so dass Leandra eines Nachts mit ihrem Soldaten flüchtete. Der Vater rief, nachdem er das Verschwinden seiner Tochter bemerkt hatte, die Santa Hermandad, die den zwei Flüchtigen nachstellte. Nach sechs Ta-

dos fugitivos. Tras seis días de arduas batidas por los campos, encontraron a Leandra medio desnuda en una cueva, despojada de todas las joyas que había traído consigo. El engalanado soldado le había robado todo y después la había abandonado en aquella cueva. Llevaron a la chica con su padre y él la recluyó en un monasterio, esperando que con el tiempo la gente del pueblo olvidara esta historia.

Así cuentan la historia los curas en los sermones de domingo. Cuentan que esta historia la narró un cabrero cuando la caravana, con Don Quijote en la jaula rodante, los cuatro soldados de la Santa Hermandad, el cura, el canónico y el barbero, se hubieron parado para dejar descansar los bueyes y comer algo y que estando sentados todos en el suelo comiendo, había llegado un cabrero que les contó esta historia.

Como la historia se difundía por las iglesias, a las pocas fechas también se contaba en las tabernas y nadie se preguntó si era verdadera o no.

Lo más interesante de esta historia es el hecho de que estos curas resultan ser increíblemente estúpidos. Claro que querían denigrar a Don Quijote, pero sin querer, también contaban algo verdadero, porque el soldado que describían era de aquéllos que reconquistaron Jerusalén y el pago que se recibe por un trabajo de esta envergadura, no se cobra hasta después de la muerte. Es decir, no hay que pagarlo con moneda terrestre, lo que les convenía enormemente a la Iglesia y a la Monarquía, que en éste como en otros tantos temas iban de la mano.

Mas lo que sigue, es una mentira y nosotros lo sabemos. Cuentan los curas que Don Quijote, tras haber oído esta historia, dijo al cabrero:

Don Quijote:

Por cierto, hermano cabrero, que si yo me hallara posibilitado de poder comenzar alguna aventura, que luego me pusiera en camino porque vos la tuvierades buena; que yo sacara del monasterio, donde, sin duda alguna, debe de estar contra su voluntad, a Leandra, a pesar de la abadesa y de cuantos quisieran estorbarlo, y os la pusiera en vuestras manos,

gen emsiger Suche fanden sie Leandra nackt in einer Höhle, all ihres Schmuckes, den sie bei sich getragen hatte, beraubt. Der herausgeputzte Soldat hatte sie ausgeraubt und dann in der Höhle zurückgelassen. Sie brachten die Tochter zum Vater zurück, der sie dann, in der Hoffnung, dass die Leute des Dorfes mit der Zeit die Geschichte vergessen würden, in ein Kloster steckte.

So erzählen die Pfarrer die Geschichte in den Sonntagspredigen. Sie behaupten, dass diese Geschichte ein Hirte erzählt habe, als die Karawane mit Don Quijote im rollenden Käfig, den vier Soldaten der Santa Hermandad, dem Pfarrer, dem Geistlichen und dem Barbier, angehalten hatte, damit die Ochsen sich ausruhen und sie etwas essen könnten. Während sie also so dasaßen, sei ein Hirte gekommen, der diese Geschichte erzählt habe.

Weil man sie über die Kirchen verbreitete, erreichte sie auch bald die Kneipen und niemand stellte sich die Frage, ob sie wahr sei oder nicht.

Das Interessanteste an der Geschichte ist, dass diese Pfarrer so unendlich dämlich sind. Offensichtlich ist, dass sie Don Quijote verleumden wollten, doch ohne dies zu wollen, erzählten sie auch etwas Wahres, denn der Soldat, den sie beschrieben, war von der Art, die auch Jerusalem erobert hatten und die Bezahlung, die ihm aufgrund dieses gewaltigen Unterfangens zusteht, wird erst nach dem Tod bezahlt, man muss ihn also nicht in irdischer Münze bezahlen, was der Kirche und dem König sehr zugute kommt, denn sie gehen immer Hand in Hand.

Doch noch infamer ist die Lüge, die dann folgt und wir wissen das. Es wird von den Pfarrern behauptet, dass Don Quijote zur Geschichte des Hirten folgenden Kommentar abgegeben habe.

Don Quijote:

„Ich versichere dir, Bruder Hirte, dass ich mich, wäre ich in der Lage ein Abenteuer zu beginnen, sofort auf den Weg machen würde, weil Ihr sie gut behandeln würdet. Dass ich Leandra unverzüglich aus dem Kloster befreien, wo sie ohne Zweifel gegen ihren Willen festgehalten wird, und in eure Hand geben würde, ohne Rücksicht auf die Äbtissin oder wer auch

para que hiciéradés della a toda vuestra voluntad y talante, guardando, pero, las leyes de la caballería, que mandan que a ninguna doncella se le sea fecho desaguisado alguno; aunque yo espero en Dios Nuestro Señor que no ha de poder tanto la fuerza de un encantador malicioso, que no pueda más la de otro encantador mejor intencionado, y para entonces os prometo mi favor y ayuda, como me obliga mi profesión, que no es otra si no es favorecer a los desvalidos y menesterosos.

Esto es lo que cuentan los curas y por lo tanto se cuenta también en las tabernas. Y cuentan que el cabrero, después haber escuchado esto, trataba a Don Quijote de loco. Dicen que el cabrero dijo que lo que acababa de decir Don Quijote se asemejaba a lo que se leía en los libros de caballeros andantes y que Don Quijote debía tener vacíos los aposentos de la cabeza. Y dicen que Don Quijote agredió al cabrero al verse ofendido por éste y que el cabrero le propinó una buena paliza a Don Quijote.

¿Qué nos quieren enseñar estos curas con este cuento inventado de principio a fin? ¿Que las únicas locuras en las que creían los cabreros eran aquéllas que narra la Biblia? ¿Que estaban tan cuerdos como la Iglesia quería, creyendo sólo las locuras que ésta enseña? ¿Que los cabreros se dejaron provocar por un loco? ¿Que no sintieron piedad? ¿Que no comprendiesen lo que le había ocurrido a Don Quijote?

¡Bah! Los cabreros de Andalucía no eran como tú, estúpido lector, que después de beber una botella de ron, que es tu manera de escapar de la realidad, repetían cualquier cosa que se les contara, sin reflexionar. Esa gente habla poco, porque la mayor parte del tiempo están solos y rara vez iban a la iglesia: primero porque allí, donde estaban ellos, no las había y aparte de eso porque preferían pensar con su propia cabeza. Sólo de noche se reunían alrededor de un fuego, para comer juntos y contarse todo lo que había ocurrido en las distintas regiones y como en todas las regiones había cabreros, estaban perfectamente enterados de las hazañas de Don Quijote. Pero ellos no se contaban estas historias para burlarse de Don Quijote. ¡No! Ellos querían aprender algo de esta historia. Analizaron los distintos tipos de locuras que hay, compararon las locuras de Sancho Panza con

immer dies verhindern wollte, damit ihr, wobei jedoch die Regeln der fahrenden Ritterschaft zu beachten wären, die nicht gestatten, dass einer Jungfrau etwas zugefügt wird, mit ihr tun könnt, was Euch beliebt. Ich hoffe jedoch, dass Gott verfüge, dass ein böser Hexer nicht über so viel Macht verfüge, wie ein besserer, aber wohlgesinnter Hexer und dann verspreche ich Euch, meine Gunst und Hilfe, wie dies mein Beruf, der ja in nichts anderem besteht, als den Machtlosen und Bedürftigen zu Hilfe zu eilen, dies verlangt.“

Das ist es, was die Pfarrer erzählen und was man folglich auch in den Kneipen erzählt. Es wird erzählt, dass der Hirte, nachdem er Don Quijote zugehört hatte, ihn wie einen Verrückten behandelte. Man sagt, dass der Hirte sagte, dass die Äußerungen Don Quijotes an das erinnere, was man in den Ritterbüchern lese, dass er nicht alle Tassen ihm Schrank habe. Sie sagen, dass Don Quijote den Hirten angegriffen habe, weil er sich beleidigt gefühlt habe, worauf der Hirte ihm wiederum eine Tracht Prügel verabreicht habe.

Was wollen uns die Priester mit dieser von Anfang bis Ende erfundenen Geschichte zeigen? Dass die einzigen Verrücktheiten, an die die Hirten glaubten, die waren, die in der Bibel stehen? Dass sie vernünftig waren, wie die Kirche dies wollte, also nur die Verrücktheiten glaubten, die diese lehrt? Dass die Hirten sich von einem Verrückten provozieren ließen? Dass sie kein Mitleid empfunden hätten? Dass sie nicht verstünden, was mit Don Quijote los sei?

Bah! Die Hirten von Andalusien sind nicht wie du, trottelliger Leser, der, nachdem er eine Flasche Rum getrunken hat, was deine Art ist, der Realität zu entfliehen, jeden Blödsinn, den man ihnen erzählt, ohne nachzudenken wiederholen. Diese Leute sprechen wenig, weil sie meistens alleine sind, und gehen auch selten in die Kirche. Erstens weil es dort, wo sie waren, gar keine Kirchen gab und weil sie es zweitens vorzogen, mit ihrem eigenen Kopf zu denken. Nur nachts versammeln sie sich rund um ein Feuer, um zusammen zu essen und sich die Dinge zu erzählen, die sich in den verschiedenen Gegenden ereignet hatten, und da es überall Hirten gab, waren sie über die Heldentaten Don Quijotes bestens informiert. Doch sie erzählten sich diese Geschichten nicht, um sich über Don Quijote lustig zu machen. Nein! Sie wollten aus dieser Geschichte etwas lernen. Sie analysierten die

las de Don Quijote, las de los soldados con las de los curas y discutían sobre todos los tipos de Dulcineas del Toboso que podía haber sobre la faz de la Tierra. Notaron que había habido una partida loca, pero no tiene sentido la loca partida, si no hay luego una llegada cuerda.

No, no reprocharon a Don Quijote que hubiese salido de su casa, sin saber realmente a dónde ir. Les pareció muy normal, porque en general la gente que sabe a dónde va, no va muy lejos y si no se piensa llegar cuanto más lejos mejor, perfectamente se puede quedar uno en casa.

Después de haber comido, se echaron sobre un par de pieles en el suelo, miraron el firmamento y hablaron un poco como en sueños.

- Oigan - dijo de repente uno - ¿no os parece que esta historia de Don Quijote se asemeja un poco a la de Moisés?
- ¿Por qué? - le preguntó otro.
- Bueno, es que Moisés también quería salir, pero no tenía ni pensamiento de adonde iba a llegar - le respondió el otro.
- ¿Cómo que no? - se extrañó el otro - quería ir al país donde fluía leche y miel.
- ¡Vamos hombre! ¿A eso lo llamas tú llegar? - replicó rápidamente el otro. Si eso es llegar, nosotros ya hemos llegado. Tenemos miel, leche, carne, cuero y todo lo que nos apetece. Si quiero otra cosa vendo una oveja y me la compro
- Sí, a lo mejor este Moisés no era muy ambicioso - añadió el primero.
- ¿Y qué sería para ti entonces ser ambicioso? - preguntó otro siguiendo con los ojos una estrella fugaz que en ese momento caía.
- No sé, a lo mejor sentir siempre lo que sentí cuando vi a Carmencita por primera vez - le contestó el primero.
- Vaya hombre, no sé si a eso se le puede llamar llegada. La última vez que me pasó algo así, perdí diez kilos. Eso está bien cada cuatro años, pero si lo vives siempre, te vuelves loco - afirmó el primero.
- Hombre, era un ejemplo. Un poco Don Quijote

verschiedenen Verrücktheiten, die es gibt, verglichen die Verrücktheit von Sancho Panza mit der von Don Quijote, die der Soldaten mit denen der Pfarrer und diskutierten über alle Arten von Dulcineas de Toboso, die es auf der Erde geben konnte. Sie bemerkten sehr wohl, dass es einen verrückten Aufbruch gab, dass dieser aber sinnlos ist, wenn auf den verrückten Aufbruch keine vernünftige Ankunft folgt.

Nein, sie warfen Don Quijote nicht vor, dass er sein Haus verlassen hatte, ohne wirklich zu wissen, wohin er gehen wollte. Das erschien ihnen sehr normal, denn im Allgemeinen gehen die Leute, die wissen, wohin sie gehen, nicht allzu weit, und wenn man nicht vorhat, so weit wie möglich zu gehen, bleibt man am besten gleich zu Hause.

Nachdem sie gegessen hatten, legten sie sich auf ein paar Felle auf den Boden, betrachteten den Sternenhimmel und sprachen ein bisschen wie im Traum.

„Hört mal“, sagte plötzlich einer, „habt ihr nicht den Eindruck, dass die Geschichte von Don Quijote ein bisschen der von Moses ähnelt?“

„Warum?“, fragte ein anderer.

„Na, Moses wollte doch auch aufbrechen, hatte aber keine Ahnung, wo er ankommen würde“, antwortete ihm ein anderer.

„Warum nicht?“, wunderte sich der andere, „er wollte in das Land, wo Milch und Honig fließt.“

„Na, hör mal! Das nennst du ankommen?“, erwiderte ihm der andere. „Wenn das ankommen ist, dann sind wir schon angekommen. Wir haben Honig, Milch, Fleisch, Leder und alles, was wir uns wünschen. Wenn ich was anderes will, verkaufe ich ein Schaf und kaufe es mir.“ „Ja, vielleicht war dieser Moses nicht besonders ehrgeizig“, antwortete der erste.

„Und was wäre für dich dann ehrgeizig sein?“, fragte ihn ein anderer, der mit den Augen eine Sternschnuppe verfolgte, die in diesem Moment niederging.

„Ich weiß nicht. Vielleicht das fühlen, was ich fühlte, als ich zum ersten Mal Carmencita sah, erwiderte ihm der erste.“

„Also, ob man das Ankunft nennen kann, weiß ich ja auch nicht. Das letzte Mal, als mir so was passiert ist, habe ich zehn Kilo abgenommen. Das ist alle vier Jahre einmal in Ordnung, aber wenn man das

somos todos ¿no? Algo buscamos que nos haga felices - se oyó una voz en la oscuridad.

- Bueno, pero este señor tenía cincuenta años cuando se dio cuenta de que no había vivido. Si antes hubiese sido un poco más curioso, no le habría pasado esto.
- ¿Curioso? ¿Cómo curioso? - preguntaron dos a la vez.
- Bueno, interesarse un poco por lo que pasa a nuestro alrededor, no creer cualquier tontería que se cuenta. Intentar cosas nuevas y ver lo que sale.
- A menudo no es tan fácil como crees, ¿sabes? - suspiró otro. La realidad a veces puede presentarse como un muro que únicamente un loco puede derribar.
- Sí, son muy graciosos los locos, ponen un poco desorden en el orden.
- Sabéis qué me pregunto a veces - agregó uno bastante absorto en mirar el firmamento, que esa noche brillaba tanto, que todos los astros se veían claramente.
- No, pero me imagino que dentro de poco nos lo vas a decir - le respondió otro.
- Me pregunto si a Dios le gusta el orden o el desorden.
- ¡Ah! Tú ya no te interesas por los detalles, o sea si existe o no este señor, a ti te interesa cómo es.
- Sí, a lo mejor este señor, no tiene ni idea de cómo puede ser el paraíso y espera que nosotros destruyamos cualquier orden hasta encontrar algo que se parezca a un paraíso.

Todos empezaron a reír al oír semejante tontería.

- ¿No se te escapan tus ovejas?, ¡¡pero si todo el día andas empinando el codo!! - le tomaron el pelo .
- De momento no veo por qué lo que dije os pareció una sandez.
- Bueno, chorrada lo que se dice chorrada a lo mejor no es, pero un poco abstracto.
- El problema no son las preguntas, sino las respuestas - dijo aquél de la botella de ron.
- Chico, si no lo dices en latín, no puede ser nada sensato - le respondió otro.
- Te digo yo que las respuestas también son un problema. El otro día mi hija me preguntó por qué las ovejas balan y no ladran y yo no supe la

immer erlebt, wird man wahnsinnig“, bestätigte der erste.

„Mann, das war doch nur ein Beispiel. So ein bisschen Don Quijote sind wir doch alle, oder? Wir suchen immer etwas, was uns glücklich macht“, hörte man eine Stimme in der Dunkelheit.

„Na ja, aber dieser Herr war schon fünfzig Jahre alt, als er merkte, dass er nicht gelebt hatte. Wenn er schon vorher ein bisschen neugieriger gewesen wäre, dann wäre ihm das nicht passiert.“

„Neugierig? Wie neugierig“, fragten zwei auf einmal.

„Na, sich ein bisschen dafür interessieren, was um uns herum geschieht, nicht jeden Blödsinn glauben, den man erzählt. Was Neues ausprobieren und mal schauen, was rauskommt.“

„Das ist manchmal nicht so einfach, wie du denkst, weißt du?“, seufzte ein anderer. „Die Realität ist manchmal wie eine Mauer, die nur ein Verrückter einreisen kann.“

„Ja, die Verrückten sind schon lustig, die machen ein bisschen Unordnung in der Ordnung.“

„Wisst ihr, was ich mich manchmal frage“, fügte ein anderer hinzu, der wie geistesabwesend hinauf zum Sternenhimmel schaute, der in jener Nacht so klar war, dass man jeden Stern hell leuchten sah.

„Nein, aber ich denke, du wirst es uns gleich sagen“, antwortete ihm ein anderer.

„Ich frage mich, ob Gott die Ordnung oder die Unordnung gefällt.“

„Ah! Du interessierst dich also nicht für die Details, also für die Frage, ob dieser Herr überhaupt existiert, dich interessiert, wie er ist.“

„Ja, vielleicht hat dieser Herr überhaupt keine Vorstellung davon, wie das Paradies aussehen soll und hofft, dass wir jede Ordnung zerstören, bis wir etwas gefunden haben, was dem Paradies ähnelt.“ Bei diesem Blödsinn brachen die Hirten in schallendes Gelächter aus.

„Hauen dir deine Schafe nicht ab? Wenn du den ganzen Tag an der Flasche hängst!“, nahmen sie ihn auf den Arm.

„Ich sehe im Moment nicht, wieso ihr das, was ich gesagt habe für eine Dummheit haltet.“

„Na ja, also eine richtige Dummheit ist es vielleicht nicht, aber ein bisschen abstrakt.“

„Das Problem sind nicht die Fragen, sondern die Antworten“, sagte der mit Rumflasche.

„Junge, wenn du das nicht auf Latein sagst, dann

- respuesta, quedó muy insatisfecha mi niña - comentó otro con mucho acierto.
- Tengo la impresión que no queréis comprenderme - siguió diciendo el de la botella de ron.
 - ¿Cómo que no? Hacemos toda clase de esfuerzos por comprenderte, pero eres tan abstracto como el cura, ¿sabes?
 - Lo que quiero decir es que hay gente que se dice creyente y tal palabra viene de creer, pero esa gente no cree sino que sabe y ahí radica el problema.
 - ¿Y dónde está el problema?
 - El problema es que esa gente, cuyos cerebros están impregnados de creencias, siempre conocen la verdad mejor que los otros creyentes.
 - Sí, en eso tienes razón y a los Don Quijotes siempre les hacen falta otros Don Quijotes, porque algunos han de haber que se pongan de rodillas ante la sin par Dulcinea del Toboso.
 - ¡Menuda exageración la tuya de ahora! Nuestro Don Quijote no es ningún Tomás de Torquemada. ¿Y no viste la magnífica paliza que le dio a los monjes que querían sepultar a su compañero? Y no le importó nada que después lo excomulgaran. Sí es un loco, pero valiente, porque es el único que cree en su propia locura. Los otros creyentes son unos perezosos que no buscan otra cosa que vivir bien y nadie puede reprocharle a Don Quijote nada parecido.
 - Mañana, el cura y el canónigo lo van a llevar a casa.
 - Será un triunfo para ellos, poder humillarlo así, porque, en realidad, Don Quijote era una parodia de ellos.
 - Sí, y para que a nadie se le ocurra siquiera pensar que lo son, tratarán de humillarlo.
 - ¿Qué os parece si cambiamos un poco las reglas del juego? Entremos junto con Don Quijote a su aldea.
 - ¿Para hacer qué?
 - Para vitorearlo.
 - ¿Vitorearlo?

kann es einfach nichts Vernünftiges sein“, antwortete ihm ein anderer.

„Ich sage dir, dass auch die Antworten ein Problem sind. Vor kurzem hat mich meine Tochter gefragt, warum die Schafe blöken und nicht bellen, und ich konnte ihr nicht antworten, da war mein Mädchen sehr unzufrieden“, gab ein anderer zu bedenken.

„Ich habe den Eindruck, ihr wollt mich nicht verstehen“, fuhr der mit der Rumflasche fort.

„Wie das? Wir machen ja alles, um dir zu folgen, aber du redest so abstrakt, wie der Pfarrer, weißt du?“

„Was ich sagen will ist, dass es Leute gibt, die sich Gläubige nennen und dieses Wort kommt von glauben, aber diese Leute glauben nicht, sondern wissen, und das ist das Problem.“

„Und wo ist das Problem?“

„Das Problem ist, dass diese Leute, die vollgestopft mit Glauben sind, die Wahrheit immer besser kennen, als die anderen Gläubigen.“

„Ja, da hast du Recht. Die Don Quijotes brauchen immer andere Don Quijotes, denn es muss immer irgendwelche Leute geben, die vor ihrer Dulcinea del Toboso auf die Knie gehen.“

„Na, da übertreibst du aber gewaltig. Unser Don Quijote ist kein Tomás de Torquemada. Und hast du nicht die herrliche Tracht Prügel gesehen, die er den Mönchen verpasst hat, die ihren Kameraden beerdigen wollten? Und es hat ihn nicht die Bohne interessiert, dass man ihn danach exkommunizieren könnte. Ja, er ist verrückt, aber mutig, denn er ist der Einzige, der an seinen Irrsinn glaubt. Die anderen Gläubigen sind Faulpelze, die nur gut leben wollen und das kann man Don Quijote ja wirklich nicht vorwerfen.“

„Morgen werden ihn der Pfarrer und der Geistliche nach Hause bringen.“

„Das wird ein Triumph für sie sein, denn Don Quijote war ja tatsächlich eine Parodie von ihnen.“

„Ja, und damit niemand auf die Idee kommt, zu denken, dass sie es sind, werden sie versuchen ihn zu demütigen.“

„Was haltet ihr davon, die Spielregeln ein bisschen zu ändern? Lasst uns gemeinsam mit Don Quijote in das Dorf ziehen.“

„Um was zu tun?“

„Um ihn hochleben zu lassen.“

„Hochleben lassen?“

- Bueno, sí. Es que esta manera de la iglesia de dar respuesta a cualquier cosa y meterse en los asuntos ajenos, no me parece muy sana.

Y así hablaron los cabreros, echados en el suelo sobre sus pieles, contando cada uno las estrellas fugaces que iban viendo y trazando un plan de lo que al siguiente día iban a hacer. Y hablando de todo, a veces de forma sensata y otras insensatas, hasta que uno tras otro se iban adormeciendo.

Lo que planearon para la ocasión, lo vamos a ver en el próximo y último capítulo de esta verdadera historia.

„Ja. Dieses Angewohnheit der Kirche, auf alles eine Antwort zu geben und sich in die Angelegenheiten der anderen Leute einzumischen, erscheint mir nicht gesund.“

So sprachen die Hirten, während sie auf ihren Fellen auf der Erde lagen und zählten die Sternschnuppen. Dabei schmiedeten sie einen Plan, den sie am nächsten Tag ausführen wollten. Während sie nun so redeten, manchmal besonnen und manchmal unbesonnen, schliefen sie einer nach dem anderen ein.

Welchen Plan sie aber ausheckten, werden wir im nächsten und letzten Kapitel dieser wahren Geschichte erfahren.

Capítulo quincuagésimo segundo

Que cuenta de las hazañas de los cabreros

Al otro día, los cabreros se despertaron muy temprano y llevaron sus ovejas a un gran cercado, para que un cabrero solo pudiese custodiar el ganado y se pusieron en marcha hacia la aldea a la cual debía llegar la caravana de Don Quijote y efectivamente la encontraron a unos cinco kilómetros de distancia de la aldea, Don Quijote en su jaula por delante, acompañado de los cuatro soldados de la Santa Hermandad, después el cura y el canónigo y por último Sancho Panza.

Fueron los cincuenta cabreros a su encuentro y a una distancia de unos veinte metros se arrodillaron, bloqueando de esta forma la calle. Habían ya aprendido los soldados de la Santa Hermandad que contra esta gente no se podía hacer nada, ni siquiera contra cuatro, porque tan hábiles eran en manejar sus cayados, tan ágiles y tan fuertes, que antes de que uno hubiese sacado la espada ya tenía la mano destrozada.

Viendo a los cabreros de rodillas bloqueando la calle, la caravana se detuvo, porque no quedaba otra cosa que hacer. Tras una tensa espera, uno se puso de pie y dijo:

- Caballero Andante Don Quijote de la Mancha, aquí están los cabreros de Andalucía, que harán tu brazo fuerte, más fuerte todavía. ¡Mandad a vuestros servidores!

Gran asombro en la caravana. El cura y el canónigo no sabían qué decir. Si hubiese sido un solo cabrero, o dos,... incluso si hubiesen sido tres o cuatro, se hubiera podido pensar que se estaban burlando. Pero era todo un ejército de cabreros y no daban la impresión de burlarse. Los que estaban arrodillados tenían la mirada inclinada, pero asiendo férreamente sus bastones y estaba bien claro que con una velocidad de relámpago podían levantarse y atacar.

Pero el más asombrado era Don Quijote mismo. Primero porque en todos los libros de caballería no

Kapitel zweiundfünfzig

Wo von der Heldentat der Hirten erzählt wird

Am nächsten Tag standen die Hirten früh auf und brachten ihre Schafe in ein großes Gehege, damit ein einziger Hirte sie hüten konnte und machten sich auf den Weg in das Dorf, wohin sich auch die Karawane mit Don Quijote bewegte. Tatsächlich stießen sie in fünf Kilometer Entfernung vom Dorf auf diese, Don Quijote in seinem Käfig an der Spitze, begleitet von vier Soldaten der Santa Hermandad, dann der Pfarrer und der Geistliche und am Schluss Sancho Panza.

Die fünfzig Hirten gingen ihnen entgegen und knieten sich zwanzig Meter vor der Karawane auf den Boden, wodurch sie die Straße blockierten. Die Soldaten der Santa Hermandad wussten bereits, dass man gegen diese Leute nichts ausrichten konnte, nicht mal gegen vier von ihnen, denn sie handhabten ihre Hirtenstäbe so flink und mit solcher Kraft, dass die Hand zertrümmert war, noch bevor man überhaupt ein Schwert ziehen konnte.

Als die Karawane die Hirten sah, die kniend die Straße blockierten, hielt sie an, denn dies war das Einzige, was sie tun konnte. Nach einer angespannten Stille erhob sich einer der Hirten und sprach.

„Fahrender Ritter Don Quijote de la Mancha, hier sind die Hirten von Andalusien, die deinen starken Arm noch stärker machen werden. Befehlt euren Dienern!“

Groß war die Überraschung in der Karawane. Der Pfarrer und der Geistliche wussten nicht, was sie sagen sollten. Wenn es nur ein einziger Hirte gewesen wäre, oder zwei... auch noch wenn es drei oder vier gewesen wären, dann hätte man glauben können, dass sie sich lustig machten. Doch es war ein ganzes Herr, und sie machten nicht den Eindruck, sich lustig zu machen. Die, die knieten, hielten den Blick gesenkt, wobei sie ihre Hirtenstöcke fest umklammert hielten und es war vollkommen klar, dass sie mit der Geschwindigkeit eines Blitzes aufstehen und angreifen konnten.

Doch der, der am meisten überrascht war, war Don Quijote selbst. Erstens, weil er noch nie in einem

había leído nunca que cabreros acudiesen en socorro de un caballero andante y segundo porque ni siquiera él estaba completamente seguro de que todo lo descrito en los libros sobre los caballeros andantes fuese cierto. Tantas palizas había recibido, que ya comenzaba a dudar como el pueblo judío dudó al ser perseguido por los egipcios; y más todavía, cuando no hubo nada que comer en el desierto y fue menester que Jehová mandara maná del cielo, para que creyesen de nuevo. Después de otro largo rato, lanzó esta arenga.

- ¡Cabreros de Andalucía! En el momento justo venís, para que nuestros esfuerzos se unan bajo la bandera de la sin par Dulcinea del Toboso. Hora era que el gran mago Merlín os mandara, para pararle definitivamente los pies a la fuerza del mal que me ha metido en esta jaula. Abrid os ruego la jaula, para que la edad dorada se haga realidad, usando la persuasión, si es posible o por la fuerza, si no lo fuere.

No era menester decir nada. Bastaba con que los cincuenta cabreros se pusiesen de pie y que su cabecilla hiciera una señal apenas perceptible para los cuatro soldados de la Santa Hermandad, para que la jaula fuese abierta. Salió Don Quijote de la jaula y se comportó como las leyes de la caballería andante lo exigían. Una vez libre dijo:

- ¡Soldados de la Santa Hermandad! Más grande es aquél que perdona en el momento del triunfo que aquél que toma feroz venganza. Habéis sido hechizados por las fuerzas del mal, no habéis podido distinguir entre lo bueno y lo malo. Yo os perdono y os permito integraros en el ejército que lucha bajo la bandera de la sin par Dulcinea del Toboso. Repetid este juramento y seréis inmediatamente aceptados.

Bandera de la sin par Dulcinea del Toboso
legado de nuestros héroes, símbolo de la unidad
de nuestros padres y de nuestros hermanos.
Te prometemos ser siempre fieles
a los principios de libertad y justicia,
que hacen de nuestra sin par Dulcinea del Toboso
la dama de nuestro corazón, la estrella que nos guía
y a la que entregamos nuestra existencia.

Buch über die fahrenden Ritter gelesen hatte, dass die Hirten einem fahrenden Ritter zur Hilfe eilten, und zweitens, weil auch er nicht richtig sicher war, ob denn alles, was in den Ritterbüchern steht, auch tatsächlich richtig war. So viele Tracht Prügel hatte er bezogen, dass er anfang zu zweifeln, wie das jüdische Volk zweifelte, als es von den Ägyptern verfolgt wurde oder als es in der Wüste an Nahrung mangelte und Jehova Mana vom Himmel schicken musste, damit sie wieder glauben konnten. Nach einer langen Zeit, hielt er diese Ansprache.

„Hirten von Andalusien! Ihr kommt zum richtigen Zeitpunkt, damit sich unsere Kräfte unter dem Banner der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso vereinigen können. Es war an der Zeit, dass der große Zauberer Merlín euch entsandte, um die Füße des Bösen, das mich in diesen Käfig gebannt hat, für immer zu binden. Öffnet den Käfig, damit das Goldene Zeitalter anbreche. Möge dies durch die Überzeugungskraft geschehen, so dies möglich, oder durch die Kraft, wenn es nicht möglich.“

Es war nicht nötig, etwas zu sagen. Es reichte, dass die fünfzig Hirten sich aufrichteten und ihr Anführer ein Zeichen gab, von den vier Soldaten der Santa Hermandad kaum wahrnehmbar, damit der Käfig sich öffnete. Don Quijote entstieg dem Käfig und benahm sich so, wie die Regeln der fahrenden Ritterschaft dies verlangten. Als er frei war sagte er:

“Soldaten der Santa Hermandad! Größer ist der, der im Moment des Triumphes vergibt, als der, der schreckliche Rache nimmt. Ihr seid durch die Kräfte der Finsternis verhext worden, konntet nicht zwischen dem Guten und dem Bösen unterscheiden. Ich verzeihe euch und erlaube euch, euch in das Heer, das unter dem Banner der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso kämpft, einzureihen. Wiederholt diesen Schwur und ihr seid akzeptiert.“

Banner der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso,
Vermächtnis unserer Helden, Zeichen der Einheit
unserer Väter und unserer Brüder.
Wir versprechen, den Prinzipien der Freiheit
und Gerechtigkeit immer treu zu sein, die die unvergleichliche Dulcinea del Toboso zur Dame unseres
Herzen macht, zum Stern, der uns leitet und der wir
unser ganze Leben widmen.

Tanto les daba a estos soldados que el juramento fuese al rey, a la patria, a Dios, a Muhammad o a la sin par Dulcinea del Toboso, que juraron fervientemente lo que se les mandaba.

Mostraron los cabreros que aceptaban a sus nuevos hermanos arrodillándose de nuevo. Después el cabrero preguntó:

- ¿Qué más manda la flor y nata de la caballería andante, nuestro señor Don Quijote de la Mancha?

A lo cual Don Quijote respondió:

- Clemencia debe de haber, para los guiados por la ignorancia. Siguieron a las fuerzas del mal, mas justicia para las fuerzas del mal que llevaron a los pobres inocentes a la perdición con vagas promesas, despertando instintos malvados, haciéndoles creer que nunca habrá castigo para sus actos criminales, convirtiendo hombres en bestias, justificando el robo y burlándose de la Humanidad. Meted a los dos cuervos negros, que van al final de la caravana, en la jaula. Después voy a decidir lo que haré con ellos.

No hacía falta que se hablara o que se dieran nuevas órdenes. Cuatro cabreros se pusieron en marcha y se dirigieron al cura y al canónigo, los tomaron por los brazos y los encerraron en la jaula. Cuando estuvieron en la jaula Don Quijote dio nueva orden que constaba solamente de una palabra:

- ¡Vamos!

Así se puso otra vez en marcha toda la caravana, los cincuenta cabreros delante de la jaula, Don Quijote sobre Rocinante detrás de ellos, detrás de él la jaula, con el cura y el canónigo dentro y a cada lado de la jaula dos soldados de la Santa Hermandad.

No habían caminado de esta forma ni siquiera dos kilómetros, cuando vieron que se acercaba un grupo de personas disfrazadas de penitentes que llevaban sobre sus hombros una figura de la Virgen María. Hacían esto porque desde hacía meses no había llovido y creían que Dios les mandaba ese castigo -la sequía- por algún pecado que inconscientemente habían cometido y pedían a Dios que dejara caer agua para salvar la cosecha.

Den Soldaten war es völlig egal, ob sie dem König, dem Vaterland, Gott, Mohammad oder der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso einen Schwur leisteten, sie schworen, was man ihnen befahl.

Die Hirten taten kund, dass sie ihre neuen Brüder akzeptierten und knieten wieder nieder. Dann fragte der Hirte: „Was befiehlt die Blüte der fahrenden Ritterschaft, unser Herr Don Quijote de la Mancha?“

Worauf Don Quijote antwortete: „Gnade für die, die Unwissenheit führte. Sie folgten den Kräften des Bösen. Doch Gerechtigkeit möge walten, was die Kräfte des Bösen selbst betrifft. Sie führten die Unschuldigen mit vagen Versprechen ins Verderben, erweckten niederträchtige Instinkte, ließen sie glauben, dass ihre Verbrechen nie bestraft würden, sie verwandelten Menschen in Raubtiere, rechtfertigten den Raub und traten die Humanität mit Füßen. Sperrt die zwei schwarzen Krähen am Ende des Zuges in den Käfig. Später werde ich entscheiden, was mit ihnen geschehen soll.“

Es war nicht nötig, weitere Befehle zu geben. Vier Hirten setzten sich in Marsch und wandten sich an den Priester und den Geistlichen, packten sie an den Armen und sperrten sie in den Käfig. Als sie im Käfig waren, gab Don Quijote einen neuen Befehl, der nur aus einem einzigen Wort bestand:

„Los!“

So setzte sich die ganze Karawane wieder in Marsch, die fünfzig Hirten vor dem Käfig, hinter ihnen Don Quijote auf Rocinante, hinter jenem der Käfig, in dem sich der Pfarrer und der Geistliche befanden und an der Seite jeweils zwei Soldaten der Santa Hermandad.

Sie waren noch nicht zwei Kilometer gegangen, als sie sahen, wie sich ihnen eine als Pilger verkleidete Gruppe näherte, die auf ihren Schultern eine Figur der Jungfrau Maria trugen. Sie taten dies, weil es schon seit Monaten nicht mehr geregnet hatte und sie glaubten, dass Gott ihnen diese Plage, die Dürre, gesendet hatte, um sie für eine Sünde zu bestrafen, die sie unbewusst begangen hatten, und sie baten Gott, dass er es regnen lassen möge, um so die Ernte zu retten.

Levantó Don Quijote la mano y la caravana se detuvo. Esperó Don Quijote hasta que se hubieron acercado lo bastante para que le pudiesen oír y les preguntó:

- ¿Quién es la dama que lleváis sobre vuestros hombros?
- Es la virgen María - respondieron los falsos penitentes.

Don Quijote lleno de cólera preguntó a los cabreros:

- Soldados que conocéis las reglas de la caballería andante: ¿Quién es esta dama?
- Es la sin par Dulcinea del Toboso - dijeron a coro

Nada más decir esto, agarraron sus garrotes con las dos manos, dispuestos a atacar.

Don Quijote preguntó nuevamente a los penitentes:

- ¿Quién es la dama que lleváis sobre vuestros hombros?
- Es la sin par Dulcinea del Toboso – manifestaron los penitentes.

A lo que Don Quijote respondió:

- Se distingue el caballero andante de Tomás de Torquemada por ser los caballeros andantes clementes y aquél inexorable. A vosotros, gente sencilla que no habéis podido comprender lo malvado de vuestros actos, os perdono como condeno los que os han inducido a seguir el camino de la perdición. Para mayor gloria de la sin par Dulcinea del Toboso andad ahora a la cabeza de la caravana.

Y de esta manera entraron en la aldea donde Don Quijote había tranquilamente vivido durante cincuenta años.

Era un día de domingo. Toda la gente, que a decir verdad, no era demasiada, estaba reunida en la Plaza Mayor y el silencio se escurría por las paredes de las casas como la grasa fría en una olla.

Quiso la casualidad que, justo en el momento en que la caravana entraba en el pueblo, tocaran las campanas de la iglesia. Muy sorprendidos quedaron los aldeanos al ver a su cura en la jaula y a Don Quijote, de cuyas hazañas ya estaban enterados todos

Don Quijote hob die Hand, und die Karawane stand still. Don Quijote wartete, bis sie nah genug heran waren, damit sie ihn hören konnten und fragte:

„Wer ist die Frau, die ihr auf euren Schultern tragt?“

„Das ist die Jungfrau Maria“, antworteten ihm die falschen Pilger.

Don Quijote fragte voller Wut die Hirten:

„Soldaten, die ihr die Regeln der fahrenden Ritter kennt: Wer ist diese Frau?“

„Das ist die unvergleichliche Dulcinea del Toboso“, antworteten diese im Chor.

Kaum hatten sie das gesagt, umfassten sie ihre Hirtenstäbe mit zwei Händen, bereit anzugreifen.

Don Quijote fragte die Pilgerer noch mal:

„Wer ist die Frau, die ihr auf euren Schultern tragt?“

„Das ist die unvergleichliche Dulcinea del Toboso“, bekannten die Pilger.

Darauf antwortete Don Quijote:

„Hierin unterscheidet sich der fahrende Ritter von Tomás de Torquemada. Die fahrenden Ritter sind barmherzig und jener unerbittlich. Euch, einfache Leute, der euch der Verstand fehlt, die Niedertracht eurer Handlungen zu erkennen verzeihe ich, wie ich jene verdamme, die euch auf den Pfad der Verderbnis führten. Zum größeren Ruhm der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, geht jetzt an der Spitze des Zuges.“

Und so trafen sie in dem Dorf ein, in dem Don Quijote friedlich 50 Jahre gelebt hatte.

Es war ein Sonntag. Alle Bewohner, es waren ja, um die Wahrheit zu sagen, nicht allzu viele, waren auf der Plaza Mayor versammelt und die Ruhe triefte die Wände herunter wie das Fett an einem Kochtopf.

Der Zufall wollte es, dass genau in dem Moment, als die Karawane in das Dorf kam, die Glocken der Kirche läuteten. Die Bewohner des Dorfes waren sehr überrascht, als sie den Pfarrer im Käfig sahen und Don Quijote, von dessen Heldentaten sie bereits ge-

y de las cuales se habían reído un montón, montado sobre Rocinante, dando órdenes a los cabreros y hasta a los soldados de la Santa Hermandad.

El cabecilla de los cabreros, o más bien aquél que hacía de cabecilla, porque los cabreros en general hacían lo que se les daba la gana, se puso encima del muro de una fuente que se encontraba en medio de la plaza y pronunció un discurso que dejó perplejos a los aldeanos.

- ¡Aldeanos! Volvió el caballero andante Don Quijote de la Mancha a su aldea natal, para que parte de su esplendor recaiga también sobre la aldea en cuyo regazo pudo prepararse para embestir a todos los malvados gigantes de la Tierra, deshacer toda clase de entuertos, socorrer a los menesterosos, caer como un rayo sobre los ejércitos del Infierno en honor de la sin par Dulcinea del Toboso, cuya imagen veis ahí. A menudo Jehová no acudió en socorro de su pueblo y no dejó a Moisés entrar en la tierra prometida, mientras la sin par Dulcinea del Toboso nunca se movió del lado de nuestro caballero andante Don Quijote de la Mancha. Aunque la relación no esté siempre muy equilibrada, Dulcinea os ama tanto como vosotros la amáis. Dulcinea del Toboso no es divina, es el Cielo llevado a la Tierra, que es mucho mejor que llevar la Tierra al Cielo, porque eso de esperar hasta que la Tierra llegue al Cielo es cosa de indolentes y, cuando se es perezoso, se engorda, lo que es algo muy malo. Ahora rezad conmigo.

Pater noster, qui es in caelis,
sanctificatur nomen tuum:
Adveniat regnum tuum:
Fiat voluntas tua, sicut in caelo et in terra:
panem nostrum quotidianum da nobis hodie et
dimitte nobis debita nostra,
sicut et nos dimittimus debitoribus nostris.

Y así con las manos devotamente entrelazadas rezó, murmurando en latín lo que le pareció muy oportuno, porque ni él ni los otros entendían lo que rezaba y de esta manera nadie, fuese del credo que fuese, podía reprocharle ninguna blasfemia.

Los aldeanos no sabían realmente qué pensar del

hört und über die sie schon herzlich gelacht hatten, hoch zu Ross auf Rocinante, wie er den Hirten und sogar den Soldaten der Santa Hermandad Befehle erteilte.

Der Anführer der Hirten, oder besser gesagt, derjenige, der den Anführer spielte, denn die Hirten machten im Allgemeinen, was ihnen Spaß machte, stellte sich auf die Mauer eines Brunnens, der sich in der Mitte des Platzes befand und hielt eine Rede, die die Bewohner nun vollends verwirrte.

„Bewohner dieses Dorfes! Der fahrende Ritter Don Quijote de la Mancha ist zurückgekehrt in sein Heimatdorf, damit ein Teil seinen Ruhmes auch dem Dorf zuteil werde, in dessen Schoß er sich darauf vorbereitete, alle ruchlosen Giganten dieser Welt anzugreifen, alles Unrecht zu rächen, den Bedürftigen zur Hilfe zu eilen, wie ein Blitz die Armeen der Hölle zu zersprengen, dies alles zu Ehren der unvergleichlichen Dulcinea del Toboso, deren Antlitz hier zu sehen ist. Oft ist Jehova seinem Volk nicht zur Hilfe geeilt, ließ Moses nicht ins gelobte Land gelangen, während die unvergleichliche Dulcinea del Toboso nie von der Seite unseres fahrenden Ritters Don Quijote de la Mancha wich. Wenn auch die Beziehung nicht immer ausgeglichen ist, so liebt euch Dulcinea del Toboso doch so, wie ihr sie liebt. Dulcinea del Toboso ist nicht göttlich, sie ist der Himmel auf Erden, was viel besser ist, als die Erde, in den Himmel zu heben, denn darauf zu warten, dass die Erde in den Himmel geht, ist was für Faulpelze und wenn man faul ist, wird man dick, was sehr schlecht ist. Betet jetzt mit mir.“

Pater noster, qui es in caelis,
sanctificatur nomen tuum:
Adveniat regnum tuum:
Fiat voluntas tua, sicut in caelo et in terra:
panem nostrum quotidianum da nobis hodie et
dimitte nobis debita nostra,
sicut et nos dimittimus debitoribus nostris.

Und so betete er inbrünstig mit gefalteten Händen, murmelte etwas auf Latein, was ihm sehr günstig schien, denn weder er noch die anderen verstanden, was er betete, so dass niemand, egal welchen Glaubens, ihn der Blasphemie bezichtigen konnte.

Die Dorfbewohner wussten wirklich nicht, was sie



asunto, mas como la forma, y eso era lo que contaba, se asemejaba tanto a una misa a pesar de que el contenido era algo distinto, creían que se trataba de algo que ya conocían.

Habiendo terminado su oración, los cabreros comenzaron a tocar un ritmo con las manos y sus garrotas y de repente cantaron.

Quiero sentir el despertar del canto,
que incluso en las piedras duerme;
y que se entienda, en el fondo de cualquier alma,
la luna que brilla clara y resplandeciente.

Quiero tener un tambor para tocar la utopía,
en los ojos del gusano más vil
asomar la sorpresa
y quiero ver desaparecer cualquier ideología.

Quiero que no haya verdades,
que la piel no sienta
y que entre la piel y el puño,
aparezca la belleza

Y después de haber terminado esta canción, la cantaron otra vez y mientras cantaban dejaron salir al cura y al canónigo de la jaula, les dieron un par de palmaditas en el hombro y se despidieron de ellos. Luego se despidieron también de Don Quijote y haciendo señas a los que en la plaza estaban y siguiendo cantando, salieron de la plaza y lentamente se perdieron en la oscuridad de la noche que mientras tanto había caído.

Poco a poco también se atenuó el canto y únicamente se oían un par de carcajadas a las cuales se unieron, esto se podía oír claramente, algunas risas de mujeres.

Los aldeanos no sabían muy bien lo que debían pensar de todo esto, pero cuando oyeron el „cabrones“ del cura, ellos también prorrumpieron sonoras y profundas carcajadas.

FINIS OPERIS

von dem Vorgang halten sollten, da jedoch die Form, und das war das Entscheidende, so sehr einer Messe glich, obwohl der Inhalt etwas anders war, dachten sie, dass es sich um etwas handle, was sie kennen.

Nachdem sie ihr Gebet beendet hatten, begannen die Hirten mit ihren Händen und ihren Stöcken einen Rhythmus zu schlagen und dann sangen sie.

Ich möchte, dass der Gesang erwacht,
der selbst noch in den Steinen ruht
dass man erfährt, dass im Grunde jeder Seele
hell und klar, der Mond ruht.

Ich möchte eine Trommel haben, darauf die Utopie
zu trommeln, in den Augen des gemeinsten Wurms
möchte ich Erstaunen sehen, und ich möchte jede
Ideologie verschwinden sehen.

Ich möchte, dass es keine Wahrheiten mehr gibt,
die die Haut nicht spürt
und dass zwischen der Haut und der Faust
die Schönheit entsteht.

Und nachdem sie dieses Lied beendet hatten, sangen sie es noch einmal und ließen dabei den Pfarrer und den Geistlichen aus dem Käfig, klopfen ihnen ein paar Mal auf die Schultern und verabschiedeten sich von ihnen. Dann verabschiedeten sie sich auch von Don Quijote und winkten allen zu, die auf dem Platz standen, sangen immer weiter, verließen den Platz und verloren sich langsam in der Dunkelheit der Nacht, die inzwischen angebrochen war.

Dann wurde auch der Gesang allmählich leiser und man hörte nur noch Gelächter, unter dem man auch ganz klar das Lachen von Frauen vernehmen konnte.

Die Bewohner wussten immer noch nicht, was sie von all dem halten sollten, doch als sie hörten, wie dem Pfarrer ein „Schurken“ entfuhr, dann brachen auch sie in schallendes Gelächter aus.

Finis Operis